Die

Kriege Friedrichs des Großen.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Zweiter Theil:

Der Zweite Schlesische Krieg.

1744—1745.

Berlin 1895.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Der

Zweite Schlesische Krieg.

1744—1745.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Erster Band:

Böhmen 1744.

Mit 19 Karten, Plänen und Skizzen.

Berlin 1895.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Karten, Pläne und Skizzen.

Abkürzungen.

Polit. Korresp. II, Nr. 901 = Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen, Band II, Nr. 901.

Kr. Arch. Gen. St. = Kriegsarchiv des Königl. Großen Generalstabes in Berlin. Alle handschriftlichen Quellen ohne besondere Bezeichnung sind diesem Archiv entnommen.

Arch. Kr. Min. = Geheimes Archiv des Königl. Kriegsministeriums in Berlin.

Geh. St. Arch. = Königl. Geheimes Staatsarchiv in Berlin.

Haus Arch. = Königl. Hausarchiv in Berlin.

St. Arch. Dresden = Königl. Hauptstaatsarchiv in Dresden.

Kr. Arch. Dresden = Königl. Kriegsarchiv in Dresden.

Arch. Wolfenbüttel = Herzogl. Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel.

Arch. Zerbst = Herzogl. Haus- und Staatsarchiv in Zerbst.

Kr. Arch. Wien = Kais. Königl. Kriegsarchiv in Wien.

St. Arch. Wien = Kais. Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Hofkammer Arch. Wien = Hofkammerarchiv (enthalten im Kais. Königl. Reichs-Finanzarchiv) in Wien.

Arch. Paris = Dépôt de la guerre in Paris.

Hist. d. m. t. 1746, 35 = Histoire de mon temps. Ausgabe von 1746, Seite 35. Abgedruckt in den Publikationen aus den Königl. Preußischen Staatsarchiven. Band IV.

Hist. d. m. t. 1775, Chap. X, 57 = Histoire de mon temps. Ausgabe von 1775, Kapitel X, Seite 57. (Band III der Oeuvres.)

Oeuvres XXX, 113 = Oeuvres de Frédéric le Grand, Band XXX, Seite 113.

Rel. d. m. camp. 1744 = Relation de ma campagne 1744. Im Dezember 1744 vom Könige verfaßt. Abgedruckt im Beiheft 3 und 4 zum Mil. Wochenbl. 1877.

Rel. d. l. camp. 1744 = Relation exacte de la campagne de 1744 et des opérations de l'armée de S. M. la Reine de Hongrie et de Bohême sous les ordres du prince Charles de Lorraine. Kr. Arch. Wien.

Journ. d. l. camp. d. 1744 = Journal de la campagne en Bohême de 1744. St. Arch. Dresden.

Journ. d. l'armée de Saxe = Journal de l'armée de Saxe auxiliaire en Bohême dans l'année 1744. St. Arch. Dresden.

Einleitung.

A. Der Entschluß zum Kriege.

(Vergl. Uebersichtskarte 2.)

Der Friede zu Breslau bot schon bei seinem Abschlusse geringe Aussicht auf längere Dauer. Mitten in den Wirren des Oesterreichischen Erbfolgekrieges als Sonderabkommen zwischen Oesterreich und Preußen geschlossen, genügte dieser Friede wohl augenblicklichen Wünschen und Bedürfnissen der vertragschließenden Mächte, löste jedoch nicht die tiefer liegenden Fragen ihrer politischen Gegnerschaft.

König Friedrich glaubte damals auf Grund der vollkommenen Unthätigkeit der Sachsen, des matten Handelns und der politischen Zweideutigkeit der Franzosen für seine Verbündeten genug gearbeitet zu haben und durch einen Friedensschluß für das Wohl seines Volkes am besten zu sorgen. Die Befürchtung, daß Rußland nach Beendigung des Krieges mit Schweden sich auf Preußen werfen könne,*) das Drängen Georgs II. zu einem baldigen Friedensschlusse mit Oesterreich, die Ebbe in den Geldmitteln bewogen Friedrich, die Hand zum Frieden zu bieten, obwohl er der Ansicht war, daß in vier bis fünf Jahren ein neuer Krieg unvermeidlich sein würde, sofern Böhmen im Besitze Oesterreichs verbliebe.**)

*) Der König schreibt an Klinggraeffen, den Preuß. bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hofe am 7ten Juli 1742, Polit. Korresp. II, Nr. 916, Rußland warte nur seinen Frieden mit Schweden ab, um sich alsdann auf Preußen zu werfen.

**) Polit. Korresp. II, Nr. 901.

Der Friedensabschluß hatte dem Könige verschiedene Enttäuschungen gebracht. Jägerndorf und Troppau waren ebenso wenig in seinen Besitz gekommen wie Königgrätz und Pardubitz, von denen Friedrich noch am 26sten Mai gesagt hatte: „Königgrätz und Pardubitz sind die paroles sacramentales.“*) Die Hauptzugänge von Mähren nach Oberschlesien sowie die obere Elbe waren in den Händen Maria Theresias geblieben, und die Zähigkeit, mit der die Königin bei den Friedensunterhandlungen für die Erhaltung dieses Besitzes gekämpft hatte, mußte Friedrich für die Sicherheit Schlesiens besorgt machen.**)

Für den Kaiser hatte der König nichts erlangen können. Selbst die Vermittlung Preußens war abgelehnt worden mit der Begründung: Die Königin fordere nicht den Beistand der Preußischen Waffen und könne daher weder die Vermittlung noch die guten Dienste Preußens zulassen.

Und doch zog Friedrich die Segel ein, weil der Wind nicht mehr günstig war.***) Am 13ten Juni schreibt er an Podewils: „Wir hätten mit der Zeit vielleicht einen vortheilhafteren, vielleicht aber auch einen sehr viel unvortheilhafteren Frieden haben können .... Man muß verstehen, zu richtiger Zeit Halt zu machen. ....“†)

Maria Theresia hatte sich die Sicherheit gegen ihren gefährlichsten Feind nur erkauft, um desto gewisser die anderen ihr im Felde gegenüberstehenden Gegner niederwerfen zu können. Dazu war ihr nicht nur die Unterstützung, sondern der bewaffnete Beistand Englands in Aussicht gestellt, sofern der Friede mit Preußen zu Stande kam, während bei einer Fortsetzung der Feindschaft gegen Preußen der Rücktritt Englands von dem Bündnisse mit Oesterreich zu erwarten stand.††)

Maria Theresias Ziel war kein geringeres als die völlige Demüthigung Frankreichs, dessen Absichten nach ihrer Meinung dahin

*) Polit. Korresp. II, Nr. 864.
**) Polit. Korresp. III, Nr. 1341, 1.
***) Polit. Korresp. II, Nr. 921.
†) Polit. Korresp. II, Nr. 888.
††) v. Arneth, Maria Theresias erste Regierungsjahre II, 79 u. 80.

gingen, die Grundlagen des Deutschen Reiches zu untergraben, um dessen zusammenhanglose und verfeindete Theile sich um so leichter zu unterwerfen. Nur deshalb verweigerte sie die Ende Juni von Fleury ohne Wissen des Kaisers angebotene Vereinbarung eines Waffenstillstandes und die Anknüpfung von Friedensverhandlungen, und nur deshalb lehnte sie auch Anfang Juli den Friedensvorschlag des Marschalls Belle-Isle ab, in welchem die Räumung Böhmens von Französischen Truppen angeboten wurde.*)

In dem Bestreben, Frankreich zu demüthigen, deckten sich die Oesterreichische und die Englische Politik. England sah in Frankreich seinen vornehmsten Nebenbuhler auf dem Meere. Man war der Ueberzeugung, daß die Feindseligkeit der Spanier durch Frankreich genährt werde. Die im Juli in London ausgesprochene Bereitwilligkeit Fleurys, mit England gemeinsam das Werk der Friedensstiftung zu unternehmen, fand dort keinen Anklang.

Noch andere Gründe hatten Maria Theresia zum Frieden mit Preußen bewogen. Für den Verlust von Schlesien hatte sie Aussicht, sich durch Erwerbung des größten Theiles der Bayerischen Stammlande Kaiser Karls VII.**) zu entschädigen. Auch lebte die Königin in der begründeten Hoffnung auf Erfüllung ihres Herzenswunsches, ihren Gemahl, den Großherzog Franz Stephan von Toskana, zum Römischen Könige gewählt zu sehen. Nur auf diese Weise konnte die Deutsche Kaiserkrone und die hohe Stellung, welche das Haus Habsburg drei Jahrhunderte lang im Reiche behauptet hatte, wiedergewonnen werden.

Die Erfüllung dieser Wünsche zu erwarten, war Maria Theresia im Sommer 1742 wohl berechtigt, nachdem König Friedrich die Waffen niedergelegt und auch Sachsen seine Truppen von dem Kriegsschauplatze zurückgezogen hatte.

---

*) Vergl. Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. III, 319.

**) Maria Theresia wollte für den Verlust von Schlesien durch Erwerbungen in Bayern Ersatz erhalten; das Bayerische Haus sollte hierfür auf Kosten Frankreichs entschädigt werden. Näheres s. v. Arneth II, S. 114 u. 115.

Nach dem fluchtähnlichen Rückzuge der Franzosen auf Prag, der für den König Friedrich den letzten Anstoß zu dem Abschlusse seines Sonderfriedens gegeben hatte,*) konnte man in Wien wohl hoffen, daß die Oesterreichischen Truppen binnen Kurzem den Feind aus Böhmen völlig vertreiben würden. Bayern war schon zum größten Theile in den Händen Khevenhüllers. Ein Französisches Heer, welches unter dem Herzoge von Harcourt zum Entsatze Bayerns bestimmt schien (es sammelte sich in einem Lager bei Nieder-Alteich a. d. Donau), war die einzige neue Kraft, mit der es galt abzurechnen.**) Allerdings verfügte Frankreich noch über das starke Heer des Herzogs von Maillebois am Niederrhein. Dasselbe mußte aber dort für unentbehrlich gelten, da die Engländer Anfang Juli ein Heer von 16 000 Mann in Ostende ausgeschifft hatten und in den Niederlanden eine lebhafte Thätigkeit entwickelten, um dort endlich eine Aufnahme des Krieges gegen Frankreich zu erreichen. Maria Theresia äußert in einem Schreiben vom 25sten Juli 1742 an ihren Gemahl: „Menschlicher Weis' zu urtheilen, haben die Franzosen von nirgends her einen succurs zu erwarten."

Aber das Kriegsglück entsprach nicht den Erwartungen der jungen Königin von Ungarn. Es gelang dem Großherzoge Franz Stephan nicht, Prag zu nehmen, wo die Reste des Französischen Heeres in Böhmen unter dem Herzoge von Broglie und dem Marschall Belle-Isle eingeschlossen waren.

Die Belagerung zog sich über den ganzen Sommer hin. Als der Französische Kardinal nun dennoch das Heer des Herzogs von Maillebois, trotz der von den Niederlanden drohenden Gefahr, nach dem Deutschen Kriegsschauplatze marschiren ließ,***) mußte sie aufgehoben werden.

So bedenklich schien mit einem Male die Lage der Oesterreicher

*) Polit. Korresp. II, Nr. 882.

**) Vergl. Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. III, 273, 274 u. Anlage 9.

***) Zum Schutze der Nordgrenze Frankreichs war ein neues Heer zusammengezogen worden, welches unter Marschall Noailles Anfang September 50 000 Mann stark von Givet bis Dünkirchen stand.

in Böhmen, daß Khevenhüller mit dem größten Theile seiner Truppen Bayern räumte, um sich mit dem Großherzoge zu vereinigen.

Aber der Marsch des Mailleboisschen Heeres war nur ein kurzes Aufflackern kriegerischen Feuers. Der geheime Wunsch des Kardinals, die Französischen Truppen keinen weiteren Gefahren auszusetzen, gewann bald wieder die Oberhand. Trotzdem Maillebois Mitte September sich mit dem von Nieder-Alteich herangezogenen Heere des Grafen Moritz von Sachsen*) bei Amberg vereinigt hatte, mußte er nach dem Einmarsche in Böhmen einen Zusammenstoß mit dem Heere des Großherzogs vermeiden. Schon in der zweiten Hälfte des nächsten Monats kehrte er um und ging über Eger an die Naab zurück.

Nachdem es der Französischen Armee in Prag gelungen war, aus dieser Festung zu entkommen**) — eine Aufgabe, die Marschall Belle-Isle unter schwierigen Verhältnissen mit Geschick löste —, befand sich Böhmen bis auf Eger gegen Ende des Jahres 1742 wieder in den Händen der Oesterreicher.

Um diese Zeit war das militärische Gleichgewicht zwischen den kriegführenden Mächten zum Theil hergestellt, indem die Oesterreicher Böhmen, die Franzosen und die Kaiserlichen unter Broglie und Seckendorff fast das ganze Bayern wiedergewonnen hatten.

Friedrich II. konnte mit diesem militärischen Jahresabschlusse wohl zufrieden sein. Die politischen Dinge hatten sich weniger günstig gestellt.

Das Streben des Königs war unausgesetzt darauf gerichtet, dem Kaiser einen annehmbaren Frieden zu verschaffen. Preußen konnte einer Vergewaltigung des Kaisers, der ja vornehmlich durch Preußen zu seiner Würde gelangt war, nicht ruhig zusehen. Nachdrücklich hatte Friedrich erklärt, daß er den Kaiser nicht fallen lassen

---

*) Es ist dies das Harcourtsche Heer, dessen Oberbefehl Anfang August an den Grafen Moritz von Sachsen übergegangen war.

**) Bis auf eine geringe Französische Besatzung, meist Kranke. Dieselbe verließ am 2ten Januar 1743 mit allen Kriegsehren Prag. Brownesche Darstellung; Kr. Arch. Wien.

werde. Im Uebrigen war er gewillt, wenn nicht angegriffen, nur als friedlicher Zuschauer den streitenden Mächten gegenüber zu stehen.

Sein Vortheil, läßt er Eichel schreiben, erfordere es, daß sich die Kronen Englands und Frankreichs dergestalt die Waage hielten, daß keine von beiden „absolute Gesetze vorschreiben könnte".*) In dem Streben, das Gleichgewicht dieser beiden Staaten und der ihnen anhängenden Staatengruppen zu erhalten, erblickte Friedrich die beste Sicherung für die Ergebnisse des Breslauer Friedens. Er hätte seine Lage für vollkommen sicher gehalten, wenn es ihm gelang, das Reich in der Gestalt, die es jetzt annahm, zu erhalten und eine Verbindung mit den Seemächten sowie die Einleitung zu einem haltbaren guten Verhältnisse zu Oesterreich herzustellen.**)

Dem Reichsoberhaupte mußte vor Allem eine selbständige feste Stellung geschaffen werden und dies konnte nur geschehen, wenn man den Kaiser nach Rückgabe seiner Erblande für seine Ansprüche und Verluste so entschädigte, daß es ihm möglich war, auch ohne Frankreichs Hülfe seiner Würde entsprechend zu leben. Wolle man den Kaiser von Frankreich lösen, läßt der König am 17ten August an Lord Hyndford***) mittheilen, so müsse man ihm Bestimmtes zusichern: Die Oesterreichischen Vorlande in Schwaben oder Erwerbungen in Italien oder einen Ländergewinn durch „Säkularisation einiger katholischer Stifter". „Sonsten und wann dies nicht geschähe", äußert Eichel die Ansicht seines Königs, „der Friede platriret sein und Frankreich den Kaiser allemal in seiner Dépendance behalten, mithin, so oft es wolle, neue Unruhe anzufangen Gelegenheit behalten würde."†)

Wurde der Kaiser aus seiner Abhängigkeit von Frankreich losgelöst, so hatten die Französischen Heere in Deutschland nichts mehr zu suchen, da bisher weder von Oesterreich noch von den Seemächten

---

*) Polit. Korresp. II, Nr. 959. Eichel war Kabinetssekretär des Königs Friedrich.

**) Ranke, Zwölf Bücher Preußischer Geschichte V, 27.

***) Englischer bevollmächtigter Minister am Preußischen Hofe.

†) Polit. Korresp. II, Nr. 959.

der Krieg an Frankreich erklärt war; Deutschland hörte auf, der Schauplatz des Krieges um den Amerikanischen Handel zu sein.

Die Hoffnung, den Kaiser mit dem Reiche doch noch selbständig zu sehen und darauf das Gleichgewicht Europas zu bauen, ließ Friedrich unbeirrt in obigem Sinne für das Reichsoberhaupt wirken.

Aber die Bedingungen, unter welchen Maria Theresia den Frieden mit dem Kaiser schließen wollte, waren hoch gestellt. Nichts Geringeres erstrebte die Königin als — abgesehen von den schon erwähnten Abtretungen Bayerischen Gebietes — das von Preußen zu gewährleistende Versprechen, die Böhmische Stimme niemals wieder zu beseitigen, ferner die Wahl ihres Gemahls zum Römischen Könige, sowie die Freiheit des kriegerischen Handelns gegen Frankreich.

Solange Oesterreichs Heeresmacht nicht völlig unterlegen, war es deshalb nur möglich, durch einen Druck Englands auf die Königin von Ungarn einen für den Kaiser annehmbaren Frieden zu erlangen. Eine solche Maßregel lag jedoch durchaus nicht im Vortheile Englands; des Letzteren Bestreben ging vielmehr dahin, Oesterreich gegen Frankreich unter den Waffen zu halten.

Frankreich, das nur als Hülfsmacht des Kaisers den Krieg in Deutschland führte, hätte sich wohl selbst unter ungünstigen Bedingungen mit Oesterreich geeinigt, sobald der Kaiser seinen Frieden hatte; um so mehr, als die diplomatischen Bemühungen Frankreichs bei Rußland nicht von Erfolg gekrönt waren.*) Aber England beabsichtigte durchaus nicht, Frankreich so leichten Kaufes frei zu geben. König Georg versuchte sogar Anfang September auf Grund des im Werden begriffenen Vertheidigungsbündnisses mit Preußen, Friedrich II. zu einer Angriffsbewegung gegen Frankreich zu bestimmen.

---

*) Der Kardinal Fleury fürchtete, König Friedrich könne nach seinem Frieden mit Oesterreich auf die Seite der Gegner Frankreichs treten, und ließ durch seinen Vertreter am Russischen Hofe, den Marschall de la Chetardie, „Himmel und Erde in Bewegung setzen", um die Kaiserin zum Frieden mit Schweden und zu einem Bündnisse mit Frankreich zu bewegen. Berichte Mardefelds vom 13ten und 16ten Juli 1742. Droysen, Geschichte der Preußischen Politik V, 2, 10; Anm. 1.

Der König lehnte dieses Ansinnen entschieden ab trotz der Drohung Englands, „auch nichts für Preußen thun zu können, falls der Wiener Hof versuchen sollte, Schlesien wieder zu nehmen", eine Aeußerung Lord Hyndfords, die dem Könige zu denken gab.

Sonach blieben die Bemühungen Friedrichs für den Kaiser erfolglos. Neben diesem Mißerfolge wollte es nur wenig bedeuten, daß noch vor dem Abschlusse des Jahres das schon bei den Friedensverhandlungen mit Oesterreich beredete Vertheidigungsbündniß zwischen England und Preußen zu Stande kam.

Da sich der König in der Hoffnung, hierbei die Streitfragen über die Erbfolge in Mecklenburg und Ostfriesland endgültig erledigt zu sehen, getäuscht sah,*) so unterzeichnete er mit innerem Widerstreben.

Auch die Aussicht, endlich zu Rußland, welches trotz dauernd geführter Verhandlungen weder den Breslauer Frieden gewährleistet noch den alten Freundschaftsvertrag erneuert hatte, in ein näheres Verhältniß zu treten, wollte bei dem sonstigen Mißerfolge Friedrichs nicht viel bedeuten.**)

Wenn der König im Juni 1742 der Ansicht gewesen war, es komme für ihn nur darauf an, für ein paar Jahre Frieden zu haben, um neue Kräfte zu sammeln, so mußte er jetzt schon nach einem halben Jahre erkennen, daß ihm allzu lange Frist für die Ruhe nicht beschieden sein werde.

Dem Kaiser den Frieden zu verschaffen, war nicht gelungen. Das mochte hingehen, solange Frankreich noch am Kriege festhielt. Nun gewann aber durch Berichte, die von verschiedenen Höfen einliefen, die alte Sorge wieder die Oberhand, daß Frankreich sich mit

*) Der König hegte sogar den Verdacht, daß König Georg das Bündniß mit ihm nur zu dem Zwecke geschlossen habe, um in der Thronrede demnächst damit prunken zu können und Preußen dadurch in eine schiefe Stellung zu Frankreich zu bringen. Polit. Korresp. II, Nr. 1007.

**) Der Preußisch-Russische Vertrag, welcher am 27sten März 1743 zu Stande kam, war inhaltlos. König Friedrich nannte ihn „un assemblage de mots sans âme, qui promettent et ne roulent sur rien". Polit. Korresp. II, Nr. 1132.

Oesterreich verständigen möchte. Kein Zweifel, daß dies dann auf Kosten Preußens unter der Bedingung geschehen würde, daß Frankreich einen Einspruch gegen die Wiedererwerbung Schlesiens durch Oesterreich nicht erhöbe.*)

Friedrich beschloß, ein anderes Mittel zu Gunsten des Kaisers zu versuchen.

Er hatte sich in seinem Frieden mit Oesterreich zu strengster Parteilosigkeit verpflichtet. Dennoch konnte er nach damaliger Auffassung in den Krieg eingreifen, ohne den Frieden zu brechen, zwar nicht als König von Preußen, wohl aber als Kurfürst des Reiches. Die drohende Betheiligung Englisch-Hannoverscher Truppen**) an dem Kriege im Reiche, welche Anfang Dezember von London gemeldet wurde, gab erforderlichenfalls Anlaß dazu. König Friedrich stellte sich auf den Standpunkt, daß der Einmarsch dieser Truppen, die als Hülfsvölker des Königs von England für die Königin von Ungarn bezeichnet wurden, die Sicherheit des Reiches bedrohe, daß das Reich seine „Neutralität" bewahren und sich gegen diese Truppen durch eine „Neutralitäts-Armee" schützen müsse. Er war bereit, wenn ein solcher Beschluß an dem Reichstage durchging, sich in hervorragender Weise bei Aufstellung dieser Armee zu betheiligen; immer aber unter der Erklärung, den Breslauer Frieden nicht brechen zu wollen.

Es war darauf zu rechnen, daß die Thätigkeit der von dem Könige von England aufgestellten Hülfs-Armee durch eine solche Reichs-Armee lahm gelegt werden würde. Damit wurde dann der Austrag des Kampfes in Deutschland wieder ausschließlich von den Erfolgen der Oesterreicher gegen die Bayerisch-Französischen Truppen abhängig. Friedrich durfte annehmen, daß entscheidende Erfolge dann weder auf der einen noch auf der anderen Seite erfochten werden würden, und daß das schließliche Ergebniß ein durch allgemeine Erschöpfung herbeigeführter Friede sein würde, der dem Kaiser eine Stellung gab, wie sie der König für ihn wünschte.

---

*) Droysen V, 2, 34.

**) Diese Truppen, denen später Oesterreicher und Holländer hinzutraten, bildeten die „Pragmatische Armee".

Allein dieser Plan der Aufstellung einer „Neutralitäts-Armee" kam nicht zur Ausführung, weil der Kaiser ihn nicht genügend unterstützte.*) Friedrich sah sich im Jahre 1743 wieder darauf angewiesen, zu beobachten und sich fertig zu machen, falls ein entscheidender Erfolg Oesterreich-Englands über den Kaiser die Sicherheit des Reiches und somit seines Besitzes von Schlesien in Frage stellte.

Die Dinge ließen sich schlecht genug an. Im Februar 1743 hatten die Staaten von Holland beschlossen, die Königin von Ungarn nicht, wie bisher, mit Hülfsgeldern, sondern mit 20 000 Mann Hülfstruppen zu unterstützen.

Bald ließ sich auch an der plötzlichen Rührigkeit der „Pragmatischen Armee" erkennen, daß die Verhandlungen, welche England mit dem Kaiser führte, jedenfalls nicht auf einen ernstlichen Friedensschluß hinausliefen.

Die „Pragmatische Armee" hatte im Februar 1743 von den Niederlanden her den Einmarsch in das Herzogthum Jülich begonnen, woraus man mit Zuverlässigkeit schließen konnte, daß die Absicht auf Frankfurt, den Regierungssitz des Kaisers, gehe.

Der Minister Podewils, der vertraute Rathgeber des Königs in politischen Dingen, war in der größten Besorgniß, daß der König dem weiteren Gange der Dinge nicht ruhig zusehen, sondern schon jetzt — nach seiner Ansicht verfrüht — das Schwert ziehen würde.

Aber noch hielt der König nur die Hand am Schwerte; die Gelegenheit, es zu gebrauchen, schien ihm noch nicht gekommen.

In der ersten Hälfte des April überschritt die „Pragmatische Armee" den Rhein (bei Cöln, Neuwied und Coblenz). Gleichfalls im April begannen die Oesterreicher unter Prinz Karl von Lothringen ihre Bewegungen gegen die in Bayern stehenden Bayerisch-Französichen Truppen. Sie trugen große Erfolge davon. Schon Ende Mai war der Feldzug so gut wie entschieden. Am 27sten Juni sah sich der Feldherr des Kaisers, Graf Seckendorff, durch die Franzosen im Stich gelassen, genöthigt, von dem Prinzen Karl einen

*) 2. Toepfersche Sammlung. VIII. Kr. Arch. Gen. St.

Waffenstillstand für die kaiserlichen Truppen zu erbitten.*) Da der Marschall Broglie mit dem Französischen Heere schon auf fluchtartigem Rückzuge war,**) bedurfte es für die endgültige Entscheidung auf diesem Kriegstheater kaum noch erheblicher Anstrengungen. Um dieselbe Zeit fielen die Würfel zwischen der „Pragmatischen Armee“ und der des Herzogs von Noailles. Am 27sten Juni erfocht König Georg über die Franzosen bei Dettingen einen Sieg, in welchem seine Armee nicht durch kriegerische Geschicklichkeit, sondern nur durch das vorzeitige Ungestüm des Gegners und durch die Tapferkeit der Oesterreichischen und der Hannoverschen Truppen aus einer verzweifelten Lage gerettet wurde. Mitte Juli ging Noailles über den Rhein zurück.

In einem Schreiben vom 3ten Juli an Podewils***) spricht Friedrich seine Ansicht über die Folgen dieses Sieges aus, der ihm allerdings in übertriebener Weise berichtet war:

„Erstens: Völlige Ueberlegenheit des Königs von England und der Königin von Ungarn in den Reichsangelegenheiten.“

„Zweitens: Die Wahl des Herzogs von Lothringen zum Römischen Könige.“

„Drittens: Ein Bündniß, das uns durchaus nicht vortheilhaft sein wird, nämlich zwischen England, dem Oesterreicher, dem Sachsen, dem Dänen, dem Russen . . . .“

„Endlich: Beim allgemeinen Frieden steht zu befürchten, daß man uns wieder etwas von unserer Eroberung abzunehmen suchen wird . . . .“

Die politischen Gegner des Königs ließen es nicht an Anstrengungen fehlen, diese Befürchtungen zur That werden zu lassen.

---

*) Der Vertrag wurde im Kloster Nieder-Schönenfeld bei Donauwörth von dem Feldmarschall Grafen Khevenhüller abgeschlossen.

**) Friedrich II. urtheilt über Broglie (Koser, Friedrich der Große I, 198): „Bei aller schlechten Meinung, die ich von dem alten Broglie hatte, gestehe ich, daß seine Aufführung die Feigheit und Thorheit, die ich ihm zugetraut hatte, noch übersteigt.“

***) Polit. Korresp. II, Nr. 1142.

Nach der Schlacht bei Dettingen sah sich der Kaiser Karl VII. genöthigt, die Englische Vermittlung für einen Frieden zwischen ihm und der Königin von Ungarn anzurufen. Er war kaum in der Lage, irgend welche Bedingungen stellen zu können, da er über ein Heer nicht mehr verfügte. Sein einziger Bundesgenosse, Frankreich, verließ ihn. Nachdem der Herzog von Noailles über den Rhein zurückgegangen war, ließ der König von Frankreich in Frankfurt erklären, daß ein Grund zur Fortführung des Krieges in Deutschland für ihn nicht mehr vorhanden sei, da ja der Kaiser in Friedensunterhandlungen stehe.

Aber nur zum Schein verhandelte König Georg mit dem Kaiser; das Endziel der Englischen Politik, die völlige Niederwerfung Frankreichs, war noch nicht erreicht. Auch Oesterreichs Wünsche, ob sie nun auf die Wiedererwerbung Schlesiens oder auf den Gewinn Bayerns hinausliefen, ließen sich mit Sicherheit erst erfüllen, wenn Frankreich nicht mehr im Stande war, ein Wort bei dem Frieden mitzusprechen.

Maria Theresia scheute kein Opfer, um dies Ziel zu erreichen. Da ihre Truppen außer durch den Krieg in Deutschland auch noch durch die Kämpfe in Italien gegen die Bourbonen in Anspruch genommen waren, schloß die Königin im September 1743 zu Worms unter Englischer Vermittlung einen Vertrag*) mit dem Könige von Sardinien, worin sie sich dessen Bundesgenossenschaft durch erhebliche Landabtretungen erkaufte.

Die Kriegführung des Königs von England entsprach jedoch nicht den politischen Zielen Maria Theresias und den großen Opfern, welche Oesterreich brachte. Nachdem der Sieg von Dettingen die „Pragmatische Armee" an die Grenzen Frankreichs bis Speyer geführt hatte, wurde es im Oktober nach den Oesterreichischen Nieder-

*) Vertrag vom 13. 9. 1743. Alles Lombardische Land am rechten Ufer des Lago Maggiore und des Tessin wurden an den König von Sardinien abgetreten. Karl Emanuel versprach dafür, die Bourbonen aus Italien vertreiben zu helfen. Koser I, 193. Genaueres v. Arneth II, 293 u. 294.

landen und nach Holland in Winterquartiere gelegt. Vielleicht dachte König Georg, den Druck der Preußischen Rüstungen empfindend, an sein völlig offenes Stammland Hannover, von dem er sich nicht zu weit entfernen wollte.

Das Oesterreichische Heer unter Prinz Karl, welches Anfang September den Rhein bei Alt-Breisach zu überschreiten begonnen hatte, stand nunmehr gleichfalls von einem weiteren Vordringen ab, ging auf das rechte Rhein-Ufer zurück und bezog Winterquartiere in den Oesterreichischen Vorlanden und in Bayern.

Der im Winter 1742/43 gescheiterte Plan, durch das Reich eine „Neutralitäts-Armee" zu Gunsten des Kaisers aufzustellen, wurde von diesem im Sommer 1743 wieder angeregt. Auf das Lebhafteste ging König Friedrich darauf ein. Es mußte ihm in der That daran liegen, eine Form zu finden, die ihm das Recht gab, wieder an den Dingen im Reiche theilzunehmen. Es war nicht seine Meinung, daß dieses Heer sofort aufzustellen sei. Es sollte nur im Stillen unter den dem Kaiser günstig gesinnten Deutschen Fürsten für den Plan geworben werden. Denn wenn dieser bekannt wurde, ohne daß man einer ausreichenden Betheiligung sicher war, so konnte man voraussehen, daß er dasselbe Schicksal wie früher haben, oder daß gar der König von England als Reichsstand sich in die Sache mischen würde.

Auch lag dem Könige viel daran, wenigstens dieses Jahr noch zur Wiederherstellung und Vermehrung seines Heeres und zur Besserung seiner Geldmittel ausnutzen zu können.

Aber auch dieses Mal gelang es nicht, obwohl der König persönlich sich darum bemühte, im Reiche Stimmung für eine gemeinsame Abwehr der „Pragmatiker" zu machen; ja, was noch schlimmer war, der Kaiser versuchte, dem Plane eine andere Richtung zu geben, sobald er nur infolge des Zurückweichens der „Pragmatischen Armee" und des Scheiterns des Oesterreichischen Vorstoßes am Oberrhein wieder Muth gefaßt hatte und sicher zu sein glaubte, daß Frankreich ihn nicht fallen lassen werde. Er forderte einen Angriff auf die „Pragmatische Armee" und wollte den König veranlassen, eine neue Ver-

bindung mit Frankreich einzugehen und unmittelbar am Kriege sich zu betheiligen.

Der König wies diese Zumuthung mit aller Entschiedenheit zurück und somit war der Gedanke der Selbsthülfe des Reiches in dieser Form abgethan. Zwar kam es im nächsten Jahre dazu, daß der König die wenigen ihm aufrichtig zugethanen Deutschen Fürsten zu einem kaisertreuen Bunde vereinigte; aber dieser Bund, welcher am 22sten Mai 1744 zu Frankfurt a. M. geschlossen wurde, umfaßte unter dem Namen der „Konföderirten Union" außer Preußen nur den Kaiser, den Kurfürsten von der Pfalz und den Statthalter von Hessen-Cassel.*)

Der König mußte sich überzeugen, daß sein Gedanke, unter Wahrung der Parteilosigkeit ein entscheidendes Wort bei dem einstigen Frieden mitsprechen zu können, unausführbar war. Keinesfalls aber war er, im Bewußtsein der von ihm errungenen Machtstellung, gewillt, zu dulden, daß der Friede ohne seine Mitwirkung geschlossen werde.

Es fehlte nicht an bedrohlichen Anzeichen für den Lauf, den die Dinge dabei nehmen würden:

Schon Anfang August 1742 war dem Könige die Nachricht zugegangen, Frankreich wolle bei dem allgemeinen Friedensschlusse dafür sorgen, daß Schlesien nicht in protestantischer Hand verbliebe.**)

Die dreiste Aeußerung des Greffiers von Holland, Fagel, gegen Podewils, den Gesandten des Königs im Haag, war nicht vergessen.***)

---

*) Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1730 bis 1751) war mit der Königin Ulrike Eleonore von Schweden, der Schwester und Nachfolgerin Karls XII., vermählt und hielt sich meist in Stockholm auf. In seiner Abwesenheit leitete sein Bruder, der nachmalige Landgraf Wilhelm VIII. (1751 bis 1760), als Statthalter die Regierung.

Beide Landgrafen standen in den Kriegen Friedrichs II. gegen Maria Theresia stets auf der Seite des Ersteren.

**) Polit. Korresp. II, Nr. 954.

***) Der Greffier Fagel setzte dem Preußischen Gesandten auseinander, die Königin Maria Theresia habe das Recht, beim Friedensschlusse dasjenige zurückzufordern, was sie vor dem Kriege besessen hätte. Mindestens habe sie eine Entschädigung für den Verlust von Schlesien auf Kosten ihrer Widersacher zu beanspruchen. Polit. Korresp. II, Nr. 1078.

Die offene Wunde der Preußischen Politik war die selbstauferlegte Pflicht, den Kaiser zu schützen, und in der Hofburg zu Wien scheute man sich nicht, die Hand in diese Wunde zu legen, indem man vor dem Reiche gegen die Wahl Karls VII. und die Gesetzlichkeit des nach Frankfurt verlegten Reichstages „Protest" erhob und diese „Protestation" durch den neuerwählten Erzbischof von Mainz zur „Diktatur" bringen ließ.*)

Dazu kam endlich die durch Klinggraeffen vermittelte Kenntniß der geheimen Artikel des Bündnisses zwischen Oesterreich und Sachsen zu Wien vom 20sten Dezember 1743, welche unverkennbar ihre Spitze gegen Preußen richteten.**) — Alles dies wirkte zusammen, um das Mißtrauen Friedrichs zu steigern.

Jeder Zweifel daran, daß ein Angriff gegen ihn geplant werde, verschwand bei dem Könige, als er am 9ten Februar Kenntniß von dem Wormser Vertrage***) erhielt, welchen er namentlich in seinem II. und XIII. Artikel†) als gegen sich gerichtet ansah, eine Auffassung, in der er sich auch durch die beiden Kabinetsminister Podewils und Borcke nicht beirren ließ.

---

*) Der König ließ durch seinen Komitialgesandten in Frankfurt a. M. v. Pollmann, erklären: „Solange das Haus Brandenburg stehen würde, so würde es nicht zugeben, daß etwas gegen die Reichskonstitutiones, Freiheiten und Gerechtsame der Fürsten geschehe." Polit. Korresp. II, Nr. 1221.

**) Der Nuntius Paolucci zu Dresden schrieb an den Nuntius Doria: Er habe den geheimen Artikel gelesen, der dahin lautete, daß Sachsen die Königin von Ungarn unterstützen werde, in dem Falle, daß König Friedrich nur das Geringste gegen den Wiener Hof unternehmen würde. „Dieser Vertrag ist also gegen Eure Majestät gerichtet", setzte Klinggraeffen hinzu. Ranke. V, 71.

***) Vergl. S. 12.

†) In dem Artikel II verbürgten sich die Verbündeten gegenseitig alle Gebiete, welche sie nach Maßgabe einer Reihe einzeln aufgeführter Verträge „besäßen oder besitzen sollten". Des Vertrages von Breslau geschah dabei keine Erwähnung.

In dem Artikel XIII stellt der König von Sardinien der Königin Maria Theresia Truppen zur Verfügung, welche nach Vertreibung der gemeinsamen Feinde aus Italien die Sicherung der Lombardei übernehmen sollten, damit die Königin größere Kräfte in Deutschland verwenden könne.

Koser I, 215. Hist. de m. t. chap. IX, 32 u. 33.

Nunmehr gab der König die zuwartende Rolle auf. Ein nochmaliger, baldiger Kampf um den Besitz Schlesiens mußte vorbereitet werden. Mit seinen Kräften allein wollte der König den vereinigten Oesterreichern, Engländern und Sachsen die Spitze nicht bieten. Es galt Bundesgenossen zu finden. Bei seinem grundsätzlichen Eintreten für die Erhaltung des Kaisers bot sich dem Könige kein anderes Bündniß als das mit Frankreich. Er that sogleich den entscheidenden Schritt und schickte seinen vertrauten Freund, den Grafen Rothenburg, nach Paris, um dort über ein neues Bündniß zu verhandeln, dessen Folge die Betheiligung Preußens an dem Kriege sein mußte.

Nachdem der Entschluß, mit Oesterreich zu brechen, gefaßt war, wurden zwischen dem Könige Friedrich und dem Kaiser als Preis des bevorstehenden Kampfes für den Letzteren die Gewinnung Böhmens und Oberösterreichs, für Friedrich selbst aber Erwerbungen in Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien vereinbart, welche zum Theil schon Forderungen des Königs bei Abschluß des Breslauer Friedens gewesen waren.*)

War die Wahl des Grafen Rothenburg, welcher in Beziehungen zu dem Versailler Hofe stand, eine glückliche, so war auch der Zeitpunkt des Eintreffens in Paris (Anfang März) für das Gelingen der Sendung sehr günstig. Das Geschwader des Admirals Roquefeuilles, welches ein Französisches Landungsheer über den Kanal geleiten sollte, war durch einen Sturm zerstreut worden, und die Spanisch-Französische Flotte hatte sich der Englischen am 22sten Februar bei den Hyerischen Inseln nicht überlegen gezeigt.**) Infolgedessen war die Stimmung in Paris herabgedrückt und das Bedürfniß nach Ab-

*) Es sind dies die Böhmischen Kreise Königgrätz, Jung-Bunzlau, Leitmeritz mit Kolin und Pardubitz, außerdem der bei Oesterreich verbliebene Rest von Oberschlesien; die Verhandlungen fanden in dem Frankfurter Vertrage vom 24sten Juli ihren Abschluß. Im Jahre 1743 hatten sich des Königs Entwürfe nur auf bewaffnete „Neutralität" und Vermittlung beschränkt; ein Ländererwerb war nicht vorgesehen. Jetzt, da man den König zum Kriege zwang, war sein Plan auf die Niederwerfung Oesterreichs gerichtet, und für die hierbei aufzuwendenden Opfer beanspruchte er die oben genannte Entschädigung für sich. Koser I, 221 u. 222.

**) Droysen V, 2, 249 u. 250.

rechnung mit England und Wiederherstellung des Ansehens der Französischen Waffen sehr lebhaft.

Schneller, als der König erwartet hatte, kam Graf Rothenburg in Paris seinem Ziele nahe, so daß Friedrich ihn mehrfach warnen mußte, die Angelegenheit nicht zu überstürzen.

Am 5ten Juni 1744 verpflichtete sich König Friedrich in einem mit Frankreich geschlossenen Bündnißvertrage, in den Kampf einzugreifen, sobald er ein Bündniß mit Schweden und Rußland („die Tripel-Alliance") geschlossen und seine Rüstungen beendet habe.

Der König wußte wohl, was für ihn auf dem Spiele stand, wenn er die Parteilosigkeit aufgab, daß es für Preußen Lebensfrage war, ob er als Sieger aus dem Kampfe hervorging. Er war daher auch fest entschlossen, diesen Kampf nicht eher zu wagen, als bis er ihn nach allen Seiten gründlich vorbereitet hatte.

Abgesehen von den militärischen Vorbereitungen, die erst im Juli beendet sein konnten, gehörte für den König zu den unabweislichen Bedingungen seiner Schilderhebung die Sicherstellung gegen Rußland, und zwar nicht sowohl weil er ein Eingreifen Rußlands in den Kampf zu seinem Nachtheil fürchtete — davor glaubte er fürs Erste sicher zu sein —, sondern weil er durch Rußland den nöthigen Druck auf das durch den Vertrag vom 20sten Dezember 1743 mit Oesterreich verbündete Sachsen auszuüben wünschte, damit dieses ihn nicht bei seinen Unternehmungen in Böhmen im Rücken beunruhigen könnte.

Mit vollkommener Sicherheit aber konnte der König auf Rußland in dieser Beziehung nur rechnen, wenn es ihm gelang, ein wirkliches Bündniß mit der Kaiserin Elisabeth oder womöglich die „Tripel-Alliance" abzuschließen, und dieses Ziel wieder ließ sich nur erreichen, wenn es glückte, den ganz im Englischen Vortheil arbeitenden ersten Rathgeber der Kaiserin, den Kanzler Bestuschew, zu stürzen.

Aber Bestuschew wußte sich zu behaupten, er wußte sogar ganz das Gegentheil von dem, was König Friedrich wollte, durchzusetzen: anstatt mit Preußen abzuschließen, hatte sich Rußland schon im

Januar 1744 mit Sachsen verbündet. Wie sehr die Kaiserin auch sonst sich dem Könige geneigt zeigte,*) ein Bündniß mit ihm ging sie nicht ein.

Unermüdlich war der König in seinen Bemühungen, Rußland zu gewinnen. Nach manchen Schwankungen, hervorgerufen durch die wechselnden Parteiströmungen am Russischen Hofe, welche im Monat Juni eine so drohende Gestalt angenommen hatten, daß König Friedrich trotz des Französischen Bündnisses in seinem Kriegsentschlusse wankend wurde,**) kam es so weit, daß schließlich der dem Preußischen Vortheile wohlgeneigte Graf Woronzow als Vizekanzler dem nunmehrigen Großkanzler Bestushew an die Seite gestellt wurde. Friedrich sah sich dadurch um so mehr beruhigt, als Rußland die Milizen und ein Drittel seiner Linientruppen entließ.

Nunmehr drängten aber auch die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze am Rheine zum Eingreifen: Prinz Karl von Lothringen war Ende Juni oberhalb Germersheim über den Rhein gegangen und bedrohte das Elsaß. König Ludwig eilte auf diese Nachricht persönlich mit 30 000 Mann von Flandern dorthin. Eine Niederlage der Franzosen am Rheine mußte verhütet werden, denn es stand zu befürchten, daß Frankreich nach einer solchen sich unter Berufung auf Preußens Zögern durch einen Sonderfrieden aus der Sache ziehen könnte. Daß Oesterreich wie die Seemächte jetzt, nachdem an den kriegerischen Absichten Preußens nicht mehr gezweifelt werden konnte, einem friedlichen Abkommen mit Frankreich geneigt sein würden, war mehr als wahrscheinlich. Die „Pragmatischen Mächte" hätten sich alsdann ungehindert auf Preußen werfen können.

Hierzu kam als weiterer Antrieb zum baldigen Handeln die

*) Sie nahm seinen Vorschlag, den Großfürsten-Thronfolger mit der Prinzessin Katharina von Anhalt-Zerbst zu vermählen, an und stimmte der Vermählung der Schwester des Königs, Ulrike, mit dem Thronfolger von Schweden zu.

**) Der König schreibt am 28sten Juni an Noailles, Polit. Korresp. III, Nr. 1484 A: Er hoffe, „daß seine Verbündeten gerecht und vernünftig genug sein werden, um von ihm nicht zu fordern, daß er sich in kriegerische Unternehmungen einlasse, die offenbar aussichtslos seien und unfruchtbar für seine Verbündeten verlaufen müßten".

Nachricht, daß die Holländer den Kaiser drängten, Frieden mit Oesterreich zu schließen auf der Grundlage von Verhandlungen, welche im Juli 1743 mit ihm zu Hanau unter Englischer Vermittlung gepflogen worden waren.*) Und der Kaiser hatte gedroht, daß er sich den Forderungen seiner Gegner unterwerfen werde, wenn die augenblickliche günstige Gelegenheit, den Schlag gegen Oesterreich zu führen, nicht ausgenutzt würde.**) Daß der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Graf Rosenberg, auf Weisung von Wien nach Moskau reiste und daß die Milizen in Böhmen aufgerufen wurden, mahnte zur Eile.

König Friedrich hielt einen nochmaligen Waffengang um den Besitz von Schlesien für unvermeidlich. Er glaubte sich vor die Wahl gestellt, den Krieg nach eigenem Ermessen zu geeigneter Stunde zu beginnen oder bei weiterem Abwarten den Kampf sich aufgezwungen zu sehen, wann seine Gegner die Stunde für günstig hielten.

Am 12ten Juli schrieb er an König Ludwig:

„Ich erfahre, daß der Prinz Karl in das Elsaß eingedrungen ist. Das genügt mir, meine Operationen fest anzusetzen. Am 13ten August werde ich an der Spitze meines Heeres auf dem Marsche und am Ende des Monats vor Prag sein.“***)

---

*) Droysen, V. 2, 284.

Der leitende Gedanke dieser zwischen England und dem Kaiser gepflogenen Verhandlungen war, den Kaiser zu veranlassen, seine Ansprüche auf die Oesterreichischen Erblande aufzugeben, die Böhmische Stimme am Reichstage wieder zuzulassen, statt der Französischen Englische Geldunterstützungen anzunehmen, die Franzosen vom Deutschen Boden zu entfernen und gegen Rückgabe seiner Erblande und Anerkennung als Kaiser Frieden mit Oesterreich zu schließen. Die Verhandlungen hatten zu keinem Ziele geführt. (Droysen V. 2, 91.)

**) Klinggraeffen berichtet, der Kaiser habe sich geäußert: „Es sei jetzt Zeit, den entscheidenden Schlag auszuführen, da die Oesterreicher den Rhein überschritten hätten und von ihrer Heimath weit entfernt seien; wenn König Friedrich diese günstige Lage nicht ausnutze, so sehe er (der Kaiser) sich gänzlich verlassen, seine elende Lage werde ihn zwingen, sich zu beugen und sich den Bedingungen zu unterwerfen, welche die Königin von Ungarn ihm auferlegen würde. . . . . .“ Geh. St. Arch.

***) Polit. Korresp. III, Nr. 1500.

B. Feldzugspläne.

Nachdem König Friedrich Kenntniß von dem Wormser Vertrage erhalten hatte, sehen wir ihn mit der Erwägung von Plänen für einen neuen Feldzug beschäftigt.

Im Februar 1744 lag die „Pragmatische Armee" in den Oesterreichischen Niederlanden und in Holland. Das Oesterreichische Hauptheer hatte Bayern, die Oberpfalz sowie den Breisgau mit der Festung Freiburg*) besetzt; schwächere Theile lagen in Böhmen verstreut; in Italien stand ein Heer von etwa 15000 Mann den Spaniern am Panaro gegenüber.

Die Franzosen hatten nach Räumung des rechten Rhein-Ufers mit dem Heerestheile Coignys Winterquartiere im Elsaß bezogen; ein zweites Heer lag unter Noailles an der Französisch-Niederländischen Grenze; ein drittes unter Belle-Isle an der Mosel (Metz); ein viertes Heer (30000 Mann) stand in der Dauphiné den Sardiniern gegenüber. Die Kaiserlichen, nur etwa 7000 Mann stark, lagen verstreut im Fränkischen und Schwäbischen Kreise und hielten Donauwörth und Philippsburg besetzt; ihre Reiterei war aus Verpflegungsrücksichten auf die Gebiete von Cleve, Berg, Cöln und Lüttich vertheilt.

Schon Mitte Februar besprach der König seinen Feldzugsplan in großen Zügen mit dem am 11ten Februar in Berlin eingetroffenen Kaiserlichen Gesandten Grafen Seckendorff. Wie weit er hierbei

---

*) Freiburg, seit Ende des 14ten Jahrhunderts Hauptstadt des Oesterreichischen Breisgaues und schon im Mittelalter befestigt, hatte von 1632 bis 1744 sieben Belagerungen und Zerstörungen zu bestehen und war in diesem Zeitraume in wechselndem Besitze der Schweden, Franzosen und Oesterreicher. Nach der Zerstörung durch die Franzosen 1677 wurde es an Frankreich abgetreten und von Vauban neu befestigt. Seit 1697 wieder Oesterreichisch, ward es 1713 und nochmals 1744 von den Franzosen belagert und genommen. Nach dieser letzten Einnahme, welcher König Ludwig XV. beigewohnt hatte, wurden die Werke theils von den abziehenden Franzosen, theils nachher von den Oesterreichern geschleift. Seitdem ist Freiburg offene Stadt.

Seckendorff in seine Pläne eingeweiht hat, ist nicht bekannt;*) anzunehmen ist, daß der König sich damals schon vorbehielt, erst dann mit dem Kaiser und Frankreich abzuschließen, wenn sein Bündniß mit Rußland und Schweden zu Stande gekommen sein würde. Auch drängte er zu dem Abmarsche der Kaiserlichen Truppen aus ihren weitläufigen Quartieren und zu einer Versammlung an einem sicheren, außerhalb des Bereiches eines Oesterreichischen Handstreiches gelegenen Platze,**) wohl erwägend, daß er nach seinen dem Kaiser gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gezwungen werden könnte, verfrüht und unfertig für die Sicherheit des Reiches zum Schwert greifen zu müssen, falls die Oesterreicher den Feldzug mit einem Schlage gegen die Kaiserlichen eröffnen würden.

Wie recht der König gehabt, ersehen wir aus einem Schreiben seines Gesandten Dohna vom 8ten April, wonach Oesterreich über den Abmarsch der Kaiserlichen aus Franken und Schwaben sehr betreten war. Die Gelegenheit, den Feldzug in Deutschland mit einem Schlage von entscheidender Wirkung zu eröffnen und dem Kaiser den Todesstoß zu versetzen, war den Oesterreichern damit entzogen.

Am 29sten Februar schreibt der König an Seckendorff, daß der von Chavigny, dem Französischen Gesandten am Kaiserlichen Hofe, gemachte Vorschlag, eine Französische Heeresabtheilung nach dem Hannoverschen Gebiet marschiren zu lassen, seine volle Billigung finde. Der König heißt den Vorschlag nicht nur gut, sondern betont ausdrücklich, wie wichtig es sei, den Französischen Minister zur Ausführung dieses Planes anzuspornen: „ . . . . . Ich möchte der Ansicht sein“, schreibt er, „daß der Marschall Belle-Isle seinen Marsch nur scheinbar gegen Böhmen richte, sich dann aber plötzlich zur Linken gegen Hannover wenden müßte, um, die Reiterei voraus, möglichst schnell das Land zu besetzen. . . . .“***)

*) Droysen V. 2, 214. Vergl. S. 25, Feldzugsplan Seckendorffs.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1361. Anfang Mai wurden die Kaiserlichen bei Philippsburg versammelt. Zu derselben Zeit zog sich die mit ihnen zu vereinigende Französische Armee unter Coigny bei Germersheim zusammen.

***) Polit. Korresp. III, Nr. 1348.

Eine schriftliche Unterweisung, welche dem Grafen Rothenburg bei seiner Sendung nach Paris gegeben sein könnte, ist nicht bekannt. Wir wissen jedoch, daß Friedrich ausdrücklich betont hat, der Unterhändler möge nicht selbst mit bestimmten Vorschlägen hervortreten, sondern die Franzosen kommen lassen. Nichtsdestoweniger verlangte Rothenburg die Französische Kriegserklärung an die Seemächte, eine möglichst kräftige Kriegführung gegen diese zu Wasser und zu Lande, sowie die Sendung von 40 000 Mann in die Nähe der Hannoverschen Staaten, um diese nöthigenfalls mit Krieg überziehen zu können.

Der mit der Beantwortung der Rothenburgischen Vorschläge betraute Staatssekretär Amelot bezeigte großes Entgegenkommen; bezüglich der Truppensendung nach Hannover aber machte er Einwände: Der König von Frankreich möchte in dieser Beziehung den Wünschen des Königs Friedrich gern nachkommen und auf seine Absichten so viel als möglich eingehen. Da aber die Königin von Ungarn ohne Zweifel den größten Theil ihrer Kräfte von den Ufern des Rheines zurückziehen würde, sobald die Unternehmungen des Königs von Preußen begonnen hätten, so würde Seine Majestät dann sein Elsässisches Heer nach dem Niederrhein marschiren lassen, um in das Herz des Reiches einzurücken und alle diejenigen niederzuhalten, von denen man üblen Willen befürchten könnte, und im Einverständniß diejenigen Bewegungen ausführen, die man für die geeigneten halten würde.

Friedrich, der, mit dem zu raschen Vorgehen Rothenburgs unzufrieden, in dieser Zusage das Gegentheil von dem erblickte, was er beabsichtigte, nämlich thatkräftiges Handeln Frankreichs vor seinem Eingreifen,*) wies Rothenburg Ende März noch einmal an, die Franzosen kommen zu lassen.

In seinem am 30sten März an Rothenburg gerichteten Schreiben

*) ..... Der König an Rothenburg, den 30. 3. 1744, Polit. Korresp. III, Nr. 1370, P. S.: „Ich lasse mich nicht mit Worten abspeisen, ich will Thaten (der Franzosen) sehen; ...... sonst bleibe ich so ruhig sitzen wie eine Chinesische Pagode in ihrer Nische.......“

sowie in seinen an demselben Tage niedergelegten Betrachtungen*) setzte Friedrich seine Ansichten über die zu ergreifenden Maßnahmen auseinander und theilte die Bedingungen mit, unter welchen er bereit sei, mit Frankreich abzuschließen: Als unerläßliche Vorbedingungen seines Eintretens in die Kriegshandlung bezeichnet er abermals den Abschluß seines Bündnisses mit Rußland und Schweden, welches durch die Unterstützung Frankreichs bei den Bemühungen der Preußischen Gesandten in Petersburg und Stockholm gefördert werden müsse, sowie die Zustimmung Frankreichs zu seinen Erwerbungsplänen in Böhmen und das Einrücken des Mosel-Heeres in Westfalen. Aber auch wenn diese Vorbedingungen erfüllt seien, könne er die Feindseligkeiten infolge Unfertigkeit seiner Rüstungen nicht vor dem August eröffnen. Frankreich solle sich hierdurch aber nicht abhalten lassen, seinen Weg einstweilen weiter zu gehen und den Feldzug mit der Einnahme Freiburgs zu eröffnen. Auch sollten die Französischen Truppen in den Niederlanden und in Italien kräftig vorgehen. Die Unternehmung gegen Westfalen „oder besser gegen Hannover", um den Hannoverschen Truppen, welche in den Niederlanden standen, die Verbindung mit ihrem Kurfürstenthum zu verlegen, hebt der König als besonders wünschenswerth hervor.

Er kannte die Empfindlichkeit des Königs Georg für sein Stammland Hannover. Auch um auf Sachsen einen Druck auszuüben, welches bei einem Französischen Vormarsche nach Hannover schwerlich seine Truppen zum Nachtheile Preußens verwendet haben würde, sowie endlich zu seinem eigenen persönlichen Vortheile wünschte König Friedrich dringend den Marsch nach Hannover. Die in den Niederlanden stehende „Pragmatische Armee" bedrohte sein schwach besetztes Clever Land und seine Westfälischen Provinzen, sobald er mit allen Kräften in Böhmen thätig war. Auf diesen Wunsch kam der König in den späteren Verhandlungen oft zurück und stellte zu dessen Unterstützung den Franzosen seinen Artilleriepark in Wesel, sowie die Weser-Brücke bei Minden zur Verfügung; auch die Anlage von

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1368.

Magazinen daselbst wollte er gestatten.*) Die Annahme dieser Vorschläge wurde als eine der Bedingungen für den endgültigen Abschluß mit Frankreich bezeichnet.

„Wenn Alles auf diese Weise geregelt sein wird", so schreibt der König, „werde ich im Monat August mit einer starken Armee in Böhmen einrücken, Prag nehmen, mich der Stadt Budweis zu bemächtigen suchen und gegen Pilsen marschiren, wo ich die Oesterreichische Armee bekämpfen werde, wenn ich sie auf meinem Wege treffe, um dann in Böhmen die Winterquartiere zu nehmen; es darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß ich zu derselben Zeit, zu der ich in Böhmen auftrete, ein Korps von 24 000 Mann in Mähren einrücken lassen werde, um Olmütz zu nehmen . . . . Wenn die Oesterreichische Armee den Rhein verläßt, muß die Kaiserliche Armee ihr folgen, um, während ich die Oesterreichische bekämpfe, Bayern wieder in Besitz zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß eine gewonnene große Schlacht, ein kräftiger Vormarsch meiner Truppen und der Kaiserlichen, der einen bis an die äußerste Grenze Böhmens nach Oesterreich, der anderen bis nach Linz, während gleichzeitig die Französischen Armeen unbeirrt durch meine Maßnahmen in Brabant, am Rhein und in Italien kräftig handeln, den Krieg beenden werden . . . ." **)

An dem Französischen Hofe schwankte man in der Entschließung, auf welches der Kriegstheater der Schwerpunkt zu legen sei, ob nach den Niederlanden oder an den Rhein. Im ersten Falle hatte man mit der Feindschaft der Republik Holland zu rechnen, sofern man die Barriereplätze angriff;***) im zweiten war es wahrscheinlich, daß der Kampf auf Deutschem Boden ausgefochten wurde, was man

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1527.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1370.

***) Durch den unter Englands Vermittlung zwischen Oesterreich und den Generalstaaten im Jahre 1715 abgeschlossenen „Barrieretraktat" hatte sich die Republik eine Vormauer gegen Frankreich aufgerichtet, indem dieses Abkommen ihr das Recht einräumte, eine Reihe von Festungen in den Oesterreichischen Niederlanden (die „Barriereplätze") mit eigenen Truppen zu besetzen.

nach den Erfahrungen des Jahres 1742 gern vermieden hätte. Mitte Februar 1744 neigte man zu dem Entschlusse, den Hauptstoß am Rheine zu führen, in den Niederlanden aber nur ein Beobachtungsheer aufzustellen, um die „Pragmatische Armee" im Schach zu halten.*)

Als Ergebniß der Verhandlungen mit dem Kaiser erhielt Ende März der König einen von dem Marschall Grafen Seckendorff für die Bewegungen der Französischen und Kaiserlichen Heere entworfenen Plan, den dieser unter persönlicher Mitwirkung des Kaisers nach den Vorschlägen aufgesetzt haben wollte, die ihm Friedrich bei seinem Berliner Aufenthalt gemacht habe.**) Danach war Frankreich entschlossen, den Feldzug in Deutschland mit der Belagerung Freiburgs zu beginnen. Die Franzosen sollten in der Stärke von 70 000 Mann zwischen dem 1sten und 15ten April den Rhein, vielleicht in der Gegend von Breisach, überschreiten, in Vorderösterreich eindringen, ohne den Schwäbischen Kreis zu berühren, Freiburg nehmen, die Plätze in Vorderösterreich besetzen und demnächst gegen den Lech vorgehen, um Tirol zu beunruhigen und feindliche Truppen von dieser Seite im Schach zu halten.

Die sämmtlichen Kaiserlichen Truppen, welche spätestens am 15ten April in Marsch zu setzen seien, sollten sich bei Philippsburg versammeln. In Wertheim, Heilbronn und Philippsburg seien auf das Schleunigste Verpflegungsvorräthe für die Truppen anzusammeln; in Philippsburg auch Kähne und das sonst erforderliche Geräth für einen Brückenschlag über den Rhein bereit zu halten. Während der Zeit des Französischen Rhein-Ueberganges müßten die Truppen, welche zur Verstärkung des Kaiserlichen Heeres bestimmt seien, dieses zu erreichen suchen, so daß das Heer eine Stärke von 40 000 Mann erhalten würde, und zwar: 15 000 Kaiserliche 12 000 Fremde (Deutsche Regimenter in Französischen Diensten), 4000 Pfälzer, 3000 Hessen in des Kaisers Sold, 6000 neue Sold-

*) Klinggraeffen, Depesche v. 18. 2. 1744. Geh. St. Arch.: „Frankreich stehe von der Belagerung von Mons ab, um nicht unnöthigerweise die Republik Holland gegen sich aufzureizen."

**) Geh. St. Arch.

truppen des Landgrafen von Hessen. Dieses Heer sollte während der Belagerung Freiburgs entweder stehen bleiben oder einen Vorstoß gegen den Main unternehmen oder den Bewegungen des Feindes folgen. Sobald das Französische Heer sich gegen den Lech wenden würde, sollte das Kaiserliche Heer nach der Oberpfalz marschiren. Beide Heere sollten hierbei darauf Bedacht nehmen, daß sie stets Fühlung hielten, um sich jederzeit gegenseitig unterstützen zu können. Das Französische Heer in Flandern werde Mons angreifen,*) während ein drittes Französisches Heer an der Mosel bereit stehen werde, um den Wünschen des Königs von Preußen nachzukommen (ein Hinweis auf die Unternehmung gegen Hannover).

Für die von Friedrich beabsichtigten Märsche und Unternehmungen war der Raum in dem Plane frei gelassen mit der Bitte, ihn selbst auszufüllen. Gleichzeitig war der Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, etwaigen vom Könige gewünschten Aenderungen und Zusätzen gerecht zu werden, da ja der entscheidende Schlag doch von Preußen geführt werden würde.

Dieser von Seckendorff überreichte Plan ließ klar erkennen, wie ungern die Franzosen das Feld ihrer kriegerischen Thätigkeit wieder tiefer nach Deutschland hinein verlegten. Nur bis zum Lech sollten ihre Truppen vorgehen, bis zur Grenze Bayerns. Nicht zur Rückeroberung der Kaiserlichen Stammlande sollten sie mitwirken; ihr Auge sollte hauptsächlich auf Tirol und auf die kriegerischen Vorgänge in Oberitalien gerichtet sein.

Friedrich erklärte sich mit dem Plane an sich einverstanden,**) bedauerte jedoch das Außerachtlassen der möglichen feindlichen Gegenmaßregeln; dies sei ein schwer wiegender Punkt, über den sich allerdings endgültig erst dann urtheilen ließe, wenn die Franzosen den Feldzug mit der Belagerung Freiburgs wirklich eröffnet hätten und daraufhin die Oesterreichischen Absichten erkennbar würden. Sein eigenes Eingreifen machte der König aber auch jetzt wieder in erster

*) Der Entschluß, Mons anzugreifen, war der erste Schritt, den die Französische Regierung zur späteren Aenderung ihres Kriegsplanes that. Vergl. Seite 31.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1373.

Linie abhängig von dem Abschlusse des Vertrages mit Rußland und Schweden. Im Monat Mai hoffte er so weit zu sein. Wenn inzwischen die Franzosen Thatkraft beweisen würden und seine (des Königs) Verhandlungen mit dem Kaiser zum Abschlusse gelangt wären, werde er im Monat August in die Kriegshandlung eintreten. Hierauf wiederholte der König den Rothenburg gegenüber entwickelten Feldzugsplan.

Den Aufgaben des Kaiserlichen Heeres und des Mosel-Heeres gab er eine bestimmtere Richtung: Die Kaiserlichen Truppen sollten nicht eher ruhen, als bis sie nach Linz vorgedrungen wären. Dann hoffe Friedrich im Stande zu sein, an die Donau zu marschiren, um seinen rechten Flügel daselbst anzulehnen. Der König hält diesen Vormarsch der Kaiserlichen um so weniger schwierig, als die Oesterreicher nach seiner Ansicht nur 8000 bis 10 000, höchstens 15 000 Mann in Bayern zurücklassen würden. Das Mosel-Heer aber sollte mit dem Beginn der Preußischen Bewegungen nach Westfalen, nach dem Münsterlande oder besser gleich geradeswegs in das Hannoversche Gebiet rücken. Endlich drückte Friedrich noch die Hoffnung aus, daß der Kaiser es nicht übelnehmen werde, wenn das Preußische Heer seiner Zeit in Böhmen Winterquartiere nehmen und seinen Unterhalt aus dem Lande ziehen würde.

Ein Schriftstück von des Königs Hand, unvollständig, ohne Unterschrift und Zeitangabe,*) darf vielleicht als Ergänzung dieses Schreibens angesehen werden, da es die vermißte Beleuchtung der möglichen kriegerischen Gegenmaßregeln der Oesterreicher giebt. Es unterscheidet zwei Fälle:

„1. Wenn das große Oesterreichische Heer nach Freiburg marschirt und eine Beobachtungsabtheilung von 15 000 Mann in Pilsen läßt, und

2. wenn das Heer der Königin von Ungarn in Bayern bleibt."

Der König geht bei dem ersten dieser Fälle von der „fast sicheren" Annahme aus, daß Sachsen auf die Kaiserliche Seite treten

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1437.

werde, sobald das Bündniß Preußens mit Rußland und Schweden zu Stande kommen und der Bund zwischen dem Kaiser, Frankreich und Preußen bekannt gegeben würde. Sachsen würde den Anschluß suchen, um einige ihm genehme Böhmische Kreise zu gewinnen. In diesem Falle komme Alles darauf an, das Preußische Heer so schnell als möglich zu versammeln. Die Preußischen, Pommerschen und Magdeburgischen Regimenter hätten sich unter dem Vorwande einer bevorstehenden Besichtigung marschbereit zu halten, erstere in einem Lager bei Marienwerder. Alle würden durch einen gleichzeitigen Marschbefehl in Bewegung gesetzt werden und auf Peitz marschiren, welches den Sammelpunkt der Märkischen und Pommerschen Regimenter bilden müsse. Die Preußischen Regimenter sollten über Glogau, die Schlesischen über Sagan rücken. In der Gegend von Zwickau*) sollte das Heer versammelt lagern und sodann über Melnik auf Prag marschiren.

Es sei anzunehmen, daß die Oesterreichischen Beobachtungstruppen sich in diesem Falle nach Prag hinziehen würden, da sie den Preußen den Uebergang über die Elbe nicht streitig machen könnten; in Prag würden sie wahrscheinlich die Annäherung und Hülfe ihres Hauptheeres abwarten.

Der König glaubte nicht, daß Prag unter diesen Umständen mittelst eines Handstreiches genommen werden könne; der Angriff auf die Stadt müsse vielmehr auf beiden Moldau-Ufern ausgeführt werden; höchstens 15 Tage würden hierzu erforderlich sein.

Nach der Einnahme von Prag wollte der König auf Pisek marschiren, Frauenberg nehmen, dort die Moldau überbrücken, sich in den Besitz von Tabor und Budweis setzen, diese Städte stärker befestigen und mit Magazinen versehen. Hier sollte das Oesterreichische Hauptheer abgewartet werden, welches, von den Kaiserlichen verfolgt, nur mit der größten Mühe vorwärts kommen würde. Es müsse Alles aufgeboten werden, dieses Heer zu schlagen und nach Niederösterreich zurückzuwerfen, um die Sache schnell zur Entscheidung zu bringen.

---

*) Zwickau in Böhmen, 6 km nordöstlich von Haida.

Alsdann wollte der König die Winterquartiere in ganz Böhmen nehmen, in dem Feldzuge des nächsten Jahres mit den Kaiserlichen vereint bis Wien vordringen und den Oesterreichern „den Fuß auf die Gurgel setzen".

Sollte das Oesterreichische Heer dem Kampfe ausweichen wollen, so müsse es, zwischen die Kaiserlichen und Preußischen Truppenmassen eingeklemmt, über die Donau zurückweichen oder wenigstens Böhmen räumen. In diesem Falle müßte man Vorsorge für das nächste Jahr treffen, denn die Oesterreicher würden sicherlich 10 000 bis 12 000 Mann aus Italien und auch aus Ungarn Verstärkungen heranholen. Schon damals also rechnete der König auf zwei Kriegsjahre.

Auch für den zweiten Fall — wenn das Heer der Königin von Ungarn in Bayern bliebe — ist das Zusammenwirken mit den Kaiserlichen vorgesehen. Aber erst wenn diese bis zur Oberpfalz vorgedrungen wären, wollte der König in Böhmen einfallen. Die Entscheidungsschlacht werde voraussichtlich an den Ufern der Elbe geliefert werden. Das geschlagene Oesterreichische Heer könnte sich dann auf Prag oder auf Budweis zurückziehen. Wenn es sich nach Prag zurückzöge, wollte der König dasselbe im Verein mit den Kaiserlichen dort einschließen; wenn es sich nach Tabor wende, wollte er einen Heerestheil absenden, um Prag zu nehmen und den Feind noch vor Beginn des Winters aus Tabor vertreiben. —

In einem Schreiben vom 7ten April*) führt auch Seckendorff die möglichen feindlichen Gegenmaßregeln aus, deren Erwägung König Friedrich bei dem im März übersandten Kriegsplane vermißt hatte. Er glaubt, die Oesterreicher, welche längs des Neckar und der Donau Magazine errichteten, würden zum Schutze Freiburgs entweder eine starke Heeresabtheilung entsenden oder wenigstens versuchen, eine starke Besatzung in die Festung zu werfen. Wenn die Franzosen aber, wie Chavigny versichere, bis zum 15ten April den Rhein überschritten haben würden, sei es sehr unwahrscheinlich, daß diese Absendungen zu rechter Zeit eintreffen könnten, da Freiburg sich höchstens einen

*) Geh. St. Arch. Seckendorff, Depesche 7. 4. 1744.

Monat halten könne. Der geplante Vormarsch der Verbündeten auf die Oberpfalz oder den Lech könne daher schon Anfang Juni ausgeführt werden. Zum Gelingen der Unternehmung gehöre allerdings, daß Preußen mit dem Falle Freiburgs in Thätigkeit trete; der Kaiser sei der Ansicht, daß, sobald Freiburg und Mons genommen seien, der Marsch der Kaiserlichen nach der Oberpfalz, der Uebergang des Mosel-Heeres über den Rhein und der Einfall Friedrichs in Böhmen gleichzeitig erfolgen müßten. Für die Kaiserlichen und die Franzosen sei eine Niederlage zu fürchten, wenn sie ihren Einmarsch in das feindliche Gebiet ausführen wollten, bevor die mächtige Hülfe des Königs von Preußen unterwegs sei. Im Uebrigen habe der Kriegsplan die Billigung des Kaisers gefunden.

Die Franzosen hatten es aber mit der Belagerung Freiburgs nicht so eilig, wie Seckendorff annahm, und steigerten dadurch das Mißtrauen des Königs gegen sie auf das Aeußerste, wie die Anweisungen erkennen lassen, welche er am 26sten April für die an Rothenburg, Chambrier, Seckendorff und Klinggraeffen zu richtenden Schreiben gab:*) Rothenburg und Chambrier sollen fragen, welche Gründe dem veränderten Französischen Verhalten bezüglich Freiburgs unterliegen; der König finde die Thatkraft der Franzosen durchaus nicht den Vorstellungen entsprechend, welche Rothenburg ihm davon habe geben wollen. Frankreich schiene die geringsten Anstrengungen zu Gunsten des Kaisers zu scheuen. „Mit einem Wort", schließt der König, „er soll mein ganzes Mißtrauen bezeugen über ihr Verhalten; sie verstehen nicht, die Gunst des Augenblickes auszunutzen, und benehmen sich schlaff wie Weiber; sie scheinen für den Krieg der Toiletten zu bedürfen statt der Waffen."

An Seckendorff war zu schreiben, „daß auf die Franzosen kein Verlaß sei, da sie den Rhein nicht überschritten, wie sie versprochen hätten"; an Klinggraeffen: „daß er die Aufforderung**) an den König Ludwig keineswegs unterzeichnen werde, bevor er die Franzosen kräftig handeln sähe."

---

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1410.

**) Gemeint ist die Aufforderung an Frankreich, dem „Traktat der konföderirten Union" beizutreten. Droysen V. 2, 272.

Die demnächstige Antwort Seckendorffs stellte die Belagerung Freiburgs nunmehr erst für den Monat Juni in Aussicht und versuchte, die Verzögerung mit Gründen zu entschuldigen, die unzweifelhaft erkennen ließen, daß die Franzosen mit entscheidenden Schritten zögerten, bis Preußen in Thätigkeit getreten sei.

Die Verhandlungen waren bis zu diesem Punkte gediehen, als am 26sten April zu des Königs größter Genugthuung die Französische Kriegserklärung an Oesterreich erfolgte, nachdem die an England am 15ten März vorausgegangen war. Diese Kriegserklärungen gaben dem Könige Friedrich die erwünschte Sicherheit, daß Frankreich, welches bisher nur als „Auxiliarmacht des Kaisers" aufgetreten war, sich jetzt nicht mehr so leichten Kaufes aus dem Kriegshandel herausziehen konnte als bisher.

Die Franzosen ihrerseits benutzten ihre Kriegserklärung an England, um die Begründung für die Aufstellung eines wesentlich veränderten Kriegsplanes herzuleiten.

Dieser neue Plan, der für Frankreich Eroberungen in den Niederlanden*) bringen sollte, war in einer Denkschrift vom 4ten Mai niedergelegt, welche Noailles unter den Augen seines Königs aufgesetzt hatte.**) Danach entschied man sich, das Hauptgewicht auf den Krieg in den Niederlanden zu legen und die Belagerung Freiburgs aufzugeben. Der König von Frankreich, wurde ausgeführt, habe bisher die Absicht gehabt, in den Niederlanden nur vertheidigungsweise, in Deutschland aber mit den Hauptkräften angriffsweise zu verfahren und den Feldzug mit der Belagerung Freiburgs zu eröffnen. Da aber der König von Preußen den Wunsch geäußert habe, Frankreich solle an England den Krieg erklären und in den Niederlanden ohne Rücksicht auf die „Barriereplätze" kraftvoller auftreten, so habe der König von Frankreich seinen Plan geändert. Er werde nunmehr gegen Flandern ein Heer von 100000 Mann, darunter 25000 Reiter

---

*) Die Absicht des Königs von Frankreich war auf die Erwerbung der „Barriereplätze" Ypern, Courtray, Furnes und anderer Niederländischer Gebietsstrecken gerichtet.

**) Rothenburg an den König, 4. 5. 1744. Geh. St. Arch.

aufstellen. Prinz Conti stehe mit 40 000 Mann in der Provence und in Italien, Belle-Isle habe in den Bisthümern*) 20 000 Mann (unter Harcourt), Marschall Coigny im Elsaß 70 Bataillone und 100 Schwadronen. Mehr Truppen am Rhein zu vereinigen und angesichts des Oesterreichischen Heeres Freiburg zu belagern, sei unthunlich, da man nach der Kriegserklärung an England mit der Möglichkeit Englischer Landungen rechnen müsse. Das 15 000 bis 18 000 Mann starke Kaiserliche Heer bei Philippsburg würde, mit Coigny vereinigt, hinreichen, den Oberrhein zu decken und die Oesterreicher von der Verbindung mit den Niederlanden abzuhalten. Selbst einen Vorstoß gegen den Neckar könnte es ausführen, falls nicht etwa Verpflegungsschwierigkeiten dies hinderten.

Es sei nicht rathsam, durch das Glücksspiel einer Schlacht gegen einen gleichstarken Gegner einen Erfolg zu suchen, dessen man ohnedies sicher sei, sobald der König von Preußen in Böhmen und Mähren einrücken würde.

Frankreich leiste damit viel, daß es außer den Heeren in Flandern, in Italien, an der Mosel und Maas ein solches auch am Rhein unterhalte, welches den Prinzen Karl dort so lange festhalten werde, bis Preußen losschlage. Dem abziehenden Oesterreichischen Heere werde man bis nach Bayern hinein folgen und Ingolstadt nehmen, um die Donau frei zu haben. Mit dem Reste des Rhein-Heeres und des in den Bisthümern stehenden (Mosel-) Heeres werde man sodann den von dem Könige von Preußen gewünschten Zug nach Hannover ausführen. Wenn der Feind alsdann etwa von Flandern aus Truppen dahin ziehen sollte, so werde man ein Gleiches thun, um das Französische Uebergewicht in Hannover zu behaupten.

König Friedrich, der schon durch die Kriegserklärungen Frankreichs sehr befriedigt war und aus dieser Denkschrift wohl den aufrichtigen Willen des Königs Ludwig, in dem bevorstehenden Feldzuge mit mehr Frische und Thatkraft als früher aufzutreten, herausgelesen haben mag, erklärte sich mit dem Französischen Vorschlage sehr ein-

*) Es sind die Bisthümer Metz, Toul und Verdun gemeint.

verstanden.*) Nur über den Zeitpunkt des Preußischen Eingreifens bestand noch keine Einigung. Ungeachtet der dringenden Vorstellungen Rothenburgs, daß König Friedrich aus vielen Gründen nicht in der Lage sei, vor dem August in die Kriegshandlung einzutreten, forderte man ein früheres Hervortreten Preußens, falls die Verträge mit Rußland und Schweden abgeschlossen seien.

In der Entgegnung des Königs vom 13ten Mai werden als Begründung für sein Beharren bei dem Monate August folgende Punkte ausgeführt:

1. „Weil ich außer Stande bin, in den an Böhmen stoßenden Sächsischen Grenzgebieten Magazine zu errichten.
2. Weil das Futter in Böhmen nicht vor dem August reift.
3. Weil ein großer Theil meiner Geschütze erst gegen diesen Zeitpunkt aus den Gießereien hervorgeht.
4. Weil in Voraussicht dessen, daß meine Bündnisse nicht vor dieser Zeit geregelt sein können, alle militärischen Vorbereitungen derart getroffen sind, daß sie unmöglich, selbst wenn ich es wollte, beschleunigt werden können."

Der König spricht dann die Hoffnung aus, daß das Preußische Heer am 1sten September in der Stärke von 80 000 Mann vor Prag lagern werde, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Als Bedingung für den Erfolg gegen Prag wird betont, daß die Oesterreicher verhindert werden müßten, vor dem 10ten oder 12ten September sich gegen diese Festung zu wenden. Nach der Einnahme von Prag will der König durch eine Abtheilung Budweis und Tabor nehmen und mit dem Hauptheere den Feind aufsuchen, von welcher Seite er auch kommen möge. Und weiter heißt es: „Es ist anzunehmen, daß die Oesterreicher den Weg über Pilsen**) wählen, und

---

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1436. Der König schreibt am 13ten Mai an Rothenburg: „........ Ich versichere Sie, daß man noch niemals meine Gedanken über diesen Gegenstand so gut getroffen hat, als es in dieser Denkschrift geschehen ist............"

**) Stimmt mit dem im März an Rothenburg gesandten Feldzugsplane überein. S. 24.

daß sie, einmal geschlagen, gezwungen sein werden, sich auf Ober- und Niederösterreich zurückzuziehen, da sie nicht die Lager von Tabor und Budweis besetzen können, weil ich mich vor ihnen derselben bemächtigen werde. Dieser Feldzug muß mit dem Beziehen der Winterquartiere längs der die Grenze Oesterreichs bildenden Gebirge endigen. Inzwischen wird General Marwitz mit einem Heerestheile von 24 000 Mann in Mähren einrücken und Olmütz nehmen, um Schlesien von dieser Seite her gegen etwaige Einfälle der Ungarn zu decken. Das Jahr darauf werde ich dann mit meinem Heere bis zur Donau vorrücken und mich selbst gegen Wien wenden, wenn es nöthig ist."*)

Im Anschluß hieran werden die möglichen feindlichen Gegenmaßregeln erörtert und zwar zunächst der Fall, daß die Oesterreicher ihren Rückmarsch vom Rheine nicht nach Böhmen, sondern nach Bayern und Oberösterreich nehmen und dort ruhig die Unterstützung abwarten würden, die ihnen Fürst Lobkowitz aus Italien schicken könnte, um alsdann zu Anfang des nächsten Jahres mit so verstärkten Kräften „par une campagne précoce" das Preußische Heer anzugreifen. „In diesem Falle", sagt der König, „werde ich meine Truppen frühzeitig in Winterquartiere legen, Anfang März aufbrechen, über die Quartiere der Feinde herfallen und diese zerstreuen."

Eine weitere Störung seines Kriegsplanes sieht der König in der Möglichkeit, daß die Kaiserlichen von Oesterreich aus in der Front und zugleich von Tirol her in der Flanke durch eine Absendung des Fürsten Lobkowitz angegriffen würden: „Was in solch schwieriger Lage zu geschehen habe, müsse reiflich überlegt werden."

Für das Heer in Mähren wird bestimmt, daß es keinesfalls über Olmütz hinausgehen dürfe, da seine Aufgabe die Vertheidigung Schlesiens sei.

Es wäre fehlerhaft, führt der König weiter aus, wenn die Kaiserlichen die Zeit, während welcher die Oesterreicher durch das Preußische Heer beschäftigt sein würden, mit der Belagerung von

*) Vergl. S. 28 u. 29.

Ingolstadt vergeuden wollten. In solcher Kriegslage müsse man die Ueberraschung des Gegners ausnutzen und dürfe ihn nicht zur Besinnung kommen lassen; bis Schärding und Braunau müßten die Kaiserlichen vordringen. —

Wenn sich dieser Preußische Gegenvorschlag auch im Wesentlichen mit dem Französischen Kriegsplane deckte, so war es doch nicht nach Noailles' Sinn, daß der Zeitpunkt des Preußischen Eingreifens nicht schon jetzt fest bestimmt wurde. Kardinal Tencin versuchte auch noch in letzter Stunde von Rothenburg Zugeständnisse in dieser Beziehung zu erzielen. Diese Versuche scheiterten aber an den genauen Anweisungen, die Rothenburg erhalten hatte,*) und der Bündnißvertrag wurde am 5ten Juni in der Preußischen Fassung unterzeichnet. In einem besonderen Artikel ist das gegenseitige Einverständniß Preußens und Frankreichs zu den von ihnen beabsichtigten Gebietserwerbungen des ersteren in Böhmen und Oberschlesien,**) des letzteren in den Niederlanden ausgesprochen. Schließlich verpflichtete sich Frankreich zum Schutze Cleves und der Westfälischen Besitzungen Preußens.

In einem Schreiben vom 5ten Juni zeigt Kaiser Karl VII. dem Könige, der zu dieser Zeit in Pyrmont weilte, an, daß er ihm seinen Feldmarschalllieutenant Grafen Mortagne schicken werde, welcher soeben von einer Reise zu dem Könige von Frankreich zurückgekehrt sei. Der Graf werde über die Stimmung und die Ansichten des Allerchristlichsten Königs und seines Ministeriums hinsichtlich der militärischen Unternehmungen dem Könige ebenso Bericht erstatten, wie er es dem Kaiser gegenüber gethan habe. Und da der Erfolg wesentlich von der Mitwirkung Preußens und von der Uebereinstimmung zwischen dem Kaiser und dem Könige Friedrich abhinge, so bitte er, den Eröffnungen, welche der Graf im Namen des Kaisers machen werde, Vertrauen zu schenken und sich selbst über Alles, was die Unternehmungen betrifft, so zu erklären, daß der Kaiser danach seine Maßregeln ergreifen könne.

---

*) Arch. Paris. Kardinal Tencin an den Marschall Noailles.

**) Vergl. S. 16.

In Pyrmont angekommen (7ten Juni) überreichte Graf Mortagne dem Könige ein am 20sten Mai in Frankfurt geschriebenes „Mémoire sur la position actuelle des armées en Allemagne“,*) welches am 25sten Mai dem Marschall Noailles vorgelegt und von diesem mit Bemerkungen versehen worden war.

Die Denkschrift erörtert, was in den nachfolgenden drei Fällen zu thun sei:

„erstens, wenn das Oesterreichische Heer am Neckar bleibt;**)

zweitens, wenn es sich dem Rheine nähert, um ihn zu überschreiten;

drittens, wenn der Prinz Karl einen Heerestheil nach Flandern schickt, wozu er, wie man weiß, von dem Könige von England auf das Lebhafteste gedrängt wird.“

Noailles' Bemerkungen dazu bezogen sich nur auf den ersten Fall, weil in den beiden anderen Frankreich alle Last zu tragen hätte. Die Denkschrift Mortagnes führte aus:

Zu 1. Wenn das Oesterreichische Heer am Neckar verbliebe, so sei es rathsam, daß der König von Preußen an demselben Tage, an welchem die „Kombinirte Armee“ den Rhein überschreite,***) um das Lager bei Pforzheim zu besetzen, in Böhmen und Mähren einmarschire, sich Brünns bemächtige und dessen Festungswerke in die Luft sprenge.

Wenn der König während der Belagerung von Brünn mit dem Reste seines Heeres die Gebirgsausgänge der Oberpfalz bei Cham und Furth gewinnen könne, so werde er das Oesterreichische Heer, welches ihn in diesen Engwegen nicht zum Kampfe zwingen könne,

*) Geh. St. Arch.

**) Das Oesterreichische Hauptheer war am 1sten Mai aus seinen Quartieren in Bayern aufgebrochen, um nach dem Neckar zu marschiren; am 17ten Mai traf es in der Gegend von Heilbronn ein, wo am 19ten Mai der Prinz Karl den Oberbefehl übernahm.

***) Die „Kombinirte Armee“ war zur Zeit, als dieses „Mémoire“ geschrieben wurde, noch nicht an einem Punkte versammelt. Die Bayerischen Truppen standen noch bei Philippsburg, die Französischen unter Coigny auf dem linken Rhein-Ufer von Worms bis Germersheim. Es ist in der Denkschrift angenommen, daß die Bayerischen Truppen sich mit Coigny auf dem linken Rhein-Ufer vereinigt hätten, was erst in der Nacht vom 29sten zum 30sten Juni geschah.

aufhalten; die Oesterreicher würden alsdann, von der „kombinirten Armee" verfolgt, zu einem ungünstigen Kampfe gezwungen oder zum Uebertritt auf das rechte Donau-Ufer genöthigt werden. In letzterem Falle blieben die Verbündeten Herren des ganzen linken Donau-Ufers bis Wien. Wenn dies erreicht sei, werde es nicht schwer sein, die Sachsen zum Anschluß an die Verbündeten durch Aussicht auf den Gewinn eines Böhmischen Kreises zu bewegen. Die Belagerung von Eger könnte ihnen alsdann übertragen werden.

Man setze voraus, daß der König von Preußen den Feldzug mit 80 000 Mann eröffnen könne, von denen 20 000 zur Belagerung von Brünn, 60 000 zur Besetzung der Böhmischen Gebirgsausgänge verwendet werden könnten. Die Preußischen Bewegungen müßten am 15 ten Juli oder gegen Ende dieses Monats begonnen werden. Uebrigens könne man sich auf König Friedrichs hervorragende Kenntnisse vom Kriege und von dem Kriegsschauplatze verlassen.

Wenn Prinz Karl, durch die Bewegungen des Königs von Preußen veranlaßt, den Neckar verlasse, dann werde die „kombinirte Armee" ihm folgen, bis er die Donau überschritten habe, was wahrscheinlich bei Donauwörth oder Ingolstadt geschehen werde. Sollte dabei die „Kombinirte Armee" infolge Verpflegungsschwierigkeiten nicht im Stande sein, die Nachhut der Oesterreicher anzugreifen, so werde sie die Verbindung mit dem Heere des Königs von Preußen aufsuchen und man werde alsdann sehen, was weiter zu thun sei.

Ulm und Augsburg werde man so schnell als möglich zu nehmen suchen und die dort gewonnenen Geschützbestände zur Belagerung von Ingolstadt und Passau verwenden. Sei der Feind erst hinter der Donau, so könne man an die Wegnahme von Breisach, Freiburg, der Wald-*) und Bodenseestädte denken, um noch vor Beginn des Winters Herr des ganzen Landstrichs zwischen Tirol und der Donau zu sein.

Es wäre gewiß vortheilhaft, wenn der König von Frankreich

---

*) Die Waldstädte waren: Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut.

einen Heerestheil nach Westfalen schickte, um in Hannover einzurücken; dies sei jedoch in diesem Feldzuge aus drei Gründen unmöglich:

a) habe der König nicht genug Truppen an dem Rheine, um sie noch vermindern zu können;

b) sei die Belagerung von Freiburg vorzuziehen, weil sie in jedem Falle eine freie Verbindung mit dem Rheine schaffe;

c) wenn man überall stark sei, sei man des Erfolges sicherer und könne leichter den Verbündeten Unterstützung gewähren.

Sollte der König von Preußen den Einmarsch eines Heeres in Hannover für wichtig halten, wenn die „Pragmatische Armee" eine beträchtliche Truppenmacht von Flandern dahin schicke, so werde der König von Frankreich ebenfalls eine gleichstarke Abtheilung dahin senden.

Zu 2. In dem Falle, daß das Oesterreichische Heer den Neckar verlassen und, vielleicht bei Mainz, den Rhein-Uebergang versuchen sollte, könne der König von Preußen nichts Besseres thun, als geradesweges auf Wien zu marschiren. Wien werde genommen sein, bevor der Prinz Karl zu Hülfe kommen könne. Das Französische Heer werde den Rhein sofort überschreiten, sobald die Bewegungen des Königs von Preußen den Prinzen Karl veranlaßten, diesem Flusse den Rücken zu kehren.

Zu 3. Wenn der Prinz Karl einen ansehnlichen Heerestheil nach Flandern entsenden sollte, dann müsse die „Kombinirte Armee" entweder über den Rhein gehen, um mit dem Reste des Heeres des Prinzen Karl abzurechnen oder der Oesterreichischen Absendung einen gleich starken Heerestheil folgen lassen, welcher, vereinigt mit den Truppen des Mosel-Heeres, den abziehenden Feind auf seinem Marsche sicherlich einholen und schlagen würde.

Es scheine außer Zweifel, daß, wenn dieser Plan mit Geschick ausgeführt werde, die Königin von Ungarn sich dem Gesetze ihrer Gegner unterwerfen müsse.

In den Bemerkungen Noailles'*) zu Punkt 1 dieser Denkschrift heißt es: Wenn der König von Frankreich früher eingewilligt habe,

*) Arch. Paris.

sein Rhein-Heer diesen Strom überschreiten zu lassen, so sei dies lediglich aus Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers und seiner Verbündeten geschehen. Nachdem aber Graf Mortagne heute in seiner Denkschrift vorgeschlagen habe, den Rhein-Uebergang aufzuschieben, so habe der König von Frankreich keine Veranlassung, dem entgegen zu handeln. Er sei vielmehr der Ansicht, daß auf diese Weise die Oesterreicher sich verleiten lassen könnten, noch näher an den Rhein heranzurücken; dadurch aber würden die Unternehmungen des Königs Friedrich wirksamer unterstützt, als wenn man jetzt den Rhein überschreiten würde. Marschall Coigny habe daher entsprechende Weisung erhalten.*)

Es stehe heute nur in Frage, fährt Noailles fort, sich über den Zeitpunkt und die Art des Handelns in nachstehenden beiden Fällen zu entscheiden:

1. wenn das Oesterreichische Heer am Neckar verbleibe;
2. wenn es nach dem Vormarsche an den Rhein durch Preußens Eingreifen gezwungen wäre, zurückzugehen, um sich den Staaten der Königin von Ungarn zu nähern.

Zu 1. In diesem Falle müsse man mit dem Könige von Preußen den Tag vereinbaren, an welchem er mit seinem Heere in Böhmen und Mähren einrücken wolle; an demselben Tage müsse die „Kombinirte Armee" den Rhein überschreiten. Darauf werde sie sich gegen den Neckar wenden und nach Maßgabe des Oesterreichischen Rückzuges darüber hinaus vorgehen und immer bereit sein, dem Feinde Abbruch zu thun und ihn während seines Rückzuges anzugreifen.

Zu 2. In diesem Falle werde der Zeitpunkt, an dem der Preußische Einmarsch in Böhmen und Mähren sich fühlbar machen und die Oesterreicher zum Rückzuge zwingen würde, über den Augenblick entscheiden, an dem die „Kombinirte Armee" den Rhein überschreiten müsse. Wenn Prinz Karl die Richtung auf den Niederrhein etwa gegen Mainz einschlagen sollte, so würde die „Kombinirte Armee" bei Philippsburg den Rhein überschreiten und dem Prinzen den Rückzug nach Böhmen und Oesterreich zu verlegen suchen.

---

*) Vergl. Denkschrift Noailles' S. 32.

Ferner sagt Noailles, man müsse gleichzeitig handeln, möglichst viel Kräfte sammeln und vor Allem den Augenblick benutzen, wo die Königin von Ungarn, von verschiedenen Seiten angegriffen, ohne Aussicht auf erfolgreichen Widerstand über die in so schwieriger Lage zu ergreifenden Maßregeln in Verlegenheit sein werde. Endgültige Pläne könne man jetzt noch nicht fassen; sie seien von den Verhältnissen und Umständen abhängig.

Was die Rolle des Preußischen Heeres anlange, äußert sich Noailles am Schluß, so müsse man den König Friedrich nach eigenem Ermessen handeln lassen. Das Einzige, was von ihm verlangt werden müsse, sei eine bestimmte Erklärung, an welchem Tage er in Thätigkeit treten wolle, damit die „Kombinirte Armee" zu gleicher Zeit losschlagen könne; übrigens könne man sich unbedingt auf die Thatkraft und Einsicht dieses Königs verlassen, der seinen Vortheil besser kenne als irgend Jemand.

Aus diesen Mortagne-Noaillesschen Vorschlägen leuchtet ein unverkennbares Mißtrauen gegen Friedrich hervor. Man hatte in Versailles den Breslauer Friedensschluß nicht vergessen. Daher die Unlust und Scheu der Franzosen zu thatkräftigem Handeln namentlich auf dem entfernteren Deutschen Kriegsschauplatze, bevor Preußen sich für die gemeinsame Sache voll eingesetzt hatte; daher die gänzliche Außerachtlassung der so oft und nachdrücklich von dem Könige Friedrich gegebenen Erklärung, nicht vor dem August handeln zu können; daher endlich die Verweigerung der wiederholt und dringend ausgesprochenen Bitte des Königs um baldige Absendung eines Französischen Heerestheiles nach Hannover. Das in Friedrich lebende Mißtrauen gegen den ehrlichen Willen der Franzosen mußte hierdurch neue Nahrung erhalten.

In der Unterredung, die der König am 7ten Juni mit dem Grafen Mortagne bei Gelegenheit der Ueberreichung der Kaiserlichen Denkschrift in einem Gehölz bei Pyrmont hatte,*) giebt er Einiges

*) Niedergelegt in der „Copie de la minute, que M. le C^te de Mortagne a écrite sous la dictée du roi de Prusse dans le bois à un quart de lieue de Pyrmont le 7 Juin 1744". Arch. Paris.

von seinen Forderungen an die Leistungen der Französischen und Kaiserlichen Truppen auf. Der König wußte wohl, daß die Verbündeten über seine beharrliche Weigerung, vor dem August in die Kriegshandlung zu treten, verstimmt waren. Durch Nachlassen in seinen Ansprüchen an ihre Thätigkeit mochte er hoffen, diese Mißstimmung zu beseitigen.

Er erklärt zunächst, daß die Grundlage seiner Unternehmungen die Einnahme von Prag bilde und zwar aus mehrfachen Gründen:

1. um auf die Sachsen zu drücken und sie an der Parteinahme für die Königin von Ungarn zu behindern;
2. weil es ohne den Besitz von Prag nicht möglich sein würde, ein Heer in diesem Theile von Böhmen zu ernähren, und weil die feindliche Besatzung der Festung das Beziehen der Winterquartiere daselbst unmöglich machen würde.

Der König bleibt bei dem Verlangen, daß das Heer des Prinzen Karl hinreichend beschäftigt werden müsse, damit es nicht vor dem 15ten September Prag zu Hülfe kommen könne. Dazu sei es nothwendig, daß man in Flandern thatkräftig vorgehe, um womöglich das Heer des Prinzen Karl über den Rhein zu locken oder wenigstens den Prinzen zu einer starken Entsendung nach Flandern zu veranlassen, der man sich nur scheinbar widersetzen müsse, während man ihr in Wirklichkeit Vorschub leisten solle, weil dadurch der Waffenerfolg in Böhmen sichergestellt würde.

Für den Fall, daß das Oesterreichische Heer den Rhein verlasse, um sich nach Böhmen zu wenden, giebt der König jetzt zu, daß es schwierig sein könne, dem Feinde auf dem Fuße zu folgen, und erklärt sich damit einverstanden, daß die Franzosen an der oberen Donau bleiben und Freiburg und die Waldstädte hinter sich erobern. Von dem Kaiserlichen Heere aber, welches ursprünglich bis Linz vordringen sollte,*) begnügt sich der König jetzt zu fordern, daß es so weit donauabwärts gehen solle, als es die Umstände erlauben, aber mindestens bis zum Lech. Statt des wirklichen Bedrängens des abziehenden Heeres stellt der König ihnen jetzt die gewiß leichtere Aufgabe, nur

*) S. 27.

das Gerücht zu verbreiten, daß sie dem Feinde auf dem Fuße folgen würden; in Wahrheit aber solle sich die „Kombinirte Armee“ gegen die Donau wenden. Die Absendung von Lieferungsausschreibungen würde der Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes Vorschub leisten.

Betreffs der Unternehmung gegen Hannover spricht der König jetzt nur den Wunsch aus, daß 20 000 Mann von dem Flanderischen oder dem Mosel-Heere nach der Gegend von Münster oder Düsseldorf gesandt werden sollten, um die Hannoveraner an dem Beziehen der Winterquartiere in seinen Westfälischen Landen zu verhindern, die geistlichen Kurfürsten im Schach zu halten und den Kurfürsten von Hannover in Schrecken zu setzen. Schließlich wünscht der König Gewißheit darüber zu haben, daß dem Kaiser die Französischen Geldunterstützungen bis zum Frieden weitergezahlt und im November die nöthigen Vorbereitungen für den Feldzug des nächsten Jahres getroffen würden.

Die Unterredung hat auf Mortagne den Eindruck gemacht, daß der König von drei Besorgnissen erfüllt wurde: 1. Sein unfertiges Verhältniß zu Rußland könne ihm Verlegenheit bereiten; 2. die Befürchtung, daß die Einnahme von Prag vor dem Eintreffen des Oesterreichischen Hauptheeres nicht glücken werde; und 3. der Verdacht, Frankreich werde ihn im Stich lassen und Frieden schließen, sobald er erst ernstlich in den Krieg verwickelt sei.

Was den letzten Punkt anbelangt, so ist nach Angabe des Grafen Mortagne dessen Gegenvorstellung, daß Frankreich nur dann zu einem Sonderfrieden veranlaßt werden könne, wenn der König nicht bald eingreife, auf diesen nicht ohne Eindruck geblieben. — König Friedrich benachrichtigt unter dem 8ten Juni Klinggraeffen von dem Inhalte seiner Unterredung mit dem Grafen Mortagne*) und berechnet die Zeit, welche die Einnahme von Prag und womöglich von Budweis und Tabor in Anspruch nehmen würde, auf zwei Monate. So lange müßten die Franzosen das Oesterreichische Hauptheer beschäftigen. Im Uebrigen, führt der König aus, sei es ihm gleichgültig, ob das Französische und Kaiserliche Heer vor seinem Einmarsche

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1465.

in Böhmen den Rhein überschritte, oder ob Frankreich durch kräftiges Vorgehen in den Niederlanden den Prinzen Karl veranlasse, sein Heer durch Absendungen zu schwächen. Die Hauptsache sei, daß das Oesterreichische Heer verhindert würde, vor dem Falle von Prag in Böhmen zu erscheinen. —

Als auf die Nachricht von dem Rhein-Uebergange der Oesterreicher bei Germersheim Friedrich dem Könige von Frankreich die Zusage seines Eingreifens in den Kampf übersandte, fügte er hinzu:*)

„. . . . Meine Lage drängt mich dazu, mich offener als jemals gegen Eure Majestät auszusprechen. . . . . Sie fühlen gewiß mit mir, daß unser ganzer Plan (système) auf drei großen Schlägen begründet ist, die, sozusagen, zu gleicher Zeit geführt werden müssen. Der erste ist mein Einmarsch in Böhmen und Mähren, der zweite der Marsch der Kaiserlichen und Französischen Truppen längs der Donau nach Bayern, und der dritte und hauptsächlichste ist die Absendung eines Heerestheiles ins Hannoversche. Ich rechne bestimmt auf die Ausführung der beiden letzterwähnten Punkte, ohne welche, wie ich im Voraus erkläre, unsere ganze Mühe verloren sein wird . . . . ." Der König bittet ferner, den Marschall Belle-Isle an die Spitze des nach Bayern bestimmten Heeres zu stellen und den Marschall von Sachsen oder einen anderen entschlossenen General mit dem Oberbefehle für die Unternehmung nach Hannover zu betrauen. „. . . . Ich muß noch hinzufügen", heißt es weiter, „daß die früheren Mißerfolge Euerer Majestät Truppen in Bayern hauptsächlich daher gekommen sind, daß man sich an den Grenzen eines feindlichen Landes vertheidigungsweise hat verhalten wollen. Das verleitet immer dazu, daß man seine Aufmerksamkeit auf zu viel Dinge zersplittert und dem Feinde freies Feld läßt, um die kühnsten Pläne zu fassen und auszuführen. Es ist immer besser, angriffsweise zu verfahren, selbst wenn man an Zahl schwächer ist. Oft setzt die Kühnheit den Feind in Erstaunen und giebt Gelegenheit, Vortheile über ihn zu erringen; das ist die Art, wie der große Condé, Turenne, Luxemburg und Catinat gehandelt haben; meist angriffs-

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1500. 12. 7. 1744.

weise verfahrend, haben sie den Französischen Truppen jenen unsterblichen Ruhm, sich selbst einen über Zeit und Mißgunst erhabenen Ruf erworben."

In einem Schreiben des Königs von demselben Tage (12ten Juli)*) an den Marschall Noailles kommt nochmals sein ganzes tiefes Mißtrauen gegen die Franzosen zum Ausdruck. Nachdem er betont hat, daß er von dem Russischen Bündnisse absehe und schon jetzt zum Schwerte greife, um die Bedrohung des Königs von Frankreich in dessen eigenen Landen abzuwenden, und daß er damit wohl den Anspruch auf einige Dankbarkeit der Franzosen verdient habe, fährt der König fort: „. . . . Sie können sicher darauf rechnen, daß in dem Augenblicke meines Eintretens in den Krieg Oesterreich und England Verhandlungen mit Frankreich anknüpfen werden, um Euch von dem Kriege abzuziehen und unser Bündniß zu zerstören. Und wenn der König von Frankreich sich nun blenden ließe durch Versprechungen der vortheilhaftesten Art, was würde dann aus mir werden? Denn glauben Sie ja nicht, daß ich allein der Königin von Ungarn, England und den Sachsen die Spitze bieten kann. . . . . Ich bestreite durchaus nicht, daß der König von Frankreich in einem Sonderfrieden vielleicht einen augenblicklichen Vortheil finden könnte; aber wenn wir unseren wahren Vortheil kennen, werden wir uns nie trennen . . . ."

Diesem Mißtrauen des Königs entsprang auch die Absendung des Feldmarschalls Schmettau in das Französische Hauptquartier, um, wie Friedrich in seinem Schreiben sagt, den Französischen König über alle Preußischen Maßregeln zu unterrichten und ausführlich alle Gründe auseinanderzusetzen, welche für die Absendung eines Heerestheiles nach Hannover sprechen.

In einer am 29sten Juli erlassenen Anweisung für Schmettau**) wird dessen Aufgabe in acht Punkten auseinandergesetzt. Dieselben werden am Schlusse, wie folgt, zusammengefaßt:

Die Hauptsache sei, daß der Einmarsch der Preußen in Böhmen und Mähren durch kräftiges Handeln der Verbündeten unterstützt und

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1501.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1519.

das Heer des Prinzen Karl so lange aufgehalten werde, bis Prag, Budweis und Tabor genommen seien; daß das Kaiserliche Heer in den Stand gesetzt werde, dem des Prinzen Karl zunächst zu folgen, wenn dieses sich nach Böhmen wenden würde; daß das Kaiserliche Heer sodann, verstärkt durch Französische Truppen, längs der Donau nach Bayern marschire, und daß ein Französischer Heerestheil von 20 000 bis 30 000 Mann in das Hannoversche Gebiet entsendet werde. Außerdem solle der Feldmarschall fortwährend dazu antreiben, daß Frankreich nicht in die Vertheidigungsrolle verfalle, sondern stets angriffsweise vorgehe, und daß alle Unternehmungen gleichzeitig und ohne Schwäche zur Ausführung gelangten.

Das im Schlußsatze auch dieses Schreibens durchklingende Mißtrauen des Königs in die Thatkraft der Franzosen sollte durch die Ereignisse des Feldzuges 1744 eine traurige Rechtfertigung erfahren.

C. Kriegsvorbereitungen.*)

a. Preußen.

Friedrich II. war in der Ueberzeugung, daß ihm nur eine kurze Zeit der Ruhe beschieden sei, nach dem Frieden von Breslau unermüdlich bestrebt, das, was er als mangelhaft erkannt hatte, zu ändern: Er verbesserte die Fechtart, vermehrte das Heer, baute die Festungen aus und sorgte für schnelle Marschbereitschaft.

Die Infanterie hatte sich in dem Ersten Schlesischen Kriege ihrer großen Lehrmeister, des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. und seines Feldmarschalls, des Fürsten Leopold von Anhalt, würdig erwiesen. Das „Reglement" vom 1sten Juni 1743 ist daher nur ein Ausdruck der inzwischen nothwendig gewordenen zum Theil durch Allerhöchste „Ordres" oder „Instruktionen"**) bereits befohlenen Aenderungen. Fechtart.

Es ist gegen dasjenige von 1726 einfacher und klarer gefaßt. Die Kommandos bei den Handgriffen sind von 62 auf 39 herab-

*) Einzelheiten vergl. Anlage Nr. 1.

**) Instruktion für die Infanterie. Kuttenberg, 20. 6. 1742. Oeuvres XXX, 113.

gemindert, das „geschwinde Regiments-Karree" und das Bataillons-Karree sind fortgefallen. Die schon bisher im Gefecht angewandte dreigliederige Aufstellung wurde für alle Verhältnisse festgesetzt. „Die Chargirung wird allemal mit aufgesteckten Bajonetten gemacht."*)

Die Haltung und die Feuerschulung der Infanterie hatten sich in dem Ersten Schlesischen Kriege vorzüglich bewährt; nur die Gefechtsbeweglichkeit der Linien mußte noch gehoben werden. Der König selbst stellte bei Potsdam im Frühjahre 1744 verschiedene Versuche mit dem Vorrücken größerer Infanteriemassen an.**)

Wie der Beweglichkeit nicht nur der Massen, sondern auch des einzelnen Mannes Rechnung getragen wird, zeigt sich in der Bestimmung, daß „vor der Action allemahl, wenn man die Zeit hat, den Burschen die Tornisters und alles, was ihnen beschwerlich fällt, abgenommen werden muß". Geschmeidigkeit in allen Bewegungen, Rücksichtslosigkeit in unaufhaltsamem Vorgehen gegen den Feind sind die Grundgedanken.

Dieses „Vorwärts" wird in dem Reglement ganz besonders betont:

„Es muß ein jeder Officier, Unter-Officier und Gemeiner sich die feste Impression machen, daß es in der Action weiter auf nichts ankomme, als wie den Feind zu zwingen, von dem Platz, wo er stehet, zu weichen; Deshalb die gantze Gewinnung der Bataille darauf ankommt, daß man nicht sonder Ordre stille stehet, sondern ordentlich und geschlossen gegen den Feind avanciret und chargiret; Und weilen die Stärcke der Leute und die gute Ordnung die Preußische Infanterie unüberwindlich machet, so muß den Leuten wohl imprimiret werden, daß, wann der Feind wieder alles Vermuthen stehen bleiben solte, ihr sicherster und gewissester Vortheil wäre, mit gefällten Bajonets in selbigen herein zu drängen, alsdann der König davor repondiret, daß keiner wieder stechen wird."***)

---

*) Instruktion für die Infanterie vom 20. 6. 1742.

**) v. Miltitz: 1. Bataillon Garde. Kr. Arch. Gen. St.

***) „Reglement vor die Königlich Preußische Infanterie. Berlin, den 1. Junii 1743." S. 350.

In ähnlicher Form prägte Friedrich II. diese Grundsätze seinen Generalen

Auf den Vorpostendienst legte das Reglement von 1743 größeren Nachdruck als bisher. Der Grundsatz wurde aufgestellt: „Es ist unmöglich, daß ein Officier auf den Vor-Posten von der Armée gezwungen werden kan, sich gefangen zu geben, indem er nicht ohne Succurs bleiben kan."

Auch für den kleinen Krieg wurden neue Anordnungen getroffen, die in ihren Grundlagen noch heute Geltung haben.

Das Verhalten des Trosses auf dem Marsche und während des Gefechts wurde genauer festgesetzt, der Troß der jüngeren Offiziere wesentlich eingeschränkt. —

Mehr wie bei der Infanterie war bei der Reiterei zu bessern.

In dem „Reglement vor die Königl. Preußische Cavallerie-Regimenter. Berlin, den 1ten Junii 1743"*) wurden die Erfahrungen des Ersten Schlesischen Krieges zusammengefaßt. Die „Disposition" vom 25sten Juli 1744**) entwickelt die Treffeneintheilung zur Treffentaktik, wie sie in ihren Grundlagen noch heute besteht. Vor Allem unterscheidet sich das 1743er Reglement von seinem Vorgänger von 1727 durch die Einführung des Galopps in die Bewegungen und in die Attacke, sowie durch den kühnen Reitergeist, der es durchweht.***)

„Es ist Ihro Königl. Majestät ernsthaffter Wille, daß alle Evolutions und Mouvements bey der Cavallerie mit der grösten Geschwindigkeit gemachet werden. Es muß also bey allen Schwenckungen, der Flügel welcher sich schwencket, in vollem Galop herum kommen."

„Bey der Attaque vom Feinde müssen die Officiers allezeit dahin trachten, daß sie zum ersten attaquiren und sich nicht

---

noch besonders ein in den „Ordres für die sämmtlichen Generale von der Infanterie und Kavallerie, wie auch Husaren, desgleichen für die Stabs-Offiziere und Kommandeurs der Bataillons. Berlin, 23. Juli 1744". Oeuvres XXX, 122. Vergl. auch Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. III, 131.

*) In dem „Reglement vor die Königl. Preußische Dragoner-Regimenter" vom 1sten Juni 1743 sind die Bestimmungen für den Dienst zu Pferde gleichlautend mit denen des Kavalleriereglements von demselben Tage.

**) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. III, 256 u. ff.

***) Kavalleriereglement 1743, S. 17, 18, 176 u. ff.

attaquiren lassen, ingleichen müssen sie ihren Leuten wohl einschärfen, gute Contenance zu halten, auch ihnen beybringen, daß sie sich den Feind viel schlechter als wie sie sind, vorstellen. Ferner müssen die Officiers aufs schärffte befehlen den Feind nicht zu schonen, sondern so viel todt und nieder zu machen, wie nur möglich ist, und wenn der Feind über den Haufen geworfen ist, ihm nicht zu hitzig zu verfolgen, sondern sogleich, wann Apell geblasen wird, sich hurtig an ihre Esquadrons anschliessen weilen ein eintzeler Reuter nichts, hingegen eine formirte Esquadron vieles ausrichten kann."

Die Attacke hat zu erfolgen „erstlich in einem starcken Trabe und zuletzt im vollen Galop, jedoch wohl geschlossen. Wenn man solcher Gestalt den Feind attaquiret, so sind Se. Königl. Majestät versichert, daß der Feind allezeit geschmissen wird".

Es kommt auf zwei Sachen an, um „den Feind zu schlagen, nemlich vors erste ihm mit der grösten Geschwindigkeit und Force zu attaquiren, und zweytens zu suchen selbige zu überfliegeln. Ein jeder Officier von der Cavallerie muß auch sich niemals aus den Gedancken kommen lassen, daß er suche den Feind in die Flancken zu attaquiren, und desto eher über den Haufen zu werfen".

Der Reiter soll auf die Schneide seines Schwertes vertrauen; das bisher vielfach übliche Feuern aber, das nur dazu angethan war, die Wucht des Angriffes zu hemmen, soll unterbleiben.

Für den kommenden Feldzug selbst aber giebt der König seinen Reitern die bereits früher mitgetheilte Regel*) mit, aus deren ehernen Worten man schon die siegreichen Attacken der kommenden Zeiten herauszuhören meint:

„Es verbietet der König hierdurch allen Offizieren von der Cavallerie bei infamer Cassation, sich ihr Tage in keiner Aktion vom Feinde attaquiren zu lassen, sondern die Preußen sollen allemal den Feind attaquiren."

Das sind die großen Vorschriften, welche die Preußische Reiterei zu den Siegen von Hohenfriedeberg, Roßbach und Zorndorf führten.

---

*) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. III, 260.

Doch nicht nur für das Gefecht gab König Friedrich Vorschriften von bleibendem Werthe, auch die im ersten Husaren-Reglement vom 1sten Dezember 1743 enthaltenen Bestimmungen über die Aufklärung sind noch für die Gegenwart mustergültig.

Die Regimenter zu Pferde und die Dragoner kannten nur einen Sicherheits- und Aufklärungsdienst, der sich auf die nächste Umgebung des Lagers (400 bis 500 m) oder eines etwa zu deckenden Wagenzuges beschränkte.

Dagegen wurden die Husaren „gebraucht, weite Vor-Posten vor der Armée zu halten, damit der Feind die Armée niehmals überfallen kann". Zu diesem Zwecke sollten „große Commandos von 2. 3. oder 4000 Husaren" ausgesandt werden, die sich zu benehmen hatten „wie eine Spinne in der Spinnwebe, welche man nicht anrühren kann, ohne daß sie es nicht fühlet". Im Allgemeinen hatten die Husaren den kleinen Krieg zu führen. —

Bei der Artillerie, um deren Entwicklung sich der General v. Linger*) große Verdienste erwarb, blieb die Eintheilung in Batteriestücke und Regimentsgeschütze bestehen. Diese, meist zwei Dreipfünder auf das Bataillon, wurden in jeder Brigade beim Gefecht durch einen Artillerielieutenant geleitet. Von der schweren Artillerie wurden nach einer „Disposition" vom 10ten August 1744**) im ersten Schlachttreffen drei große Batterien von zwölfpfündigen Kanonen und von Haubitzen unter Artilleriehauptleuten gebildet und den Flügel-Batterien noch vierundzwanzigpfündige Kanonen zugetheilt. Besondere Bataillone waren zur Bedeckung bestimmt.

Die Entfernungen für die Feuereröffnung***) blieben im Allgemeinen unverändert. Zunächst sollte die feindliche Reiterei unter Feuer genommen werden und erst, wenn diese durch die

*) Vergl. Anhang Nr. 1.

**) Vergl. Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 146 u. ff.

***) „Disposition, welchergestalt sich die Artillerie bei einer Haupt-Aktion mit dem Feinde zu verhalten hat." Oeuvres XXX, 139.

Eine „Disposition" vom Oktober 1744 vertheilt die vierundzwanzig- und zwölfpfündigen Kanonen mehr zwischen die Bataillone der beiden Flügel und der Mitte. Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Vergl. Anlage Nr. 31.

eigene Kavallerie angegriffen wurde, die feindliche Infanterie, während von einem Artilleriekampfe nirgends die Rede ist. Ein solcher erschien bei der Unzulänglichkeit der Schußweiten für große Entfernungen zwecklos, beim Angriff aber, auf den schließlich alle Ausbildung hinauslief, zu zeitraubend. —

Ausbildung. Mannszucht.

Der König gab seinen Truppen nicht nur die Anweisungen, wie sie fechten sollten, sondern auch wie die Ausbildung zu erfolgen hatte. Er war selbst unermüdlich thätig durch Belehrung und Besichtigung. Bei den „Revuen", die er auf dem Tempelhofer oder Bornstedter Felde, bei Stettin und Magdeburg, bei seiner neuen Festung Neiße, bei Cüstrin, Frankfurt oder Glogau abhielt, hatte er 1743 85 Bataillone und 153 Schwadronen besichtigt.*) Der König war in Wahrheit der Generalinspekteur seines Heeres.

In dem Jahre 1743 veranstaltete der König zum ersten Male eine Feldübung mit gemischten Waffen. Hierin ist der Anfang unserer jetzigen Herbstübungen zu erblicken. —

Innere Ordnung des Heeres.

Aber nicht nur mit überlegener Fechtart, sondern auch mit größerer Truppenzahl wollte Friedrich II. in einem neuen Kriege seinen Feinden entgegentreten. Die Heeresvermehrungen, die sehr geheim gehalten wurden, fanden während der ganzen Friedenszeit von 1742 bis 1744 statt.

Die Gesammtvermehrung betrug:

9 Feld-Bataillone,**)
20 Husaren-Schwadronen,
7 Garnison-Bataillone.***)

*) Prinz Ferdinand von Braunschweig. 16. 8. 1743. Droysen V. 2, 121.

**) 1 Grenadier-Bataillon Byla,
2 Bataillone Füsilier-Regiments Zimmernow,
6 " der drei neuen Regimenter Dossow, Württemberg und Prinz Georg von Hessen-Darmstadt.
9

***) 2 Bataillone der Garnison-Regimenter l'Hôpital und Roeder,
4 " der zwei neuen Garnison-Regimenter Rittberg und Puttkamer.
3 " Kroecher, Beaufort und Kalckreuth.
9
Davon ab 2 Bataillone des bisherigen Garnison-Regiments Brandis (Zimmernow)
7

Damit wuchs die Zahl der Feld-Bataillone auf 98, zu denen im Kriegsfalle die aus den Grenadier-Kompagnien*) je zweier Regimenter zu bildenden Grenadier-Bataillone hinzukamen.

Die Reiterei erreichte die stattliche Zahl von 211 Schwadronen (61 Kürassier-, 70 Dragoner-, 80 Husaren-Schwadronen).

Ganz besonders wiesen die Erfahrungen des Ersten Schlesischen Krieges den König auf Errichtung leichter Truppen hin. Deshalb vermehrte er die Husaren, wie oben ersichtlich, um zwei Regimenter und war unausgesetzt bemüht, tüchtige Husarenoffiziere aus Oesterreichischen Diensten für sich zu gewinnen.

Ein Versuch, Tataren, Kosaken und Kalmücken aus Rußland anzuwerben, mißlang.

Neben den Feldjägern zu Pferde wurde durch Befehl vom 15ten Juni 1744 eine Abtheilung Jäger zu Fuß gebildet. Beide beabsichtigte der König auf je 200 Mann in zwei Schwadronen oder Kompagnien zu bringen,**) doch machte die Ergänzung Schwierigkeiten.

An Garnisontruppen waren nunmehr 21 Garnison-Bataillone mit 16 Grenadier-Kompagnien, 23 Kompagnien neuer Garnisonen***) und 8†) des neuen Garnison-Regiments vorhanden.

Bei der Artillerie††) wurden die beiden Feld-Bataillone 1744 zu einem „Artillerie-Regiment" vereinigt, 1742 wurde die Schlesische Artillerie-Garnison-Kompagnie in der Stärke von 155 Mann errichtet.†††)

*) Der Stand der Grenadier-Kompagnien wurde auf 120 Grenadiere und 10 Ueberkomplete erhöht.

**) Der König an Hacke. Potsdam, 15. 6. 1744. Geh. St. Arch.

***) Die „neue Garnison Stettin" zählte 8 Kompagnien, wonach die Angabe im Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 34* zu berichtigen ist.

†) 6 Grenadier-Kompagnien waren zur Bildung des Bataillons Byla verwandt worden.

††) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 28* und 77.

†††) Die Heeresveränderungen während des Zweiten Schlesischen Krieges siehe Anlage Nr. 1, S. 12* u. ff.

Mit der Vermehrung der Truppen hielten die Verbesserungen im Geschützwesen, im Ersatze des Heeres und in der Verwaltung gleichen Schritt.

Im Geschützwesen trug man den Anforderungen an größere Beweglichkeit Rechnung durch die allgemeine Einführung der Dreipfünder als Regimentsgeschütze, sowie der Holtzmannschen*) Kastenprotze, die das Geschütz von dem Geschoßwagen unabhängiger machte und die verhältnißmäßig große Beweglichkeit der Preußischen Artillerie anbahnte. Die Geschoßarten erfuhren durch die „Klemmkartätsche“ eine Erweiterung. Die Zahl der Kanonen wie der Brückenboote wurde beständig vermehrt; auch entstanden neue Pulvermühlen zu Berlin und Breslau.

Die Ausdehnung der „Kanton“-Einrichtung auf die neue Provinz Schlesien, wo die Bevölkerung bisher allem militärischen Wesen gänzlich fremd geblieben war und selbst an dem Kriegsruhme der Oesterreichischen Fahnen unter dem Prinzen Eugen wenig Antheil genommen hatte, stieß auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten, denen Friedrich II. nach Möglichkeit zu begegnen suchte.

Eine eigenartige Einrichtung erhielten die Schlesischen Gebirgskreise in einer Landmiliz, die, 1743 errichtet, zum Theil schon im April 1744 im Stande war, Grenzüberschreitungen Böhmischer Miliz zurückzuweisen. Doch fehlten der einheitliche Oberbefehl, die gleichmäßige Bekleidung und vor Allem die Geldmittel für eine geordnete Besoldung und Verpflegung, so daß die Landmiliz nicht zu voller Lebenskraft gelangte. Im Winter 1744/45 wurde sie zum letzten Male zur Verfügung der Generale Marwitz und Truchseß zusammengezogen. Die Befehle vom 4ten Mai 1745 zu erneuter Versammlung hatten keinen Erfolg; seit dieser Zeit war von der Landmiliz keine Rede mehr. —

Für die gute Verwaltung ist der beste Beweis, daß der Staatsschatz Friedrichs II. durch weise Sparsamkeit trotz der großen Ausgaben für das Heer bis zum Zweiten Schlesischen Kriege wieder auf 6 Millionen Thaler anwuchs, während die Feldkriegskasse am 27sten Juli 1742 mit 1 295 790 Thalern abgeschlossen hatte.

*) Vergl. Anhang Nr. 2.

Der König richtete sein Augenmerk vornehmlich auf die Sicherung der neuerworbenen Provinz, während der Ausbau der Festungen in den alten Landestheilen verschoben wurde. Glatz, Neiße, Cosel sollten die von Böhmen, Mähren und Ungarn nach Schlesien führenden Wege decken, Cosel, Brieg, Breslau, Glogau die Oder-Linie sperren und einem zurückweichenden Heere neuen Halt geben. Festungsbau.

Dem Könige stand der Generalmajor v. Walrave zur Seite, ein hochbefähigter Ingenieur,*) der es verstand, im Sinne seines Kriegsherrn die Befestigungsweise den Geländeformen anzupassen, ohne sich ängstlich an ein hergebrachtes Verfahren zu halten. Er gab dem Gedanken einer angriffsweisen Vertheidigung erneuten Ausdruck, indem er Außenwerke anlegte, eine gedeckte Verbindung mit dem Außengelände für einen Ausfall herstellte und diesen durch die rampenartige Gestaltung der inneren Glacisböschung erleichterte. Allerdings schob er viele Vertheidigungslinien voreinander, welche die Uebersicht und das Zusammenhalten der Kräfte erschwerten. Er führte die niedere Bestreichung trockener Gräben ein und trug durch Hohlbauten der gesteigerten Wirkung des Mörser- und Rikoschettfeuers Rechnung.

Der König beschäftigte sich bis in alle Einzelheiten hinein mit den vorgelegten Plänen, sandte auch eigene Entwürfe an Walrave, der seine „Sentiments davon auf Ehr und Pflicht, ohne weder zu flattiren noch andere Umstände zu machen", zu melden hatte.**)

Außerdem sorgte der König für Vervollständigung der Karten, Ausbau der Wasserstraßen und für einen geregelten Kundschafterdienst, durch den er sich über Zustand und Vertheilung der Oesterreichischen und Sächsischen Kriegsmittel dauernd unterrichtet hielt. Anderweitige Vorbereitungen.

b. Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich hatte nicht wie Preußen die Muße, seine Kriegsmittel von Grund aus zu verbessern. Während der unausgesetzten Kriege wurden nur geringe Veränderungen vorgenommen.

---

*) Vergl. Anhang Nr. 3.

**) Der König an Walrave. Potsdam, 10. 5. 1743. Geh. St. Arch.

Die Bewaffnung der Infanterie wurde verbessert und den Bataillonen eine leichte Artillerie beigegeben. Bei der Reiterei führte man eine neue Art ein, die Marschkolonne zu bilden; ein besonderer Werth wurde auf den Aufklärungsdienst gelegt, in dem Husaren und Freitruppen Ausgezeichnetes leisteten. Der Heranbildung des Offiziersersatzes und der Versorgung der Militärwaisen widmete Maria Theresia ihre persönliche Fürsorge.

In den Jahren 1742 bis 1744 wurde das Oesterreichisch-Ungarische Heer um 5 Infanterie-Regimenter, 1 Dragoner- und 1 Husaren-Regiment vermehrt, so daß im Zweiten Schlesischen Kriege im Ganzen 63 Regimenter Infanterie, 18 Regimenter Kürassiere, 15 Regimenter Dragoner, 12 Regimenter Husaren vorhanden waren. Dazu kam noch eine Menge leichter Truppen, die in ihrer Stärke einem fortwährenden Wechsel unterworfen waren. Auch die Sollstärken der Husaren und vieler Infanterie-Regimenter wurden erhöht. Ein Regiment Infanterie sollte im Allgemeinen rund 2300 Mann zählen, ein Regiment Kürassiere oder Dragoner 1000, ein Regiment Husaren 1300 Mann.*) Thatsächlich waren aber nur wenige Regimenter vollzählig. Im Juli 1744 fehlten im Ganzen noch: 24082 Mann Infanterie, 2647 Mann Reiterei, 3112 Pferde**) an der Sollstärke von rund 219000 Mann, die auf den Kriegsschauplätzen am Rhein und in Bayern, in den Niederlanden und in Italien, sowie in den gesammten Erblanden vertheilt waren.

In Ungarn stieß das Aufgebot von Truppen auf große Schwierigkeiten; die am 18ten August 1744 ergangene Aufforderung der Königin zur Erhebung für die Vertheidigung der Landesgrenzen hatte ebenfalls nicht den erhofften Erfolg. Auch in Böhmen und Mähren blieben die Ergebnisse bei Errichtung einer Landmiliz unzulänglich.

Die fortdauernden Feldzüge mit ihrem großen Geld- und Kräfteverbrauche ließen die Oesterreichische Regierung nicht dazu kommen, die Festungen gehörig auszubauen und zu versorgen. Prag

) Vergl. Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 90, 92, 93. Einzelheiten s. Anlage Nr. 1, S. 25.

**) Rekruten- und Remonten-Extrakte 22. 7. 1744. Kr. Arch. Wien. Hofkr. Akt.

blieb in demselben verwahrlosten Zustande, in dem es am 2ten Januar 1743 die Franzosen verlassen hatten. Nur an den Festungswerken von Olmütz und Brünn wurde fleißig von Bauern und „geschlossenen Uebelthätern" gearbeitet. Die geplante Befestigung des Schlosses Friedland unterblieb; zur Ausbesserung der kleineren Festungen geschah nichts.

Wie Friedrich II., so unterhielten auch die Oesterreicher einen eifrigen Nachrichtendienst, der sich hauptsächlich auf Schlesien erstreckte und wahrscheinlich durch den Generalmajor*) Freiherrn v. Kheul von Olmütz aus geleitet wurde.

c. Sachsen.

Eingeschlossen von zwei sich beständig mit Krieg bedrohenden Mächten, mußte das Kurfürstenthum Sachsen seine Kriegsmacht stets schlagfertig erhalten.

Noch lange nach dem Ersten Schlesischen Kriege blieben deshalb größere Truppenkörper im Kriegszustande, ehe man zur Friedenseintheilung in vier Generalate zu Wittenberg, Dresden (2) und Naumburg zurückkehrte.**) Die Reiterei wurde um 1 Chevaulegers-Regiment und 8 Ulanen-Fahnen vermehrt. Man erhöhte die Sollstärken bei den Grenadieren, bei der Reiterei und den Pontonieren, verbesserte die Bewaffnung, sorgte für die wissenschaftliche Fortbildung von Artillerie- und Ingenieuroffizieren und verringerte den Troß.

Im Zweiten Schlesischen Kriege bestand das Heer aus: 32 Bataillonen Infanterie, 48 Schwadronen Reiterei, 23 Fahnen Ulanen in 3 Pulks, im Ganzen rund 30 000 Mann***) fechtender Truppen.

*) Im Oesterreichischen Heere wurden die Generalmajors damals Generalfeldwachtmeister oder Generalwachtmeister, die Majors Oberstwachtmeister genannt. Feldmarschalllieutenant ist soviel wie Generallieutenant.

**) Schuster u. Francke, Geschichte der Sächsischen Armee II, 21 u. ff.

***) Auf 32 000 Mann hatte sie Friedrich II. am 30. 4. 1744 geschätzt. Pol. Korresp. III, Nr. 1415.

I.

Böhmen 1744.

A. Der Vormarsch bis Prag.

1. Die Vorbereitungen des Königs.

(Vergl. Uebersichtskarte 2.)

König Friedrich hatte seine Vorbereitungen zum Kriege so getroffen, daß er das dem Könige Ludwig XV. gegebene Versprechen*) einlösen und den Vormarsch nach Böhmen Mitte August antreten konnte.

Die Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß.

Bereits am 4ten März**) hatten die Preußischen Regimenter Befehl erhalten, den Troß in Stand zu setzen und den Ankauf der Pferde vorzubereiten, so daß sie „auf eine ordre zum March, binnen 14 Tage drauf im Stande seyn möchten zu marchiren".***)

Die Zusammenziehung zum Exerziren, verbunden mit der Einberufung der Beurlaubten sollte in diesem Jahre erst am 1sten Juli stattfinden.

Vom 23sten Juli an war den Regimentern der Befehl zugegangen, sich auf den Kriegsfuß zu setzen, um binnen 24 Stunden marschbereit sein zu können;†) schon vom 24sten an hatten die

---

*) Siehe S. 19.

**) Der König an Goltz, Potsdam, 4. 3. 1744.

Die Ausrüstung der Offiziere wurde auf 2 Montirungsröcke, 1 Bett, 1 Ueberrock, 2 Schärpen, 2 Hüte, Wäsche auf 14 oder 20 Tage, nach Belieben auch 1 Paar Theetassen, festgesetzt, Silberzeug streng verboten.

***) Der König an Hacke, 3. 4. 1744. Geh. St. Arch.

†) Der König an den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Berlin, 23. 7. 1744.

Der König an Unruhe, Berlin, 25. 7. 1744, und an Einsiedel, Berlin, 30. 7. 1744. Arch. Kr. Min.

In dem Befehle zur Marschbereitschaft wurde angeordnet, daß die Regimenter nur die vorgeschriebene Anzahl von Soldatenweibern mitzunehmen hätten; für die zurückbleibenden sorgte der König. „Ich verbiete zugleich bei Cassation, daß während der Campagne kein Offizier seine Frau im Lager bey sich haben oder nachkommen lassen soll." Für die Zeit der Winterquartiere wurde dies erlaubt, ebenso der Besatzung von Prag.

Chefs und die Kommandeure die Marschbereitschaft ihrer Truppentheile gemeldet.*)

Die Artillerie wurde in Berlin und Breslau**) bereitgestellt. Das General-Postamt erhielt am 8ten August den Befehl zur Einrichtung von zwei Feldpostämtern.***)

Die Befehle zum Aufbruche der Regimenter wurden vom 29sten Juli ab gegeben.†)

Die sorgfältig vorbereitete Kriegsrüstung vollzog sich ohne jede Stockung schnell und geheim. Am 9ten August wurden die ersten Regimenter aus der Provinz in Berlin durch ihren Allerhöchsten Kriegsherrn begrüßt.

Die tägliche Portion wurde für den Mann auf 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brot und $1^1/_2$ Maß Bier festgesetzt. Die tägliche Ration bestand aus 4 Metzen Hafer oder $2^1/_2$ Metzen Roggen, $^1/_2$ Metze Häcksel, 8 bis 10 Pfund Heu — 1 Preußische Metze ungefähr $3^1/_2$ Liter, 1 Metze Hafer etwas über $1^1/_2$ Kilo, Roggen $2^1/_2$ Kilo —. An Lagerstroh wurde für je 2 Mann oder 2 Pferde 1 Bund zu 18 bis 20 Pfund gerechnet. Je 2 Kompagnien oder Schwadronen hatten 1 vierspännigen Krankenwagen, jede 1 vierspännigen Proviantwagen mit 3 Faß = 18 Scheffel Mehl, die erst auf ausdrücklichen Befehl des Königs angegriffen werden durften.

*) Am 30sten Juli befahl der König die Zusammensetzung von zunächst 16 Grenadier-Bataillonen zu je 4 Kompagnien in der Weise, daß der Regel nach die Grenadier-Kompagnien von je 2 Regimentern zusammen „schwadronieren" sollten (Der König an die Kommandeure, Berlin, 30. 7. 1744.); die Ausführung dieses Befehls mit verschiedenen durch die Umstände gebotenen Abänderungen erfolgte jedoch erst nach dem Zusammentritt der für den Einmarsch in Böhmen gebildeten Heereskörper. Die Zusammensetzung der Grenadier-Bataillone siehe Anlage Nr. 2a u. b.

**) Von Breslau rückte sie mit der Heeresabtheilung Schwerins „in einem miserablen und elenden Aufzuge" aus; die Pferde waren theils mit Zäumen, theils mit Halftern ausgerüstet, die stückweise vom Riemenschneider geholt werden mußten; es fehlten Piquetpfähle, Krippen, Bekleidung und Zelte für die Knechte, Holz für Vorrathsräder. Tagebuch des Obersten v. Holtzmann.

Wo irgend möglich, sparte der König auf das Aeußerste, um für das Nothwendige genügende Mittel zur Verfügung zu behalten. Hierbei mußte die Artillerie hinter den Hauptkampfwaffen zurückstehen.

***) Erlaß an das General-Postamt, Potsdam, 8. 8. 1744. Geh. St. Arch.

Während der Belagerung von Prag ging die Feldpost zweimal wöchentlich in die Heimath zurück. Befehl vom 7ten September.

†) Der König an den Herzog von Braunschweig-Bevern, Berlin, 29. 7. 1744. Arch. Kr. Min.

Von den drei Heersäulen, in denen der Vormarsch ausgeführt werden sollte, übernahm der König selbst die erste, bestehend aus den in Berlin und den Ländern westlich der Hauptstadt liegenden Truppen. Er beabsichtigte, durch Sachsen nach Peterswald, dann auf dem linken Elbe-Ufer nach Prag zu rücken.

Anweisungen für die Führer der Preußischen Heersäulen.

Den Befehl über den zweiten Heerestheil, der von den Truppen aus Pommern, aus dem östlichen Theile der Mark und aus dem nördlichen Schlesien gebildet wurde, erhielt der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Anhalt-Dessau. Der dritte, aus Schlesischen Regimentern bestehend, sollte von dem Generalfeldmarschall Grafen v. Schwerin befehligt werden. Der Prinz und Schwerin erhielten schriftliche Befehle über die Ausführung des Vormarsches.

Gemäß der „Instruction Vor des General Feldtmarschall Printz Leopold zu Anhalt Siebden"*) sollte dieser nach Vereinigung der Truppen bei Zittau mit möglichst großer Beschleunigung nach Brandeis rücken, durch einige Bataillone Leitmeritz — für die von hier aus beginnende Landbeförderung der schweren Geschütze — in Besitz nehmen lassen und östlich der Elbe möglichst viele Gespanne zusammenbringen. Der König wollte westlich des Flusses dasselbe thun. Während des Vormarsches bis zur Elbe brauchte nicht gelagert zu werden, da die Heeresabtheilung Schwerins als Sicherung diente. Lieferungen waren nach Brandeis auszuschreiben.

In der „Instruction vor den Gen.-Feldt-Marschall Schwerin, wegen der Colonne womit er beordert wird in Böhmen einzubringen"**) befahl der König, über Braunau nach Königgrätz zu rücken, diese Stadt zu besetzen, dort die Elbe zu überschreiten, Pardubitz, wenn es besetzt wäre, zu nehmen, zur Vertheidigung einzurichten und hier ein Magazin anzulegen. „Weil der König mit seinem Corps rechter Hand der Elbe und Mulda marschiret, so ist nicht zu presupponiren, daß auf des Feldt-Marschals Corps was kommen könne, und also zu glauben, daß seine Operationes ohne Hinderung des Feindes werden von statten gehen." Deshalb brauchte Schwerin

*) Siehe Anlage Nr. 3.
**) Siehe Anlage Nr. 4.

erst von Pardubitz an lagern zu lassen, auch dann noch mit Ausnahme der Reiterei. Von Pardubitz sollte eine Vorhut, bestehend aus den Husaren und dem Dragoner-Regiment Württemberg, vorausgeschickt werden. Brandeis war durch 4 Grenadier-Kompagnien zu besetzen, die dortige Brücke sollte, falls sie abgebrochen wäre, hergestellt werden. Stieß Schwerin „wieder alle wahrscheinlichkeit" auf erhebliche feindliche Kräfte, so hatte er auf die rechts rückwärts befindliche Abtheilung des Erbprinzen auszuweichen. Der Marsch sollte so eingerichtet werden, daß Schwerin zu derselben Zeit wie der König vor Prag einträfe. Es wurde hierfür der 30ste August in Aussicht genommen. „Wofern Bathiani*) nichts von seinen in der Ober Pfaltz jetzo stehenden Corps in Prag geworfen haben wird; So wird der König, sobald er mit den Feldt Marschall gesprochen hat, resolviren, die Stadt mit stürmender Hand am hellen Tage an 8 Orthen zu attaquiren." Erwies sich dagegen die Besatzung als zu stark, so sollte unverzüglich mit den Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung begonnen werden.

Der Generalmajor v. Bonin erhielt den Befehl, „die Schwere artillerie, die munitions und das Magazin"**) von Magdeburg auf der Elbe bis Leitmeritz, von da auf dem Landwege bis Prag zu schaffen. Die betreffende „Instruction"***) schrieb vor, von der Grenze mit möglichst großer Beschleunigung unter Zuhülfenahme der Nächte durch Sachsen elbeaufwärts zu fahren. Von den begleitenden Truppen, dem Infanterie-Regiment Bonin nebst dessen Grenadieren und denen der Regimenter Prinz Leopold, Prinz Ferdinand und Herzberg, sollten die sämmtlichen Grenadier-Kompagnien auf den vordersten Schiffen die Vorhut, das Infanterie-Regiment die Nachhut bilden. Die Truppen mußten sich mit Lebensmitteln für vier Wochen versehen. Bei Wittenberg und Dresden hatte Bonin

---

*) General der Kavallerie Graf v. Batthyányi, Befehlshaber der Oesterreichischen Truppen in Bayern.

**) Einen Mehlvorrath für das ganze Heer auf drei Monate. Geh. St. Arch. Vorschl. des geheimen Finanzraths Deutsch vom 5. 4. 1744.

***) Siehe Anlage Nr. 5.

auf Grund des Kaiserlichen Schreibens, das er in einer Abschrift bei sich führte, freien Durchzug zu verlangen. Bei der Fahrt durch Ortschaften sollten die Mannschaften mit geschultertem, aber geladenem Gewehr auf den Schiffen stehen. Konnte der Prinz Leopold Leitmeritz nicht rechtzeitig besetzen, so hatte Bonin diesen Ort zu nehmen. Die Brücke von Leitmeritz war herzustellen, vor derselben ein Brückenkopf zum Schutze eines Magazins anzulegen. 4 Grenadier-Kompagnien sollten als Besatzung dort bleiben, die übrigen Truppen hatten die Geschütze und den Schießvorrath mit Wagen auf dem linken Elbe-Ufer nach Prag zu schaffen.

Ein vierter Heerestheil unter Befehl des Generals der Infanterie v. d. Marwitz war bestimmt, sich in Oberschlesien zu sammeln, die Festung Olmütz wegzunehmen und dort zur Sicherung Schlesiens Aufstellung zu nehmen. Die Einzelheiten wurden in der am 31sten Juli erlassenen „Instruction vor den General von der Infanterie von der Marwitz wegen des Commandos so Er über ein Corps d'armee so nechstens in Ober Schlesien zusammen kommen wird, haben soll"*) geregelt.

Demgemäß sollte Marwitz die ihm zugetheilten 24 Bataillone und 30 Schwadronen, sobald die Besatzungen der Schlesischen Festungen durch Garnisontruppen ersetzt wären, zwischen Neiße und Neustadt zusammenziehen, darauf Troppau und Jägerndorf einnehmen und Olmütz belagern. 5 Schwadronen sollten bei Teschen die Grenze besetzen, 5 Schwadronen die Gegend von Glatz decken. Für den ersten Brotbedarf wurde Marwitz auf Neiße verwiesen, dann aber sollten die nöthigen Mehlvorräthe aus Oesterreichisch-Schlesien beigetrieben und auf Bauernwagen nachgefahren werden. In Troppau und Jägerndorf wurden Magazine vorgesehen, ebenso später in Olmütz, hier in einer Größe, daß sämmtliche Truppen sowie etwa noch eintreffende Verstärkungen das ganze Jahr hindurch von dort ihren Unterhalt beziehen könnten. Nach dem Falle von Olmütz sollte die Festung durch ein Regiment besetzt werden, die Heeresabtheilung selbst aber in der Nähe ein Lager beziehen. Marwitz erhielt ferner die Weisung, gedruckte „Patente" auf dem

*) Siehe Anlage Nr. 6.

Lande zu vertheilen, die besagten, daß den Bewohnern, wenn sie sich ruhig verhielten und keine Waffen hätten, nichts geschehen würde. Anderenfalls wurden die schwersten Strafen angedroht. Plünderung wurde streng untersagt, die Aushebung von Rekruten in Mähren ins Auge gefaßt; doch empfahl der König, diese Leute vorläufig nach Neiße zu senden. Die Winterquartiere sollten in und um Olmütz bezogen werden.

Der Gang der Ereignisse verhinderte die Ausführung der dem General v. d. Marwitz ertheilten Befehle zum größten Theile.*)

Uebergabe des Kaiserlichen „Requisitorialschreibens" in Warschau und Dresden, Verlesung der „Deklaration" in Wien.

Inzwischen war der Preußische Staatsminister v. Wallenroth am 24sten Juli mit schriftlichen Verhaltungsmaßregeln, die er erst am 3ten August öffnen durfte, nach Warschau gegangen. Nach diesen Weisungen sollte er vom Könige von Polen in geheimer Unterredung auf Grund eines zu überreichenden Kaiserlichen „Requisitorialschreibens" „den reichssatzungsmäßigen freien Durchmarsch für 50—60 000 Mann Kaiserlicher Auxiliarvölker"**) verlangen. Dabei sollten die Gründe, welche den König zu diesem Vorgehen veranlaßten, auseinandergesetzt und die Marschlinien durch Sachsen mitgetheilt werden.***)

---

*) Siehe S. 216 u. ff.

**) Droysen V. 2, 301.

***) Wallenroth sollte erklären „Wie Se. Königl. Majestät aus redlich patriotischem Eifer, um den Frieden und die Ruhe in Teutschland zu herstellen und den von denen Churfürsten des Reichs rechtmäßig gewähleten Kaiser in seiner Dignität als Chef des Reiches zu souteniren, Sich nicht länger entbrechen können, dergleichen Resolution zu fassen und, wie gedacht, dem Kaiser einen Theil Dero Armee als Auxiliaires zu überlassen. Daß solches aber nur die Reichssachen allein anginge und Se. Königl. Majestät Sich von den übrigen Kriegen, worinnen die Königin von Hungarn mit anderen Puissancen stände, nicht melireten; daß dadurch die Freundschaft, in welcher Se. Königl. Majestät mit des Königs von Polen Majestät zu stehen das Vergnügen hätten, nicht im geringsten alteriret werden sollte, so wie Se. Königl. Majestät mit allen Dero benachbarten Puissances das bisherige gute Vernehmen unterhalten würden. Es zweifelten Höchstdieselbe dahero nicht, des Königs von Polen Majestät würden dasjenige, so Se. Königl. Majestät aus patriotischem Herzen, wie es einem vor das Reich gutgesinnten Fürsten zukomme, thäten, ganz und gar nicht mißbilligen, sondern vielmehr gutheißen, und dero Ordres dahin stellen, daß derjenige Theil Sr. Königl. Majestät Truppen, welcher seine Route durch Sachsen nach Böhmen nehmen müßte, den freien Durchzug haben möge. Und da die Zeit pressirte, und gedachte Truppen mit nächstem ihren Marsch antreten würden,

Der Empfang Wallenroths durch den König von Polen fand in Warschau am 5ten August statt.*) Am 7ten August theilte Oberst v. Winterfeldt in Dresden dem Ministerium den bevorstehenden Durchmarsch der Preußischen Truppen mit. Die Minister weigerten sich anfänglich, ohne Befehl aus Warschau die nöthigen Lebensmittel für Mann und Pferd zu liefern, gaben jedoch infolge des bestimmten Auftretens Winterfeldts schließlich nach. Dieser erklärte, daß sich die Truppen bereits in Bewegung befänden, daß der Durchmarsch durch die Weigerung in keiner Weise aufgehalten werden würde; auch die Durchfahrt des großen Schiffszuges kündigte er an. Unter der Hand erfuhr er, daß die Minister zwar bis zum letzten Augenblicke Einspruch erheben, heimlich jedoch Alles vorbereiten würden. Am 9ten erbat man nur noch einen Aufschub des Marsches um wenige Tage und einige Aenderungen an den mitgetheilten Marschlinien, da in vielen der dort genannten Orte durchaus keine Lebensmittel aufzutreiben seien. Am 11ten schließlich, abends 9 Uhr, erklärte das Ministerium auf Winterfeldts Drängen, nachdem dieser versichert hatte, daß Alles baar bezahlt und gute Ordnung gehalten werden würde, sie müßten sich den Durchzug gefallen lassen. Besondere Bevollmächtigte könnten sie nicht mitgeben, es seien jedoch in jedem Kreise zwei ständige Beamte vorhanden, die schon von früherer Zeit her für den Fall, daß Kaiserliche Truppen das Land beträten, mit den nöthigen Weisungen versehen wären.**)

In Wien verlas der bevollmächtigte Minister Graf zu Dohna am 8ten August den Oesterreichischen Ministern eine „Declaration“, in der die Gründe auseinandergesetzt wurden, die den König veranlaßten, zu Gunsten des Kaisers einzuschreiten.***)

---

so hätten des Kaisers Majestät vor gut befunden, Dero Requisitionsschreiben in duplo ausfertigen zu lassen, davon er, der Herr von Wallenroth, das eine an des Königs von Polen Majestät präsentirte, das andere aber an das Königliche Ministerium nach Dresden geschickt würde.“ Polit. Korresp. III, Nr. 1514.

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1538.

**) Winterfeldt an den König. Dresden, 11. 8. 1744. Geh. St. Arch.

***) Wenige Tage darauf, am 13ten August, erschien in den öffentlichen Blättern eine Preußische Erklärung unter dem Titel: „Anzeige der Ursachen, Welche Se. Königl. Majestät bewogen haben, des Röm. Kaysers Majestät Hülfs-

Maria Theresia sah den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen. Die Hoffnung, sich am Rhein für den Verlust Schlesiens schadlos halten zu können, hatte sich als schwer durchführbar erwiesen. „Der Bruch des Breslauer Friedens“ ermöglichte es ihr jetzt, die Wiedererwerbung des an Preußen abgetretenen Landes ernstlich ins Auge zu fassen. Sie reiste nach Preßburg, um die Opferfreudigkeit der Ungarischen Edlen anzurufen. Bereitwillig wurde die Aufstellung von 60 000 Mann versprochen. Sofort ersuchte sie Kursachsen, auf Grund des Vertrages vom 13ten Mai 1744 20 000 Mann Hülfstruppen zu stellen; den Russischen Hof ließ sie bitten, „wo nicht directe doch indirecte als Englische Hülfsvölker, ein Corpo Russischer trouppen ..... von Curland aus zur Diversion gegen Preußen“ *) zu senden.

Schon am 8ten August faßte sie in einem Schreiben an den Prinzen Karl die Möglichkeit ins Auge, „wann die Noth erheischen sollte, gegen Frankreich am Rhein auf der Defensiva zu verbleiben u. mit gesambter dortiger Macht auf Preußen loszugehen“.*) —

Eintheilung der Preußischen Streitkräfte.

Die Preußischen Regimenter brachen je nach der Entfernung von der Grenze zwischen dem 3ten und dem 15ten August auf. Sie marschirten anfänglich meist einzeln und vereinigten sich allmählich zu Gruppen.

Die drei Heersäulen für den Einmarsch in Böhmen traten bei Peterswald, Zittau und Braunau in folgender Stärke zusammen.**)

Völker zuzusenden“, deren Inhalt mit dem der „Declaration“ im Wesentlichen übereinstimmte. Siehe Anlage Nr. 7.

In Wien wurde infolge davon eine „Beantwortung der vom Herrn Grafen von Dohna Vor seiner Abreise vorgelesenen Declaration“ — siehe Anlage Nr. 8 — veröffentlicht, die bei der Uebereinstimmung der „Declaration“ mit dem Sinne der Preußischen Erklärung zugleich als eine Entgegnung auf diese angesehen werden kann.

In England rief die Preußische Schilderhebung große Erregung hervor. Man erkannte dort sehr wohl, daß die bisher gebrachten großen Geldopfer vergeudet waren, wenn die Niederwerfung Frankreichs jetzt durch Preußens Beistand vereitelt wurde. Die Schuld an dieser ungünstigen Lage Englands schoben Parlament und Volk dem Lord Carteret zu. Seine Stellung war erschüttert.

*) Maria Theresia an Prinz Karl. Wien, 8. 8. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Verzeichniß der Truppentheile und Stärkeberechnung siehe Anlage Nr. 9.

1ste Heersäule.

Seine Majestät der König.

33 Bataillone, 36 Grenadier-Kompagnien, 2 Jäger-Kompagnien, 91 Schwadronen, 2 Schwadronen Feldjäger.

Gefechtsstärke (einschl. Hauptquartier): 27 366 Mann Infanterie, 12 437 Reiter.

Für den Marsch durch Sachsen wurden vier Unterabtheilungen gebildet:

a. Generallieutenant v. Kalckstein.

12 Bataillone, 11 Grenadier-Kompagnien, 66 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 9798 Mann Infanterie, 8471 Reiter.

b. Generallieutenant Markgraf Karl.

12 Bataillone, 12 Grenadier-Kompagnien, 2 Jäger-Kompagnien, 5 Schwadronen, 2 Schwadronen Feldjäger.

Gefechtsstärke: 9740 Mann Infanterie, 935 Reiter.

c. Generallieutenant v. Wreech.

7 Bataillone, 5 Grenadier-Kompagnien, 20 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 5331 Mann Infanterie, 3031 Reiter.

d. Generalmajor v. Bonin.

2 Bataillone, 8 Grenadier-Kompagnien zur Begleitung der schweren Artillerie, des Schießvorraths und der Bäckerei.

Gefechtsstärke: 2473 Mann Infanterie.

2te Heersäule.

Generalfeldmarschall Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau.

16 Bataillone, 18 Grenadier-Kompagnien, 20 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 13 127 Mann Infanterie, 3057 Reiter.

3te Heersäule.

Generalfeldmarschall Graf v. Schwerin.

12 Bataillone, 16 Grenadier-Kompagnien, 40 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 10 173 Mann Infanterie, 5683 Reiter.

Stärke des in Böhmen einrückenden Heeres.

61 Bataillone, 70 Grenadier-Kompagnien, 2 Kompagnien Jäger, 151 Schwadronen, 2 Schwadronen Feldjäger.

Gefechtsstärke: 50 666 Mann Infanterie, 21 177 Reiter, 182 Feldgeschütze, 56 Belagerungsgeschütze, dazu 70 Brückenboote.

Zum Schutze Schlesiens und zur Bedrohung Mährens stand in Oberschlesien:

Die Heeresabtheilung des Generals der Infanterie v. d. Marwitz.

18 Bataillone, 24 Grenadier-Kompagnien, 30 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 15 295 Mann Infanterie, 3379 Reiter, 48 Feldgeschütze, 12 Belagerungsgeschütze, dazu 10 Brückenboote.

Im Lande verblieben.

40 Bataillone (darunter 21 Garnison-Bataillone), 8 Garnison-Kompagnien, die Stämme von 23 Garnison-Kompagnien, 17 Grenadier-Kompagnien, 2 Mineur-Kompagnien, 30 Schwadronen.

Gefechtsstärke: 28 562 Mann Infanterie, 4612 Reiter.

Gesammtstärke des Preußischen Heeres.

119 Bataillone Infanterie, 8 Garnison-Kompagnien, 111 Grenadier-Kompagnien, 2 Mineur-Kompagnien, 2 Kompagnien Jäger, 211 Schwadronen, 2 Schwadronen Feldjäger, 23 Stämme von Garnison-Kompagnien.

Gefechtsstärke: 94 523 Mann Infanterie, 29 168 Reiter.

Maßregeln für den Vormarsch.

Für den Marsch bis zur Böhmischen Grenze erhielten die Truppentheile statt des Brotes für jeden Unteroffizier und Gemeinen täglich einen Groschen, den sogenannten „Brotgroschen", „dagegen muß Soldat und Knecht für baare Bezahlung leben, und von seinen Wirthen nicht das Geringste ohne Bezahlung verlangen". Futter und Vorspann sollten gegen Bescheinigung angefordert werden. Die strengste Mannszucht wurde mehrfach zur Pflicht gemacht, das Jagen „den Offizieren bei Cassation u. den Jägers und Marketenders bei Hängen" untersagt.

Für den Marsch durch Böhmen befahl der König, daß die Truppen von den Einwohnern verpflegt werden sollten. Er verbot bei Todesstrafe jede Erpressung an Geld und Geldeswerth. Offiziere

und Mannschaften sollten sich je nach den Verhältnissen des Wirthes mit dem ihnen zustehenden Essen und Trinken begnügen. Alles, was die Truppen sonst bedürfen würden, hatten sie gegen gehörige Empfangsbescheinigung beizutreiben. Sie sollten beim Einmarsche in Böhmen einen sechstägigen Brotvorrath tragen. In den Quartieren war Mehl oder Roggen zusammenzubringen und auf beigetriebenen Wagen mitzuführen; zur Füllung der in Aussicht genommenen Magazine sollten Lieferungsverträge abgeschlossen, in Brandeis sollte eine Feldbäckerei eingerichtet werden.*)

Der Generalquartiermeister, Generalmajor Graf v. Schmettau, wurde am 15ten August nach Dresden vorausgesandt, um die Einzelheiten des Durchmarsches zu regeln. Auch jetzt noch suchten die Sächsischen Minister Zeit zu gewinnen, doch vergeblich. Schmettau vervollständigte die für den Elbe-Uebergang bei Pirna bereits von Winterfeldt eingeleiteten Maßregeln. Ein Unternehmer hatte sich verpflichtet, für 1000 Thaler drei Brücken bis zum 19ten August abends fertig zu stellen. Schmettaus Adjutant, der Hauptmann v. d. Oelsnitz, leitete den Bau. Da es augenblicklich an Geld zur Bezahlung fehlte, schoß der Herzog von Weißenfels bereitwillig 200 Dukaten vor. In Pirna warb Schmettau einen Unternehmer an, der sich verpflichtete, die Belagerungsgeschütze wegen des niedrigen Wasserstandes auf leichtere Schiffe zu verladen. Um die Truppen nach dem Elbe-Uebergange mit Brot zu versehen, wurde in Pirna eine Bäckerei eingerichtet. Der Herzog von Weißenfels, der den Preußischen Offizieren auf das Liebenswürdigste entgegenkam, überließ Schmettau die dort vorhandenen Oefen des Sächsischen Heeres und rückte mit seinen Truppen nach Freiberg. Die Beschaffung des Mehls durch freihändigen Ankauf stieß auf Schwierigkeiten; nur etwa die Hälfte konnte aufgebracht werden.**) Da war es wiederum der Herzog, der die Bestände des Pirnaer Magazins zur Verfügung stellte. Es konnte nunmehr für die durchmarschirenden Truppen Brot auf drei Tage,

*) Siehe Anlage Nr. 10, „Circulair. Ordre an alle Regimenter und Battaillons".

**) Schmettau an den König. Dresden, 18. 8. u. Pirna, 20. 8. 1744. Geh. St. Arch.

für Bonin und den Markgrafen Karl sogar auf sechs Tage bereitgestellt werden. Für die Regimenter Wreechs, die Pirna nicht berührten, wurde das Brot in Liebstadt, Gottleuba und Berggießhübel niedergelegt. Laut Meldung des aufs Neue nach Sachsen vorausgeschickten Obersten v. Winterfeldt wurden bei Pirna am 20sten zwei Brücken fertig, am 21sten die dritte. Schließlich wurde noch eine vierte Brücke geschlagen.

2. Der Marsch durch Sachsen.

Der Heerestheil des Königs.

Von den vier Unterabtheilungen des Heerestheiles des Königs bestand die des Generallieutenants v. Kalckstein, bei der sich der König befand, aus den Regimentern, die in Potsdam, Spandau und Brandenburg standen. Dazu traten einige Berliner Truppentheile und andere, die sich bei Berlin sammelten. Drei Kavallerie-Regimenter kamen über Cüstrin und stießen östlich Meißen zu den übrigen, das Regiment Bronikowski-Husaren, aus Schlesien kommend, erst bei Pirna.*) Von Berlin gingen Kalcksteins Truppen in südlicher Richtung vor, überschritten vom 12ten August an die Sächsische Grenze, erreichten die Gegend östlich Torgau, dann, auf dem rechten Elbe-Ufer über

*) Abtheilung des Generallieutenants v. Kalckstein:

Kommando des 1. Bats. Garde Regiment Garde Grenadier-Garde-Bataillon Füs. Regt. Prinz Heinrich	aus Potsdam.
Inf. Regt. Prinz von Preußen aus Spandau. (Hieß bis zum Juli 1744 Inf. Regt. Prinz August Wilhelm.)	
Füs. Regt. Münchow aus Brandenburg.	
Inf. Regt. Kalckstein Gardes du Corps Regt. Gensdarmes Hus. Regt. Zieten	aus Berlin.
Gren. Bat. Byla	" Treuenbrietzen.
Drag. Regt. Posadowsky	" Wriezen.
" " Rothenburg	" Cüstrin.
" " Bayreuth	" Pasewalk.
Hus. Regt. Ruesch	" Lyck.
" " Dieury	" Stolp.
" " Bronikowski	" Guhrau.

Großenhain, ohne Dresden zu berühren, Pirna. Es war den Sachsen zugestanden worden, daß die Hauptstadt von Preußischen Truppen frei bleiben sollte; nur die Schiffe Bonins mußten hindurchfahren. Der Elbe-Uebergang war ursprünglich bei Meißen beabsichtigt, doch auf Anrathen des Sächsischen Bevollmächtigten nach Pirna gelegt worden. Die dadurch herbeigeführte kleine Marschverkürzung war dem Könige sehr erwünscht.

Der König verließ Potsdam am 14ten August vormittags gegen 10 Uhr in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Heinrich. Er traf am 15ten früh in Jessen ein, woselbst er am 16ten blieb. Hier befand sich ein vom Sächsischen Ministerium gesandter Beamter, der die Verpflegung ordnete und während des Marsches durch Sachsen bei den Truppen blieb. An anderen Stellen erschienen die Bevollmächtigten nicht so pünktlich. Generallieutenant v. Wreech meldete am 20sten, daß bei seiner Abtheilung noch Niemand angekommen sei. Auch der Erbprinz Leopold mußte sich anfänglich ohne Beamte behelfen, natürlich zum Schaden des Landes. Zur Begrüßung des Königs erschien, von dem Herzoge von Weißenfels gesandt, ein Sächsischer Stabsoffizier. Am 17ten erreichte der König Rosenfeld, 5 km nordöstlich Torgau. Hier erließ er an sämmtliche Regimenter Kalcksteins und Wreechs den Befehl, während des Marsches durch Sachsen für zehn Tage Vieh zu kaufen, das aber vor dem Ueberschreiten der Böhmischen Grenze nicht geschlachtet werden sollte. Ebenso war ein Branntweinvorrath für acht Tage zu beschaffen. Am 18ten erreichte der König Lichtensee; er war am 19ten und 20sten in Groß-Dobritz, am 21sten in Weißig, 10 km östlich Dresden. An demselben Tage vormittags überschritten die ersten Truppen — das Regiment Gensdarmes, die Bayreuth- und Posadowsky-Dragoner und das Füsilier-Regiment Münchow — auf zwei Brücken unterhalb Pirna die Elbe.*) Im Laufe des folgenden Tages ging die gesammte Kalcksteinsche Abtheilung auf vier Brücken über den Strom.**)

*) Winterfeldt an den König. Pirna, 21. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Bei Pirna hatte der Herzog von Weißenfels eine halbstündige Unterredung mit dem Könige.

Der Generalmajor v. Bonin*) fuhr am 10ten August mit 500 Kähnen von Magdeburg ab. Diese waren der Uebersicht wegen in zwei Theile getheilt worden, im Uebrigen wurde den Vorschriften des Königs gemäß verfahren. Bonin erreichte Pirna, ohne auf Widerstand zu stoßen, fuhr am 24sten durch die geöffneten Schiffbrücken und empfing für sechs Tage Brot.**)

Die Truppen der Abtheilung des Generallieutenants v. Wreech, die aus der Gegend von Halle und Magdeburg kamen,***) sollten über Freiberg am 23sten in der Gegend von Gottleuba und Liebstadt eintreffen und nach einem Ruhetage am 25sten in das Lager von Peterswald einrücken.†) — Am 14ten August befahl jedoch der König, der frühzeitig Prag zu erreichen strebte, Wreech solle, wenn irgend möglich, schon am 21sten zur Stelle sein und am 23sten in das Lager einrücken. Freiberg, woselbst sich Sächsische Truppen sammelten, durfte nicht belegt werden. Wreech meldete am 20sten, daß die Reiterei unter großen Anstrengungen zur befohlenen Zeit eintreffen könne, die Fußtruppen aber frühstens am 22sten.††) Doch auch die Reiterei mußte am 20sten, durch starke Märsche ermüdet, Ruhetag halten, so daß sie nicht vor dem 22sten bei Liebstadt und Gottleuba sein konnte. Das Infanterie-Regiment Herzberg, welches 12 schwere

---

*) Abtheilung des Generalmajors v. Bonin:

Inf. Regt. Bonin	aus Magdeburg
Die Grenadiere des Inf. Regts. Herzberg	aus Magdeburg
" " " " " Prinz Leopold	aus Stendal
" " " " " Prinz Ferdinand	aus Neu-Ruppin.

**) Noch in Magdeburg traten die Grenadier-Kompagnien der Regimenter Bonin und Herzberg zum Grenadier-Bataillon Jeetze, die der Regimenter Prinz Leopold und Prinz Ferdinand zum Grenadier-Bataillon Stangen zusammen.

***) Abtheilung des Generallieutenants v. Wreech:

Inf. Regt. Anhalt	aus Halle
" " Herzberg	" Magdeburg
" " Marwitz	" Halberstadt
Leib-Regt. Kür.	" Schönebeck
Kür. Regt. Stille	" Aschersleben
" " Bredow	" Salzwedel
Leib-Karabiniers	" Rathenow.

†) Arch. Kr. Min.

††) Wreech an den König, Krummen-Hennersdorf, 20.8.1744. Geh. St. Arch.

Zwölfpfünder geleitete, und das Kürassier-Regiment Stille trafen erst am 23sten dort ein. Auch Wreech kaufte Vieh und Branntwein auf. Während des Marsches durch Sachsen sollten die Truppen aus beigetriebenen Vorräthen für drei Tage Brot und Futter ersparen.

Das Hauptquartier des Königs befand sich am 22sten in Nenntmansdorf. Die nunmehr hier vereinigten Abtheilungen Kalckstein und Wreech, letztere mit Ausnahme der Regimenter Herzberg und Stille, erhielten den Befehl, am 23sten in das zwischen Schönwald und Peterswald schon auf Böhmischem Boden abgesteckte Lager einzurücken. Die Truppen, die ihre Fahrzeuge hinter sich hatten, waren auf eine einzige steile und schlechte Straße angewiesen. Infolge davon erreichte am 23sten nur ein Theil das Marschziel. Die letzten Regimenter konnten erst am 25sten einrücken.*)

Die Abtheilung des Markgrafen Karl, aus Berliner Infanterie-Regimentern, sowie dem Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt und dem Kürassier-Regiment Prinz von Preußen bestehend,**) sollte stets einen Tagemarsch hinter Kalckstein bleiben, die von diesem

*) Am 23sten früh hatte der König bei Berggießhübel vier Grenadier-Bataillone zusammengestellt: das Bataillon Wedel, bestehend aus den Grenadieren der Garde und des Regiments Prinz von Preußen, das Bataillon Buddenbrock aus 1 Kompagnie des Grenadier-Garde-Bataillons und 3 Kompagnien Anhalt, das Bataillon Finckenstein aus Kalckstein und Marwitz, das Bataillon Finck aus Münchow und Prinz Heinrich.

Diese vier Grenadier-Bataillone traten mit dem 1742 gebildeten stehenden Grenadier-Bataillon Byla, das aus 6 Kompagnien, und zwar den Grenadieren der Garnison-Bataillone Hellermann und Weyher, den beiden zum neuen Garnison-Regiment gehörenden Charlottenburger Grenadier-Kompagnien sowie den beiden Grenadier-Kompagnien des Garnison-Regiments Bredow bestand, unter den Befehl des Generalmajors v. Bosse.

**) Abtheilung des Generallieutenants Markgraf Karl:

Inf. Regt. Hacke = = Truchseß = = Markgraf Karl = = Blanckensee = = Kleist Feldjäger-Korps	aus Berlin

Inf. Regt. Erbprinz von Hessen-Darmstadt aus Prenzlau
Kür. Regt. Prinz von Preußen aus Kyritz. (Hieß bis zum Juli 1744 Kür. Regt. Prinz August Wilhelm.)

verlassenen Unterkunftsorte beziehen und am 25sten bei Berggießhübel eintreffen. Das gleiche Verhältniß blieb auch in Böhmen bestehen, dort sollte der Markgraf täglich über seinen Marsch Meldung schicken.*) Der Markgraf hatte den Nachtheil, daß er durch Gegenden kam, die meist schon die vorhandenen Lebensmittel an die Abtheilung Kalcksteins abgegeben hatten. Trotzdem befahl auch er auf Veranlassung des Königs den Ankauf von Vieh für zehn Tage, von Branntwein auf acht Tage, auch sollten die Truppen für drei Tage Brot und Futter ersparen.**) In Pirna erwartete die Abtheilung mit Rücksicht auf die besonders schwierigen Verhältnisse ein sechstägiger Brotvorrath, während die übrigen auf den Fußmarsch angewiesenen Regimenter nur für drei Tage Brot erhielten. —

Die Heeresabtheilung des Erbprinzen Leopold.

Die Truppen der zweiten, unter dem Befehle des Erbprinzen Leopold stehenden Heersäule***) waren noch einzeln im Marsche auf Zittau begriffen, als der Erbprinz am 16ten sämmtliche Generale und Regimentskommandeure in Peitz versammelte, ihnen die für den Marsch durch Sachsen gegebenen Befehle des Königs vorlas und strengste Befolgung wiederholt einschärfte. Von der Ortsbehörde mußten sich die Truppentheile Bescheinigungen darüber ausstellen lassen, „daß sie gute ordre gehalten haben, eßen und trinken mit bahrem Gelde bezahlet und so viel Rationes wie sie verlangt haben gelieffert gekriegt“. Am 20sten hatten die Truppentheile nach Löbau zu melden, ob sie für sechs Tage Brot, für drei Tage Futter erspart hätten.

Der Marsch sollte so eingerichtet werden, daß die Grenadiere am 21sten in Zittau einrücken, die Regimenter am 22sten in der Umgegend eintreffen könnten. Der Generalmajor du Moulin übernahm mit seinem Regiment in Glogau 669 mit je 4 Ochsen bespannte Mehl- und Futterwagen sowie 620 Schlachtochsen für die

---

*) Tagebuch des Prinzen von Preußen. Haus-Arch.

**) Der König an den Markgrafen, Groß-Dobritz, 19. 8. 1744. Geh. St. Arch.

***) Siehe Anlage Nr. 9.

Abtheilung des Erbprinzen. Er brach am 16ten August auf und rückte, um dem Vieh eine möglichst gute Weide zu verschaffen, auf drei Wegen nach Zittau.*)

Der Versuch, für die schlechten, morastigen Wege Böhmens statt der Pferde Ochsen zu verwenden, mißlang. Viele dieser Thiere gingen aus Mangel an Verpflegung zu Grunde.

Von Peitz aus hatte der Erbprinz durch das Dragoner-Regiment Nassau einen großen Mehlvorrath nach Zittau schaffen lassen, so daß dort vor dem Eintreffen der Truppen für sechs Tage Brot gebacken werden konnte. —

Das Heer hatte während des Marsches durch Sachsen strenge Mannszucht gehalten, vereinzelte Ungehörigkeiten waren hart bestraft worden. Noch aus dem Lager bei Budin richtete der König am 31sten August ein Entschuldigungsschreiben an den Herzog von Weißenfels, weil die Abtheilung des Markgrafen Karl Sächsischen Vorspann weiter, als befohlen war, mitgenommen hatte.**) Die Aufnahme durch die Bevölkerung war gut; die Truppen waren in bester Stimmung und hatten wenig Kranke. —

Die Sächsischen Truppen sollten, wie der Legationssekretär v. Béguelin am 1sten August aus Dresden meldete,***) angesichts der Preußischen Rüstungen unter dem Vorwande einer Besichtigung durch den Herzog von Weißenfels in mehreren Lagern zusammengezogen werden. Der am 11ten August von dem Könige von Polen erlassene Befehl zur schleunigen Vereinigung der Truppen und „zu einem vigoureusen Widerstand gegen einen feindlichen Ueberfall", †) konnte in seinem zweiten Theile nicht mehr ausgeführt werden, da die Preußischen Truppen inzwischen bereits eingerückt waren. Die Besatzung

---

*) du Moulin an den König, Groß-Kotzenau, 12. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1559.

Graf Brühl erklärte Wallenroth „qu'on étoit fort content du bon ordre que les Trouppes de Votre Majeste, qui étoient passees proche de Wittenberg et de Leipsic avaient observé". Podewils an den König. Berlin, 1. 9. 1744. Geh. St. Arch.

***) Geh. St. Arch.

†) Ranke V, 120, Anm. 1.

von Dresden wurde indessen verstärkt und die Stadt befestigt. Die Truppen setzten sich auf Kriegsfuß;*) die des 1., 2. und 3. „Generalats" wurden bei Freiberg, die des 4. bei Chemnitz versammelt.

3. Die Vertheilung der Oesterreichischen Streitkräfte im August 1744.**)

In Böhmen und Mähren standen bei Ausbruch des Krieges nur wenige Regimenter. Trotz aller bedrohlichen Anzeichen hatte man einen so plötzlichen und schnellen Vormarsch der Preußen nicht erwartet. Schon im Herbst 1743 war in Mähren ein Getreide-Ausfuhrverbot erlassen worden; man begann in Olmütz und Brünn große Magazine anzulegen. Eigentliche Kriegsrüstungen fanden erst statt als man die Marschbereitschaft der Preußen erfahren hatte. Die Milizen versuchten die nach Sachsen und Schlesien führenden Pässe zu sperren, die Wege zu verhauen. Bei Tetschen sperrte man das Fahrwasser der Elbe durch Felssprengungen und durch versenkte Schiffe und Bäume.

Der Zustand der Festungen Prag, Brünn und Olmütz.

Die Festung Prag, das vorläufige Ziel des Preußischen Vormarsches, war auf eine Belagerung durchaus nicht vorbereitet. Die Werke waren zum großen Theil verfallen, die Besatzung bestand ursprünglich nur aus 9 Kompagnien des Regiments O'Gylvi, darunter 1 Kompagnie Grenadiere.

Maria Theresia, die der Kraft des hochbetagten Gouverneurs, des Feldzeugmeisters Grafen O'Gylvi, mißtraute, ernannte den Generalmajor Grafen v. Harsch zum Kommandanten. Dieser erhielt den Befehl, die Besatzung zu verstärken, namentlich durch Böhmische Landmiliz, die Festungswerke in Stand zu setzen und nicht eher an Uebergabe zu denken, bis Bresche gelegt und ein Sturm abgeschlagen sei. Er war bereits im Juli in Prag gewesen und hatte über die Nothwendigkeit schleuniger Maßregeln berichtet. Als er

*) Béguelin an den König. Dresden, 15. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Siehe Uebersichtskarte 2.

infolge seiner Ernennung am 10ten August wiederum in der Festung eintraf, war in der Zwischenzeit nichts geschehen.

Harsch entwickelte sofort eine angestrengte Thätigkeit, um die Werke bis zum Eintreffen der Preußen einigermaßen sturmfrei herzustellen.*) Es gelang ihm dies nur annähernd. Die Besatzung wurde allmählich verstärkt: am 15ten August traf ein Bataillon Schulenburg von Eger her ein, ebenso eine Schaar von 2000 Bauern für die Landmiliz; Batthyányi schickte am 20ten ein schwaches Bataillon Platz, am 28ten 838 Warasdiener,**) am 29sten ein Bataillon Ujváry.***) Die Landmiliz langte nach und nach vollständig an, die Bürgerwehr wurde militärisch geschult, so daß die Besatzung Ende August etwa 17 000 Mann stark war, darunter 13 000 unausgebildete Milizen und Bürgerwehren.

In Brünn befehligte der Generalmajor Freiherr v. Terzy. Die Besatzung bestand aus:

11 Kompagnien Thüngen	969	Mann
5 Kompagnien Baden-Baden	464	"
der Spielberger Frei-Kompagnie	99	"
der Desinschen Frei-Kompagnie	94	"
16 Kompagnien Landmiliz	1967	"
2 Bürger-Kompagnien	589	"
Zusammen	4182	Mann.

*) Bezeichnend für die Schwierigkeiten, die Harsch auch in Wien bei dem Hofkriegsrathe fand, ist eine am 13ten August an den Großherzog Franz gesandte Meldung: „Bei diesem traurigen Zustande des Platzes muß man zwei Kriege führen, einen gegen die Regierung, um das Nöthigste zu erhalten, den anderen gegen den Feind." Kr. Arch. Wien.

**) Ein Theil der zur Verstärkung nach Prag geschickten Warasdiner empörte sich und trat den Rückmarsch in die Heimath an. Es gelang jedoch dem Generalmajor Freiherrn v. Mienzky, sie zu beruhigen und zurückzuführen. Harschs Diarium der Belagerung von Prag. Kr. Arch. Wien.

In dem Schreiben Batthyányis an den Großherzog Franz vom 25. 8. ist die Zahl der hier entwichenen Warasdiner so undeutlich geschrieben, daß es zweifelhaft erscheint, ob 1008 oder 100es gemeint sind. Kr. Arch. Wien.

***) O'Gylvi an den Hofkriegsrath. Prag, 29. 8. 1744. Kr. Arch. Wien.

In Olmütz standen unter dem Generalmajor Freiherrn v. Kheul:

1 Bataillon O'Gylvi	589	Mann
1 Bataillon Thüngen	503	"
2 Bataillone Baden-Baden	1164	"
25 Kompagnien Landmiliz	3021	"
Zusammen	5277	Mann.

Die Bestückung der Festung geschah von Wien aus im August.

Terzy sollte sich, wenn Bresche gelegt und die Stadt nach abgeschlagenem Sturme nicht länger zu halten wäre, mit der Besatzung nach dem Spielberge zurückziehen; auch Olmütz sollte sich bis auf den letzten Mann vertheidigen.*) —

Die Bewegungen Batthyányis bis Ende August.

Der General der Kavallerie Graf v. Batthyányi war zum Schutze Bayerns zurückgelassen worden, als Prinz Karl von Lothringen gegen die verbündeten Kaiserlichen und Franzosen an den Rhein rückte. Bereits im April hatte er einen Vorschlag zur Zusammenziehung seiner Truppen in Bayern und in der Oberpfalz eingereicht, um für alle Fälle Sachsen und Böhmen näher zu sein, doch entschied Maria Theresia, da sich Schwierigkeiten bei der Verpflegung in der Oberpfalz ergeben hatten, daß er vorläufig stehen bleiben sollte. Zugleich erhielt er den Auftrag, sich entsprechend dem Vertrage vom 13ten Mai mit dem Herzoge von Weißenfels wegen gegenseitiger Unterstützung in Verbindung zu setzen.**)

Während Batthyányi in Amberg die Belagerung der kleinen Festung Rothenberg bei Nürnberg, die in Bayern allein noch im Besitze des Kaisers war, sowie den Nachschub für das Heer des Prinzen Karl betrieb, erhielt er den am 17ten Juli erlassenen Befehl des Prinzen, zu dessen Verstärkung mit 15 000 Mann nach dem Breisgau aufzubrechen. Aber die inzwischen eingelaufenen Nachrichten über die drohende Haltung Preußens bewogen ihn, statt dessen den Marsch nach Böhmen vorzubereiten, um, seinen Weisungen aus Wien gemäß, sich Sachsen nähern zu können; an den Prinzen Karl sandte er am

*) Ueber diese Festung berichtete der Kommandant am 15ten August, daß es nicht möglich sei, eine lange Belagerung auszuhalten. Brownesche Darstellung.

**) Briefwechsel Maria Theresias mit Batthyányi. St. Arch. Wien.

5ten August entsprechende Meldung.*) Dieser billigte die Maßregel, bestand jedoch auf der Uebersendung des Nachschubes, der, aus Genesenen, Rekruten und Ersatzmannschaften bestehend, sich in der Stärke von 6401 Mann und 2194 Reitern bei Ingolstadt versammelt hatte. Als auch diese Verstärkungen — die sogenannte „7te Kolonne"**) — dem Prinzen entzogen wurden, verzichtete er auf eine Weiterführung der Angriffsbewegungen im Elsaß und wartete bestimmte Befehle zum Rückzuge über den Rhein ab.

Batthyányi ließ am 6ten August einen Vortrupp unter dem Feldmarschalllieutenant Freiherrn v. Festetics gegen Prag vorrücken. Die Hauptabtheilung traf am 9ten August bei Amberg ein und setzte sich am folgenden Tage in vier Abtheilungen nach Böhmen in Bewegung. Die Gefechtsstärke der Batthyányischen Truppen betrug:

Vortrupp	4 381	Mann
1. Abtheilung	5 070	=
2. = ...	2 324	=
3. = ...	4 033	=
4. = ...	4 753	=
1 Bataillon, welches nachfolgte . .	277	=
Zusammen	20 838	Mann.***)

Zu Bayern blieben 12 Bataillone Infanterie und 9 Kompagnien Kürassiere, etwa 5300 Mann und 545 Reiter, zurück.†)

Am 12ten August traf Batthyányi in Waidhaus dicht an der Böhmischen Grenze ein, wo er am 19ten aus Wien den Befehl erhielt, die Verbindung mit den Sachsen aufzusuchen. Er hatte die Absicht, am Fuße des Erzgebirges bei Kaaden eine Flankenstellung einzunehmen, hier die Vereinigung mit den Sachsen abzuwarten und den Preußen das Heraustreten aus den Gebirgspässen zu erschweren.††)

*) Briefwechsel des Prinzen Karl mit Batthyányi. Kr. Arch. Wien.

**) Das Heer des Prinzen Karl war in 6 Heersäulen an den Rhein marschirt.

***) Ordre de Bataille des Batthyányischen Heerestheils und die Vertheilung der Truppen auf die einzelnen Unterabtheilungen siehe Anlage Nr. 11 und 12.

†) Verzeichniß der Truppen siehe Anlage Nr. 13.

††) Batthyányi an Graf Ulfeld. Lager bei Waidhaus, 15. 8. 1744. St. Arch. Wien.

Inzwischen war man aber in Wien zu der Ansicht gelangt, daß mit Rücksicht auf den Schutz von Prag die Vereinigung mit den Sachsen an der Elbe zu erstreben sei. Batthyányi, der am 21sten Hayd erreicht hatte, erhielt am 22sten August den Befehl, in der Richtung auf Prag vorzurücken und, da Prinz Karl nunmehr über den Rhein zurückgehen werde, seine Truppen aus Bayern und der Oberpfalz heranzuziehen. Er traf am 24sten in Mies ein, gelangte am 25sten nach Wscherau und am 26sten nach Plaß, wo er acht Tage lang blieb. Festetics hatte auf Batthyányis Befehl Verstärkungen nach Prag geschickt.*) Eine weitere Unterstützung lehnte Batthyányi ab, solange die Sachsen sich nicht mit ihm vereinigt hätten, um sich bei dem schlechten Zustande der Festung nicht unnütz noch mehr zu schwächen. Ein Bataillon Dalmatiner wurde an das Erzgebirge entsandt, um die Preußen während des Heraustretens aus den Engwegen zu beunruhigen. Zur weiteren Beobachtung stand Festetics mit den Baranyay- und den Banal-Husaren bei Zbetschno und Rakonitz, zu seiner Unterstützung der Generalmajor Graf Lucchesi mit 1000 Deutschen Pferden bei Kozlan. Oberstlieutenant Graf Czapary ging nach Podersam, um die Straße von Eger nach Prag zu beobachten und nach Saaz streifen zu lassen.**)

Die Bewegungen des Prinzen Karl, der Kaiserlichen und der Franzosen bis Ende August.

Prinz Karl wartete sehnsüchtig auf den Befehl zum Rückmarsche über den Rhein, da er sich den stetig anwachsenden Kräften des Feindes gegenüber zu schwach fühlte. Beim Vorgehen der Franzosen zog er sich am 22sten August auf seine Brücken zurück. Die am 23sten eingehende Meldung Batthyányis über den Einmarsch König Friedrichs in Sachsen veranlaßte ihn, noch an demselben Abend den Uebergang über den Rhein auszuführen. Dieser gelang; nur die Nachhut hatte einen Verlust von 32 Todten und 300 Verwundeten. Am 24sten verbrannte Prinz Karl die Brücken, am 26sten, nach Eingang der theilweise von den Ereignissen bereits überholten Befehle Maria Theresias, die ihn anwiesen, mit dem gesammten Heere sofort über den Rhein zurückzugehen und mit mindestens 50 000 bis

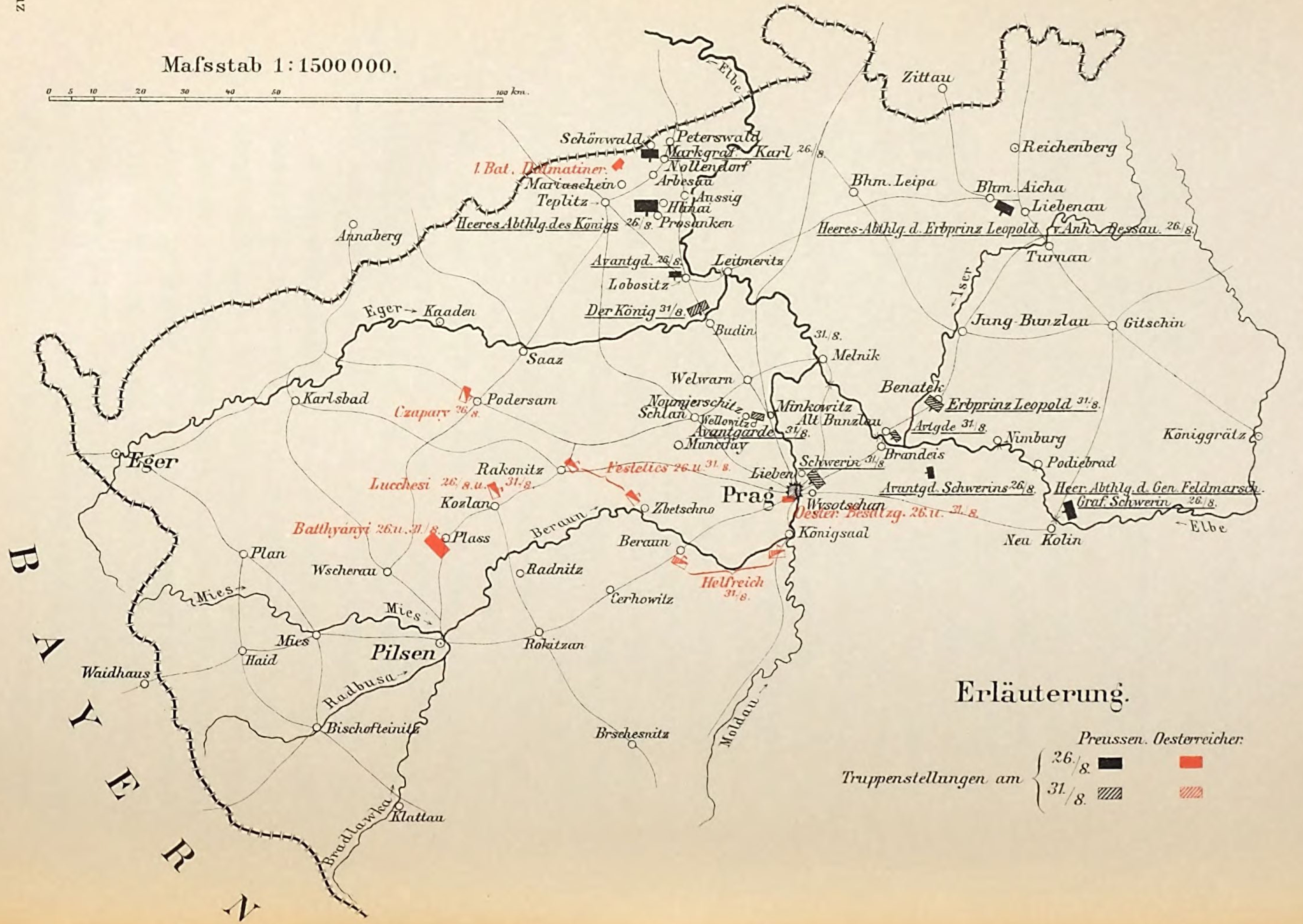
*) Siehe S. 77.

**) Siehe die nebenstehende Skizze.

zu Seite 80.

Skizze der Stellungen der preussischen u. oesterreichischen Truppen in Böhmen

am 26. und 31. Aug. 1744.



60 000 Mann in Böhmen einzurücken, brach er auf und erreichte über Durlach, Pforzheim, Eberdingen am 31sten August Cannstatt.

Seckendorff überschritt am 28sten August bei Germersheim den Rhein und lagerte bis zum 4ten September bei Neudorf. Die Franzosen gingen am 28sten und 29sten August zwischen St. Louis und Stollhofen über und lagen am 31sten in der Gegend zwischen Karlsruhe und Stollhofen. Die Verfolgung durch 11 000 Mann, theils Kaiserliche, theils Franzosen, endete am 3ten September bei Cannstatt, ohne daß es gelungen wäre, die Oesterreicher einzuholen.*)

Die Nachrichten des Königs über den Feind.

Ueber die Bewegungen und die Stärke des Gegners war der König im Allgemeinen gut unterrichtet. Daß Böhmen von Truppen fast entblößt war, wußte er. In den Anweisungen für Schwerin sprach er aus, er halte es für beinahe unmöglich, daß dieser vom Feinde mehr als Streifreiter treffen könne.

In Bayern befand sich der Lieutenant v. d. Goltz vom Regiment Kalckstein unter der Maske eines Werbeoffiziers. Nach der schriftlichen Anweisung des Königs hatte er die Aufgabe, zuverlässige Nachrichten „von der eigentlichen position der Oesterreichischen Trouppen in Bayern sowohl als in der Oberpfaltz"**) einzuziehen, außerdem sollte er Oesterreichische Husarenoffiziere für den Preußischen Dienst zu gewinnen suchen. Goltz schickte häufige, eingehende und meist richtige Meldungen.***) Am 31sten Juli befahl ihm der König, ganz besonders scharf auf die Bewegungen Batthyányis, ferner auch darauf zu achten, „ob etwa die unter dem Commando des Printz Carl in Lothringen jetzo über den Rhein stehende Armée nach Bayern oder Böhmen zurück komme". Zur Uebersendung wichtiger Meldungen wurden ihm drei Feldjäger zugetheilt. Goltz hatte zahlreiche Kundschafter in seinen Diensten.

Ueber das Heer des Prinzen Karl berichteten auch der Generalfeldmarschall Graf v. Schmettau in Metz und der Preußische bevoll-

---

*) Ordre de Bataille vom 2ten September, siehe Anlage Nr. 14.

**) Instruktion, wonach der Lieutenant v. Goltz sich gehörig zu achten hat. Geh. St. Arch.

***) Geh. St. Arch.

mächtigte Minister v. Klinggraeffen in Frankfurt a. M. Am 22sten Juli erhielt außerdem der Hauptmann und Flügeladjutant v. Lekow den Befehl, von Cassel aus die Bewegungen des Prinzen Karl von Lothringen genau zu beobachten.*) Der Landgraf Wilhelm, Statthalter in Hessen-Cassel, sollte ihm Nachrichten zukommen lassen; ferner würde der Kurpfälzische Minister v. Beckers zu Berlin eine in der Nähe des Kriegsschauplatzes befindliche Persönlichkeit gewinnen, von der Lekow durch Vermittlung Klinggraeffens Nachricht erhalten könnte. Besonders genaue Meldungen erschienen nöthig, wenn das Oesterreichische Heer sich wieder über den Rhein zurückzöge. Auch Lekow erhielt drei Feldjäger zugewiesen.

Goltz schickte über den Marsch und die Zusammensetzung der „7ten Kolonne" schnell Nachricht. Ferner schrieb er am 4ten August, „das alle Regimenter in Bayren und der Pfalz ordre haben, sich zu einem praecipitanten, doch unbewusten March fertig zu halten ist gewiß".**) Am 8ten meldete er bereits die ersten Bewegungen zur Versammlung bei Amberg. Batthyányi habe Befehl, mit 20 000 Mann nach Böhmen abzurücken. Am 11ten, also einen Tag nach dem Abmarsche von Amberg, berichtete er über diese Thatsache aus Nürnberg an den König: Zahl der Abtheilungen, Richtung des Marsches, Stärke des Heeres sind in dem umfangreichen Schriftstück richtig angegeben, nur bei Aufzählung der einzelnen Regimenter laufen Irrthümer unter. An demselben Tage schrieb Lekow, daß Klinggraeffen vermuthe, der Prinz Karl werde „allem ansehen nach wohl mit nechstem den Rhein repassiren".

Der König, der die zuletzt erwähnte Meldung des Lieutenants v. d. Goltz schon am 13ten empfing,***) sandte sie sofort an Schwerin

---

*) Instruktion vor den Capitain und Flügel Adjutanten von Lekow wegen seiner Schickung nach Frankfurt a. Main und nach Cassel. Geh. St. Arch.

**) Meldungen Goltz' im Geh. St. Arch.

***) Keine der vorhandenen Meldungen trägt den Eingangsvermerk. Bei dem Briefe des Lieutenants v. d. Goltz vom 11ten läßt sich jedoch feststellen, daß er spätestens am 13ten angelangt sein muß. Der König sandte ihn an diesem Tage in einer Abschrift an den Erbprinzen weiter. Die Urschrift ist im Geheimen Staats-Archiv, die Abschrift im Zerbster Archiv vorhanden.

und den Erbprinzen, diesem mit dem Zusatze, er halte an seinem bisherigen Plane, Prag zu nehmen, fest. Noch an demselben Tage schrieb er dem Erbprinzen in einem zweiten Briefe, daß der Prinz von Lothringen über den Rhein zurückgehen wolle,*) man dürfe deshalb mit Prag nicht zögern; denn wenn der Prinz am 13ten August den Rhein überschreite, könne er schon am 20sten September „vis à vis de nous“ sein. Es scheint also die Lekowsche Meldung ebenfalls am 13ten eingetroffen zu sein. In dem am 14ten abgesandten Antwortschreiben an Lekow und Goltz nahm der König den Rückmarsch über den Rhein fast schon als vollendete Thatsache an und empfahl Beiden erhöhte Aufmerksamkeit. Auch der Erbprinz war der Ansicht, daß diese Nachrichten die Entschlüsse des Königs nicht ändern würden, da vor der Ankunft des Prinzen Karl Prag längst genommen sein könnte. Bald aber liefen wieder abschwächende Nachrichten ein. Schmettau schrieb am 16ten, „l'Armée du Prince Charles n'arrivera pas encore sitot vers la Boheme ou Baviere“.**) Auch Lekow meldete am 20sten, daß der Prinz noch jenseits des Rheines stehe.

Am 20sten theilte der König dem Erbprinzen mit, daß sich in Prag nur Milizen befänden und daß Batthyányi bei Pilsen stehe. Dies ist die einzige ganz falsche Nachricht von Bedeutung; denn in Wirklichkeit befand sich Batthyányi noch an der Böhmischen Grenze, 65 km von Pilsen entfernt. Am 22sten August schließlich wußte der König, daß sich in Prag 9000 Milizen befänden, daß Tetschen besetzt, die Elbe durch steinbeladene Kähne und Felsen gesperrt sei und daß bei Leitmeritz Reiterei streife. Alle diese Nachrichten waren richtig, nur die Zahlen ungenau. Der König rechnete mit der Möglichkeit, Batthyányi in Prag vorzufinden.***)

---

*) Der König an den Erbprinzen Leopold. Potsdam, 13. 8. 1744. Arch. Zerbst.

**) Schmettau an den König, 16. 8. 1744. Geh. St. Arch.

***) Der König an den Erbprinzen Leopold. Jessen, 15. 8. 1744. Arch. Zerbst.

4. Der Marsch der Heeresabtheilung des Königs bis Prag.*)

Am 25sten August aus dem Hauptquartier Peterswald erließ ein „Königl. Preußisches bei dem Sr. Kaiserl. Majestät überlassenen Auxiliar-Corps verordnetes Feld-Kriegs-Kommissariat" in Deutscher und Czechischer Sprache ein „Patent an die Einwohner von Böhmen".**) Der König habe als Kurfürst dem Kaiser „eine Anzahl Dero Truppen, und zwar als Hülfsvölker" überlassen, um „die bisher ganz unterdrückte Kaiserliche Autorität und Würde aufrecht zu erhalten, andern Theils aber den allgemeinen Frieden und Ruhestand in dem werthen teutschen Vaterlande wieder herzustellen". Es wird vor Widerstand gewarnt und befohlen, alle Waffen an die bürgerlichen Behörden abzuliefern. Dagegen sollten die Bewohner in ihrem Besitze nicht gestört werden; schärfste Mannszucht wurde zugesichert.

Am 25sten August waren die Truppen des Königs, mit Ausnahme der Abtheilung des Markgrafen Karl, in dem Lager bei Peterswald vereinigt. Während das Heer an diesem Tage ruhte, wurde der Generalmajor Graf v. Schmettau mit den Grenadier-Bataillonen Wedel und Buddenbrock sowie den Husaren-Regimentern Zieten, Ruesch und Bronikowski, diese drei unter dem Befehle des Generalmajors v. Dieury, in der Richtung auf Prosanken und Aussig als Vorhut vorausgesandt. Schmettau hatte den Befehl, dem Könige einen Tagemarsch vorauszueilen, Lagerplätze auszuwählen und die Verpflegung sicherzustellen.***)

Halbwegs Aussig bei Arbesau nahmen Streifreiter der Vorhut einen Oesterreichischen Husaren gefangen. Dieser hatte einen von Batthyányi entsandten Offizier begleitet, der die Anmarschstraßen der Preußen erkunden und die Bewohner zum Bau von Verhauen veranlassen sollte. Von dem Husaren erfuhr man, daß leichte

*) Siehe Skizze 1.

**) Preuß. Staatsschriften I, 470.

***) Tagebuch des Prinzen von Preußen. Haus-Arch.

Oesterreichische Truppen in der Gegend von Nollendorf umherschwärmten. Es waren das die von Batthyányi entsandten Dalmatiner.

Am 26sten bei strömendem Regen und auf schlechten Wegen, zwei Unbequemlichkeiten, die das Preußische Heer fast auf dem ganzen Vormarsche begleiteten, rückte die Vorhut bis Lobositz. Das Heer des Königs bezog das 8 km südwestlich Aussig bei Hlinai und Prosanken ausgewählte Lager, der Markgraf Karl in der Gegend von Schönwald Ortsunterkunft. Vom Feinde war nichts bemerkt worden, es hieß, daß Festetics mit 6000 Mann bei Brandeis stehe.*)

Am 27sten, ausnahmsweise bei schönem Wetter, ging die Vorhut bis an die Eger vor und besetzte die Linie Libochowitz—Radowesitz—Budin. Sie entsandte den Oberstlieutenant v. Wechmar mit 300 Pferden — je 150 von den Husaren-Regimentern Zieten und Bronikowski — auf Saaz, den Oberstlieutenant v. Billerbeck mit ebenso vielen Pferden von denselben Regimentern auf Schlan. Das Heer des Königs rückte in ein Lager bei Lobositz.

Gegen Ausschreitungen der Truppen ging der König mit den schärfsten Maßregeln vor.**) Als sich in Lobositz einzelne Reiter zur Plünderung im Orte und im Schlosse hinreißen ließen, befahl Friedrich, diese Uebelthäter und einen anderen, der die Kirche in Sulowitz erbrochen hatte, aufzuhängen. Den geschädigten Bürgern schenkte er 20 Louisdors.***) Strenge Befehle gegen das Plündern wurden wiederholt eingeschärft.

Am 27sten schrieb der König an den Erbprinzen, mit dem er in regem Briefwechsel stand, Festetics stände mit 4000 Mann bei Brandeis, um den Uebergang über die Elbe zu verhindern; diese Nachricht erwies sich aber bald als unrichtig. Er theilte ferner mit, daß am 26sten zu gleichem Zwecke 1000 Mann von Prag nach Melnik gerückt seien und daß Batthyányi von Mies nach Plan marschirt sei, eine Bewegung, die ihm unerklärlich wäre. Wirklich

---

*) Dieury an den König. Kinitz, 27. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Stöher an den Markgrafen von Baden. Kr. Arch. Wien.

***) Haymann, Kriegs- und Friedens-Archiv, II, 64.

lag hier eine Namensverwechselung vor. Batthyányi war nicht in nordwestlicher Richtung nach Plan, sondern, wie bisher, nordostwärts nach Plaß gerückt. Von anderer Seite wurde gemeldet, Batthyányis Heer sei, 17 000 bis 20 000 Mann stark, von Pilsen nach Beraun vorgegangen.

Gegen die Dalmatiner, die am 25sten August bei Nollendorf gesehen worden waren und sich jetzt auch bei dem Kloster Mariaschein zeigten, entsandte der Markgraf Karl auf Befehl des Königs den Generalmajor Grafen v. Hacke mit seinem Regiment. Dieser verjagte am 28sten die heftig, doch ohne Erfolg feuernden Feinde mit leichter Mühe. Da das Kloster die befohlene Beitreibung von 30 000 Thalern nicht zahlte, wurde der Abt als Geißel mitgenommen. Das Regiment Hacke verfolgte den Feind am 29sten bis Teplitz und erreichte noch an demselben Tage ganz erschöpft Mileschau, 8 km nordwestlich Lobositz.*) Dort ruhte es am 30sten und traf erst am 31sten in dem Lager des Königs bei Budin ein.

Markgraf Karl bezog am 27sten bei Aussig Quartiere. Große Schwierigkeiten verursachten ihm die Mehlwagen, von denen die Abtheilung des Königs auf den schlechten Gebirgswegen viele zurückgelassen hatte. Da der König großen Werth auf deren Eintreffen legte, ließ der Markgraf die Grenadiere seines Regiments und des Truchseßschen unter dem Major v. Bülow mit dem Befehle zurück, für die Nachschaffung der Mehlwagen zu sorgen, von denen 60 schon bei Berggießhübel stehen geblieben waren. Die Beförderung war dadurch sehr erschwert, daß beim Ueberschreiten der Grenze der Sächsische Vorspann zurückgesandt werden sollte und daß in Böhmen Pferde nicht mehr aufzutreiben waren. Man half sich vielfach dadurch, daß der Vorspann wider das Verbot des Königs festgehalten wurde.

Am 28sten blieb der König bei Lobositz stehen. Der Markgraf gelangte in die Gegend um Kotomirsch und Dubkowitz, 6 km nördlich Lobositz. Der tags zuvor von der Vorhut auf Schlan entsandte

*) Hacke an den Markgrafen Karl. Melschau, 29. 8. 1744.

Oberstlieutenant v. Billerbeck hatte Zlonitz, 5 km nördlich Schlan, stark besetzt gefunden und war nach Budenitz zurückgegangen. Er meldete dem Generalmajor v. Dieury, daß der Feind in Schlan eine Bäckerei habe, 20 000 Mann zusammenziehe und daß sich in Beraun ein Mehlmagazin befinde. Dort stehe General Festetics mit einer Abtheilung Husaren.*) Dieury entsandte den Obersten v. Zieten mit 1300 Pferden der Husaren-Regimenter Zieten, Bronikowski und Ruesch, um den Feind aus Schlan zu vertreiben, die dortige Bäckerei aufzuheben und sich in Welwarn wieder mit der Vorhut zu vereinigen. Während am 29sten die Vorhut mit den Fußtruppen Welwarn erreichte, und die drei Husaren-Regimenter bis 3 km von diesem Orte strahlenförmig vorgeschoben wurden, hatte Zieten mit seinen 1300 Husaren das erste erhebliche Gefecht in diesem Feldzuge.

Er überfiel bei Tagesanbruch 200 bis 300 Baranyay-Husaren, warf sie zurück, tödtete einige, nahm 40 bis 50 gefangen und erbeutete ebenso viele Pferde. Der eigene Verlust betrug 1 Mann todt, 1 Offizier und etwa 12 Mann verwundet. Zieten traf noch an demselben Tage bei der Vorhut ein und wurde, um diesen ersten Erfolg zu melden, mit einem Trupp von 100 Husaren der drei Regimenter und mit den Gefangenen zum Könige nach Budin geschickt.**) Gefecht bei Muncisay am 29sten August.

Hier war das Heer des Königs am 29sten angelangt. Es ruhte am 30sten im Lager hinter der Eger. Auch die Abtheilung des Markgrafen Karl traf ein,***) nachdem sie am 29sten in der Gegend von Kotomirsch und Dubkowitz gerastet hatte.

Schmettau verblieb am 30sten in und bei Budin. Das Lager bei Welwarn, das er dem Könige für den nächsten Tag ausgewählt hatte, billigte dieser nicht, wünschte vielmehr am 31sten noch 6 km über Welwarn hinaus bis zum Abschnitt bei Minkowitz und Wellowitz vorzugehen. Schmettau wählte ein neues Lager

---

*) Dieury an den König. Bei Budin, 28. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Schmettau an den König. Welwarn, 29. 8. 1744. Geh. St. Arch. und Tagebuch des Inf. Regts. Kalckstein. Kr. Arch. Gen. St.

***) Vergl. Anhang Nr. 4.

zwischen diesen beiden Orten, wo Lebensmittel leicht zu beschaffen waren. Er meldete, daß nach Aussage der Einwohner bis Prag vom Feinde nichts mehr vorhanden sei. Die falsche Nachricht, daß Batthyányi von Pilsen nach Beraun gerückt sei, berichtigte er dahin, daß in letztgenanntem Orte nur eine kleine Husarenabtheilung stehe, daß Batthyányi aber noch an der Grenze Böhmens sich befinde. Um Nachrichten zu erlangen, entsandte Generalmajor Graf v. Schmettau, wie üblich, außer Streifabtheilungen auch Kundschafter, oft zwei, die voneinander nichts wußten, auf verschiedenen Wegen, so z. B. nach Beraun und nach Prag.*) —

Die aus der Heimath an den König gerichteten Briefe konnten ihn, nachdem Sachsen durchschritten war, nur auf Umwegen und mit großem Zeitverluste erreichen. Deshalb erhielt der König die Meldung von dem Rückzuge des Prinzen Karl über den Rhein erst am 30sten August. Am 22sten hatte der Feldmarschall Graf Schmettau aus Metz geschrieben, er habe soeben von dem Marschall Noailles die Nachricht erhalten, daß die Oesterreicher an dem folgenden Tage den Uebergang vollendet haben würden.**) Daß dies wirklich geschehen sei, schrieb Klinggraeffen am 25sten aus Frankfurt mit dem Zusatze, „la formidable armée combinée malgré les ordres reiterés et positifs de S. M. T. Chrétienne d'attaquer et de ne pas perdre l'Ennemy de vue a laissée echaper la plus belle occasion de detruire l'armée du Prince Charles“.***) Eine Meldung Lekows desselben Inhalts wurde am 26sten abgeschickt. Der König theilte diese unangenehme Nachricht sofort dem Erbprinzen mit und fügte hinzu, der Prinz Karl würde den Marsch nach Böhmen durch Schwaben längs der Donau nehmen. Er hoffe jedoch, daß das Französische Heer folgen würde. „Vous Veréz partout ceci“, so setzte der König eigenhändig hinzu, „Combien il est Nesesaire de finir promptement avec pragues.“

---

*) Generalmajor Schmettau an den König. Welwarn, 30. 8. 1744. Geh. St. Arch.

**) Feldmarschall Schmettau an den König. Metz, 22. 8. 1744. Geh. St. Arch.

***) Geh. St. Arch.

Gegen seine ursprüngliche Absicht blieb der König auch am 31sten in dem Lager von Budin, um die schwere Artillerie näher herankommen zu lassen. Nur die 3 Husaren-Regimenter der Vorhut gingen bis Minkowitz, Wellowitz und Noumjerschitz vor.*)

Im Lager von Budin machte der König seinem Unwillen über die Unfähigkeit der Franzosen in einer Reihe von Briefen Luft. Besonders bitter ist sein Schreiben an Ludwig XV. Dem französischen Gesandten, Marquis de Valory, schrieb er: „Mon gros Valory, nous prendrons Prague, tandis que vos Français ne feront que des sottises.“**) In diesen Tagen wird eine Nachricht, die Goltz aus Nürnberg über Batthyányi schickte, in des Königs Hände gelangt sein. Sie meldete den Abmarsch von Plaß nach Pilsen mit dem Hinzufügen, daß Goltz von jetzt an die Batthyányische Abtheilung der weiten Entfernung wegen nicht mehr beobachten könne.

Das vereinigte Heer des Königs rückte am 1sten September in vier Marschsäulen in das Lager bei Minkowitz. Dieury, der den Befehl erhalten hatte, in der Richtung auf Beraun aufzuklären, da bei Hostiwitz, 10 km westlich Prag, feindliche Abtheilungen gemeldet waren, ging mit 700 Zieten-Husaren unter dem Obersten v. Zieten und 600 Bronikowski-Husaren unter Oberstlieutenant v. Dewitz bis Tuchomierschitz vor. Dort blieb er während des Tages versteckt stehen und rückte erst in der Nacht nach Hostiwitz, doch war der Feind bereits abgezogen.

Batthyányi hatte am 28sten unter dem Generalmajor Freiherr v. Helfreich die Banater — nach dem Standesausweis für August 1337 Mann stark —, ferner die inzwischen aus der Gegend von

---

*) Die Grenadier-Kompagnien wurden, soweit dies noch nicht geschehen war, am 30sten zu Bataillonen zusammengestellt. Es bildeten die Grenadiere der Regimenter Kleist und Truchseß das Bataillon Geist, die Grenadiere von Hacke und Blanckensee das Bataillon Tauentzien, die Grenadiere des Regiments Erbprinz von Hessen-Darmstadt das Bataillon Luck. Dazu stießen die Grenadiere von Marwitz, die bis dahin zum Bataillon Finckenstein gehört hatten.

Major Graf v. Finckenstein erhielt zu den ihm verbliebenen Grenadieren des Regiments Kalckstein diejenigen vom Regiment Markgraf Karl. Hierdurch wurde bei diesem Bataillon die vom Könige ursprünglich beabsichtigte Zusammensetzung hergestellt.

**) Polit. Korresp. III, Nr. 1560.

Teplitz zurückgekehrten Dalmatiner und eine kleine Abtheilung Linieninfanterie nach Beraun und auf die Höhen von Königsaal zu dauernder Beobachtung der Umgegend von Prag entsandt. Ebendahin rückte am 3ten September auch Festetics mit den Husaren; Lucchesi ging mit 1150 Deutschen Reitern nach Zbitz, 10 km südwestlich Beraun.

Am 2ten früh marschirte Dieury nach Tuchomierschitz zurück und schloß sich dort dem Könige an, der gerade mit der Vorhut, bestehend aus der gesammten Reiterei und den „Fourierschützen", eintraf. Das Heer folgte und bezog nach sehr anstrengendem Marsche das Lager westlich Prag, in der Nähe des weißen Berges*) und des Klosters St. Maria de Victoria.**) Der Gesundheitszustand war trotz der Beschwerden vortrefflich, Fahnenflucht war fast gar nicht vorgekommen.

5. Der Marsch des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau bis Prag.

Am 22sten August sammelten sich die Regimenter des Erbprinzen bei Zittau. Das Brückengeräth***) wurde dem Regiment Braunschweig zugetheilt, die schweren Geschütze mit dem Geschützfuhrwerk dem Regiment Bevern, während die Lebensmittelwagen, wie bisher, bei dem Regiment du Moulin blieben. Schon hier fanden sich einige 30 Böhmische Wirthschaftsbeamte in Erwartung der auszuschreibenden Lieferungen ein.†) Die Zahl dieser Leute, auch aus dem Leitmeritzer Kreise, wuchs in den nächsten Tagen noch erheblich, so daß die Verpflegung schnell sichergestellt werden konnte. Es wurden Vorräthe für das in Brandeis zu errichtende Magazin sowie Pferde nach Leitmeritz zum Fortschaffen der Geschütze Bonins ausgeschrieben. Am 23sten, einem Ruhetage, empfingen die Truppen in Zittau für

*) Der weiße Berg ist die Fortsetzung des Lorenz-Berges nach Westen.

**) Siehe den Plan 1.

***) 15 Brückenboote, 2 Werkzeugwagen, 86 Pferde, dazu 1 Hauptmann, 49 Unteroffiziere und Knechte. Der Erbprinz an den Prinzen von Braunschweig. Löbau, 21. 8. 1744.

†) Erbprinz Leopold an den König. Arch. Zerbst.

sechs Tage Brot mit der Bestimmung, diesen Bestand sowie die während des Marsches bereits ersparten Vorräthe nur im äußersten Nothfalle anzugreifen.

An demselben Tage rückte der Generalmajor Prinz Moritz von Anhalt-Dessau mit der Vorhut, bestehend aus den 5 Grenadier-Bataillonen*) und 3 Schwadronen Nassau-Dragonern, in die Dörfer zwischen Kratzau und Reichenberg. Die Vorhut sollte sich einen Tagemarsch vor der Heeresabtheilung befinden, die Wege in Stand setzen und, unterstützt von dem als Generalquartiermeister Dienste thuenden Obersten v. Tresckow, die Unterkunft vorbereiten. Bei ihr befand sich von jedem Truppentheil der Hauptabtheilung ein Offizier, der am Abend zurückritt, um die Marschziele für den folgenden Tag mitzutheilen. Er wurde täglich durch einen anderen Offizier ersetzt.**) Die Hauptabtheilung sollte in folgender Ordnung marschiren: an der Spitze jedes Infanterie-Regiments das 1. Bataillon zu 10 Zügen, gefolgt von allen Wagen des Bataillons, dann die ersten 4 Züge des 2. Bataillons, darauf die Wagen dieses Bataillons, zum Schluß die letzten 6 Züge. Bei jedem Kavallerie-Regiment zuerst 2 Schwadronen, dann deren Wagen, darauf 1 Schwadron und die Wagen der 3 übrigen Schwadronen, schließlich 2 Schwadronen. Jedes Regiment sollte drei Ochsen mit sich führen. Das in den Dörfern gefundene Bier sollte gleichmäßig vertheilt werden.***)

Die Truppen des Erbprinzen rückten am 24sten in die Gegend von Kratzau, die Vorhut nach Röchlitz, am 25sten die Hauptabtheilung nach Reichenberg und Umgegend, die Vorhut in die Gegend von Liebenau, am 26sten beide nach Böhmisch-Aicha und Liebenau, woselbst am 27sten geruht wurde.

---

*) Die 18 Grenadier-Kompagnien wurden zu Bataillonen zusammengestellt. Es bildeten die Grenadiere der Regimenter Schwerin und Mützschefahl das Grenadier-Bataillon Kahlbutz, diejenigen von du Moulin und Braunschweig das Bataillon St. Surin, die von Anhalt-Zerbst das Bataillon Grumbkow, die von Jeetze und Bevern das Bataillon Lepel, die Grenadiere von La Motte und Prinz Moritz das Bataillon Sydow.

**) Es hatte das keine Schwierigkeit, weil damals auch die Lieutenants und Fähnriche der Infanterie beritten waren.

***) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

Wegnahme des Schlosses Tetschen am 27sten August.

Infolge eines Befehls des Königs vom 22sten*) hatte der Erbprinz den Oberstlieutenant v. Kahlbutz mit seinem Grenadier-Bataillon nach Tetschen gesandt, um das vom Feinde besetzte hochgelegene, die Elbe sperrende Schloß zu nehmen. Als Kahlbutz am 27sten vormittags 11 Uhr vor Tetschen aufmarschirte, forderte der Hauptmann v. Löben die Schloßbesatzung zur Uebergabe auf. Die Frage, ob die Angreifer Geschütze bei sich führten, bejahte er, trotzdem dies nicht der Fall war. Der Anblick einiger mit Hülfe von Wagenrädern und Baumstämmen hergestellter Scheinkanonen bewog den Kommandanten zur Uebergabe des Schlosses. Um 6 Uhr fand dieselbe statt; 1 Hauptmann, 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 1 Trommler und 87 Mann geriethen in Gefangenschaft.**)

Als Etappentruppen blieben in Böhmisch-Aicha das 2. Bataillon Braunschweig, bei dem weiteren Vormarsche je 2 Schwadronen Alt-Württemberg-Dragoner in Münchengrätz und Benatek, 1 Schwadron in Jung-Bunzlau, hier auch das 1. Bataillon Braunschweig.***)

Am 27sten ordnete der König zur Ergänzung des Befehls vom 22sten an, der Erbprinz solle bei Tetschen die Elbe, die durch Bäume, Felsstücke und versenkte Fahrzeuge gesperrt war, mit Hülfe zusammengetriebener Bauern fahrbar machen, sowie die Wege zwischen Tetschen und Leitmeritz erkunden lassen für den Fall, daß die Landbeförderung der Geschütze schon bei erstgenanntem Orte beginnen müsse. Auch dieser Befehl wurde durch den Oberstlieutenant v. Kahlbutz ausgeführt. Streifreiter fanden Melnik, das, wie der König an den Erbprinzen geschrieben hatte, durch 1000 Mann von Prag aus besetzt sein sollte, vom Feinde frei.

Die Kähne des Generalmajors v. Bonin trafen bei Tetschen am 28sten vormittags ein und konnten schon am 29sten nach Beseitigung der Hindernisse weiterfahren. Das Schloß erhielt eine

---

*) Der König an den Erbprinzen Leopold. Renntmannsdorf, 22. 8. 1744. Arch. Zerbst.

**) Kahlbutz an den Erbprinzen. Tetschen, 24. 8. 1744. Geh. St. Arch.

***) Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

Besatzung von 120 Mann vom Regiment Bonin.*) Leitmeritz wurde am 31sten August und 1sten September erreicht. Hier blieb als Besatzung das Grenadier-Bataillon Stangen zurück, nachdem es am 4ten September an das Bataillon Kahlbutz die Grenadiere des Regiments Prinz Leopold abgegeben und dafür die von Mützschefahl erhalten hatte. Die Geschütze wurden ausgeladen und mit Hülfe der zusammengebrachten Pferde nach Prag in Bewegung gesetzt.

In Leitmeritz blieb das Magazin, zu dessen Schutze auf dem linken Elbe-Ufer ein Brückenkopf angelegt wurde.

Inzwischen hatte der Erbprinz befohlen, daß der Generalmajor Prinz von Bevern am 28sten mit je einem Bataillon der Regimenter Schwerin, Anhalt-Zerbst und du Moulin nach Leitmeritz rücken solle, um gemäß der schriftlichen „Instruction" des Königs diesen Ort wegzunehmen. Während die Hauptabtheilung nach Münchengrätz und Umgegend, die Vorhut nach Bakofen ging, rückte Bevern bis Hühnerwasser vor. Hier traf ihn der Befehl zur Umkehr, der durch eine Mittheilung des Königs von der bereits erfolgten Besetzung von Leitmeritz hervorgerufen war. Bevern erreichte am 29sten die Gegend von Jung-Bunzlau, woselbst sich die Hauptabtheilung befand und am 30sten ruhte.

Zur Besprechung mit Schwerin, dessen Abtheilung bereits am 29sten in Brandeis eingetroffen war, ritt der Erbprinz am 31sten dorthin vor. Er besichtigte mit dem Feldmarschall das Lager und stellte ihm seine Brückenboote zur Verfügung. Dem Könige schrieb er voller Freude, daß er drei Tage früher, wie er ursprünglich angenommen hatte, vor Prag eintreffen würde. Die Verpflegungswagen, die auf den schlechten Wegen zurückgeblieben waren, wurden von dem 2. Bataillon du Moulin und dem 1. Bataillon Braunschweig nachgeführt. Das letztgenannte Bataillon kehrte demnächst nach seinem Etappenorte Jung-Bunzlau zurück.

Am 31sten rückte die Abtheilung des Erbprinzen nach Benatek und der Gegend südwestlich dieses Ortes, die Vorhut erreichte

*) Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

Alt-Bunzlau.*) Am 1sten September**) bezog der Erbprinz das von Schwerin zwei Tage vorher verlassene Lager bei Brandeis.

6. Der Marsch des Generalfeldmarschalls Grafen v. Schwerin bis Prag.

Die Hauptmasse der Abtheilung Schwerins überschritt bereits am 15ten August die Böhmische Grenze und erreichte an diesem Tage die Gegend von Braunau,***) Theile kamen nach Wünschelburg.†) Die Truppen wurden von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen; die Regelung der Verpflegung machte auch hier keine Schwierigkeiten. Als eiserner Bestand wurde von den Mannschaften ein sechstägiger Brotvorrath getragen.††)

Nach einem Ruhetage wurde am 17ten Nachod erreicht, am 19ten, wiederum nach einem Ruhetage, Jaromiersch, am 20sten Königgrätz. Hier ruhte die Abtheilung am 21sten nochmals. Schwerin bezeichnete als Grund für die Langsamkeit des Vormarsches die Unmöglichkeit, bei den schlechten Wegen die Geschütze und das Fuhrwerk schnell vorwärts zu bringen. Viele Wagen, namentlich die mit Ochsen bespannten, blieben liegen, die übrigen trafen am 24sten in Königgrätz ein. Die Heeresabtheilung selbst befand sich in gutem

---

*) Tagebuch des Regiments Schwerin (Samml. ungedr. Nachr. I, 188) und das „Journal" des Dragoner-Regiments Nassau (Samml. ungedr. Nachr. V, 3).

**) Vergl. Anhang Nr. 5.

***) Die 16 Grenadier-Kompagnien traten bei Braunau zu vier Grenadier-Bataillonen in folgender Weise zusammen: Es bildeten die Grenadiere von Jung-Dohna und Hautcharmoy das Bataillon Brandis, die Grenadiere von Kreytzen und Varenne das Bataillon Jäger, die Grenadiere von Schlichting und Zimmernow das Bataillon Gaudy, die Grenadiere der Regimenter Borcke und Polenz das Bataillon Kleist v. Württemberg. Da es während des Zweiten Schlesischen Krieges 3 Grenadier-Bataillone Kleist gab, pflegte man zur Vermeidung von Verwechselungen den Namen des Regiments, in dem der Kommandeur stand, hinzuzufügen.

†) Münchow an den König. Breslau, 15. 8. 1744. Geh. St. Arch.

††) Während des Marsches bis zur Grenze war an Stelle des Brotes der „Brotgroschen" gezahlt worden. Der König an Münchow. 31. 7. 1744.

Zustande, Fahnenflucht war wenig vorgekommen. Die Kreishauptleute des Königgrätzer, des Chrudimer und Tschaslauer Kreises erhielten Befehl, die Magazine in Pardubitz und Königgrätz, demnächst auch in Brandeis zu füllen.*)

Dem Obersten v. Schwerin von den Württemberg-Dragonern wurde in Königgrätz eine aus genanntem Regiment und den Natzmer-Husaren bestehende Vorhut unterstellt. Mit 300 Husaren und 200 Dragonern warf er am 23sten August eine Abtheilung Oesterreichischer Husaren und 300 Freiwillige, die von Prag bis Chlumetz vorgegangen waren, zurück. Der Feind verlor 3 Verwundete; 2 Pferde wurden ihm abgenommen. Preußischerseits war nur 1 Pferd verwundet worden.*)

An demselben Tage rückten Theile der Hauptabtheilung bis Pardubitz. Der Feldmarschall ritt am 23sten mit dem Generalmajor v. Walrave ebenfalls dorthin, um diesen Ort, der zum Magazinplatz ausersehen war, zu erkunden. Man fand eine vernachlässigte Umfassung, ein befestigtes Schloß, sowie genügende feuerfeste Gebäude vor. Hier blieben der Oberst v. Zimmernow mit dem 1. Bataillon seines Regiments und 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 30 Mann Pioniere zur Wiederherstellung der Werke. In Königgrätz verblieb das 2. Bataillon Zimmernow.

Am 23sten hatte die Schwerinsche Abtheilung Ruhetag, am 24sten stand sie in Pardubitz und Elbe-Teinitz. Am 25sten setzte die Vorhut bei Podiebrad, woselbst die Brücke zerstört war, über die Elbe und warf eine Oesterreichische Husarenabtheilung bis Tscheliakowitz südöstlich Alt-Bunzlau, zurück. Theile der Hauptabtheilung lagerten an diesem Tage zum ersten Male bei Neu-Kolin. Ihnen schloß sich am 26sten der Rest an. Am folgenden Tage schlug der vereinigte Heerestheil, zum ersten Mal in Schlachtordnung in zwei Treffen, bei Nimburg das Lager auf, ruhte dort am 28sten und kam am 29sten nach Brandeis, woselbst er auch am 30sten blieb. Hier trafen am 29sten zwei Feldjäger mit der Mel-

---

*) Schwerin an den König. St. Arch. Wien.

dung des Erbprinzen ein, daß er bis Jung-Bunzlau vorgerückt sei. Am 31sten erreichte der Feldmarschall Schwerin Prag und lagerte bei Lieben und Wysotschan. Die Vorhut vertrieb feindliche Husaren aus letztgenanntem Orte, worauf 2 Schwadronen Husaren das 2 km östlich Prag gelegene Invalidenhaus besetzten. Schwerin, der mit wenigen Begleitern in der Nähe des Ziska-Berges erkundete, gerieth in Gefahr, von Warasdinern, die plötzlich in großer Zahl und in unmittelbarer Nähe auftauchten, gefangen genommen zu werden. Der Feldmarschall verlor die Geistesgegenwart nicht. Er rief, kurz entschlossen sich umwendend, mit lauter Stimme: „Grenadiere vor!" trotzdem kein Preußischer Soldat in der Nähe war. Die List gelang, der Feind zog eiligst ab.*)

Am 1sten September ließ Schwerin für die eigene Heeresabtheilung sowie für die des Erbprinzen Leopold auf dem rechten Moldau-Ufer zwischen Branik und Lieben ein die Festung im Halbkreise umschließendes Lager abstecken.

B. Die Belagerung von Prag vom 2ten bis zum 18ten September 1744.**)

1. Die Einschließung der Festung.

Die Abtheilungen Schwerins und des Erbprinzen.

Das am 1sten September abgesteckte Lager wurde von den Truppen Schwerins an dem folgenden Tage bezogen. Die Abtheilung des Erbprinzen rückte von Brandeis heran, trat unter den Befehl Schwerins und wurde zwischen dessen Regimenter eingegliedert. Die Stirnseite des Lagers zeigte nach außen, trotzdem eine Störung der Belagerung auf diesem Ufer nicht zu erwarten stand. Zwischen

*) Tagebuch der Schwerinschen Heeresabtheilung.

**) Hierzu Plan 1.

zwei Infanterie-Regimenter waren jedesmal 2, 3 oder 5 Schwadronen eingeschoben. Der Geschützpark befand sich ungefähr in der Mitte der Lagerstellung unter dem Schutze des Pionier-Regiments Walrave. Nach außen bildeten die Fahnenwachen, die 250 m vorgeschoben waren, eine Postenkette, in gleicher Weise schützten nach rückwärts gegen die Festung die Pikets.*) Wichtige Punkte und Straßen wurden durch Feldwachen gesichert, die Regimentsgeschütze waren auf die Pikets und die Fahnenwachen vertheilt worden. Die zwischen der Infanterie stehenden Reiter-Regimenter schoben Posten 400 m weit nach außen und innen vor. Bei der großen Ausdehnung des zu deckenden Raumes mußten die Truppentheile an verschiedenen Stellen mehr als doppelte Zwischenräume nehmen.**)

Schwerin, der sein Hauptquartier am 31sten August in Wysotschan genommen hatte, verlegte es am 3ten September nach Lieben, um dem Könige näher zu sein; ebendahin ging der Erbprinz am 6ten von Zabelitz aus.

Am 1sten September wurde östlich Groß-Holleschowitz mit den Booten Schwerins und des Erbprinzen eine Brücke gebaut, an den folgenden Tagen ein Brückenkopf angelegt. Eine zweite Brücke wurde südlich Prag bei Branik begonnen, doch erst am 5ten vollendet.***)

Die Abtheilung des Königs.

Während die Heeresabtheilung des Königs am 2ten September in das Lager am weißen Berge einrückte, besetzten vorgeschobene Preußische Truppen den Schellhornschen Garten und den Thiergarten Stern. Eine unweit des Letzten stehende Kompagnie der Landmiliz wich beim Erscheinen der ersten Preußen mit ihrem Hauptmann in wilder Flucht in die Stadt zurück, viele Mannschaften wurden fahnenflüchtig.

An den beiden folgenden Tagen schob sich das zweite Treffen des Königs neben das erste, beide rückten näher an die Stadt heran, so daß die Heeresabtheilung den Raum zwischen Holleschowitz und

*) Tagebuch des Regiments Kalckstein.
**) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.
***) Tagebuch der Heeresabtheilung Schwerins.

Slichow ausfüllte.*) Die Verbindung mit den Truppen Schwerins wurde an den Endpunkten durch die Brücken hergestellt. 12 Bataillone und 6 Schwadronen lagen in dem nördlich Prag nach Osten ausspringenden Bogen der Moldau und hatten, da sie nach Norden durch den Fluß gedeckt wurden, die Stirnseite des Lagers der Stadt zugekehrt. Die Hauptmasse des Heeres jedoch, die im Anschluß an genannte Truppen die Festung auf dem linken Ufer in großem Bogen bis Slichow umschloß, blickte nach außen gegen Entsatzversuche Batthyányis. Hier lagerten auf dem rechten Flügel 4 Reiter-Regimenter; in der Mitte, unweit des Thiergartens Stern, rechts und links des von einem Grenadier-Bataillon gedeckten Geschützparkes, 3 Reiter-Regimenter; auf dem linken Flügel bei Slichow 1 Regiment, zwischen diesen drei Gruppen die Infanterie in zwei Abtheilungen. Die Husaren-Regimenter Zieten, Bronikowski und Dieury beobachteten in der Nähe des Klosters St. Maria de Victoria;**) die Ruesch-Husaren unweit der Moldau südlich Hlubotschep. Die Sicherheitsmaßregeln auf diesem Ufer waren dieselben wie bei der Heeresabtheilung Schwerins. Der König lagerte, geschützt durch das Regiment Garde, die Abtheilung des 1. Bataillons Garde und die Schwadron Gardes du Corps, westlich Groß-Holleschowitz.***)

Der Zustand der Festung.

Prag war rechts der Moldau auf der Ost- und Südostseite von einer bastionirten Umfassung — Bastion 1 bis 12 — umgeben.

---

*) Tagebuch des Regiments Kalckstein.

**) Samml. ungedr. Nachr. I, 216.

***) Die Aufstellung des Preußischen Heeres vor Prag am 5ten September ist in den Plan eingezeichnet. Abgezweigt waren am 5ten September:

Gren. Bat. Kahlbutz } bei der schweren Artillerie,
Inf. Regt. Bonin }
vom Inf. Regt. Bonin: 1 Offizier 120 Mann im Schlosse Tetschen,
Gren. Bat. Stangen in Leitmeritz,
" " Gaudy in Brandeis,
1. Bat. Füs. Regts. Braunschweig in Jung-Bunzlau,
2. " " " " in Böhmisch-Aicha,
2 Schwadronen des Drag. Regts. Alt-Württemberg in Benatek,
1 Schwadron " " " " " in Jung-Bunzlau,
2 Schwadronen " " " " " in Münchengrätz,
1. Bat. Füs. Regts. Zimmernow in Königgrätz,
2. " " " " in Pardubitz.

Den südlichen Abschluß bildete hier die Hochburg auf dem Wischehrad, die den größten Theil der Stadt beherrschte. Sie bestand aus einem geschlossenen Werke mit fünf Bastionen und einem Hornwerke. Die Befestigung der Klein-Seite wurde von 21 zusammenhängenden Bastionen, welche die Nummern 2 bis 22 trugen, gebildet. Das Werk Nr. 1 lag auf der Schützen-Insel (Klein-Venedig). Die der Moldau zugewandten Theile der Stadt waren auf beiden Ufern unbefestigt. Dieser Umstand ermöglichte es dem Angreifer, die Werke der Ostfront von Bubna aus der Länge nach zu bestreichen, von dem Belvedère aus im Rücken zu fassen, ohne daß der Vertheidiger eine entsprechende Feuerkraft entgegensetzen konnte. Die Verbindung zwischen beiden Ufern wurde durch die Anfang des 16ten Jahrhunderts vollendete steinerne Brücke hergestellt, die am Anfangs- und Endpunkte mit je einem Thurme versehen war. Außerdem bestanden noch einige Fähren.

Die Werke*) auf der Klein-Seite waren zum großen Theile eingestürzt. Man hatte selbst die im Jahre 1742 bei der Belagerung durch die Oesterreicher**) entstandene Bresche am Hospitalbastion auf der Klein-Seite noch nicht wieder hergestellt. Aehnliche Zustände herrschten auf dem rechten Moldau-Ufer. Dazu kam, daß hier die Wälle streckenweise mit Getreide und Gartenfrüchten bestellt waren.

Harsch begann sofort die Herstellung der Sturmfreiheit, anfänglich nur mit der ganz ungenügenden Zahl von 184 Arbeitern, die jedoch allmählich auf 4000 bis 5000 Mann verstärkt wurden. Die Leute waren vielfach widerwillig und verließen häufig die Arbeit, namentlich als sich die ersten Preußischen Streifreiter zeigten. Harsch begnügte sich nicht mit der Wiederherstellung der vorhandenen Befestigungen, sondern begann sofort eine Anzahl von Außenwerken. Vor Allem wurde die von den Franzosen unvollendet gelassene, auf dem Zişka-Berge gelegene

*) Die wichtigste Quelle für die Vertheidigung Prags ist das im Wiener Kriegs-Archiv vorhandene, vom Grafen v. Harsch geführte „Diarium der Belagerung von Prag 1744". Hierüber vergl. Anhang Nr. 6.

**) Siehe S. 4.

Schanze mit zwei kleinen in den Felsen gehauenen Werken, den sogenannten Schwalbennestern, sowie ein Werk auf dem Weinberge vollendet. Die Insel nördlich des Spittel-Thores mit den Helmischen Mühlen wurde befestigt, daselbst auch längs der Moldau eine Pfahlreihe angelegt. Das Neu-Thor wurde durch einen Erdmantel, das Korn-Thor durch eine offene Schanze gesichert. Außerdem waren zwischen dem Neu-Thor und dem Karlshöfer Bastion die Kurtinen durch Erdmäntel gesichert, die Bastione durch kleine vorgeschobene Werke verstärkt worden. Auf der Klein-Seite wurden Verschanzungen vor dem Stein- und Norbert-Bastion erbaut, eine offene Schanze vor der Bresche des Hospital-Bastions. Die dem Schräg- und Rückenfeuer ausgesetzten Werke wurden erhöht und mit Querwällen versehen. Vom 5ten September an wurden vor der ganzen Umfassung Wolfsgruben angelegt. Eine Pfahlreihe sperrte die Moldau oberhalb der Schützen-Insel (Klein-Venedig).

Der angestrengten Thätigkeit des Kommandanten war es geglückt, bis zum Eintreffen der Preußen die Hauptschäden der Umfassung zu beseitigen. Dies ist bei der Ungeübtheit der Arbeiter besonders anerkennenswerth, da Pioniere, die als Vorarbeiter dienen konnten, nicht vorhanden waren. Auch an Werkzeugen herrschte großer Mangel. An Stelle von Karren mußten vielfach Körbe zum Bewegen der Erdmassen verwendet werden.

Die Besatzung.

Ende August bestand die Besatzung*) aus:

2 Bataillonen O'Gylvi	1 001	Mann
1 Bataillon Schulenburg	641	"
1 " Platz	348	"
1 " Ujváry	427	"
Warasdinern	838	"
Deutschen Reitern	108	"
Husaren	131	"
Zusammen Linientruppen	3 494	Mann.

*) Siehe Anlage Nr. 15.

Linientruppen	3 494	Mann
Milizen: 16 Bataillone zu je 5 Kompagnien .	9 449	„
Bürgerwehr und Studenten	4 017	„
Artillerie	75	„
Dazu der Generalstab und Ingenieure . . .	20	„
Zusammen . . .	17 055	Mann.

Der an Zahl bedeutendste Bestandtheil der Besatzung, die Landmiliz, war unzuverlässig, unausgebildet und mangelhaft bekleidet. Die Bataillone wurden zum größten Theil erst in Prag gebildet und vereidigt, nur die Bataillonskommandeure entstammten dem Heere; alle übrigen Offiziere und die Unteroffiziere waren fast unbrauchbar. Aehnliche Zustände herrschten bei der Bürgerwehr.

Die Geschützausrüstung.

An verwendbaren Geschützen fanden sich ursprünglich nur 17 vor, alle übrigen waren beschädigt. Trotzdem die Besatzung keine Büchsenmacher hatte, gelang es mit Hülfe der sehr widerwilligen, der Bürgerschaft entnommenen Büchsenmacher und Eisenarbeiter, bis zum Beginne der Einschließung 139 Geschütze und 14 Böller*) wieder herzustellen und auf die Wälle zu schaffen. Die Zahl der Bedienungsmannschaften war und blieb ganz unzureichend, obwohl schon am 24sten August von der Infanterie 5 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 200 Mann, am 2ten September wiederum 100 Mann dauernd zur Artillerie gesandt wurden. Schließlich erreichte die Geschützbedienung eine Stärke von 575 Köpfen. Kaum ein einziger Mann hatte bisher einen scharfen Schuß abgegeben. An Pulver waren am 12ten August 1800 Centner vorhanden. Die sonstigen Vorräthe an Schießbedarf konnten noch vor der Einschließung ergänzt werden.

Der Wachtdienst.

Die Vertheilung der Besatzung auf die Werke wechselte häufig. Für den Wachtdienst waren bestimmt:**)

in der Neustadt, und zwar an den Thoren, auf den Werken, in den Mühlen, am Podskal und auf der Töpferwacht am Fuße des Wischehrad, sowie in der Stadt, zusammen . . . . 1749 Mann

*) Siehe Anlage Nr. 16.

**) Siehe Anlage Nr. 17.

auf dem Wischehrad lag dauernd ein Bataillon
Miliz, außerdem befanden sich dort 184 Abgezweigte der Linieninfanterie, zusammen . . . 735 Mann
auf der Klein-Seite zusammen . . . . 878 =
An Arbeitern sollten täglich gestellt werden:
auf dem rechten Moldau-Ufer . . . . 3350 =
auf der Klein-Seite . . . . 1350 =
Es blieben in Reserve . . . . 4142 =

Da von diesen täglich 3600 Mann als Bereitschaft auf die Wälle befehligt wurden, blieben zum Ausrücken nur 542 Mann übrig. Unter diesen Umständen war es unmöglich, der Miliz eine genügende Ausbildung zu Theil werden zu lassen.

2. Die Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung und das Gefecht bei Beraun am 6ten September.

Die Wahl der Angriffspunkte.

Der Sturm auf Prag am 26sten November 1741*) und die Belagerung durch die Oesterreicher im Jahre 1742 hatten gelehrt, daß die Klein-Seite stärker war als die Stadt, auch hatte Harsch die Mehrzahl der schweren Geschütze dorthin schaffen lassen. Der König entschied sich deshalb dafür, gegen die Klein-Seite nur einen Scheinangriff zu unternehmen, den Hauptstoß aber gegen die Neustadt zu richten und zwar gegen die Linie zwischen dem Neu-Thore und der Moldau. Die Angriffsstelle sollte nach Wegnahme der vorgeschobenen Werke sowohl unmittelbar von vorn als auch von Bubna her seitwärts und im Rücken gefaßt werden. Den Angriff gegen die Neustadt hatte Schwerin zu leiten, die Angriffsarbeiten bei Bubna befehligte der Markgraf Karl, den Scheinangriff gegen die Klein-Seite der Generallieutenant Graf Truchseß zu Waldburg.

Bei dem Zustande der Werke und des größten Theiles der Besatzung wäre ein sofort unternommener Sturm voraussichtlich von Erfolg begleitet gewesen, hätte aber vielleicht viel Blut gekostet. Friedrich wählte den sichereren Weg.

*) Siehe Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. II, 206 u. ff.

Ueber den Anmarsch des Prinzen Karl von Lothringen erhielt der König durch Goltz und Lekow fortlaufend Nachricht. Er wußte, daß von dort vor Ende September keine Gefahr drohte. Dem General Batthyányi fühlte er sich mit den von der Belagerung nicht unmittelbar in Anspruch genommenen Truppen überlegen. Daß die Sachsen störend eingreifen könnten, war nicht zu fürchten, denn Beeß*) meldete am 1sten September aus Dresden,**) daß sie sich bei Freiberg und Chemnitz sammelten, jedoch keineswegs marschfertig seien.

Die Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung.

Der König rechnete, daß die Belagerungsgeschütze in acht Tagen von Leitmeritz herangeschafft werden könnten, also etwa am 9ten eintreffen würden. Dieser Zeitraum wurde benutzt, um geeignete Batteriestellungen zu ermitteln sowie die Vorbereitungen zur Belagerung zu treffen.

Am 2ten September erkundete Walrave unter dem Schutze einer Kompagnie seines Regiments mit 50 Husaren die Gegend am Ziska-Berge.***) Die vorgeschobenen Posten des Feindes wurden trotz heftigen Feuers der Festungsgeschütze zurückgejagt. Als nach beendeter Erkundung Warasdinerschwärme nachdrängten, wurden sie durch Peletonfeuer zurückgewiesen. Der Verlust der Pioniere betrug 1 Unteroffizier und 1 Mann. Am 3ten meldete Schwerin als Ergebniß dieser Erkundung, daß sehr günstige Batteriestellungen gefunden seien, aus denen die Werke auf dem Ziska- und dem Weinberge sowie die Hauptumwallung unter Feuer genommen werden könnten.†) Nach einer Besprechung mit Schwerin, Walrave und dem Ingenieurmajor v. Steuben erkundete der König in Begleitung des Letztgenannten am 4ten die Klein-Seite, am 5ten die Werke auf dem rechten Moldau-Ufer.

Am 3ten September erhielten die Infanterie-Regimenter Befehl, je 600 Faschinen anzufertigen, am 5ten nochmals 200, außerdem Schanzkörbe, Sturmleitern und sonstiges Belagerungsgeräth.††)

*) Graf Beeß, Preußischer Staatsminister, bevollmächtigter Minister in Dresden.

**) Geh. St. Arch.

***) Tagebuch der Heeresabtheilung Schwerins.

†) Schwerin an den König, im Lager vor Prag, 3. 9. 1744. Geh. St. Arch.

††) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Königs.

Die Regelung der Verpflegung.

Die Truppen auf dem rechten Ufer brachten Brot etwa bis zum 10ten September mit. Einzelne Regimenter, die weniger hatten, sollten von den übrigen empfangen.*) Außerdem wurden den Truppentheilen bestimmte Bezirke angewiesen, aus denen sie Lebensmittel und Futter beitreiben durften. Magazine waren während des Vormarsches in Königgrätz, Pardubitz und Brandeis angelegt worden. In Nimburg sollte ein neues Magazin zur Aufnahme der in dortiger Gegend ausgeschriebenen Lieferungen eingerichtet werden. Von hier wurden die Vorräthe mit Hülfe der von Schwerin mitgebrachten Ochsenwagen an das Magazin in Brandeis, dem die Truppen ihren Bedarf entnahmen, geschafft.**)

Die vom Regiment du Moulin geleiteten Schlachtochsen und Proviantwagen wurden in das Magazin Brandeis abgeliefert.

Größere Schwierigkeiten der Verpflegung waren bei der Heeresabtheilung des Königs zu überwinden. Während Schwerin und der Erbprinz den Vormarsch auf zwei weit voneinander entfernten Straßen bewerkstelligt hatten, war das Heer des Königs, das um 10 000 Köpfe stärker war, auf einer einzigen Straße in zwei Abtheilungen hintereinander marschirt. Es wurden daher die in der Gegend vorhandenen Lebensmittel schnell aufgezehrt. Ohne Zweifel war der Vorrath, den die Truppen des Königs vor Prag mitbrachten, wesentlich geringer. Das Magazin in Leitmeritz konnte seine Bestände nicht näher an das Heer heranschaffen, da sämmtliche beigetriebenen Pferde und Wagen bis gegen Mitte September zur Beförderung der Belagerungsgeschütze und des Schießvorraths verwandt werden mußten.***) Es wurde daher im Kloster St. Maria de Victoria ein Empfangsmagazin eingerichtet und, vermuthlich durch beigetriebene Vorräthe, gefüllt. Nach der Bäckerei in Weleslawin mußten die von den Truppen mitgeführten Mehlvorräthe abgeliefert werden. An beiden Stellen empfingen die Truppentheile ihren Bedarf an Lebensmitteln und Futter. Am 6ten September konnte kein Brot aus-

*) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Königs.

**) Schwerin an den König im Lager vor Prag, 3. 9. 1744. Geh. St. Arch.

***) Hist. d. m. t. 1746. 325.

gegeben werden. Der König schob die Schuld an den Verpflegungsschwierigkeiten auf die Verwaltung. Er schrieb mit Bezugnahme auf diese Zeit: „Nous avons eu le malheur durant cette campagne, que les gens préposés à la fourniture des vivres, s'en sont si mal acquittés et se sont trouvés si peu intelligents, que l'armée a été toujours mal fournie."*)

Unter diesen Umständen kam die Kundschafternachricht, daß Batthyányi in Beraun ein Magazin eingerichtet habe und daß es nur durch schwache Kräfte gedeckt werde, sehr gelegen. Der König entschloß sich sofort zu einem Versuche, die Vorräthe wegzunehmen.

Batthyányi stand seit dem 26sten August bei Plaß, Vortruppen waren nach Rakonitz, Beraun und Königsaal vorgeschoben.**) Hier blieb er acht Tage lang unbeweglich stehen. Am 3ten September schrieb er an Maria Theresia,***) er sei wegen der Schwäche seiner Abtheilung — etwa 18 000 Mann — nicht im Stande, etwas Ernstliches zu unternehmen, vor Allem fehle ihm leichte Reiterei. Immerhin habe er den Vormarsch der Preußen, namentlich der schweren Artillerie, durch seine vorgeschobenen Truppen um 5 bis 6 Tage aufgehalten. Dem Prinzen Karl schrieb er, daß die Sachsen ihre Ankunft für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt, jetzt aber 5 bis 6 Wochen hinausgeschoben hätten. Er hoffe, daß sich Prag so lange halten werde.†) Noch am 3ten erhielt Batthyányi die Meldung, daß Prag von allen Seiten eingeschlossen sei. Er beschloß, sich der Festung zu nähern und den Feind möglichst zu belästigen. Demgemäß rückte er an demselben Tage nach Radnitz, am 4ten September nach Cerhowitz an der Straße Pilsen—Prag.

Die Thätigkeit Batthyányis.

Am Morgen des 5ten September ging der Oberst v. Ruesch mit je 200 Pferden seines Regiments, der Zieten-, Bronikowski-

Das Gefecht bei Beraun am 6ten September.††)

*) Rel. d. m. camp. 1744. 118.

**) Siehe die Skizze zu S. 80.

***) Kr. Arch. Wien.

†) Kr. Arch. Wien.

††) Bericht des Hauptmanns v. Strantz. Arch. Zerbst. — Aus dem Lager bey Prag, 7. 9. 1744. Arch. Zerbst. — Batthyányi an den Prinzen Karl, Czerhowitz, 8. 9. 1744. Kr. Arch. Wien. — Henckels militärischer Nachlaß I, 20. — Samml. ungedr. Nachr. I, 264—266.

und Dieury=Husaren über Horschelitz auf Chrustenitz vor. Er meldete, daß die Nachricht des Kundschafters in Bezug auf Beraun richtig sei, und kehrte ins Lager zurück. Infolge davon erhielt der Generalmajor Graf v. Hacke am 5ten September nachmittags 4 Uhr den Befehl, sich des Magazins zu bemächtigen. An Truppen wurden ihm zur Verfügung gestellt:

das Grenadier=Bataillon Tauentzien,
das Grenadier=Bataillon Luck,
das 1. Bataillon des Infanterie=Regiments Marwitz,
das 2. Bataillon des Infanterie=Regiments Herzberg,
das 1. Bataillon des Infanterie=Regiments Prinz von Preußen,
600 Husaren verschiedener Regimenter,
12 Regimentsgeschütze und 2 Haubitzen,
zusammen etwa 3500 Mann.*)

Um den Marsch zu verheimlichen, vermied Hacke die große Straße und erreichte, während der Nacht auf schlechten Seitenwegen marschirend, um 7 Uhr früh die Gegend von Beraun. Hier sah er die auf dem linken Beraun=Ufer gelegene Prager**) Vorstadt stark besetzt. In der Stadt befanden sich nicht, wie gemeldet war, nur wenige Hundert Mann, vielmehr hatte der Generalmajor Freiherr v. Helfreich dort 2857 Kroaten und Dalmatiner, ferner 300 Mann Linieninfanterie vereinigt, zu denen Festetics mit 1150 Deutschen Reitern unter Lucchesi und 200 Husaren hinzutraten. Schon frühzeitig war der Anmarsch der Preußen durch einen fahnenflüchtigen Husaren bekannt geworden.

Um 7½ Uhr rückte Hacke mit den Bataillonen Tauentzien und Herzberg im ersten und Prinz von Preußen, Marwitz und Luck im zweiten Treffen vor; die Husaren waren auf die Flügel vertheilt, die Geschütze fuhren auf. Nachdem die Prager Vorstadt vom Feinde geräumt worden war, nahm das Bataillon Herzberg trotz heftigen Feuers von der die Stadt umschließenden Mauer die Brücken

*) Tagebuch des Regiments Garde. Kr. Arch. Gen. St. — Samml. ungedr. Nachr. I, 218.

**) Siehe die Skizze zu S. 108.

und schoß mit Bataillonsgeschützen das Thor ein. Weiter vorzudringen, war nicht möglich, da sich hinter dem Thore eine starke Pfahlreihe befand. Das Bataillon mußte deshalb unter dem Kreuzfeuer der Besatzung die Brücken wieder räumen und ein Geschütz,*) dessen Bespannung getödtet worden war, nebst zwei Wagen mit Schießvorrath zurücklassen. Hackes Abtheilung nahm das geschlagene Bataillon auf und hielt längere Zeit im wirksamen Feuer der auf der Erde liegenden Kroaten, wobei der Oberst v. Wobeser vom Regiment Prinz von Preußen verwundet wurde und in Gefangenschaft gerieth.

Die ursprüngliche Absicht, das verlorene Geschütz wiederzuerobern, mußte aufgegeben werden, als der Feind zum Angriff vorging. Während die Oesterreichische Infanterie, allmählich vorrückend, die Preußische Abtheilung beschäftigte, ließ Batthyányi, der, auf einem Erkundungsritt begriffen, dem Kanonendonner nachgeeilt war, die Reiterei rechts und links der Stadt durch die Beraun setzen und gegen die Preußischen Bataillone anreiten. Diese gingen bis auf die Höhen zu beiden Seiten der großen Straße zurück und stellten sich in drei Vierecken auf. Das eine, von dem 1. Bataillon Prinz von Preußen und dem Grenadier-Bataillon Tauentzien gebildet, stand unter persönlicher Führung des Grafen Hacke nördlich der Straße und machte nach drei Seiten Front, während die vierte, durch den steilen Abfall des Hohlweges gedeckt, offen blieb. Südlich der Straße stand ein Viereck des Bataillons Marwitz und auf dem linken Flügel vereinigten sich die Bataillone Herzberg und Luck zu einem dritten.

Der Hauptangriff, von Lucchesi geführt, richtete sich gegen den rechten Flügel, ein schwächerer gegen den linken. Die Preußen ließen die Reiter bis auf 200 Schritt herankommen und wiesen den Ansturm durch Salvenfeuer ab. Stets erneute, mit großer Tapferkeit unternommene Angriffe der Oesterreichischen Reiter scheiterten an dem ruhigen Feuer der Preußen; andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. Als sich bei dem nördlichen Viereck im Eifer des Gefechts eine Seite

---

*) Ein dreipfündiges Kammerkanon des Grenadier-Bataillons Tauentzien.

vorbog, drang in die dadurch entstandene Lücke ein Oesterreichischer Rittmeister mit 30 Mann ein, wurde aber nach kurzem Handgemenge mit allen seinen Leuten entwaffnet und gefangen genommen.

Gegen 2 Uhr gab Batthyányi den Kampf vorläufig auf, da er ohne Geschütze nichts ausrichten konnte. Die Pause wurde von den Preußen zum Aufsammeln der Verwundeten und zum Vertheilen von Patronen benutzt, von denen im ersten Viereck bis zu 50 auf den Kopf verschossen worden waren. Nach 3 Uhr wollte die Oesterreichische Reiterei den rechten Flügel nochmals angreifen, stand jedoch davon ab, als die Preußen einige Kanonenschüsse abgefeuert hatten.

Die Oesterreicher zogen sich in die Stadt zurück, die Preußen hielten die standhaft vertheidigten Höhen besetzt. War zwar der Sieg zuletzt auf Seiten der Preußen geblieben, so war doch die Aufgabe, Beraun zu nehmen, nicht gelöst worden. Auf beiden Seiten hatte man mit großer Tapferkeit gekämpft. Batthyányi zollte der Ruhe und Standhaftigkeit der Preußischen Infanterie volle Anerkennung.*) Die Preußischen Husaren dagegen waren völlig zerstreut worden und fanden sich erst nach und nach wieder ein.

Den größten Theil der Verluste hatte das 1. Bataillon Prinz von Preußen zu tragen. Es verlor über 100 Mann.**) Die glaubhaften Angaben über die Gesammtverluste schwanken bei den Todten zwischen 40 und 80 Mann, bei den Verwundeten***) zwischen 100 und 200, bei den Gefangenen zwischen 40 und 60 Mann.†) Mehr als hundert Fahnenflüchtige sollen sich bei den Oesterreichern eingefunden haben.

---

*) Batthyányi schrieb am 8ten September an den Prinzen Karl (Kr. Arch. Wien): „Es bezeigte aber der Feind zu seinem Lob eine solche Contenence, und standhafte Gegenwähr, daß ohne unsere Cavallerie zu ruiniren ersagte Battaillons carrés nicht zu trennen möglich wäre."

**) Darunter den Lieutenant v. Hohenstedt todt, 5 Offiziere verwundet; gefangen den Obersten v. Wobeser, 1 Gefreiten und 4 Mann.

***) Darunter Graf Hacke und die Hauptleute v. Massow und v. Zastrow vom Grenadier-Bataillon Tauentzien.

†) Darunter von den Ruesch-Husaren der Rittmeister Graf zu Dohna, 1 Lieutenant und 39 Husaren.

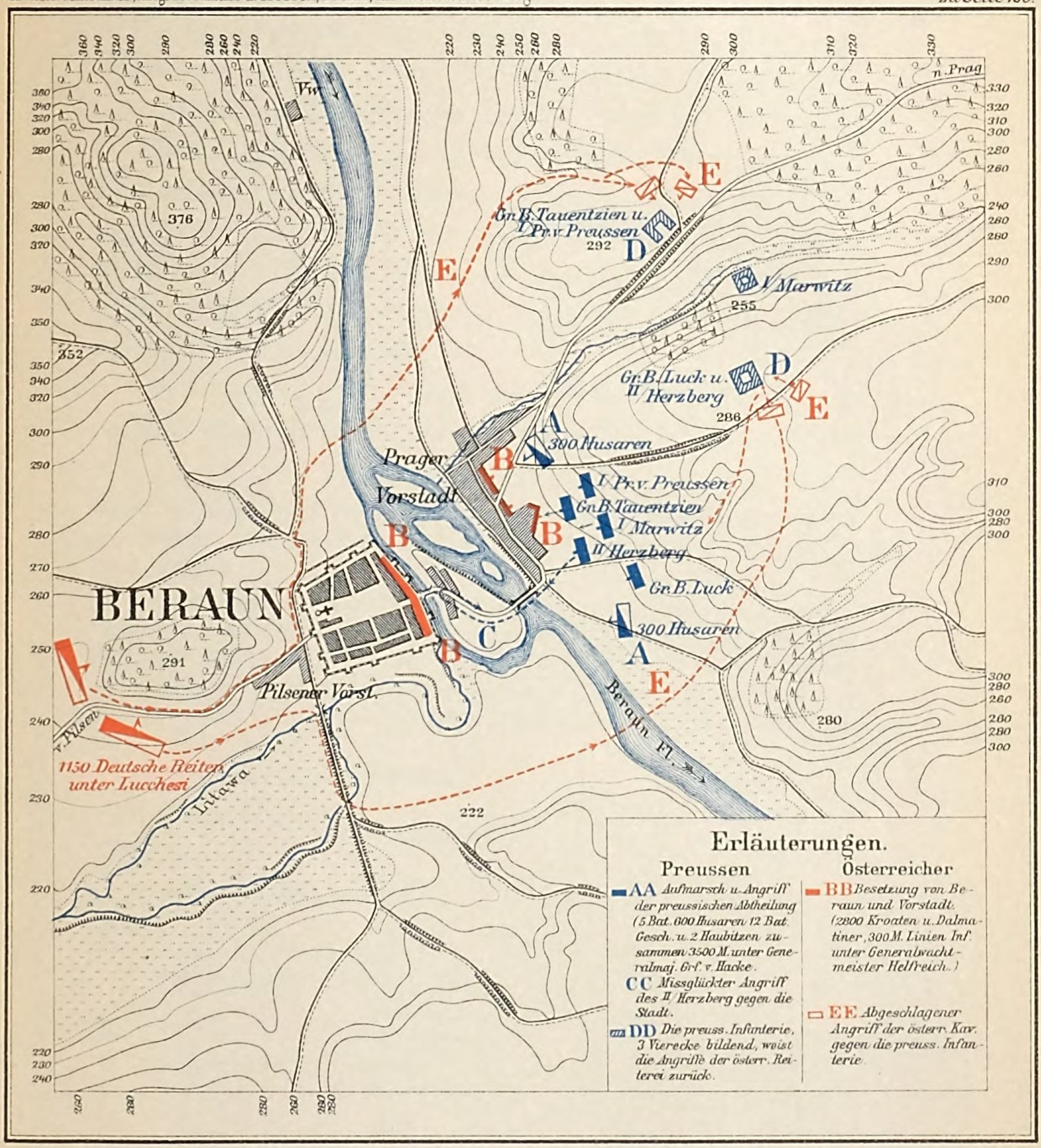
Besonders ausgezeichnet hatte sich der Hauptmann v. Strantz vom Regiment Prinz von Preußen. Er wurde durch Parolebefehl vom 8ten September zum

Skizze des Gefechts bei Beraun.

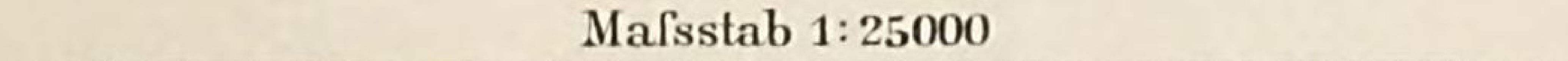
am 6. September 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, der zweite Schles. Krieg.

zu Seite 108.



Maſsstab 1:25000



Die Reiterei der Oesterreicher verlor 134 Mann, 149 Pferde.*) Der Verlust der Infanterie ist nicht bekannt, wird jedoch als unbedeutend bezeichnet.

Graf Hacke hatte bald nach Beginn des Gefechts die Meldung an den König gesandt, daß er auf überlegene Kräfte gestoßen sei. Dieser brach mit etwa 12 000 Mann,**) von dem Prinzen Heinrich und dem Feldmarschall Schwerin begleitet, sofort auf und erreichte in der Nacht Horschelitz, woselbst der verwundete Graf Hacke über die Gefechtslage berichtete. Während der König inmitten der Reiterei lagerte, ging Schwerin mit der Infanterie weiter vor und traf die Abtheilung vor Beraun, woselbst sie auf den siegreich behaupteten Höhen in Vierecken, das Gewehr im Arme, lagerte. Gegen Morgen wurde die Stellung verschanzt.

Um Nachricht über Stärke und Zustand des Feindes zu erlangen, schickte Schwerin einen Trompeter unter dem Vorwande,

---

Major befördert, erhielt den Orden pour le mérite und vom Könige ein Pferd zum Geschenk. Dem Generalmajor Grafen v. Hacke wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

*) Es fielen der Oberstlieutenant Ruppert von den Johann Pálffy-Kürassieren, der Hauptmann Frhr. v. Haugwitz von den Balayra- und der Hauptmann Frhr. v. Sauer von den Preysing-Dragonern, außerdem 1 Lieutenant und 1 Fähnrich. Gefangen genommen wurden der Major Frhr. v. Hagen vom Regiment Balayra-Dragoner, Rittmeister Kolb von den Portugal-Kürassieren und 1 Kornet.

**)

Infanterie-Regiment Anhalt	3	Bataillone
= = Hacke	2	=
= = Blanckensee	2	=
	7	Bataillone.
Kürassier-Regiment Stille	5	Schwadronen
= = Bredow	5	=
Regiment Gensdarmes	5	=
Dragoner-Regiment Bayreuth	10	=
= = Posadowsky	5	=
= = Rothenburg	5	=
Husaren-Regiment Zieten	10	=
= = Bronikowski	10	=
= = Ruesch	10	=
	65	Schwadronen.

Vergl. Anhang Nr. 7.

daß gefangene Offiziere ausgewechselt werden sollten, dreimal in die Stadt. Der Bescheid muß ungünstig gelautet haben, wenigstens griff Schwerin nicht an, sondern befahl um 8 Uhr früh den Rückzug. Der König war am Morgen mit der Reiterei nach Prag zurückgekehrt, nur die Husaren blieben stehen, um die Infanterie aufzunehmen. Als sie durchgezogen war, nahmen die Husaren eine Vorpostenstellung mit der Front gegen Beraun ein: das Regiment Bronikowski stand bei Horschelitz, Zieten bei Tachlowitz und Chotetz, Ruesch bei Chejnitz.

Batthyányi hatte auf eine Wiederholung des Angriffs gerechnet. Nach dem Abzuge der Preußen ließ er die verlassene Stellung besetzen und entsandte eine gemischte Abtheilung unter Lucchesi in die Gegend von Königsaal.

Die Preußischen Husaren gingen am 10ten*) September nochmals bis in die Nähe von Beraun vor, wurden aber angegriffen und mit Verlust von 20 Mann bis Horschelitz zurückgejagt. Von hier aus beobachteten die drei Husaren-Regimenter weiter bis zur Einnahme von Prag.

Maßregeln des Grafen Harsch.

Inzwischen war in der Festung unausgesetzt an dem Ausbau der Werke weitergearbeitet worden. Als sehr mangelhaft erwiesen sich die Geschütze, täglich sprangen einige bei den Scharmützeln mit Preußischen Vortruppen. Die Milizen waren auf den vorgeschobenen Feldwachen nur mit Mühe festzuhalten, selbst aus den Bastionen wichen sie mehrfach bei dem ersten Schusse zurück.

Aus den wahrnehmbaren Erkundungen der Preußen und aus der bei Bubna sowie vor der Neustadt beobachteten Anhäufung von Faschinen und sonstigen Gegenständen schloß Harsch, daß von dort aus der Angriff beabsichtigt sei. Hier förderte er die Arbeiten mit ganz besonderem Eifer. Am Neu- und Spittel-Thore wurden mit Hülfe von Bergleuten Minengänge angelegt. Die Pfahlreihe auf dem Ziska- und dem Weinberge wurde mit Hintansetzung aller minder wichtigen Arbeiten vollendet. Jedes Bastion erhielt einen Vorrath von

*) Nach dem Bericht Batthyányis am 11ten. Das sehr zuverlässige Dewitzsche Tagebuch verlegt das Gefecht auf den 10ten.

200 Granaten und 10 000 Patronen; Rollbomben und Feuerballen wurden auf die Wälle gebracht, Pechfackeln vertheilt. Fortdauernd hatte der Kommandant gegen den bösen Willen der Arbeiter anzukämpfen; von 4154 erschienen am 4ten September nur 2471. Um die erforderliche Zahl zu erhalten, sah man sich schließlich gezwungen, jedesmal die gesammte Mannschaft ausrücken zu lassen und dann erst die Arbeiter auszusuchen. Die Artilleristen verließen ihre Posten und mußten in Ketten zurückgebracht werden, die Lazarethe füllten sich mit Dienstunlustigen, die bürgerlichen Büchsenmacher mußten mit Gewalt zur Arbeit angehalten werden.

In den Gebäuden von Bubna befanden sich etwa 30 Warasdiner unter einem Lieutenant. Nachdem eine kleine Preußische Abtheilung bereits am 8ten zweimal vergeblich angegriffen hatte, wurden die Warasdiner in der Nacht zum 9ten durch einen dritten Angriff gezwungen, den Ort zu räumen, nicht ohne den größten Theil der Häuser in Brand gesteckt zu haben. Durch das Feuern wurde auf der Klein-Seite die ganze Miliz beunruhigt: die Vorposten feuerten, die Studenten-Kompagnien wichen zurück, die vorgeschobenen Reiterfeldwachen der Bürgerschaft verloren einen Verwundeten. Infolge davon weigerte sich die Bürgerschaft, noch fernerhin die Feldwachen zu beziehen, nur zum Dienste innerhalb der Stadt wollte sie sich noch verwenden lassen.

Ueber die Vorbereitungen der Preußen erhielt der Kommandant durch Kundschafter schnelle und richtige Nachrichten. Die Zahl der die Festung umschließenden Bataillone überschätzte er nur unerheblich, die der Schwadronen dagegen um 30. Von dem Abmarsche der Abtheilung des Grafen Hacke erhielt Harsch noch an demselben Tage Meldung.

Fortsetzung der Vorbereitungen für die förmliche Belagerung.

Bei den Einschließungstruppen wurden die Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung eifrig betrieben. Große Schwierigkeiten verursachte die Heranschaffung der Geschütze von Leitmeritz. Vom Dragoner-Regiment Nassau wurde am 5ten eine Abtheilung unter dem Major v. Kamienski nach Leitmeritz entgegengesandt, wobei 2 seiner Offiziere und 1 Unteroffizier von umherstreifenden leichten feindlichen

Truppen gefangen genommen wurden.*) Am 8ten scheint die erste Staffel der Geschütze vor Prag angekommen zu sein.**) Die letzten trafen am 14ten ein, mit ihnen das Regiment Bonin. Die Geschütze nahmen den Weg theils über Tursko, theils über Brandeis. Den ersten wählten die zur Heersäule des Königs gehörigen, den anderen diejenigen, welche General Bonin zu Wasser bis Leitmeritz geschafft hatte.

3. Die förmliche Belagerung und der Sturm auf den Ziska-Berg am 12ten September 1744.

Vorbereitungen. Am 8ten September begab sich der Feldmarschall Schwerin, begleitet von Walrave und den Ingenieuroffizieren, unter dem Schutze einer Kompagnie Pioniere mit 40 Husaren in die Nähe des Judenfriedhofes und des Klostergartens, um die Ingenieuroffiziere an Ort und Stelle über ihre Thätigkeit bei Eröffnung der Infanteriestellungen zu unterrichten. Die Werke der Festung feuerten hierbei mit Geschützen auf die Gruppen der Offiziere, ohne Schaden zu thun.

Walrave, der den Belagerungsentwurf auszuarbeiten hatte, gab am 9ten eine schriftliche Anweisung über den Bau der Infanteriestellungen und der Batterien heraus.***) An demselben Tage traten die bei Beginn des Feldzuges den Regimentern zur Bedienung der Regimentsgeschütze zugewiesenen Artilleristen zu den Artillerie-Bataillonen zurück, um in den Belagerungs-Batterien verwendet zu werden.

*) Am 7ten September übernahm der Oberst von der Armee v. Tresckow das Grenadier-Bataillon Gaudy. Die sonstigen Veränderungen bei den Grenadier-Bataillonen siehe Anlage Nr. 2a.

**) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen. — Tagebuch des Regiments Kalckstein. — Eichel an Podewils vor Prag, 13. 9. 1744. Geh. St. Arch.

***) Die Ingenieuroffiziere mußten „zur Sicherheit des Herrn Generals“ eine Erklärung unterzeichnen, in der sie bezeugten, daß sie von Walrave persönlich über ihre Obliegenheiten genau unterrichtet worden seien, Alles verstanden hätten und die ihnen aufgetragenen Arbeiten ausführen wollten.

Der Marschall Belle-Isle übersandte dem Könige für die Belagerung von Prag zwei französische Ingenieure, welche die Umgegend der Stadt kannten.

Am Morgen des 10ten September wurde den sämmtlichen Generalen und Stabsoffizieren, die am Abend beim Bau der Infanteriestellungen Verwendung finden sollten, die Vertheilung der Arbeiter auf die Arbeitsstellen, die Anweisung über deren Verhalten und das der Sicherungs-Bataillone während der Arbeit, im Falle eines Angriffs und bei der Ablösung mitgetheilt. Die Eröffnung der ersten Infanteriestellung am 10ten September abends.

Es sollte in der Nacht vom 10ten zum 11ten eine Infanteriestellung gebaut werden, die sich, nördlich des Judenfriedhofes beginnend, an diesem entlang zog, innerhalb der Mauer des Klostergartens fortgesetzt wurde, sich dann nach Süden wandte und in dem Grunde südlich des Gartens endete. Im Garten selbst sollte ein vorhandener Thurm mit einem Erdwalle umgeben werden, um bei einem Ausfalle als Rückhalt zu dienen. Der Wall wurde auch begonnen, jedoch nicht vollendet, da man ihn bald für überflüssig hielt.

Hinter der Infanteriestellung war der Bau von 4 Batterien geplant:

Batterie Nr. 1 von 6 Kanonen und 4 Mörsern nördlich der Friedhofsmauer, Stirnseite gegen den Ziska-Berg,

Batterie Nr. 2 von 6 Kanonen östlich vom Gartenhause des Klostergartens, Stirnseite gegen den Weinberg.

Batterie Nr. 3 von 20 Kanonen, Batterie Nr. 4 von 12 Mörsern hatten gegen die Kurtine zwischen den Bastionen Peter und Paul (9) und Nikolaus (10) zu feuern.*)

Es waren dies der „brigadier et chef des ingénieurs" du Viviers und der „brigadier des ingénieurs" de Boetet. Polit. Korresp. III, Nr. 1575. Wie weit der König deren Beihülfe in Anspruch genommen hat, ist nicht nachzuweisen. Die Leitung der Angriffsarbeiten erfolgte durch Preußische Ingenieuroffiziere. Nach dem Falle von Prag erhielten die Franzosen je 200 Dukaten ausgezahlt.

Der König an Borcke. Lager bei Kunratitz, 19. 9. 1744. Geh. St. Arch.

*) Vergl. Anhang Nr. 8.

Die 50 bis 60 Schritt vor den Batterien zu erbauende Infanteriestellung wurde in fünf Abschnitte eingetheilt. In jedem leitete ein Ingenieuroffizier die Arbeit. Es wurden befehligt:

Zur Arbeit an der Infanteriestellung:

1 Oberst, 2 Stabsoffiziere, 14 Hauptleute, 32 Subalternoffiziere, 128 Unteroffiziere, 1600 Mann, darunter 600 Mann vom Pionier-Regiment;

zur Batterie Nr. 1:

1 Stabsoffizier, 2 Hauptleute, 5 Subalternoffiziere, 18 Unteroffiziere, 225 Mann;

Am 10ten September um 5 Uhr nachmittags sammelten sich die zur Deckung der Arbeiten bestimmten, dem Generalmajor v. Persode unterstellten 4 Bataillone am Lagerplatze des Regiments la Motte, zu derselben Zeit die Schanzarbeiter bei dem Regiment Anhalt-Zerbst. Generalmajor v. Persode rückte nach Eintritt der Dunkelheit mit den 1. Bataillonen Schwerin, Anhalt-Zerbst und Jeetze unter Führung der Ingenieuroffiziere etwa 30 Schritt vor die zu erbauende Infanteriestellung. Jedes Bataillon sandte 3 Pelotons vor, mit dem Befehl, sich hinzulegen, „bey Leib und Lebens Strafe“ nicht zu feuern, sondern dem Feinde mit dem Bajonett entgegenzugehen. Die Pelotons schoben je 1 Unteroffizier und 6 Mann noch etwas weiter vor. Das vierte der zur Deckung bestimmten Bataillone, das Grenadier-Bataillon Brandis, stand als Reserve an dem Thurme im Klostergarten. Die Truppen ließen Fahnen und Tornister unter dem Schutze der Trommler in den Zelten zurück. Jeder Mann trug für einen Tag Brot, die Arbeiter führten außerdem Schanzzeug, eine Faschine und vier Pfähle mit sich. Schanzkörbe, Faschinen, Pfähle und dergleichen wurden auf 130 Wagen nachgefahren.

Die Arbeiter wurden in Gegenwart der Generalfeldmarschälle Schwerin und Prinz Leopold ordnungsmäßig angesetzt. Zwar bemerkten die Vertheidiger schon frühzeitig die Thätigkeit ihrer Gegner, die vorgeschobenen Werke feuerten auch, doch wurden die Arbeiten nicht erheblich gestört. Sobald die Laufgräben Schutz gewährten, zogen sich die Deckungsmannschaften dorthin zurück. Zwei kurz vor Tagesanbruch des 11ten mit nur je 100 Mann unternommene Ausfälle wurden mit leichter Mühe zurückgewiesen, so daß die erste Infanteriestellung glücklich zu Stande kam. Auch die Batterie Nr. 1 wurde so weit fertig, daß sie am Morgen mit 4 Mörsern, gegen Mittag auch

---

zur Batterie Nr. 2:
1 Stabsoffizier, 2 Hauptleute, 4 Subalternoffiziere, 18 Unteroffiziere, 225 Mann;
zur Batterie Nr. 3:
1 Hauptmann, 4 Subalternoffiziere, 16 Unteroffiziere, 200 Mann;
zur Batterie Nr. 4:
1 Oberst, 5 Hauptleute, 15 Subalternoffiziere, 60 Unteroffiziere, 750 Mann.
Befehle u. s. w. gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

mit ihren Kanonen das Feuer auf den Ziska-Berg eröffnen konnte. Die Batterien 2, 3 und 4 dagegen wurden erst am 12ten schußbereit.

Bei Tagesanbruch fand zuerst die Ablösung der Arbeiter, dann die der Bedeckungs-Bataillone statt. Die Zahl der Arbeiter betrug bei Tage nur 1000 Mann. Die Deckung übernahm der Generalmajor du Moulin mit dem Grenadier-Bataillon Sydow und den 1. Bataillonen der Regimenter la Motte, Prinz Moritz und du Moulin. Bei Tage blieb Alles in der Infanteriestellung, nur zwei Schildwachen von jedem Peloton sahen, durch Sandsäcke gedeckt, über die Böschung hinweg. Die Ablösung der Arbeiter am Abend erfolgte um 5 Uhr durch 1630 Mann.

In gleicher Weise wie auf dem rechten Moldau-Ufer wurden die Infanteriestellungen bei Bubna und auf dem Lorenz-Berge eröffnet, nur war die Stärke der Bedeckungstruppen an beiden Stellen viel geringer bemessen: beim Markgrafen Karl, weil die Moldau Schutz gewährte, bei Truchseß, weil hier nur ein Scheinangriff beabsichtigt wurde.

Bei Bubna lehnte sich die Infanteriestellung mit dem rechten Flügel an eine alte Schanze. Von hier lief sie bis an den Park, dann jenseits desselben längs der Moldau. Hinter diesem letzten Theile wurde eine Batterie von 4 Mörsern und 10 Kanonen gebaut, die durch die Häuser von Bubna in der Richtung auf die Klein-Seite gegen Sicht gedeckt war.*) Auch von hier aus konnte schon am 11ten gefeuert werden. Die Sicherung während der Arbeit übernahm das Grenadier-Bataillon Geist, an den nächsten Tagen bezogen je 2 Bataillone die Laufgräben.

General Truchseß schickte als Deckung nur das Grenadier-Bataillon Byla vor, das gegen Morgen durch das 1. Bataillon Marwitz verstärkt wurde. Dahinter arbeiteten 800 Mann. In dem steinigen Boden verursachte die Schanzarbeit so viel Lärm, daß der Gegner bald aufmerksam wurde, mit Pechkränzen das Vorgelände erleuchtete und zu feuern begann.**) Die Verluste der Angreifer waren hierbei

---

*) Vergl. Anhang Nr. 8.

**) Tagebuch des Regiments Kalckstein.

nicht unbedeutend. Der rechte Flügel der Infanteriestellung lehnte sich an die Steinbrüche, der linke reichte bis an den Hohlweg bei Zawyrka. Die Ablösung der Laufgrabenwache erfolgte durch das 1. Bataillon Kalckstein und das Grenadier-Bataillon Luck.

In Prag wurde bei der Eröffnung der Infanteriestellungen das mit Batthyányi verabredete Zeichen durch Leuchtfeuer gegeben, auch zog der Kommandant Geschütze nach den bedrohten Theilen heran, vermochte aber nicht, die Arbeiten wesentlich zu stören.

Am 12ten September früh 5 Uhr ließ Schwerin die Arbeiter durch 1630 Mann ablösen. Die Deckung übernahm Generalmajor Prinz Moritz mit dem Grenadier-Bataillon Kahlbutz und den 1. Bataillonen von Kreytzen, Schlichting und Polenz. Sämmtliche Batterien konnten das Feuer eröffnen, und zwar Nr. 1 gegen den Ziska-Berg, Nr. 2 gegen die Weinbergschanze, Nr. 3 und 4 gegen den südlich des Neu-Thores liegenden Theil der Kurtine zwischen Bastion 9 und 10. Hier wollte man Bresche legen lassen, weil man vermuthete, daß die Mauer an dieser Stelle am schwächsten sei, eine Annahme, die sich später als irrthümlich herausstellte. Die Batterie östlich Bubna kämmte die Brustwehren der Bastione Christophorus (11) und Johannes Baptist (12) ab und bestrich die Kurtine zwischen 9 und 10 der Länge nach. Infolge des starken Feuers mußte Harsch die Arbeit an den Werken einstellen lassen. Der Versuch, die Neustadt von der Moldau bis zum Roßmarkte durch eine Pfahlreihe abzuschließen, mißlang, da die Arbeiter fortliefen, als die erste Bombe einfiel. Erst später konnten die Straßensperren vollendet werden. Auf den Werken sprangen wieder einige Geschütze und mußten durch solche von der Klein-Seite ersetzt werden.

Die Erstürmung der Werke auf dem Ziska- und Weinberge am 12ten September.

Infolge der erkennbaren Wirkung der Beschießung ertheilte der König den Befehl zum Sturme auf den Ziska-Berg. Zu diesem Zwecke ordnete Schwerin an, daß um 12 Uhr mittags unter dem Befehle des Obersten v. Brandis je eine Grenadier-Kompagnie der Regimenter Varenne, du Moulin, Hautcharmoy und Anhalt-Zerbst sowie 2 Kompagnien vom Grenadier-Bataillon Grumbkow in der Infanteriestellung bereit stehen sollten, dazu 200 Arbeiter mit Schanz-

zeug und 20 Zimmerleute mit Aexten; alle sollten für 24 Stunden Lebensmittel mitnehmen.*) Inzwischen war das Werk auf dem Ziska-Berge so mit Geschossen überschüttet worden, daß bereits um 10 Uhr an drei Stellen Bresche gelegt war. Alle Geschütze waren zerstört oder gesprungen. Die Besatzung, deren Stärke etwa 180 Mann betragen haben mag, konnte nur mit Mühe in den Werken festgehalten werden. Zweimal waren die Milizen bereits geflohen, wurden aber wieder zurückgebracht. Diese Bewegungen sowie die Wirkung des Feuers blieben nicht unbeachtet.

Kurz nach 10 Uhr bemerkten Schwerin und der Erbprinz große Unruhe unter der Besatzung, außerdem sahen sie, daß in Prag Geschütze auf die bedrohte Seite gebracht wurden. Schwerin wartete deshalb das Eintreffen des Obersten v. Brandis nicht ab, sondern befahl dem Oberstlieutenant v. Kahlbutz, der sich mit seinem aus den Grenadieren der Regimenter Schwerin und Prinz Leopold bestehenden Bataillone in der Nähe auf Laufgrabenwache bestand, sofort anzugreifen. Entschlossen ging das Bataillon, unterstützt von einigen Freiwilligen, auf die Ziska-Schanze los und nahm sie im ersten Anlaufe, nachdem die Besatzung nach wenigen Schüssen davongelaufen war.**) Die Schwalbennester nahm der Major v. Grumbkow mit den beiden Kompagnien seines Bataillons. Der hier befehligende Hauptmann Baron Langlet vom Oesterreichischen Bataillon Schulenburg ging mit seiner Abtheilung in Ordnung, mehrmals Front machend, zurück.***)

Nunmehr vereinigten die beiden Batterien des Angreifers ihr Feuer auf die Weinberg-Schanze. Nach einer halben Stunde lief die Besatzung, ohne den Sturm abzuwarten, in die Stadt zurück.

---

*) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

**) Der Erste, welcher die Brustwehr erstieg, war der Grenadier David Krauel. Er wurde zur Belohnung vom Könige unter dem Namen Krauel von Ziskaberg geadelt und als Sekondlieutenant mit einem Patent vom 15ten September 1744 in das Grenadier-Bataillon v. Byla versetzt. Er starb 1771 als Lieutenant im Wegenerschen Land-Regiment.

***) Der Versuch, dem Ziska-Berge durch 80 Freiwillige Hülfe zu bringen, mißglückte, da sich von der Landmiliz Niemand meldete, trotzdem jedem Einzelnen eine Belohnung von einem Gulden versprochen wurde.

Auch die Milizen in den nächstgelegenen Theilen der Umfassung sowie die Bürger-Kompagnien bei den Mühlen folgten diesem Beispiele.

Der Verlust der Oesterreicher betrug mit Einschluß von 39 Fahnenflüchtigen 87 Mann. Die Preußen verloren 6 Todte und 8 Verwundete. Als einziger Offizier fiel in unmittelbarer Nähe des Königs, der von Bubna aus mit seinem Gefolge den Sturm beobachtete, der Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt.*)

Nachdem der Ziska-Berg genommen war, ritt der König dorthin und gab persönlich den Befehl zur Erweiterung der Infanteriestellung und zur Anlage einer Bresch-Batterie.**)

Die Eröffnung der zweiten Infanteriestellung.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten September wurde die zweite Infanteriestellung ausgehoben. Sie lehnte sich mit dem rechten Flügel an die Weinberg-Schanze, lief dann in gleicher Richtung mit der Stadtumfassung bis zur Batterie Nr. 3, wo sie sich an die erste Infanteriestellung anschloß. Eine neue Bresch-Batterie von 12 Kanonen und 4 Mörsern wurde dem Neu-Thore gegenüber angelegt. Während der Nacht arbeiteten an der Infanteriestellung 500 Mann, an der Batterie 1180 Mann. Am 13ten früh wurden die Arbeiter durch 750 und 600 Mann abgelöst. Die an diesem Tage eintreffenden 12 Vierundzwanzigpfünder sollten sofort in die Bresch-Batterie gebracht werden, damit am 14ten früh das Feuer eröffnet werden könnte. Westlich Bubna wurde eine zweite Batterie von 4 Haubitzen erbaut, um die bedrohte Kurtine im Rücken zu fassen.

Die Wirkung der Beschießung war gut. Die Bastione 9 und 10 und die dazwischen liegende Kurtine wurden zerstört, die Geschütze kampfunfähig gemacht. Nur die Bastione Stephan (7) und

*) Er war ein Bruder des Markgrafen Karl und des bei Mollwitz gefallenen Markgrafen Friedrich und befehligte als Generalmajor das 1. Bataillon Garde. Eine Kanonenkugel riß ihm den halben Kopf weg und tödtete auch einen dahinter stehenden Pagen des Prinzen Heinrich. Dem Obersten Prinz Georg von Darmstadt wurde der Arm „gequetscht“. Polit. Korresp. III, Nr. 1578 und Eichel an Podewils. Vor Prag, 17. 9. 1744. Geh. St. Arch.

**) Schreiben eines Preußischen Offiziers. Beiheft zum Mil. Woch. Bl. 1877, Heft 3 u. 4, S. 92.

Heinrich (8) erwiderten das Feuer mit leichten Geschützen. Die Besatzung, soweit sie aus Milizen bestand, war in den Werken nicht mehr zu halten, auch die Bürgerschaft empörte sich gegen ihre Führer und löschte die brennenden Häuser, ohne sich weiter um den Dienst zu kümmern. Es wurde deshalb die Linieninfanterie auf dem rechten Moldau-Ufer durch die Bataillone der Klein-Seite verstärkt, Verwundete und Kranke dagegen wurden nach der Klein-Seite gebracht. Nur mit großer Mühe gelang es, die zerschossenen Werke am Neu-Thore durch Freiwillige aufräumen zu lassen, Geschütze konnten jedoch nicht mehr aufgestellt werden. Schon dachte Harsch an die Möglichkeit, die Vertheidigung auf die Klein-Seite und den Wischehrad zu beschränken. Er ließ deshalb an den dortigen Werken unaufhörlich arbeiten und die Moldau-Brücke zum Sprengen vorbereiten.

In der Nacht zum 14ten September wurden die durch die Gärten führenden Annäherungswege und die zweite Infanteriestellung fertig. Diese Arbeit mußte bei hellem Mondschein, kaum 350 m von den Werken entfernt, ausgeführt werden und wurde häufig gestört. Die Bedeckungsmannschaften schossen in dem unübersichtlichen Gelände irrthümlicherweise auf die eigenen Arbeiter, so daß große Verwirrung entstand und einzelne Trupps zeitweise zurückwichen.*)

Die Batterien Nr. 3 und 4 feuerten auf die Kurtine am Neu-Thore. Von Bubna aus wurden die Helmischen Mühlen in Brand geschossen, die Schleusen zerstört und der Wasserstand dadurch so verringert, daß die Moldau durchwatet werden konnte.**) Die Preußen setzten sich nun auf den Inseln fest und ließen sich nicht mehr vertreiben.

---

*) Die Laufgrabenwache hatte der Generalmajor v. Schlichting mit dem Grenadier-Bataillon St. Surin und den 2. Bataillonen der Regimenter Kreytzen, Polenz und du Moulin. Den Arbeitern in der Bresch-Batterie wurde am 14ten eine Zulage von fünf Groschen bewilligt. Fluchtversuch sollte mit dem Strange bestraft werden. Den Bau leitete der Oberstlieutenant v. Merkatz von der Artillerie. Die Geschütze wurden in der Nähe bereitgestellt.

**) Rel. d. m. camp. 1744.

Nunmehr überzeugte sich der Kommandant, daß binnen 24 Stunden eine gangbare Bresche hergestellt sein würde. Er befahl deshalb, das am Podskal lagernde Floßholz auf die Klein-Seite zu schaffen, um damit das offene Moldau-Ufer zu verpfählen. Die gesammte Artillerie sollte ebenfalls auf die Klein-Seite geschafft werden. In der Neustadt brannten nach und nach 60 Häuser.

Uebergabe-Verhandlungen.

Unter diesen Umständen berief der Kommandant die Obersten v. Fontenella, v. Elverfeldt, v. Wetzel, v. Rothhelfer und den Ingenieurmajor v. Reichelsheim zu einer Berathung. Bald kam man zu dem Ergebniß, daß die Neustadt nicht mehr zu halten sei, daß man im Falle eines Angriffs bei der Unzuverlässigkeit der Miliz und der Bürgerschaft sogar befürchten müsse, auch von der Klein-Seite abgeschnitten zu werden. Der Kommandant erließ deshalb einen Befehl, der den allmählichen Rückzug regelte. Am Nachmittage ließ er „Chamade" schlagen und sandte den Obersten v. Elverfeldt ins Preußische Lager, um wegen der Räumung der Neustadt zu unterhandeln. Da Elverfeldt keine Beglaubigung bei sich führte, wurde er zurückgewiesen mit dem Bedeuten, die Vorschläge schriftlich vorzulegen. Als er zum zweiten Mal im Lager erschien, wurde das Feuer eingestellt, an der Vollendung der Bresch-Batterie jedoch ununterbrochen weitergearbeitet. Seine Vorschläge betrafen nur die Uebergabe der Alt- und Neustadt.*) Der König verwarf die theilweise Uebergabe

*) Sie lauteten: „Es sollen die Alt- und Neu-Stadt Ihro Königl. Maj. v. Preußen eingeraumet werden, jedoch mit dem Beding, daß 1mo die Geistlichkeit, Adel und Burgerschafft Bey ihrem Gewerb, und Häusern ohngekräncket bleiben, auch mit keinen ausserordentlichen Anlagen, Arbeiten, oder Praestationen beschwehret werden.

2do Solle weder die Kleinseiten, weder das Schloß Wischerad Von Seithen der Alt- und Neu-Stadt attaquirt, und von beyden Seithen gegen denen Städten nichts feindliches unternohmen werden.

3tio Waß von Militari in der Alt- und Neustadt an Offrs. Effecten, und Bagage Befindlich ist, denen sollen 24 Stund zeit, sich zurückzuziehen erlaubet werden.

4to Soll einen Hl. Officier an des Cammandirend. Herrn Generaln Grafen Batthyani Excell um die Ratification obstehenden Puncten abzuschicken erlaubet seyn.

und verlangte, daß die gesammte Besatzung kriegsgefangen würde, gestand aber zu, daß die Offiziere ihr Gepäck, die Mannschaften die Tornister behalten dürften.

Da der Kommandant auf diese Bedingungen nicht einging, eröffneten die Batterien am 15ten September bei Tagesanbruch aufs Neue das Feuer.*) Auch die Bresch-Batterie war vollendet worden und begann zu feuern. Aus den Batterien 1 und 2, die kein Ziel mehr hatten, wurden die Geschütze zurückgezogen. Das westliche Schwalbennest zwischen Ziska-Berg und Weinberg wurde von 1 Offizier und 42 Mann mit 2 Geschützen besetzt. Die Bresche war binnen Kurzem so groß, daß sie nicht mehr aufgeräumt werden konnte. Als Ergänzung der vorigen Tags ertheilten Anordnungen für den Rückzug befahl der Kommandant, daß der Oberst v. Wetzel die Vertheidigung der Klein-Seite übernehmen sollte, während er selbst den Wischehrad halten wollte. Wetzel weigerte sich und schlug vor, mit allen Truppen den Wischehrad zu besetzen, die Bürgerschaft aber bat flehentlich, die Stadt nicht dem Verderben preiszugeben. Die Wiederaufnahme des Feuers.

Nachdem sich Harsch persönlich von dem mangelhaften Zustande des Wischehrad überzeugt hatte, woselbst die Werke unvollendet, die Pulvermagazine nicht gesichert waren, wo Raum für Unterbringung von Truppen und Vorräthen fehlte, sandte er am Nachmittage den Obersten v. Elverfeldt nochmals ins Preußische Lager, nunmehr mit dem Anerbieten, die gesammten Werke zu übergeben, wenn der Besatzung freier Abzug gewährt würde. Elverfeldt kehrte mit dem Bescheide zurück, daß, wenn die bedingungslose Uebergabe nicht bald Neue Unterhandlungen.

5to In dem Statu Politico, der Bleibenden Magistraten, Königl. Beamt- und Bedieneten das Personale seiner Amt Thierung nicht zu entsetzen, weder Von denen Acten einige Endwendung zuzulassen.

Die Evacuation der Alt- und Neu-Stadt solle gleich Bey anlangender Ratification vollzogen werden, und sodann die Königl. Preusischen Trouppen das Neu Thorr occupiren, und die Städte nach Jhro Majestät Allerhöchsten Willen mit der oben ausgedungenen Bedingnus Besetzen, biß dahin aber keine weitere Feindseeligkeit geübet werden."

*) Die Laufgrabenwache hatte der Generalmajor v. Polenz mit dem Grenadier-Bataillon Jeetze, dem 2. Bataillon Varenne und den 1. Bataillonen Anhalt-Zerbst und Jeetze.

erfolge, der Sturm beginnen würde, wobei natürlich jede Schonung der Stadt aufhören müsse.

Das Feuer der Belagerer hatte inzwischen keinen Augenblick geschwiegen. Eine vom General Truchseß erbaute Batterie war bisher noch nicht mit Geschützen versehen worden, da man ohne deren Eingreifen das Ziel erreichen zu können glaubte.

Am 16ten September früh besichtigte Harsch die Bresche. Er fand, daß sie eine Länge von 65 m erreicht hatte und daß sich außerdem unmittelbar am Neu-Thore eine zweite Oeffnung von etwa 15 m befand. Sämmtliche höheren Offiziere waren mit ihm der Ansicht, daß nichts als bedingungslose Uebergabe der Festung und der Besatzung übrig bliebe. Um 7 Uhr früh wurde daher auf allen Werken die weiße Fahne aufgezogen und Elverfeldt aufs Neue zum Könige entsandt.

Die Uebergabe der Festung.

Nach langen Verhandlungen unterzeichnete Harsch abends 10 Uhr die vereinbarten Bedingungen, nachdem ihm Elverfeldt die Meldung gesandt hatte, daß die Preußen zum Sturme bereit seien.

Die Bedingungen waren im Wesentlichen folgende:*)

Die Besatzung ist kriegsgefangen.

Adel, Geistlichkeit, Bürgerschaft, Universität und Regierung behalten ihre Freiheiten und Gerechtsame.

Das Neu-Thor und das Karls-Thor werden noch heute den Preußen eingeräumt, ebenso das Thor des Wischehrad.

Die Besatzung zieht am 18ten ab.

Die Offiziere behalten Waffen und Gepäck, die Mannschaften ihre Tornister.

Land- und Stadtarchive, sowie öffentliche Akten bleiben unversehrt.**)

---

*) Siehe Anlage Nr. 18.

**) Außerdem sind nach Angabe des Kommandanten noch folgende Zugeständnisse gemacht worden:

Dem Kommandanten und den zwei Ingenieurmajors wird ein zweimonatlicher Urlaub gewährt, um sich nach Wien zu begeben und sich dort zu verantworten.

Die Besatzung bestand noch aus folgenden Truppen:

1. Regelmäßige Truppen:			
	O'Sylvi	1 187	Mann
	Schulenburg	722	"
	Platz	421	"
	Ujváry	427	"
	Warasdiner	665	"
	Deutsche Reiter	116	"
	Husaren	131	"
2. Landmiliz		8 300	"
	Zusammen	11 969	Mann,

außerdem die Bürgerwehr.

Von der Artillerie waren 23 Stücke unbrauchbar geworden. Es fielen 116 brauchbare Kanonen und 14 Böller den Preußen in die Hände, außerdem 8972 Gewehre, große Mengen von Schießvorrath Ausrüstungsstücken und Lebensmitteln. Die Bestände der bürgerlichen Kassen betrugen etwa 104 000 Thaler. Die Besatzung hatte während der Belagerung 711 Mann verloren, der Verlust der Preußen betrug: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 44 Mann an Todten, 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 100 Mann an Verwundeten.*)

Das Regiment Garde besetzte noch am 16ten mit je 2 Kompagnien das Neu- und das Karls-Thor, der Oberstlieutenant v. Kahlbutz mit je einer Grenadier-Kompagnie der Regimenter Schwerin und Prinz Leopold am 17ten nachmittags das Wischehrader Thor. Als die Landmiliz das Judenviertel plünderte, rückten am Nachmittage des 17ten die Infanterie-Regimenter la Motte und Prinz Heinrich sowie das Dragoner-Regiment Rothenburg ein und stellten die Ruhe wieder her. Am 18ten, nachdem die Straßen einigermaßen aufgeräumt und die

Der Gouverneur kann sich auf Ehrenwort hinbegeben, wohin er will.
Die Offiziere werden auf Ehrenwort, nicht weiter zu dienen, entlassen.

Die im Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und des Grafen Henckel vorhandenen Abschriften der „Accord-Puncta" enthalten diese Bestimmungen nicht.

*) Siehe Anlage Nr. 19.

Sperren entfernt waren, verließ die Oesterreichische Besatzung*) durch zwei Thore die Festung und legte die Gewehre, Fahnen, Pauken und Trommeln vor dem Könige nieder, 6 Preußische Bataillone und 4 Schwadronen bildeten eine Gasse.**)

So war Prag gefallen. Die Schuld, daß der Widerstand so kurz war, trugen hauptsächlich die ungünstigen Verhältnisse, mit denen der Kommandant zu rechnen hatte. Bei einer Ausdehnung der Umfassung von mehr als zwei Meilen würde die Besatzung, selbst wenn alle Werke in tadellosem Zustande gewesen wären, zu erfolgreicher Durchführung einer langen Vertheidigung nicht ausgereicht haben, namentlich da die Landmiliz zum Waffendienste nicht zu verwenden war. Den Kommandanten trifft vielleicht der Vorwurf, daß er beim ersten Zeichen von Feigheit und Empörung nicht sofort die schärfsten Strafen verhängt hat; doch auch dann würde es an Zeit gefehlt haben, aus den ungeübten Bauern Soldaten zu machen. Im Uebrigen kann dem Kommandanten billig zugestanden werden, daß er gethan hat, was unter den obwaltenden Verhältnissen möglich gewesen ist.

Die Thätigkeit Batthyánys während der Belagerung von Prag.

Während der geschilderten Ereignisse führte Batthyányi seine Absicht, die Einschließungstruppen zu belästigen, nicht aus. Er blieb bei Cerhowitz, woselbst er am 4ten September eingetroffen war, bis zum 14ten stehen. Am 13ten schrieb er an den Prinzen Karl, es sei ihm bisher noch nicht möglich gewesen, die Nachricht von dem Anmarsche des Prinzen nach Prag gelangen zu lassen. Er werde, „sobald der Feind sich nur einmahl recht ernstlich vor Prag attachiret hat", mit seiner ganzen Abtheilung näher an Prag und die Moldau heranrücken, um den Feind möglichst an der Belagerung zu hindern und

*) Die Invaliden und die angesessenen Landmilizen wurden nach Hause entlassen. Für das Preußische Heer wurden 2718 Mann ausgesucht und auf die im Lande verbliebenen Truppen vertheilt. Der Rest ging als Kriegsgefangene in die Schlesischen Festungen, bis Königgrätz vom Regiment Prinz Moritz und den Dieury-Husaren geleitet. Dort übernahm sie der Major v. Schütz mit 5 Schwadronen der Hallasz-Husaren. Vielen gelang es unterwegs, zu entkommen, so daß Schütz nur 2831 Mann nach Glatz brachte. Mützschefahl an Marwitz. Glatz, 2. 10. 1744.

**) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen. Tagebuch des Regiments Kalckstein.

Verstärkungen in die Festung hineinzuwerfen. Als Nachschrift fügte er hinzu, daß nach soeben eingetroffener Meldung der Feind „seine attaque von Prag wirklich festgesetzet“ habe. Er werde also morgen bis Lochowitz vorrücken.*) Dies geschah. Von hier aus entsandte er am 15ten den Oberstlieutenant Hoym von den Batthyányi-Dragonern auf Pisek, Tabor und Budweis, um Streifzüge der Preußen zu verhindern. Aus Lochowitz schrieb Batthyányi an den Großherzog Franz, daß der Widerstand in Prag nicht mehr lange dauern könne, er werde morgen seine Generallieutenants zu einem Kriegsrathe zusammenrufen, um mit ihnen zu überlegen, was zu thun sei. Dabei blieb es.

Der einzige Versuch, die Einschließungstruppen zu beunruhigen, wurde unternommen, als Prag bereits gefallen war. Der Major Bertrandi von den Baranyay-Husaren ging am 17ten auf dem rechten Moldau-Ufer überraschend gegen das Preußische Lager vor. Als Beute fielen ihm 10 Gefangene und 53 Pferde in die Hände.**)

Nachdem Batthyányi die Meldung von dem Falle Prags erhalten hatte, ging er wieder nach Cerhowitz zurück in der Absicht, falls er vom Könige angegriffen würde, auf Mauth auszuweichen, um die Verbindung mit dem Heere des Prinzen Karl und dem des Herzogs von Weißenfels aufrecht zu erhalten.***)

Prinz Karl hatte am 2ten September von Cannstatt aus den Weitermarsch nach Böhmen angetreten und war über Gmünd, Aalen und Neresheim am 10ten September in Donauwörth angelangt. Maria Theresia wiederholte in einem Schreiben an den Prinzen vom 31sten August, es sei nothwendig, daß er möglichst schnell und möglichst stark in Böhmen erscheine, „Dann ist Preußen gedämpfet, so fallet die ganze Frankfurter Union auf einmal zu Boden; wider Preußen aber muß man nicht wenig, sondern alles, was sein kann, zu Hülffe nehmen, auch hierunter keine Zeit verlieren; wie dann je mehr E. Lbd. dero marche, ohne die troupen abzumatten, beschleunigen, je mehr Mich

Der Vormarsch des Prinzen Karl von Lothringen Anfang September.

*) Kr. Arch. Wien.

**) Batthyányi an Traun. Lochowitz, 18. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Brownesche Darstellung.

dieselbe verbinden werden".*) Noch einmal trieb die Königin am 6ten September zur Eile an und fügte hinzu, „gleichwie aber auf frembde Hülffe, absonderlich in zeiten, nie kein sicherer staat zu machen ist; also stelle mir ohnedas vor, daß Euer Liebden, soviel nur immer möglich ist, den Zug nach Böhmen beschleunigen werden".**) Sie hoffte zu dieser Zeit noch, daß der Prinz vor dem Falle Prags eintreffen würde.***)

Prinz Karl war auch in der That entschlossen, möglichst schnell nach Böhmen zu rücken. Er beauftragte Batthyányi, die Wege in Stand setzen und Magazine anlegen zu lassen, nachdem er in Stadtamhof auf der Durchreise persönlich Anordnungen über die Verpflegung erlassen hatte.

Am 10ten verließ der Prinz das Heer, um sich aus Wien Verhaltungsmaßregeln zu holen. Den Oberbefehl übergab er für die Zeit seiner Abwesenheit dem Feldmarschall Grafen von Abensperg und Traun.†)

Zum Schutze Bayerns wurden die dort befindlichen Truppen bis auf 20 000 Mann verstärkt.††) Traun setzte nach einer durch Verpflegungsrücksichten gebotenen dreitägigen Ruhe in Donauwörth am 14ten den Marsch fort und erreichte am 16ten, dem Tage, an welchem Prag fiel, Kipfenberg an der Altmühl.

---

*) Kr. Arch. Wien.

**) Maria Theresia an Prinz Karl. Wien, 6. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Maria Theresia an Prinz Karl. Wien, 7. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

†) Maria Theresia hatte bei Beginn des Feldzuges am Rheine ihrem Schwager, dem Prinzen Karl von Lothringen, als Rathgeber den 67 Jahre alten bedächtig erwägenden Feldmarschall unterstellt. Fast alle Entwürfe Trauns fanden die Billigung des Prinzen, so daß König Friedrich mit Recht den alten Feldmarschall als seinen eigentlichen Gegner hinstellen konnte. Anhang Nr. 9 enthält eine kurze Lebensbeschreibung Trauns.

††) Verzeichniß der am 7ten September 1744 in Bayern zurückgelassenen Truppen. Siehe Anlage Nr. 20.

C. Der Vormarsch nach Süden, der Rückzug über die Moldau und das Gefecht bei Moldauthein.

1. Der Vormarsch nach Süden.

„La prise de Prague faisait un beau commencement de campagne“,*) so urtheilte Friedrich über den ersten Theil des Feldzuges. Es war jetzt die weit schwierigere Aufgabe zu lösen, den guten Anfang zu einem guten Ende zu führen. Der Entschluß des Königs.

Anfänglich dachte der König daran, über Beraun vorzugehen, das große Magazin in Pilsen zu nehmen, Batthyányi aus Böhmen zu vertreiben und die Pässe von Cham und Furth zu besetzen, um dem Prinzen Karl den Einmarsch von der Oberpfalz her zu verwehren. Möglicherweise, so überlegte Friedrich, wird sich der Prinz dann bei Eger mit den Sachsen vereinigen, um längs der Eger in Böhmen einzudringen; doch müsse hier die Verpflegung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, auch würde Oesterreich völlig preisgegeben werden.

Ein anderer vom Könige ins Auge gefaßter Plan, in der Nähe von Prag zu bleiben, dort große Vorräthe anzuhäufen und den Prinzen Karl herankommen zu lassen, um dann über ihn herzufallen, wurde verworfen, wenngleich diese Lösung als die beste angesehen wurde. Dem thatendurstigen jungen Könige mochte das Abwarten unleidlich erscheinen. Uebrigens waren ihm für seine Entschlüsse die Hände bereits gebunden. Seit dem März hatte er darauf gedrungen,**) daß die Franzosen und Kaiserlichen längs der Donau vorgehen sollten, während er selbst nach der Einnahme von Prag Budweis und Tabor nehmen wollte, um den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen.***)

*) Hist. d. m. t. 1775, Chap. X, 57.

**) Siehe S. 28 u. 29.

***) Im Hauptquartier der Verbündeten waren Meinungsverschiedenheiten über den Vormarsch des Kaiserlichen Heeres entstanden. Auf eine infolge davon

Uebrigens hoffte er, den Feldzug, wenn nöthig, ohne die Hülfe seiner Bundesgenossen glücklich zu Ende führen zu können. Dem Schreiben an Seckendorf fügte er eigenhändig hinzu: „vous et vos Français n'êtes que des poules-mouillées“, „da weder die Kaiserlichen noch die Franzosen etwas von sich hören lassen, werde ich versuchen, mich ganz allein ohne deren Hülfe aus der Verlegenheit zu ziehen.“ Die Besorgnisse, daß die Sachsen Ernst machen könnten, traten nach dem glücklichen Beginn des Feldzuges in den Hintergrund. „Ist erst eine Schlacht gewonnen, so wird sich auch die Politik stark zu unseren Gunsten wenden“,*) so schrieb er am 20sten an Podewils.**)

---

vom Obersten Dumesnil überbrachte Anfrage des Herzogs Noailles schloß sich der König am 17ten September der Französischen Auffassung an, wonach die Kaiserlichen auf dem rechten Donau-Ufer vorgehen sollten, weil sie dort die Fühlung mit den Franzosen aufrecht erhalten könnten. Zugleich bestand der König darauf, daß nun aber auch diese Entschlüsse festgehalten und daß die Kaiserlichen verstärkt werden müßten. Mémoire de M. du Mesnil. 1. 10. 1744. Arch. Paris.

Das Französische Heer traf am 18ten September vor Freiburg ein und begann die Belagerung dieses vom General Damnitz mit 8000 Mann vertheidigten Ortes. Am 21sten September wurde die erste Infanteriestellung eröffnet, am 6ten Oktober begann die Beschießung, am 25sten November ergab sich die Besatzung.

Das Französische Heer bezog Anfang Dezember in den Oesterreichischen Vorlanden und dem Schwäbischen Kreise Winterquartiere. Eine für den Niederrhein bestimmte Heeresabtheilung rückte am 1sten Dezember von Freiburg dorthin ab und bezog die Winterquartiere zwischen Andernach und Düsseldorf.

Dem Grafen Seckendorff schrieb der König am 16ten September: „J'espère que vous n'hésiterez point de faire tous les efforts imaginables, pour profiter de l'éloignement de l'armée du prince Charles, afin de faire rentrer la Bavière sous la domination de l'Empereur, et que vous ne sauriez mieux faire sur ce sujet que de pousser avec l'armée sous vos ordres jusqu'à Passau, pour tâcher de vous en emparer et d'augmenter ainsi l'embarras où l'ennemi se trouve actuellement.“ Polit. Korresp. III, Nr. 1584. Passau ist von Budweis nur fünf Märsche entfernt.

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1589.

**) Der Dresdener Hof schwankte lange, zu welcher Partei er halten solle. Offenes Eintreten für Oesterreich, wohin ihn die Neigung zog, ließ Schlimmes für das eigene Land befürchten. Gleich nach dem Durchmarsche der Preußen machte Graf Brühl einen Versuch zur Annäherung an König Friedrich, wobei auch über die „Konvenienzien“, auf welche Sachsen für den Fall des Anschlusses an die Sache des Kaisers zu rechnen haben würde, verhandelt wurde.

Der König täuschte sich; am 18ten September erhielt der Feldmarschall Johann Adolf Herzog zu Sachsen-Weißenfels den Befehl, mit 20 000 Mann Sächsischer Hülfstruppen nach Eger zu rücken. Die am 29sten September eintreffende Nachricht von dem Falle Prags vermochte nicht, den Sächsischen Hof umzustimmen. Seine Stellungnahme für Oesterreich war endlich klar geworden.*)

Der Wunsch, die Tüchtigkeit des Preußischen Heeres in entscheidender Schlacht zu bethätigen, prägt dem folgenden Zeitabschnitt seinen Stempel auf, und so sehen wir den König die Besatzung von Prag auf ein ganz unzureichendes Maß einschränken, um bei der Entscheidung so stark wie möglich zu sein. Es blieben in der Festung unter dem Generallieutenant v. Einsiedel 6 Bataillone Infanterie,**) Abgezweigte aller Kompagnien des Feldartillerie-Regiments, 80 Pioniere und einige Hundert Husaren verschiedener Regimenter. Das Füsilier-Regiment Braunschweig wurde aus Böhmisch-Aicha und Jung-Bunzlau, woselbst es während der Belagerung als Etappenbesatzung

Der Vormarsch des Königs vom 19ten bis zum 22sten September.

König Friedrich stellte in Aussicht: Erweiterung des Sächsischen Gebietes nach Böhmen hin, Wechselheirath zwischen dem Kaiserlichen und Sächsischen Hause, Erhebung des Grafen Brühl in den Reichsgrafenstand, Beförderung des Beichtvaters des Königs, Grafen Guarini, zum Kardinal durch Kaiserliche Empfehlung. (Polit. Korresp. III, Nr. 1569.)

Der Oesterreichisch-Englische Einfluß blieb indessen siegreich. Die von Lord Carteret mit Eifer betriebene „Quadruplealliance" zwischen England, Holland, Oesterreich und Sachsen kam am 9ten Oktober im ersten Entwurfe zum Abschlusse. Darin verpflichteten sich die verbündeten Mächte zum gegenseitigen Schutze ihrer bisherigen Rechte und Besitzungen. Sachsen ging die Verpflichtung ein, gegen Geldzahlung 30 000 Mann zum Schutze Böhmens marschiren zu lassen. (Droysen V. 2, 374.)

*) Die rasche Niederwerfung Prags blieb nicht ohne Eindruck, der, vom Kaiser richtig ausgenutzt, manchen Schwankenden der Union zugeführt haben würde. Der Kurfürst von Mainz hielt es für angezeigt, dem Kaiser in Frankfurt seine Ergebenheit und entschiedene Unparteilichkeit persönlich auszusprechen. Aber der Kaiserliche Hof verstand es nicht, aus dieser Lage Vortheil zu ziehen. Man begnügte sich vielmehr in Frankfurt, den Fall von Prag dadurch zu feiern, daß man die Stadt festlich erleuchtete und in den Kirchen Dankgottesdienst abhielt. (Droysen V. 2, 319.)

**) Grenadier-Bataillon Byla,
„ „ Brandis,
Füsilier-Regiment Prinz Heinrich,
„ „ Braunschweig.

verblieben war, nach Prag herangezogen. Das Grenadier-Bataillon Tresckow*) rückte am 17ten September aus Brandeis zum Heere.

Für den Marsch des Heeres nach Süden erließ der König am 16ten, 17ten und 18ten September die nöthigen Befehle.**) Die Ergänzung des Schießvorraths fand statt, Brot wurde bis zum 30sten ausgegeben, die Kranken und Verwundeten wurden am 19ten nach Prag geschafft.

Nachdem die Abtheilung des Königs am 19ten die Moldau auf der steinernen Brücke***) und den beiden Kriegsbrücken überschritten hatte, vereinigte sich das ganze Heer im Lager südlich Kunratitz.†) Eine Heeresabtheilung von 10 Bataillonen, 10 Schwadronen Dragoner, 20 Schwadronen Husaren und einigen schweren Geschützen††)

---

*) Unmittelbar nach der Uebergabe von Prag traten bei den Grenadier-Bataillonen zahlreiche Veränderungen ein. Siehe Anlage Nr. 2a und b.

**) Von den Truppenfahrzeugen durften nur mitgenommen werden: „die Kommandeurs-Chaise", der Stabswagen und für jede Kompagnie ein Wagen. Das Dragoner-Regiment erhielt 8, das Husaren-Regiment 10 Wagen; Packpferde nach Bedarf. Der Rest der Wagen wurde den in Prag verbliebenen Bataillonen zur Aufbewahrung und Instandhaltung überwiesen. Von je zwei Regimentern blieb ein Auditeur bei den Fahrzeugen zurück. Auch die Belagerungsgeschütze wurden in die Festung geschafft. Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

***) Der König ließ diejenigen Truppen, welche durch die Stadt marschirten, an sich vorüberziehen. Dieser Anblick entlockte dem im Gefolge befindlichen Französischen Obersten Dumesnil Worte höchster Anerkennung: „Je n'ai jamais", so schreibt er in seinem Berichte an Ludwig XV., „rien vu qui approche de la beauté de ses troupes, ni de l'ordre et de la discipline avec laquelle elles marchent." Mémoire de M. du Mesnil. 1. 10. 1744. Arch. Paris. Ueber die Beurtheilung der einzelnen Waffengattungen durch den Obersten Dumesnil siehe Anlage Nr. 21.

†) Siehe Skizze 2.

††) Grenadier-Bataillon Finck,
" " Jeetze,
Infanterie-Regiment Anhalt-Zerbst,
Füsilier-Regiment Varenne,
" " Kreytzen,
Pionier-Regiment Walrave,
Dragoner-Regiment Nassau,
" " Württemberg,
Husaren-Regiment Zieten,
" " Natzmer.

unter dem Generallieutenant v. Nassau*) — ging vorauf und besetzte mit den beiden Husaren-Regimentern die Sazawa-Brücken bei Miestetschko, während die Abtheilung selbst bei Stirschin blieb. Das Grenadier-Bataillon Jeetze und die Württemberg-Dragoner mit den Geschützen, den Mehlwagen und der Bäckerei hatten auf den schlechten Wegen nicht weiter vorrücken können. Die Aufgabe des Generals Nassau war, Tabor, Budweis und Frauenberg einzunehmen, dort Bäckereien und Magazine einzurichten, für das nachfolgende Hauptheer Lagerplätze auszuwählen und für Lebensmittel zu sorgen. Zur Unterstützung wurde ihm der Generalquartiermeister Graf Schmettau zugetheilt.**)

Am 20sten blieb der König stehen, um Nassaus Abtheilung den nöthigen Vorsprung zu lassen. Diese rückte über die Sazawa bis Porschitsch und war noch mit dem Aufschlagen des Lagers beschäftigt, als der Befehl eintraf, bis Beneschau vorzugehen. Nach mühseligem Marsche wurde dieser Ort spät abends erreicht; die Regimenter lagerten, wo sie gerade Halt machten. Als am 21sten der Vormarsch bis Wotitz fortgesetzt wurde, stieß die Vorhut unter dem Generalmajor v. Dieury bei Miltschin auf feindliche Husaren, die eiligst abzogen, aber 4 Mann in den Händen der Preußen zurückließen. Diese erste Berührung mit dem Gegner veranlaßte den Generallieutenant v. Nassau zur Entsendung des Oberstlieutenants v. Löben von den Natzmer-Husaren mit 300 Pferden gegen die Moldau, um festzustellen, ob Batthyányi etwa bereits den Fluß überschreite. Löben stieß bei Amschelberg auf 150 Baranyay-Husaren unter dem Generaladjutanten Oberstlieutenant Franquini.***) Sie gehörten zur Batthyányischen Abtheilung, die selbst noch bei Cerhowitz stand, jedoch ihre leichten Truppen entsandt hatte, um den Vormarsch der Preußen möglichst aufzuhalten.

*) Anhang Nr. 10 enthält eine kurze Lebensbeschreibung Nassaus.

**) „Journal des detaschirten Korps unter Generallieutenant v. Nassau." Ueber dieses Journal siehe Anhang Nr. 11.

***) Franquini an den Großherzog Franz. Wermerschitz, 22. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

Das Preußische Hauptheer setzte am 21sten den Vormarsch in zwei getrennten Abtheilungen fort, denen der König mit einer Vorhut von 3 Bataillonen und 5 Schwadronen*) vorausging. Der linke Flügel folgte in drei Heersäulen, von denen die eine, nur aus Reiterei bestehende von dem Feldmarschall Schwerin geführt wurde, die beiden anderen von dem Markgrafen Karl und dem Generallieutenant Grafen Truchseß. Alle drei schlugen das Lager bei Porchitsch auf. Der rechte Flügel unter dem Erbprinzen Leopold rückte auf beschwerlichen Wegen in ein Lager bei Aujezdetz.

Die Regimenter erhielten Brot vom Lande geliefert. Ein Theil schickte seine Brotwagen zum Empfange nach Prag zurück. Der Generalmajor v. Posadowsky führte die Lebensmittelwagen mit einem dreißigtägigen Mehlvorrathe hinter dem linken Flügel des Heeres her.**) Um diese Vorräthe gegen Unternehmungen Batthyányis zu sichern, wurde der Oberstlieutenant v. Dewitz mit 5 Schwadronen Bronikowski-Husaren gegen die Moldau entsandt. Er blieb Königsaal gegenüber bis zum 24sten, indem er die dort beobachtenden feindlichen Truppen unaufhörlich beunruhigte und durch Kriegslisten aller Art über die Stärke seiner kleinen Abtheilung in Ungewißheit erhielt.

Am 22sten September ruhte die Abtheilung Nassaus. Nur die beiden Husaren-Regimenter, die Dragoner und das Grenadier-Bataillon Finck brachen am Abend auf und erreichten, durch Verhaue mehrfach aufgehalten, um Mitternacht Chotowin, eine Meile nördlich Tabor.

Das Heer des Königs rückte aus den Lagern bei Porschitsch und Aujezdetz in neue bei Bistritz und Neweklau. Die Truppen des Erbprinzen erreichten das ihrige nur unter großen Schwierigkeiten, die Dragoner erst um 7 Uhr abends; das Fuhrwesen mußte unter-

---

*) Grenadier-Bataillon Sydow,
" " Tresckow,
" " St. Surin,
Dragoner-Regiment Alt-Württemberg.

**) Hist. d. m. t. 1746, 329.

wegs liegen bleiben. Bei der allgemeinen Ermüdung hielt der Erbprinz einen Ruhetag für durchaus nothwendig.*)

Inzwischen hatte der Feldmarschall Graf Traun, der in Abwesenheit des Prinzen Karl von Lothringen den Oberbefehl führte, am 18ten die Gegend von Dietfurt, am 19ten Beratzhausen und am 20sten Burglengenfeld erreicht, woselbst das Heer am 21sten ruhte. Am 17ten war Feldmarschalllieutenant Graf Nádasdy mit 3 Husaren-Regimentern und einigen regellosen Truppen zu Pferde und zu Fuß nach Neumarkt und Amberg entsandt worden, um die Heranschaffung der ausgeschriebenen Lieferungen gegen dort streifende Bayerische Truppen zu sichern und den 3 in Amberg befindlichen Bataillonen, welche Rothenberg belagert hatten, den Rückzug zu ermöglichen, weil die Nachricht eingegangen war, daß eine Abtheilung zum Entsatz heranrücke.**) Die Bewegungen der Oesterreicher vom 17ten bis zum 22sten September

Die Anfang August von Batthyányi in Bayern zurückgehaltenen, für das Hauptheer bestimmten Rekruten wurden jetzt in dieses eingereiht. Am 22sten erreichte das Heer Bruck. Batthyányi rückte an diesem Tage von Cerhowitz nach Rokitzan in der Absicht, die Vereinigung zu beschleunigen. Um die Streifzüge der Preußischen Husaren einzuschränken, hatte er einige Tage früher den Generalmajor Freiherrn v. Mienzky mit 1000 Warasdinern***) nach der mittleren Sazawa entsendet. Auf die Nachricht von dem Vormarsche der Preußen wurde Mienzky durch sämmtliche Banal-Kroaten und eine Abtheilung Husaren verstärkt und erhielt Befehl, dem Feinde den Uebergang über die Luschnitz zu verwehren. Mienzky erreichte am 21sten Tabor und traf dort mit dem Obersten Freiherrn v. Buccow, der von Batthyányi kam, zusammen. Man beschloß, die sämmtlichen Brücken über die Luschnitz mit Ausnahme der bei Tabor befindlichen abzuwerfen.

*) Der Erbprinz an den König. Bei Neweklau, 22. 9. 1744. Geh. St. Arch.

**) Traun an Batthyányi. Küpfenberg, 16. 9. 1744 und derselbe an Hof. Kriegsrath Küpfenberg, 17. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Es waren dies dieselben Warasdiner, die sich im August geweigert hatten, in die Festung Prag hineinzugehen, siehe S. 77 u. 154.

Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Festetics, der bisher bei Beraun und Königsaal gestanden hatte, überschritt mit Theilen seiner leichten Truppen die Moldau, folgte dem Heere des Königs und erschwerte dessen Ernährung nach Kräften.*)

Die Einnahme von Tabor am 23sten September.**)

Dem Wunsche des Erbprinzen gemäß hielt das Preußische Heer am 23sten Ruhetag, um die Wagenzüge, die auf den schlechten Wegen nur langsam folgen konnten, herankommen zu lassen. Von den Mehlwagen des Generals Posadowsky erreichte nur die Hälfte Tabor. Die unbrauchbar gewordenen übergab man der Bevölkerung zur Bewachung, so daß sie sehr bald den leichten Truppen von Festetics in die Hände fielen.

Generallieutenant v. Nassau mit dem Grenadier-Bataillon Finck, dem Dragoner-Regiment Nassau und den Husaren-Regimentern Zieten und Natzmer traf um Mitternacht vom 22sten zum 23sten bei Chotowin ein. Nach einer Rast von wenigen Stunden brach er auf und erreichte gegen 7 Uhr die Höhen nördlich Tabor.***) Die Hoffnung, den befestigten Ort durch Ueberraschung nehmen zu können, erwies sich als trügerisch.

Beim Anmarsche bemerkte Nassau an der Prager Straße in der Höhe von Klokot feindliche Reiterei aufmarschirt halten. Es waren dies die Husaren Franquinis, die infolge des Scharmützels vom 21sten nach Wermeritz an der Moldau zurückgegangen, in der Nacht zum 23sten aber nach Tabor gerückt und dort um 5 Uhr früh eingetroffen waren. Nassau ließ die Zieten-Husaren unter ihrem Chef, gefolgt von den Natzmer-Husaren und den Nassau-Dragonern anreiten. Zieten warf den Feind in Unordnung bis an die Thore von Tabor zurück und nahm ihm 16 Gefangene ab. 4 Oesterreicher blieben todt, 10 wurden verwundet. Erst im Gewehrfeuerbereiche der Wälle endete die Verfolgung. Als das Grenadier-Bataillon Finck seine beiden Geschütze auffahren ließ,

*) Brownesche Darstellung.

**) Bericht Franquinis an den Großherzog Franz. Lomnitz, 24. 9. 1744. Kr. Arch. Wien, Journal des Gen. Lt. v. Nassau.

***) Siehe Plan 4 zur Einnahme von Tabor durch die Oesterreicher am 23sten Oktober desselben Jahres.

entspann sich ein stehendes Feuergefecht mit den Kroaten, die sich an den Höhen nördlich der Stadt eingenistet hatten, während die Preußische Reiterei, schwadronsweise vertheilt, die Festung in großem Bogen umschloß. Einige kleinere Ausfälle der Vertheidiger wurden abgeschlagen. Eine Aufforderung Nassaus, die Stadt zu übergeben, wurde zurückgewiesen. Als jedoch die inzwischen herangekommene Hauptabtheilung auf den Höhen aufmarschirte, entschloß sich der Oberst Buccow, persönlich mit Nassau zu verhandeln. Spät in der Nacht kam ein für die Oesterreicher sehr günstiger Vertrag zu Stande,*) der Preußischerseits zugestanden wurde, weil dem Könige daran lag, baldmöglichst in Tabor eine Bäckerei und Magazine anlegen zu können.**)

Die Besatzung, etwa 2000 Mann stark, darunter 600 Husaren, zog am 24sten, vormittags 9 Uhr, mit allen militärischen Ehren nach Budweis ab. Sie durfte die Luschnitz-Brücke bei der Stadt hinter sich abbrechen. Oberst Buccow selbst begab sich zu Batthyányi, um über die Ereignisse Bericht zu erstatten.

Franquini erreichte am 24sten Lomnitz. Aus dem Umstande, daß die Vorhut der Preußen bis Plan vorgerückt war und daß bisher keine Brücken über die Luschnitz geschlagen worden waren, glaubte er schließen zu müssen, daß Nassau sich nach Neuhaus wenden wolle. Er rückte deshalb in der Nacht vom 24sten zum 25sten dorthin ab. Als er jedoch am 25sten erfuhr, daß die Preußische Heeresabtheilung die Richtung nach Südwesten einschlagen wolle, wandte er sich, um die rückwärtigen Verbindungen des Preußischen Heeres

---

*) Siehe Anlage Nr. 22.

**) Der Gesammtverlust der Oesterreicher ist nicht bekannt. Von den Preußen verloren:

	Todt			Verwundet		
	Offiz.	Uffz.	Gem.	Offiz.	Uffz.	Gem.
Das Grenadier-Bataillon Finck	—	—	1	1	—	4
				(P. L. v. Stojentin)		
die Zieten-Husaren	—	—	1	1	—	12
				(Rittm. Wiegk)		
die Natzmer-Husaren	1	—	2	—	—	6
Zusammen	1	—	4	2	—	22

von Osten her zu beunruhigen, auf Chrudim und erreichte am 26sten Humpoletz.*)

Das Preußische Heer am 24sten und 25sten September.

In der Vorstadt von Tabor wurden ein Hauptmagazin und eine Bäckerei für das ganze Heer eingerichtet. Schon am 25sten waren 36 Backöfen in Thätigkeit. Die Bürgerschaft mußte dem Kaiser Treue schwören. Als Besatzung blieb ein Bataillon Walrave unter dem Obersten von Kalnein in der Festung.

Das Heer des Königs setzte am 24sten den Vormarsch fort, und zwar rückte der rechte Flügel unter dem Erbprinzen nach Amschelberg, der linke nach Wotitz. Das Grenadier-Bataillon Tresckow blieb zur Sicherung der Verbindungen bis auf Weiteres in Bistritz zurück. Oberstlieutenant v. Dewitz, der Königsaal gegenüber beobachtete, folgte am Nachmittage mit 3 Schwadronen der Abtheilung des Erbprinzen, die beiden anderen stießen zum Regiment, welches die Wagenzüge des linken Flügels sicherte.**)

Am 25sten rückte der Erbprinz auf steilen Waldwegen nach Prtschitz, während der linke Flügel ruhte. Nassau vollendete in Tabor die für die Verpflegung des Heeres getroffenen Einrichtungen und versah seine Truppen für mehrere Tage mit Brot.

Maßregeln gegen die Feindseligkeiten der Sachsen.

Der König hatte immer noch geglaubt, daß die Sachsen infolge der schnellen Einnahme von Prag nichts Ernstliches unternehmen würden. Am 24sten erhielt er jedoch im Lager von Wotitz durch den Grafen Beeß die Nachricht, daß ein Sächsisches Heer bereit sei, entweder nach Hannover zu rücken oder zum Heere des Prinzen Karl zu stoßen.***) Infolgedessen wurde dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau am 25sten September der Oberbefehl über alle Truppen in der Kur- und Neumark sowie im Magdeburgischen mit Ausnahme des 1. Bataillons Garde übertragen,†) um, wie Friedrich schreibt, alle

*) Franquini an den Großherzog Franz. Lomnitz, 24. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Der Briefwechsel des Erbprinzen von Anhalt mit dem Könige. Geh. St. Arch.

***) Polit. Korresp. III, Nr. 1594 und 1597.

†) Polit. Korresp. III, Nr. 1595.

Maßregeln treffen zu können, die „zur Sicherheit Meiner dortigen Lande und zur Verhütung aller wider Verhoffen etwa vorfallenden widrigen Zufälle“ dienen können. Dem Fürsten wurde die Lage in Sachsen mitgetheilt und ihm die höchste Aufmerksamkeit auf die dortigen Truppenbewegungen anbefohlen. Uebrigens glaubte der König, in diesem Jahre nichts mehr für seine Länder befürchten zu müssen, gab jedoch den Befehl, daß auch die in Ostpreußen befindlichen 30 Schwadronen nach der Kur- und der Neumark rücken sollten.*)

Die Bewegungen Batthyánys und des Oesterreichischen Hauptheeres vom 22sten bis zum 29sten September.

Batthyányi stand seit dem 22sten in Rokitzan. Seine Reiter streiften bis Leitmeritz. Am 25sten rückte er nach Brennporitschen, um sich dem Hauptheere zu nähern, zugleich in der Absicht, sich nicht zu weit von den Sachsen zu entfernen. Traun erreichte am 23sten

---

*) Mitte August waren die Verschiebungen der im Lande zurückgebliebenen Truppen beendet.

Es lagen seitdem

in Berlin:	das Infant. Regt. Prinz Leopold (ohne Grenadiere),
	" " " Prinz Ferdinand (ohne Grenadiere),
	" Füsilier-Regiment Württemberg,
	die 4 Grenadier-Kompagnien der Füsilier-Regimenter Neu-Dohna und Riedesel. Diese wurden später zu einem Bataillon vereinigt, das seit August 1745 Grenadier-Bataillon Holstein hieß;
in Potsdam:	das 1. Bataillon Garde,
	das Füsilier-Regiment Prinz Georg von Hessen-Darmstadt;
in Spandau:	die Grenadiere des Füsilier-Regiments Dossow und der Garnison-Bataillone Kröcher und Wobeser. Sie bildeten später ein Bataillon, das seit Januar 1745 Grenadier-Bataillon Ingersleben hieß;
in Magdeburg:	das Infanterie-Regiment Leps.
	" " " Prinz Dietrich.

Diese Truppen, mit Ausnahme des 1. Bataillons Garde, traten unter den Befehl des Fürsten Leopold, außerdem die in der Kurmark und im Magdeburgischen befindlichen Garnisontruppen.

Die Reiterei aus Ostpreußen traf um den 20sten Oktober in der Mark ein und wurde folgendermaßen untergebracht:

das Dragoner-Regiment Roëll in Berlin,
" " " Möllendorff in Brandenburg,
" " " Holstein in der Umgegend von Magdeburg,
" " " Jung-Möllendorff in Cöpenick und Umgegend.

Roetz, am 24sten Waldmünchen an der Grenze Böhmens. Er war in Verlegenheit, wohin er von hier gehen sollte, da der Prinz Karl mit den Befehlen aus Wien noch nicht zurückgekehrt war.*) Um sich später je nach der eintreffenden Entscheidung entweder nach Eger oder nach Budweis wenden zu können, entschloß er sich zum Vormarsche auf Pilsen, wo die Ernährung des Heeres durch große Magazine sichergestellt war. Er überschritt am 26sten September die Böhmische Grenze, erreichte an diesem Tage die Gegend von Taus, am 27sten die von Stankau, wo Prinz Karl von Lothringen den Oberbefehl wieder übernahm.

Battyányi ging nach Schlüsselburg. Eine seiner Streifabtheilungen machte einen glücklichen Fang durch Festnahme eines Preußischen Feldjägers, der Briefe des Feldmarschalls Grafen Schmettau und des Ministers Klinggraeffen zum Könige bringen sollte.**) Daraus ging der Feldzugsplan, die Absicht, auf dem rechten Moldau-Ufer nach Budweis zu rücken, deutlich hervor. Auch über die Schwäche der Preußischen Besatzung in Prag gaben die Briefe genaue Auskunft.

Prinz Karl faßte hierauf den Entschluß, sich bei Mirotitz mit Batthyányi zu vereinigen, dann die Moldau zu überschreiten und nach Tabor zu rücken, um den König von Prag und der Heimath abzuschneiden.***) Leichte Truppen sollten die Verpflegung stören, so daß den Preußen schließlich nichts übrig bliebe, als Böhmen zu räumen. Er gab die von Traun gewählte Richtung nach Pilsen auf und rückte am 28sten nach Kron-Porschitschen, während Batthyányi bei Schlüsselburg blieb.

Am 29sten blieb das Hauptheer in Kron-Porschitschen; Batthyányi ging in der Richtung auf Moldauthein bis Sedlitz vor. Seine Streifreiter unter dem Oberstlieutenant Grafen v. Czapary hielten bereits

*) Traun an den Hof-Kriegsrath. Waldmünchen, 25. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Batthyányi an Großherzog Franz. Poritschen, 27. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Brownesche Darstellung und Prinz Karl an Maria Theresia. Poritschen, 28. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.

die Moldau-Uebergänge bei Moldauthein besetzt und beobachteten auf dem rechten Ufer. Auf Befehl des Prinzen Karl wurden etwa 100 Pferde auf die Höhen jenseits des Ortes vorgeschickt, um die Preußen glauben zu machen, der Fluß solle dort überschritten werden.*)

Das Preußische Heer bezog am 26sten mit dem linken Flügel ein Lager nördlich Mezno, während der rechte unter dem Erbprinzen bei Prtschitz stehen blieb. Einem am 23sten gegebenen Befehle des Königs gemäß sandte der Erbprinz den Oberstlieutenant v. Agner von den Ruesch-Husaren mit 300 Pferden und einigen Pionieren nach Warta an der Moldau, um festzustellen, ob es möglich sei, dort oder an anderen Stellen eine Brücke zu schlagen. Der Erbprinz hatte bei der Brotbeschaffung große Schwierigkeiten zu überwinden, doch gelang es, rechtzeitig den Bedarf zu decken. Am 26sten erhielt er von Tabor aus 20 000 Portionen. Die Ereignisse bei dem Preußischen Heere vom 26sten September bis zum 1sten Oktober.

Nassau ließ vorläufig bis zum Eintreffen des Königs das Grenadier-Bataillon Jeetze und 180 Husaren zur Deckung der Magazine zurück und rückte von Tabor in ein Lager bei Strkow, von dort am 27sten bei starkem Regen über Sobieslau nach Weseli. Von hier sandte er auf die Nachricht, daß bei Neuhaus feindliche Husaren umherstreiften und sich im Orte ein Magazin befände, 300 Husaren dorthin ab. Diese fanden weder ein Magazin, noch Truppen, da Franquini bereits abgezogen war.**) Streifreiter vom Zietenschen Regiment brachten aus der Gegend von Budweis die Nachricht mit, daß dieser Ort von Infanterie und Husaren besetzt sei, Kundschafter meldeten, daß in Frauenberg eine starke Besatzung liege, und daß sämmtliche Brücken über die Moldau abgebrochen seien.

An demselben Tage bezog der König ein Lager auf den Höhen östlich Alt-Tabor, der Erbprinz erreichte Borotin. Am 28sten blieben sowohl Nassau wie der König stehen. Der Erbprinz stieß zum Hauptheere.

Während dieses auch am 29sten bei Alt-Tabor blieb, ging Nassau auf der Budweiser Straße vor und machte bei dem Dorfe Hartowitz zwischen Budweis und Frauenberg Halt, um den Feind

*) Batthyányi an Prinz Karl. Schlüsselburg, 28. 9. 1744. Kr. Arch. Wien.
**) Vergl. S. 135 u. 136.

im Unklaren darüber zu lassen, welchen dieser Orte er zuerst angreifen wolle. Eine gegen Frauenberg entsandte Husarenabtheilung wurde dort mit Feuer empfangen und mußte umkehren. Die Truppen Nassaus blieben während der Nacht unter dem Gewehr liegen, da man feindliche Abtheilungen in der Nähe vermuthete.

Die Einnahme von Budweis am 30sten September.*)

Bei Tagesanbruch ging die Preußische Abtheilung in Schlachtordnung gegen Budweis vor.**) Die Aufforderung zur Uebergabe wurde zurückgewiesen.

Die Festung, in der Ebene gelegen, wird im Westen durch die Moldau, im Süden durch die Maltsch gesichert. Die in sehr schlechtem Zustande befindlichen Werke bestanden in einer alten steinernen Mauer, einem doppelten Graben und niedrigen Wällen in Niederländischer Art; Befehlshaber war der Generalmajor Freiherr v. Mienzky. Ihm standen etwa 1800 Kroaten zur Verfügung.

Die Preußen griffen den Ort von zwei Seiten zugleich an. Im Norden ging der Generalmajor Graf v. Schmettau gegen die Altstadt vor und nahm sie zugleich mit der Prager Vorstadt nach heftigem Häuserkampfe. Die Truppen besetzten die Häuser und Gärten und erzwangen durch ihr Feuer die Räumung der meist noch unvollendeten Außenwerke. Der Vertheidiger zog sich hinter die Mauer zurück. Von Osten her griff der Generalmajor Erbprinz von Hessen-Darmstadt die Wiener Vorstadt an. Warasdiner und Husaren brachen aus dem Schweinitzer Thore hervor, überschritten den Mühlgraben der Maltsch und nahmen den nach dem Thore führenden Damm von der Seite unter Feuer, so daß die Preußische Infanterie nicht weiter vordringen konnte. Oberst Zieten, der weiter südlich einen Uebergang über den Mühlgraben erkundet hatte, griff entscheidend in diesen Kampf ein, indem er mit einigen Schwadronen, durch Büsche gedeckt, den Graben überschritt, die feindlichen Husaren

*) Nassau an den König. Bei Budweis, 1. 10. 1744. Geh. St. Arch. — Batthányi an den Großherzog Franz. Poritschen, 27. 9. 1744, und Prinz Karl an Ghilányi. Cerhowitz, 2. 10. 1744, beide im Kr. Arch. Wien.

**) Siehe Plan 2.

über den Haufen warf und die Warasdiner zerstreute; 60 bis 70 wurden gefangen genommen. Nunmehr ging die Infanterie zum Sturme vor; der Erbprinz selbst durchwatete an der Spitze eines Grenadier-Bataillons den Graben. Zu gleicher Zeit begannen die inzwischen aufgefahrenen Geschütze das Feuer auf die Stadt. Eben war man im Begriffe, die Thore aufzubrechen, als Mienzky sich bereit erklärte, den Ort gegen das Zugeständniß freien Abzuges zu räumen. Dies wurde bewilligt,*) Mienzky zog nach Kaplitz ab. Der Verlust der Preußen betrug 19 Todte und Verwundete, derjenige der Oesterreicher ist nicht bekannt. 3 Geschütze wurden übergeben. Das Regiment Kreytzen besetzte die Festung, während die Heeres-abtheilung Nassaus nördlich davon lagerte.

Am folgenden Tage überschritt Nassau mit den beiden Husaren-Regimentern und 2 Bataillonen die Moldau und rückte über Baurowitz vor Frauenberg.

Die Einnahme von Frauenberg am 1sten Oktober.

Die Feste Frauenberg überragt auf steiler Höhe die Umgebung um etwa 60 m. Im Osten wird sie durch die Moldau,**) im Südwesten durch den Munitzer Teich gedeckt. Das dazwischenliegende Gelände war völlig versumpft und nur auf einem einzigen Damme überschreitbar. Die Besatzung des Schlosses bestand aus 5 Offizieren und 400 Mann unter dem Hauptmann Sermaye.

Am Anfange des Dammes angelangt, ließ Nassau seine Abtheilung truppweise mit Abständen im Laufschritt oder Galopp hinüberrücken. Trotzdem der Feind sofort sämmtliche Geschütze auf den Engweg richtete, wurde nur 1 Husar getödtet, 1 verwundet. Als die Preußen jenseits des Dammes sich im todten Winkel befanden, verlangte der Kommandant, zu verhandeln. Es wurde ihm der freie Abzug zugestanden; 11 Geschütze wurden übergeben.***) Nachdem

---

*) Die Bedingungen siehe Anlage Nr. 23.

Den Erfolg schrieben Nassau und Schmettau in ihren Berichten an den König in erster Linie der hervorragenden Tapferkeit der Zietenschen Husaren zu. Zieten wurde im Lager bei Moldauthein am 3ten Oktober mit einem auf den 1sten Februar zurückdatirten Patent zum Generalmajor befördert.

**) Siehe Plan 3.

***) Die Bedingungen u. s. w. siehe Anlage Nr. 24.

Frauenberg durch den Major v. Conradi mit 250 Mann vom Regiment Kreytzen besetzt worden war, ging General Nassau mit dem Reste der Truppen nach Budweis zurück.

Der Generalmajor v. Kreytzen wurde zum Kommandanten von Budweis und Frauenberg ernannt. An Truppen wurde ihm sein Regiment und eine Abtheilung von 50 Husaren zugetheilt. Er erhielt den Befehl, durch den Hauptmann Foris vom Regiment Walrave die Festungswerke mit Hülfe von 2000 Landarbeitern zu verstärken, die Besatzung auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen und für das Heer ein Magazin anzulegen. Die Bürgerschaft von Budweis mußte dem Kaiser den Huldigungseid schwören.

Inzwischen war der König am 30sten bei Tabor stehen geblieben. Nachdem die Truppen bis zum 5ten Oktober Brot empfangen hatten, rückte er am 1sten in vier Heersäulen in ein Lager bei Zahorschi, 8 km östlich Moldauthein.

Die Meldungen Winterfeldts aus Moldauthein.

Um sich der Uebergänge bei Moldauthein zu bemächtigen,*) wurde der Oberst v. Winterfeldt mit 3 Bataillonen und 20 Schwadronen**) vorausgeschickt, fand aber die Brücke abgebrochen. Panduren und Husaren, deren Zahl er auf 900 schätzte, versuchten vom linken Moldau-Ufer aus die Wiederherstellung durch Feuer zu verhindern, doch warf sie ein Zug Grenadiere durch Salvenfeuer und durch einige Schüsse aus den Bataillonsgeschützen in die Büsche westlich der Stadt zurück. Winterfeldt erhielt durch den Dechanten von Moldauthein die Nachricht, daß Batthyányi mit 20 000 Mann in der Nähe stehe, während das Hauptheer unter dem Prinzen Karl nach Pilsen marschire. Diese Meldung schien nicht recht glaubhaft zu sein, denn andere Nachrichten besagten, daß Prinz Karl in Horaschdiowitz entweder schon angelangt sei oder demnächst dorthin rücken werde. Der König, welcher am 2ten bei Moldauthein eintraf und östlich des Ortes ein Lager bezog, erhielt hier die Meldung,

---

*) Meldungen Winterfeldts an den König. Geh. St. Arch.

**) Grenadier-Bataillon Kleist,
" " Jäger,
" " Luck,
Husaren-Regiment Bronikowski,
" " Ruesch.

daß Prinz Karl bei Rokitzan, 15 km östlich Pilsen, stehe, Batthyányi bei Schlüsselburg.

Die Lage am 3ten Oktober.*)

In Wirklichkeit stand Batthyányi am 30sten September in Sedlitz und traf am 1sten Oktober, wie Prinz Karl befohlen hatte, in Mirotitz ein. Das Hauptheer rückte am 30sten von Kron-Porschitschen nach Nepomuk und sandte stärkere Abtheilungen voraus, die eine unter Nádasdy nach Mirowitz, die andere unter Ghilányi nach Barau. Am 1sten Oktober gingen die Truppen des Prinzen Karl nach Schlüsselburg und vereinigten sich am 2ten bei Mirotitz mit denen Batthyányis.

So stimmte denn keine der dem Könige zugegangenen Nachrichten, soweit sie das Hauptheer betrafen, mit der Wirklichkeit überein, während Batthyányis Stellung im Allgemeinen richtig angegeben wurde. Ein dichter Schleier leichter feindlicher Truppen machte sich schon jetzt auf das Unangenehmste bemerkbar. Ihn zu durchdringen, war den Preußischen Streifabtheilungen nur selten möglich. Der König schreibt, daß er sich nach dem Abmarsche von Prag lange Zeit ohne jede Nachricht befunden habe, „sans savoir si le Prince Charles, Monsieur de Badiani et les Saxons étoient en Bohême ou à Pequin".**) Zuverlässige Kundschafter waren nicht zu bekommen, die gefangenen Husaren und Panduren konnten selbst beim besten Willen nichts Wesentliches über das Heer aussagen, da sie seit langer Zeit von demselben losgelöst im Lande umherstreiften.

Das Heer des Prinzen Karl bestand nach der Vereinigung mit Batthyányi aus 60 Bataillonen, 50 Regimentsgeschützen, 40 Grenadier-Kompagnien, 120 Schwadronen, außerdem aus 6 Regimentern Husaren und regellosen Truppen zu Fuß und zu Pferde.

Die Stärke betrug:

32 218	Mann Infanterie,
15 118	Reiter,
3 157	Husaren,
Zusammen 50 493	Köpfe.***)

*) Siehe die Skizze zu S. 144.
**) Rel. d. m. camp. 1744, 120.
***) Siehe die Anlagen Nr. 25 u. Nr. 26.

Folgende Abtheilungen waren von dem Hauptheere entsandt worden:*)

Der Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Festetics stand bei Beraun, um mit den Baranyay-Husaren und einigen Tausend Kroaten Prag zu beunruhigen und über Beneschau die rückwärtigen Verbindungen des Preußischen Heeres zu unterbrechen.

Der Feldmarschalllieutenant Graf Nádasdy stand mit 700 bis 800 Kroaten, den Husaren-Regimentern Nádasdy, Kálnoky und Festetics, sowie regellosen Husaren, dazu 400 Deutschen Reitern bei Mirowitz und sandte Streifabtheilungen bis Stiechowitz (an der Moldau, 20 km südlich Prag), während andere bei Worlik über die Moldau und gegen den Rücken des Preußischen Heeres vorgingen.

Generalmajor Freiherr v. Desin befand sich mit 1000 Pferden bei Pisek;

Oberst Freiherr v. d. Trenck**) mit Panduren und 500 Husaren bei Strakonitz;

Oberstlieutenant Graf v. Czapary mit einer Abtheilung bei Protiwin;

Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Ghilányi mit den Husaren-Regimentern Ghilányi und Esterházy sowie Karlstädtern und Slavoniern in der Gegend von Barau.

Generalmajor Freiherr v. Mienzky, der von Budweis nach Kaplitz abgezogen war, hatte von Wien aus den Befehl erhalten, Oberösterreich zu decken, und ging deshalb nach Unter-Hayd zurück. Südlich von ihm stand bei Linz an der Donau der Baron Gastheimb.

Mienzky sandte zur Aufnahme der Verbindung mit dem Prinzen Karl den Oberstlieutenant Hoym mit 280 Pferden nach Krumau. Dort stieß dieser am 2ten Oktober auf 600 Preußische Husaren und ging auf Höritz zurück. Die Preußen machten gleichfalls Kehrt.

*) Prinz Karl an Maria Theresia. Cimelitz, 5. 10. 1744. Kr. Arch. Wien, und Rel. d. l. camp. d. 1744. — Franquini an den Großherzog Franz. Stabing 1. 10. 1744. Kr. Arch. Wien. — Prinz Karl an Ghilányi. Cerhowitz, 4. 10. 1744. Kr. Arch. Wien. — Festetics an Prinz Karl. Mirotitz, 5. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Anhang Nr. 12 enthält eine kurze Lebensbeschreibung des Obersten v. d. Trenck.

zu Seite 144.

Skizze zur Lage am 3ten Oktober 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der zweite Schlesische Krieg.



Bald darauf trafen bei Krumau unter Rittmeister v. Nozdrowitzky 300 Pferde und einige Fußmannschaften, von Ghilányi entsandt, ein, um Budweis zu beobachten und Streifabtheilungen von Oberösterreich fern zu halten.

Der Oberstlieutenant Franquini war am 25sten über Pilgram, Deutsch-Brod und Chrudim in die Gegend von Pardubitz gerückt, hatte am 29sten September einen vergeblichen Versuch gemacht, die in der Vorstadt von Pardubitz zusammengefahrenen, für das dortige Magazin bestimmten Wagen mit Lebensmitteln wegzunehmen, und schwärmte dann in der Gegend von Chrudim, Deutsch-Brod und Iglau umher.

Alle diese Abtheilungen entsandten zahlreiche Streifreiter, die das Preußische Heer von allen Seiten umgaben, Beitreibungen verhinderten oder störten und rechtzeitig alle Bewegungen meldeten.

Die Versammlung der Sächsischen Hülfstruppen.

Am 3ten Oktober war die Versammlung der Sächsischen Hülfstruppen beendet. Die Ueberführung auf den Kriegsfuß ging leicht von Statten, da die Truppentheile seit der vorjährigen Mobilmachung meist noch vollzählig waren. Da die Beschaffung der Zugpferde Schwierigkeiten machte, versprach Batthyányi auf Bitten des Herzogs von Weißenfels, deren 400 zu liefern. Außerdem stellte er die Verpflegung des Sächsischen Heeres in Böhmen sicher.*) In der Zeit vom 28sten September bis zum 2ten Oktober rückten die Sachsen in ein Lager bei Adorf, zwischen Plauen und Eger.

Der Sächsische Heerestheil**) in einer Stärke von 16 Bataillonen, 20 Schwadronen, 23 Fahnen Ulanen***) und 1 Bataillon Artillerie zählte 20 900 Mann und führte 40 Geschütze (32 fünfpfündige Geschwindstücke — für jedes Bataillon 2 —, 6 Sechspfünder, 2 Vierundzwanzigpfünder).

Auf die Mitwirkung dieser Truppen durfte Prinz Karl für die nächsten Wochen noch nicht rechnen.

---

*) Schreiben des Herzogs v. Weißenfels an Batthyányi, Kr. Arch. Wien, und dasselbe an den Ritter v. Sachsen. St. Arch. Dresden.

**) Die Ordre de Bataille siehe Anlage Nr. 27.

***) Diese 23 Fahnen waren in 3 sogenannte Pulks zusammengestellt.

In Sachsen verblieben unter dem Befehle des Generals v. Bose 16 Bataillone und 16 Schwadronen.*) Hierzu stießen Anfang Oktober die in Polen stehenden Chevaulegers-Regimenter Prinz Karl und Sybilsky, denen König Friedrich am 20sten September auf Ersuchen des Königs von Polen die Erlaubniß ertheilt hatte, durch Schlesien zu marschiren.**) Ferner wurden im Laufe des Monats September alle 4 Kreisregimenter zum Dienste einberufen. 5 Bataillone, 6 Schwadronen sicherten die Sächsisch-Böhmische Grenze in der Strecke von der Elbe bis Altenberg, 5 Bataillone, 6 Schwadronen von Altenberg bis Marienberg.

Der Herzog von Weißenfels wollte von den im Lande verbliebenen Truppen noch 8 Bataillone und 12 Schwadronen zugewiesen haben, doch wurde dies mit Rücksicht auf die drohende Nähe des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau abgelehnt. Nach den Anschauungen der damaligen Zeit waren nur die in Böhmen befindlichen Theile des Sächsischen Heeres als Hülfstruppen der Oesterreicher im Kriegszustande mit Preußen, während das Land Sachsen und die dort zurückgebliebenen Truppen als neutral galten.***)

Der Entschluß des Königs.

König Friedrich stand vor einer wichtigen Entscheidung. Der Erbprinz Leopold rieth, nach Budweis zu rücken, Schwerin wollte nach Neuhaus, um den Prinzen Karl für Oesterreich besorgt zu machen. Den Ausschlag gab die Aussage eines Kundschafters, daß der Prinz in drei Heersäulen auf Budweis marschire; nach einer anderen Meldung sollte er bereits bis Protiwin vorgerückt sein. Der König, welcher diesen Nachrichten gern glaubte, da sie mit seinen Wünschen durchaus übereinstimmten, hatte schon am 29sten September den Flußübergang bei Moldauthein ins Auge gefaßt, „um dem Feinde geradenwegs auf den Leib zu rücken und ihn zu schlagen, wo man ihn fände".†) Nach gewonnener Schlacht wollte er Eger durch eine Truppenabtheilung nehmen lassen, um dort die Verbindung zwischen

*) Siehe Anlage Nr. 28.

**) Der König an Münchow. Lager bei Kunratitz, 20. 9. 1744. Arch. Kr. Min.

***) Siehe S. 260, Anmerkung *.

†) Polit. Korresp. III, Nr. 1601.

den Sachsen und Oesterreichern zu unterbrechen und darauf die Winterquartiere beziehen. Nach den letzten Nachrichten durfte der König hoffen, dem Prinzen Karl in offener Feldschlacht zu begegnen und den Feldzug mit einem Schlage zu entscheiden. 67 Bataillone, 141 Schwadronen, zusammen etwa 62 000 Mann,*) konnte er den 50 000 des Prinzen Karl entgegenstellen. Der Ausgang einer Schlacht erschien nicht zweifelhaft. Die Stimmung und der Gesundheitszustand des Heeres waren vortrefflich.**) Eine solche Lösung wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen die glücklichste gewesen. Friedrich wäre mit einem Schlage aus allen Verlegenheiten, die ihm die Unthätigkeit seiner Bundesgenossen bereitete, herausgekommen.

Der 4te, 5te und 6te Oktober.

Nachdem am 3ten Oktober bei Moldauthein eine Bootbrücke geschlagen war, führte der König das Heer am 4ten in vier Heersäulen***) über die Moldau und in ein Lager östlich Zirnau. Die Stirnseite war nach Südwesten gerichtet. Hier stand er in einer Flankenstellung mit der Absicht, die Oesterreicher anzugreifen, wenn sie auf Budweis marschiren wollten.

Ein Bataillon Walrave blieb bei Moldauthein zum Schutze der Brücken und der im Orte eingerichteten Bäckerei. Die Brotwagen mit einem dreitägigen Mundvorrathe folgten den Truppen ins Lager.

Nassau, der den Befehl erhalten hatte, wieder zum Könige zu stoßen, ging am 3ten mit der Reiterei und den Wagen nach Frauenberg. Am 4ten rückte er mit allen seinen Truppen in dem Lager des Königs ein.

Noch an demselben Tage ging der König unter Bedeckung von 8 Grenadier-Bataillonen, den Bronikowski- und Ruesch-Husaren und 500 Kürassieren gegen Protiwin erkundend vor.†) Die Truppen im Lager mußten abkochen, um, wenn nöthig, sofort abrücken zu können. Bei Zaborsch, wohin der König ritt, entdeckte er nichts von dem Heere

*) Vergl. Anhang Nr. 13.

**) Eichel an Podewils. Bei Moldauthein, 2. 10. 1744. Geh. St. Arch.

***) Die erste, aus Reiterei bestehend, ging unterhalb des Ortes durch die Moldau, die zweite, der rechte Flügel der Infanterie, durch die Stadt, die dritte, der linke Flügel der Infanterie, über die Bootbrücke, die vierte, aus Reiterei bestehend, ging oberhalb dieser Brücke durch die Moldau.

†) Samml. ungedr. Nachr. I, 228.

des Prinzen Karl, das sich zu dieser Zeit 40 km entfernt im Lager bei Mirotitz befand. Das Preußische Heer blieb stehen, doch wurden alle für eine Schlacht nöthigen Anordnungen getroffen.*)

Am 5ten ritt der König, begleitet von seinen Generalen, nochmals erkundend nach Zaborsch vor. Die Bedeckung übernahm der Oberstlieutenant v. Dewitz mit 200 Bronikowski-Husaren. Vom Feinde war wiederum nichts zu entdecken. Enttäuscht kehrte der König ins Lager zurück, blieb aber mit dem Heere stehen, immer noch in der Hoffnung, Prinz Karl werde in den nächsten Tagen Gelegenheit zur Schlacht geben.

Dieser dachte nicht daran, nach Budweis zu marschiren und den Vortheil, den er durch die Annäherung an die rückwärtigen Verbindungen der Preußen erlangt hatte, freiwillig wieder aufzugeben.**) Als die Nachricht von dem Vormarsche über die Moldau einlief, glaubte er, daß sich der König über Budweis nach Oesterreich wenden wolle, eine Ansicht, die er wieder aufgab, als Mienzky den Abmarsch der Truppen, die bisher bei Budweis gestanden hatten, meldete. Er vermuthete nunmehr, der König wolle nach Bayern rücken. Schon am 29sten hatte Batthyányi den Befehl erhalten, dort den Oberbefehl zu übernehmen, doch hielt ihn Prinz Karl noch bis zum 5ten Oktober fest, um sich selbst in die Verhältnisse in Böhmen einweihen zu lassen.

Fortsetzung der Heeresbewegungen in Böhmen.

Der Wunsch, die Vereinigung mit den Sachsen möglichst zu beschleunigen, veranlaßte den Prinzen Karl, am 5ten von Mirotitz nach Tschimelitz zu rücken. Er wollte das Eintreffen des Herzogs von Weißenfels abwarten, da er sich allein dem Könige nicht gewachsen fühlte. Zur Verschleierung des Abmarsches und zur Beobachtung des Königs wurde Czapary gegen Pisek entsandt. Dort befand sich bereits Desin mit 1000 Pferden, auch Trenck war aus Strakonitz dort eingetroffen.***) Ghilányi, der ursprünglich von Barau bis Wodnian vorgehen sollte, blieb auf die Nachricht von dem Moldau-

*) Die Mannschaften sollten, wenn abmarschirt würde, die Tornister auf die Brotwagen legen, alle Hemden übereinander ziehen und nur die Brotsäcke mitnehmen.

**) Prinz Karl an Maria Theresia. Cimelitz, 5. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Festetics an Prinz Karl. Mirotitz, 5. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

Uebergange des Königs stehen, sandte aber 650 Pferde, den größten Theil seiner Abtheilung, in die Gegend zwischen Wodnian und Moldauthein.

Von Mirowitz aus hatte Nádasdy auf die Nachricht, daß in Mühlhausen feindliche Husaren lägen, den Major Freiherrn v. Dessewffy mit 500 Husaren des Regiments Festetics dorthin gesandt. In der That befand sich dort der Oberstlieutenant Janus v. Eberstedt vom Husaren-Regiment Dieury. Auf dem Rückmarsche von Königgrätz, wohin das Regiment die Prager Gefangenen geleitet hatte, erhielt es den Befehl, in dem Landstriche nördlich Tabor rückständige Lieferungen einzutreiben. Oberstlieutenant Janus führte 172 Pferde des Regiments. Nachdem er zwei Nächte hindurch in Mühlhausen gelegen hatte, befand er sich am 4ten Oktober mit der Abtheilung etwa 2 km südöstlich Mühlhausen auf der Straße nach Sepekau, um eine seiner Streifabtheilungen, die über diesen Ort kommen sollte, abzuwarten. Statt ihrer erschienen feindliche Reiter. Diese wurden zwar in die Stadt zurückgeworfen, erhielten aber bald Verstärkung, so daß sich Janus zum Abzuge genöthigt sah, verfolgt von den feindlichen Husaren. Um sich ihrer zu erwehren, beschloß er einen Gartenzaun zu besetzen. In dem Augenblicke, wo die Abtheilung zum Feuergefecht absaß, brach der Feind ein und nahm den größten Theil gefangen, nur 59 kehrten zurück.**)

Das Gefecht bei Mühlhausen am 4ten Oktober.*)

Nach diesem Erfolge überschritt Nádasdy mit seiner ganzen Abtheilung auf drei aus Floßholz hergestellten Brücken bei Worlik am 5ten Oktober die Moldau. Für noch drei Brücken lagen Boote bereit. Er bezog bei Kosteletz ein Lager und trieb Abtheilungen in der Richtung auf Tabor vor, um die rückwärtigen Verbindungen des Königs zu unterbrechen und das Heranschaffen von Lebensmitteln zu vereiteln.

---

*) Prinz Karl an Maria Theresia. Cimelitz, 5. 10. 1744. — Nádasdy an Prinz Karl. Mirowitz, 4. 10. 1744. Kr. Arch. Wien. — Generalmajor Schmettau an den König. Geh. St. Arch. — Bericht Winterfeldts. Schmiedeberg, 2. 12. 1744.

**) Es geriethen in Gefangenschaft der Rittmeister v. Smigelsky, 2 Wachtmeister, 3 Korporale, 83 Mann und 111 Pferde. Janus suchte und fand den Tod. Dessewffy büßte nur 2 Todte, 5 Verwundete und 5 Pferde ein.

Der König blieb auch am 6ten im Lager bei Zirnau stehen. Als die Meldung einlief, daß starke feindliche Kräfte im Anmarsche begriffen seien, wurden die Zelte abgebrochen. Die Truppen traten heraus und stellten sich in Schlachtordnung, doch erwies sich die Nachricht bald als übertrieben; nur leichte Truppen zeigten sich in der Ferne. Das Lager wurde wieder aufgeschlagen.

Prinz Karl stand unbeweglich im Lager bei Tschimelitz, den Anmarsch der Sachsen abwartend. Diese setzten sich, vorläufig unter Führung des Ritters von Sachsen, am 4ten in Bewegung, lagerten zwischen Nieder-Brambach und Fleißen, theilweise schon auf Böhmischem Gebiete und erreichten am 5ten die Eger,*) wo der Herzog von Weißenfels im Lager bei Au eintraf und den Oberbefehl übernahm.

Am 6ten und 7ten war Ruhetag, weil das Fuhrwesen theilweise noch nicht herangekommen war, am 8ten rückte der Sächsische Heerestheil nach Königswart, am 9ten und 10ten lagerte er bei Plan, wo sich ein großes Magazin befand, aus dem die Truppen für vier Tage Lebensmittel empfingen.

2. Der Rückzug des Königs über die Moldau und das Gefecht bei Moldauthein am 9ten Oktober.

Der 7te und der 8te Oktober.

Am 7ten Oktober konnte kein Zweifel mehr sein, daß Prinz Karl nicht daran dachte, sich dem Könige zu stellen. Die Vorräthe in Moldauthein gingen zu Ende. Schwierig wurde vor Allem die Ernährung der Pferde. Da auch die Oesterreicher in dieser Beziehung nicht viel besser daran waren, so führten die Futterbeitreibungen zu erbitterten Kämpfen. Als am vorgenannten Tage die Nachricht von dem die Verbindung mit Prag ernstlich bedrohenden Moldau-Uebergange Nádasdys sowie von einer Unternehmung gegen Tabor einlief, befahl der König für den nächsten Morgen den Rückmarsch hinter die Moldau. Die Fahrzeuge gingen sofort nach Moldauthein

*) In der Stadt Eger lag eine Oesterreichische Besatzung von 1909 Mann — ein Bataillon Schulenburg, 589 Mann, der Rest Landmilizen — unter dem Obersten Grafen Kolowrat. Meldung des Obersten. Kr. Arch. Wien.

zurück. Die Brotwagen der Reiterei wurden nach Budweis gesandt, um 80 000 dort bereitgestellte Brote heranzuziehen.*) Sie sollten sich dem Generalmajor du Moulin anschließen, der mit den Grenadier-Bataillonen Luck und Jäger sowie dem Husaren-Regiment Natzmer nach Brandeis marschirte, um diesen Ort mit Lebensmitteln zu versehen und in der Gegend zwischen Budweis, Neuhaus, Kamenitz und Pilgram rückständige Lieferungen einzutreiben.

In Tabor befand sich zum Schutze der Bäckerei und der Magazine ein Bataillon des Regiments Walrave unter dem Obersten v. Kalnein, außerdem der erkrankte Prinz Heinrich und viele Kranke des Heeres. Am 7ten forderte der von Nádasdy mit 2 Schwadronen entsandte Rittmeister Freiherr v. Luschinsky die Festung zur Uebergabe auf, zog jedoch auf die Erwiderung des Kommandanten, daß Preußische Truppen nicht vor leichter Reiterei die Waffen streckten, wieder ab. Der König, ernstlich um den wichtigen Ort besorgt, ließ noch an demselben Abend den Generallieutenant v. Nassau mit 8 Bataillonen und 35 Schwadronen**) nach Tabor abrücken. Der beabsichtigte Nachtmarsch mußte indessen unterbleiben, da die Wege grundlos waren. Nachdem jenseits Moldauthein der Morgen abgewartet worden war, ging der Generalmajor v. Bronikowski erkundend voraus, traf aber vom Feinde nur noch einzelne Reiter. Nassau folgte und ruhte in Tabor am 9ten. Um für die Pferde Futter aufzutreiben, mußte man auch hier starke Streifabtheilungen weit ins Land hinaussenden

*) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

**) Grenadier-Bataillon Wedel,
" " Buddenbrock,
" " Grumbkow,
" " Geist,
Infanterie-Regiment Polenz,
Füsilier-Regiment Münchow,
Dragoner-Regiment Bayreuth,
" " Nassau,
" " Rothenburg,
" " Württemberg,
Husaren-Regiment Bronikowski.

Am 8ten Oktober vormittags ging das Preußische Heer in vier Heersäulen bei Moldauthein über den Fluß zurück. Die Bootbrücke wurde abgebrochen, nachdem das Lager östlich des Ortes um 2 Uhr nachmittags bezogen worden war. Moldauthein blieb von einer Nachhut besetzt.

An diesem Tage erhielt der König von Beeß aus Dresden die Nachricht, daß eine Sächsische Heeresabtheilung seit dem 4ten über Eger in Böhmen vorrücke. Der Herzog von Weißenfels sei am 3ten dorthin abgegangen, der Ritter von Sachsen schon früher; General v. Bose habe den Befehl über die im Lande verbliebenen Truppen erhalten.*) Damit war die Hoffnung des Königs, daß die Sachsen unthätig bleiben würden, endgültig zerstört.**)

Der Zug des Prinzen Moritz nach Budweis am 8ten, 9ten und 10ten Oktober.***)

Am 8ten nachmittags erhielt der König eine zweite unangenehme Nachricht. Er erfuhr, daß die Brotwagen der Reiterei, die tags zuvor mit du Moulin†) nach Budweis gehen sollten, infolge eines Mißverständnisses nur bis Moldauthein gefahren seien. Um das Brot für das Heer zu retten, brach der Prinz Moritz bei Eintritt der Dunkelheit mit den Grenadier-Bataillonen Finck und Finckenstein unter Zurücklassung von Gepäck und Zelten nach Budweis auf. Generalmajor v. Kreytzen sollte ihm die Brote auf Kähnen entgegensenden. Der König wollte den Abmarsch des Heeres am nächsten Tage bis 9 Uhr früh aufschieben und für den Fall, daß der Prinz dann noch nicht zurückgekehrt sei, das Fuhrwesen unter dem Schutze zweier Grenadier-Bataillone zurücklassen. Die Brote sollten aus den Kähnen umgeladen und dem Heere nach Bechin nachgefahren werden.

Der Marsch in der Dunkelheit durch unwegsame Wälder war sehr anstrengend. Am 9ten Oktober um 6 Uhr früh erreichten die

*) Beeß an den König. Dresden, 6. 10. 1744. Geh. St. Arch.

**) Noch am 5ten hatte ein Brief von Beeß gemeldet, daß zwar 16 Bataillone Infanterie und etwa 4500 Reiter am 29sten und 30sten September ein Lager zwischen Oelsnitz und Adorf bezogen hätten, man spreche auch davon, daß Sächsische Hülfstruppen, 21 000 Mann stark, in Böhmen einrücken wollten, doch habe ihm der Herzog von Weißenfels selbst versichert, daß er nur eine Absperrungslinie zwischen Hof und Plauen ziehen wolle.

***) Preußischer Bericht. Arch. Zerbst. Samml. ungedr. Nachr. IV, 50 u. ff.

†) Siehe S. 151.

Bataillone Samost, Frauenberg gegenüber, 5 Stunden später trafen daselbst 40 000 Brote aus Budweis auf Kähnen ein. Der Prinz ließ die Geschütze und Tornister auf die Kähne bringen und diese mit 2 Offizieren und 60 fußkranken Grenadieren zur Bewachung der Böhmischen Schiffer besetzen.

Die Abtheilung selbst begleitete den Zug am rechten Ufer derartig, daß sich die Schiffe stets im Bereiche des Gewehrfeuers befanden. Fünf Schleusen waren zu durchfahren. Das bereits seit längerer Zeit in der Richtung auf Moldauthein hörbare Feuergefecht beschleunigte den Marsch, den die Truppen unter den schwierigsten Verhältnissen über Felsen und auf schmalen Fußpfaden, meist zu Einem, zurücklegen mußten, auf das Aeußerste. Schon war ein von dem Prinzen vorausgeschickter Offizier mit der Meldung zurückgekehrt, daß der Weg vor Moldauthein durch feindliche Truppen versperrt sei, als sich plötzlich ein unerwartetes Hinderniß entgegenstellte. Das Schloß von Hniewkowitz, 3 km von Moldauthein entfernt, war vom Feinde besetzt worden und mußte genommen werden, weil sich in dessen Feuerbereiche die letzte Schleuse befand. Man wußte, daß die Gebäude vertheidigungsfähig hergerichtet waren. Während des schwierigen und zeitraubenden Aufmarsches der beiden Bataillone brach die Dunkelheit herein, doch wurde der Angriff auf das Schloß erst aufgegeben, als die Nachricht einlief, daß die Nachhut des Königs Moldauthein verlassen und daß feindliche Truppen diesen Ort stark besetzt hätten. Das Umladen der Brote war damit unmöglich geworden. Um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, warf man sie in die Moldau. Nach mehrstündiger Rast brachen die Grenadiere um 2 Uhr nachts wieder auf und erreichten, geleitet von einem Förster, am 10ten abends nach anstrengendem Marsche durch die Wälder das Heer bei Bechin.

Der König hatte am 9ten Oktober um 9 Uhr vormittags das Lager bei Moldauthein verlassen und rückte nach Bechin, wo nördlich des Ortes mit der Stirnseite nach Westen gelagert wurde. Die Grenadier-Bataillone St. Surin und Jeetze und die Husaren-Regimenter Zieten und Ruesch sollten in und bei Moldauthein verbleiben, bis die

Bäckerei und die Lebensmittelwagen mit dem aus Budweis zu erwartenden Brote den Ort verlassen hätten.

Das Gefecht bei Moldauthein am 9ten Oktober.*)

Nach dem Abzuge des Königs aus dem Lager bei Zirnau am 8ten hatte Ghilányi den Oberstlieutenant v. Hebedanz und den Major Freiherrn v. Schwaben mit 500 Husaren von Wodnian und Netolitz abgeschickt, um dem Gegner auf den Fersen zu bleiben. Sie folgten bis Moldauthein, gingen aber abends nach Groß-Temelin zurück, wo auch Trenck mit 1700 bis 1800 Panduren und 200 Grenadieren eintraf, ebenso Oberst Graf Erdödy und Oberstlieutenant Graf Czapary von der Festeticsschen Abtheilung mit einigen Hundert Pferden von Protiwin her. Um Mitternacht erschien auch Mienzky mit seinen Warasdiner-**) und Banaler Kroaten bei Wodnian. Er war am 6ten auf Befehl des Prinzen Karl von Unter-Hayd über Krumau in nordwestlicher Richtung abmarschirt.

Ghilányi rückte mit seiner Abtheilung am 9ten vormittags 8 Uhr von Barau ab. Auf die Meldung, daß die Preußen Moldauthein geräumt hätten und daß die Truppen aus Groß-Temelin gefolgt seien, eilte er persönlich voraus. Ein Theil der Oesterreichischen Reiter hatte die Preußischen Husaren angegriffen, war aber über den Haufen geworfen worden und jagte, als Ghilányi eintraf, in wilder Flucht auf Groß-Temelin zurück. Da es unmöglich war, die Flüchtigen zu sammeln, ließ er die Infanterie Trencks heranrücken und auf der bewaldeten Höhe vor Moldauthein aufmarschiren.***) Dort sammelten sich auch alle übrigen verfügbaren Truppen. Vor Moldauthein hatten die Preußen auf dem linken Ufer zum Schutze der festen Brücke eine vierseitige Schanze aufgeworfen und mit 50 Grenadieren besetzt. Die Brücke selbst wurde vom Grenadier-Bataillon St. Surin, das Wehr oberhalb der Stadt von einer Ab-

*) Ghilányi an Prinz Karl. Moldauthein, 9. 10. 1744. Kr. Arch. Wien. Extract Schreibens aus dem Lager bei Thein vom 13. 10. 1744. Arch. Zerbst. Samml. ungedr. Nachr. I, 268. Pläne im Kr. Arch. Gen. St.

**) 800 seiner Warasdiner wollten nicht weiterdienen, da ihnen von der Königin die Ablösung versprochen worden war. Sie wurden von Unter-Hayd über Linz in ihre Heimath befördert. Siehe S. 77 u. 133.

***) Siehe die Skizze zu S. 156.

theilung des Grenadier-Bataillons Jeetze bewacht. Zwei Kompagnien dieses Bataillons standen am rechten Ufer und bestrichen mit den beiden Geschützen das Mühlenwehr; die beiden anderen Kompagnien bildeten auf dem Markte den Rückhalt. Gegen Mittag besetzte Trenck die Ziegelei vor dem Walde und einen benachbarten Graben. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, bei dem sich die Panduren, das Gelände geschickt benutzend, nach und nach dem Brückenkopfe näherten, so daß die schwache Besatzung sich schließlich genöthigt sah, im Laufschritt über die Brücke zurückzuweichen. Die Panduren besetzten schnell die Häuser am linken Ufer und feuerten so heftig, daß es unmöglich war, die Brücke zu zerstören. Das Gefecht kam zum Stehen. Als um 4½ Uhr die Infanterie Ghilányis eintraf, ließ dieser die Reiter an mehreren Stellen oberhalb und unterhalb der Stadt durch die Moldau setzen. Ein Theil der Infanterie durchschwamm den Fluß, indem sich die Leute an den Pferden der Reiterei festhielten.

Zieten, der auf Preußischer Seite den Befehl führte, war inzwischen mit der Reiterei auf die Höhen hinter Moldautheín zurückgegangen und bemerkte rechtzeitig die den Grenadieren durch die Umgehung drohende Gefahr. Er befahl sofort deren Rückzug. Hart gedrängt von Trencks Panduren, stiegen die Bataillone die Höhe hinan und begannen oben ein Viereck zu bilden. Als in diesem Augenblicke die Oesterreichischen Reiter anritten, kamen die Grenadiere in Unordnung, doch die Zieten- und die Ruesch-Husaren fielen dem Angreifer in beide Flanken und warfen ihn zurück. Die Oesterreichische Infanterie, die mit den Reitern durch die Moldau geschwommen war, wollte Hülfe bringen, wurde aber, nachdem sie eine Salve abgegeben hatte, von dem Regiment Ruesch vollständig zersprengt. Da die Nacht hereinbrach, endete hiermit das Gefecht.

Der Verlust der Preußen betrug etwa 200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.*) Die Oesterreicher verloren 1 Offizier

---

*) Der Oberstlieutenant v. St. Surin war schwer, der Rittmeister v. Bröficke von den Ruesch-Husaren, Hauptmann v. Asseburg und Lieutenant Wagenknecht vom Grenadier-Bataillon St. Surin waren leicht verwundet, Rittmeister Graf Dohna von den Ruesch-Husaren fiel in Gefangenschaft. Von den Ver-

274 Mann todt, 2 Offiziere 192 Mann verwundet. Die Stärke der Oesterreicher ist nicht mehr zu bestimmen. Betheiligt waren die Baranyay-, Esterházy- und Ghilányi-Husaren ganz, Theile der Festetics-, Nádasdy- und Kálnoky-Husaren, Trencks Panduren, ferner Kroaten, das Infanterie-Regiment Grünne, sowie Kürassiere und Dragoner. Zweifellos waren die Oesterreicher an Zahl mindestens doppelt überlegen. Wenn das Gefecht trotzdem für sie nicht mit einem Erfolge abschloß, so lag dies gewiß nicht an mangelnder Kühnheit und Thatkraft, sondern an einer übergroßen Hast, die eine einheitliche Verwendung der Ueberlegenheit verhinderte. Der Umsicht Zietens ist es zu danken, daß die Grenadiere der Vernichtung entgingen.

Auf die Nachricht von dem Gefechte sandte der König einige Grenadier-Bataillone und Reiter-Regimenter unter Schwerin zu Hülfe, doch trafen sie erst nach Beendigung der Kämpfe um 11 Uhr nachts ein. Die Abtheilung Zietens biwakirte unter den Waffen, die Oesterreicher suchten in Moldauthein ein Unterkommen, räumten aber auf die Nachricht von dem Eintreffen Preußischer Verstärkungen das rechte Ufer und lagerten an der Brücke, einen Angriff erwartend.

Generalmajor v. Zieten rückte am 10ten Oktober in das Lager von Bechin ein und erntete für sein Verhalten die vollste Anerkennung des Königs.

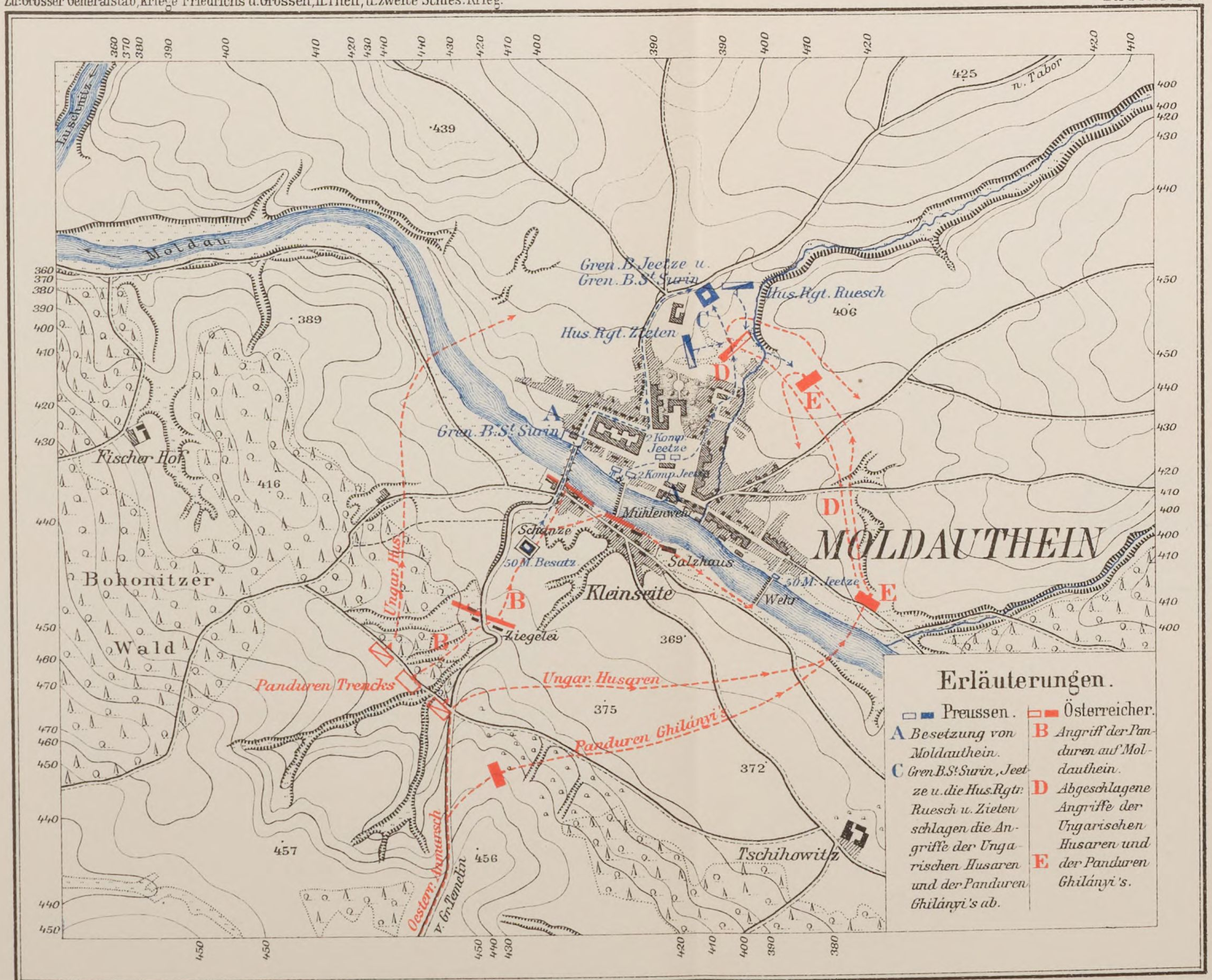
lusten entfallen etwa 50 Mann auf die Ruesch-Husaren, 10 Todte und 40 Verwundete auf das Bataillon St. Surin, 2 Todte und 18 Verwundete auf das Bataillon Jeetze. Auf Oesterreichischer Seite war Rittmeister Graf Esterházy gefallen.

Skizze des Gefechts bei Moldauthein

am 9. Oktober 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, d. zweite Schles. Krieg.

zu Seite 156.



Maſsstab 1:25000.

1000 800 600 400 200 0 500 1000 Meter.

D. Der Rückzug des Königs hinter die Elbe. Der Elbe-Uebergang der Verbündeten bei Teltschitz am 19ten November 1744.

1. Der Rückzug bis in das Lager bei Konopischt und Beneschau.*)

Die Ueberzeugung, daß es nicht möglich sei, den Prinzen Karl jenseits der Moldau zum Schlagen zu bringen, die Nachricht von dem die Verbindung mit Prag bedrohenden Moldau-Uebergange Nádasdys, Mangel an Lebensmitteln und die Besorgniß um Tabor mit seinen Vorräthen bewogen den König zum Rückzuge dorthin. Doch nur zögernd wich er zurück, immer noch hoffend, daß der Gegner Gelegenheit zur Schlacht geben würde. Bis in das Lager bei Weiretz.

In dem am 9ten Oktober bei Bechin aufgeschlagenen Lager blieb das Heer am 10ten und 11ten. Dem bei einzelnen Truppentheilen bereits eingetretenen Mangel an Brot wurde dadurch abgeholfen, daß andere Regimenter von ihren Beständen für zwei Tage an jene abgeben mußten.**) Am 12ten setzte der König den Rückmarsch fort, doch nur mit dem rechten Flügel des Heeres, während der linke erst am 13ten folgte. Das Lager wurde bei Weiretz, 6 km nordwestlich Tabor, mit der Stirnseite nach Nordwesten, bezogen. Lebensmittel empfingen die Truppen in der Festung, woselbst sich nach einer Meldung Schmettaus Brot bis zum 20sten befand. Der König durfte jedoch nicht hoffen, in dieser Gegend zu überwintern, wenn nicht seine Lage durch entscheidende Schläge von Grund aus gebessert wurde. Schon am 10ten hatte er deshalb in weiterer Vorbereitung seines Rückzuges den Generallieutenant v. Nassau mit seiner Abtheilung als Vorhut von Tabor in nördlicher Richtung entsendet. Wie beim Vormarsche wurde diesem auch jetzt der Oberquartiermeister Graf Schmettau mit dem Befehle beigegeben, für das Hauptheer Lagerplätze auszuwählen.

---

*) Siehe Skizze 3.

**) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

Neue Hoffnung auf eine Schlacht.

Bevor jedoch der König folgte, schien ihm aufs Neue die Aussicht auf eine Entscheidung mit den Waffen zu winken. Nassau, der am 10ten Oktober aus dem Lager bei Tabor aufgebrochen war und an diesem Tage bei Chotowin, am 11ten bei Wischetitz lagerte, erhielt hier „die zuverlässige Nachricht",*) daß die Sächsischen Truppen mit den Oesterreichischen vereinigt die Moldau überschritten hätten. Aus dieser irrthümlichen Meldung folgerte der König, daß Prinz Karl eine Schlacht liefern wollte. Um zu der ersehnten Entscheidung möglichst stark zu sein, zog er alle erreichbaren Abtheilungen heran.

Nassau erhielt am 12ten den Befehl, sich bis auf Weiteres nicht mehr als einen Tagemarsch von Tabor zu entfernen.**) Er kehrte daher noch an demselben Tage um, konnte aber, da die Nacht hereinbrach, nur bis Petrowitz gelangen. Am 13ten setzte er den Rückmarsch bis Nemyschel fort. Als er im Begriff stand, das Lager aufzuschlagen, traf der Feldmarschall Schwerin mit der gesammten Reiterei, ausgenommen 20 Schwadronen, dort ein. Mangel an Futter hatte den König gezwungen, die Reiterei um einen Tagemarsch nach Norden vorzuschieben. Bei Nemyschel, 8 km von dem Hauptheere entfernt, lagerten nunmehr 8 Bataillone und 120 Schwadronen.

Auch du Moulin wurde zurückbeordert.***) Er hatte Budweis noch am 7ten Oktober erreicht, war nach kurzer Rast, begleitet von Winterfeldt, von dort über Kamenitz vorgerückt und befand sich, als am 14ten des Königs Befehl eintraf, auf dem Marsche nach Pilgram. Major v. Natzmer war mit 200 Husaren nach Eisgarn, 50 km östlich Budweis, Rittmeister v. Rumpf mit 100 Husaren nach Iglau entsandt. Ohne diese Streifabtheilungen abzuwarten, legte du Moulin die 45 km bis zum Heere des Königs noch an demselben Tage zurück.†)

---

*) Journal des Gen. Lts. v. Nassau.

**) Bleistiftbemerkung von der Hand Eichels zum Schreiben Nassaus an den König. Bei Tabor, 9. 10. 1744. Geh. St. Arch.

***) Siehe S. 151 u. 152.

†) Bericht Winterfeldts.

Der König war zum Angriff entschlossen und hielt den Zusammenstoß für nahe bevorstehend.

„Die Weiber so Kinder haben", wurden nach Tabor geschickt, ebendahin die Gewehre und Patrontaschen der auf die Regimenter vertheilten Artilleristen. Den am 13ten Oktober zur Parole versammelten Generalen ertheilte der König eingehende Vorschriften für die Ausführung eines Angriffs.*) Es wurden je 3 Grenadier-Bataillone für die Flanken bestimmt. Der Aufmarsch hatte noch außerhalb des Schußbereichs der feindlichen Geschütze zu erfolgen,**) während des Aufmarsches sollten die schweren Geschütze an die Stellen, „wo sie hingehöhren",***) vorgezogen werden. „Es wird mit der Linie schrat†) attaquiret werden, und marchiret der eine Flügel so attaquiret, geschwindter als der andere" und „Der Flügel so attaquiret, wird mit ordentl. und starcken Schritten avanciren, doch ohne zu lauffen". Treffenabstand 300 Schritt. Das Feuern sollte auf eine Entfernung von 300 Schritt beginnen und während des Vorgehens ohne Pause fortgesetzt werden. Wenn die Bataillone der „attaque" auf 30 bis 40 Schritt herangekommen wären, sollten sie mit dem Bajonett einbrechen. Lücken im ersten Treffen hatte das zweite ohne besonderen Befehl auszufüllen. Es folgten Befehle über das Gepäck, die Behandlung der Verwundeten, über das Verhalten nach gewonnener Schlacht, sogar über die Ablieferung der erbeuteten Fahnen und Geschütze.

Die Hoffnungen des Königs verwirklichten sich nicht. Dagegen wurde es zweifellos, daß Prinz Karl die Preußen von Prag und der Sazawa abzudrängen beabsichtige. Nachrichten über die Anhäufung von Lebensmitteln für das Oesterreichische Heer bei Beneschau

---

*) Siehe Anlage Nr. 29.

Der Gedanke der schrägen Schlachtordnung erscheint in diesen Anordnungen im Vergleich zu denen aus den Jahren 1741 und 1742 weiter entwickelt. Es werden hier bereits bestimmte Befehle über die Art der Ausführung gegeben.

**) Die Ordre de Bataille des Heeres siehe Anlage Nr. 30.

***) Die Vertheilung der Geschütze in der Ordre de Bataille siehe Anlage Nr. 31.

†) d. h. schräg.

und im Chrudimer Kreise bestätigten diese Ansicht. Die Lage der Festung Prag wurde sehr bedenklich, da sie bei der Schwäche der Besatzung nicht im Stande war, einem ernstlichen Angriffe Widerstand zu leisten. Mit Prag aber standen große Vorräthe an Lebensmitteln sowie die Belagerungsgeschütze, die der König rechtzeitig in die Heimath zurückzusenden versäumt hatte, auf dem Spiele. Die Wiedereinnahme der Hauptstadt von Böhmen hätte dem zur Befreiung des Landes herbeigeeilten Heere als großer Erfolg gelten müssen.

Der Marsch in das Lager bei Auras.

Um der Besatzung von Prag die Hand zu reichen, trachtete der König vor Allem danach, die Stellung bei Beneschau, woselbst die große Straße leicht gesperrt werden konnte, früher als die Oesterreicher zu erreichen. Tabor, Budweis und Frauenberg schon jetzt aufzugeben, konnte sich Friedrich nicht entschließen, sowohl aus Rücksicht auf die Bundesgenossen, die doch vielleicht noch eingreifen konnten, als auch wegen des Wunsches, die dort untergebrachten Verwundeten und Kranken nicht im Stich zu lassen, vornehmlich aber, weil er immer noch auf einen Sieg hoffte. Für diesen Fall sollten diese befestigten Orte dem Prinzen Karl den Rückzug nach Oesterreich versperren.*) Der König selbst verurtheilte später seine damaligen Beweggründe.**)

Am 14ten Oktober marschirte das Preußische Heer in zwei Heersäulen nach Auras, vereinigte sich dort mit den Truppen

*) Hist. d. m t. 1746, 332.

**) Er schrieb in dem Jahre 1775:

„Diese Ueberlegung war ganz falsch; denn in dringenden Fällen muß man lieber 300 Kranke opfern, als einige Tausend Mann in Städten, in denen sie sich nicht vertheidigen können, dem Zufall preisgeben. Im Gegentheil: wenn man sich vornahm, zu kämpfen, mußte man alle Kräfte vereinigen, um den Feind desto sicherer schlagen zu können. Diese beiden elenden Löcher konnten den Prinzen von Lothringen nicht hindern, seinen Rückzug so zu nehmen, wie er es für angemessen hielt. Aber, so sagte man, der Marschall Seckendorff war schon in Bayern angekommen, er hatte Bärnklau nach Oesterreich zurückgeworfen, er hatte das ganze Kurfürstenthum mit Ausnahme von Ingolstadt, Braunau und Straubing vom Feinde gesäubert. Das war Alles sehr gut, aber die Erfolge der Kaiserlichen durften die Preußen nicht hindern, überlegt zu handeln. Diese Erfolge waren nicht groß genug, um ungestraft Fehler zu gestatten.“ Hist. d. m. t. 1775, Chap. X, 62.

Schwerins und Nassaus und schlug nördlich des Ortes das Lager auf. Hier blieb der König am 15ten und 16ten wohl immer noch in der Hoffnung auf einen entscheidenden Schag. Am 15ten wurde in Tabor Brot bis zum 19ten empfangen.

Der Zustand des Preußischen Heeres.

Inzwischen hatte sich der Zustand des Preußischen Heeres wesentlich verschlechtert. Während Anfang Oktober die Zahl der Fahnenflüchtigen noch gering gewesen war, begann die Mannschaft von dem Augenblicke an, wo der Rückzug angetreten wurde, in großer Zahl zu entweichen. Gegen die Mitte des Monats kamen bei den Oesterreichern täglich 50 bis 60 Ueberläufer an, später vermehrte sich diese Zahl.*) Schon beim Vormarsche war die Verpflegung, je weiter das Heer vordrang, um so schlechter geworden. Das Land war meist von Wald und Sumpf bedeckt,**) die wenig zahlreiche Bevölkerung, der Königin Maria Theresia treu ergeben, hatte sich leicht bewegen lassen, die Vorräthe vor dem Eintreffen der Preußen zu vernichten oder zu verstecken. So kam es, daß den im Lager eingerichteten Märkten fast jede Zufuhr vom Lande fehlte.***) Die überall umherstreifenden feindlichen leichten Truppen erschwerten es den Preußen auf das Aeußerste, die wenigen noch vorhandenen Vorräthe durch Beitreibungsabtheilungen nutzbar zu machen. Der Soldat war meist auf sein Brot angewiesen, oft konnte sogar nur Mehl verabfolgt werden. Die Zahl der Erkrankungen nahm infolge der mangelhaften Ernährung stark zu, namentlich trat die Ruhr in bedenklichem Maße auf. Dieser Zustand wurde beim Vormarsche ertragen, weil man auf eine Aenderung nach siegreicher Schlacht hoffte. Als es aber klar wurde, daß der Rückzug angetreten werden müsse, wurden die Folgen bedenklich. Je mehr man sich der Elbe näherte, desto stärker wurde die Zahl der Fahnenflüchtigen. König Friedrich sah sich schon am 12ten Oktober zur Anwendung der strengsten Maßregeln gezwungen.

---

*) Prinz Karl an den Großherzog Franz. Cimelitz, 12. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 196.

***) Hist. d. m. t. 1746, 328.

Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

Der Marsch der Sachsen in das Lager bei Brennporitschen.*)

Die Sachsen waren am 11ten Oktober von Plan nach Holletzrieb gerückt. Am 12ten marschirten sie nach Preheischen, 10 km südöstlich Mies, am 13ten nach Pilsen. Dort blieben sie am 14ten und 15ten, um die weitere Verpflegung zu regeln und die Geschütze sowie die Fahrzeuge, die auf den steinigen Gebirgspfaden stark gelitten hatten, wieder herstellen zu lassen. Der Herzog wußte, daß die Preußen über die Moldau zurückgegangen waren und den Rückzug fortsetzten. Er nahm an, daß der König hinter der Sazawa eine Aufstellung zur Deckung von Prag nehmen wolle.**) Um, wenn nöthig, den Uebergang über die Moldau an einer mehr abwärts gelegenen Stelle ausführen zu können, beschloß er, bei Roschmital die Richtung nach Südosten zu verlassen und nach Milin zu rücken. Von dort konnte er, je nach den Umständen, entweder nach Worlik oder nach dem mehr moldauabwärts gelegenen Orte Kamaik gehen. Am 16ten erreichten die Sachsen Brennporitschen. Am 13ten hatte der Herzog ein „Patent" der Sächsischen Regierung veröffentlicht, welches das Verhältniß zu den kriegführenden Mächten erläuterte und alle in Preußischen Kriegsdiensten stehenden Polen zur Rückkehr aufforderte.

Die Absichten des Prinzen Karl und die Bewegungen des Oesterreichischen Heeres vom 8ten bis zum 14ten Oktober.

Prinz Karl von Lothringen stand noch in dem Lager bei Tschimelitz. Als ihm am 8ten Oktober der Rückzug Friedrichs über die Moldau und auf Tabor gemeldet wurde, sprach er die Vermuthung aus, der König wolle sich entweder bis Prag oder hinter die Elbe zurückziehen, woselbst er Magazine eingerichtet hatte. Beides erschien für den Prinzen vortheilhaft, weil ihm dadurch die Verbindung mit Oesterreich und dessen Hülfsquellen geöffnet wurde.***) Er wollte daher die Moldau überschreiten und bis an die Sazawa vorrücken, jedoch nur langsam, um die Vereinigung mit den Sachsen nicht zu erschweren. Diese abzuwarten, bevor etwas Ernstliches gewagt wurde, hatte auch die Königin befohlen.†) Standen dann die

*) Journ. d. l'armée de Saxe 1744.

**) Herzog v. Weißenfels an den Prinzen Karl. Pilsen, 13. 10. 1744. St. Arch. Dresden.

***) Browne'sche Darstellung.

†) Maria Theresia an Prinz Karl. Wien, 10. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

Preußen bei Prag, so wollte der Prinz nach Kuttenberg vorrücken und den Versuch machen, die Elbe bei Neu-Kolin oder Nimburg zu überschreiten. Dadurch würde der König die Verbindung mit seinen Magazinen in Königgrätz und Pardubitz verlieren. Bei Prag könne der König dauernd nicht bleiben, da es ihm dort bald an Lebensmitteln fehlen würde. Wolle er aber von dort fortrücken, so müsse er eine starke Besatzung zurücklassen. Dann würde man suchen, dem so geschwächten Heere eine Schlacht zu liefern. Wenn der König nicht nach Prag, sondern hinter die Elbe in die Nähe seiner Magazine ginge, ein Fall, welcher der wahrscheinlichste sei, müsse man mit dem Heere nach Pardubitz rücken, die leichten Truppen aber nach Schlesien schicken und so den König zu Entsendungen nöthigen, um ihn dann mit Hoffnung auf Erfolg angreifen zu können.

Vorläufig blieb der Prinz noch in dem Lager bei Tschimelitz stehen. Nádasdy mit 3 Husaren-Regimentern beobachtete auf dem rechten Moldau-Ufer die Bewegungen des Königs und störte die Beitreibungen. Die Reserveabtheilung unter dem Feldmarschalllieutenant Grafen Bernes, bestehend aus dem Kürassier-Regiment Lucchesi und den Dragoner-Regimentern Philipert, Preysing und Württemberg, wurde am 12ten ebenfalls über die Moldau geschickt, um die Brücken zu decken und die Verbindung mit Nádasdy aufrecht zu erhalten. Bernes hatte den Befehl, wenn der König angriffe, über den Fluß zurückzugehen und die Brücken abzubrechen. Seine Regimenter lagerten östlich des Dorfes Chrast. Der dem Grafen Bernes zur Erkundung von Marschstraßen für das Hauptheer zugetheilte Oberst Rothern meldete, daß man infolge anhaltenden Regens starkes Anschwellen der Moldau befürchten müsse und daß die Wege grundlos seien.*)

Prinz Karl überschritt daher erst am 15ten Oktober die Moldau auf vier Brücken bei Worlik, Groß-Wühr und Podskaly; das Lager wurde bei Klutschenitz bezogen. Nádasdy ging bis Klein-Chyschka vor. Eine seiner Streifabtheilungen nahm bei Tabor 40 Wagen mit Lebensmitteln und machte die begleitenden Husaren zu Gefangenen, eine andere

Prinz Karl überschreitet die Moldau.

*) Oberst Rothern an Prinz Karl. Koschly, 12. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

unter dem Major Freiherrn v. Dessewffy vom Regiment Festetics zersprengte am 15ten mit 120 Husaren eine Abtheilung von 300 Husaren.*) Am 16ten rückte Prinz Karl in nordöstlicher Richtung bis Chlumetz vor; Nádasdy ging an demselben Tage bis Prtschitz, um über die Bewegungen und Absichten des Königs, den er im Lager bei Auras wußte, so schnell wie möglich Nachricht zu erhalten.

Der Marsch des Königs in das Lager bei Konopischt und Beneschau.

König Friedrich setzte den Rückmarsch am 17ten Oktober fort. An diesem Tage marschirte das Heer in drei Heersäulen nach Popowitz. Oberstlieutenant v. Dewitz, der schon am 12ten und 13ten erfolgreich für Nassaus Truppen Lebensmittel beigetrieben hatte, war am 15ten auf besonderen Befehl des Königs mit 300 Husaren entsandt worden und hatte dafür gesorgt, daß Lebensmittel nach Jankau, unweit Popowitz, geschafft wurden. Den Weisungen des Königs gemäß hatte er den Zusammenstoß mit feindlichen Husaren,**) die sich in unmittelbarer Nähe befanden, geschickt vermieden.

Schwerin ging noch am 17ten im Verein mit den Truppen Nassaus nach Beneschau und bemächtigte sich dort des Oesterreichischen Magazins.***) Der König folgte am 18ten und lagerte mit 38 Bataillonen, 12 Reiter-Regimentern und den Geschützen zwischen Konopischt und Bistritz hinter einer Kette von Seen.†) Ein Theil des Heeres schlug bei Beneschau das Lager auf, die Grenadier-Bataillone hielten die nächsten Dörfer besetzt. Nach Bistritz war das Regiment Schwerin entsandt, rings um diesen Ort lagerten die Husaren-Regimenter. 7 Grenadier-Bataillone und 2 Husaren-Regimenter††) unter dem Generallieutenant Grafen Truchseß geleiteten die Mehlwagen und die Bäckerei von Tabor. Sie erreichten am 19ten das Lager.

---

*) Nádasdy an Prinz Karl. Ciska, 16. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Diese gehörten vermuthlich zu Franquinis Abtheilung, die zu dieser Zeit von Deutsch-Brod aus die rückwärtigen Verbindungen der Preußen bedrohte.

***) Siehe S. 159.

†) Siehe Skizze 4.

††) Das schon erwähnte Grenadier-Bataillon Jäger, ferner die Grenadier-Bataillone Lepel, Kahlbutz, Sydow, Finckenstein, Finck und Tresckow, die Husaren-Regimenter Ruesch und Natzmer.

Das Wetter war inzwischen schon so rauh geworden, daß die Zelte mit Stroh bedeckt und „Feuerhütten" gebaut wurden. Um die Fahnenflucht einzuschränken, sollten die Offiziere der Mannschaft sagen, daß bald in die Winterquartiere gerückt werden würde.*)

Im Lager bei Beneschau und Konopischt blieb der König bis zum 24sten Oktober.

Die Entsendung Winterfeldts.**)

Um die Herbeischaffung der Lebensmittel von Prag zu beschleunigen und die Zufuhr aus dem Hauptmagazin in Leitmeritz nach Prag zu regeln, wurde am 18ten der Oberst v. Winterfeldt mit 5 Bataillonen und 10 Schwadronen***) entsandt. Er erreichte noch am 18ten Kamenitz, am 19ten Prag, nachdem zur Sicherung der großen Straße in Porschitsch das Grenadier-Bataillon Jäger, in Kunratitz das Grenadier-Bataillon St. Surin zurückgelassen worden waren.

Prinz Karl in dem Lager bei Chlumetz.

Prinz Karl blieb am 17ten, 18ten und 19ten bei Chlumetz, um die Berührung mit dem Könige zu vermeiden und das Eintreffen der Sachsen abzuwarten. Von Prtschitz aus beobachtete Nádasdy am 17ten den Marsch der Preußen auf Jankau; eine seiner Streifabtheilungen folgte der Preußischen Nachhut auf dem Fuße. Am 18ten begleitete Nádasdy den Marsch des Königs bis Janowitz und meldete von dort dessen neues Lager.†)

Der Marsch des Herzogs von Weißenfels bis Milin, des Prinzen Karl bis Woseltschan.

Die Sachsen marschirten am 17ten von Brennporitschen nach Roschmital;††) am 18ten rückte der rechte Flügel mit der Reiterei nach Milin, während der linke stehen blieb, um die Wagenzüge zu erwarten, die nur langsam folgen konnten. Nachdem am 19ten

---

*) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

**) Bericht Winterfeldts.

***) Infanterie-Regiment Prinz von Preußen,
Grenadier-Bataillon Jäger,
" " St. Surin,
" " Kleist,
Husaren-Regiment Bronikowski.

†) Meldungen Nádasdys. St. Arch. Dresden.

††) Dort stießen 300 Oesterreichische Husaren vom Regiment Baranyay, die sich der Herzog erbeten hatte, weil es an leichten Reitern mangelte, zu den Sachsen.

der linke Flügel nachgekommen war, hielt die Heeresabtheilung am 20sten Oktober Ruhetag. Prinz Karl, der vergeblich versucht hatte, den Herzog von Weißenfels zum Weitermarsche schon am 20sten zu vermögen, rückte an diesem Tage in der Richtung auf Beneschau bis Wosetschan weiter und blieb dort am 21sten und 22sten. Von Janowitz aus beobachtete Nádasdy seit dem 18ten und meldete, daß die Preußen in dem Lager bei Beneschau dem Anscheine nach einige Zeit zu bleiben gedächten.*) Am 20sten ging er näher heran nach Neweklau. Eine von ihm bei Teinitz über die Sazawa vorgetriebene Erkundungsabtheilung von 400 Pferden, welche die Verbindung des Preußischen Heeres mit Prag unterbrechen sollte, stieß an demselben Tage bei Pischely auf einen langen von Prag kommenden Wagenzug mit Brot, begleitet von wiederhergestellten Mannschaften, konnte aber nur 36 Pferde und 16 Mann gefangen einbringen. Die Wagen zu nehmen gelang nicht, da die Bedeckungstruppen aufmerksam waren. Es war dies ein am 19ten aus Prag entsandter zweitägiger Brotvorrath für das ganze Heer.

Generalmajor Graf Kuefstein war von dem Prinzen Karl mit 1000 Pferden nach den Höhen von Horschetitz gesandt, von wo man das Preußische Lager übersehen konnte.

Ghilányi war nach dem Eintreffen des Generalmajors Freiherrn v. Marschall vor Tabor von dort mit 3 Husaren-Regimentern, 500 Mann regelloser Infanterie und 1000 Reitern unter Generalmajor Freiherrn v. Desin aufgebrochen und gemäß einem von dem Prinzen Karl ertheilten Befehle am 21sten nach Chotowin, am 22sten nach Neustupow vorgegangen, um den Preußen nach Beneschau zu folgen.**)

Die Sachsen überschreiten die Moldau. Ihre Vereinigung mit den Oesterreichern.

Während die Sächsische Heeresabtheilung am 20sten bei Milin ruhte, ging der Generalquartiermeister, Generalmajor Neubaur, gegen die Moldau zur Erkundung der Marschwege vor. Ursprünglich war der Uebergang bei Worlik oder Kamaik beabsichtigt, aber mit Rücksicht auf die inzwischen veränderte Stellung ließ Prinz Karl 6 km nördlich Kamaik bei Zrubek drei Brücken schlagen, auf denen

*) Meldungen Nádasdys. St. Arch. Dresden.

**) Die Thätigkeit Ghilányis an den vorhergehenden Tagen siehe S. 160.

die Sächsische Infanterie am 21sten die Moldau überschritt. Sie bezog ein Lager bei Lichow, während die Reiterei noch auf dem linken Ufer verblieb.*)

Am 22sten fand die völlige Vereinigung der Sachsen mit den Oesterreichern bei Wosetschan statt. Die Sachsen lagerten auf dem linken Flügel bei Raditsch. Der Herzog von Weißenfels war schon am 21sten früh in das Hauptquartier des Prinzen Karl nach Wosetschan geritten, wo das Verhältniß zwischen beiden Führern geregelt wurde.

Ursprünglich hatte Maria Theresia in dem Glauben, daß die Sachsen früher wie das Oesterreichische Hauptheer in Böhmen einrücken würden, dem Herzoge den Oberbefehl auch über die Batthyányische Abtheilung versprochen. Da die Voraussetzung nicht zutraf, wurde das Versprechen hinfällig. Der Herzog kam zwar noch öfter darauf zurück, doch ging Prinz Karl nicht darauf ein. Es wurde verabredet, daß die Sachsen, verstärkt durch Oesterreichische Reiterei, in der Ordre de Bataille den linken Flügel einnehmen, daß die Heere möglichst nur 3 bis 6 km voneinander entfernt marschiren, daß Entsendungen außerhalb des Heeresbereichs von beiden Theilen gemeinsam im Verhältnisse ihrer Stärke gegeben werden und daß die Generale hierbei nach ihrem Dienstalter wechseln sollten. Die beiden Oberbefehlshaber sollten sich so zueinander stellen wie seiner Zeit Prinz Eugen zu Marlborough. Diese hätten, so schrieb Maria Theresia am 10ten Oktober, „Beede jedesmahlen die parola und Befelche miteinand concertiret, sodan Ein jeglicher in seinem Laager und Numero selbige ausgetheillet hat".**) Diese Lösung konnte in schwieriger Lage die Quelle schwerer Unzuträglichkeiten werden.

Die Verbündeten rücken in das Lager bei Marschowitz.

Nach der Vereinigung, durch die das verbündete Heer eine Ueberlegenheit von etwa 10000 Mann über das Preußische gewann, gedachte Prinz Karl den König aus seiner Stellung herauszulocken, indem er

*) Journ. de l'armée de Saxe 1744.

**) Briefwechsel Maria Theresias mit dem Herzoge von Weißenfels. Kr. Arch. Wien.

ihm die Zufuhr von allen Seiten gefährdete. Am 23sten rückten die Oesterreicher 10 km weiter vor, um angesichts des Königs bei Marschowitz ein starkes Lager*) zu beziehen. Der rechte Flügel stand bei Janowitz, gedeckt durch eine Reihe von Teichen. Von dort erstreckte sich die Stellung auf den Höhen nordwestlich dieses Ortes bis Tikowitz. Die Sachsen folgten am 24sten Oktober nach und lagerten auf dem linken Flügel bei Hurka. Das Hauptquartier des Prinzen befand sich in Janowitz, das des Herzogs in Horschetitz.

Ghilányi, der am 22sten Chotowin erreicht hatte, erhielt von dem Prinzen Karl neue Befehle. Demgemäß sandte er Festetics mit seinem Husaren-Regiment nach Toschitz, von wo aus er jede Bewegung der bei Bistritz befindlichen Preußischen Truppen beobachtete. Er selbst rückte über Wlaschim nach Diwischau und entsandte Streifpartien über die Sazawa, so daß er, im Rücken des feindlichen Heeres befindlich, jede Zufuhr von Osten und Nordosten her verhindern konnte. Bei Beraun stand zur Beobachtung von Prag der Major Freiherr v. Simbschen mit 1 Bataillon und 300 Reitern aus dem Temeswarer Banat. Major Cognazzo hielt mit 800 Dalmatinern und 150 Husaren Königsaal besetzt und unterbrach die Verbindungen des Preußischen Heeres auf Prag.**) So stand am 24sten Oktober das vereinigte Oesterreichisch-Sächsische Heer in starker Stellung 10 km von dem Lager des Königs entfernt. Leichte Truppen beobachteten auf allen Seiten, selbst im Rücken des Preußischen Heeres.***)

Der König in dem Lager bei Konopischt und Beneschau.

Die Preußischen Truppen hatten sehr bald mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen. Die Verpflegung erfolgte aus dem erbeuteten Magazin in Beneschau, das von Prag aus ergänzt wurde, doch war es nicht möglich, genügend Brot zu backen, so daß am 19ten an dessen Stelle Mehl auf zwei Tage verabfolgt werden mußte. Infolge der ungenügenden Nahrung und der kalten Witterung nahmen die Erkrankungen an Ruhr in hohem Maße zu; die Zahl der Fahnenflüchtigen wuchs von Tag zu Tage.

---

*) Siehe Skizze 4.

**) Note des Postes avancés. St. Arch. Dresden.

***) Siehe auf Skizze 4 die Truppenstellungen am 24sten Oktober 1744 mittags.

Auf den leer nach Prag fahrenden Mehlwagen wurden die Kranken dorthin geschickt. Die Strohbedeckung der Zelte als Schutz gegen die Kälte erwies sich als ungenügend und wurde verstärkt, Pferdeställe wurden erbaut. Besonders bedenklich war der Mangel an Pferdefutter.*) Um ihm abzuhelfen, wurden am 19ten unter starker Bedeckung die vor dem Lager gelegenen Ortschaften geleert, ebenso am 21sten, wobei es dem Oesterreichischen Major Grafen v. Zollern gelang, 91 Pferde, 6 Wagen zu erbeuten und 1 Offizier, 4 Mann sowie 41 Knechte gefangen zu nehmen.**)

Im Lager von Konopischt trafen am 20sten nach längerer, durch die Thätigkeit der feindlichen Streifreiter hervorgerufener Pause Nachrichten aus der Heimath ein, insbesondere die Berichte der Minister aus der Zeit vom 3ten bis 13ten Oktober. Der König erfuhr jetzt Näheres über den Anschluß Sachsens an Oesterreich und wurde durch die von Podewils ausgesprochene Ueberzeugung, daß offenbar Rußland hinter Sachsen stehe, peinlich berührt. Der König antwortete am 20sten Oktober, daß er ganz andere Maßnahmen ergriffen haben würde, wenn er das Verhalten Sachsens geahnt hätte. „Man muß sehen, wie man das Eisen ins Feuer bringt, um den Frieden in Deutschland schmieden zu können. Ich schreibe heute an den König von Frankreich, um ihn zu drängen, daß er seine Franzosen nach Hannover schickt.“***) In einem anderen Schreiben vom 21sten tritt die Ansicht des Königs, daß die Winterquartiere nördlich der Sazawa bezogen werden müßten, zum ersten Mal hervor,†) auch wurde die Unterbringung eines Theiles des Heeres in Prag erwogen. Der König ertheilte am 21sten Oktober dem Gouverneur von Prag den Befehl, zu berichten, ob dort 16 Bataillone unterkommen könnten.††) Einsiedel stellte sofort eine Vertheilung zusammen, betonte aber die der Ernährung entgegenstehenden Schwierigkeiten.

*) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

**) Meldungen Nádasdys. St. Arch. Dresden.

***) Polit. Korresp. III, Nr. 1610, siehe auch S. 170, Anmerkung *.

†) Polit. Korresp. III, Nr. 1617.

††) Prinz Karl erhielt von dieser Absicht Kenntniß.

Berichte des Feldmarschall Schmettau vom 17ten bis 25sten September kamen ebenfalls am 20sten Oktober in die Hände des Königs. Die Hoffnungen, die dieser auf die Thätigkeit seiner Bundesgenossen gesetzt hatte, waren sehr gering geworden.*)

In der jetzt nicht mehr abzuweisenden Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, Budweis, Frauenberg und Tabor aufzugeben, hatte König Friedrich am 20sten Oktober dem General v. Kreytzen den Befehl geschickt, mit der Besatzung und den Kranken Budweis und Frauenberg heimlich zu verlassen, nachdem die noch vorhandenen Vorräthe vernichtet worden wären. Seien die Orte schon eingeschlossen, so solle die Uebergabe gegen freien Abzug erfolgen.**) Es war zu spät, das Schicksal bedingungsloser Uebergabe konnte jetzt von den verlassenen Orten nicht mehr abgewendet werden. Die acht Boten, die auf verschiedenen Wegen an Kreytzen abgesandt wurden, erreichten ihr Ziel nicht; auch nach Tabor ist der Befehl des Königs nicht gelangt.

Der König versucht anzugreifen.

In all diesen Widerwärtigkeiten erfüllte den König die Meldung von dem Vormarsche des Prinzen Karl in das Lager bei Marschowitz mit großer Freude. In der Hoffnung, doch noch die ersehnte Schlacht liefern zu können, befahl er sofort die Zusammenziehung des Heeres und den Vormarsch für den nächsten Tag. Am 23sten gegen Abend trafen die Bataillone, die bisher in Ortschaften gelegen oder rückwärts gelagert hatten, ein.***) Auch die Bataillone und die Husaren aus Bistritz rückten näher heran.†) Die Truppen empfingen

*) Er beauftragte Schmettau, Ludwig XV. klarzulegen, daß an die Spitze des Kaiserlichen Heeres ein anderer Führer gestellt werden müsse: Belle-Isle sei geeignet für diese Stelle. Das Heer müsse in diesem Jahre bis auf 45000, im nächsten bis auf 60000 Mann gebracht werden. — Polit. Korresp. III, Nr. 1613. — Friedrich selbst setzte Ludwig in besonderem Schreiben auseinander, daß es nöthig sei, durch Entsendung einer Französischen Truppenabtheilung nach Hannover den König von England zum Frieden geneigt zu machen. Maria Theresia würde dessen Beispiele zweifellos folgen. Polit. Korresp. III, Nr. 1611.

**) Der König an Kreytzen Lager bei Beneschau, 20. 10. 1744.

***) Tagebuch des Gren. Bat Kahlbutz.

†) Diese Bewegung wurde vom General Festetics in Toschitz sofort bemerkt und gemeldet. Er glaubte, daß das Preußische Heer nach der Sazawa abrücke und daß diese Truppen die Nachhut bilden sollten.

in Beneschau Brot für zwei Tage, nachdem schon am 21sten von den inzwischen aus Prag angelangten Vorräthen solches ausgegeben worden war. Das Grenadier-Bataillon Finck wurde am 22sten nach Brandeis zur Sicherung des Elbe-Ueberganges entsandt, das Grenadier-Bataillon Jäger rückte am 23sten von Porschitsch nach Kamenitz.*) Die Truppenfahrzeuge, die Packpferde, Zelte und Tornister blieben unter Bedeckung des Regiments Varenne bei Beneschau zurück.**)

Am 24sten Oktober um 1 Uhr nachmittags überschritten die Preußen in acht Heersäulen, von denen je zwei auf den Flügeln aus Reiterei bestanden, die Engwege des vor dem Lager fließenden Bistry-Baches. Der Vormarsch gegen des Feindes linke Flanke war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Trotzdem die größte zurückzulegende Entfernung nur etwa 9 km betrug, erreichten die Truppen erst bei Sonnenuntergang die Höhen bei Sajetschi und Lang-Lhota. Dort wurde der Aufmarsch des Heeres versucht, doch gelang er nur sehr unvollkommen. Die Truppen standen während der Nacht stellenweise in sieben Linien hintereinander. Von dem vor der Stellung gelegenen Drabovky-Berge war das Oesterreichisch-Sächsische Lager fast in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Von dessen linkem Flügel war das Preußische Heer kaum 2½ km entfernt.

Prinz Karl hatte durch Nádasdy rechtzeitig Meldung von dem Anmarsche des Königs erhalten. Noch am Vormittage waren Oesterreichische Generale vorgeritten und hatten aus den Bewegungen in dem Preußischen Lager den Schluß gezogen, daß der König auf Prag abrücken wolle.***) Auch Nádasdy meldete ursprünglich dasselbe, bald aber klärte sich der Irrthum auf. Als man von dem Oesterreichischen Lager den Anmarsch der Preußen gegen den linken Flügel deutlich sehen konnte, wurden die Zelte abgebrochen und mit dem Gepäck zurückgeschickt. Die Truppen traten ins Gewehr, die Sachsen be-

*) Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

**) Tagebuch des Regiments Garde und des Regiments Kalckstein.

***) Prinz Karl an den Großherzog. Janowitz, 26. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

setzten die vor ihrem Lager gelegene Höhe. Nádasdy blieb bei Neweklau in dauernder Berührung mit den feindlichen Husaren.

Bei Mondschein und bitterer Kälte lagerten beide Heere neben den Gewehren, die Feuer ließen die Ausdehnung der Aufstellung deutlich erkennen. Graf Schmettau, der zur Erkundung der feindlichen Stellung vorgeritten war, brachte dem die Nacht am Feuer zubringenden Könige die unerwünschte und mit Mißtrauen aufgenommene Meldung, daß die von den Verbündeten besetzten Höhen unangreifbar seien. Prinz Karl von Lothringen, trotzdem er nicht unerheblich erkrankt war, biwakirte mit Traun auf dem bedrohten Flügel bei den Sachsen. Mehr als 100 Fahnenflüchtige trafen in der Nacht bei den Verbündeten ein und berichteten übereinstimmend, daß für morgen der Angriff bevorstände; der König selbst habe im Vorbeireiten ermunternde Worte an die Truppen gerichtet.

Bei Tagesanbruch ritt der König unter Bedeckung der Grenadier-Bataillone Geist, Buddenbrock und Grumbkow sowie der Zieten- und Natzmer-Husaren zur Erkundung vor. Das Heer stellte sich vollends in Schlachtordnung und rückte langsam in der Richtung auf Neweklau gegen die linke Flanke des Feindes an. Prinz Karl sandte dem Herzoge von Weißenfels 7 Infanterie-Regimenter und 38 Schwadronen zur Unterstützung, Nádasdy zog sich auf die Stellung der Sachsen zurück.*) Der König sah deutlich die Stellung der Verbündeten auf dem langgestreckten, sanften Höhenrücken, der sich von Janowitz in nordwestlicher Richtung an Marschowitz vorbei erstreckt.**) Die am Fuße dieses Höhenzuges und in Querthälern fließenden Bäche, die sich vielfach zu Seen erweiterten, waren damals von nassen Wiesen begleitet, so daß ein Angriff in zusammenhängender Linie gegen die Stirnseite kaum ausführbar erschien. Im Norden wurde der Höhenzug durch eine mit Wald bedeckte, sich scharf abzeichnende Kuppe (525) begrenzt. Die Sachsen hatten diese ringsum verhauen, mit Geschützen versehen und stark besetzt. Nördlich dieser Höhe liegt der

*) Prinz Karl an Maria Theresia. Janowitz, 25. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Die Verbündeten standen in zwei Treffen. In die Skizze 4 ist nur das erste eingezeichnet worden.

bewaldete Ryschowka-Berg, der eine Annäherung an die Sachsen bis auf 400 m gestattet haben würde. Der König ritt in westlicher Richtung weiter. Der linke Flügel der Sachsen war rechtwinklig zurückgebogen und lehnte sich zwischen Straschowitz und Horschetitz an eine Kette kleiner Seen, die durch eine sumpfige Bachniederung verbunden waren. Westlich erstreckten sich ausgedehnte Waldberge, die ein weiteres Herumfassen verboten. Es blieb für den Angriff gegen diese Flanke nur ein 800 m breites offenes Feld zwischen dem Ryschowka-Berge und der genannten Seenkette. Doch auch hier standen die Oesterreicher und Sachsen auf einer Erhebung, die das davorliegende sumpfige Thal um mehr als 50 m überhöhte.

Der König erachtete den feindlichen linken Flügel für unangreifbar und entschloß sich, von dem Angriffe abzustehen. Die Grenadier-Bataillone, die ihn begleitet hatten, verstärkt durch Bataillone des rechten Flügels, und zwar durch das Regiment Anhalt und das Grenadier-Bataillon Wedel, besetzten den Bukowa-Wald, bis das Heer gegen Mittag den Rückmarsch in derselben Eintheilung wie beim Vormarsche angetreten hatte. Sie folgten mit den Bayreuth-Dragonern und den Husaren als Nachhut, unbelästigt vom Feinde. Oesterreichische Husaren- und Kürassierabtheilungen zeigten sich, aus der Ferne beobachtend.

Dem Drängen mehrerer jüngerer Generale, den zurückweichenden Feind anzugreifen, gab Prinz Karl auf den Rath Trauns nicht nach. Dieser wollte die errungenen Erfolge nicht durch eine Schlacht in ungünstigem Gelände in Frage stellen. Die Preußen kehrten in das Lager von Konopischt und Beneschau zurück.

So war auch dieser Versuch, die schwierige Lage durch einen entscheidenden Schlag günstig zu wenden, gescheitert. Er hatte nur dazu gedient, das Selbstvertrauen der Verbündeten zu stärken, die Entmuthigung im eigenen Heere, die sich durch außerordentliche Zunahme der Fahnenflucht äußerte, zu steigern. Die nicht geschlagene Schlacht kam in ihrer Wirkung einer verlorenen gleich, der Feldzug war unrettbar verloren. Um ein Urtheil über die Stärke der feindlichen Stellung zu gewinnen, hätte König Friedrich nicht nöthig gehabt, das ganze Heer zur Schlacht vorzuführen und dann ohne Kampf ent-

muthigt zurückkehren zu lassen. Dazu hätte bei der Nähe des Gegners eine Erkundung mit der Reiterei genügt. —

Mißglückter Handstreich der Oesterreicher auf Pardubitz am 19ten Oktober.*)

Während der König im Lager von Konopischt und Beneschau vergeblich auf eine günstige Entscheidung hoffte, drohte dem wichtigen Pardubitzer Magazin ernste Gefahr.

Seit Anfang Oktober befand sich Oberstlieutenant Franquini mit seinen Husaren in der Gegend von Chrudim, Deutsch-Brod und Iglau, die rückwärtigen Verbindungen der Preußen von Nordosten her beunruhigend.**) Er selbst begab sich, um Infanterie zu holen, nach Olmütz und Brünn. 800 Mann, die er in letztgenanntem Orte erhielt, wurden am 14ten Oktober auf Wagen gesetzt und nach Deutsch-Brod gesendet. Franquini selbst eilte dorthin voraus. Ueber Wien erhielt er die Nachricht, daß das Preußische Heer auf Pardubitz zurückgehen wolle; er plante daher einen Handstreich gegen die dort lagernden Vorräthe.***)

Am 18ten Oktober gelangte er mit 400 Husaren aus der Gegend von Deutsch-Brod nach Chrast, 18 km südöstlich Pardubitz; die Infanterie, 850 Mann stark, folgte nach; 150 Husaren standen in Daschitz östlich Pardubitz und unterbrachen die Verbindung mit Schlesien. Die Besatzung von Pardubitz bestand nur aus dem 1. Bataillon Zimmernow unter dem Obersten gleichen Namens. Bei der Bevölkerung der Umgegend fand der Oesterreichische Parteigänger volle Unterstützung; hier und da waren die Bauern den Preußischen Streifabtheilungen bereits mit Waffengewalt entgegengetreten. In der Absicht, durch List sich die Thore der Stadt zu öffnen, ließ er 30 Wagen beladen: die vordersten 4 mit Bier und Hafer, die übrigen mit Stroh, unter dem Grenadiere versteckt lagen. Jeder Wagen wurde von drei Mann zu Fuß und zwei zu Pferde, alle als Bauern verkleidet, geleitet.

---

*) Briefe Franquinis an den Großherzog Franz. Kr. Arch. Wien, und Bericht Wartenslebens. Arch. Zerbst.

**) Siehe S. 135, 136 u. 145.

***) Franquini an Prinz Karl. Brünn, 14. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

Als dieser Zug am 19ten mittags im Begriffe stand, in das weiße (östliche) Thor von Pardubitz einzufahren, entstand zufällig dadurch ein Aufenthalt, daß ein Wagenzug herauskam und daß einige Wagen festfuhren. Noch ehe der Weg wieder frei wurde, erschienen vor dem Thore der Kommandant, Oberst v. Zimmernow, und der Major v. Dobschütz, begleitet von je einem Soldaten. Als einer der verkleideten Oesterreicher aus Versehen eine Pistole fallen ließ, machte der Begleitmann des Obersten Lärm. Sofort sprangen die Grenadiere von den Wagen und gingen gegen das Thor vor. Oberst v. Zimmernow, der sich ihnen entgegenstellte, wurde tödlich verwundet. Er erhielt einen Schuß durch den Arm, einen Kolbenschlag über den Kopf und wurde in den nassen Graben gestoßen, aus dem ihn der begleitende Soldat nur mit Mühe retten konnte. Trotzdem der Posten vor dem Gewehre erschossen, der Wachthabende gefangen genommen wurde, gelang es dennoch der Wache, das Thor zu schließen und die Besatzung zu den Waffen zu rufen. Den Oesterreichern blieb nichts übrig, als in den Häusern der Vorstadt Deckung zu suchen. Zwei Stunden lang schoß man sich herum, bis schließlich einige Häuser angezündet und dadurch die Angreifer zum Abzuge gezwungen wurden. Franquini verlor 20 Verwundete und 20 Vermißte, nach Preußischen Angaben 8 Mann todt, 1 Lieutenant und 40 Mann an Gefangenen. Die Besatzung hatte außer dem Kommandanten, der seinen schweren Verletzungen erlag, 6 Verwundete. Der Begleitmann des Majors v. Dobschütz und 1 Unteroffizier wurden gefangen fortgeführt.

Wenige Tage nach dem abgewiesenen Ueberfall trafen in Pardubitz Verstärkungen ein. Am 20sten 2 Schwadronen Soldan-Husaren unter dem Major v. Szekely, am 21sten das Grenadier-Bataillon Trenck, beide von dem General Lehwald geschickt, den Zimmernow am 14ten um 3 Schwadronen zur Abwehr der feindlichen Husaren gebeten hatte.*) Der König, in Sorge um den Ort, hatte am 17ten dem General Lehwald befohlen, die Besatzung sofort durch das

*) Zimmernow an Lehwald. Pardubitz, 14. 10. 1744.

2. Bataillon seines Regiments unter dem Obersten Grafen zu Dohna zu verstärken.*) Da Lehwald sein Regiment nicht bei sich hatte, sandte er das Grenadier-Bataillon Trenck. Als aber das Regiment auf Ansuchen Lehwalds am 22sten in Glatz eingetroffen war, ließ er das 2. Bataillon unter dem Obersten Grafen Dohna in wörtlicher Ausführung der Befehle des Königs sofort nach Pardubitz nachfolgen. Dohna traf dort am 28sten Oktober ein. Dafür kehrte das Grenadier-Bataillon Trenck nach Glatz zurück. Unterwegs war Dohna auf die Nachricht, daß 40 Mann des Füsilier-Regiments Zimmernow, welche Oesterreichische Gefangene von Pardubitz nach Glatz geleiteten, in Nachod überfallen worden seien, dorthin abgebogen. Zwar hatte inzwischen die Bedeckungsmannschaft den Feind abgewiesen, doch war es vielen Gefangenen gelungen, zu entkommen. Der Verlust der Preußen betrug 1 Mann todt, 5 verwundet, 3 gefangen. Dohna übernahm an Stelle des seinen Wunden erlegenen Obersten v. Zimmernow in Pardubitz den Oberbefehl.

Franquini ging, als der Handstreich mißglückt war, nach Chrudim zurück. Dort beließ er die Husaren, während er selbst mit der Infanterie den Anschluß an das Hauptheer wiedergewinnen wollte. Schon war er unterwegs, als ihn der Befehl erreichte, unter allen Umständen die Lieferungen für das Pardubitzer Magazin zu hintertreiben. Er kehrte daher sofort nach Chrudim um und ließ dort die alten Befestigungen herstellen. Eine Husarenabtheilung von 40 Pferden ging auf Elbe-Teinitz, eine andere, aus 16 Husaren und 16 bewaffneten Landleuten bestehend, setzte über die Elbe, 50 Husaren streiften in der Richtung auf Glatz. Es wurden Postillone aufgefangen und Ochsenherden weggenommen. Pardubitz wurde unaufhörlich beunruhigt. —

Die Einnahme von Budweis und Frauenberg am 22sten und 23sten Oktober.**)

Das Schicksal von Budweis, Frauenberg und Tabor entschied sich nach dem Abzuge des Königs sehr schnell.

*) Der König an Lehwald. Lager bei Bechin, 17. 10. 1744.

**) Bericht des Generalmajors v. Kreytzen. Arch. Zerbst. — Briefe des Prinzen Ludwig Ernst von Braunschweig. Arch. Wolfenbüttel. — Schreiben Trencks. Kr. Arch. Wien.

Oberst v. d. Trenck hatte den Befehl erhalten, Budweis und Frauenberg zu nehmen. Er traf am 15ten Oktober von Moldauthein aus mit 3 Bataillonen Panduren, zusammen 1800 Mann stark, 2 Grenadier-Kompagnien, 300 Husaren und 2 dreipfündigen Geschützen — im Ganzen etwa 2300 Mann — bei Hosin südöstlich Frauenberg ein. In der Burg lagen unter dem Major v. Conradi 2 Kompagnien des Füsilier-Regiments Kreytzen, sowie 1 Unteroffizier mit 5 Husaren. Nachdem es Trenck gelungen war, der Feste das Wasser abzuschneiden, ließ er 700 Mann davor stehen und rückte am 18ten vor Budweis.*)

Die Besatzung dieses Ortes unter dem Generalmajor v. Kreytzen bestand aus 8 Kompagnien von dessen Füsilier-Regiment und 50 Husaren — zusammen 900 bis 1000 Mann —, 4 Regimentsgeschützen und 10 schweren Kanonen. Die Lage der Preußen in den verfallenen Werken war schwierig. Die 50 Husaren reichten, da sie meist als Begleitmannschaften zwischen Budweis und Moldauthein unterwegs waren, zum Beitreiben einer genügenden Zahl von Arbeitern nicht aus. Deshalb hatte man sich auf die Wiederherstellung des Hauptwalles und auf die Anlage einer Schanze an dem Wege nach der Moldau-Brücke beschränkt. Die Wehre zum Anstauen des Wassers konnten nicht vollendet werden, ebenso wenig die von den Oesterreichern begonnenen Außenwerke. Da diese in ihrem jetzigen Zustande die Annäherung an die Festung begünstigten, wurden sie eingeebnet. Groß war der Mangel an Schießvorrath. Der König hatte am 7ten Oktober mit dem General du Moulin**) gesendet, was er davon irgend entbehren konnte; durch ein unglückliches Mißverständniß jedoch schlossen sich die Wagen, als du Moulin nach kurzer Rast Budweis verließ, der Abtheilung wieder an.***) Der Irrthum wurde erst entdeckt, als die Verbindung mit der Festung schon durch feindliche leichte Truppen unterbrochen und eine Umkehr

*) Siehe Plan 2.
**) Siehe S. 151 u. 158.
***) Rel. d. m. camp. 1744, 123.

unmöglich war. Auch die befohlene Versorgung mit Lebensmitteln auf drei Monate hatte nicht vollendet werden können. Da der Ort bereits seit dem 10ten von leichten Truppen umgeben war, erreichten die von dem Kommandanten am 16ten mit der Bitte um Entsatz an den König abgeschickten Husaren und Boten ihr Ziel nicht mehr, die Zufuhr von Lebensmitteln hörte ganz auf. Als vom 17ten an unaufhörlich auf die Schildwachen gefeuert wurde, ließ Kreytzen die Posten verdoppeln und die Raveline mit je 1 Offizier und 30 Mann besetzen. Die Besatzung der neu angelegten Schanze mußte am 18ten eingezogen werden, da sie zu gefährdet war. Am 19ten erfuhr der Kommandant durch einen Geistlichen, daß Trenck sich vorgenommen habe, am 22sten früh in Budweis zu frühstücken. In der That entschloß sich dieser, nachdem die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt worden war, zum Sturme.

Um die Mitternachtsstunde vom 21sten zum 22sten Oktober gingen die Panduren mit großer Tapferkeit gegen die drei Thore zum Angriffe vor. Schon beim Ueberschreiten der Moldau stürzten Viele in der Dunkelheit in den hochangeschwollenen Strom und ertranken. Dann geriethen die Angreifer in das mörderische Feuer der sich tapfer vertheidigenden Besatzung. Der erste Angriff wurde abgeschlagen. Bei einem zweiten Versuche auf das Schweinitzer Thor rissen die Panduren bereits die Pfahlreihe ein, wurden dann aber durch Flankenfeuer so erschüttert, daß sie einem Gegenstoße der Vertheidiger nicht widerstehen konnten. Um ½3 Uhr trat eine halbstündige Gefechtspause ein, worauf sich der Sturm gegen das Ravelin östlich des Krumauer Thores richtete. Auch hier vermochte man die Angreifer zurückzujagen, 5 Offiziere 73 Panduren gefangen zu nehmen. Zwar wurde allmählich der Hauptwall an verschiedenen Stellen überstiegen, doch gelang es nirgends, die innere Mauer zu nehmen. Die Verluste der unaufhörlich mit größter Tapferkeit zum Angriff zurückkehrenden Panduren stiegen auf 12 Offiziere und 400 Mann an Todten und Verwundeten. Schon dachte Trenck daran, den Rückzug anzutreten, als Kreytzen um 6 Uhr früh „Chamade“ schlagen ließ, weil seine Leute sich nahezu verschossen hatten. Er bat

um einen Waffenstillstand bis zum Mittage. Als Trenck darauf nicht einging und mit der Niedermetzelung sämmtlicher Preußen drohte, entschloß sich der Kommandant zur Uebergabe.*)

Es geriethen in Gefangenschaft: der Generalmajor v. Kreytzen, 31 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 5 Hautboisten, 21 Trommler, 751 Gemeine, etwa 50 Husaren.

Die Oesterreicher erbeuteten die 10 Fahnen des Füsilier-Regiments Kreytzen,**) 4 Regimentsgeschütze und 10 schwere Kanonen.

100 gefangene Kroaten und 150 Oesterreichische Verwundete wurden befreit.

Am 23sten rückte Trenck vor Frauenberg***) und bewog den Major v. Conradi, der seine Lage nach dem Falle von Budweis für aussichtslos halten mochte, zur Uebergabe gegen die dem General v. Kreytzen zugestandenen Bedingungen. So brauchte zur Bezwingung dieses Felsenschlosses die Ankunft der von Trenck am 19ten aus Wien erbetenen 6 schweren Kanonen und 4 Mörser nicht abgewartet zu werden.

In Frauenberg ergaben sich unter dem Major v. Conradi 6 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 2 Feldscheerer, 4 Trommler, 244 Mann, 5 Kanoniere, 5 Husaren. Geschütze waren nicht vorhanden.

Die 10 schweren in Budweis genommenen Kanonen, den Rest des Pulvers und die Mehlvorräthe ließ Trenck nach Frauenberg bringen, während er die 4 Regimentsgeschütze mitnahm, um sie dem Prinzen Karl zu übergeben. Die siegreichen Panduren schmückten

---

*) Die Bedingungen siehe Anlage Nr. 32.

**) Zur Vermeidung irriger Auffassungen über die Bedeutung der Zahl von Siegeszeichen aus dem Zweiten Schlesischen Kriege möge es dienen, daß in Preußen, Oesterreich und Sachsen bei der Infanterie jede Kompagnie ausschließlich der Grenadiere eine Fahne führte. Bei der Reiterei hatte in Preußen jede Kürassier-Schwadron eine Standarte, jede Dragoner-Schwadron eine Fahne. Die Husaren führten seit 1743 keine Feldzeichen mehr. In dem Oesterreichischen Heere hatte jede Kompagnie der Kürassier-, Dragoner- und Husaren-Regimenter mit Ausnahme der Karabinier- und Grenadier-Kompagnien eine Standarte (Kr. Arch. Wien), in dem Sächsischen Heere ebenfalls jede Reiter-Kompagnie eine Standarte (siehe Bestands- und Muster-Tabellen, Kr. Arch. Dresden).

***) Siehe Plan 3.

sich mit den Füsiliermützen des Regiments Kreytzen. Als Besatzung blieben in Frauenberg 180 Mann unter einem Hauptmann zurück.

Die Einnahme von Tabor am 23sten Oktober

Nach dem Gefechte bei Moldauthein war Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Ghilányi vorläufig dort verblieben, hatte aber am 12ten Oktober den Major Freiherrn v. Schwaben mit einer Husarenabtheilung entsandt, um das zurückgehende Preußische Heer im Rücken zu beunruhigen. Dem Major gelang es, in Weseli einen Preußischen Wagenzug abzufangen, in Koschitz nachts 1 Offizier und 28 Husaren mit 40 Pferden, ebenso am 16ten in der Gegend von Tabor 400 Ochsen mit Treibern und einige Husaren aufzuheben. Ghilányi selbst verließ Moldauthein erst am 16ten und rückte nach Sobieslau südlich Tabor. Bei der Nähe des Preußischen Heeres glaubte er vorläufig nichts gegen diese Festung unternehmen zu können. Durch einen gefangenen Fähnrich erfuhr er die Stärke der Besatzung. In der Stadt lag damals außer dem Pionier-Regiment Walrave**) und 50 Husaren vorübergehend das Grenadier-Bataillon Jäger, von du Moulin gesandt. Dieses folgte am nächsten Tage mit der Bäckerei dem Heere.

Am Tage darauf beobachtete Ghilányi den Marsch des Königs von Jung-Woschitz auf Beneschau und rückte nunmehr mit Defin vor die auf sich selbst angewiesene Stadt Tabor.***) Schon am 17ten hatte er den Rittmeister Grafen Argenteau an den Kommandanten, den Obersten v. Kalnein, mit der Aufforderung zur Uebergabe geschickt. Sie wurde verweigert.

Kalnein ließ die Vorstadt†) anzünden, nachdem 45 der ihm zugewiesenen Dieury-Husaren, welche Mehlwagen begleitet hatten, in die Stadt zurückgekehrt waren. Er sandte dem Könige zu verschiedenen Zeiten und auf mehreren Wegen fünf Meldungen, von denen keine an das Ziel gelangte.

---

*) Preußische Relation. Relation des Generals Marschall. St. Arch. Dresden.

**) Vom Lager bei Weiretz aus war das eine Bataillon Walrave, das bisher noch beim Heere gewesen war, zu dem anderen in Tabor befindlichen gestoßen.

***) Meldungen Ghilányis. Kr. Arch. Wien.

†) Siehe Plan 4.

Infolge der Vorstellungen Ghilányis, daß er mit seinen leichten Truppen, die noch nie einer Belagerung beigewohnt hätten, ohne Ingenieure und Belagerungsgeräth die Stadt nicht nehmen könne, sandte Prinz Karl am 19ten den Generalmajor Freiherrn v. Marschall dorthin. Dieser hatte an Truppen bei sich:

2 Grenadier-Kompagnien vom Regt. Franz Lothringen,
1 Grenadier-Kompagnie = = Alt-Königsegg,
1 = = = = Harrach,

ferner 1000 Mann verschiedener Regimenter, 2 zwölfpfündige, 2 sechspfündige, 2 dreipfündige Kanonen und 2 zwölfpfündige Haubitzen. Ghilányi und Desin erhielten den Befehl, bis zum Eintreffen Marschalls vor Tabor zu bleiben, dann aber dem Preußischen Heere zu folgen.

Am 19ten abends 5 Uhr brach Marschall von Chlumetz auf, erreichte am 20sten abends Klokot westlich Tabor und bezog dort ein Lager. Die Mannschaften Ghilányis hatten schon am 18ten früh die abgebrannte Vorstadt besetzt, von wo aus sie durch ihr Feuer ununterbrochen die Besatzung beunruhigten.

Die vorhandenen, meist unfertigen, theilweise sogar nur abgesteckten Werke ließ Kalnein, so gut es ging, durch Sandsäcke verstärken. Die Luschnitz-Brücke wurde, da der Brückenkopf noch unvollendet war, abgebrochen, als sich der Feind jenseits des Flusses zeigte. Mehrere Wagen, die aus den Wäldern Schanzpfähle in die Stadt schaffen sollten, kamen zu spät und wurden vom Feinde abgefangen. Um bei dem unausgesetzten Feuer aus der Vorstadt während der Nacht vor Ueberraschungen sicher zu sein, ließ der Kommandant zur Erleuchtung des Vorgeländes einige an der Stadtmauer gelegene Häuser anzünden.

Mit dem Eintreffen des Generals Marschall schwand jede Aussicht auf Entsatz. Da das Regiment Walrave zum großen Theil aus Oesterreichischen Fahnenflüchtigen bestand, lief die Mannschaft in um so größerer Zahl fort, je näher die Entscheidung rückte, weil sie fürchten mußte, bei der Uebergabe der Festung erkannt und bestraft zu werden. Das fortdauernde Feuer aus der Vorstadt machte stete Gefechtsbereitschaft aller Truppen nothwendig.

Am 21sten marschirte Ghilányi mit Defin ab,*) nachdem er, wie befohlen, 150 Husaren, 100 Deutsche Reiter und 600 Kroaten zurückgelassen hatte.

Während der Tagesstunden schlugen die Angreifer einige Laufbrücken über die Luschnitz; die Vertheidiger versuchten vergeblich, dies durch Feuer zu verhindern. Es befanden sich in der Stadt überhaupt nur zwei Geschütze, ein gewöhnliches dreipfündiges Regimentsgeschütz und ein eiserner Vierpfünder, für die nur eine geringe Anzahl von Schüssen vorhanden war. Gegen Abend erkundete der Oesterreichische Oberst v. Bonn zwischen der Marien-Kapelle bei Klokot und dem Neuhauser Thore das Angriffsgelände. Dort wurde unter dem Schutze von 2 Grenadier-Kompagnien und 600 Kroaten um 6 Uhr abends durch 360 Arbeiter der Bau von Laufgräben und einer Batterie begonnen. Die Belagerten, welche dies sofort bemerkten, schafften ihre beiden Geschütze auf die bedrohte Seite und feuerten bis 11 Uhr nachts auf die Arbeiter. Der erste Schuß tödtete zwei Offiziere. Dies war der einzige Verlust, den die Angreifer erlitten. Um 11 Uhr mußten beide Geschütze das Feuer einstellen, da der Schießvorrath zu Ende ging. Fortwährend hatte man die Stellung der Geschütze wechseln lassen, so daß die Oesterreicher deren Zahl für weit größer hielten, als sie in Wirklichkeit war.

Um 1 Uhr nachts konnten die Laufgräben besetzt, 6 Geschütze in die Batterie gebracht werden. Oestlich der Stadt wurde eine Batterie von 4 Feldstücken in der abgebrannten Vorstadt hinter einer Mauer angelegt; die beiden Haubitzen fuhren dicht östlich Klokot auf. Am 22sten mit Tagesanbruch eröffneten alle Geschütze das Feuer. Bald mußten die beiden Preußischen schweigen, um für den Sturm noch einige Geschosse zu behalten. Um 1 Uhr mittags fing die Stadt an zu brennen. Neben dem Neuhauser Thore wurde eine Bresche in die Mauer gelegt, doch konnte sie vorläufig noch mit Bohlen und gefüllten Tonnen verstopft werden. Da Aussicht auf Entsatz nicht vorhanden war und die Vertheidigung bei der Un-

*) Siehe S. 166.

zuverlässigkeit der Besatzung und dem Mangel an Geschützen nicht mehr lange mit Erfolg durchzuführen war, ließ Kalnein im Einverständniß mit sämmtlichen Offizieren um 3 Uhr nachmittags „Chamade" schlagen. Die eingeleiteten Verhandlungen zerschlugen sich jedoch, da Marschall unbedingte Uebergabe forderte.

Das Feuer wurde wieder eröffnet; aus den Haubitzen schoß man mit Brandkugeln, so daß abends 9 Uhr ein großer Theil der Stadt in Flammen stand. An Löschen war bei der Schwäche der Besatzung nicht zu denken. Oberst Kalnein bewaffnete die Kranken, soweit sie noch ein Gewehr zu tragen im Stande waren, und suchte unermüdlich den gesunkenen Muth der Mannschaften zu heben, doch vergeblich. In starken Trupps gingen sie unter ihren Unteroffizieren mit Wehr und Waffen zum Feinde über. Die Bresche war inzwischen völlig gangbar, der Aufenthalt in deren Nähe wegen der Flammen unmöglich geworden. Schon standen die Oesterreichischen Sturmsäulen zum Angriff bereit, als sich der brave Oberst v. Kalnein morgens zwischen 3 und 4 Uhr gezwungen sah, abermals „Chamade" schlagen zu lassen und sich bedingungslos zu ergeben.

Marschall ließ sofort die Thore durch 2 Grenadier-Kompagnien besetzen, um die Stadt gegen die Wuth der Kroaten zu schützen, die sich die Plünderung durchaus nicht entgehen lassen wollten. Andere Mannschaften wurden zum Löschen befehligt.

Es fielen dem Sieger in die Hände:

das Pionier-Regiment Walrave . . .	24 Offiziere,	637 Mann,
vom Husaren-Regiment Dieury . . .	1 "	50 "
marschfähige Kranke und Verwundete .	8 "	389 "
nicht marschfähige Kranke	3 "	286 "
Feldscheerer		35 "
während der Belagerung übergelaufen .		163 "
Zusammen	36 Offiziere,	1560 Mann,

dazu die zehn Fahnen des Pionier-Regiments und zwei Geschütze. 46 Kriegsgefangene wurden befreit.

2. Der Rückzug des Preußischen Heeres von Beneschau bis über die Elbe.

Der Marsch des Königs in das Lager von Pischely.

In dem Lager von Konopischt und Beneschau war ein längerer Aufenthalt des Preußischen Heeres unmöglich geworden, da Lebensmittel für Mann und Pferd nicht mehr zu beschaffen waren. Der König ließ am 25sten Oktober Mehl an die Truppen ausgeben und die Reiterei mit den Truppenfahrzeugen über die Sazawa zurückgehen. Die Infanterie folgte am 26sten vormittags in zwei Heersäulen und bezog dicht südlich Pischely ein Lager, nachdem sie die Brücken bei Porschitsch abgebrochen hatte. Die Reiterei lagerte 4 km vom Lager entfernt.*)

Das Gefecht bei Kammerburg am 26sten Oktober.

Als der König erfuhr, daß Kammerburg an der Sazawa bereits vom Feinde besetzt sei, ertheilte er am 25sten dem Generallieutenant v. Nassau den Befehl, mit 8 Bataillonen, 8 Grenadier-Kompagnien, 3 Dragoner-Regimentern und 1 Husaren-Regiment***) sowie 12 Geschützen dorthin zu rücken, die Oesterreicher zu verjagen und demnächst Neu-Kolin und Pardubitz zu sichern. Schon am 22sten nach Empfang der Meldung über den mißlungenen Anschlag auf Pardubitz hatte der König die Absicht ausgesprochen, Verstärkungen zu senden.

In Kammerburg war Ghilányi mit 2 schwachen Husaren-Regimentern und 1000 Deutschen Reitern unter Desin von Diwischau

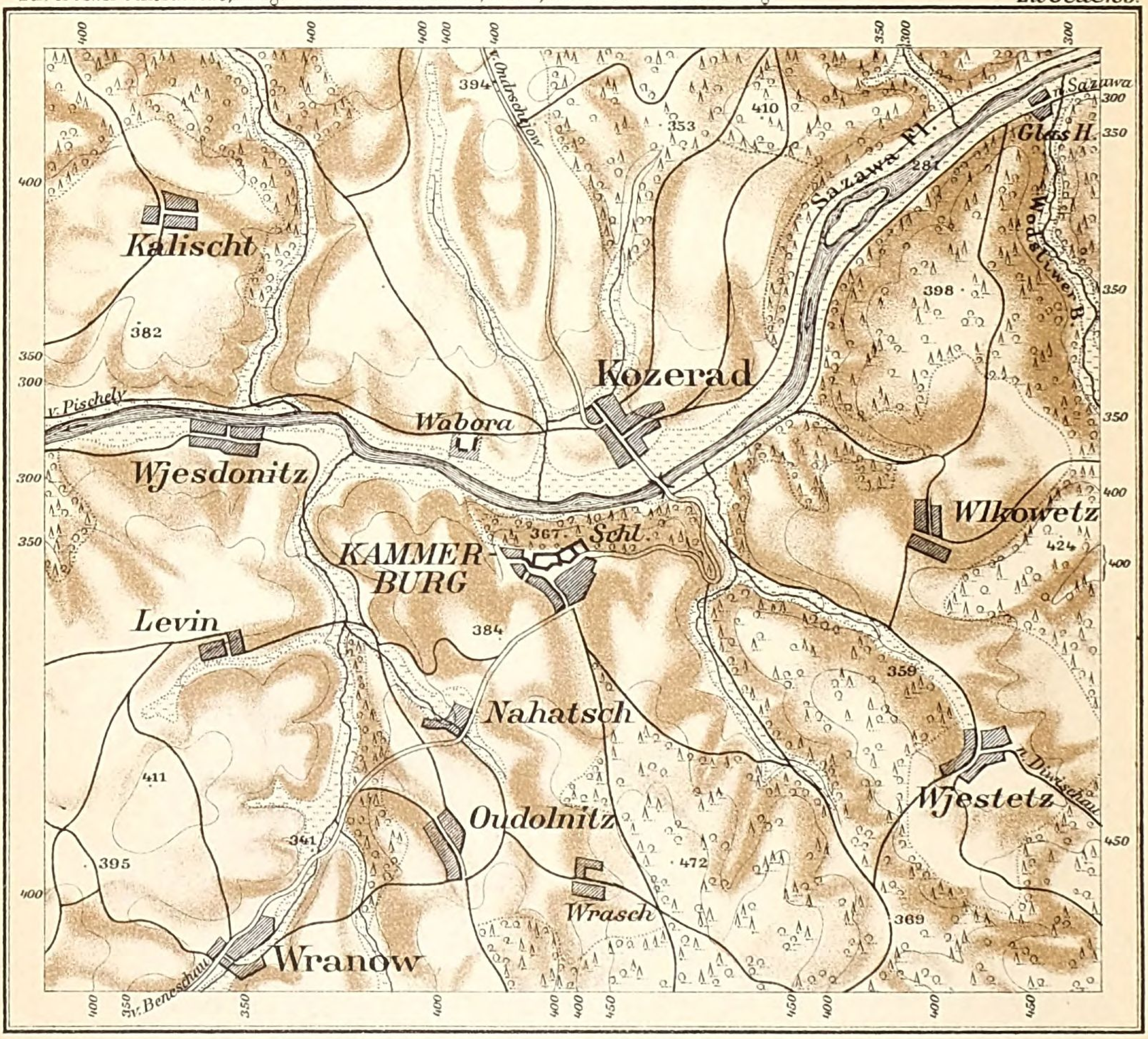
*) Tagebuch des Gren. Bat. Kahlbutz.

**) Siehe nebenstehende Skizze.

***) Infanterie-Regiment Anhalt-Zerbst, „ „ la Motte, Füsilier-Regiment Münchow, „ „ Jeetze, } mit ihren Grenadier-Kompagnien, von denen die von Anhalt-Zerbst und Jeetze das Gren. Bat. Schöning bildeten.
Dragoner-Regiment Nassau,
„ „ Bayreuth,
„ „ Württemberg,
Husaren-Regiment Natzmer.
Vergl. Anhang Nr. 13.

Skizze zum Gefecht bei Kammerburg
am 26.10.1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der Zweite Schlesische Krieg. *zu Seite 185.*



Mafsstab 1 : 37 500.

500 0 1000 2000 Meter

aus eingetroffen, während Major Schwaben jenseits der Sazawa die Gegend von Pischely erreicht hatte.*) Streifabtheilungen wurden dem General Nassau, dessen Anmarsch schon um 9 Uhr früh gemeldet worden war, entgegengesandt.

Nassau, der am 26sten früh aufgebrochen war, rückte, die feindlichen Streifreiter vor sich hertreibend, bis in die Nähe von Kammerburg vor. Südlich des Ortes bemerkte er ein Lager, das beim Erscheinen der Preußen abgebrochen wurde. Er ließ gegen 1 Uhr seine Reiterei auf dem Höhenzuge nördlich Oudolnitz aufmarschiren, nachdem er zur Täuschung des Gegners, den er auf 10 000 Mann schätzte, aus jeder Schwadron und jeder Infanterie-Kompagnie zwei gebildet hatte. Als er bemerkte, daß Ghilányi die aus dem Thale von Nahatsch auf die Höhe 384 führenden Wege durch vorgeschobene Truppen besetzt hielt, ließ er 2 Bataillone und 20 Schwadronen mit großer Vorsicht in das Thal vorgehen und durch die inzwischen aufgefahrenen Geschütze überraschend das Feuer eröffnen. Der Feind gab die Wege frei, die Vortruppen erstiegen die Höhe 384, gefolgt von der Abtheilung mit Ausnahme von 2 Bataillonen, die zur Deckung der Wagen zurückblieben. Ghilányi wich, machte aber vor Kammerburg wieder Front. Hier trafen die von Tabor aus nachgesandten Kroaten ein, waren jedoch durch den Marsch so ermattet, daß ihre Gefechtskraft sehr gering war. Trotzdem hielt Ghilányi bis zum Sonnenuntergange dem Geschützfeuer der mehr als dreimal stärkeren Abtheilung Nassaus stand. Erst als eine Umgehung durch die Preußische Infanterie drohte, brach er das Gefecht ab und trat einen geordneten Rückzug durch die Wälder östlich Kammerburg nach Sazawa an, woselbst er um 8½ Uhr abends eintraf.

Der Zug Nassaus von Kammerburg nach Neu-Kolin.

Nassau besetzte das Schloß Kammerburg und die Sazawa-Brücke und lagerte südlich des Flusses. Am folgenden Tage verlor er durch den Uebergang über die Sazawa bei den schlechten und steilen Wegen so viel Zeit, daß er nur noch bis Ondrschejow gelangen konnte. Da der kürzeste Weg zu gefährdet erschien, suchte Nassau am 28sten über

*) Ghilányi an Prinz Karl. Sazawa, 27. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

Schwarz-Kostelez nördlich ausbiegend, Neu-Kolin zu erreichen. Die für das Gefecht getroffene Maßregel der Theilung der Schwadronen und Kompagnien wurde, um die Abtheilung größer erscheinen zu lassen, beibehalten. Während des Marsches nach Schwarz-Kostelez stießen die Infanterie-Regimenter Schlichting und Bonin mit ihren Grenadier-Kompagnien, sowie die Dragoner-Regimenter Bonin und Rothenburg zu Nassau. Sie waren vom Könige auf die Meldung von dem Gefecht bei Kammerburg abgesandt worden, vermuthlich weil ihn die übertriebenen Angaben Nassaus über die Stärke des Feindes besorgt gemacht hatten. Das Grenadier-Bataillon Jeetze wurde um 2 Kompagnien verstärkt, das Bataillon Kleist v. Württemberg aufs Neue zusammengestellt.

Ghilányi wich nach Kohl-Janowitz zurück, da er durch Preußische Fahnenflüchtige erfahren hatte, daß Nassau nach Kuttenberg rücken wolle. Er hoffte, ihn von Janowitz aus während des Marsches beunruhigen und die Zufuhr für den König aus der Gegend östlich der Sazawa verhindern zu können. Schwaben beobachtete von Skalitz aus das Lager von Ondrschejow.

Da General Nassau die Natzmer-Husaren entsandt hatte, um Brot beizutreiben, so übernahmen 300 Dragoner der Regimenter Nassau, Bayreuth und Württemberg die Vorhut, der die Quartiermacher folgten. Nachdem der Zwunowitzer Bach auf einer schmalen Brücke überschritten war, erstieg die Vorhut eine Anhöhe, auf der ein Dorf, vermuthlich Wodjerad,*) lag. Soeben waren die Dragoner an dem Dorfe vorbeigeritten, als sich Husaren des Oberstlieutenants v. Schwaben hinter den letzten Häusern hervor auf die überraschte Preußische Vorhut stürzten und sie den Berg hinunterjagten. Unten stießen die fliehenden Dragoner auf die Abtheilung Nassaus, als diese gerade die Brücke überschritt, und verursachten große Unordnung. Nur dem Umstande, daß der Lieutenant v. Merian von den Nassau-Dragonern mit dem 40 Pferde starken Vortrupp einen anderen Weg wie die Vorhut geritten war und, als er deren Niederlage bemerkte,

*) Im „Journal des detachirten Korps unter Generallieutenant v. Nassau", der einzigen vorhandenen Quelle, fehlen die Ortsnamen.

den Oesterreichern überraschend in die Flanke fiel, war es zu danken, daß diese ihren Erfolg nicht ausnutzen konnten. Das vorderste Bataillon gewann Zeit, aufzumarschiren und den Feind abzuweisen. Die hinter dem Dorfe haltenden Verstärkungen der Oesterreicher wichen nach einigen Kanonenschüssen der Preußen zurück.

Am 29sten ruhte die Heeresabtheilung Nassaus in dem Lager bei Schwarz-Kostelez. Am 30sten schlug sie wieder die Richtung auf Neu-Kolin ein und lagerte bei Chotzenitz, begleitet und beobachtet von Ghilányis Reitern. Am 31sten besetzte sie Neu-Kolin, nachdem die bereits eingedrungenen Husaren des Majors Schwaben aus dem Orte vertrieben worden waren. Einige Bataillone blieben in der Stadt, deren verfallene Mauern nothdürftig zur Vertheidigung hergerichtet wurden. Die Abtheilung selbst überschritt die Elbe und lagerte längs des Flusses. Die Verfolgung der Husaren Schwabens durch die Preußische Reiterei endete erst halbwegs Kuttenberg beim Erscheinen Ghilányis.

Ghilányi blieb für die nächste Zeit bei Kuttenberg.*) Er hatte Defins Deutsche Reiter, mit Ausnahme von 400 unter dem Major Grafen Lanthiery, auf Befehl des Prinzen Karl an das Hauptheer abgeben müssen. Seinen Kroaten traute er nicht mehr, weil sie erklärt hatten, daß sie unter keinen Umständen länger als bis Ende Oktober dienen und dann in die Heimath zurückkehren würden. Gütliches Zureden hatte bisher wenig Eindruck gemacht.**)

Der König in dem Lager bei Pischely.

Der König blieb bis zum Morgen des 31sten Oktober in dem Lager bei Pischely. Die Verpflegung erfolgte aus dem Prager Magazin, von wo am 27sten ein Wagenzug eintraf, der entladen und sofort mit den Kranken des Heeres, geleitet von den Infanterie-Regimentern Herzberg und Kleist unter dem Generalmajor v. Herzberg, zurückgesandt wurde.***) Schwerin bezog mit der Reiterei ein Lager bei

*) Meldungen Ghilányis. Kr. Arch. Wien.

**) Feldmarschall Traun berichtete am 31sten Oktober an den Hofkriegsrath, daß die Warasdiner bereits sämmtlich in die Heimath zurückgekehrt wären und daß es kaum möglich sein würde, die Karlstätter länger festzuhalten. Kr. Arch. Wien.

***) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.

Stirschin, 7 km von dem des Königs entfernt. Um die Prager Straße gegen die immer verwegener auftretenden feindlichen Reiter zu sichern, wurden mehrere Bataillone an ihr in Ortschaften untergebracht.

Die Verbündeten am 26sten Oktober.

Das Heer der Verbündeten blieb am 26sten bei Marschowitz stehen. Hier wie überall, wo die Preußen vorher bittere Noth gelitten hatten, kamen für die Oesterreicher, dank dem guten Willen der Bewohner, Lebensmittel in genügender Menge zum Vorschein. Nádasdy stand bei Neweklau, beobachtete den Abmarsch der Preußen, ging darauf bis an die Sazawa nach Teinitz vor und meldete von hier am 27sten, daß der König von Preußen nach Prag zu rücken beabsichtige. Der Oberst Graf Kálnoky wurde mit 300 Husaren über die Sazawa nach Eule entsandt, um die Verbindung der Preußen mit Prag zu unterbrechen. Er nahm den Oberstlieutenant v. Arnstedt, Quartiermacher des Heeres, gefangen, überfiel am 29sten einen von Prag zum Heere gehenden Zug von 200 mit Brot beladenen Wagen und erbeutete ihn zum großen Theile. An demselben Tage wurden zwischen Prag und Pischely Postsendungen, die für den König bestimmt waren, weggefangen.*) Bei dieser Gelegenheit fielen den Oesterreichern mehrere Schreiben Schmettaus in die Hände, aus denen u. A. ersichtlich wurde, daß die Franzosen nach dem Falle Freiburgs 100 Schwadronen und 50 Bataillone nach Westfalen senden wollten, um den König von England zum Frieden zu nöthigen.**)

*) Polit. Korresp. III, Nr. 1624. — Meldungen Nádasdys. Kr. Arch. Wien.

**) Sie enthielten außerdem aber die abfälligsten Urtheile über den Kaiser, die Französischen Feldmarschälle, über Seckendorff, Törring u. s. w. Der Wiener Hof benutzte die Gelegenheit, um durch Veröffentlichung der Schriftstücke die Mißstimmung gegen Preußen zu schüren. Der König berief den Grafen Schmettau am 22sten November in der ungnädigsten Weise ab und verwies ihn in die Stadt Brandenburg. Der König sagte am Schlusse des Abberufungsschreibens: „Vous êtes un homme d'esprit, et vous vous êtes conduit d'une façon si extraordinaire que je n'y comprends rien. C'est à vous de porter la peine de vos étourderies et de la rage que vous avez d'intriguer à tort et à travers, sans en avoir des ordres." Polit. Korresp. III, Nr. 1627. Schon am 17ten September hatte Oberst Dumesnil im Auftrage der Französischen Marschälle über Schmettaus Benehmen bei dem Könige Beschwerde geführt. Dieser sprach schon damals seine Mißbilligung über das zu schroffe Auftreten des Feldmarschalls aus.

Major Cognazzo, der Prag und die große Straße nach Beneschau von Königsaal aus beunruhigte, sollte auf Vorschlag des Kommandanten von Prag auf dem linken Moldau-Ufer durch Truppen aus der Festung, auf dem rechten durch die Abtheilung des Generalmajors v. Herzberg angegriffen werden. Ein am 29sten unternommener Ueberfallversuch mißglückte. Die Abtheilung Herzbergs blieb bis zum 2ten November Königsaal gegenüber bei Modrschan und folgte dann dem Hauptheere.*)

Die Ereignisse in Bayern von Anfang September bis Ende Oktober.

In Bayern**) hatte Graf Traun in Abwesenheit des Prinzen Karl, gemäß einer Anweisung vom 7ten September, die Vertheidigung geregelt. Feldmarschallieutenant Freiherr v. Bärnklau hatte den Oberbefehl übernommen und beschlossen, den Feind mit 20 000 Mann auf dem rechten Lech-Ufer zwischen Rain und Friedberg zu erwarten. Er hielt Donauwörth leicht, Ingolstadt stärker besetzt.

Seckendorff trat mit dem Kaiserlichen Heere am 4ten September von Neudorf bei Philippsburg aus den Vormarsch an und erreichte den Neckar am 8ten September bei Heilbronn und Lauffen. Am 12ten marschirte er in der Richtung auf Donauwörth weiter, traf am 25sten September bei Nördlingen ein und nahm am 2ten Oktober Donauwörth. Am 7ten wurde die Donau überschritten, am 9ten der Lech. Damit stand das Kaiserliche Heer bei Rain wieder auf Bayerischem Boden.

Bärnklau wich infolge des Vorgehens Seckendorffs entsprechend den Beschlüssen eines Kriegsraths an die Isar zurück und erreichte am 12ten Oktober die Gegend von München, wo Batthyányi den Oberbefehl übernahm.***) Dieser setzte am 14ten Oktober den Rückzug über Landshut auf Mühldorf am Inn fort; München selbst wurde am 16ten Oktober geräumt. Am 21sten Oktober von Seckendorff angegriffen, zog Batthyányi sich hinter die Salzach zurück und behauptete sich dort und hinter dem Inn auf Oesterreichischem Gebiete.

*) Cognazzo an Prinz Karl. Königsaal, 3. 11. 1744. Kr. Arch. Wien.
**) Siehe S. 126.
***) Vergl. S. 148.

Infolge dieser Begebenheiten hatte Prinz Karl bereits am 11ten Oktober den General Mienzky mit seinen Kroaten von Moldauthein aus zur Verstärkung Batthyánys entsandt; am 27sten ließ er 6 Bataillone mit ihren Grenadier-Kompagnien*) unter Feldmarschalllieutenant Grafen Luzan und Generalmajor Grafen Thürheim folgen.

Die Entschlüsse des Prinzen Karl. Der Marsch in das Lager von Kohl-Janowitz.

Das Oesterreichische Heer marschirte am 27sten nach Bistritz. Dorthin folgten am nächsten Tage die Sachsen und schlugen bei Konopischt das Lager auf. Ein Wagenzug mit Schießvorrath, der das Sächsische Heer bisher noch nicht erreicht hatte, war am 26sten unter Bedeckung von 10 Grenadier-Kompagnien eingetroffen, ebenso ein Pulk Blendowsky-Ulanen. Die beiden anderen Pulks folgten am 27sten.

Prinz Karl hatte infolge der Meldung Nádasdys vom 27sten, die durch Ghilányis Beobachtungen bestätigt wurde, den Eindruck gewonnen, daß der König nach Prag rücken wolle.**) Er verabredete deshalb am 28sten mit dem Herzoge von Weißenfels, daß Nádasdy auch fernerhin längs der Moldau von Westen her den König beunruhigen, daß Festetics mit seinem Husaren-Regiment den Preußen folgen, Ghilányi, dem Franquini zugetheilt wurde, von Osten her die Verbindung mit dem Pardubitzer Magazin wie bisher unterbrechen sollte. Für den Fall, daß der König in der That nach Prag rücken würde, wollten sich die Verbündeten nach Nordosten wenden, um jenem den Rückweg nach Schlesien zu verlegen. Dieser folgenschwere Entschluß mußte Friedrich zur Aufgabe von Prag nöthigen, wenn er nicht die einzige noch mögliche Rückzugslinie einbüßen wollte. Ferner wurde verabredet, daß Prinz Karl 3 Reiter-Regimenter und 6 bis 8 Bataillone dem Herzoge von Weißenfels überweisen sollte, daß die Märsche beider Heere nicht gleichzeitig, sondern nacheinander auszuführen seien.***) Die Brücken, welche

---

*) 1 Bataillon Jung-Königsegg,
2 Bataillone Kheul,
1 Bataillon Ujváry,
2 Bataillone Bethlen.

Befehle u. s. w. der Armee des Prinzen Karl 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Ghilányi an Prinz Karl. Kammerburg, 26. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

***) Prinz Karl an den Großherzog. Bistritz, 28. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

die Sachsen bei Zrubek benutzt hatten, sollten abgefahren werden und dem Heere stromabwärts auf dem Wasser folgen, um die Verbindung mit dem linken Moldau-Ufer für alle Fälle zu sichern.

Entsprechend dieser Verabredung blieb die Oesterreichische Reservereiterei unter Bernes bei dem Herzoge von Weißenfels; durch Befehl vom 2ten November wurden diesem außerdem die Infanterie-Regimenter Schulenburg, Platz, Haller und Esterházy mit ihren Grenadier-Kompagnien und Regimentsgeschützen unter dem Feldmarschallieutenant Fürsten Piccolomini zugetheilt.*) Am 30sten Oktober wurde ihm Festetics mit 2 Husaren-Regimentern und Trenck mit seinen 1000 Mann Panduren unterstellt.

Am 29sten blieben die Verbündeten in den Lagern von Bistritz und Konopischt stehen. Eine neue Meldung**) Ghilányis vom 29sten,***) daß das Preußische Heer am 28sten nach Prag gerückt sei, veranlaßte den Prinzen Karl, am 30sten nach Diwischau zu rücken, am 31sten die Sazawa zu überschreiten und bei Kohl-Janowitz ein Lager zu beziehen. Der Herzog von Weißenfels folgte an demselben Tage bis Diwischau und traf am 1sten November auf dem linken Flügel der Oesterreicher bei Kohl-Janowitz ein. Nádasdy blieb südlich der Sazawa und rückte nach Mratsch. Festetics bemerkte die vom Lager von Pischely ausgehenden Truppenbewegungen der Preußen und meldete infolge davon schon am 30sten irrthümlicherweise, daß der König nach der Elbe abzöge.

Der Linksabmarsch des Königs nach Bömisch-Brod.

Von dem Marsche des Prinzen Karl in östlicher Richtung erhielt der König schnell Meldung, ebenso erfuhr er dessen Absicht, nach Kohl-Janowitz zu rücken. Der Plan, sofort links abzumarschiren, um entweder den Gegner anzugreifen oder vor ihm eine Stellung bei Kuttenberg zu nehmen, konnte nicht verwirklicht werden, da es

---

*) Befehle u. s. w. der Armee des Prinzen Karl 1744.

**) Verursacht durch den Marsch der Preußischen Bataillone, die längs der Prager Straße vertheilt wurden, und der Schwerinschen Reiterei.

***) Ghilányi an Prinz Karl. Janowitz, 29. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

an Brot fehlte und solches erst am folgenden Tage aus Prag zu erwarten stand.*) Da aber die Verbindung mit Pardubitz und mit Schlesien bedroht erschien, entschloß sich der König, wenigstens mit dem linken Flügel des Heeres ostwärts nach Schwarz-Kosteletz zu rücken, den Rest unter dem Erbprinzen Leopold zurückzulassen, damit dieser die Lebensmittel nachführen könnte. Bestimmend für den Entschluß, den Erbprinzen vorläufig noch zurückzulassen, war auch die Ungewißheit über das Verhalten der Sachsen. Der König vermuthete, daß sie sich nach Prag wenden würden. Deshalb erhielt der Erbprinz die Weisung, diesen Ort zu decken, wenn aber die Sachsen den Oesterreichern folgten, zur Wiedervereinigung mit dem Könige über Brandeis in der Richtung auf Pardubitz abzumarschiren; die Lebensmittel sollten nach Nimburg geschafft werden.**)

Von Nassau hatte Friedrich seit dem Gefecht bei Kammerburg keine Nachricht, da Meldungen von den Oesterreichischen Streifreitern nicht durchgelassen wurden.

So rückte denn der König am 31sten Oktober mit der Hälfte des Heeres nach Schwarz-Kosteletz, der Erbprinz mit der anderen in die Gegend von Mnichowitz. Die Reiterei, bisher unter Schwerins Befehl, lag noch an der Prager Straße bei Stirschin. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß in Schwarz-Kosteletz Brot für drei Tage und große Wein- und Fleischvorräthe, die den Oesterreichern zugeführt werden sollten, gefunden wurden.***)

Feldmarschall Schwerin hatte bereits am 29sten dem Könige gemeldet, daß er sich krank fühle.†) Er begab sich nach Prag und erhielt am 4ten November die Erlaubniß, in die Heimath zurückzukehren. Seit längerer Zeit war das Verhältniß zwischen ihm und dem Erbprinzen Leopold unerträglich geworden, so daß der König Mühe hatte, den offenen Bruch zu verhindern. Der Umstand, daß Friedrich meist der Ansicht

---

*) Hist. d. m. t. 1746, 335. rel. d m. camp. 1744, 125.

**) Instruction vohr den Pr. Leopoldt. Arch. Zerbst.

***) Tagebuch des Regiments Kalckstein.

†) Schwerin an den König. Lager vor Stirschim, 29. 10. 1744. Geh. St. Arch.

des Erbprinzen zustimmte, hat wohl den Entschluß Schwerins, das Heer zu verlassen, zur Reife gebracht. Die bisher von ihm geführte Reiterei wurde dem Erbprinzen unterstellt.

Die Absicht, in der Richtung auf Kuttenberg weiterzumarschiren, gab der König am 1sten November auf, als er die Meldung von dem Marsche des Prinzen Karl nach Kohl-Janowitz erhielt. Er konnte nicht mehr hoffen, Kuttenberg vor dem Feinde zu erreichen, auch vermuthete er, daß Neu-Kolin bereits von diesem besetzt sei. Deshalb entschloß er sich, nach Böhmisch-Brod zu rücken. Dem Erbprinzen ertheilte er den Befehl, an Lebensmitteln mitzunehmen, was irgend erreichbar sei, und schleunigst ebendahin zu folgen, da es sich inzwischen herausgestellt hatte, daß auch die Sachsen den Oesterreichern gefolgt waren.*)

Noch am 1sten erreichte der König Böhmisch-Brod. Dort lagen die Truppen zum ersten Mal eng zusammengedrängt in den Dörfern. Sie mußten jederzeit bereit sein, auf ein Zeichen, bestehend aus drei Kanonenschüssen, auf die Höhen nördlich Böhmisch-Brod zu rücken.**) Nachdem der Erbprinz an diesem Tage die Gegend von Pruhonitz, 10 km südöstlich Prag, erreicht hatte, um den erwarteten Lebensmitteln näher zu sein, traf er am 2ten November bei dem Könige ein, so daß nunmehr das ganze Heer wieder vereinigt war.

Die Verbündeten rücken in das Lager bei Widitz.

Am 2ten und 3ten November blieb das Heer der Verbündeten in Kohl-Janowitz stehen, um das Eintreffen des Fuhrwesens, das auf den schlechten Wegen nicht folgen konnte, abzuwarten. Festetics meldete aus Kammerburg den Marsch des Erbprinzen in die Gegend von Pruhonitz. Am 2ten beobachtete er die Preußischen Truppen bei Böhmisch-Brod. Aus der veränderten Marschrichtung des Königs schloß man, daß er bei Nimburg oder Podiebrad die Elbe überschreiten wolle.***)

---

*) Der König an den Erbprinzen. Schwarz-Kosteletz, 1.11.1744. Arch. Zerbst.
**) Befehle u. s. w., gegeben bei der Heeresabtheilung des Erbprinzen.
***) Journal de l'armée de Saxe.

Während des Aufenthaltes bei Kohl-Janowitz am 3ten November besichtigten die beiden Oberbefehlshaber gemeinsam ihre Truppen und fanden sie trotz der überstandenen Mühseligkeiten und der schlechten Jahreszeit in bestem Zustande.

Für den 4ten war der Marsch nach Zasmuk, also in nördlicher Richtung, geplant, um dem Könige die Flanke abzugewinnen, als Nádasdy am 3ten aus Woleschetz meldete, daß der Feind Kaurschim besetzt halte. Zugleich kam die Nachricht, daß die Quartiermacher, die bei Zasmuk das Lager abstecken sollten, durch die Preußische Vorhut vertrieben worden seien. Man schloß daraus, daß der König angreifen wolle. Infolgedessen wurde am nächsten Morgen mit dem vereinigten Heere der Marsch in nordöstlicher Richtung fortgesetzt und das Lager in der Linie Widitz—Zitzow bezogen. Der rechte Flügel der Oesterreicher war hier von Kuttenberg nur 3 km entfernt.

Der König versucht vergeblich Kuttenberg zu erreichen.

Zu dem Marsche nach Zasmuk wurde der König durch die in Böhmisch-Brod eingelaufenen Nachrichten eines jüdischen Händlers bewogen, der berichtete, daß Neu-Kolin nicht, wie der König geglaubt hatte, vom Feinde, sondern von Nassaus Abtheilung besetzt sei.*) Sofort entschloß sich Friedrich, die am 2ten verlassene Marschrichtung auf Kuttenberg wieder aufzunehmen. Er rückte am 3ten von Böhmisch-Brod in südöstlicher Richtung vor und bezog zwischen Zasmuk, Planian und Kaurschim Ortsunterkunft. Die Truppen erhielten Befehl, sich in den Ortschaften zu nähren, so gut es ginge, auch wurden Maßregeln für schnelle Gefechtsbereitschaft getroffen.

Um die Magazine zu sichern und Lebensmittel für das Heer bereitzustellen, rückte auf Befehl des Königs der Generalmajor du Moulin mit 6 Bataillonen, 10 Schwadronen und 230 Husaren**) von Neu-Kolin, woselbst diese Truppen bisher unter Befehl des

---

*) Rel. d. m. camp. 1744, 125.

**) Infanterie-Regiment Schlichting,
" " Bonin,
" " Anhalt-Zerbst,
Dragoner-Regiment Bayreuth,
230 Natzmer-Husaren.

Generallieutenants v. Nassau gestanden hatten, nach Pardubitz ab. Nachdem unterwegs die Brücken bei Elbe-Teinitz und Prschelautsch zerstört worden waren, traf die Abtheilung am 4ten mittags bei Pardubitz ein und bezog in der Nähe der Stadt ein Lager. Oberst v. Gaudy, ebenfalls von Nassau abgezweigt, war bereits am 3ten mit 2 Grenadier-Bataillonen zur Verstärkung der Besatzung eingetroffen. Diese bestand jetzt aus 4 Bataillonen und 2 Schwadronen Husaren.*) Du Moulin übernahm den Befehl über die in und bei Pardubitz liegenden Truppen.**) Er erhielt vom Könige die Erlaubniß, die noch lagernden Abtheilungen in den benachbarten Dörfern unterzubringen.***) Somit waren die für das Heer wichtigen Magazine genügend gesichert.

Zur Bewachung der Elbe-Brücke rückte am 3ten, vom Könige entsandt, das Grenadier-Bataillon Tresckow nach Nimburg. Hier und in Brandeis, woselbst sich das Grenadier-Bataillon Finck befand, wurden Magazine eingerichtet. Nach Elbe-Teinitz sandte Nassau einige Tage später ein Bataillon la Motte.

Am 4ten wollte Friedrich nach Kuttenberg marschiren, um Pardubitz zu decken oder eine Schlacht zu erzwingen;†) ein heftiger Sturm jedoch, der von 6 Uhr früh bis mittags wüthete, zwang das Heer, am Abend bei Groß-Gbel Halt zu machen und ein Lager zwischen Wodjerad und Groß-Gbel zu beziehen. 22 Bataillone wurden in die nächsten Dörfer verlegt. An demselben Tage wurde Nassau in Neu-Kolin, während im Lager Gottesdienst abgehalten wurde, von Ghilányi angegriffen; doch die Vorposten waren aufmerksam und der Ueberfall mißglückte.

---

*) Oberst v. Gaudy mit den Grenadier-Bataillonen Jeetze und Kleist v. Württemberg.
1. Bataillon Zimmernow,
2. Bataillon Lehwald,
2 Schwadronen des Husaren-Regiments Soldan.

**) Lehwald an Marwitz. Glatz, 10. 11. 1744.

***) Du Moulin an den König. Pardubitz, 5. 11. 1744. Geh. St. Arch.

†) Hist. d. m. t. 1746, 336.

Der König in dem Lager bei Groß-Gbel, die Verbündeten bei Kuttenberg.

Der König blieb bis zum 8ten November in dem Lager bei Groß-Gbel. Zwar konnte er bei dem Zustande und der Schwäche seines Heeres nicht wagen, die in starker Stellung lagernden Oesterreicher anzugreifen, doch hoffte er, daß Prinz Karl im Vertrauen auf seine Ueberlegenheit einen Angriff versuchen würde. Der Prinz erkundete, begleitet von dem Herzoge von Weißenfels, am 5ten morgens die deutlich sichtbare Stellung der Preußen. Gegenüber wurde der König bemerkt, der, gedeckt von einigen Schwadronen und einer Abtheilung Infanterie, ebenfalls erkundend vorgeritten war.*)

Bei Neu-Kolin beobachteten die verbündeten Feldherren einen großen Wagenzug. Auf Befehl des Prinzen wurde er von Ghilányi und den Trenckschen Panduren angegriffen. Es war Brot aus Prag, das unter Bedeckung von 150 Infanteristen und 50 Husaren auf Befehl des Königs am 5ten in Neu-Kolin eintreffen sollte und von dem Obersten v. Tresckow südlich der Elbe auf der Kaiserstraße gesandt wurde, da ihm gemeldet worden war, daß diese Straße vom Feinde frei sei, und da auf einem anderen Wege das Eintreffen am 5ten nicht zu ermöglichen war.**) Man fand gerade noch Zeit, die Wagen zusammenzufahren. Unterstützt von 1 Bataillon und 2 Schwadronen der Truppen Nassaus gelang es, den Angriff durch Salvenfeuer abzuweisen.***) Franquini wurde bei dieser Gelegenheit schwer verwundet.

Mittags rückten die Verbündeten 7 km weit nach rechts, mit dem rechten Flügel vor Kuttenberg, mit dem linken dahin, wo bisher der rechte gestanden hatte, in der ausgesprochenen Absicht, die linke Flanke der Preußen zu gewinnen und den Marsch nach Pardubitz südlich der Elbe zu verhindern.†)

Kriegsrath der Verbündeten. Entschluß, den König nicht anzugreifen.

Das Oesterreichisch-Sächsische Heer brannte darauf, dem augenscheinlich weit schwächeren Preußischen eine Niederlage zu bereiten,

---

*) Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig an den Herzog. Arch. Wolfenbüttel.

**) Tresckow an den König. Nimburg, 7. 11. 1744. Geh. St. Arch.

***) Nassau an den König. Lager bei Kolin, 5. 11. 1744. Geh. St. Arch.

†) Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig an den Herzog. Arch. Wolfenbüttel.

doch ergab eine am 6ten nochmals vorgenommene genaue Erkundung des Preußischen Lagers, daß es schwer angreifbar sei. Infolgedessen entschied der am 7ten mittags von dem Prinzen Karl zusammengerufene Kriegsrath, daß das Preußische Heer in seiner jetzigen starken Stellung nicht angegriffen werden solle. Man wollte das Lager von Kuttenberg besetzt halten, den rechten Flügel bis zur Elbe vorschieben, dort außerhalb des Feuerbereichs von Neu-Kolin Brücken schlagen und eine Abtheilung unter Ghilányi übersetzen lassen, in einer Stärke, die derjenigen der Abtheilung Nassaus mindestens gleich sei. Dadurch sollte der König von Pardubitz vollends abgeschnitten werden. Um die Zufuhr noch mehr zu erschweren, sollte Ghilányi gegen Pardubitz und Neu-Kolin streifen.*)

Nádasdy, zu dem am 8ten bei Kaurschim 2 Pulks Ulanen stießen, schob sich zwischen Prag und den König, Festetics, der bei Chotuchau östlich Zasmuk stand, sollte diesseits der Elbe zwischen Kuttenberg und Pardubitz bleiben. Man hoffte, auf diese Weise den König zum Angriff oder zum Rückzuge über die Elbe zu zwingen.

Traun hatte den Abmarsch nach Pardubitz über Tschaslau befürwortet, doch entschied Prinz Karl anders, da eine solche Bewegung von dem Heere als ein Rückzug angesehen werden würde.**)

Der Rückzug des Königs über die Elbe.

Der Ausführung dieser Pläne kam der König zuvor. Infolge der mangelhaften Ernährung, des schlechten Trinkwassers und der rauhen Jahreszeit wütheten Ruhr und Typhus in den Reihen des Heeres. Die Fahnenflucht nahm immer mehr zu. Das einzige Mittel, diesen Uebeln abzuhelfen, schien der Rückzug über die Elbe und die Unterbringung der Truppen in Ortschaften zu sein. Am Morgen des 8ten wurden daher die Fahrzeuge über den Fluß zurückgeschickt. Das Heer folgte, nachdem das Lagerstroh in Brand gesteckt worden war, in zwei Heersäulen. Die Oesterreichischen Vorposten meldeten den Abmarsch sofort, Festetics folgte, griff auch Preußische Reiterei an, wurde aber durch eine starke Nachhut, die aufmarschirte, zur Umkehr gezwungen und mußte sich damit begnügen, den Abzug von

*) Protokoll des Kriegsraths. St. Arch. Dresden.
**) Brownesche Darstellung.

Weitem zu beobachten. Das Preußische Heer bezog bei Neu-Kolin noch auf dem linken Elbe-Ufer ein Lager. Am 9ten überschritten die Truppen auf sieben Brücken den Fluß und begannen die Ortschaften zu belegen. Ghilányi suchte den Uebergang zu stören, indem er Neu-Kolin angriff und die Brücken unter Geschützfeuer nahm. Er wurde abgewiesen, doch erhielten alle Preußischen Truppen während des Gefechts den Befehl, zu halten, wo sie sich gerade befänden. Am Abend durften die Reiter-Regimenter und die Grenadier-Bataillone in die ihnen angewiesenen Orte rücken, am folgenden Morgen auch die Infanterie-Regimenter.*)

3. Der König hinter der Elbe. Der Elbe-Uebergang der Verbündeten bei Teltschitz am 19ten November 1744.

Ortsunterkunft hinter der Elbe.

Die Preußischen Truppen glaubten, daß die langersehnten Winterquartiere nunmehr bezogen würden.

Der Raum, in dem die Quartiere lagen, wird durch die Linie Neu-Kolin—Pardubitz—Opatowitz—Kratenau—Chlumetz—Podiebrad—Neu-Kolin eingeschlossen. Die Elbe-Uebergänge waren folgendermaßen besetzt: Brandeis durch das Grenadier-Bataillon Finck, Nimburg durch das Grenadier-Bataillon Tresckow, Podiebrad durch das 2. Bataillon Münchow, Neu-Kolin durch den Rest der Abtheilung Nassaus, nämlich das 1. Bataillon Münchow, das Infanterie-Regiment Jeetze, das 2. Bataillon la Motte, zu denen die Regimenter Erbprinz von Hessen-Darmstadt, Kleist und Varenne sowie die Bayreuth-Dragoner traten, im Ganzen 10 Bataillone und 10 Schwadronen; Elbe-Teinitz durch das 1. Bataillon la Motte.

In Pardubitz lagen 4 Bataillone und 2 Schwadronen;**) in der Nähe der Stadt stand du Moulin mit 6 Bataillonen, 5 Schwadronen. Die Bayreuth-Dragoner und 35 mit Brot und Salz beladene Wagen hatte du Moulin am 7ten zum Heere zurückgeschickt, die

*) Befehl des Königs. Kolin, 9. 11. 1744. Arch. Zerbst.

**) Siehe S. 195.

230 Natzmer-Husaren*) befanden sich in der Gegend von Neu-Kolin, woselbst sie zur Bewachung der Elbe verwendet wurden. Dafür behielt du Moulin die Württemberg-Dragoner, die von Nassau nach Pardubitz gesandt waren, um die im Königgrätzer Kreise ausgeschriebenen Vorräthe beizutreiben. In Königgrätz befand sich das 2. Bataillon Zimmernow mit einigen Husaren.

In der Belegung der Ortschaften durch das Hauptheer traten bald mehrfache Veränderungen ein. Am 12ten ließ der König noch einige leere Dörfer längs der Elbe besetzen.**) Er selbst übernahm den Befehl über den linken Flügel des Heeres und schlug das Hauptquartier in Bohdanetsch auf, Erbprinz Leopold in Neu-Kolin befehligte den rechten Flügel.

Die Aufklärung und Sicherung längs der Elbe wurde den Husaren-Regimentern, unterstützt von Grenadier-Bataillonen, anvertraut. Dem Husaren-Regiment Ruesch, das in Wosek, Weltrub***) und Hradischko lag, war die Strecke von Podiebrad bis Neu-Kolin zugewiesen, in Weltrub lag das Grenadier-Bataillon Jäger. Dem Husaren-Regiment Natzmer in Dreihöfen, Weletau und Lsowitz, dem Grenadier-Bataillon Grumbkow in Weletau und dem Grenadier-Bataillon Luck in Konarowitz fiel der Abschnitt von Neu-Kolin bis Elbe-Teinitz, dem Husaren-Regiment Zieten in Selmitz, Kladrub und Semin, dem Grenadier-Bataillon Wedel in Selmitz und dem Grenadier-Bataillon Buddenbrock in Kladrub die Strecke von Elbe-Teinitz bis Prschelautsch zu.

Die zur Bewachung der Elbe bestimmten Truppen wurden später verstärkt, namentlich wurde auch die Strecke Prschelautsch—Pardubitz besetzt. Für den Fall, daß eine Zusammenziehung des Heeres an irgend einem Punkte an der Elbe nöthig werden sollte, hatten die Truppen Befehl, längs des Flusses zu marschiren, da die

---

*) Siehe S. 194.

**) Der König an den Erbprinzen. Bohdanetsch, 12. 11. 1744. Arch. Zerbst.

***) Siehe auf Skizze 3 das Gelände an der Elbe zwischen Pardubitz und Podiebrad.

nördlicher gelegenen Wege fast unbenutzbar wären. Wegebesserungen längs der Elbe wurden angeordnet.*)

König Friedrich scheint die Schwierigkeiten, welche die Vertheidigung eines Flusses von so geringer Breite**) mit zahlreichen, dem Gegner bekannten Furthen bot, nicht voll gewürdigt zu haben.***) Uebrigens war er der Ansicht, daß Prinz Karl bei der vorgerückten Jahreszeit nichts Ernstliches unternehmen würde, daß dieser vielmehr die Absicht habe, zwischen Elbe und Sazawa zu überwintern.†) Von den stark besetzten Orten Neu-Kolin und Pardubitz aus gedachte der König die Winterquartiere des Gegners zu beunruhigen. Neu-Kolin sicherte ihm die Verbindung mit den Magazinen in Leitmeritz, Prag und Nimburg, auf denen im Verein mit Pardubitz die Ernährung des Heeres beruhte.††)

---

*) Der König an den Erbprinzen. Bohdanetsch, 12. 11. 1744. Arch. Zerbst.

**) Die Breite betrug etwa 80 m.

***) Er schrieb im Dezember 1744: „Die Anordnungen waren so gut getroffen, daß das Heer, wenn es einmal benachrichtigt war, die Absichten des Gegners jedenfalls zum Scheitern bringen mußte. Aber man weiß, daß das Kapitel der Unfälle im Kriege weit umfangreicher ist wie in jeder anderen Lage.“ Rel. d. m. camp. 1744. In den Grundsätzen der Lager-Kunst und Taktik vom Jahre 1771 dagegen heißt es: „So oft man sich hinter einen Fluß in der Absicht setzen wird, dessen Uebergang hiedurch zu vertheidigen, so oft wird man sich in seinem Vorhaben hintergangen sehen; denn der Feind findet endlich doch durch eine Menge von zweydeutigen und hinterlistigen Versuchen den erwünschten Augenblick, darin er euch seinen Uebergang verbirget. In dieser Verfassung hängt alles von der Emsigkeit und Wissenschaft desjenigen Officiers ab, welcher die Patrouille macht. Zertheilet ihr eure Truppen, um die vorzüglich gefährliche Orte des Flusses zu besetzen, so gerathet ihr in Gefahr, vereinzelt von dem Feinde geschlagen zu werden; behaltet ihr aber eure Truppen beysammen, so ist das wenigste, was euch begegnen kan, daß ihr euch gezwungen sehet in Unordnung zurück zu ziehen, um einen anderen Posten zu suchen, und ihr habt in beyden Fällen die Wette verlohren, weil ihr des Feindes Vorhaben nicht habt verhindern können. Aus erwehnten Gründen verwerfe ich diese alte Art den Uebergang eines Flusses zu vertheidigen, welche von der Erfahrung verdammet wird.“

†) Hist. d. m. t. 1746, 337.

††) Der König glaubte die Zeit zu Friedensunterhandlungen gekommen, indem er annahm, daß auch das feindliche Heer der Ruhe dringend bedürfe. Er sandte durch Eichel an Podewils folgende Vorschläge zur Prüfung:

1. Anerkennung des Kaisers durch die Königin von Ungarn.
2. Rückgabe der Erblande an den Kaiser, Abtretung von Vorderösterreich, der Oberpfalz — gemeint ist das Fürstenthum Pfalz-Sulzbach in der

Große Verdienste um die Regelung der Verpflegung hatte sich Oberst v. Winterfeldt erworben. Er war am 18ten Oktober aus dem Lager von Konopischt aufgebrochen,**) hatte am 19ten mit dem Grenadier-Bataillon Kleist von Württemberg, dem Husaren-Regiment Bronikowski und dem Infanterie-Regiment Prinz von Preußen Prag erreicht und war von dort am 21sten, nachdem er das Infanterie-Regiment zur Verstärkung der Besatzung zurückgelassen, auf Leitmeritz weitermarschirt. Hier traf er am 23sten mit 400 auf dem Marsche zusammengebrachten Wagen ein. Dazu kamen 400 Wagen, die von dem in Leitmeritz stehenden Grenadier-Bataillon Stangen beigetrieben waren. Auf diesen schaffte Winterfeldt am 27sten Oktober 600 Wispel***) Mehl nach Prag. Er kehrte von dort sofort zurück und sicherte für die regelmäßige Zufuhr die Straße Leitmeritz—Nimburg, indem er das Grenadier-Bataillon Kleist und 2 Schwadronen Husaren nach Melnik, 3 Schwadronen nach Alt-Bunzlau, den Rest des Regiments nach Wegstädtl und einigen kleineren Orten legte.†) In Brandeis befand sich bereits das Grenadier-

Die Thätigkeit Winterfeldts bei Regelung der Verpflegung.*)

Oberpfalz — und Neuburg an den Kaiser. Entsprechende Entschädigung ist an Kurpfalz zu leisten.

3. Wenn es nicht möglich ist, einige Böhmische Kreise für den Kaiser zu gewinnen, Abtretung des Restes von Oberschlesien mit dem Gebirge und den Enklaven Troppau und Jägerndorf an Preußen als Schlüsselgeld für Prag.
4. Allgemeine Begnadigung.
5. Abtretung einiger Belgischer Grenzplätze an Frankreich.

Rußland, Schweden oder die Generalstaaten sind als Vermittler angenehm. — Polit. Korresp. III, Nr. 1624.

Aus diesen Vorschlägen ersieht man, daß König Friedrich durchaus nicht niedergebeugt war; die großen Pläne, die er bei Beginn des Feldzuges gehegt hatte, sind allerdings bescheidener geworden. Die Stimmung seiner Gegner war aber einem Frieden gar nicht geneigt. Podewils schrieb an Eichel am 1sten Dezember: „Man ist gegen uns mehr erbittert wie gegen den Kaiser und gegen Frankreich, und zwar sowohl in Wien, wie in London und in Holland. Man will dort nichts von Frieden hören, im Gegentheil, man thut Alles, um den Krieg bis aufs Messer zu führen. Stolz auf die Erfolge unserer Feinde in Böhmen, behauptet man, daß jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen sei, uns zu demüthigen. Das müsse man noch mehr anstreben wie die Erniedrigung Frankreichs."

*) Bericht Winterfeldts.

**) Siehe S. 165.

***) Nahezu 8000 hl.

†) Samml. ungedr. Nachr. I, 236.

Bataillon Finck. Von Alt-Bunzlau aus wurde am 10ten November die Elbe-Brücke bei Tauschim abgebrannt. Auf der so gesicherten Straße fuhren die Wagenzüge mit Brot für das Heer in regelmäßiger Folge von Leitmeritz und Prag über Alt-Bunzlau nach Nimburg.

Dem Grenadier-Bataillon Stangen in Leitmeritz hatte das Heranschaffen der Mehlvorräthe aus Tetschen große Schwierigkeiten gemacht. Schon Anfang Oktober streifte der Hauptmann Mitterstiller von der Landmiliz mit einer Husarenabtheilung*) in der Gegend nördlich Leitmeritz. Damals bedurfte es der Entsendung von 1 Offizier und 100 Mann, um einen von Tetschen kommenden Schiffszug glücklich nach Leitmeritz zu schaffen. Auch in Raudnitz machten sich Streifabtheilungen fühlbar. Ein von Stangen mit 100 Mann dorthin gesandter Hauptmann nahm am 10ten Oktober 28 Oesterreichische Geschütze kleiner Kaliber, die dort angeblich herrenlos umherstanden, fort. Einige sandte Stangen mit Genehmigung des Königs nach Tetschen, doch konnte kein Pulver mitgegeben werden. Auch Winterfeldt schickte Husaren nach Tetschen, um eine Anzahl Kähne zu geleiten. Es wurden nunmehr von dort 700 Säcke Mehl bis zum 2ten November nach Leitmeritz geschafft.**)

Die Verbündeten beabsichtigen einen Elbe-Uebergang bei Prschelautsch.

Prinz Karl von Lothringen war der Ansicht, daß der König nur wenige Tage hinter der Elbe Halt machen, dann aber den Rückzug über Chlumetz fortsetzen wolle. Um bei günstiger Gelegenheit auf das rechte Elbe-Ufer folgen zu können, befahl er dem Feldmarschalllieutenant Grafen Schulenburg, 6 Grenadier-Kompagnien,***) 2000 Füsiliere, 500 Deutsche und 200 Ungarische Reiter, 2 Haubitzen, 4 Sechspfünder

---

*) Winterfeldt an den König. Leitmeritz, 24. 10. 1744. Geh. St. Arch. — Stangen an den König. Leitmeritz, 6. 10. und 10. 10. 1744. Geh. St. Arch. — Mitterstiller an Prinz Karl. Prisen, 5. 10. 1744. Kr. Arch. Wien.

**) Das Sächsische Kabinet theilte dem Preußischen Gesandten am 22sten Oktober mit, daß die Beförderung von Schießvorrath und Gefangenen von nun an weder auf dem Land- noch auf dem Wasserwege gestattet werden könne; der Beförderung von Lebensmitteln dagegen auf der Elbe stehe nach wie vor nichts im Wege. (Schuster u. Francke. II, 34.)

***) Von den Regimentern Hessen, Neipperg, Wurmbrand, Waldeck, Botta und Leopold Daun.

und 12 Brückenboote bei Alt-Kolin bereitzustellen.*) Schulenburg brach am 9ten November abends 9 Uhr aus dem Lager bei Kuttenberg auf und erreichte um Mitternacht Alt-Kolin, woselbst er in der Nähe der Abtheilung Ghilánys lagerte. Die am 10ten und 11ten vorgenommenen Erkundungen des Flusses in Bezug auf die Möglichkeit eines Brückenschlages hatten ein günstiges Ergebniß.

Inzwischen hatte man aber im Oesterreichischen Lager die Ueberzeugung gewonnen, daß der König sich hinter der Elbe behaupten wolle. Die verbündeten Heerführer kamen überein, durch Bedrohung von Pardubitz und Neu-Kolin den König irre zu führen, um dann in der Gegend von Prschelautsch ungestört die Elbe überschreiten zu können.**) Erkundungen hatten ergeben, daß dort die Vorbedingungen für einen Uebergang besonders vortheilhafte waren.

In Ausführung dieses Planes ging der Herzog von Weißenfels am 11ten in die Gegend von Tschaslau, am 12ten nach dem etwa 14 km vor Pardubitz gelegenen Choltitz, woselbst er nördlich des Ortes gut gedeckt lagerte. Ghilányi, welcher bei Brloch unweit des linken Flügels der Sachsen stand, wurde dem Herzoge unterstellt, ebenso Oberst Buccow, der in Chrudim den Oberbefehl übernommen hatte. Prinz Karl blieb am 11ten und 12ten in dem Lager von Kuttenberg, rückte am 13ten nach dem nur 7 km entfernten Neuhof und schlug dort das Lager in der Linie Neuhof—Gang auf. Das Hauptquartier blieb unter dem Schutze der Reserveabtheilung in Kuttenberg. Nádasdy und Trenck blieben auf dem linken Flügel, Neu-Kolin gegenüber; 60 gegen Podiebrad entsandte Husaren wurden dort von den Ruesch-Husaren verjagt.

Schon am 11ten hatte der Erbprinz von Anhalt dem Könige gemeldet, daß nach Bayern 6 Oesterreichische Bataillone entsandt worden seien, weil Seckendorff eine Schlacht gewonnen habe.***) Zwei Tage darauf erfuhr Friedrich durch einen Kundschafter, daß eine Heeresabtheilung, etwa 9000 Mann stark, dorthin abgegangen sei. Er

---

*) Tagebuch des Lts. Ripke. Kr. Arch. Wien.

**) Relation d. l. camp. d. 1744. — Brownesche Darstellung.

***) Der Erbprinz an den König. Kolin, 12. 11. 1744. Geh. St. Arch.

schrieb infolgedessen an den Erbprinzen: „Der Feldzug der Oesterreicher wird nun wohl für dieses Jahr ein Ende haben", eine Annahme, die sich nicht bewahrheiten sollte.*) In Wirklichkeit sind nach Bayern am 27sten Oktober 6 Bataillone,**) am 13ten November auf Befehl der Königin 3 Reiter-Regimenter***) abgerückt.

Die den Elbe-Uebergang einleitenden Bewegungen kamen nur unvollkommen zur Kenntniß des Königs. Am 12ten November wußte Prinz Leopold, der regelmäßig Meldungen schickte, noch nichts von dem Abmarsche der Sachsen. Am folgenden Tage beobachtete er, wie das Lager bei Kuttenberg geräumt und später bei Neuhof ein neues aufgeschlagen wurde. Er konnte aber nicht erkennen, ob diese Bewegungen von dem ganzen Heere oder nur von den Oesterreichern ausgeführt wurden. Sofort verstärkte der Erbprinz die Posten längs der Elbe, indem er das Grenadier-Bataillon Luck nach Weletau sandte, woselbst Alt-Kolin gegenüber schon das Grenadier-Bataillon Grumbkow lag. Das 1. Bataillon Darmstadt ging auf einige Tage nach Elbe-Teinitz. Allen längs der Elbe aufgestellten Truppen wurde erhöhte Aufmerksamkeit anbefohlen. An demselben Tage glaubte der Erbprinz aus Bewegungen der Husaren Nádasdys schließen zu müssen, daß sie auf Kaurschim oder Zasmuk abzögen. Der König nahm infolgedessen an, daß Nádasdy bei Nimburg, Podiebrad oder Brandeis den Uebergang über die Elbe versuchen wolle. Aus Besorgniß um die Verbindung mit Prag und Leitmeritz empfahl er allen nördlich von Neu-Kolin an der Elbe stehenden Truppen erhöhte Aufmerksamkeit. Wenn die Verbündeten bei Alt-Kolin den Uebergang versuchen wollten,

*) Die Oesterreicher waren zwar am 2ten November bei Neubeuern über den oberen Inn zurückgedrängt worden und verloren am 10ten November Reichenhall. Als aber die Kaiserlichen am 20sten November bei Burghausen die Salzach überschritten, wurden sie am 26sten November mit Verlust zurückgeworfen. Anfang Dezember bezog Batthyányi Winterquartiere hinter Inn und Salzach, Bärnklau mit 5000 bis 6000 Mann wurde in die Gegend von Viechtach am Regen entsandt und hielt die Donau von Stadtamhof bis Passau besetzt. Ingolstadt blieb im Besitz der Oesterreicher. Die Truppen Seckendorffs überwinterten zwischen Inn und Isar. Er selbst gab den Oberbefehl an Ségur ab.

**) Siehe S. 190.

***) Die Kürassier-Regimenter Portugal und Lanthiery, das Husaren-Regiment Baranyay.

sollte der Erbprinz so lange Widerstand leisten, bis der König mit dem linken Flügel herangekommen sein könnte. Uebrigens glaubte der König nicht, „daß des Feindes wahre intention sei, die Elbe zu passiren, wegen der Schwierigkeiten, die er dabei finden würde".*) Schon am folgenden Tage konnte der Erbprinz melden, daß Nádasdy überhaupt nicht abgerückt sei.**) An demselben Tage, am 14ten, erfuhr der König durch zwei Fahnenflüchtige, daß bei Pardubitz eine feindliche Abtheilung von 13 000 Mann stände, die am folgenden Tage den Ort nehmen wollte — gemeint sind augenscheinlich die Sachsen bei Choltitz. Es wurde daher befohlen, daß die gesammte Reiterei am 15ten nach Pardubitz rücken und die Infanterie sich marschbereit machen solle, so daß auch der rechte Flügel herangezogen werden könne.***) Die Aussagen der Fahnenflüchtigen wurden bald durch du Moulin bestätigt. Dieser meldete am 14ten vormittags, daß das ganze feindliche Heer am folgenden Tage Pardubitz angreifen wolle. Nunmehr erhielt der Erbprinz den Befehl, sobald er bemerke, daß das Lager bei Neuhof verschwunden sei, unter Zurücklassung der Besatzung von Neu-Kolin und der an der Elbe vertheilten Truppen sofort längs des Flusses nach Pardubitz zu rücken.

Scheinangriff auf Neu-Kolin und Königgrätz.

Die Einzelheiten des für die ersten Morgenstunden des 15ten November beabsichtigten Elbe-Ueberganges der Verbündeten bei Prschelautsch wurden am 13ten auf Grund einer an demselben Tage auf Befehl des Herzogs vorgenommenen Erkundung mündlich, am 14ten schriftlich von den beiden Heerführern festgesetzt.†) Nádasdy sollte am Abend des 14ten mit allen in der Nähe von Neu-Kolin befindlichen Truppen den Ort angreifen, um die Aufmerksamkeit der Preußen abzulenken, Buccow an demselben Tage zu gleichem Zwecke an Pardubitz vorbei gegen Königgrätz vorgehen. Schulenburg erhielt den Befehl, mit den Brückenbooten von Alt-Kolin schon am 13ten abends nach Prschelautsch aufzubrechen. Das Hauptheer der Verbündeten sollte

*) Der König an den Erbprinzen Leopold. Bohdanetz, 13. 11. 1744. Arch. Zerbst.

**) Meldungen des Erbprinzen. Geh. St. Arch.

***) Borcke an den Erbprinzen. Bohdanetz, 14. 11. 1744. Arch. Zerbst.

†) Journ. d. l. camp. d. 1744.

den Vormarsch ebendahin aus den Lagern bei Neuhof und Choltitz um Mitternacht antreten.

Dem Befehle gemäß griff Nádasdy um Mitternacht vom 14ten zum 15ten die vom 3. Bataillon Anhalt gestellten Vorposten an. Die Panduren Trencks warfen die Feldwachen in die Gärten Neu-Kolins hinein, wurden aber von der schnell gesammelten Besatzung wieder zurückgejagt. Ein zweiter gegen 4 Uhr früh unternommener Versuch hatte keinen besseren Erfolg. Trenck wurde schwer verwundet, der Gesammtverlust der Oesterreicher betrug 150 bis 160 Mann. Die Reservereiterei unter dem Feldmarschallieutenant Freiherrn v. Preysing, die Nádasdy zur Verfügung gestellt worden war, fand keine Gelegenheit zum Angriff. In derselben Nacht gingen die bei Alt-Kolin befindlichen Kroaten unter dem Obersten Patachich auf eine Elbe-Insel über und suchten durch Klopfen und Lärmen den Eindruck hervorzurufen, als ob eine Brücke geschlagen würde. Meldung darüber wurde auch von den gegenüber streifenden Natzmer-Husaren sofort an den Erbprinzen entsandt. Infolge der vorläufig noch nicht zu übersehenden Angriffe an zwei Stellen ließ dieser noch in der Nacht die sämmtlichen Truppen seines Heerestheils nach Neu-Kolin heranrücken. Sobald jedoch der Tag anbrach, erkannte der Erbprinz sofort, daß es sich sowohl bei Neu- wie bei Alt-Kolin nur um Scheinangriffe gehandelt hatte. Zugleich sah er, daß die feindlichen Truppen das Lager bei Neuhof geräumt hatten. Dem gestrigen Befehle des Königs entsprechend, rückte der Erbprinz nach dieser Wahrnehmung mit seiner ganzen Abtheilung, ausgenommen die Truppen Nassaus und die längs der Elbe vertheilten Truppen, nach Pardubitz ab.

Diesem Orte gegenüber hatte Buccow mit 1000 Mann den Auftrag, möglichst auffällig gegen Königgrätz vorzugehen, um Besorgnisse für die Straßen nach Braunau und Trautenau zu erwecken. Das Erscheinen der Streifreiter Buccows in der Gegend von Pardubitz vergrößerte die infolge der eingegangenen Kundschafternachrichten erregte Besorgniß des Königs um diesen Ort. Auch die Postverbindung nach Glatz wurde durch die überall sich zeigenden Husaren gestört, die Verbindung mit Schlesien jedoch erschien ernstlich noch nicht gefährdet.

Die Abtheilung Schulenburgs war mit den Brückenbooten schon am Abend des 13ten von Alt-Kolin aufgebrochen. Die Bedeckungstruppen langten am folgenden Morgen bei Kozaschitz an, die nachfolgenden Boote jedoch hatten einen falschen Weg eingeschlagen, fuhren lange in der Irre umher und sanken schließlich am Abend des 14ten auf einem sumpfigen Wege so tief ein, daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Es blieb nichts übrig, als das ganze Unternehmen aufzugeben.

Mißglückter Versuch der Verbündeten, am 15ten November die Elbe zu überschreiten.*)

Ein Adjutant Schulenburgs erreichte den Herzog von Weißenfels, dessen Truppen um 12 Uhr nachts aufbrechen sollten, um, gefolgt von Ghilányi, über Klenowka nach der westlich Walle gelegenen Brückenstelle zu rücken, als der Vormarsch gerade begonnen hatte. Das Lager wurde sofort wieder bezogen. Den Prinzen Karl traf ein anderer Adjutant in Neuhof nicht mehr an, erreichte ihn vielmehr erst bei Zbechowitz an der Spitze des nach Brloch marschirenden Oesterreichischen Heeres. Der Prinz glaubte den einmal begonnenen Marsch nicht mehr abändern zu können und rückte trotz der Meldung von der Unausführbarkeit des Ueberganges nach Brloch, wo er möglichst verdeckt lagerte.

Der König rückt nach Pardubitz.

Der König marschirte in Besorgniß um Pardubitz am Nachmittage des 15ten mit den Truppen des linken Flügels in die Nähe dieses Ortes, woselbst die Regimenter die Ortschaften zwischen Bohdanetsch und Pardubitz belegten. Das Hauptquartier ging von Bohdanetsch nach Trnowa. Nur das 2. Bataillon Garde und die Schwadron Gardes du Corps blieben in Bohdanetsch.**) Du Moulin hatte in Erwartung eines Angriffes am 14ten abends 2 Bataillone in die zum Schutze des Magazins angelegten Verschanzungen gelegt. 2 Bataillone sollten zwei dort eben gebaute Schiffbrücken bewachen. 1 Hauptmann mit 100 Mann stand an dem Elbe-Uebergange bei Kunietitz, 1 Lieutenant mit 46 Mann in Hradischt, das 2. Bataillon Bonin in Niemtschitz. Das 2. Bataillon Schlichting wurde nach

*) Tagebuch des Lieutenants Freiherrn v. Ripke. — Journal d. l. camp. d. 1744.

**) Borcke an den Erbprinzen. Bohdanetsch, 15. 11. 1744. Arch. Zerbst.

Mjeletz gelegt, also in unmittelbare Nähe der von den Verbündeten in Aussicht genommenen Brückenstelle.

Der Rest der Truppen du Moulins bildete den Rückhalt.*) Von dem beabsichtigten Uebergange des Oesterreichisch-Sächsischen Heeres erhielt der König keine Nachricht.

Neuer Plan der Verbündeten, die Elbe zu überschreiten.

Nachdem der erste Versuch mißglückt war, zeigten sich die verbündeten Heerführer anfänglich wenig geneigt, ihn zu wiederholen. Zwar sprach der Herzog von Weißenfels noch am 15ten seine Bereitwilligkeit schriftlich aus, bei Prschelautsch oder an anderer Stelle den Uebergang aufs Neue zu wagen,**) doch noch an demselben Abend machte er ernstliche Versuche, den Prinzen Karl mit Hinweis auf die schlechten Witterungsverhältnisse und die infolge davon um sich greifenden Krankheiten zu einer vorläufigen Unterbrechung der Bewegungen zu vermögen. Nur die mehrfach wiederholten dringenden Vorstellungen der Königin Maria Theresia hielten den Prinzen Karl ab, auf die Wünsche des Herzogs einzugehen.

Die Königin hatte versichert, daß sie für die Leiden der tapferen Truppen das tiefste Mitgefühl hege, zugleich aber überzeugend nachgewiesen, daß von einer wirklichen Erholung erst die Rede sein könne, wenn die Preußen aus Böhmen verjagt seien.

So verabredete man denn für den Morgen des 19ten November eine neue Unternehmung und zwar 10 km westlich Prschelautsch bei Teltschitz, woselbst man ebenfalls günstige örtliche Vorbedingungen gefunden hatte. Die Aufmerksamkeit des Königs sollte am 18ten durch Bewegungen des Oesterreichischen Heeres von der Gegend unterhalb Prschelautsch abgelenkt werden.

Am 15ten, 16ten und 17ten November blieben die Verbündeten in den Lagern von Brloch und Choltitz stehen. Eine Sächsische Abtheilung drängte am 16ten das bei Mjeletz aufgestellte 2. Bataillon Schlichting auf kurze Zeit zurück.

---

*) Du Moulin an den König. Pardubitz, 15. 11. 1744. Geh. St. Arch.
**) St. Arch. Dresden.

Inzwischen trafen die nach Pardubitz in Bewegung gesetzten Truppen des Erbprinzen Leopold am 16ten beim Könige ein und wurden in den Dörfern westlich Bohdanetsch untergebracht. Sie sollten von den Einwohnern Verpflegung erhalten, nur wenn dies nicht möglich sei, sollte Brot in Pardubitz empfangen werden. Wenn die Ortschaften nicht genügend Futter liefern könnten, sollten die Reiter-Regimenter in die Gegend von Chlumetz verlegt werden, da in Pardubitz nichts verabfolgt werden konnte. Die Versammlung des Preußischen Heeres in der Gegend von Pardubitz gelangte noch an demselben Tage zur Kenntniß der Verbündeten.

Am 16ten früh erhielt der König die Meldung, daß das feindliche Heer in drei Heersäulen von Kolin nach Pardubitz marschire. Da die Verbündeten an diesem Tage keine Bewegungen vornahmen, so ist anzunehmen, daß die Märsche Schulenburgs und des Prinzen Karl vom 14ten und 15ten diese falsche Meldung verursacht haben. An demselben Tage wurde dem Könige ein aufgefangener Brief aus Wien eingehändigt, der die Nachricht enthielt, daß die Oesterreicher am 18ten oder 19ten etwas unternehmen würden, worüber sich ganz Europa wundern solle.*) Der König nahm an, daß damit ein gleichzeitiger Angriff auf Neu-Kolin, Pardubitz und Prag gemeint sei. Pardubitz und Neu-Kolin schienen ihm genügend gesichert zu sein, um Prag mit seiner schwachen Besatzung hegte er jedoch ernste Besorgnisse, namentlich da er von Einsiedel die Nachricht erhielt, daß in allen Orten der Umgebung von Prag Leitern angefertigt würden. Den Gedanken, daß ein Elbe-Uebergang gemeint sein könne, wies der König von sich.**)

Besorgnisse des Königs um Prag Verstärkung der dortigen Besatzung.

Sofort erhielt der Erbprinz den Befehl, 3 Bataillone nach Neu-Kolin zu senden. Von dort sollte Nassau ebenso viele Bataillone nach Podiebrad, Nimburg und Brandeis marschiren lassen, während

---

*) Vorcke an den Erbprinzen Leopold, 16. 11. 1744. Arch. Zerbst.

**) Der König schrieb am Ende des Jahres: „Die Absicht des Feindes konnte viel eher die sein, eine Stadt mit einer Umfassung von ungeheurer Ausdehnung zu überrumpeln, als einen Versuch auf ein Heer zu wagen, das hinter einem Flusse stand, bereit, denselben zu halten." — Rel. d. m. camp. 1744, 127.

die Besatzung dieser drei Orte, verstärkt durch 1 Dragoner-Regiment, unverzüglich nach Prag rückte. Der Erbprinz sandte das Infanterie-Regiment Blanckensee und das 2. Bataillon Truchseß nach Neu-Kolin, die Rothenburg-Dragoner nach Prag. Das 2. Bataillon Münchow aus Podiebrad, das Grenadier-Bataillon Tresckow aus Nimburg und das Grenadier-Bataillon Finck aus Brandeis trafen zusammen mit den Rothenburg-Dragonern am 18ten in Prag ein, ohne vom Feinde mehr als einige Husaren gesehen zu haben.*) An die Stelle des 2. Bataillons Münchow, der Grenadier-Bataillone Tresckow und Finck traten bei der Bewachung der Elbe das 1. Bataillon Münchow, ein Bataillon Varenne und das Grenadier-Bataillon Jäger. Die Besorgnisse des Königs um Prag wuchsen am 17ten, als er die Nachricht bekam, daß Trupps des feindlichen Heeres von 100 bis 200 Mann seit dem 15ten eilig in der Richtung auf Prag abzögen,**) und als Nassau meldete, daß am 16ten abends Truppen zu Fuß und zu Pferde in der Richtung auf Gbel und am 17ten früh weiter auf Planian marschirt seien. Der König befahl, daß auch die westlich Bohdanetsch liegenden Reiter-Regimenter unter dem General v. Buddenbrock sofort nach Prag abrücken sollten, um die tags zuvor abgegangenen Verstärkungen in die Stadt hinein zu geleiten. 40 Schwadronen***) brachen auf, doch schon am folgenden Tage wurde der Marsch aufgehalten, da inzwischen durch einen als Unterhändler ins Oesterreichische Lager geschickten Trompeter die Nachricht eingegangen war, daß die Truppen der Verbündeten unbeweglich in ihren Lagern ständen. Infolge dieser Nachricht fand die Meldung des Obersten v. Natzmer, daß die Oesterreicher über Iglau in die Winterquartiere marschirten, keinen Glauben.

In der That hatte eine Bewegung in südöstlicher Richtung stattgefunden. Prinz Karl hatte am 18ten, um den König irre zu führen den linken Flügel seines Heeres über Choltitz nach Swintschan rücken

*) Rothenburg an den König. Prag, 18. 11. 1744. Geh. St. Arch.

**) Borcke an den Erbprinzen. Trnowa, 17. 11. 1744. Arch. Zerbst.

***) Die Kürassier-Regimenter Prinz von Preußen, Buddenbrock, Bredow, Leib-Regiment und Stille, die Dragoner-Regimenter Posadowsky und Bayreuth.

und dort auf dem rechten Flügel der Sachsen lagern lassen. Die Reserveabtheilung war nach Neuhof zurückgeschickt worden.

Zur Verstärkung Nassaus ließ der Erbprinz auf Befehl des Königs am 18ten das Dragoner-Regiment Posadowsky in die Gegend östlich Podiebrad, Theile des Dragoner-Regiments Bayreuth zur Unterstützung der Natzmer-Husaren in die Dörfer zwischen Neu-Kolin und Elbe-Teinitz rücken.

An demselben Tage setzten einige Tausend Panduren und Husaren bei Weltrub über die Elbe, indem sie eine Furth benutzten, wurden aber durch zwei von Nassau entsandte Bataillone wieder auf das linke Ufer zurückgetrieben.

Der Elbe-Uebergang der Verbündeten bei Teltschitz am 19ten November.*)

Schon am 17ten hatten die beiden Befehlshaber der Verbündeten den Fluß erkundet und verabredet, daß die Oesterreicher an der Fährstelle bei Teltschitz, die Sachsen oberhalb an der nächsten Krümmung der Elbe übergehen sollten.**) Am 18ten abends fuhr ein Oesterreichischer Offizier in einem Nachen bei Teltschitz über und untersuchte, ohne auf Streifreiter zu stoßen, das jenseitige Ufer, indem er zwei Vedetten unbemerkt umging. Derselbe Offizier diente nachher als Führer der Oesterreichischen Vorhut.

Diese, unter dem Feldmarschalllieutenant Grafen Schulenburg stehend, begann am Abend des 18ten den Vormarsch in folgender Ordnung:

17 Grenadier-Kompagnien unter Oberst Freiherrn v. Sincère,
40 Kanonen, von denen nachher je 4 an die Grenadiere und Füsiliere abgegeben wurden, und 8 Haubitzen unter dem General Freiherrn v. Feuerstein,
das Brückengeräth, dabei 3 Offiziere und 104 Mann von der Infanterie,
2000 Füsiliere,
200 Husaren,
500 Deutsche Reiter.

Sie marschirte über Zbechowitz, Chwaletitz und blieb südlich Teltschitz die Nacht über unter dem Gewehr.

*) Ueber die Quellen vergl. Anhang Nr. 14.
**) Siehe die Skizze 5.

Das Heer folgte auf demselben Wege; der linke Flügel brach um 2 Uhr morgens von Swintschan auf, zog hinter dem Sächsischen Lager fort und folgte von Brloch dem um 3 Uhr von dort aufbrechenden rechten Flügel. Die Truppen machten, westlich Chwaletitz angekommen, Halt.

Die Sächsische Vorhut unter dem Generalmajor v. Haxthausen rückte am Abend des 18ten in folgender Marschordnung ab:

10 Kompagnien Grenadiere unter Oberst v. Pirch,

2 Haubitzen und 4 Sechspfünder unter Generalmajor v. Wilster, das Brückengeräth,

2 Wagen mit Schanzzeug,

2 Wagen mit Spanischen Reitern — 14 Wagen mit Spanischen Reitern waren auf die Infanterie-Bataillone vertheilt worden —,

das Grenadier-Bataillon Schlegel*)	unter Oberst v. Münchow,
= = = Gersdorff	
= = = Gfug	
3 Oesterreichische Grenadier-Kompagnien unter Major Pakisch	

22 Dreipfünder.

Die Grenadiere hatten für zwei Tage Brot bei sich. Die Vorhut marschirte über Klenowka, Prschelautsch längs der Elbe nach Trnawka, dann zum Fasanengarten unweit des Flusses, woselbst sie Halt machte. Die Heeresabtheilung folgte von 2 Uhr morgens an in zwei Heersäulen, von denen die eine den Weg benutzte, den die

---

*) Am 14ten waren die Grenadier-Kompagnien der 16 Bataillone des Herzogs von Weißenfels in folgender Weise zu Bataillonen zusammengetreten:

1. Bataillon Schlegel.

2 Kompagnien vom 1. Garde-Regiment,

je 1 Kompagnie der Regimenter Königin, Weißenfels, Allnpeck und Niesemeuschel.

2. Bataillon Gersdorff.

je 1 Kompagnie der Regimenter Cosel, Römer und Brühl,

2 Kompagnien des Regiments Gotha.

3. Bataillon Gfug.

2 Kompagnien vom Regiment Xaver,

je 1 Kompagnie vom 2. Garde-Regiment und den Regimentern Schönberg und Pirch.

Vorhut ging, während die andere weiter südlich marschirte. Hinter der Vorhut angelangt, machte die Heeresabtheilung Halt.

Die Verbündeten waren, ohne Vergatterung zu schlagen, aufgebrochen und legten den Marsch in größter Stille zurück. Die Reserve unter Preysing erhielt den Befehl, hinter den Anhöhen von Kojitz, zwischen Teltschitz und Elbe-Teinitz Aufstellung zu nehmen. Die Fahrzeuge wurden um 9 Uhr vormittags unter Bedeckung der Lagerwachen in die Gegend von Zbechowitz geschickt.

Um 4 Uhr morgens fuhren die Geschütze an den vorher erkundeten Stellen auf:

Die 28 Sächsischen Geschütze bildeten 3 Gruppen, und zwar eine von 8 Geschützen auf dem rechten Flügel, Selmitz gegenüber, in dem ausspringenden Bogen der Elbe, eine zweite, 16 Geschütze, östlich der Brückenstelle so, daß sie einen Angriff auf diese von der Seite faßte; die dritte und schwächste, 4 Geschütze, war unmittelbar westlich der Stelle, wo die Sachsen später ihre Brücken schlugen, aufgefahren.*)

Die 40 Oesterreichischen Geschütze waren in 4 Gruppen eingetheilt. 18 Geschütze befanden sich auf der Höhe südöstlich Teltschitz, 2 unweit des Ufers zwischen beiden Brückenstellen, 10 dicht nördlich Teltschitz, 10 da, wo die Elbe westlich des Ortes sich nach Norden wendet.**)

Sobald die Batterien auffuhren, begann zuerst bei den Sachsen, etwas später bei den Oesterreichern das Abladen der Fahrzeuge. Als die Sächsischen Arbeiter eine Art Rampe herstellten und den Versuch machten, Boote in das Wasser zu schieben, fiel drüben der erste Schuß. Die Preußische Feldwache eilte herbei und feuerte auf die Arbeiter und die Geschütze. Die Oesterreichischen und Sächsischen Grenadiere breiteten sich zu beiden Seiten der Brückenstellen aus und erwiderten das Feuer der Vorposten. Das in Selmitz zusammen mit 300 Zieten-Husaren liegende Grenadier-Bataillon

*) Diese Angaben sind dem Plane entnommen, den der Herzog von Weißenfels der Meldung an Maria Theresia beigelegt hat.

**) Nach der Skizze des Oesterreichischen Lieutenants Frhrn. v. Ripke, des Offiziers, der die Uebergangsstelle erkundet hatte und am Morgen den Geschützen die Plätze anwies.

Wedel, bestehend aus den Grenadieren der Regimenter Garde und Prinz von Preußen, griff, durch das Schießen aufgeschreckt, zu den Waffen.

Als Zieten-Husaren Meldung von der drohenden Gefahr*) brachten, eilte Oberstlieutenant v. Wedel mit dem Bataillon an den Fluß, dessen bedrohte Stelle von Selmitz etwa 1500 m entfernt war. Das Ufer war auf Preußischer Seite größtentheils von Eichen mit dichtem Unterholze bewachsen sowie von Wasserlöchern und sumpfigen Wiesen durchzogen, so daß an ein geordnetes Gefecht im Dunkel der Nacht nicht zu denken war. Mit Mühe drangen die Grenadiere bis zum Ufer vor und überschütteten an beiden Brückenstellen die Arbeiter und Bedeckungstruppen mit Gewehrfeuer und Kartätschen aus den Bataillonsgeschützen, deren sie zwei oder drei bei sich hatten. Doch konnten sie sich nicht lange am Ufer halten. Von vorn durch das Feuer der längs des Flusses aufgestellten Sächsischen und Oesterreichischen Grenadiere sowie von mehr als 20 Geschützen, in der linken Flanke von der großen Sächsischen Batterie gefaßt, mußten sie sich in das Innere des Waldes zurückziehen, sobald es den Oesterreichern gelungen war, einige Grenadier-Kompagnien auf Brückenbooten über den Fluß zu werfen.

Die Grenadiere vom Regiment Franz Lothringen, waren die ersten, welche übergingen. Bei den Sachsen setzten 100 ausgewählte Grenadiere unter Führung des Obersten v. Pirch über, worauf das 1. Grenadier-Bataillon und ein Theil des 2. folgten. Während des sich nun entspinnenden Waldgefechts, in dem die Verbündeten fortwährend neue Verstärkungen erhielten, griff Preußischerseits etwa eine Stunde nach dem Eintreffen des Bataillons Wedel das Grenadier-Bataillon Buddenbrock — 3 Kompagnien vom Regiment Anhalt, 1 Kompagnie der Grenadier-Garde —, von Kladrub kommend, in den Kampf ein, vermochte aber dem überlegenen Feuer der Verbündeten gegenüber das Gefecht nicht herzustellen. Langsam wichen die beiden Bataillone, mehrfach Front machend, durch den Wald zurück. Nach etwa zweistündiger Vertheidigung sah sich

*) Nach dem Urtheil des Königs und des Oberstlieutenants v. Wedel haben die Streifreiter der Husaren nicht rechtzeitig gemeldet.

Wedel gezwungen, zuerst nach Selmitz, dann nach Wischeniowitz zurückzugehen. Die 300 Zieten-Husaren konnten in dem wenig gangbaren Gelände während des Gefechts keine Verwendung finden. Sie deckten nachher den Rückzug der Infanterie. Jenseits Selmitz nahmen einige Verstärkungstruppen die weichenden Preußen auf.

Während des Rückzuges der Preußen wurden in Anwesenheit der Oberbefehlshaber von den Oesterreichern drei, von den Sachsen zwei Brücken geschlagen und bis 9 Uhr vormittags vollendet. Sofort begannen beide Heere den Uebergang und marschirten bis zur Mittagsstunde in dem Gelände zwischen Selmitz und Elbe-Chrtschitz auf.

Die von Wedel zum Könige gesandten Meldereiter erreichten ihr Ziel nicht, da sie durch etwa 200 Husaren, die Ghilányi bei Walle über die Elbe geschickt hatte, um die Verbindung mit Pardubitz zu unterbrechen, sämmtlich getödtet oder gefangen wurden. Wohl hörte der König von 5 Uhr an den Kanonendonner. Da er jedoch keine Meldungen erhielt, glaubte er, daß Nassau in Neu-Kolin angegriffen würde. Dieser wiederum vermuthete anfänglich, daß bei Pardubitz gekämpft werde. Eine von ihm entsandte Husarenabtheilung kehrte mit der Meldung zurück, daß die Verbündeten mit dem ganzen Heere die Elbe überschritten.

Die Verluste des schwachen Bataillons Wedel waren sehr bedeutend. Es verlor nach Angabe des Königs 2 Offiziere — darunter den Premierlieutenant v. Netzel vom Regiment Garde —, 100 Mann todt und zahlreiche Verwundete,*) das Bataillon Buddenbrock 15 bis 20 Mann. Die Verbündeten fanden 60 Todte; viele Verwundete, Fahnenflüchtige und ein Geschütz des Bataillons Wedel fielen in ihre Hände.

Von den Verbündeten verloren:

die Oesterreicher 4 Offiziere, 140 Mann,

die Sachsen 2 Kanoniere, 7 Grenadiere todt; den Hauptmann v. Arnim von der Artillerie, 5 Kanoniere und 14 Grenadiere verwundet,

zusammen 5 Offiziere 168 Mann.

*) Nach Angabe des Herzogs Ferdinand von Braunschweig 100 Todte und 84 Verwundete.

Die Tapferkeit des Oberstlieutenants v. Wedel, der in dem Dunkel der Nacht in unübersichtlichem Gelände, von vorn und von der Seite durch Geschütz-*) und Gewehrfeuer überschüttet, zwei Stunden lang Widerstand geleistet hatte, fand wiederholt die höchste Anerkennung des Königs.**)

Während des Gefechts beobachtete Nádasdy Neu-Kolin gegenüber mit dem Auftrage, den Ort zu besetzen, sobald ihn der Gegner verlassen würde. Die Kroaten unter Patachich besetzten wieder die Insel bei Alt-Kolin. Buccow mit 3 Frei-Kompagnien zu Pferde, 1 Kompagnie zu Fuß und 20 Husaren wartete bei Pardubitz auf die Gelegenheit, das Magazin in Brand zu stecken.

4. Die Ereignisse bei der Heeresabtheilung des Generals der Infanterie v. d. Marwitz bis Ende November.***)

Die Versammlung der Truppen zwischen Neiße und Neustadt.

Dem Befehle des Königs†) gemäß verließen die zur Marwitzschen Heeresabtheilung gehörenden Schlesischen Truppentheile ihre Stand-

*) Es wurden von den Verbündeten etwa 3000 Kanonenschüsse abgefeuert.

**) Der König schrieb: „Das Gefecht bei Selmitz wird in den Jahrbüchern des Preußischen Heeres ewig denkwürdig bleiben. Diese schöne That verschaffte Wedel, der den Befehl führte, den Beinamen Leonidas. Der Prinz von Lothringen, überrascht von der geringen Anzahl, die sein ganzes Heer beim Elbe-Uebergange aufhielt, sagte zu den Offizieren seines Gefolges: »Diese Preußen sind Löwen. Die Königin würde unbesiegbar sein, wenn sie in ihrem Dienste Offiziere hätte wie dieser Held, der mit einer Hand voll Leute mein Heer stundenlang aufgehalten hat.«“ Hist. d. m. t. 1746, 339.

Auch in der für die Oeffentlichkeit bestimmten Darstellung der Schlacht bei Hohenfriedeberg rühmte der König die Tapferkeit Wedels und fügte hinzu: „Es ist das derselbe Offizier, der im vorigen Jahre das ganze Oesterreichische Heer bei dem Elbe-Uebergange unweit Selmitz länger wie drei Stunden aufgehalten hat.“ Relation de la campagne du Roi en Silésie.

In dem Bericht an Maria Theresia rühmte Prinz Karl die Tapferkeit der verbündeten Truppen und fügte hinzu: „Eben so wenig kan man auch denen Preusischen den Ruhm versagen, daß Sie durch ihre standhaffte Gegenwehr sothane Unternehmung, so viel immer möglich, beschwerlich gemachet haben.“

Wedel fiel im nächsten Jahre bei Soor an der Spitze seines Bataillons.

***) Bearbeitet nach dem im Kr. Arch. Gen. St. und im Geh. St. Arch. vorhandenen Briefwechsel des Königs mit Marwitz, den Akten des Ministers Münchow, dem Briefwechsel zwischen Marwitz und seinen Unterführern.

†) Siehe S. 63.

orte, nachdem die Festungsbesatzungen durch Garnisontruppen abgelöst worden waren, und sammelten sich in der Zeit vom 30sten August bis zum 2ten September zwischen Neiße und Neustadt.*) Dort trafen auch, geführt von dem Generallieutenant v. Lehwald, die Infanterie-Regimenter Holstein, Flanß und Lehwald sowie die 6 Grenadier-Kompagnien von l'Hôpital, Röder und Puttkamer aus Preußen ein. Das Husaren-Regiment Hallasz kam aus Schwedt a. O. Die Feldartillerie verließ Breslau in der Zeit vom 25sten bis 30sten August. Die schwere Artillerie erreichte Ende August Neustadt, kehrte aber wieder nach Neiße zurück, als die Absicht, Olmütz zu belagern, aufgegeben wurde.

Zur Regelung der Verpflegung war schon am 23sten August der Kriegsrath v. Götz in das Aufmarschgebiet vorausgeeilt und hatte, da die Lebensmittel nach dem Befehle des Königs aus Oesterreichischem Gebiete beschafft werden sollten, die Landesältesten von Oesterreichisch-Schlesien nach Neustadt berufen. Diese aber erschienen nicht. Um auf alle Fälle für die ersten Tage mit Brot versehen zu sein, empfingen die Truppen in Neiße einen sechstägigen Vorrath.

Von den Vorbereitungen zum Marsche erhielt man auf Oesterreichischer Seite schnell Kenntniß. Es wurde die Bewaffnung der Landleute in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien angeordnet, jedoch meist nicht ausgeführt. Nur an einigen Orten griff die Bevölkerung zu den Waffen und sperrte die Straßen durch Verhaue. Die Gegend von Teschen wurde zeitweise durch einen Freibeuter Namens Kuchenbecker unsicher gemacht. Die Erhebung der Ungarn war über die ersten Anfänge noch nicht hinausgekommen. Man befürchtete sogar Streifzüge der Preußen nach Ungarn und sandte zum Schutze der Grenze 1 Bataillon Wenzel Wallis dorthin. Die schwachen in Teschen, Oderberg, Troppau und Jägerndorf liegenden Abtheilungen vom Regiment O'Gylvi und einige Husarentrupps zogen sich nach Olmütz zurück, nur wenige Posten zur Beobachtung zurücklassend.

Marwitz war der Ueberzeugung, daß Oberschlesien von Ungarn um so mehr bedroht werde, je weiter er sich mit seinem Heerestheile

*) Siehe die Skizze zu S. 219.

von der Landesgrenze entferne. Der Weg über den Jablunka-Paß stand den Ungarn offen. Der König war der Ansicht, daß ein Einfall durch die Entsendung einiger Bataillone gegen Ratibor oder Oderberg verhindert werden könne, doch gelang es schließlich den vereinigten Vorstellungen des Generals v. d. Marwitz und des Ministers von Schlesien, Grafen v. Münchow, ihn von der Unternehmung gegen Olmütz abzubringen.*)

Der Vormarsch bis in das Lager von Wehowitz.

Am 30sten August befahl der König aus dem Lager bei Budin, daß Marwitz vor der Hand den Zug nach Mähren und die Belagerung von Olmütz aufgeben und nicht weiter als bis in die Gegend von Neiße, Troppau und Jägerndorf vorbringen solle. Von hier aus könne er Ober- und Niederschlesien gegen die Einfälle der Ungarn und gegen die Unternehmungen „des räuberischen Gesindels aus Mähren" decken. Ein zweites ergänzendes Schreiben bestimmte, daß Marwitz die Gegend zwischen Neiße und Glatz beobachten, Wartha zur Vertheidigung einrichten, ferner Freudenthal und Schloß Grätz als vorgeschobene Posten besetzen und Truppen in die Gegend von Teschen entsenden solle.

Nach Empfang dieser Briefe ordnete Marwitz am 4ten September den Vormarsch aus Neustadt an. Die Truppen versammelten sich am 5ten September früh 7 Uhr, die Grenadier-Kompagnien traten zu Bataillonen zusammen.**) Die Heeresabtheilung rückte in ein Lager bei Roßwald, woselbst sie am 6ten Ruhetag hielt. Schon auf diesem ersten Marsche entwichen 104 Infanteristen und 89 Husaren. Am 7ten wurde der Marsch nach Jägerndorf fortgesetzt. Daselbst lagerte die Abtheilung bis zum 10ten, weil Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Vorspanns eintraten. Am 11ten wurde Branitz erreicht, am 12ten Wehowitz

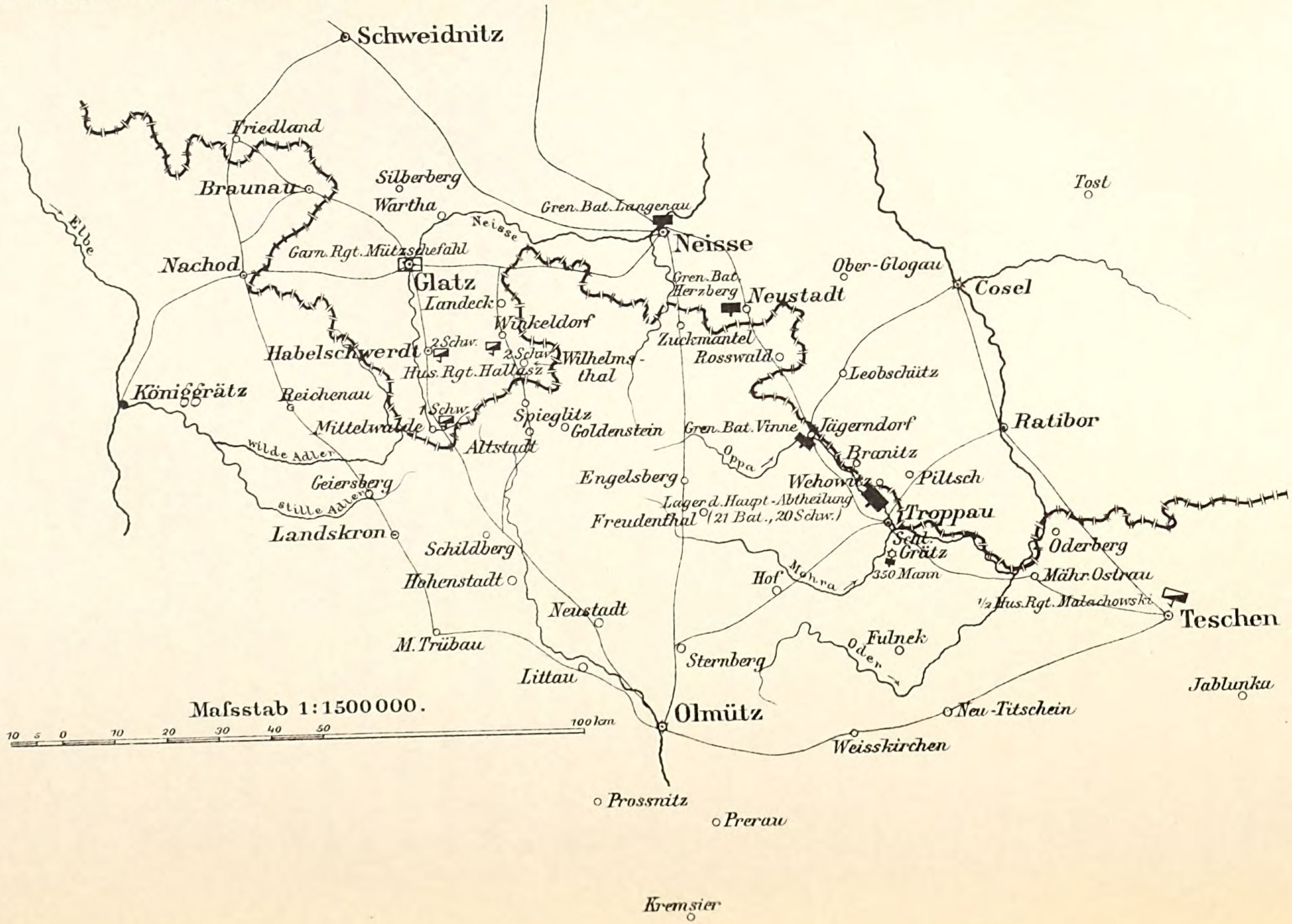
---

*) Am 25sten August wurden von Marwitz 300 Stück eines gedruckten, in lateinischer Sprache verfaßten „Manifestes" an die Ungarn gesandt, welches vor einer Betheiligung am Kriege warnte. Dieses „Manifest" wurde unter der Hand in Ungarn verbreitet, wo das Lateinische damals viel gesprochen und von jedem Gebildeten verstanden wurde.

**) Es bildeten die Grenadiere der Regimenter Holstein und Lehwald das Bataillon Hülsen, die Grenadiere der Regimenter Flanß und l'Hôpital das Bataillon Trenck, die des Regiments Reck das Bataillon Goltz, die von Saldern

Vertheilung der Truppen des Generals d. Inf. v. d. Marwitz
in der ersten Hälfte d. Septbr. 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der Zweite Schlesische Krieg.



zu Seite 219.

bei Troppau. Hier lagerte die Hauptabtheilung bis zum 21sten Oktober.*) Dem Generallieutenant Prinzen Dietrich von Anhalt wurden vom Könige am 9ten September die sämmtlichen Verpflegungsangelegenheiten übertragen.

Folgende Entsendungen waren vorgenommen worden:

das Grenadier-Bataillon Langenau nach Neiße,

das Grenadier-Bataillon Herzberg auf die Nachricht, daß sich in den Grenzgebirgen bewaffnete Bauern befänden, nach Neustadt,

das Grenadier-Bataillon Vinne nach Jägerndorf zum Schutze des dortigen Magazins,

10 Offiziere, etwa 300 Musketiere aller Regimenter und 40 Husaren in das Schloß Grätz,

5 Schwadronen Hallasz-Husaren unter dem Major v. Schütz in die Grafschaft Glatz,

5 Schwadronen Malachowski-Husaren unter dem Oberstlieutenant v. Wartenberg in das Fürstenthum Teschen.

Das Grenadier-Bataillon Kleist von Jung-Schwerin wurde am 26sten September in das inzwischen mit einer Pfahlreihe versehene Städtchen Wartha verlegt.

Die vom Könige befohlene Entsendung nach Freudenthal unterblieb, da der mitten im Walde liegende und ganz aus Holz erbaute Ort nicht vertheidigungsfähig war.

Berührungen mit dem Feinde fanden im Monat September nur bei einigen vorgeschobenen Posten statt. Major v. Schütz hatte Das Auftreten feindlicher Streifabtheilungen.

---

und Rittberg das Bataillon Vinne, die von Jung-Schwerin und Bredow das Bataillon Herzberg, die von Röder und Puttkamer das Bataillon Langenau.

Schon am 7ten September übernahm Trenck das Bataillon Hülsen, Kleist vom Regiment Jung-Schwerin das Bataillon Trenck.

Um den 15ten September stießen die Grenadier-Kompagnien des Regiments Markgraf Heinrich zum Bataillon Goltz.

*) Die Stärke der Marwitzschen Truppen betrug nach dem Rapport vom 31sten September

an Infanterie	451 Offiziere,	15 635 Mann,	
an Husaren	72 „	2 224 „	1956 Pferde,
Zusammen	523 Offiziere,	17 859 Mann,	1956 Pferde.

seine 5 Schwadronen zur Deckung der Grafschaft Glatz dergestalt vertheilt, daß 1 Schwadron in Mittelwalde, 2 in einem Lager bei Winkeldorf südwestlich Landeck zur Bewachung der Straße nach Landeck, 2 Schwadronen als Unterstützung bei Habelschwerdt lagen. Als Rückhalt diente das in Glatz stehende Garnison-Regiment Mützschefahl. Auf die Meldung, daß feindliche Jäger und Bauern von einem Verhau aus, welcher bei dem Dorfe Spieglitz die Straße Altstadt—Wilhelmsthal sperrte, die Grenze überschritten hätten, vereinigte Schütz die Husaren aus Habelschwerdt und Winkeldorf in einem Lager bei Wilhelmsthal. Er selbst ging am 17ten September erkundend vor. 150 Husaren saßen ab, durchkletterten den Verhau, drangen, von feindlichen Spähern umschwärmt, bis Goldenstein vor und kehrten mit reicher Beute an Geld und Vieh nach Habelschwerdt zurück.

Auch bei Mittelwalde hatten feindliche Truppen die Grenze überschritten, Grenadiere wurden im Anmarsche dorthin gemeldet. In der That waren regelmäßige Truppen mit Geschützen und bewaffnete Bauern von Olmütz aus vorgegangen. Da unter diesen Umständen die 5 Schwadronen zum Schutze der Grafschaft nicht ausreichend erschienen, befahl der König am 21sten September, daß Generallieutenant v. Lehwald mit 2 Bataillonen dorthin abrücken und den Oberbefehl übernehmen solle.*)

Vor dem bis in das Schloß Grätz vorgeschobenen Posten blieb bis zum 23sten September Alles ruhig. An diesem Tage wurden in Sternberg Husaren gemeldet, an der Straße von Olmütz Panduren und Bauern. Die vorgeschickten Husaren erhielten Feuer aus den Ortschaften.

Oberstlieutenant v. Wartenberg fand bei Teschen nichts vom Feinde vor. Zwar waren schon Anfang September an der Oberschlesischen Grenze Freibeuter, sogenannte „Gorallen", aufgetreten und sogar bis Tost nordöstlich Cosel vorgedrungen, jedoch von den Bauern wieder verjagt worden. Eine am 17ten September von der Breslauer

*) Vergl. S. 176.

Regierung erlassene „Instruktion vor die Land- und Steuerräthe wegen zu verfügender Anstalten in den offenen Städten und Dörfern gegen das Eindringen der Gorallen und besorglichen Streifereien" ordnete an, daß sämmtliche wehrfähigen Bürger und Bauern sich bewaffnen sollten, daß ein dauernder Wachtdienst und ein geordnetes Nachrichtenwesen eingerichtet werden sollte. Ein Preis von 10 Thalern wurde für jeden lebend eingebrachten Freibeuter ausgesetzt; eine Verordnung vom 9ten November erklärte sie vollends für vogelfrei.

Auf die Meldung, daß sich bei Neu-Titschein und Fulnek starke feindliche Kräfte sammelten, gingen am 6ten Oktober die Obersten v. Kalnein und v. Malachowski mit einer Abtheilung aller Waffen auf Fulnek vor. Da der Feind überall auswich, drang man tief in Mähren ein und kehrte erst nach sechs Tagen wieder in das Lager zurück.*)

Zu dieser Zeit war die Zahl der Freischärler innerhalb Ungarns bis auf 10 000 Mann zu Pferde und 1000 zu Fuß gestiegen.**) Oberst Graf Rudolf Pálffy rückte mit 2000 Freiwilligen aus den Preßburger und Wieselburger Gespanschaften aus und marschirte mit ihnen nach Olmütz ab.***) Nur 1200 langten am Ziele an, der Rest war fahnenflüchtig geworden. 2 Bataillone der Brünner Besatzung, ein Theil der Truppen aus Olmütz und Ungarische Husaren wurden zu einer Abtheilung vereinigt, um gegen die Preußen in Thätigkeit zu treten. Von den Freiwilligen des Obersten Pálffy sandte der Kommandant von Olmütz, Generalmajor Freiherr v. Kheul, 450 Freischärler zu Pferde mit 500 Mann vom Regiment Thüngen nach der Grafschaft Glatz, 700 Freischärler zu Pferde und 300 zu Fuß gingen unter Pálffy am 28sten Oktober nach Fulnek vor.

Auf die Nachricht, daß der Feind einen Ueberfall von Jägerndorf plane, brach die Heeresabtheilung von Marwitz am 22sten Oktober nachmittags auf und marschirte die ganze Nacht hindurch

---

*) Berlinische Nachrichten vom 27. 10. 1744.

**) Browne'sche Darstellung.

***) Meldung von diesem Marsche erhielt Marwitz durch die bei Teschen stehenden Husaren.

nach Jägerndorf. In Troppau blieb das 2. Bataillon Jung-Schwerin und ein starker Husarentrupp zurück. Als Marwitz, am Ziele angelangt, erfuhr, daß die Nachrichten falsch waren, und daß sich nur leichte Truppen in der Gegend befänden, kehrte er am 25sten wieder in das Lager bei Wehowitz zurück, das inzwischen von Oesterreichischen Husarenparteien heimgesucht worden war. In Jägerndorf blieben die Regimenter Holstein und Flanß.

Die Uebernahme des Oberbefehls in der Grafschaft Glatz durch den Generallieutenant v. Lehwald.*)

Ende September war Generallieutenant v. Lehwald dem Befehle des Königs gemäß mit 2 Bataillonen und 2 Schwadronen Soldan-Husaren nach der Grafschaft Glatz aufgebrochen und hatte dort den Befehl übernommen.

Am 5ten Oktober standen seine Truppen in folgender Aufstellung:

2 Schwadronen Hallasz-Husaren in Mittelwalde,
2 = = = in Wilhelmsthal,
1 = = = in der Vorstadt von Glatz,
das Grenadier-Bataillon Kleist } in Wartha,
2 Schwadronen Soldan-Husaren }
das Grenadier-Bataillon Trenck in Habelschwerdt.

Die Mährischen Bauern an der Grenze hatten nach Eintreffen der Nachricht von dem Falle Prags zwar den offenen Widerstand aufgegeben, weigerten sich aber, Lebensmittel für die Preußischen Truppen zu liefern. Infolgedessen unternahm Major v. Schütz auf Befehl des Generallieutenants v. Lehwald vom 6ten Oktober an mit 200 Husaren einen Streifzug nach Mähren. Er ritt von Mittelwalde über Geiersberg, Landskron nach Mährisch-Trübau, um den Wirthschaftshauptmann der Fürstlich Liechtensteinschen Herrschaft, der die Bauern zum Widerstande aufreizte, aufzuheben. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln wurde der Marsch durch Schießen, Glockenläuten und Leuchtfeuer der Bauern überall bekannt, so daß die Aufhebung des Beamten mißlang. Auf dem Marsche von Mährisch-Trübau

*) Vergl. S. 220.

nach Hohenstadt am 7ten wurden die Husaren vielfach aus den Wäldern beschossen, namentlich in der Nähe von Hohenstadt, so daß Schütz den Ort, dessen Bürger sich an den Feindseligkeiten betheiligt hatten, plündern ließ. Am folgenden Tage wurden die in Schildberg rastenden Husaren von etwa 800 Mann umstellt. Trotzdem auch die Bürger aus den Fenstern feuerten, gelang es Schütz, das Freie zu gewinnen und die feindlichen Trupps auseinander zu sprengen. Einige der Verräther wurden aufgehängt, die Stadt ging in Flammen auf. Schütz kehrte am 11ten Oktober mit Gefangenen und Beute nach Habelschwerdt zurück.*)

Die Vertheilung der Truppen in der Grafschaft Glatz wechselte mehrfach: 2 Schwadronen Soldan-Husaren rückten nach Pardubitz, ebendahin auf kurze Zeit das Grenadier-Bataillon Trenck. Auf Lehwalds Bitte um Verstärkung erhielt er am 22sten Oktober sein Regiment, sandte aber dessen 2. Bataillon nach Pardubitz. Da man Besorgnisse um Neiße hegte, rückte am 26sten das Grenadier-Bataillon Kleist von Jung-Schwerin dort ein, kehrte jedoch schon am 30sten auf Lehwalds Befehl in seinen bisherigen Standort Wartha zurück.

Am 31sten Oktober morgens wurde Schütz in Mittelwalde von Panduren und Husaren angegriffen und zur Uebergabe aufgefordert. Er zog sich, hart bedrängt, mit den im Orte befindlichen 3 Schwadronen in das Schloß zurück und hielt sich dort so lange, bis aus Habelschwerdt 200 Mann vom 1. Bataillon Lehwald zum Entsatz herbeieilten und den Feind zum Rückzuge nach Olmütz zwangen. In Mittelwalde blieben seitdem dauernd 2 Kompagnien.

Die Verlegung der Truppen in Ortsunterkunft bei Troppau und Jägerndorf.

Gemäß dem am 14ten Oktober gegebenen Befehle des Königs, Ende Oktober die Truppen in Ortsunterkunft zu legen, wurde die

*) General Kheul beschwerte sich über die von Schütz angeblich begangenen Grausamkeiten bei dem General v. d. Marwitz. Dieser reichte dem Könige Meldung ein. Die eingeleitete Untersuchung kann wenig Belastendes zu Tage gefördert haben, da Schütz schon am 1sten Februar 1745 zum Oberstlieutenant befördert wurde und in demselben Jahre den Orden pour le mérite erhielt.

Hauptmasse der Marwitzschen Abtheilung vom 30sten Oktober an in Troppau und Umgegend sowie in Jägerndorf untergebracht.

Die Regimenter Holstein und Flanß rückten Anfang November zur Beobachtung der Polnischen und Sächsischen Grenze in die Gegend von Glogau und Sagan ab.

Die Nachricht von diesen Veränderungen gelangte am 30sten Oktober nach Olmütz. Am 2ten November in der Morgendämmerung überfielen Oesterreichische Husaren die Preußischen Feldwachen vor Troppau, wurden aber mit einem Verluste von 14 Todten, 20 Verwundeten und 14 Gefangenen wieder zurückgeworfen. Die Preußen büßten 1 Offizier, 8 Mann Hallasz-Husaren ein. Den bei Teschen stehenden Oberstlieutenant v. Wartenberg suchten feindliche Husaren von Neu-Titschein aus abzuschneiden. Er wurde deshalb Anfang November — wahrscheinlich am 4ten — von Marwitz zurückgezogen.

Inzwischen hatte der König am 29sten Oktober aus dem Lager von Pischely an Marwitz den Befehl geschickt, sofort 5 bis 6 Bataillone an Lehwald zu senden, damit dieser die Grafschaft Glatz und Braunau genügend decken könne. Am 1sten November folgte der Befehl, daß Marwitz selbst sofort mit 10 Bataillonen und 20 Schwadronen diese Aufgabe lösen solle, „dieweil es gewis ist daß der Feind seine absichten auf Schlesien hat und gesonnen ein corps von etlichen tausend Man dahin penetriren zu lassen". Marwitz sowohl wie Münchow unterließen es nicht, dem Könige sofort ihre Bedenken, Oberschlesien fast ganz von Truppen zu entblößen, vorzutragen. Infolge dieser Vorstellungen, hauptsächlich aber, weil er glaubte, nach dem Rückzuge hinter die Elbe Schlesien nunmehr selbst decken zu können, befahl der König am 8ten und 9ten November, daß Marwitz nur 2 Bataillone in Schweidnitz zurücklassen, mit den übrigen Truppen aber nach Troppau und Jägerndorf zurückkehren, und daß die Landmiliz vorläufig nicht aufgeboten werden solle. Diese Befehle erreichten Marwitz am 10ten November in Neiße, wohin er vom 6ten an mit 8 Bataillonen und 15 Schwadronen über Jägerndorf und Neustadt gerückt war, nachdem er in

Troppau 4 Bataillone und 4 Schwadronen, in Jägerndorf 3 Bataillone und 4 Schwadronen zurückgelassen hatte.

Als Kheul in Olmütz die Nachricht von dem Abmarsche der Truppen des Generals v. d. Marwitz erhalten hatte, brach er mit 2000 Mann Linientruppen und 1900 der Landmiliz auf und erreichte am 10ten November Sternberg. Am 13ten stand er im Begriff, von Hof nach Troppau zu marschiren, als er die Meldung erhielt, daß der Marwitzsche Heerestheil dort wieder eingetroffen sei, worauf er sofort den Rückmarsch nach Olmütz antrat.

In Wirklichkeit erreichte Marwitz Troppau erst am 15ten. Seine Truppen wurden dort und in Jägerndorf untergebracht*) und

---

*) „Liste
Wo die Generals alß auch die Regimenter so unter des General Marwitz Commando stehen, in die Cantonirungs-Quartiere eingerückt.

1. In der Stadt Troppau.
 der General Marwitz
 Gen. Lieut. Pr. Dietrich
 Gen. Maj. Gr. Dohna auf der Neustadt.
  1 Bat. Marggr. Heinrich
  2 „ Gr. Dohna
  1 Gren. Bat. Goltz
 der gantze Train Artillerie
  Commissariat
 Proviant-Amt und Lazareth
2. Vorm Jachter und Grätzer Thor.
  2 Bat. Jung-Schwerin.
3. Vorm Ratiborer Thor
  5 Esqu. Husaren Malakofsky
  5 „ „ Hallasch.
4. In dem Dorffe Groß Piltsch.
 der Gen. Lieut. Borck.
 Gen. Maj. Hautcharmoy
  2 Bat. v. Borck
  2 „ Hautcharmoy
  4 Esqu. Husaren v. Soldan.
5. In der Stadt Jägerndorff
 der Gen. Maj. Bredow
  1 Bat. Marggr. Heinrich
  2 „ Bredow
  1 Gren. Bat. Vinné
  4 Esqu. Husaren Soldan

Die Regimenter von Holstein und Flans marchiren nach Nieder-Schlesien in das Sagansche.

blieben daselbst bis zum 20sten Dezember.*) Da die Beunruhigungen durch die feindlichen Husaren nicht aufhörten, ließ Marwitz das Schloß Grätz aufs Neue mit einem Grenadier-Bataillon, 300 Musketieren und 200 Husaren besetzen. Magazine befanden sich in Jägerndorf und Troppau, doch stieß die Beschaffung der Lebensmittel aus Feindesland auf die größten Schwierigkeiten.

In der Grafschaft Glatz tauchten im November an verschiedenen Stellen feindliche Streifabtheilungen auf. Major v. Schütz mit 80 Husaren warf am 23sten November bei Mittelwalde 150 feindliche Husaren, von denen er 8 niedermachte und 15 gefangen nahm. Am 28sten traf, vom Könige gesandt, Oberst v. Fouqué ein, um die Verpflegung für das aus Böhmen zurückkehrende Hauptheer zu regeln und an Lehwalds Stelle den Befehl über die Truppen in der Grafschaft Glatz zu übernehmen.**)

5. Die Ereignisse in Prag von der Uebergabe an die Preußen bis zu dem Vorabend des Ausmarsches.***)

Während der König nach dem Falle von Prag in südlicher Richtung vordrang, dann umzukehren gezwungen wurde und hinter der Elbe Schutz suchte, hatte Generallieutenant v. Einsiedel die schwere Aufgabe zu lösen, die ihm anvertraute ausgedehnte Festung, in der sich die Belagerungsgeschütze und die entbehrlichen Fahrzeuge des Heeres befanden, mit einer an Zahl ganz unzureichenden Besatzung†) zu halten.

---

*) Siehe Band II, 31 u. ff.

**) Dem General Lehwald ließ der König sagen, daß er ihn an anderer Stelle zu verwenden gedenke.

***) Siehe den Plan 1.

†) Es blieben in Prag:
Generallieutenant v. Einsiedel als Gouverneur,
Generalmajor v. Schlichting als Kommandant,
General v. Linger von der Artillerie,
Generalmajor v. Walrave von den Ingenieuren,

Dem Gouverneur diente als Richtschnur für sein Verhalten die von dem Könige erlassene „Instruction vor den General Lieutenant von Einsiedel, wie Er sich wegen der seinen Commando anvertrauten Stadt und Vestung Prag zu verhalten hat".

Sie ordnete Folgendes an:

Von den 5 Besatzungs-Bataillonen — in Wirklichkeit waren es 6 — sollen 3 die Klein-Seite, 2 die Alt- und Neustadt besetzen; die Truppen werden vom Feldetat abgesetzt. Jeder Mann erhält eine tägliche Zulage von 2 Pfund Brot und 1 Pfund Fleisch.

Zur Vermeidung von Ueberfällen ist größte Vorsicht der Wachen und Posten nothwendig, alle durch die Thore kommenden Leute sind genau zu untersuchen; vor Kundschaftern wird besonders gewarnt. Die Thore dürfen nicht eher geöffnet oder geschlossen werden, bevor nicht das Vorgelände durch Streifreiter abgesucht worden ist. Als solche sollen in jeder Nacht mindestens 100 verwendet werden und zwar zur Schonung der eigenen Pferde auf denen der Einwohner.

Die Bürgerschaft ist zu entwaffnen, auf größeren Plätzen und Straßen sind Geschütze aufzufahren.

Die Besatzung. Der Wachtdienst.

Von den 6 Infanterie-Bataillonen lagen

das Füsilier-Regiment Braunschweig auf der Klein-Seite,
= = = Prinz Heinrich in der Altstadt,
= Grenadier-Bataillon Byla in der Neustadt,
= = = Brandis = = =

und zwar waren die Mannschaften in größeren Trupps auf die Häuser vertheilt worden.

Füsilier-Regiment Prinz Heinrich,
= = Braunschweig,
Grenadier-Bataillon Byla,
= = Brandis,
Abgezweigte von 10 Kompagnien der beiden Feld-Bataillone der Artillerie. — Tagebuch des Obersten v. Holtzmann. —
80 Pioniere,
200 bis 300 Husaren verschiedener Regimenter.

Die Zugpferde wurden verkauft. Die Offiziere sollten ihre Rationen nur bis Ende September behalten.*) Auf die Bitte Einsiedels, diese Frist verlängern zu wollen, erfolgte der Bescheid des Königs vom 19ten September, daß die Stabsoffiziere mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Stadt auch fernerhin ihre Reitpferde behalten könnten, den übrigen sollte beim Verkaufe ihrer Pferde jede mögliche Unterstützung gewährt werden.

Die Stärke der Infanterie betrug etwa 3500 Mann. Diese an sich schon kleine Zahl wurde bald durch Fahnenflucht stark verringert, trotzdem die auf Kaiserlichen Befehl durch die Stadt zu liefernde Verpflegung reichlich bemessen war. Die Hauptschuld an der Unzufriedenheit trug der wegen der Ausdehnung der Werke überaus anstrengende Wachtdienst. Infolge der wiederholten Vorstellungen Einsiedels traf als Verstärkung am 19ten Oktober das Infanterie-Regiment Prinz von Preußen ein. Das 1. Bataillon wurde in der Neustadt, das 2. auf der Klein-Seite untergebracht. Zur Bewachung der Werke wurden täglich 35 Offiziere, 76 Unteroffiziere, 33 Spielleute, 1284 Gemeine**) verwendet, so daß den Mannschaften kaum zwei wachtfreie Nächte verblieben.

Ein Befehl des Gouverneurs vom 23sten September***) regelte die Thätigkeit der Wachen und Posten bis ins Einzelne. Vor jedem Thore befanden sich bei Tage 6 Husaren unter einem Unteroffizier, von denen eine Vedette 400 m weit vorgeschoben war. Bei Nacht brannten rings um die Wälle zuerst 61, später 80 Holzhaufen.

*) Briefwechsel zwischen dem Könige und Einsiedel. Geh. St. Arch.

**) Die Vertheilung ist für ein Bataillon erhalten. Sie lautet:

„Das Königl. Preuß. Printz von Braunschweigsche Regimt. Besetzet auf der Kl. Seite von Prag folgende Posten und wird dazu gegeben:

	Capit.	Subalt.	U. Offic.	Tamb.	Gemeine
1. Haupt Wacht. . .	—	1	3	1	20
2. Carls Thor . . .	1	2	7	2	107
3. Lohrenz Berg . .	1	2	5	2	98
4. Marien Schanz .	—	1	2	1	48
5 Reichs Thor . .	—	1	2	1	47
6. Schloß Wache . .	—	—	1	—	10
Summa . .	2	7	20	7	330

***) Siehe Anlage Nr. 33.

Den Bürgern war durch Maueranschlag und durch Verlesen von den Kanzeln befohlen worden, daß jeder bei entstehendem Alarm sofort in das nächste Haus treten und bei Nacht die Fenster erleuchten solle. Das Verlassen der Häuser nach Eintritt der Dunkelheit wurde untersagt.*)

Erst wenige Tage vor dem Ausmarsche, am 19ten November, trafen erhebliche Verstärkungen**) ein:

das 2. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow,
" Grenadier-Bataillon Finck,
" " " Tresckow,
" Dragoner-Regiment Rothenburg.

Die Vertheilung dieser Truppen auf die Stadttheile war folgende:

das 2. Bataillon Münchow kam auf die Klein-Seite,
" Grenadier-Bataillon Finck in die Altstadt,
" " " Tresckow in die Neustadt,
" Dragoner-Regiment Rothenburg " " "

Die Entwaffnung der Bürgerschaft ging ohne Störung vor sich, die Beamten wurden für den Kaiser in Eid und Pflicht genommen; nur ein Theil weigerte sich. Die der Bürgerschaft auferlegten Lasten, die vielfachen Haussuchungen und Bedrohungen infolge von Kundschafternachrichten, die allerlei Anschläge auf die Besatzung meldeten, bewogen viele Bewohner, unter Vorwänden aller Art die Stadt zu verlassen. Gerüchte von einer die Ueberrumpelung der Festung bezweckenden Verschwörung führten zu umfangreichen, aber erfolglosen kriegsgerichtlichen Untersuchungen. Für alle Fälle wurde Anfang Oktober auf der Klein-Seite an der Moldau eine Batterie erbaut und mit 4 schweren Kanonen und 2 Mörsern ausgerüstet.***) Maßregeln gegen die Bürgerschaft.

*) Briefwechsel zwischen dem Könige und Walrave. Geh. St. Arch.

**) Siehe S. 209.

***) Einsiedel an den König. Prag, 5. 10. 1744. Geh. St. Arch.

Berührungen mit dem Feinde.

Zu derselben Zeit entsandte Einsiedel starke Streifabtheilungen nach Beraun und Königsaal, um Genaueres über dort gemeldete Truppen zu erfahren. An beiden Orten wurden Panduren und feindliche Husaren angetroffen. Rittmeister v. Czerdahelly mit 40 Dieury-Husaren stieß bei Königsaal auf Oesterreichische Husaren, mußte aber trotz großer eigener Tapferkeit weichen, als ein Theil seiner Leute während des Gefechts zum Feinde überging und auf die bisherigen Kameraden einhieb.

In Königsaal befand sich Cognazzo mit 800 Dalmatinern und 150 Husaren, in Beraun Simbschen mit 1 Bataillon und 300 Reitern aus dem Temesvarer Banat.

Die Befestigungsarbeiten.

Generalmajor v. Walrave hatte unmittelbar nach der Besetzung von Prag mit der Wiederherstellung der Festungswerke begonnen. Er vertheilte die Ingenieuroffiziere auf die Abschnitte und erbat vom Könige Mannschaften seines Regiments, um sie als Vorarbeiter zu verwenden. Arbeiter und Handwerkszeug sollten von den bürgerlichen Behörden gestellt werden, auch die in der Festung untergebrachten Kriegsgefangenen wurden beim Bau angestellt. Walrave erhielt bei diesen Arbeiten volle Selbständigkeit, der Gouverneur ließ nur die betreffenden Befehle an die Stadt ergehen.

Am 29sten September meldete Walrave dem Könige, daß die Werke des Ziska-Berges wieder hergestellt seien, daß die Bresche bis über die Hälfte wieder aufgemauert, daß auf dem Lorenz-Berge ein neues Werk begonnen worden sei. Er hielt es aber für nöthig, sich nicht auf die Wiederherstellung dessen, was zerstört oder unfertig war, zu beschränken, sondern die Festung mit einer Kette neuer Werke zu umgeben. Infolgedessen stockten die Arbeiten bald wegen Mangels an Erdarbeitern; selbst das unbedingt Nothwendige konnte nicht vollendet werden.*)

---

*) Einsiedel meldete am 19ten November dem Könige: „Er (Walrave) fortificiret immer ins Gelach herein, und das inwendige am Haubt Wall zu repariren daran habe Ihm mit aller Gewalt nicht bringen können, die Werke, die Er auswärts gemacht hat können nicht besetzt werden, oder es müßten 20 000 Mann hier in Guarnison liegen, und wann auch dergleichen Guarnison anhero geleget werden solte, so ist das Magazin nicht zureichend selbige zu unterhalten, folglich sind die Werke alle inutile.“ Geh. St. Arch.

Die Anhäufung von Lebensmitteln für das Heer stieß auf große Schwierigkeiten. Der Geheimerath Deutsch legte das Hauptmagazin in den ausgedehnten Bauten des Waldsteinschen Schlosses (in der Klein-Seite am südlichen Fuße des Hradschin) an. Durch Maueranschläge wurde zu Lieferungen gegen sofortige baare Bezahlung aufgefordert; Juden durchzogen weithin das Land, um Lebensmittel einzukaufen. Da an diesen Lieferungen viel Geld zu verdienen war, wollten die Landleute gern ihre Vorräthe verkaufen, doch war es bei der Rührigkeit der Oesterreichischen Streifparteien fast unmöglich, aus der weiteren Umgebung Wagen in die Stadt zu schaffen. Trotz dieser Schwierigkeiten füllte sich das Magazin allmählich, so daß von Mitte Oktober an dem Heere, das am 17ten bei Beneschau eintraf, Brot zugeführt werden konnte; aber nicht immer gelang es den Bedeckungsmannschaften, die Wagenzüge unversehrt durchzubringen. Am 17ten Oktober wurde ein solcher unweit Jesenitz von leichten Truppen überfallen, auch am 29sten fiel der größte Theil der am Tage vorher von Prag mit Brot beladen abgegangenen Wagen in die Hände feindlicher Husaren.*)

Die Beschaffung von Lebensmitteln für das Heer.

Meist brachten die leeren Brotwagen Kranke in großer Anzahl vom Heere mit. Zusammen mit denjenigen, die schon am 19ten September in die Stadt geschafft worden waren und im Jesuitenkloster (dem heutigen Clementinum) Unterkommen gefunden hatten, wurde die Zahl der Verwundeten und Kranken so groß, daß ihre Unterbringung und Verpflegung erhebliche Schwierigkeiten verursachte. Außer den vorhandenen Lazarethen wurden die Klöster dicht belegt, schließlich auch die größeren herrschaftlichen Häuser. Ebenso schwierig wie die Beschaffung der Vorräthe für die Magazine war die Beitreibung der in Böhmen ausgeschriebenen Kriegssteuer.**)

Die Unterbringung der Verwundeten und Kranken.

Die in Prag zurückgelassenen Truppenfahrzeuge sandte Einsiedel am 13ten November über Brandeis dem Heere nach. Der von den

Die Zurücksendung der Truppenfahrzeuge.

*) Siehe S. 188.

**) Auf die Stadt Prag entfielen 861 333 Thlr. 8 Sgr., auf die Kreise Böhmens 1 408 240 Thlr. Von Prag waren bei der Räumung nur 75 473 Thlr. eingegangen.

Briefwechsel zwischen Deutsch und Eichel. Geh. St. Arch.

Bedeckungsmannschaften gebildete Vortrupp — 60 Mann von den Grenadier-Bataillonen Byla und Brandis und 40 Husaren — wurde von etwa 300 Oesterreichern und Preußischen Fahnenflüchtigen angegriffen. Der Vortrupp hatte 13 Verwundete, doch mußte der Feind nach starken Verlusten unverrichteter Sache abziehen. Die Wagen gelangten nach Brandeis und fuhren am 14ten über Nimburg weiter.

Am 17ten November fand in Unhoscht, westlich Prag, eine Auswechselung von Gefangenen statt. Es kehrten zurück 14 Offiziere, 254 Unteroffiziere und Mannschaften, 113 Beamte, Bäcker, Marketender u. s. w.

Die zahlreichen leichten Truppen des Feindes, die alle Wege unsicher machten, hinderten nicht nur die Zu- und Abfuhr von Lebensmitteln, sondern hielten die Besatzung von Prag fortdauernd in Athem, so daß den Mannschaften auch die wenigen wachtfreien Nächte geschmälert wurden. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß der Zustand der Truppen, je weiter die Jahreszeit vorschritt, desto schlechter wurde. Erst am 19ten November, nach dem Eintreffen der letzten Verstärkungen, konnte Einsiedel melden, daß die Festung vor Ueberrumpelungen sicher, daß aber die Lage wegen Mangels an Lebensmitteln und Futter immer noch sehr bedenklich sei.

An demselben Tage wurde durch den Elbe-Uebergang der Verbündeten bei Teltschitz der Rückzug des Preußischen Heeres und damit die Räumung von Prag unvermeidlich.

E. Der Rückzug des Preußischen Heeres aus Böhmen.

1. Der Rückzug des Hauptheeres und der Abtheilung des Generallieutenants v. Nassau.*)

Die Bewegungen bis zur Vereinigung des Königs mit Nassau.

Der König wurde von der Ungewißheit, in die ihn der am 19ten November anscheinend von Neu-Kolin her schallende Kanonendonner versetzt hatte, erst mittags durch die Meldung eines von den Oesterreichischen leichten Truppen unbemerkt gebliebenen Husarenoffiziers befreit. Der sofort ertheilte Befehl zur Versammlung des Heeres bei Wischeniowitz vereinigte bis um 9 Uhr abends in einer vorher erkundeten Lagerstellung 33 Bataillone Infanterie, 11 Grenadier-Bataillone und 97 Schwadronen.**) Auf die übrigen 28 Bataillone Infanterie, 8 Grenadier-Bataillone und 56 Schwadronen konnte für die nächsten Tage zur Verwendung im freien Felde nicht gerechnet werden.

Den versammelten Generalen setzte der König seine Anschauung über die zu ergreifenden Maßregeln auseinander. Man habe zwei Möglichkeiten: entweder bei Prag zu überwintern, oder Böhmen zu räumen und nach Schlesien zu rücken. Die Wahl sei nicht schwer. Bei Prag würde man bald von jeder Verbindung mit der Heimath abgeschnitten sein. Auch durch die Vorstellungen des Erbprinzen Leopold, der auf die in der Festung befindlichen Belagerungsgeschütze hinwies, wurde der König nicht in dem Entschlusse irre gemacht, nach Heranziehung des Heerestheiles des Generals v. Nassau den Rückzug über Königgrätz anzutreten. Der Verlust der Geschütze erschien als das kleinere Uebel. Der Besatzung von Prag mußte es überlassen bleiben, selbständig auf großen Umwegen über Leitmeritz und längs der Sächsischen Grenze Schlesien zu erreichen.***)

Noch am Abende des 19ten November wurde dem Brigademajor v. Bülow die schwierige Aufgabe gestellt, sofort nach Prag an

*) Siehe Skizze 6.
**) Vergl. Anhang Nr. 15.
***) Hist. d. m. t. 1746 u. 1775.

Einsiedel, nach Neu-Kolin an Nassau, außerdem an die längs der Elbe vertheilten Truppen den Rückzugsbefehl gelangen zu lassen. Bülow mit seinen Begleitern vermied gewandt die Nachstellungen der feindlichen Streifreiter und entledigte sich seiner Aufträge schon am folgenden Tage; nur nach Neu-Kolin vermochte er nicht durchzubringen. An den Minister v. Münchow wurden am 19ten und an den folgenden Tagen Befehle über Bereitstellung der für die zurückkehrenden Truppen nöthigen Lebensmittel gesandt.*)

Um den Anschluß der 15 Bataillone und 29 Schwadronen starken Abtheilung Nassaus, die über Chlumetz erwartet wurde, zu erleichtern, schlug der König am 20sten bei Woletsch das Lager auf. Die entbehrlichen Truppenfahrzeuge und die Kranken gingen unter dem Schutze der Grenadier-Bataillone Lepel und Geist und des Dragoner-Regiments Württemberg über Trautenau zurück. Von dort aus rückte ein Theil nach Liegnitz, ein anderer nach Schweidnitz, die Fahrzeuge der Schlesischen Regimenter in deren Standorte.**)

Das Heer der Verbündeten***) war am 19ten November westlich Selmitz unthätig unter dem Gewehr stehen geblieben. Nur Graf Schulenburg war gegen Elbe-Teinitz vorgegangen. Das dort stehende 1. Bataillon des Regiments la Motte wartete den Angriff nicht ab und schloß sich der Abtheilung Nassaus an. Am 30sten schlugen die Verbündeten das Lager auf den Höhen nördlich Elbe-Teinitz auf; ein Angriff auf die Preußen wurde nicht beschlossen. Auch der König mit dem durch Krankheiten, Fahnenflucht und vielfache Entsendungen geschwächten und durch den bisherigen Verlauf des Feldzuges entmuthigten Heere glaubte den in starker Stellung befindlichen, doppelt überlegenen Feind nicht angreifen zu können.

Um die Vereinigung Nassaus mit dem Hauptheere zu vereiteln, rückten die Verbündeten am 21sten von Elbe-Teinitz nach Schischelitz;

---

*) Weiteres hierüber vergl. Band II, 1.

**) Bericht des Oberstlieutenants v. Uchlander.

***) Relation d. l. camp. 1744. — Brownesche Darstellung. — Journ. d. l'armée de Saxe. — Aufzeichnungen des Prinzen Ludwig Ernst von Braunschweig. Arch. Wolfenbüttel.

Graf Schulenburg wurde bis Chlumetz, Nádasdy auf Neu-Bidschow bis in die Höhe von Klein-Barchow und Nepolis vorgeschoben, wo sie schon in der rechten Flanke des Königs standen. Dieser, besorgt um die Verbindung mit Königgrätz, rückte am 21sten mittags in nordöstlicher Richtung ab und lagerte bei Wositz. Während des Marsches fanden leichte Gefechte zwischen den beiderseitigen Husaren statt, so daß 5 Bataillone zur Deckung des Abzuges einige Zeit lang stehen bleiben mußten.*)

Beide Heere rasteten am 22sten, nur der linke Flügel der Oesterreichischen Reiterei ging bis Chlumetz vor. Dorthin folgte am 23sten das Heer der Verbündeten und blieb daselbst am 24sten. Nádasdy befand sich noch bei Klein-Barchow, Ghilányi bei Bohdanetsch.

Die Truppen des Königs rückten am 23sten nach Königgrätz und bezogen in dem durch die Elbe, die Adler und die Linie Hohenbruck—Smirschitz begrenzten Abschnitte Ortsunterkunft; 9 Bataillone lagen in den Ortschaften dicht westlich der Elbe, 7 Bataillone, 11 Schwadronen in Königgrätz.

In Pardubitz hatte der Kommandant, Oberst v. Retzow, am 19ten und 20sten die Vorstadt abbrennen lassen. Die Truppen Buccows griffen mehrfach an, um die Vorräthe wegzunehmen, wurden aber abgewiesen; nur einzelne kleine Preußische Abtheilungen fielen ihnen in die Hände.**) Infolge des am 21sten eingetroffenen Befehls zur Räumung verließ Retzow den Ort am folgenden Tage und traf am 23sten bei dem Hauptheere ein.***)

Bei Königgrätz stieß am 24sten die Abtheilung des Generallieutenants v. Nassau, 15 Bataillone, 29 Schwadronen stark, zu dem Heere. Der Rückzug Nassaus von Neu-Kolin bis Königgrätz.†)

*) Tagebuch des Grenadier-Bataillons Kahlbutz.

**) Ob. v. Wutgenau an d. König. Königgrätz, 20. 11. 1744. Geh. St. Arch.

***) Von der Besatzung blieb das 2. Bataillon Zimmernow beim Heere des Königs, während das 2. Bataillon Lehwald nach Glatz zurückmarschirte, woselbst es am 29sten November eintraf. Die zur Besatzung von Pardubitz außerdem noch gehörenden 2 Schwadronen Soldan-Husaren waren bereits am 20sten zur Deckung eines Königlichen Boten nach Schlesien abgerückt.

†) Journal des Gen. Lts. v. Nassau. — Lettre d'un offic. prussien. Beih. z. Mil. Woch. Bl. 1877. Heft 3 u. 4.

Nassau hatte am 19ten vormittags durch eine Husarenabtheilung die Nachricht von dem Elbe-Uebergange der Verbündeten erhalten. Befehle vom Könige trafen nicht ein; doch erkannte er sofort, daß Neu-Kolin jetzt nicht mehr gehalten werden konnte und daß vor Allem der Anschluß an das Hauptheer gesucht werden müsse.

Zur Vorbereitung des Abzuges ließ er die Truppenfahrzeuge und 5 Bataillone ungesäumt auf das rechte Elbe-Ufer übergehen. Nachdem am Nachmittage die vorigen Tages bei Weltrub zurückgeworfenen Panduren und Husaren vor Neu-Kolin erschienen,*) jedoch aufs Neue abgewiesen worden waren, wurde am Abend die Elbe-Brücke unbrauchbar gemacht, während die Stadt geräumt und die benachbarten Höhen besetzt wurden. Die Truppenfahrzeuge gingen nach Podiebrad voraus. Gegen die Brücke von Neu-Kolin anprellende Panduren wurden von der Nachhut durch Kartätschschüsse unter großen Verlusten zurückgewiesen. Inzwischen waren aus Elbe-Teinitz und den Orten östlich Neu-Kolin allmählich die Truppentheile eingetroffen, die den Sicherheitsdienst längs der Elbe versehen hatten. Um 2 Uhr nachts folgten die Truppen den Fahrzeugen nach Podiebrad, wo die in Nimburg stehenden Abtheilungen sowie für den vielleicht lange dauernden Rückzug Lebensmittel aus dem dortigen Magazin herangezogen werden sollten.

Am 20sten um 8 Uhr früh wurde Podiebrad erreicht. Dort wuchs die Abtheilung bis zum nächsten Morgen zu einer Stärke von 15 Bataillonen und 29 Schwadronen.**) Die Truppen wurden in einem Treffen in Schlachtordnung gestellt, dahinter die Fahrzeuge. In dieser Ordnung marschirte die Abtheilung am 21sten vor Tages-

---

*) Siehe S. 211.

**) Infanterie-Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt,
= = Kleist,
= = Blanckensee,
= = la Motte,
= = Zeetze,
= = Varenne,
1. Bataillon des Füsilier-Regiments Münchow,
2. = des Infanterie-Regiments Truchseß,
Grenadier-Bataillon Grumbkow,

anbruch links ab, bereit, gegen den von Süden her zu erwartenden Feind zum Schutze der Wagen zur Linie einzuschwenken.

Nassau hatte beabsichtigt, bis Nepolis zu marschiren. Als er aber, östlich Königstadtl angelangt, bemerkte, daß unweit des Marschziels bereits feindliche Truppen lagerten, kehrte er um und bezog bei Königstadtl ein Lager. Feindliche Abtheilungen drohten anzugreifen und nöthigten zum Aufmarsche, zogen aber bald wieder ab. Noch an demselben Abend setzten die Truppenfahrzeuge und ein von Nimburg eingetroffener Wagenzug, zusammen mehr als 2000 Wagen, den Marsch auf Neu-Bidschow fort unter dem Schutze einer Abtheilung, die gegen die bei Nepolis lagernden feindlichen Truppen vorging und dadurch, daß sie diese nöthigte, sich gefechtsbereit zu machen, die Aufmerksamkeit von dem Wagenzuge und dem Reste des Heerestheiles ablenkte.

Am frühen Morgen des 22sten erreichte die Heeresabtheilung unbehelligt Neu-Bidschow. Von dort vertrieb sie feindliche Quartiermacher, Panduren und Husaren. Das sich entspinnende, den ganzen Tag andauernde Scharmützel erhielt dadurch Bedeutung, daß der König, der sich bei Wositz befand, aufmerksam gemacht wurde. Auch gelang es zwei von Nassau gesandten Jägern, das Hauptheer zu erreichen. Auf die von ihnen überbrachte Bitte, den Bistritz-Uebergang bei Nechanitz offen zu halten, entsandte der König dorthin 30 Schwadronen und einige Bataillone.

Nassau lagerte bei Neu-Bidschow. Am Morgen des 23sten verursachte das Abfahren der Wagen großen Zeitverlust. Wiederum zwangen feindliche Streifabtheilungen zum Aufmarsche der Truppen. Man dachte schon daran, die Fahrzeuge in Brand zu stecken, doch konnte man, da kein Angriff erfolgte, unter dem Schutze einer starken Nachhut den Weitermarsch antreten. Dieser ging nicht, wie anfänglich mit Rücksicht auf den Feind beabsichtigt wurde, in nordöstlicher Richtung

---

Dragoner-Regiment Posadowsky,
4 Schwadronen des Dragoner-Regiments Bayreuth,
Husaren-Regiment Ruesch,
" " Natzmer,
ein Trupp des Husaren-Regiments Dieury.

Nassau an den König. Nechanitz, 24. 11. 1744.

auf Petrowitz, sondern östlich nach Rechanitz, da die am Tage vorher von dem Könige geschickten Verstärkungen den Uebergang bei Rechanitz nach leichtem Gefechte geöffnet hatten. So konnte am 24sten November die Vereinigung der Truppen Nassaus mit dem Hauptheere stattfinden. Der König belohnte die Verdienste des Generals dadurch, daß er ihn mit dem Schwarzen Adler-Orden schmückte, den er sich selbst von der Brust nahm.

Der Aufenthalt des Königs bei Königgrätz und der Abmarsch von dort.

Bei Königgrätz rastete das nunmehr vereinigte Heer des Königs am 25sten und 26sten. Die Verbündeten gingen am 25sten in die Gegend von Kratenau und Dobrschenitz vor; am 26sten lagerten sie 5 km vor Königgrätz bei Stößer und Rosnitz. Nádasdy befand sich bei Hradek, Schwaben war den Preußen auf dem rechten Elbe-Ufer gefolgt, Ghilányi auf dem linken. Dieser streifte längs der Adler bis Tinischt.

So standen sich die Heere unmittelbar gegenüber. Doch konnte der König, der fast ohne Lebensmittel war, nicht daran denken, sich hinter der Elbe zu behaupten. Zur Sicherung des unvermeidlich gewordenen weiteren Rückzuges erhielt Generallieutenant Graf Truchseß den Befehl, mit 9 Bataillonen längs der Elbe zwischen Smirschitz und Königgrätz auf dem linken Ufer eine Kette zu ziehen und nach dem Abmarsche des Heeres als Nachhut zu folgen.*) Diese Bataillone**) wurden am 26sten pelotonweise auseinandergezogen und setzten so viele Doppelposten aus, daß sich der Feind nirgends unbemerkt nähern konnte. In und bei Königgrätz besetzte das Regiment Markgraf Karl mit den Zieten-Husaren und 2 Zwölfpfündern die Uebergänge über die Elbe, längs der Adler sicherte das Infanterie-Regiment Schwerin.

---

*) Bericht des Prinzen von Bevern.

**) Die Bataillone standen in folgender Reihenfolge:
Grenadier-Bataillon Buddenbrock,
Infanterie-Regiment Anhalt,
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Marwitz,
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Anhalt-Zerbst,
Infanterie-Regiment Blanckensee,
Grenadier-Garde-Bataillon.

Am 27sten rückte der größte Theil des Preußischen Heeres unter dem Oberbefehle des Königs in die Gegend von Neustadt und bezog dort Ortsunterkunft. Am 28sten erreichte er Nachod und Umgegend, während eine Nachhut von 5 Bataillonen und 10 Schwadronen*) unter dem Prinzen Moritz von Anhalt in Neustadt blieb. Der andere Theil des Heeres unter dem Generallieutenant du Moulin sammelte sich am 27sten**) bei Chwalkowitz.

Das Gefecht bei Pleß am 27sten November.***)

Nach Zerstörung der Brücken und Stege folgten zuerst die Truppen aus Königgrätz, nur wenig von dem Gegner beunruhigt. Allmählich schlossen sich die längs der Elbe und der Adler aufgestellten Bataillone an und sammelten sich bei Groß-Skalitz. Am Nachmittage des 27sten war diese Nachhut unter der Führung von Truchseß bei Jaromiersch angelangt, als das Regiment Markgraf Karl, das etwas zurückgeblieben war, bei Pleß von leichten Truppen angefallen wurde. Das Regiment blieb im Marsche, Husaren warfen die Angreifer zurück, während die Hauptabtheilung der Nachhut die Höhen nördlich der Mettau zur Aufnahme besetzte.†) Dem Regiment Markgraf Karl gelang es, sich die aufs Neue angreifenden Panduren durch einige Kartätschschüsse und durch Pelotonfeuer vom Leibe zu halten und die Mettau-Brücke zu überschreiten. Zwar breiteten sich die Panduren in dem südlich des Flusses liegenden langgestreckten Dorfe Pleß††) aus, feuerten auch lebhaft und mit gutem Erfolge aus 4 Geschützen gegen die Höhen, wagten jedoch keinen ernstlichen Angriff; nur kleine Trupps durchwateten die Mettau. Das Gefecht endete nach dreistündigem Feuer. Die Preußischen Truppen wurden in Jaromiersch und den benachbarten Ortschaften untergebracht.

---

*) Grenadier-Bataillon Kahlbutz,
" " Finckenstein,
" " Tauentzien,
Infanterie-Regiment Prinz Moritz,
Husaren-Regiment Zieten.

**) Einzelne Truppentheile marschirten schon am 26sten dorthin.

***) Preußische Relation.

†) Von der Nachhut war das 1. Bataillon Schwerin entsandt worden. Dafür war das Grenadier-Bataillon Wedel hinzugetreten.

††) Hier wurde später die Festung Josefstadt erbaut.

Die Verluste der Preußen betrugen 1 Offizier, 40 Mann an Todten, 4 Offiziere, 63 Mann an Verwundeten, 12 Mann an Vermißten.*)

Ein Theil der Truchseßschen Truppen rückte am 28sten zum Heere des Königs, der Rest zur Abtheilung du Moulins.

Der Rückmarsch der Abtheilung des Generallieutenants du Moulin über Trautenau.**)

Unter großen Schwierigkeiten auf schlechten Wegen, bei Schnee und Kälte, rückten die Truppen du Moulins — 16 Bataillone***) — vom 27sten an über Chwalkowitz, Staudenz nach Trautenau. Da Tausende von leichten Truppen und bewaffneten Bauern die Abtheilung umschwärmten, bestand der Marsch aus einer Reihe von Gefechten, in denen die Preußen über 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Vielfach waren die Truppen gezwungen, der erhöhten Gefechtsbereitschaft wegen in Eis und Schnee zu biwakiren. Am 30sten verließ man unter weiteren Gefechten die Gegend von Trautenau, am 1sten Dezember erreichte man Liebau in Schlesien. Das Regiment Zimmernow verlor bei Trautenau ein früher erbeutetes, ihm überwiesenes Oesterreichisches Geschütz.

Vor der Abtheilung du Moulins marschirten zur Regelung der Verpflegung 30 Schwadronen,†) mit dem Befehle, für die nachfolgende Abtheilung Lebensmittel beizutreiben und bereitzustellen.

---

*) Verlust an Offizieren:

Todt: Lieutenant Kayser von der Artillerie,
Verwundet: Lieutenant v. Billerbeck vom Regiment Anhalt,
Hauptmann Graf v. Mellin vom Regiment Anhalt-Zerbst,
Fähnrich v. Brockhausen " " " "
Lieutenant v. Wiersbitzky vom Regiment Blanckensee.

**) du Moulin an Truchseß. Landshut, 5. 12. 1744. Geh. St. Arch.

***) Grenadier-Bataillon Buddenbrock,
Infanterie-Regiment Schwerin,
" " Marwitz,
" " Bonin,
" " Herzberg,
" " Anhalt,
Füsilier-Regiment du Moulin,
" " Zimmernow,
10 Zwölfpfünder,
10 Haubitzen.

†) Kürassier-Leib-Regiment,
" Regiment Geßler,
" " Stille,

Die Truppen des Königs lagen am 28sten, 29sten und 30sten November in und bei Nachod. Hier erhielt Generallieutenant Graf Truchseß den Befehl über eine Abtheilung, die in einer Stärke von 19 Bataillonen*) auf Friedland zurückgehen sollte. Einen Tagemarsch vor diesem Heerestheile führte der General der Kavallerie v. Buddenbrock 35 Schwadronen,**) um die Verpflegung vorzubereiten. Er erreichte am 30sten die Gegend von Weckelsdorf und gelangte am 3ten Dezember nach Lang-Waltersdorf.***) Die Abtheilung des Generals Truchseß löste sich am 30sten November von der des Königs, die noch bei Nachod blieb, los und rückte in die Gegend von Hronow.†) Am 1sten Dezember erreichte sie Starkstadt und die Ortschaften östlich und westlich davon, woselbst sie am 2ten ruhte. Sie wurde vom Feinde wenig beunruhigt; erst am 2ten Dezember zeigten sich Husaren und Kroaten. Dagegen verursachten die schlechten Wege, die Kälte und der Mangel an Lebensmitteln große

Der Rückmarsch der Abtheilungen des Generallieutenants Grafen Truchseß und des Generals der Kavallerie v. Buddenbrock über Friedland.

Dragoner-Regiment Nassau,
Husaren-Regiment Natzmer,
ein Trupp Dieury-Husaren.
Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

*) Grenadier-Bataillon Jeetze,
" " Luck,
" " Wedel,
" " Grumbkow,
Infanterie-Regiment Truchseß,
" " la Motte,
" " Anhalt-Zerbst,
" " Kleist,
" " Erbprinz von Hessen-Darmstadt,
" " Varenne,
" " Jeetze,
1. Bataillon des Füsilier-Regiments Münchow.

**) Regiment Gensdarmes,
Kürassier-Regiment Prinz von Preußen,
" " Bredow,
" " Prinz Friedrich,
" " Leib-Karabiniers,
Dragoner-Regiment Bayreuth.

***) Buddenbrock an Truchseß. Nieder-Weckelsdorf, 1. 12. und Lang-Waltersdorf, 3. 12. 1744. Geh. St. Arch.

†) Siehe Anhang Nr. 16.

Schwierigkeiten. Die Wege wurden durch vorausgeschickte Zimmerleute nach Möglichkeit gebessert. Lebensmittel wurden durch Buddenbrocks Reiter nicht bereitgestellt, da diese nur mit Mühe den eigenen Bedarf decken konnten. Am 3ten Dezember belegten die Truppen die Ortschaften zwischen Johnsdorf und Groß-Labney, am 4ten die zwischen Adersbach, Weckelsdorf und Ruppersdorf, dicht südlich der Grenze, woselbst am 5ten geruht wurde. Das Regiment Truchseß und das 1. Bataillon Münchow besetzten am 5ten Friedland, die übrigen Truppen des Generals Truchseß rückten am 6ten in Schlesien ein.*)

Der Rückmarsch der Heeresabtheilung des Königs.

Der König sandte von Nachod aus die Wagen seiner Abtheilung unter dem Schutze der Kürassier-Regimenter Rochow, Bornstedt und Kyau über Lewin nach Silberberg, die Infanterie-Regimenter Schlichting und Polenz unter dem Generalmajor v. Polenz**) mit Brückenbooten und Geschützen nach Glatz.***) Ghilányis leichte Truppen verfolgten die Preußischen Wagenzüge. Bei Lewin überfiel am 30sten November der unter Schwaben stehende Major Freiherr v. Vecsey mit einer schwachen Husarenabtheilung die Wagen. Das Kürassier-Regiment Bornstedt wurde völlig überrascht und wich zurück; nur mit Mühe konnten die Fahrzeuge gerettet werden.†)

Der Heeresabtheilung des Königs gingen 20 Schwadronen††) unter dem Generallieutenant v. Wreech voraus, um die Verpflegung zu regeln.

---

*) Marschbefehle der Heeresabtheilung des Generals Truchseß. Geh. St. Arch.

**) Polenz an den König. Glatz, 4. 12. 1744.

***) Die Grenadier-Bataillone Sydow und Schöning sind anscheinend schon früher zur Bedeckung von Brotwagen und zur vorläufigen Besetzung von Nachod zurückmarschirt.

†) Der König an Bornstedt. Schweidnitz, 9. 12. 1744. Geh. St. Arch. — Wiener Diarium 1744, Nr. 102.

††) Kürassier-Regiment Buddenbrock,
Dragoner-Regiment Posadowsky,
" " Württemberg,
" " Bonin (mit Ausnahme von 120 Pferden, die sich in Leitmeritz befanden).

Die Heeresabtheilung selbst — 18 Bataillone, 10 Schwadronen*) —, bei der sich der Erbprinz Leopold befand, erreichte am 1sten Dezember die Gegend zwischen Nachod und Tscherbeney, die Nachhut unter dem Prinzen Moritz kam nach Nachod. Am 2ten wurden Politz und die Ortschaften südlich davon belegt. Hier ruhte die Abtheilung am 3ten, nur die Nachhut rückte näher heran.

Das Hauptquartier befand sich am 2ten und 3ten schon in Braunau, am 4ten in Tannhausen. Die Truppen lagen am 4ten nördlich und südlich von Braunau, die Nachhut, die mehrfach ohne Erfolg angegriffen wurde, in Märzdorf. Am 5ten wurde geruht. Während die Abtheilung am 6ten die Schlesische Grenze überschritt, blieb die Nachhut in Braunau und richtete den Ort zur Vertheidigung ein, um den Gegner so lange aufhalten zu können, bis der zur Sicherung der Grenze angelegte Verhau vollendet wäre. Nachdem am 7ten der Angriff einiger Tausend Panduren und Husaren unter Nádasdy zurückgewiesen war, verließ die Nachhut am 8ten Braunau. Bei dem Weitermarsche mußte sie sich der stark nachdrängenden leichten Truppen durch Schüsse aus den Regimentsgeschützen erwehren. Die Bataillone machten zeitweise Front, einige Regimenter der Hauptabtheilung eilten aus der Gegend von Tannhausen zur Hülfe herbei. Gegen Abend erreichte man Johannesberg und rückte nach drei Ruhetagen durch den Verhau in Schlesien ein.

Die Bewegungen der Oesterreicher und Sachsen vom 27sten November bis zum 2ten Dezember.

Nach dem Abzuge der Preußen wurde Königgrätz am 27sten sofort von den Oesterreichern besetzt, die Brücken wurden wieder

---

*) Regiment Garde,
Grenadier-Garde-Bataillon,
Infanterie-Regiment Hacke,
" " Bevern,
" " Markgraf Karl,
" " Blanckensee,
" " Kalckstein.
Die Nachhut unter dem Prinzen Moritz von Anhalt:
Infanterie-Regiment Prinz Moritz,
Grenadier-Bataillon Kahlbutz,
" " Finckenstein,
" " Tauentzien,
Husaren-Regiment Zieten.

hergestellt. Die Abtheilung Schulenburgs überschritt die Elbe; auch Ghilányi und Nádasdy folgten den Preußen, dieser bis Skalitz, während das Hauptheer in dem Lager bei Stößer blieb. Am 28sten trennten sich die Verbündeten: die Oesterreicher überschritten den Fluß in drei Heersäulen und schlugen östlich Königgrätz das Lager auf; die Sachsen rückten elbeaufwärts bis Smirschitz und lagerten nordwestlich dieses Ortes. Nádasdy rückte bis Pleß vor, Schulenburg bis Groß-Skalitz. Am 29sten marschirten die Oesterreicher in ein Lager zwischen Skrschitz und Tschernilow, woselbst sie am 30sten November und am 1sten Dezember blieben. Schulenburg ging nach Pleß, Nádasdy folgte den Preußen in der Richtung auf Trautenau und wandte sich dann nach Braunau; Ghilányi und Buccow gingen nach der Grafschaft Glatz.

Der Herzog von Weißenfels verlegte am 29sten das Lager in die Gegend von Jaromiersch und ließ dort am folgenden Tage Ortsunterkunft beziehen. Von hier wurden am 29sten und 30sten, nach Eingang der Meldung von der Räumung von Prag 11 Bataillone, 11 Schwadronen, 2 Pulks Ulanen und 8 Geschütze unter dem Ritter von Sachsen auf Melnik entsandt, um der Besatzung den Rückzug nach Schlesien zu verwehren.*)

Am 2ten Dezember bezogen die Oesterreicher Ortsunterkunft zwischen Opotschno und Pleß. Schulenburg lag am 2ten in Neustadt, am 3ten in Nachod. Als Braunau genommen war, rückte er mit seiner Abtheilung wieder beim Heere ein.

Die den Preußen unmittelbar folgenden leichten Truppen brachten Nachzügler und Fahnenflüchtige in großer Zahl ein und erbeuteten viele stehen gebliebene Wagen.

2. Der Rückzug der Truppen des Obersten v. Winterfeldt.**)

Oberst v. Winterfeldt, der zur Sicherung der Verbindung mit dem Magazin in Leitmeritz das Husaren-Regiment Bronikowski und

*) Siehe S. 257 u. ff.

**) Bericht Winterfeldts. Schmiedeberg, 2. 12. 1744.

2 Grenadier-Bataillone*) längs der Elbe vertheilt hatte, erhielt am 20sten November den Befehl, zu dem Heere des Königs zu stoßen. Er sammelte sofort in Melnik 7 Schwadronen und das Grenadier-Bataillon Kleist von Württemberg und rückte mit ihnen nach Jung-Bunzlau. Dort trafen bis zum 23sten von Alt-Bunzlau aus das Grenadier-Bataillon Jäger, der Rest der Bronikowski-Husaren und 100 Dieury-Husaren mit den Truppenfahrzeugen und 300 Mehlwagen ein.

Die ursprüngliche Absicht, den König über Gitschin zu erreichen, mußte aufgegeben werden, als die Meldung einging, daß der Feind Neu-Bidschow erreicht habe. Winterfeldt bog nördlich aus und marschirte am 24sten bis Münchengrätz, am 25sten bis Turnau, woselbst er am 26sten ruhte, am 27sten nach Lomnitz, am 28sten nach Paka, am 29sten nach Arnau, wo er am 30sten November blieb.

Die größten Schwierigkeiten verursachte der Wagenzug. Schon waren viele Fahrzeuge wegen Ermattung der Pferde stehen geblieben; der Rest mußte in Arnau zurückgelassen werden, da die Abtheilung zu schwach war, um die Oesterreichischen leichten Truppen abzuweisen. Am 1sten Dezember bei starkem Schneefalle ging der Marsch über Hartmannsdorf nach Freiheit und Marschendorf, woselbst übernachtet werden sollte. Da der Feind stark nachdrängte, sollte an diesem Tage noch die Grenze überschritten und bis Michelsdorf marschirt werden. Nur 6 Schwadronen erreichten das neue Marschziel, der Rest blieb südlich des Gebirges liegen. Am 2ten Dezember folgten zuerst 4 Schwadronen, dann die Kompagnien des Grenadier-Bataillons Kleist mit ihren Fahrzeugen, von allen Seiten durch feindliche Truppen hart bedrängt. Das Bataillon Jäger, welches am weitesten zurück war, büßte seine sämmtlichen Wagen ein und konnte sich nur mit Mühe auf einem Umwege durchschlagen. Bei Marschendorf wurde der Kommandeur des Bataillons tödlich, Winterfeldt leicht verwundet. Unter starken Verlusten erreichte die Abtheilung Schmiedeberg und Umgegend und ruhte dort einige Tage. Am 5ten rückte Winterfeldt mit den beiden Grenadier-Bataillonen nach Hirschberg.

*) Ursprünglich die Grenadier-Bataillone Kleist von Württemberg und Finck. An Stelle des letzteren trat kurz vor dem Elbe-Uebergange der Verbündeten das Grenadier-Bataillon Jäger. Siehe S. 210.

3. Der Rückzug der Besatzung von Prag.*)

Die Vorbereitungen zum Ausmarsche.**)

Am 20sten November abends 7 Uhr erhielt der Gouverneur von Prag, Generallieutenant v. Einsiedel, durch vier von dem Brigademajor v. Bülow entsandte Feldjäger in vier besonderen Ausfertigungen den Befehl des Königs zum Ausmarsche.***) Nach diesem Befehle waren zuerst die Thore zu schließen und unter dem Vorgeben, daß eine Belagerung befürchtet werde, mit größter Beschleunigung heimlich alle Vorbereitungen zur Räumung zu treffen. Die Kasematten des Hradschin, des Wischehrad, die Werke der Stadt, des Ziska- und Lorenz-Berges, die Mühlen und Wehre sollten zur Sprengung vorbereitet werden. Es sollten die Vorräthe an Gewehren und Pulver vernichtet, die zurückbleibenden Geschütze vernagelt, die Kugeln ins Wasser geworfen werden. Nach Sprengung der Werke hatte die Besatzung, mit Schießvorrath reichlich versehen, unter Mitführung der Kranken, der nothwendigsten Truppenfahrzeuge, der Belagerungsgeschütze und der Brückenboote die Stadt zu verlassen. Als Bespannung sollten beigetriebene Pferde, im Nothfalle auch die des Dragoner-Regiments Verwendung finden. „Euren March sollet ihr alsdann auf Leitmeritz nehmen, daselbst eine Ponton Brücke schlagen, und über die Elbe gehen, von dar sollet ihr jenseits der Elbe marchiren nach Friedland oder der Gegend zu, Euch nach Schlesien wenden und dahin durchzukommen suchen."

Den bei Tagesanbruch des 21sten zum Gouverneur berufenen Generalen Linger von der Artillerie und Walrave von den Ingenieuren wurde der Befehl ertheilt, die nothwendigen Maßregeln selbständig anzuordnen. Auf Lingers Einwand, daß er mit seinen Mannschaften unmöglich 20 000 Gewehre und 6200 Centner Pulver vernichten könne, wurden ihm 1200 Mann der Besatzung bewilligt.

---

*) Siehe Plan 1.

**) Untersuchungsakten Einsiedel. — Beschreibung der Retirade der Pragerischen Guarnison.

***) Siehe Anlage Nr. 34.

Die Vertheilung der Arbeit durch die beiden Generale erfolgte in der Weise, daß auf jeder Seite der Moldau je ein Artillerie- und ein Ingenieuroffizier thätig waren. Die Vorbereitung der Wälle zum Sprengen fiel den Ingenieuren zu. Das Dragoner-Regiment hatte für Beitreibung der Zugpferde, deren 1892 nöthig waren, Sorge zu tragen. Bald stellte es sich heraus, daß diese Zahl auch nicht annähernd zusammengebracht werden konnte, die Verwendung der Dragonerpferde aber an dem Mangel an Geschirren scheitern müsse. Der Gouverneur erbat sich von sämmtlichen Generalen ein Gutachten darüber, wie wohl unter diesen Umständen den Befehlen des Königs am besten nachgekommen werden könne. Dieses von Linger, Walrave, Rothenburg, Schlichting und Hacke*) am 23sten unterschriebene Schriftstück schlägt vor, von der Mitführung der schweren Geschütze Abstand zu nehmen, da nur 380 Pferde und 156 mit Ochsen bespannte Wagen vorhanden wären. Es sollten dagegen bespannt werden:

1. die Feldartillerie und die Wagen für den Schießvorrath,
2. die Brückenwagen, um den Befehl des Königs, bei Leitmeritz eine Brücke zu bauen, ausführen zu können,**)
3. die Zelt- und Brotwagen für die Bataillone, denen am 1sten Oktober die Pferde genommen worden waren.

Außerdem beschloß man, mit dem Vernageln der Geschütze bis zum 25sten zu warten. Bis dahin konnte ein zum Könige gesandter Offizier, der neue Befehle holen sollte, zurückgekehrt sein. Dieser Aufschub erschien bedeutungslos, da man vor dem 25sten ohnedies nicht mit den Vorbereitungen zum Ausmarsche fertig zu werden glaubte. In der That wurde der Fähnrich Drais vom Regiment Prinz von Preußen entsandt, kehrte jedoch nicht wieder zurück.

Der Gang der Arbeiten, die Zutheilung von Arbeitern u. s. w. wurde durch eine „Disposition“ des Gouverneurs vom 20sten No-

---

*) Der Generalmajor Graf v. Hacke befand sich seit dem Gefechte bei Beraun als Verwundeter in Prag.

**) In Wirklichkeit war die dortige feste Brücke unversehrt.

vember geregelt.*) Demgemäß sollte bis zum 22sten abends das zur Sprengung nicht erforderliche Pulver in die Moldau und in die Brunnen geschüttet werden. Die Truppen sollten spätestens am 23sten abends zum Ausmarsche bereit sein.

Nach dieser „Disposition“ wurde im Allgemeinen verfahren. Das Vernageln der Geschütze sollte sofort beginnen, doch hat es entsprechend dem Gutachten der Generale zum größten Theil erst am 25sten stattgefunden, nachdem bis zum 23sten die meisten Geschütze von den Wällen entfernt worden waren. Beim Unbrauchbarmachen des Pulvers ereignete sich ein Unfall: ein Brunnen auf dem Hradschin, der mit 10 Centnern Pulver bis an den Rand gefüllt worden war, flog durch Unvorsichtigkeit in die Luft. Die dadurch verursachten Beschädigungen machten den Gouverneur bedenklich. Er fürchtete, daß die Stadt durch die Sprengung der unter den Wällen befindlichen Kasematten zerstört werden möchte. Die um ihre Ansicht befragten Artillerie- und Ingenieuroffiziere bestätigten dies, da jede Kasematte 300 bis 500 Centner Pulver enthalte und vermuthlich die stärkere Außenmauer besser Stand halten würde wie die Mauern im Innern. Unter diesen Umständen beschloß Einsiedel, nur den Lorenz-Berg und den Wischehrad zu sprengen, den Ziska-Berg zu „ruiniren“, die Mühlen wegzubrennen.

Aus den wiederhergestellten Kranken wurde unter Befehl des Hauptmanns v. Zastrow vom Infanterie-Regiment Blanckensee ein Bataillon zusammengestellt, so daß die Zahl der Bataillone nunmehr 12 betrug.

Sehr störend war es, daß der Gouverneur wegen körperlicher Leiden gerade in diesen Tagen kein Pferd besteigen konnte. Er war einzig auf Meldungen angewiesen und konnte nirgends selbst sehen. Die Befehle wurden deshalb vielfach nicht in vollem Umfange ausgeführt.

Die Absperrung der Festung nach außen war vollständig geglückt. Erst am 25sten nachts trafen in Königsaal Preußische Fahnenflüchtige mit der Nachricht von dem beabsichtigten Ausmarsche ein, trotzdem sich

*) Siehe Anlage Nr. 35.

die umfangreichen Vorbereitungen gar nicht verheimlichen ließen.*) Deshalb glaubte auch Einsiedel den Bürgern gegenüber kein Hehl aus seiner Absicht machen zu sollen. Er theilte ihnen am 24sten mit, daß er infolge Königlichen Befehls am 26sten die Stadt räumen werde. Der Bürgerschaft würden Waffen gegeben werden, damit sie die Wachen übernehmen könne. Auch die Absicht, den Wischehrad und den Lorenz-Berg zu sprengen, wurde kundgegeben, damit die benachbarten Straßen geräumt werden könnten.

Am 24sten erließ Einsiedel eine „Disposition wie die Guarnison den 26. Nov. aus Prag marchiren soll",**) nachdem sie von den Generalen gebilligt worden war. Am 25sten folgte ein zweiter, ergänzender Befehl.***) Der Hauptinhalt beider ist folgender:

Am 25sten fahren die Truppenfahrzeuge und die Geschütze von mittags 12 Uhr an zwischen der Marien-Schanze und dem Karls-Thore innerhalb der Umfassung auf. Um die Fahnenflucht zu verhindern, werden die Kompagnien um 5 Uhr nachmittags zusammengezogen. Die Mannschaften tragen für vier Tage Brot bei sich, die Wagen führen möglichst einen sechstägigen Vorrath mit sich. Die Krankenwagen verladen von 12 Uhr nachts an und treffen bis 4 Uhr morgens am Karls-Thore ein, woselbst für sie Platz gelassen wird.†) Am 26sten früh 3 Uhr rückt das Grenadier-Bataillon Byla nach dem Karls-Thore; um 4 Uhr sammeln sich dort außerdem die Husaren, 100 Dragoner, die Quartiermacher, Schlächter und Mannschaften mit Schanzzeug. Diese Vorhut verläßt die Stadt, sobald die Minen gesprengt sind. Um 3½ Uhr sollen die Wachen abrücken. Um 5 Uhr marschiren die Bataillone der Klein-Seite, um 6 Uhr die der Alt- und Neustadt mit klingendem Spiele nach dem Karls-Thore und verlassen die Stadt. Erst außerhalb des Thores werden die drei Heeresabtheilungen zusammengestellt, in denen der Marsch nach Leit-

*) Simbschen an Prinz Karl. Prag, 27. 11. 1744. Kr. Arch. Wien.
**) Siehe Anlage Nr. 36.
***) Siehe Anlage Nr. 37.
†) 190 Schwerkranke, dazu 1 Offizier und 2 Feldscheerer blieben in Prag zurück, 2000 Kranke wurden mitgeführt.

meritz angetreten werden soll. Als Vorhut marschiren 3 Schwadronen Dragoner vor der rechten (1.) Abtheilung. Diese besteht aus 4 Bataillonen, die mittlere aus 1 Bataillon, den Fahrzeugen und Geschützen, die linke aus 5 Bataillonen. Hinter jeder Abtheilung bildet ein Bataillon die Nachhut. 2 Schwadronen Dragoner decken den Abmarsch.*)

Der Ausmarsch aus Prag, Kämpfe in der Stadt.**)

Die Versammlung der Tausende von Wagen ging im Dunkel der Nacht nur langsam von statten. Sie bedeckten die Hauptstraßen, fuhren ineinander und sperrten zeitweise völlig den Weg. Wie befohlen, rückten die Wachen um $3^1/_2$ Uhr morgens nach erfolgter Ablösung durch bewaffnete Bürger ab, nachdem während der Nacht 2 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 11 Spielleute und 464 Mann, d. h. weit über ein Drittel der gesammten Wachtmannschaft, fahnenflüchtig geworden waren. Die Vorhut wartete die Sprengung der Werke nicht

*) 1. Abtheilung.
Grenadier-Bataillon Tresckow,
Infanterie-Regiment Prinz von Preußen.
Nachhut.
2. Bataillon Münchow.
2. Abtheilung.
Die Kriegskasse,
die Fahrzeuge der Generale,
die Wagen des „Kommissariats“,
die Fahrzeuge der Truppen,
die Krankenwagen,
die Artillerie.
Nachhut.
2. Bataillon Prinz Heinrich.
3. Abtheilung.
1. Bataillon Prinz Heinrich,
Füsilier-Regiment Braunschweig,
Grenadier-Bataillon Brandis.
Nachhut.
Grenadier-Bataillon Finck.
Das Bataillon Zastrow wird in den Marschbefehlen nicht erwähnt.

**) Quellen: Untersuchungsakten Einsiedel, „Beschreibung der Retirade der Prangerischen Guarnison“, Tagebücher mehrerer Regimenter, Berichte Walraves, sämmtlich im Kr. Arch. Gen. St. — Relation d. l. camp. de 1744. — Browneſche Darstellung. — Samml. ungedr. Nachr. IV, 198 u. ff. — Diarium Pragense.

ab, sondern rückte, begleitet von Wagen und Geschützen, aus der Stadt. Dazwischen drängten sich auch schon einzelne Bataillone der Hauptabtheilungen durch das Karls-Thor. Um den Knäuel der verfahrenen Wagen einigermaßen entwirren zu können, wurde der Abmarsch der Truppen der Hauptabtheilungen bis 10 Uhr vormittags verschoben. Die Bataillone und Wagen, die das Freie gewannen, marschirten jenseits des Thores rechts und links der Straße auf, um für den Marsch geordnet zu werden.

Inzwischen waren die Oesterreichischen Truppen aus der Gegend von Beraun und Königsaal vor den Thoren eingetroffen. Mit Hülfe der Bürger, die den Wachtdienst übernommen hatten, öffnete der Major Freiherr v. Simbschen um 6½ Uhr das Reichs-Thor und drang mit seinem Warasdiner Bataillon und der Temesvarer Husaren-Kompagnie gegen das Karls-Thor vor. Als diese Truppen den Zug der langsam zum Thore fahrenden Gepäck- und Krankenwagen anfielen, ging das 2. Bataillon Prinz von Preußen entschlossen vor und warf die Oesterreicher nach einstündigem Feuergefecht wieder aus dem Reichs-Thore hinaus.

Um 11 Uhr vormittags drang Major Cognazzo, von Königsaal kommend, mit 1 Kompagnie Dalmatiner, 170 Temesvarern und 40 Husaren durch das Aujezder Thor von Süden her in die Klein-Seite ein. Zu derselben Zeit sprengte Hauptmann v. Pfeiler mit einer aus Preußischen Fahnenflüchtigen gebildeten Kompagnie das Korn-Thor in der Neustadt; Hauptmann v. Krummenau mit 3 Kompagnien Dalmatiner setzte über die Moldau nach dem Podskal, besetzte den Wischehrad und stieß zugleich mit dem Hauptmann v. Pfeiler gegen die Moldau-Brücke vor; einzelne Trupps feuerten aus Kähnen auf die Brücke.

Zu dieser Zeit war auf der Klein-Seite so viel Luft geschafft worden, daß die Preußischen Truppen aus der Alt- und Neustadt mit klingendem Spiele zur Brücke rücken konnten, zuletzt die Rothenburg-Dragoner und das Grenadier-Bataillon Brandis. Die Kompagnie des Hauptmanns v. Bergen, welche den Schluß bildete, wurde in der Jesuitengasse (jetzt Karlsgasse) kurz vor der Brücke

vom Feinde eingeholt und von allen Seiten angegriffen. Aus den Häusern feuerten Fahnenflüchtige und Bürger der Stadt. Da die Brücke durch Fuhrwerk aller Art verfahren war, konnte das Bataillon Brandis nur schrittweise abrücken. Die Nachhut hielt sich durch fortwährendes Frontmachen und Schießen mit den Bataillonsgeschützen unter schweren Verlusten die Angreifer vom Leibe. Allmählich wurde die Brücke geräumt, doch gestaltete sich jenseits die Lage noch schwieriger. Während die Nachhut sich nur mit Mühe der folgenden Feinde erwehren konnte, drang von Süden her Cognazzo,*) von Westen Simbschen, dem es zum zweiten Mal gelungen war, das Reichs-Thor zu öffnen, auf das Bataillon ein. Auch hier feuerten Bürger und Fahnenflüchtige aus den Häusern. Die braven Grenadiere, von drei Seiten mit Uebermacht angefallen, brachen sich Schritt für Schritt Bahn und gelangten so an den Fuß des Hradschin. Als es sich herausstellte, daß auch dieser bereits von feindlichen leichten Truppen besetzt war, befahl der Kommandeur, Oberst v. Brandis, dem Hauptmann v. Karlowitz, mit 20 Freiwilligen am Fuße des Berges zu halten und den Feind so lange abzuwehren, bis das Bataillon Luft bekommen hätte. Er sollte folgen, sobald er Befehl dazu erhielte.

Der Durchbruch des Bataillons gelang. Unter heftigen Kämpfen erreichte es durch das Karls-Thor das Freie, während einzelne Trupps durch das vom Feinde besetzte Reichs-Thor hinaus drangen. Dem Hauptmann v. Karlowitz Nachricht zu senden, erwies sich als unmöglich, so daß dieser schließlich auf eigene Faust durch starke feindliche Abtheilungen sich Bahn brechen mußte. Auch die Rothenburg-Dragoner mußten sich den Ausgang erkämpfen: 80 abgesessene Dragoner unter dem Stabskapitän v. Rège öffneten dem Regiment die vom Feinde besetzten Straßen.

Das Bataillon Brandis verlor an diesem Tage 42 Mann todt, 13 verwundet.**) Einsiedel, der die Bedrängniß des Bataillons bemerkte, wagte es nicht, die schon außerhalb des Thores befindlichen

*) Major Cognazzo fiel unweit der Malteserkirche.

**) Der Hauptmann v. Herzberg erlag auf dem Marsche seinen Wunden, Lieutenant v. Brösicke wurde schwer verwundet, Lieutenant Wortmann vermißt.

Truppen zur Unterstützung hineinzuführen, da er fürchtete, daß sie dann vollends auseinanderlaufen würden. In der That waren von allen Preußischen Truppentheilen während der Verwirrung bei dem Ausmarsche Hunderte entwichen, um sich vielfach sofort an dem Kampfe gegen die bisherigen Kameraden zu betheiligen.

Die Zerstörung der Werke war nur sehr unvollkommen ausgeführt worden. Die Einebnung der Befestigungen auf dem Ziska-Berge war beendet worden, doch blieb der Wischehrad unversehrt, da der Feuerwerker, der mit einem Unteroffizier und acht Husaren die Sprengung vollziehen sollte, die Werke bereits vom Feinde besetzt fand. Nur auf dem Lorenz-Berge sprang am Nachmittage eine Mine und warf ein Stück Wall in den Hauptgraben.

Sobald die Preußische Nachhut das Karls-Thor durchschritten hatte, besetzten die Oesterreicher die Wälle und feuerten hinterher. Ein Büchsenmacher öffnete zwei der schlecht vernagelten Geschütze, so daß mit diesen das Feuer sehr bald eröffnet werden konnte, wenn auch nur mit geringem Erfolge.

Der Gesammtverlust der Preußen ist nicht bekannt. 500 Mann fielen in die Hände des Feindes, die Dalmatiner wollen eine Fahne erobert haben. Die Oesterreicher verloren 19 Todte, 52 Verwundete; außerdem wurden 2 Bürger verwundet.

An Preußischen Geschützen waren in Prag zurückgelassen worden:

24 vierundzwanzigpfündige Kanonen, darunter die sogenannten 11 Kurfürsten,*)

12 zwölfpfündige Kanonen,

18 fünfzigpfündige Mörser.

Im Ganzen fanden die Oesterreicher in Prag 164 Geschütze vor.

---

*) Friedrich I. ließ 1708 zur Erinnerung an seine Vorgänger 12 vierundzwanzigpfündige Geschütze aus Bronze gießen, deren jedes das Bildniß eines Kurfürsten trug, außerdem als dreizehntes ein Königsgeschütz. Von diesen befindet sich nur noch eins, das für Albrecht Achilles, im Zeughause zu Berlin. Das Königsgeschütz und 7 Kurfürsten stehen jetzt vor dem Invalidenhause in Paris; 4 Geschütze befanden sich noch im Jahre 1867 in Straßburg, sind aber dann verschollen.

Die Truppen Einsiedels nahmen mit:
2 zwölfpfündige Kanonen,
2 Haubitzen,
14 Regimentsgeschütze, außerdem
16 Oesterreichische Dreipfünder.*)

Der Rückzug Einsiedels durch Böhmen.**)

Bei der herrschenden Unordnung war es nicht möglich, vor dem Thore die drei Marschsäulen in der befohlenen Weise zu bilden. Nach einem längeren Halt im Bereiche des feindlichen Geschützfeuers setzten sich die Truppen unter dem Schutze einer Nachhut in drei je nach dem Eintreffen zusammengesetzten Abtheilungen in Bewegung. Eine derselben gerieth auf einen Weg, der bald so steil wurde, daß hier der Weitermarsch aufgegeben werden mußte. Man kehrte um und wählte eine andere Straße, wodurch die Unordnung erhöht und die Nachhut genöthigt wurde, längere Zeit halten zu bleiben. Schließlich machte Alles, etwa eine Stunde vom Thore entfernt, bei Sukdol Halt. Was nicht im Orte unterkommen konnte, lagerte im Schnee ohne Feuer. Die Fahnenflucht nahm unter diesen Umständen bei der Nähe der Festung einen außergewöhnlichen Umfang an.

Am 27sten erreichten die vordersten Truppen Welwarn, andere blieben zurück und lagerten wieder im Freien bei Tursko, so daß der 28ste November benutzt werden mußte, um die ganze Heeresabtheilung bei Welwarn zu vereinigen.

Nachdem am 29sten der Marsch in besserer Ordnung fortgesetzt und in der Gegend von Budin und Libochowitz Ortsunterkunft bezogen worden war, überschritt die Heeresabtheilung am 30sten die Brücke von Leitmeritz, die wider Erwarten unversehrt und von dem Grenadier-Bataillon Stangen mit 120 Bonin-Dragonern bewacht

---

*) Tagebuch des Obersten v. Holtzmann.

**) Siehe dieselben Quellen wie für den Ausmarsch aus Prag. Außerdem: Briefwechsel zwischen dem Herzoge v. Weißenfels und dem Prinzen Karl (St. Arch. Dresden) und Aufzeichnungen des Prinzen Ludwig Ernst v. Braunschweig.

vorgefunden wurde. 4 Bataillone und 5 Schwadronen*) blieben als Nachhut südlich der Elbe.

In Leitmeritz gönnte Einsiedel den Truppen eine mehrtägige Ruhe, die benutzt wurde, um Brot zu backen und den Wagenzug zu vermindern. Von den Brückenbooten waren bereits viele auf dem Marsche stehen geblieben, der Rest wurde vernichtet. Den Inhalt aller irgend entbehrlichen Wagen, selbst der Zeltwagen wollte man auf Schiffe verladen und auf der Elbe zurückschaffen. Da jedoch bei der Nähe der feindlichen leichten Truppen auf eine sichere Beförderung nicht gerechnet werden konnte, wurden alle Vorräthe vernichtet. Der Inhalt des Leitmeritzer Magazins wurde den Truppen preisgegeben.

Am 3ten Dezember rückte die Nachhut über die Leitmeritzer Brücke und wurde hierbei von Simbschen, der soeben von Prag eingetroffen war, lebhaft angegriffen; 1 Offizier, 6 Grenadiere und 5 Husaren fielen in die Hände der Oesterreicher.**) Als sämmtliche Truppen das rechte Ufer erreicht hatten, wurde die Brücke abgefahren und verbrannt; die Fahrzeuge wurden vorausgeschickt.

An diesem Tage fand eine Eintheilung der Heeresabtheilung in drei Brigaden statt.***) Die 1. Brigade, die bisherige Nachhut, und

---

*) Füsilier-Regiment Braunschweig,
1. Bataillon des Füsilier-Regiments Prinz Heinrich,
Grenadier-Bataillon Brandis,
Dragoner-Regiment Rothenburg.

**) Vergl. Anhang Nr. 17.

***) 1. Brigade:
Generalmajor v. Walrave.

Füsilier-Regiment Braunschweig,
1. Bataillon Füsilier-Regiments Prinz Heinrich,
Grenadier-Bataillon Brandis,
Dragoner-Regiment Rothenburg.

2. Brigade:
Oberst v. Tresckow.

2. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow,
2. " Infanterie-Regiments Prinz v. Preußen,
2. " Füsilier-Regiments Prinz Heinrich,
Grenadier-Bataillon Tresckow.

die 2. Brigade waren je 4 Bataillone stark, die 3. zählte 5 Bataillone. Zur 1. gehörte das Dragoner-Regiment Rothenburg, zur 3. die Schwadron der Bonin-Dragoner.

In dieser Eintheilung wurde am 4ten Dezember von 3 Uhr morgens an der Marsch fortgesetzt. Die Vorhut wurde durch die 1. Brigade, welche die Truppenfahrzeuge mit sich führte, gebildet. Die Nachhut, welche aus der 3. Brigade genommen war, verließ Leitmeritz um 7½ Uhr morgens. Bei Auscha wurden die Truppen kriegsmäßig untergebracht, wie sie gerade ankamen. Die 2. und die 3. Brigade lagen untereinander gemischt zwischen der Vorhut und der Nachhut, welche auch für die Unterkunft die Sicherung besorgten. Als Grundsatz hatte Einsiedel am 25sten angeordnet: „Wenn es thunlich in denen Dörffern, so soll allezeit Cantoniret werden, wenn nur so viel Platz daß eine jede Compagnie einen Hoff, und die Dragoner p. Compagnie 2 Höffe haben kan. Die Pferde und Bagage muß in denen Dörffern und Gartens campiren, damit die Bursche unter Dach kommen können, und wenn Platz da ist, soll die Bagage aufgefahren werden, damit Sie des anderen Morgens hurtiger abfahren können."*)

Am 5ten wurde die Gegend zwischen Hohlen und Böhmisch-Leipa erreicht, wo am 6ten geruht wurde. Der unermüdliche Simbschen nahm an diesem Tage die Fühlung mit den Preußen wieder auf. Er war am Morgen von Leitmeritz abgerückt und erreichte nach anstrengendem Marsche das Dorf Drum. Hier überfiel er die Schwadron der Bonin-Dragoner, welche die Feldapotheke sowie eine Anzahl von Kranken- und Lebensmittelwagen bei sich hatte. Die Dragoner retteten sich meist ins Freie und wiesen dort die Angriffe der Oester-

---

3. Brigade.
Oberst v. Grape.
Grenadier-Bataillon Byla,
" " Finck,
Bataillon Zastrow,
1. Bataillon Infanterie-Regiments Prinz v. Preußen,
Grenadier-Bataillon Stangen,
120 Bonin-Dragoner.

*) Siehe Anlage Nr. 37.

reicher zurück, doch konnten die im Dorfe in Gefangenschaft gerathenen Mannschaften auch durch Truppen, die von Einsiedel zu Hülfe gesandt wurden, nicht mehr befreit werden. Simbschen wurde leicht verwundet und gab den Befehl an den Hauptmann Niedermayr ab.

Am 7ten blieben die in Böhmisch-Leipa untergebrachten Truppen stehen, während die übrigen bis Reichstadt weiter marschirten. Jenseits dieses Ortes wurden Preußische Reiter plötzlich von Sächsischen Ulanen angefallen und erlitten einige Verluste.*) Es war dies die erste Berührung mit Sächsischen Truppen, die, von Osten her vorstoßend, den weiteren Rückzug Einsiedels ernstlich bedrohten.

Maßregeln der Sachsen.**)

Um der Besatzung von Prag den Rückzug zu verlegen, waren am 29sten November 5 Bataillone, 9 Schwadronen, 2 Pulks Ulanen und 8 Geschütze***) des Sächsischen Hülfsheeres unter den Generalmajors v. Dürrfeld und v. Frankenberg von Jaromirsch über Miletin vorläufig in der Richtung auf Melnik marschirt. Man nahm an, daß Einsiedel über diesen Ort nach Schlesien rücken, und daß Winterfeldt sich mit ihm vereinigen wolle. Am nächsten Tage folgte der General v. Birkholz mit 6 Bataillonen und 2 Schwa-

---

*) Der Rittmeister v. Blanckensee von den Zieten-Husaren starb infolge eines Stichs durch den Rücken. Es scheint, als ob die Preußischen Reiter zu der in Prag seiner Zeit zurückgelassenen Husarenabtheilung gehört hätten. Diese wird, wie vielfach die Husaren damals, bei Aufzählung der Truppen nicht erwähnt.

**) Bericht des Herzogs von Weißenfels an Maria Theresia. St. Arch. Wien. — Brownesche Darstellung. — Journal de l'armée de Saxe.

***) 2 Sächsische Grenadier-Bataillone unter Oberst v. Pirch,
1 Sächsisches Grenadier-Bataillon des Oberstlieutenants v. Schlegel,
1 „ „ „ des Oberstlieutenants v. Gersdorff,
1 „ „ „ des Majors v. Gfug,
1 Kompagnie Karabiniers des Oesterr. Kür. Regts. Franz St. Ignon,
1 „ „ „ „ „ „ Birkenfeld,
1 Grenadier-Kompagnie des Oesterr. Drag. Regts. Württemberg,
2 Schwadronen des Sächsischen Garde-Karabiniers-Regiments,
das Sächsische Dragoner-Regiment Schlichting } zu je
„ „ „ „ Sondershausen } 2 Schwadronen,
2 Pulks Ulanen,
8 Geschütze.

dronen.*) Den Oberbefehl über diese Truppen erhielt der Ritter von Sachsen. Er sollte sich durch Streifabtheilungen Gewißheit über den Marsch der Preußen verschaffen, auch sein Augenmerk auf Truppen, die aus Schlesien zu Hülfe kommen könnten, richten und dem Feinde möglichst viel Schaden zufügen. Die den Preußen unmittelbar folgenden Truppen Simbschens sollten unter Sächsischen Befehl treten, sobald die Verbindung hergestellt wäre. Lebensmittel wurden so viel wie nur irgend möglich nachgefahren, im Uebrigen hatten die Bewohner die Verpflegung gegen Bescheinigung zu liefern.**)

Nach Prag wurde am 29sten November als Besatzung das Oesterreichische Infanterie-Regiment Vettes unter dem Feldmarschall-lieutenant Grafen Kolowrat geschickt.

Der Ritter von Sachsen erhielt bald zutreffende Meldungen über den Marsch Einsiedels; die Stärke der Abtheilung wurde ihm durch ein von dem Prinzen Karl übersandtes aufgefangenes Schreiben bekannt. Am 29sten meldete Dürrfeld aus Miletin, daß 1300 Preußen über Neu-Paka nach Arnau gerückt seien. Es waren dies die Truppen Winterfeldts, von dem man bis dahin angenommen hatte, daß er zur Vereinigung mit Einsiedel marschire. Um Letzteren abzufangen, verließen die Sachsen die Richtung auf Melnik und erreichten am 5ten Dezember, nördlich ausholend, Böhmisch-Aicha. Nachdem am 7ten die Fühlung mit dem Feinde gewonnen war, ging der Ritter von Sachsen am 8ten nach Kratzau vor.

Fortsetzung des Rückzuges der Preußen.***)

An demselben Tage erreichten die Preußen Gabel, am 9ten die Gegend von Pankratz.

---

*) 2. Bataillon 2. Garde-Regiments,
1. " Infanterie-Regiments Allnpeck,
2. " " " Pirch,
2. " " " Riesemeuschel,
2 Bataillone des Infanterie-Regiments Sachsen-Gotha,
2 Schwadronen des Garde-Karabiniers-Regiments.

**) Herzog von Weißenfels an Prinz Karl. Jaromirz, 29. 11. 1744. St. Arch. Dresden.

***) Siehe die Skizze zu S. 262.

Einsiedel hatte neun Tage gebraucht, um die neun Meilen lange Strecke von Leitmeritz bis Pankratz zurückzulegen, obgleich die Truppen vorher in Leitmeritz drei Tage geruht und sich reichlich mit Lebensmitteln versehen hatten. In Pankratz und Umgegend durften sich die Mannschaften wegen der drohenden Nähe des Feindes nicht auskleiden, in allen Quartieren mußte Licht brennen.

Am 10ten schloß der Preußische Heerestheil in sich auf und trat den Weitermarsch an.*) Da man die östlich Pankratz gelegenen Höhen des Lausitzer Gebirges besetzt fand, bog die Vorhut nördlich aus und erreichte bei Ketten die Neiße. Auch hier fand man bereits Truppen des Generals v. Frankenberg, doch gelang es in der Nacht, die nicht unmittelbar vertheidigte Brücke zu überschreiten. Der Uebergang an dieser einen Stelle nahm viel Zeit fort, so daß man die Gegend von Wetzwalde und Ullersdorf**) erst am 11ten gegen 3 Uhr morgens erreichte. Das Grenadier-Bataillon Stangen kam im Dunkel vom Wege ab und gelangte durch einen glücklichen Zufall unbehelligt nach Friedland.

Erschöpft von dem Nachtmarsche standen die Truppen am 11ten erst um die Mittagstunde im Begriff, abzurücken, als Sächsische Ulanen in die Truppenfahrzeuge fielen und einen Theil erbeuteten. Nach einem vergeblichen Versuche, diese zu retten, wurde der Weitermarsch nach Friedland angetreten. Während desselben zeigten sich in der linken Flanke beobachtende Sächsische Reiter.***) Sie gehörten zu der Truppenabtheilung, die unter Generallieutenant v. Arnim die nahe Sächsische Grenze bewachte, um den Uebertritt Preußischer Truppen zu verhindern. Die Preußen befanden sich jetzt zwischen der Grenze Sachsens, die etwa 1 km entfernt durch den neutralen Theil des Sächsischen Heeres bewacht wurde,†) und dem

*) Den Offiziersfrauen der Preußischen Besatzung von Prag wurde am 10ten der freie Durchzug nach Zittau gestattet. Dorthin wurden sie in zwei Wagen durch einen Sächsischen Trompeter geleitet.

**) Ullersdorf liegt zur Hälfte schon auf Sächsischem Gebiet.

***) Eine Schwadron Rutowsky-Chevaulegers.

†) Am 15ten November war von den beiden in Sachsen zurückgebliebenen Heeresabtheilungen die erste unter dem General Rutowsky in die Linie Pirna—Bautzen—Zittau zur Beobachtung der Böhmischen Grenze, die zweite unter dem

feindlichen Theile desselben Heeres, der von Süden her anzugreifen drohte.*)

Die Preußen und Sachsen bei Hohenwald vom 11ten bis zum 13ten Dezember.

Oberst v. Tresckow, der Führer der Preußischen Vorhut, stieß bei Hohenwald auf etwa 5 Schwadronen Sächsischer Dragoner, die sich nach einigen Kanonenschüssen auf die in Schlachtordnung aufmarschirte Abtheilung des Ritters von Sachsen zurückzogen. Diese war von Kratzau nach Zurücklassung einer kleinen Beobachtungsabtheilung auf dem nächsten Wege nach Wüste-Olbersdorf marschirt und sperrte westlich des Ortes, 11 Bataillone, 13 Schwadronen stark, die Straße nach Friedland. Auf den Vorbergen des Iser-Gebirges, 600 m über dem Meeresspiegel, marschirten die Preußen — 11 Bataillone,**) 8 Schwadronen — dicht östlich Hohenwald langsam auf.***) Eine gegenseitige Beschießung mit Geschützen blieb erfolglos. Beide Theile hatten die Absicht, anzugreifen, gaben sie jedoch auf, als die Dunkelheit hereinbrach. Im tiefen Schnee lagen die Preußen ohne Zelte mit Gewehr im Arm.†)

General v. Diemar in die Linie Pirna—Meißen gerückt, um, wenn nöthig, den Truppen des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau entgegentreten zu können.

Am 9ten Dezember rückten die beiden nachträglich aus Polen herangezogenen Chevaulegers-Regimenter als Verstärkung zu den unter dem Generallieutenant v. Arnim bei Löbau und Zittau stehenden Truppen der 1. Heeresabtheilung. (Schuster und Francke II, 35.)

*) Hier treten die eigenthümlichen Auffassungen der damaligen Zeit über Neutralität und kriegerische Hülfsleistung in besonders helles Licht. Ein Preußischer Heerestheil sieht sich von zwei Sächsischen in die Mitte genommen, von denen der eine als Hülfstruppe der Königin von Ungarn, der andere als Grenzbesatzung des neutralen Sachsen auftritt. Die Hülfstruppe hat das Recht, im Namen und Auftrage Maria Theresias die Preußischen Waffen zu bekämpfen; die neutrale Grenzbesatzung dagegen hat nur das Betreten Sächsischen Gebietes zu verhindern, sonst aber sich jeder Feindseligkeit zu enthalten.

**) Die Preußischen Bataillone, die durch Fahnenflucht und Krankheit stark gelitten hatten, sind wesentlich schwächer anzunehmen als die Sächsischen.

***) Die beiderseitigen Stellungen auf der Textskizze sind nach einer von dem General Walrave an Ort und Stelle entworfenen Skizze gezeichnet worden.

Nach der Schilderung des Königs hatte Generallieutenant v. Einsiedel jede Spur von Thatkraft eingebüßt, so daß der Oberbefehl thatsächlich auf den Generalmajor Grafen v. Rothenburg übergegangen ist.

†) Walrave an den König. Bunzlau, 16. 12. 1744. — Einsiedel an den König. Friedberg, 16. 12. 1744. Geh. St. Arch.

Auch am 12ten entschloß sich keiner der beiden Gegner zu einem ernstlichen Angriffe. Man beschoß sich ohne Erfolg; Sächsische Reiter suchten die in eine Wagenburg zusammengefahrenen Wagen zu nehmen, wurden aber abgewiesen. Die Lage der Preußen wurde inzwischen immer trostloser. Unaufhörlich rieselte der Schnee herab, an Lebensmitteln war nur Fleisch vorhanden, Brot und Salz fehlten gänzlich. Daß die Fahnenflucht unter diesen Umständen immer noch zunahm, darf nicht Wunder nehmen; selbst Offiziere entwichen. Die Sachsen hatten weniger zu leiden, da sie mit Lebensmitteln reichlich versehen waren und auch ihre Truppenfahrzeuge bei sich hatten. Für den 13ten befahl Einsiedel den Angriff, und zwar sollte er in einem großen Viereck geschehen. Der Zustand der Truppen jedoch, das Schneewetter, bei dem die Gewehre nicht losgingen, und die Unmöglichkeit, in knietiefem Schnee und bei dichtem Nebel geordnet vorzugehen, bewogen ihn, von dem Angriffe auf die inzwischen befestigte Stellung der Sachsen abzustehen. Er entschloß sich, unter dem Schutze der Dunkelheit heimlich links abzumarschiren. An Fahrzeugen sollten nur die Geschütze, die Kassenwagen und die „Kommandeurchaisen" mitgenommen werden. Die Lager- und Wachtfeuer sollten brennen bleiben.

Der Abmarsch der Preußen.

Um 8 Uhr abends setzten sich die hart mitgenommenen Truppen Einsiedels, gedeckt durch ausgedehnte Waldungen, auf einem schmalen Gebirgswege in der Richtung auf Markersdorf in Bewegung. Bald stieß man an der Grenze auf die Truppen Arnims. Die Bitte, auf dem bisherigen Wege, der durch Sächsisches Gebiet führte, weitermarschiren zu dürfen, wurde abgeschlagen, doch gaben die Sachsen einen Boten mit, der die Preußen längs der Grenze nach Friedland führen sollte. Noch einmal kam es infolge eines Irrthums des Führers zu einer Berührung mit der Sächsischen Grenzbesatzung, doch wurde endlich unter großen Schwierigkeiten am 14ten nachmittags Friedland erreicht.

Während des Marsches waren die Preußen derartig von leichten Truppen umschwärmt, daß alle Versuche Einsiedels, Meldungen abzusenden, mißglückten. Auch wurde die Nachhut angegriffen, doch mußte

sich der Ritter von Sachsen schließlich davon überzeugen, daß ihm Einsiedel entschlüpft war. 1 Zwölfpfünder*) und 4 Oesterreichische Dreipfünder**) fielen den Sachsen in die Hände. Mit Rücksicht auf die von Schlesien herbeieilenden Preußischen Verstärkungen glaubte der Ritter von Sachsen nicht weiter verfolgen zu können. Er rückte noch am 14ten nach Reichenberg zurück, um sich mit dem Generallieutenant v. Jasmund zu vereinigen. Dieser war am 10ten von dem Herzoge von Weißenfels mit 2 Bataillonen und 4 Schwadronen***) entsandt worden, als die Nachricht eingelaufen war, daß Preußische Truppen aus Schlesien der Besatzung von Prag die Hand reichen wollten.

In der That hatte Nassau von dem Könige den Befehl erhalten, alle irgend erreichbaren Truppen zusammenzuraffen und schleunigst Einsiedel zu Hülfe zu kommen.†) Nassau brach am Abend des 14ten Dezember mit 8 Bataillonen und 15 Schwadronen,††) die in Eilmärschen nach Friedeberg gerückt waren, auf und erreichte am 15ten früh die Gegend von Friedland. Am folgenden Tage zogen die vereinigten Truppen Nassaus und Einsiedels, ohne sich um die Neutralität Sachsens zu kümmern, auf der Greifenberger Straße nach Friedeberg. Hier blieb die völlig erschöpfte Abtheilung Einsiedels am 17ten und 18ten liegen.

Die Aufgabe, die der König dem General Einsiedel gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu lösen, war unmöglich. Es trifft den

---

*) Vom 2. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow.

**) Vom 2. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow und vom Bataillon Zastrow.

***) 2. Bataillon Infanterie-Regiments Brühl,
1. Bataillon Infanterie-Regiments Königin,
Kürassier-Regiment Königlicher Prinz,
" " Bestenbostel.

†) Nassau an den Fürsten Leopold. Greifenberg, 16.12.1744. Arch. Zerbst.

††) 2 Bataillone vom Infanterie-Regiment Anhalt,
Infanterie-Regiment Schwerin,
" " la Motte,
" " Bonin,
Dragoner-Regiment Bayreuth,
" " Posadowsky.


Skizze zum Rückzuge des Generallieutenants v. Einsiedel

vom 10.-14. Dezember 1744.

Erläuterung.

A. Lager u. Gefechtsstellung der Preussen (11 Bat. 8 Schw.) unter Gen. Lieut. von Einsiedel v. 11. Dezember Nachm. - 13. Abends

B. Lager u. Gefechtsstellung der Sachsen (11 Bat., 13 Schw.) unter Gen. Lieut. Ritter v. Sachsen vom 11.-14. Dezember.



General jedoch der Vorwurf, daß er die feindlich gesinnten Bürger von Prag bewaffnet und dadurch dem außen harrenden Feinde den vorzeitigen Eintritt in die Stadt ermöglicht hat, daß er bei den Vorbereitungen zur Räumung, beim Rückzuge und auch bei Hohenwald durch Unentschlossenheit und Mangel an Thatkraft kostbare Zeit verloren und dadurch die Lage seiner Truppen verschlimmert hat.*)

*) Am 6ten Januar 1745 befahl der König, das Verhalten Einsiedels bei der Räumung Prags und während des Rückzuges durch ein Kriegsgericht zu untersuchen. Dieses urtheilte am 16ten Februar, daß sich Einsiedel genügend gerechtfertigt habe; trotzdem blieb der General bis zu seinem schon in demselben Jahre erfolgenden Tode in Ungnade.

Anhang.

Nr. 1, zu S. 49. Christian v. Linger wurde 1669 geboren und rückte 1689 zum Lieutenant bei der Kurfürstlich Brandenburgischen Artillerie auf, in der bereits sein Vater und Großvater gedient hatten. Er machte den Spanischen Erbfolgekrieg mit und zeichnete sich bei der Belagerung von Stralsund derartig aus, daß Friedrich Wilhelm I. ihn am 17ten Februar 1716 zum Chef des Artilleriekorps ernannte. Am 16ten Mai 1743 wurde er zum General der Artillerie befördert und erhielt im Februar 1744 den Schwarzen Adler-Orden. Unermüdlich für die Ausbildung und Verbesserung seiner Waffe thätig, hob er deren Gefechtstüchtigkeit und erfand verschiedene Neueinrichtungen zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beweglichkeit der Geschütze.

Nr. 2, zu S. 52. Ernst Friedrich Holtzmann trat 1711 bei der Artillerie ein, wurde im Jahre 1741 unter Ueberspringung des Ranges eines Premierkapitäns zum Major und unter Ernennung zum Chef des 2. Feldartillerie-Bataillons zum Oberstlieutenant befördert. Am 11ten April 1741 wurde er in den Adelstand erhoben und erhielt in demselben Jahre den Orden pour le mérite. Er hat sich durch zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiete des Geschützwesens und als fruchtbarer Sammler einen Namen gemacht. Er starb am 16ten Oktober 1759 als Oberst in Berlin.

Nr. 3, zu S. 53. Gerhard Kornelius Walrave wurde um 1692 geboren, trat 1715 auf Empfehlung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau als Major aus Holländischen Diensten in Preußische über, wurde 1724 geadelt und am 4ten Mai 1741 zum Generalmajor und Chef des Ingenieurkorps ernannt. Die Befestigungen von Stettin, Magdeburg, Wesel und die Schlesischen Festungen legten Zeugniß von seiner Befähigung ab, in den beiden Ersten Schlesischen Kriegen zeichnete er sich bei mehreren Belagerungen vortheilhaft aus. Habsucht, ungeregelte Geldwirthschaft, liederliches Leben und Verleumdungssucht schafften ihm aber viele persönliche Feinde. Bedeutende Unterschlagungen bei den Festungsbauten konnten ihm nachgewiesen werden, und als er sich sogar

des Landesverraths verdächtig machte, setzte ihn Friedrich II. 1748 in der von Walrave selbst erbauten Sternschanze zu Magdeburg in Gefangenschaft, wo er am 16ten Januar 1773 starb.

Nr. 4, zu S. 87. In dem Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig befinden sich Abschriften sämmtlicher Befehle, die der König während des Marsches nach Prag gegeben hat. Dort heißt es am 30sten August „die Regtr. so gestern gekommen (die Colonne vom Marggr. Carl) u. s. w.", in Uebereinstimmung damit in dem „lettre d'un officier prussien à un de ses amis" (Beiheft zum Mil. Woch. Bl. 1877, Heft 3 u. 4, S. 90) vom 30sten August „Le corps du Prince Charles nous a joints hier." Dagegen sagt:

1. Das sehr zuverlässige Tagebuch des Prinzen von Preußen (Kgl. Haus-Archiv) am 30sten „Le margrave Charles nous a réjoint aujourd'hui avec les régiments de sa colonne."
2. In der im Nachlasse des Prinzen Heinrich (Geh. St. Arch.) vorhandenen Niederschrift des oben genannten Befehls vom 30sten heißt es statt „gestern" „jetzo".
3. In der „Geschichte des Königl. Generallieutenants, Herzog Friedrich von Braunschweig Durchl. Infanterie-Regiments", Samml. ungedr. Nachr. IV, 532 steht „Den 30sten ins Lager bey Budin".
4. Am 30sten schrieb der König eigenhändig an den Erbprinzen „demain mes Derniers Regimens me joinderons". (Arch. Zerbst.) Vermuthlich ist der Brief am Morgen abgegangen, als der König von dem Eintreffen des Markgrafen noch nichts wußte. Am 29sten kann dieser aber jedenfalls noch nicht dagewesen sein.
5. Am 29sten ließ der König dem Markgrafen schreiben, er rechne bestimmt darauf, daß dieser am 30sten ins Lager einrücken werde. Der Tag der Vereinigung ist also wohl der 30ste gewesen.

Nr. 5, zu S. 94. Nach dem in der Umgebung des Feldmarschalls Schwerin geführten Tagebuche und nach Pauly, Leben großer Helden III, 334 soll der Erbprinz schon am 31sten in das Lager von Brandeis eingerückt sein. Daß dies erst am 1sten September stattgefunden hat, beweisen die Befehle des Erbprinzen, die tagebuchartigen Aufzeichnungen aus dem Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, das Tagebuch des Regiments la Motte (sämmtl. im Kr. Arch. Gen. St.), das „Journal" des Dragoner-Regiments Nassau (Samml. ungedr. Nachr. V, 3) und das Tagebuch des Regiments Schwerin (Samml. ungedr. Nachr. I, 188).

Nr. 6, zu S. 99. Das von dem Grafen Harsch geführte „Diarium der Belagerung von Prag 1744" ist mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit verfaßt worden. Sämmtliche gegebenen Befehle werden im Wortlaut oder inhaltlich mitgetheilt.

Durch ein Versehen sind jedoch die Ereignisse vom 30sten August bis zum 10ten September einschließlich um einen Tag zu früh gelegt worden. Es ergiebt sich dies aus Folgendem:

1. Das Gefecht am Invalidenhause und das Erscheinen der Preußen am Ziska-Berge wird auf den 30sten August verlegt, während es in Wirklichkeit am 31sten stattgefunden hat.
2. Am 1sten September erschienen nach Harschs Tagebuch starke feindliche Truppenmassen am Weißen Berge. Dem Rittmeister Nitzky sei es nicht mehr gelungen, mit seinen Husaren nach Beraun durchzukommen.

   Die Abtheilung des Königs — nur diese kann in Frage kommen — rückte am 1sten September erst in das Lager bei Minkowitz ein.
3. Am 4ten September erhielt Harsch die Meldung, daß eine starke Abtheilung aller Waffen nach Beraun abgerückt sei. Graf Hacke ist erst am 5ten gegen Abend abgerückt.
4. Am 9ten September beobachtete Harsch, daß der Feind am Klostergarten, bei Bubna und auf dem Lorenz-Berge Laufgräben aushob. Die Eröffnung der Infanteriestellungen hat aber erst am 10ten stattgefunden.

Die Eröffnung des Feuers auf den Ziska-Berg am 11ten, der Sturm am 12ten werden wieder richtig angegeben.

Das Diarium hat der Darstellung der Belagerung in der Oesterreichischen Militärischen Zeitschrift, Wien 1824, Heft 2, zu Grunde gelegen.

Nr. 7, zu S. 109. Die Angaben über die Zahl der Regimenter, mit denen der König zu Hülfe geeilt ist, schwanken sehr.

Der König selbst schreibt in der ersten Ausgabe der Histoire de mon temps 50 Schwadronen und 16 Bataillone, in der Ausgabe von 1775 80 Schwadronen und 16 Bataillone.

Henckel nennt das	Regiment	Anhalt	3 Bataillone,
=	=	Hacke	2 =
=	=	Blanckensee	2 =
das	Grenadier-Bataillon	Wedel	1 Bataillon,
=	=	Buddenbrock	1 =
=	=	Byla	1 =
			10 Bataillone,

„die ganze Kavallerie und alle Husaren.“

Das sehr sorgfältig geführte Tagebuch des Oberstlieutenants v. Dewitz von den Bronikowski-Husaren — Sammlung ungedr. Nachr. I, 218 — schreibt dagegen:

3 Regimenter Infanterie,
3 = Kürassiere,
3 = Dragoner,
3 = Husaren.

Diese Angaben erweisen sich nach anderen zuverlässigen Quellen als richtig. Es fehlen nämlich in der Tagesliste der Infanterie vor Prag vom 7ten September die Infanterie-Regimenter Anhalt, Hacke und Blanckensee, jedoch nicht die von Henckel genannten Grenadier-Bataillone. Auch das Tagebuch des Obersten v. Karlowitz — 1744 Premierlieutenant im Grenadier-Bataillon Byla — (Samml. ungedr. Nachr. IV, 191) erwähnt nichts von einer Betheiligung des Bataillons. Dieselben Regimenter nennt eine Notiz im Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Daß das Regiment Anhalt, 3 Bataillone stark, den Zug mitgemacht hat, wird auch in der Geschichte dieses Truppentheils berichtet.

Die Tageslisten der Reiterei für diese Zeit sind leider nicht mehr vorhanden. Das sonst zuverlässige Tagebuch des Infanterie-Regiments Kalckstein führt die Kürassier-Regimenter Stille, Bredow und Gensdarmes sowie die Dragoner-Regimenter Bayreuth, Posadowsky und Rothenburg auf. Die Zahl der Regimenter stimmt mit den Dewitzschen Angaben überein.

Daß die drei Husaren-Regimenter Zieten, Ruesch und Bronikowski zugegen gewesen sind, beweisen die eingehenden Angaben des Oberstlieutenants v. Dewitz, der den Zug im Husaren-Regiment Bronikowski selbst mitgemacht hat. Ebenso unzweifelhaft ist es, daß die Dieury-Husaren nicht betheiligt gewesen sind.

Nr. 8, zu S. 113 und 115. Die Batterien auf dem rechten Moldau-Ufer sind nach der zur Ausführung gekommenen „Instruktion“ Schwerins bestimmt worden. Ein von dem Prinzen von Preußen eigenhändig gezeichneter Plan sowie ein im Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig vorhandener geben Zahl, Lage und Schußrichtung wie die „Instruktion“, während sie von dieser, was die Zahl der Geschütze betrifft, etwas abweichen.

Von den vielen im Kriegs-Archiv vorhandenen Plänen, deren Ursprung unbekannt ist, stimmt einer mit der „Instruktion“ genau überein und ist deshalb von besonderem Werthe. Ihm ist auch die Zahl der Geschütze bei Bubna entnommen worden. In der Batterie Nr. 1 östlich Bubna haben unzweifelhaft 4 Mörser gestanden, da von den 20 vorhandenen 16 auf dem rechten Ufer Verwendung gefunden haben. Daß sich in der Batterie Nr. 1 außerdem noch 10 Geschütze befunden haben, sowie daß Batterie Nr. 2 westlich Bubna aus 4 Kanonen bestanden hat, bestätigt der Plan des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

Nr. 9, zu S. 126. Otto Ferdinand Graf v. Abensperg und Traun war am 27sten August 1677 als Abkomme eines alten Oesterreichischen Dynastengeschlechts geboren, zuerst dem Studium bestimmt, dann aber 1695 in das in den Niederlanden kämpfende Brandenburgische Hülfsheer eingetreten, um bald nachher Kaiserliche Dienste zu nehmen. Er zeichnete sich in den Spanischen Feldzügen zu Beginn des 18ten Jahrhunderts als Adjutant des Feldmarschalls Grafen Starhemberg derart

aus, daß er schon 1712 zum Regimentsinhaber ernannt wurde. In selbständigen Stellungen in Sizilien machte sich sein edler und fester Charakter geltend. Bei der Vertheidigung von Capua 1734 bewies er Umsicht und Thatkraft. Zur Uebergabe aufgefordert, erwiderte er, „die Waffen würde man nur den Todten aus den Händen winden" können. In Ungarn bezwang er erfolgreich einen Aufstand und rückte als Statthalter des Herzogthums Mailand am 19ten März 1740 zum Feldmarschall auf. Die Spanier schlug er 1743 in der Schlacht bei Campo-Santo, wurde dann aber wegen seiner durch Mangel an Mitteln und Truppen erzwungenen Unthätigkeit abberufen und übernahm das Generalkommando in Mähren. Das Vertrauen seiner Monarchin berief ihn kurz darauf an Stelle Khevenhüllers an die Seite des Prinzen Karl von Lothringen zur Rhein-Armee. 1744 wurde er der gefährlichste Gegner Friedrichs II., führte 1745 das Oesterreichische Heer gegen Frankreich und starb als Gouverneur und kommandirender General in Siebenbürgen am 10ten Februar 1748 zu Hermannstadt.

Nr. 10, zu S. 131. Christoph Ernst v. Nassau wurde 1686 zu Hartmannsdorf in Schlesien geboren, trat aus Preußischen und Hessischen Diensten in Kursächsische über, wo er ein Kürassier-Regiment errichtete und die Feldzüge in Polen und am Rheine mitmachte, sich aber mit dem Ministerium veruneinigte. 1740 übernahm König Friedrich II. diesen tüchtigen Offizier unter Beförderung zum Generalmajor und trug ihm die Errichtung eines Dragoner-Regiments auf. 1744 zum Generallieutenant befördert, that sich Nassau in dem Zweiten Schlesischen Kriege, besonders bei dem Rückzuge aus Böhmen 1744 derartig hervor, daß ihm der König den hohen Orden vom Schwarzen Adler verlieh. Auch 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedeberg und in Oberschlesien zeichnete sich Nassau aus und wurde am 5ten März 1746 in den Grafenstand erhoben. Das Diplom spricht sich u. A. dahin aus, Nassau habe „Unserer von ihm gehabten Erwartung ein so vollkommenes Genüge geleistet, und von einer ungewöhnlichen Tapferkeit, Kriegs-Erfahrenheit, Scharfsinnigkeit und Fertigkeit des Geistes, auch klugen und vorsichtigen Conduite, nicht weniger von seiner unwandelbaren Treue vor Uns und Unser Königl. Chur-Hauß. und brennenden Eyffer vor unser höchstes Interesse so große und distinguirte Merkmahle dargeleget . . ." Generallieutenant Graf v. Nassau starb am 19ten November 1755 zu Sagan.

Nr. 11, zu S. 131. Das „Journal von den detachirten Corps unter Commando des Herrn Generallieutenant Gr. von Nassau, Excellence im Jahr 1744" nennt das Regiment Darmstadt an Stelle des Regiments Jeetze. So auffallend es ist, daß dort die eigenen Truppen nicht richtig angegeben werden, so zweifellos ist die Thatsache. Im Parolebefehl des Königs vom 25sten werden die Truppentheile ausdrücklich benannt. Es wird ferner befohlen, daß die Regimenter ihre Grenadier-Kompagnien mitnehmen sollten. Die Annahme, daß des Königs Befehl vielleicht im letzten Augenblick abgeändert sein könnte, wird dadurch hinfällig, daß das Regiment Darmstadt nach den An-

gaben des Regimentstagebuches und eines Planes im Kriegs=Archiv im Lager bei Pischely zugegen gewesen ist.

Uebrigens enthält das „Journal“ auch an anderen Stellen unrichtige Angaben. So nennt es bei Aufzählung der Truppen, die am 19ten November Neu=Kolin verlassen haben, statt des Regiments Blanckensee und eines Bataillons Truchseß das Regiment Anhalt=Zerbst und das Grenadier=Bataillon Schöning, die sich zu dieser Zeit nachweislich beim Könige befunden haben; statt des Grenadier=Bataillons Grumbkow das Grenadier=Bataillon Tresckow, das in Prag gestanden hat. Aus Nassaus eigenen, im Geheimen Staats=Archiv vorhandenen Meldungen läßt sich die Unrichtigkeit dieser Angaben nachweisen.

Im Jahre 1780 wurde das „Journal“ unter dem Titel „Beytrag zur Geschichte des zweyten Schlesischen Krieges. Aus den eigenen Pappieren Sr. Excellenz des General=Lieutenants von Nassau. Frankfurt und Leipzig“ veröffentlicht. Der ungenannte Herausgeber schreibt in der Vorrede: „Gedachter General Nassau schrieb selbst seine Thaten, und der Monarch fand sie würdig, ihm zu befehlen, das Manuscript an Ihn zu überschicken“, ferner: „Was die Authenticität dieser in der Hinterlassenschaft eines gewissen Officiers, unter seinen Schriften gefundenen Piece betrifft, so berufe ich mich auf diejenigen Officiers, welche bey Lebzeiten gedachten Generals bey dem Nassauischen, jetzigem Dragonerregiment von Bosse, standen, zum Theil noch stehen; wovon viele aber sich bey andern Regimentern, oder in auswärtigen Diensten befinden: z. B. der General Merian, die Obristen Froideville, Lecow u. a. m. Alle diese können bezeugen, daß solche wirklich aus der Feder gedachten Generals geflossen.“

Nr. 12, zu S. 144. Franz Freiher v. d. Trenck war 1714 als Sohn eines Kaiserlichen Oberstlieutenants geboren. Seine Abenteurerlust führte ihn aus Oesterreichischen in Russische Dienste und in jene wieder zurück. Schon in den letzten Jahren der Türkenkriege machte er sich mit den von ihm geworbenen Panduren gefürchtet. Ein schöner Mann, mit ungewöhnlicher Körperkraft, von vielseitiger Bildung und schlagendem Witz, verband er mit großem Thätigkeitstriebe Kühnheit und Erfindungsgeist. Seine maßlosen Rohheiten jedoch machten ihn zum Schrecken nicht nur seiner Feinde, sondern auch des eigenen Heeres. 1745 setzte ihn Maria Theresia auf dem Spielberge bei Brünn in lebenslängliche Gefangenschaft, in der er am 4ten Oktober 1749 als Kapuziner=Mönch starb.

Nr. 13, zu S. 147. Der König ist in Böhmen mit
60 Bataillonen Infanterie,
19 Grenadier=Bataillonen und
151 Schwadronen
eingerückt.

Von diesen befanden sich am 3ten Oktober

Füsilier=Regiment Prinz Heinrich	}	in Prag.
= = Braunschweig		
Grenadier=Bataillon Byla		
= = Brandis		

Grenadier-Bataillon Stangen in Leitmeritz,
Füsilier-Regiment Zimmernow in Pardubitz und Königgrätz.
Husaren-Regiment Dieury auf dem Rückmarsche von Königgrätz zum Heere,
1 Bataillon vom Pionier-Regiment Walrave in Tabor,
Füsilier-Regiment Kreytzen in Budweis und Frauenberg.

Alles Uebrige stand zur Schlacht bereit, nämlich
51 Bataillone Infanterie,
16 Grenadier-Bataillone,
141 Schwadronen.

Die Truppen hatten bisher noch wenig durch Krankheit und Fahnenflucht verloren. Aus Stärkenachweisungen des Erbprinzen Leopold und Nassaus läßt sich mit annähernder Genauigkeit ermitteln, daß der Abgang für das Bataillon zu dieser Zeit etwa 35 Köpfe, für die Schwadron 6 betragen hat. Daraus würde sich eine Stärke von etwa 62000 Mann ergeben.

Nr. 14, zu S. 211. Für den Elbe-Uebergang bei Teltschitz liegen zahlreiche Oesterreichische und Sächsische Berichte und Darstellungen vor. Die wichtigsten sind:

Bericht Trauns an den Hofkriegsrath, Schischeliz, 21. 11. 1744. Kr. Arch. Wien.
Bericht des Prinzen Karl an Maria Theresia, Teiniz 20. 11. 1744. Kr. Arch. Wien.
Tagebuch des Lieutenants Ripke, des Offiziers, der das Gelände am Abend erkundet hat. Kr. Arch. Wien.
Brownesche Darstellung.
Darstellung im Daunschen Befehlsbuche.
Relation de la campagne en 1744. Kr. Arch. Wien.
Brief des Prinzen Ludwig Ernst zu Braunschweig. Arch. Wolfenbüttel.
Bericht des Herzogs von Weißenfels an das geheime Konsilium, Horzitze, 19. 11. 1744. St. Arch. Dresden.
Bericht des Herzogs von Weißenfels an Maria Theresia, Horzitze, 19. 11. 1744. St. Arch. Dresden.
Bericht des Generalmajors v. Haxthausen.
Journal de l'armée de Saxe.
Journal de la campagne en Bohème 1744.

Sehr dürftig sind die Preußischen Nachrichten. Sie beschränken sich im Wesentlichen auf das, was der König geschrieben hat, auf die kurzen halbamtlichen Veröffentlichungen in den Zeitungen, ein Schreiben des Herzogs Ferdinand von Braunschweig — au Faubourg de Neustadt, 29. 11. 1744. Arch. Wolfenbüttel — und einige kurze Bemerkungen in der Geschichte des Regiments Anhalt. Dienstliche Berichte liegen gar nicht vor. Wedel hat dem Könige mündlich Meldung erstattet, sein früher Tod hat Aufzeichnungen verhindert.

Von den zahlreichen Geländedarstellungen sind die wichtigsten die von dem Lieutenant Ripke gezeichnete genaue Skizze und der dem

Bericht an Maria Theresia beigelegte Plan des Herzogs von Weißenfels. Der damalige Lauf der Elbe ist durch die Josephinische Aufnahme vom Jahre 1763 genau gegeben.

Nr. 15, zu S. 233. Der König war in Böhmen mit
60 Bataillonen Infanterie,
19 Grenadier-Bataillonen und
151 Schwadronen

eingerückt. Dazu traten als Verstärkung der Besatzung von Pardubitz
1 Bataillon und
2 Schwadronen.

Von diesen waren am 19ten November

Füsilier-Regiment Kreytzen in Budweis und Frauenberg gefangen genommen,
Pionier-Regiment Walrave in Tabor gefangen genommen,

Infanterie-Regiment Prinz von Preußen
Füsilier-Regiment Prinz Heinrich
2. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow
Füsilier-Regiment Braunschweig
Grenadier-Bataillon Byla
= = Brandis
= = Tresckow
= = Finck
Dragoner-Regiment Rothenburg
} in Prag,

Grenadier-Bataillon Stangen in Leitmeritz,
= = Kleist in Melnik,
= = Jäger in Brandeis,
Husaren-Regiment Bronikowski, längs der Elbe zwischen Leitmeritz und Brandeis,
1. Bataillon Füsilier-Regiments Zimmernow in Königgrätz,

2. = = = Zimmernow
2. = Infanterie-Regiments Lehwald
2 Schwadronen vom Husaren-Regiment Soldan
} in Pardubitz,

Infanterie-Regiment Blanckensee
= = Kleist
1. Bataillon Füsilier-Regiments Münchow
2. = Infanterie-Regiments Truchseß
Infanterie-Regiment Erbprinz v. Hessen-Darmstadt
= = la Motte
Infanterie-Regiment Jeetze
= = Varenne
Grenadier-Bataillon Grumbkow
Dragoner-Regiment Posadowsky
4 Schwadronen vom Dragoner-Regiment Bayreuth
Husaren-Regiment Ruesch
= = Natzmer
} unter Befehl des General-lieutenants v. Nassau,

Husaren-Regiment Dieury, in einzelnen Trupps vertheilt.

Es blieben daher zur unmittelbaren Verfügung des Königs
33 Bataillone Infanterie,
11 Grenadier-Bataillone,
97 Schwadronen.

Nr. 16, zu S. 241. Der König schrieb in beiden Ausgaben der Histoire de mon temps, er habe beim Rückzuge sein Heer in drei Abtheilungen getheilt, von denen die eine durch die Grafschaft Glatz, eine zweite unter seiner eigenen Führung über Braunau, die dritte unter General du Moulin über Trautenau marschirt sei. In Wirklichkeit sind in die Grafschaft Glatz nur wenige Regimenter gerückt. Das Heer wurde in drei Theile getheilt, von denen der unter dem Könige und der unter du Moulin so marschirt sind, wie die „Histoire“ angiebt. Die dritte aber, unter Truchseß stehend, ging von Nachod über Friedland zurück. Der Irrthum des Königs mag daher gekommen sein, daß er in der That anfänglich eine Abtheilung in die Grafschaft senden wollte, nachträglich aber diese Absicht aufgegeben hat, wie sein Briefwechsel mit Münchow beweist. Alle späteren Darstellungen folgen der des Königs, andere geben außerdem an, daß die Glatzer Abtheilung von dem Erbprinzen Leopold geführt worden sei. Dieser ist während des Rückzuges in der Umgebung des Königs gewesen. (Leben großer Helden III, 334.)

Nr. 17, zu S. 255. Nach einem Berichte Trauns an den Hof-Kriegsrath — Kr. Arch. Wien — vom 12ten Dezember sollen bis zum Einrücken der Oesterreicher in Leitmeritz den Preußen 5 Kanonen, 8 Mörser, 52 Brückenboote, darunter 30 Französische, und 10 Gepäckwagen abgenommen worden sein; 5 Geschütze sollen bei Leitmeritz in die Elbe geworfen worden sein. Dieser Verlust an Geschützen findet in der sehr zuverlässigen Zusammenstellung des Obersten v. Holtzmann eine Bestätigung.

Anlagen.

Anlage 1 zu S. 45.

Einzelheiten
der Kriegsvorbereitungen.

A. Preußen.

In der Bewaffnung sind einige Aenderungen zu verzeichnen. Die Grenadier-Unteroffiziere erhielten gezogene Gewehre.*) Sie sollten durch gute Jäger unterrichtet werden und nach der Scheibe schießen.**) Bewaffnung.

Uebrigens stand die Art des Exerzirens der Vervollkommnung des Gewehrs im Wege. Das Aufstampfen des Kolbens auf den Fußboden und das Blankputzen des Laufes hatten eine übermäßige Abnutzung zur Folge, der Werth, den man auf die Schnelligkeit des Feuers legte, beeinträchtigte das gute Zielen, doch bestimmte eine A. K. O. vom 21sten März 1744,***) daß nicht mehr so hoch wie bisher angeschlagen werden sollte.

Der Hauptnachtheil des Steinschlosses war die Langsamkeit und Unsicherheit der Entzündung der Ladung. Da die Feuersteine nach etwa 50 Schuß unbrauchbar wurden, trug jeder Mann 3 Reservesteine bei sich. In den Schwanzschrauben brannte das Pulver so tiefe Gruben, daß es nöthig wurde, durch eine A. K. O. vom 27sten April 1744†) das Nachsehen der Gewehre vor jedem Exerziren zu befehlen.

---

*) Der König u. A. an den Herzog von Braunschweig-Bevern und an den Fürsten Leopold v. Anhalt. Potsdam, 4. 3. 1744. Arch. Kr. Min. und Arch. Zerbst, sowie der König an Linger. Potsdam, 6. 2. 1744. Geh. St. Arch.

**) Der König an Einsiedel. Potsdam, 22. 4. 1744. Arch. Kr. Min.

***) Preuß. Urkunden. V, 74. Arch. Zerbst I, 229.

†) Der König an du Moulin. Potsdam, 27. 4. 1744.

Um die Schäden an den Feuerwaffen zu beseitigen, wurden seit 1742 jedem Infanterie-Regiment 2 Büchsenmacher zugetheilt.

Die Säbel der Infanterie und die Pallasche der Reiterei wurden durch Verkürzung der Klingen (der Säbel um 6 Zoll)*) erleichtert.

Fechtart der Infanterie.

Zur Erzielung ununterbrochenen Vorrückens hatten die Bataillone besonders das Feuern in der Bewegung zu üben und den Marsch „geschwinder wie ordinair"**) auszuführen. Der erste bekannte Vermerk über die Anzahl der Schritte in einer Minute findet sich in einem Rundschreiben des Königs aus Potsdam vom 2ten Mai 1747, worin für das Vorrücken in der ersten Minute 90 bis 95 Schritt, in den folgenden 70 bis 75 Schritt festgesetzt werden, „welches geschwinde genug ist".***)

„In Sonderheit ist darauf zu halten, daß die Burschen sich nicht stoßen oder drängen sondern gerade aus marchiren."†)

Der Zwischenraum zwischen zwei Regimentern betrug 26 Schritt, die Frontlänge eines Grenadier-Bataillons 180 Schritt, eines Musketier-Bataillons 200 Schritt.††)

Als Anhalt für die Ansichten über Marschleistungen kann ein Vorspann-Reglement vom 29sten Dezember 1742†††) dienen, das die Entfernungen der „Stationen" auf 2 bis 2½ Meilen festsetzt und bei gutem Wege auf 1½ Meilen 2 Stunden rechnet.

Die für den kleinen Krieg gegebenen Bestimmungen sind theilweise noch für die heutigen Verhältnisse anwendbar.

Ueber das Verhalten in einem Dorfe nahe dem Feinde wird z. B. angeordnet: „Das bey sich habende Detachement Infanterie soll der Officier, bey Cassation, niehmals vereinzeln." Kleinen Abtheilungen werden besonders Kirchhöfe zur Vertheidigung gegen stärkere

---

*) Der König an Unruhe. Potsdam, 4. 5. 1744. Arch. Kr. Min. — Der König an Massow und Borck. Potsdam, 9. u. 14. 5. 1744. Geh. St. Arch.

**) Der König an du Moulin. Potsdam, 6. 4. 1747.

***) Der König an du Moulin. Potsdam, 2. 5. 1747.

†) v. Reinhard, Geschichte des 1. Garde-Regiments. S. 31. Instruktion vom 29. 4. 1743: „Wie denen Burschen das Exerziren mit einer guten Methode beyzubringen und worauf die Offiziers eigentlich Acht haben sollen."

††) Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.

†††) Schlesische Edikten-Sammlung 1742, Nr. 75.

feindliche Kavallerie empfohlen, „ein Preußisch Grenadier- oder Musquetier-Bataillon aber kan, wann selbiges ein Quarre formiret hat, durch feindliche Husaren oder Cavallerie, welche ihnen den Marche verhindern wolten, nur gerade drauf marchiren, solche wegjagen und, ohngeachtet der Attaque vom Feinde, hinmarchiren wohin ihre Ordre ist."

Die „Ordres bey Belagerung einer Festung" sind im Reglement durch Bestimmungen erweitert, wie sich die Truppen beim Ausheben der Laufgräben (Trenchées), bei einem feindlichen Ausfall und beim Sturm auf die Festung zu verhalten haben. Die Leute sollen angewiesen werden, „nicht eher zu schiessen, als bis sie an die Pallisades von der Contrescarpe sind, und daß sie, sobald sie ihren Schuß gethan haben, gleich in die Contrescarpe herein springen müssen, um den Feind, welcher solche defendiret, folgends zu verjagen".

Bei der Reiterei wurden Aenderungen in den Formen, in den Gefechtsgrundsätzen und in den Vorschriften über den Felddienst getroffen. Fechtart der Reiterei.

In der Aufstellung rechnete man bei der Reiterei 240 Schritt Frontlänge für 5 Schwadronen, 20 Schritt Zwischenraum zwischen den Regimentern, 6—15 Schritt zwischen den Schwadronen. In ebenem Gelände fiel der Abstand fort.

Für den Marsch war neben der üblichen Zugkolonne*) die Kolonne zu Zweien eingeführt, „wenn die Wege so enge sind, daß die Esquadrons nicht breiter als wie zu 2 marchiren können".

Es wurde befohlen, daß die Leute beim Einzelgefecht, „wenn sie einhauen sollen, sie sich im Sattel heben, und so von oben herunter hauen, und desto mehr Kraft haben durch zu hauen". Deshalb sollten die Steigbügel kurz geschnallt sein und für einen Feldzug zum Schutze der eigenen Pferde kleine eiserne Bleche am Hauptgestell angebracht werden, um das Durchhauen des Zaumzeuges zu verhindern.**)

---

*) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 142.

**) A. K. O. 9. 3. 1744. (v. Schöning, Geschichte der Gardes du Corps 23.) Vergl. auch Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 143.

Ueber den Gebrauch der Waffen sagt das Reglement: „Den Reuters (oder Dragoners) muß wohl imprimiret werden, daß das Schiessen, welches ihnen beym exerciren gewiesen, nicht anders müsse gebrauchet werden, als wann sie das erste und zweite Treffen vom Feinde mit dem Degen in der Faust übern Hauffen geschmissen hätten."

Noch im Juli 1744 machte der König darauf aufmerksam, „daß es bey der Cavallerie auf gehörige Ordre und recht Reuthen, auch führung des pallasches hauptsächlich" (oder wie es an andern Stellen heißt „nicht eben auf das Schießen") ankommt.*)

Die Husaren-Schwadron wurde nur in 3 Züge zu je 11 bis 12 Rotten eingetheilt; der Schwadronsabstand betrug 30 Schritt.

Jedoch „sollen, wenn Commandos auch gantze Esquadrons gegen den Feind ausgehen, und mit selbigen agiren, solche allezeit in 2 Glieder formiret seyn, derhalben auch die Husaren bey der Revue . . . . ihre Manoeuvres in 2 Gliedern machen . . . sollen".

Bemerkenswerth ist, daß die Husaren vom 1sten Dezember 1743 bis zum 12ten Juni 1744 reglementarisch den Aufmarsch nach beiden Seiten und das Abbrechen aus der Mitte anwandten.

Die Attacke der Husaren wurde derart eingeübt, daß 2 Schwadronen den Feind darstellten, je 2 Schwadronen von den Flügeln dessen Flanke zu gewinnen suchten, während die letzten 4 Schwadronen gegen die Stirnseite anritten. Alle Schwadronen ließen Halbzüge oder ganze Züge ausfallen, die durch Feuern den Feind in Unordnung bringen sollten, während die geschlossenen Abtheilungen allmählich nachrückten, um im gegebenen Augenblick einhauen zu können, zu welchem Zweck die Schwadron „in kurtzem Trabe vom Platze reitet, nach ohngefehr 15 Schritten in starkem Trabe fält, und in vollem Galop auf 90 biß 120 Schritt den Feind attaquiret".

„Vorerwehnter Attaque müssen die Husaren sich gegen regulaire Cavallerie am meisten bedienen, denn auf solche Art der Feind von vorne, in den Flancken und von hinten attaquiret wird, und dennoch

*) Der König an Rochow. Berlin, 23. 7. 1744, und an Wreech. Potsdam, 27. 7 1744. Geh. St. Arch.

ein geschlossenes Corps haben, welches sie souteniren kann. — Die Husaren sollen niehmals ihre gantze Force eher gegen den Feind engagiren, sondern allezeit einen starken Hinterhalt so lange behalten, biß sie sehen, daß der Feind in Confusion gebracht, und sie ihn überlegen sind; Alsdann der Feind mit der gantzen Force geschlossen attaquiret, und auf ihn eingehauen wird."

Gegen Fußvolk und leichte Truppen waren noch besondere Vorschriften maßgebend:

„Wenn die Husaren attaquiren, so müssen sie sich allemahl sehr weit auseinander ziehen, und Mine machen, als wenn sie den Feind umringen wolten. Insonderheit müssen die Husaren, wenn sie auf Infanterie attaquiren, sich sehr weit auseinander ziehen, und immer in Bewegung seyn, weil sie alsdann nicht so leicht getroffen werden können."

„Wenn die Husaren-Regimenter auf Feindliche Husaren stossen, so können sie par Esquadron höchstens einen Zug schwärmen lassen; Weil aber überhaupt aus allen Husaren-Schiessen nichts wird, so müssen die Regimenter den Feind, wofern er schwächer wie sie sind, wohl geschlossen mit dem Säbel in der Faust attaquiren und vor sich wegjagen."

Dagegen warnt der König vor Uebereilung: „Die meisten Unglücke von der Cavallerie rühren davon her, daß sie, bevor sie sich formiret hat, zu hitzig attaquiret; Weshalb eines Officier seine vornehmste Sorge seyn muß, daß er sich so postiret, daß ihn der Feind nicht eher attaquiren konn, bis er formiret ist, und er nicht eher den Feind attaquire, bis seine Leute vollkommen formiret sind."

Auch über die Verfolgung gab schon damals Friedrich II. in der „Disposition" vom 25sten Juli 1744 noch heute gültige Regeln: „Wenn der Feind aus einander kommt, so müssen diejenigen, so ihn verfolgen, immer suchen, die Vordersten einzuholen, indem die letzteren doch allemal ihre bleiben, und wenn sie die Tete der flüchtigen Feinde gewinnen, so seynd die andern so ihre. So viel möglich ist, sollen sie während der Aktion vom Feinde so viel als es sich nur thun lassen will, niederhauen oder niederschiessen und allererst Gefangene

machen, wenn bald alles vorbei ist. — Wenn bei solchen Umständen die ganze Preußische Armee nachmarschiret, so muß der Feind seine Flucht wieder fortsetzen und einen ohnendlichen Verlust dabei haben."

Diesen Grundsätzen gemäß trat das Fußgefecht sehr in den Hintergrund. Die Dragoner mußten allerdings noch die Handgriffe mit aufgepflanztem Bajonett und die Chargirung in ganz ähnlicher Weise erlernen wie das Fußvolk. Für die Regimenter zu Pferde hieß es aber, „daß die Chargirung so man den Reuters zu Fuß machen läßt, zu nichts anders sey, als daß sie, wenn sie in Cantonirungs-Quartieren oder auf Postirung stehen, und von leichten Feinden sollten attaquiret werden, diejenigen welche die Wacht haben, im Stande sind, solchen durch ihr Feuer so lange abzuhalten, bis die übrigen gesattelt und zu Pferde kommen können, um alsdann den Feind folgends zu verjagen. — Die Cuirassiers sollen niehmals in der Armee zu Fuß exerciren, die Recruten aber müssen erst zu Fuß dressiret werden". Die Husaren lernten nur, zu Fuß mit ihrem Karabiner umgehen.

Beim Sicherungsdienste wurden außer Feldwachen, die sich bei überlegenem Angriffe auf das Heer zurück zu ziehen hatten, Außen-Posten vorgeschoben, die sich so lange wie möglich halten sollten. Ein solcher Posten war so zu nehmen, „daß der Feind ihn sehr schwer oder gar nicht attaquiren kann".

Beim Marsche sollte ein einzelnes Regiment 1 Lieutenant, 2 Unter-offiziere und 40 Pferde als Vorhut 500 Schritt vorwärts, Streif-reiter bis 150 Schritt seitwärts entsenden. Größere Heerestheile entsandten zur Erkundung kleinere Abtheilungen, von deren Führer gefordert wurde, „daß er dasjenige, was er sehen soll, recht siehet, und dem commandirenden Officier davon Rapport abstattet; Weshalb ein Officier bey solchem Commando so viel möglich evitiren muß, sich mit dem Feinde einzulassen, weilen dieses nicht die Absicht, warum er ausgeschicket ist". Die Husarenoffiziere mußten sich „von dem Lande, wo der Krieg geführet wird, gute Karten ver-

schaffen". Den höheren Offizieren wurde eine fleißige Erkundung des Geländes empfohlen.*)

Auf dem Marsche sollten die Husaren 1000 Schritt vor der eigentlichen Vorhut marschiren und selbst einen Vortrupp von 200 bis 300 Pferden ausscheiden, der wiederum „Mause-Patrouilles vor- und seitwärts" entsandte. Selbständige Erkundungsabtheilungen sollten ungefähr den sechsten Theil ihrer Stärke als Vorhut verwenden.

Als beste Zeit für einen Ueberfall ist „eine Viertel-Stunde vor der (Morgen-) Dämmerung" angegeben.

Die Husaren hatten „den Feind zu alarmiren und dermassen zu beunruhigen, daß er nicht einen Augenblick sicher ist, von ihnen attaquiret zu werden, damit des Feindes Troupen durch den beständigen Alarme destomehr fatiguiret werden".

Die Pionier-Kompagnien wurden im Frieden zu Festungsbauten, im Kriege aber wie die Infanterie verwendet. Zeitweise waren auch die Pontoniere, die der König nach Möglichkeit zu vermehren trachtete, dem Pionier-Regiment zugetheilt, traten aber später wieder zur Artillerie zurück.**)

Bei seinen vielfachen Besichtigungen prüfte der König, ob die neuen Grundsätze der Fechtart den Truppen in Fleisch und Blut übergegangen waren, ob Ausbildung und Mannszucht genügten. Ausbildung. Mannszucht.

Untüchtige Offiziere verloren ihre Stellen oder wurden in Arrest gesetzt. Denn „der Soldatendienst besteht in zwei Stücken, nämlich in der Conservation der Truppen und in der Ordnung", beginnen die Ordres für sämmtliche Generale vom 23sten Juli 1744.

Als Vorbild für die Infanterie galten die Potsdamer Bataillone, bei denen der König selbst Neuerungen erprobte, besonders langes Vorrücken und schnelles Feuern, auch bei Nacht, übte. Offiziere von anderen Regimentern wurden dorthin kommandirt und umgekehrt wurden aus Potsdam Offiziere entsendet, um eine gleichmäßige Ausbildung im ganzen Heere zu sichern.

---

*) Ordres für die sämmtlichen Generale u. s. w. 23. 7. 1744. Oeuvres XXX, 121.

**) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 48, 57.

Bei der Reiterei dienten die Bayreuth-Dragoner*) und das Regiment Gensdarmes den übrigen als Vorbild. „Die Reuters sollen zu Pferde so adroit wie die Hussaren seyn", „und die Husaren-Regimenter die Leute so gut dressiren, als wie die Dragoner-Regimenter nur immer seyn können." Die Kürassiere und Dragoner mußten im Frühjahr in der Exerzirzeit in der Woche fünfmal zu Pferde, einmal zu Fuß exerziren, „alle Tage ihre Pferde reiten, mit solchen traben und galopiren". Die Husaren aber sollten „zur Winter- und Sommers-Zeit, so lange es das Wetter zuläßt, und der Frost nicht zu stark ist, alle Tage reiten, und zwar mit oder ohne Sattel". Von den Husaren wurden überhaupt allerlei Kunststücke verlangt; so sollten sie in voller Karriere einen Gegenstand von der Erde aufheben, einer dem anderen die Mütze abnehmen können u. s. w. Die Pferde sollten so geritten werden, daß „ein Husare sich auf einem Platz wie ein Thaler groß mit seinem Pferde tummeln und wenden kan, wie er will".

Vom 1sten Mai bis 1sten November wurden vor den Thoren der Garnisonen Feldwachen ausgesetzt; Felddienstübungen in zwei Abtheilungen gegeneinander kannten nur die Husaren. Die 10 besten Leute jeder Husarenschwadron wurden mit gezogenen Gewehren ausgerüstet,**) auf den besten Pferden beritten gemacht und im Scheibenschießen und Aufklärungsdienste vor Anderen ausgebildet.

Die Feldartillerie hielt im Frühjahr und im Herbst vor dem Oranienburger Thor bei Berlin Uebungen „im Bomben-Werffen und Kanonen-Schiessen nach Scheiben" ab, die vom Könige und dem General v. Linger besichtigt wurden. Mit kleineren Kalibern wurden „Geschwind-Schießen" abgehalten.***) Offiziere des Pionier-Regiments erhielten nachmittags 2 bis 3 Stunden Unterricht in der Ingenieurkunst; die Offiziere der Berliner Garnison hörten im Winter 1743/44 einen Kursus von Vorträgen über Angriff und Vertheidigung

---

*) Polit. Korresp. II, Nr. 1148.

**) Vergl. Husaren-Reglement 1743, S. 74.

***) Berlinische Nachrichten, 1743 vom 8ten, 11ten, 13ten, 20sten Juni, 28sten September und 12ten Dezember.

fester Plätze. Zuweilen waren dem Könige auch taktische Ausarbeitungen vorzulegen.

Bei der ersten nachweisbaren Uebung mit gemischten Waffen hatten am 2ten September 1743 12 Grenadier-Kompagnien auf einem Rückzuge das Dorf Schöneberg zu vertheidigen, das von 5 Schwadronen Zieten-Husaren vergeblich angegriffen wurde. Diese überfielen dann das Regiment Gensdarmes und zwar zuerst dessen Nachhut, dann die Vorhut.*) In größerem Maßstabe war ein Manöver am 30sten September 1743 am Wege Potsdam—Baumgartenbrück vor dem Eingange zur Pirschheide angelegt.**) Dort wurde ein größeres Feldwerk von einer Kavallerie- und 2 Infanteriekolonnen angegriffen, die 350 m vom Feinde entfernt aufmarschirten. Gleichzeitig von vorn in Front und in der Flanke gefaßt, mußte der Vertheidiger weichen. Die Gräben wurden zugeworfen und die versperrten Eingänge geöffnet, um die Gensdarmes und Gardes du Corps zur siegreichen Schlußattacke auf die Husaren durchzulassen. —

Zur Wahrung des dienstlichen Ansehens des vorgesetzten Offiziers dem unterstellten gegenüber und zur Förderung des kameradschaftlichen Geistes ordnete der König in den Reglements von 1743 an, daß bei Beleidigungen im Dienste ein Offizier, „solange er nicht an seiner Ehre angegriffen ist, sich nicht verantworten“ dürfe. Eine A. K. O. vom 1sten Mai 1744 und ein Anhang zu den Reglements vom 12ten Juni 1744 setzten fest, daß „der beleidigte Officier, solange er im Dienst ist, stille dabey seyn“ muß und erst nach Beendigung des Dienstes Genugthuung fordern darf. Höhere Offiziere sollten die niederen „bey sich bitten, auf eine gute Art mit ihnen umgehen und mit selbigen öffters sprechen, um alle unanständige und üble Lebensart von den Officiers abzuwenden“. Kavallerieoffiziere sollten mindestens 24 Jahre alt sein, da der König „keine Kinder zu officiers haben will“.***) Nach des Königs Meinung konnte „kein Officier der Com-

---

*) Berlinische Nachrichten, 3. 9. 1743, S. 106.

**) Miltitz, 1. Bataillon Garde. — Reinhardt, 32.

***) Der König an Möllendorff. Breslau, 17. 3. 1744. Geh. St. Arch.

pagnie gut vorstehen, wofern er nicht ein guter Wirth ist". Subalternoffiziere sollten den König nicht mehr wie bisher mit Briefen behelligen, sondern Anliegen durch ihre Vorgesetzten zur Sprache bringen (A. K. O. vom 4ten Juli 1742). Am 12ten Juni 1743 mußte eine besondere „Cirkulair-Ordre" gegen die Fahnenflucht von Offizieren erlassen werden, da „seit einiger Zeit die Desertiones einiger Officiers gemeiner worden, als solches sonsten geschehen, und von Leuten dergleichen Standes vermuthet werden können".*) Mit betrunkenen Soldaten sollten sich die Offiziere „in keinen Wortwechsel einlassen, viel weniger solche schlagen", um größeren Vergehen vorzubeugen.

Der Erste Schlesische Krieg hatte viele Offizierkinder verwaisen lassen, die noch nicht das zur Aufnahme in das Berliner Kadettenkorps vorgeschriebene Alter erreicht hatten. Sie wurden im Potsdamer Waisenhaus durch A. K. O. vom 1sten Februar 1744 in eine besondere Abtheilung zusammengestellt, aus welcher später das jetzige Potsdamer Kadettenhaus hervorgegangen ist. Der Andrang überwog die vorhandenen Stellen.

Vermehrung des Heeres.

Die Vermehrung des Heeres gestaltete sich im Einzelnen folgendermaßen:

Am 1sten August 1742 wurde in Treuenbrietzen und Beelitz das stehende Grenadier-Bataillon Byla errichtet.**) Aus den Feld-Bataillonen Beaufort und Kröcher wurde 1743 das Füsilier-Regiment Jung-Schwerin gebildet, das Garnison-Regiment Brandis

---

*) Schlesische Edikten-Sammlung 1743, Nr. 28.

**) Zu den im Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 37* in den Bemerkungen angeführten 4 Kompagnien traten am 23sten September 1742 noch 2 Grenadier-Kompagnien des Garnison-Regiments Bredow.

Die Angaben des Gen. St. Werkes über die Grenadier-Bataillone Jngersleben und Gemmingen sind dahin zu berichtigen, daß statt des Namens „Gemmingen" der Name „Jngersleben", statt „Jngersleben" der Name „Holstein" zu setzen ist. Auch wurden für die schon früher zu Bataillonen zusammengetretenen Grenadier-Kompagnien erst im Januar 1745 Major v. Jngersleben und im August 1745 Major Prinz von Holstein zu Kommandeuren ernannt. Nach dem Frieden von Dresden wurden diese beiden Grenadier-Bataillone als stehende beibehalten.

am 1sten August 1744 als Füsilier-Regiment Zimmernow auf den Feldfuß gesetzt.*)

In Wesel bildete der General v. Dossow aus 120 Mann seines bisherigen, nach Schlesien verlegten Regiments und aus im Reiche angeworbenen Rekruten ein neues Füsilier-Regiment Dossow. Für die in Brandenburg und Burg im Herbst 1743 aufzustellenden beiden Füsilier-Regimenter Württemberg und Prinz Georg von Hessen-Darmstadt gaben alte Truppentheile schon früher zu diesem Zwecke geworbene Ausländer ab. Zum Regiment Württemberg stellte der neue Chef selbst viele Leute; den Hauptstamm des Regiments Prinz Georg von Hessen-Darmstadt bildeten zwei vom Herzog von Holstein-Gottorp am 1sten September 1743 gekaufte Bataillone, die bis dahin als Reichsbesatzung in Mecklenburg gestanden hatten.

Das Dragoner-Regiment Platen wurde am 1sten Dezember 1743 in die Regimenter Holstein und Jung-Möllendorff, zu je 5 Schwadronen, das Dragoner-Regiment Roëll**) im Herbste des Jahres 1744 in Berlin in die Regimenter Roëll und Stosch, ebenfalls zu je 5 Schwadronen, getheilt.

Am 16ten Mai 1743 wurde die Aufstellung zweier neuer Husaren-Regimenter zu je 10 Schwadronen befohlen, deren Kommandeure aus Oesterreichischen Diensten übernommen wurden, und zwar bildeten sich die rothen Husaren (Hallasz)***) in der Kurmark, die gelben (Dieury) in Pommern. Den Stamm gaben je eine der im Ersten Schlesischen Kriege in Cöpenick zurückgelassenen Schwadronen der schwarzen Husaren sowie Mannschaften des Regiments Bronikowski; Ausländer, namentlich Ungarn und Oesterreicher, machten sie im Jahre 1744 vollzählig.†) Eine in der zweiten Hälfte des Jahres 1745 in Polen geworbene Abtheilung von einigen 70 „Bosniaken" wurde den schwarzen Husaren zugetheilt.

---

*) Der König an Marwitz. Potsdam.

**) Der Name ist im Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. Roehl geschrieben worden.

***) Die Husaren-Regimenter wurden, solange sie keinen Chef hatten, nach der Farbe des Dolmans benannt.

†) Der König an Janus. Berlin, 9. 1. 1744. — Erlaß an das Generaldirektorium. Berlin, 12. 1. 1744. — Der König an Kalsow. Pyrmont, 3. 6. 1744. Geh. St. Arch.

Die Garnison-Bataillone l'Hôpital und Roeder wurden am 1sten Februar 1744*) durch Neuerrichtung je eines zweiten Bataillons zu Regimentern erweitert. Aus Stämmen der bisherigen Feld-Bataillone Kroecher und Beaufort ergänzten sich 1743 gleichnamige neue Garnison-Bataillone in Geldern und Minden. Nach Glatz kam ein neues Garnison-Regiment Rittberg, aus im Reiche geworbenen Leuten 1744 gebildet, während an das Garnison-Regiment Puttkamer in Angerburg der Rest der ursprünglich für die Füsilier-Regimenter Württemberg und Prinz Georg von Hessen-Darmstadt bestimmten Rekruten bereits seit Herbst 1743 abgegeben wurde. Zu ihnen traten noch gegen 100 nicht felddienstfähige Mannschaften des früher Holsteinschen Regiments, 2 Grenadier-Kompagnien der Garnison-Bataillone l'Hôpital und Roeder, die dort neu ersetzt wurden, sowie in Polen, Preußen und im Reiche Geworbene. Beide neuen Garnison-Regimenter wurden am 1sten Februar 1744 von ihren Kommandeuren übernommen. 1744 kam als letztes das neu zusammengestellte Garnison-Bataillon Kalckreuth in Emden hinzu.**) Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß 1742 auf Befehl des Königs durch den Major Humbert in Potsdam die Plankammer gegründet wurde.

Geschütz- und Fuhrwesen.

Unermüdlich war der König auch in Bezug auf Vermehrung und Verbesserung im Geschütz- und Fuhrwesen thätig. Den im Ersten Schlesischen Kriege geführten Geschützen trat 1743 eine vom Oberstlieutenant v. Holtzmann erfundene zehnpfündige Haubitze hinzu. Man goß nur noch Kanonen mit Kammern, denen man an Stelle der bisher üblichen konischen Form die cylindrische gab. Andere Versuche erstreckten sich meist auf die Zusammensetzung des Metalls und Erleichterungen, wie bei einer neuen Lingerschen zwölfpfündigen Kanone, die als schweres Feldgeschütz den Sechspfünder ersetzen sollte.

Holtzmann fertigte auch eine neue „Klemmkartätsche" für vierundzwanzigpfündige Kanonen, wobei 9 dreipfündige Kugeln in einem

*) Der König an Lehwaldt. Berlin, 20. 1. 1744. Geh. St. Arch.

**) Als der letzte Fürst von Ostfriesland, Karl Edzard aus dem Hause Cirksena, am 25sten Mai 1744 starb, nahm König Friedrich von dem Fürstenthum Besitz, fußend auf der bereits dem Kurfürsten Friedrich III. vom Kaiser ertheilten Anwartschaft auf dieses Land. Der König übernahm 4 Ostfriesische Kompagnien.

Holzcylinder nur durch dünne Wände getrennt waren, so daß eine Trennung der Kugeln ermöglicht, die Streuung aber vermindert wurde.

Die wichtigste Erfindung war jedoch die Holtzmannsche Kastenprotze, die für Dreipfünder 100 Schuß enthielt. Für zwölf- und vierundzwanzigpfündige Kanonen und für die zehnpfündige Haubitze wurde eine neue Sattelprotze, für den fünfzigpfündigen Mörser eine fahrbare Laffete eingeführt. Die Munitionswagen waren im Allgemeinen nicht für bestimmte Geschützarten eingerichtet; doch wurden 1744 Kartuschwagen für Vierundzwanzigpfünder, Haubitzwagen für Zehnpfünder zum Fortschaffen von Kartuschen und Granaten und Mörserwagen für Zehnpfünder neu beschafft. Auch Feld-Proviantwagen zur Nachführung von Mehl wurden in größerer Zahl gefertigt.

1743 errichtete Oberstlieutenant v. Holtzmann in Breslau ein zweites Gießhaus, in dem monatlich 12 Geschütze gegossen werden konnten. Im Ganzen wurden von 1742 bis 1744 in Berlin 348, in Breslau 168 Geschütze hergestellt.*)

Aus den Oesterreichischen Beständen der Schlesischen Festungen wurden die alten Kanonen zum Umgießen nach Breslau geschafft, während zur Neubestückung große Sendungen von Wesel, Stettin und Berlin nach Schlesien gingen. „Alles Bley kommt nach Neiße, wo nach des Königs intention das Haubt Magazin seyn soll.“**)

Bis zum Februar 1745 waren sechs Pulvermühlen im Gange, die den gesammten Bedarf für zwei Feldzüge liefern konnten. Die Festungen wurden mit Pulvervorräthen versehen, Neiße z. B. mit 10 000 Centnern. Als Gesammtbedarf für einen Feldzug sollten

---

*) 308 dreipfündige
8 sechspfündige
104 zwölfpfündige
43 vierundzwanzigpfündige } Kanonen,
14 zehnpfündige Haubitzen,
4 zehnpfündige
40 fünfzigpfündige } Mörser.

Nachweisung des gegossenen metallenen Geschützes aus den General-Artillerie-Rechnungen. Arch. Kr. Min.

**) Tagebuch des Obersten v. Holtzmann.

für jeden Infanteristen 300 scharfe Patronen vorräthig gehalten werden.*)

Schon jetzt wurde an eine gänzliche Abschaffung der Spanischen Reiter, von denen eine große Zahl im Berliner Zeughause lagerte, gedacht, nur der Schwerinschen Heeresabtheilung wurden im August 1744 deren noch 96 für die Grenadier-Bataillone mitgegeben.

Die Potsdamer Gewehrfabrik wurde um 12 Häuser vergrößert, nur aus ihr durften die Truppen Gewehre und Klingen beschaffen.

Der König verfolgte bei der Ergänzung des Heeres den Grundsatz, den Wohlstand des Landes nach Möglichkeit zu schonen. Daher gestattete er die Werbung in der neuen Provinz Schlesien nur den dort stehenden Regimentern. Da diese jedoch ihren Bedarf an Inländern durch die freiwillige Werbung nicht decken konnten, erließ der König am 16ten August 1743 eine Vorschrift über die Handhabung „der Werbung aus denen Cantons vor die Regimenter in Schlesien",**) die im Widerspruch zu dieser Ueberschrift, thatsächlich die Wehrpflicht in ähnlicher Weise wie in den alten Provinzen einführte.***) Nur ein Drittel der Mannschaften sollte aus Inländern bestehen, und die Kompagniechefs mußten ihre Kantone schonen, „als eine ressource, welche ihnen allezeit gewiß ist", — „da Ich das Land durchaus volkreich und peupliret haben will".†) Das Infanterie-Reglement von 1743 gestattete nur wohlhabenden Landeskindern, zu heirathen, das Kavallerie-Reglement sprach sich nach wie vor dagegen aus. Doch wurde das Heirathen der Ausländer begünstigt, um sie im Lande zu halten. „Enrollirte, die zu alt oder zu klein sind, sollen verabschiedet werden."

Bei der Werbung ging es nach wie vor trotz aller Verbote nicht ohne Gewalt ab; es sollten hierzu „keine jungen Officiers, welche das Geld unnöthiger Weise depensiren", gewählt werden,

---

*) Der König an Linger. Potsdam, 22. 2. 1743. Geh. St. Arch.

**) Schlesische Edikten-Sammlung, Nachtrag, 1743, Nr. 28.

***) Grünhagen, Schlesien unter Fr. d. Gr. I, 405.

†) A. K. O. 21. 5. 1743. v. Schöning, Geschichte der Artillerie I, 436.

sondern „vernünfftige und gesetzte Officiers". Franzosen anzuwerben, war verboten, fremdländischen Werbern wurde das Land verschlossen.

Bei den alten Regimentern durften keine Leute unter 5 Fuß 6 Zoll eingestellt werden, für welche 16 Thaler als Satz festgesetzt wurden, während ein Mann von 6 Fuß mit 300 Thalern bezahlt werden konnte. Für die Garde gab jedes Bataillon jährlich zwei Mann aus seinem Kanton ab; sie mußten zwischen 18 und 26 Jahre alt und 5 Fuß 9 Zoll bis 6 Fuß groß sein. Außerdem stellten die Schlesischen Gebirgskreise (der „Königskanton") noch für die Regimenter Garde und Prinz Heinrich 60 Mann. Nur die sechs Kreise: Hirschberg, Jauer, Löwenberg=Bunzlau, Schweidnitz, Reichenbach und Landeshut=Bolkenhayn waren von jeder Einquartierung und Aushebung befreit. Ihre reiche Leinewandindustrie machte diese Erleichterung wünschenswerth. Dafür hatten sie aber eine Landmiliz*) zu bilden als Schutz gegen Streifabtheilungen, deren Thätigkeit durch die gebirgige Lage dieser Kreise begünstigt wurde, während kriegerische Unternehmungen in größerem Umfange ausgeschlossen erschienen. Die bei der Aufstellung der Miliz zu beachtenden Punkte wurden im August 1743 festgesetzt. Es sollten 20 Kompagnien zu je 100 Mann aus „eingesessenen Wirthen" unter 50 Jahren errichtet werden, deren Befehl Ortsschulzen, Beamte und der Adel zu übernehmen hätten. Im Frühjahr und im Herbst war je eine dreitägige Schießübung und eine eintägige Besichtigung vorgesehen, die zum ersten Male im Juni 1744 stattfand.

Um den Husaren leichtere, beweglichere und leistungsfähigere Pferde zu verschaffen, ließ der König solche in Polen, in der Ukraine und der Wallachei ankaufen und in Ostpreußen Zuchtversuche anstellen.

Schlechte Reiter sollten durch Infanteristen ersetzt werden, „die Lust zu Pferden haben".

Für die Artillerie wurden die Pferde auf dem Lande ausgesucht und verzeichnet.

---

*) „Deklaration, wie es mit der Schlesischen Land=Militze gehalten werden soll." 16. 3. 1744. Schlesische Edikten=Sammlung 1744, Nr. 8, S. 17.

Verwaltung, Bekleidung u. s. w.

In der Verwaltung erstreckte sich des Königs Fürsorge auf die verschiedensten Zweige, auf das Rechnungswesen, auf die Bekleidung, auf die Quartier- und Gesundheitsverhältnisse, wie auf die Seelsorge. Es wurden für Heereszwecke in den Friedensjahren verausgabt:

1742:	2 140 000	Thlr.	für das Heer,
	200 000	=	zum Festungsbau.
1743:	60 000	=	für Neubauten in Schlesien,
	60 000	=	zur Wiederherstellung verbrauchter Bekleidung u. s. w.,
	387 000	=	für Befestigungen,
1744:	371 000	=	für Befestigungen,
	160 000	=	für Pulver, Blei, Artilleriegeräth u. s. w.,
	40 000	=	für Feldproviantwesen,
	60 000	=	für Kasernenbau.

Die Mobilmachung kostete 500 000 Thlr.*)

Am 3ten September 1742 wurde befohlen, daß die Regimenter innerhalb dreier Jahre einmal die Anfertigung neuer Bekleidung überschlagen sollten, um Geld für die erforderlichen Neubeschaffungen zu gewinnen. Durch A. K. O. vom 12ten Mai 1744 wurden für den Winter schwarze Stiefeletten aus Zwillich eingeführt.

Am 27sten Juli 1742 wurde das Servis-Reglement auf Schlesien ausgedehnt, wonach Unteroffiziere und Gemeine Quartier, Offiziere Servisgelder zu beanspruchen hatten. Der König glaubte, daß den Einwohnern durch die Truppen Mehreinnahmen erwüchsen, und befahl deshalb, daß die Bürger in Garnisonstädten einen höheren Servissatz zu entrichten hätten. Auf Märschen wurde die Einquartierung grundsätzlich auf die Städte beschränkt. 1744 wurde die Zahl der Portionen und Rationen etwas herabgesetzt. Die Soldaten sollten nicht einzeln in den Garküchen essen, sondern von ihrer Löhnung zusammenschießen und eine „Kameradschaft“ bilden.

---

*) Koser, Der Preußische Staatsschatz 1740—1756. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. IV. 2. Eichel an Borcke. Berlin, 23. 12. 1743. Geh. St. Arch.

Die den Mannschaften gestattete Beschäftigung in bürgerlichen Gewerben wurde eingeschränkt.

1744 ließ der König 12 Französische Wundärzte kommen, die im Frieden „in Berlin lehren und heilen, im Kriege aber ausschließlich die Verwundeten besorgen" sollten. Sie entsprachen den Erwartungen jedoch nicht und wurden entlassen, denn „sie seynd gar zu liderlich und machen lauter liderliche Sachen". In Schlesien war den Militärärzten die Behandlung von Nichtsoldaten verboten.*)

Das Wohl der im Ersten Schlesischen Kriege ehrenvoll verwundeten Soldaten lag dem Könige sehr am Herzen. 1743 wurde der Entwurf zum Bau des Berliner Invalidenhauses vom Ingenieurhauptmann Petri aufgestellt: „Laeso et invicto militi." Die Regimenter durften ihre Invaliden nicht selbständig entlassen, sondern mußten sie jeden 10ten Februar dem Könige vorstellen, „damit solche versorget werden und nicht nöthig haben, betteln zu gehen". Verabschiedete Soldaten durften Rock, Kamisol und Hosen behalten; Halbinvalide wurden in das neue Garnison-Regiment eingestellt.

Eine Amtstracht, die im Ersten Schlesischen Kriege nur die katholischen Geistlichen gehabt hatten, wurde am 17ten Dezember 1742 auch den evangelischen verliehen. Aus Halle ließ sich der König geeignete Kandidaten kommen, „die von gutem Ansehen wären, gute Studia hätten und womöglich eigene Haare trügen". Der Feldprediger des 1. Bataillons Garde war gleichzeitig Feldpropst und hatte die übrigen Feldgeistlichen zu ordiniren.

Am 3ten November 1742 löste der Magister der Philosophie Decker aus Halle den Feldpropst Carstedt ab. Bei den Besichtigungen mußten die Geistlichen Auskunft über den Stand der Regiments-Schulen geben können.

Die wichtigste der neuen Festungen war Neiße. Festungsbau.

„Die Oesterreichische Garnison war noch nicht ausgerückt", schreibt Friedrich II., „als die Preußischen Ingenieure bereits die

*) Generalmedizinalordnung 14. 3. 1744.

neuen Werke tracirten, welche Neiße für die Folge zu einem der bedeutendsten Plätze machten."

Man begann bei der Stadtbefestigung, und schon am 30sten März 1743 wurde vom Könige persönlich der Grundstein zur Feste Preußen gelegt an derselben Stelle, von der aus im Januar 1741 die Preußischen Batterien die Stadt beschossen hatten.*)

Hier entstand auf dem hochgelegenen linken Neiße-Ufer eine ganz neue Befestigung, aus einem selbständigen Außenwerke bestehend und drei kleinen Schanzen, verbunden durch lange Walllinien, die ebenso wie eine vierte Schanze auf dem anderen Ufer die Ueberschwemmungsvorrichtungen, die Magazine und die Stadt nach Norden deckten.

Die Stadtbefestigung wurde besonders im Nordosten erweitert. Den Bastionen wurde eine neue befestigte Linie im Zickzack vorgelagert und ein Arm der Neiße, die Biele, zwischen Dämmen und über Holzbrücken zur Bewässerung der vielen Vorgräben herangezogen, während neue Schleusen den Ab- und Zufluß regelten.

Einige Tausend Arbeiter schafften unablässig an dem Werke, und große Geldsummen wurden in diese Festung gesteckt. Der König besichtigte selbst wiederholt den Fortgang der Arbeiten, so daß schon im Frühling 1744 der Prinz Ferdinand von Braunschweig darüber urtheilen konnte, „dieselben wären von unendlicher Schönheit, bis zum Juli würde hier Alles fertig sein". Die Fertigstellung der gesammten Neubefestigung zog sich aber doch noch länger hin.

General Walrave stellte am 7ten August 1744 die Beendigung für Michaelis in Aussicht. Aber Ende 1744 war noch die Rückseite des „Forts Preußen" offen und es fehlte an Schanzpfählen, Holz und Pulvermagazinen.**)

Nächst Neiße legte der König besonderes Gewicht auf Glatz, wo die Befestigungsanlagen nach Norden durch ein vorgeschobenes Werk, den „Kranich", verstärkt wurden und auf dem rechten Neiße-Ufer „die neue Festung" auf dem Schäferberge entstand, die jedoch bis zum Ende des Jahres 1744 nicht vollendet werden konnte.

*) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 267.

**) Schmettau an den König. Neiße, 28. 12. 1744. Geh. St. Arch.

Am 13ten November 1743 genehmigte der König die Pläne des Generals Walrave zum Ausbau der Oesterreichischen Befestigungen von Cosel,*) eines großen Fünfecks mit im Zickzack geführtem Walle, Vorlinien und breiten Gräben. Ein 1743 oberhalb der Stadt angelegtes Wehr sollte die Wasserversorgung der Gräben sichern; eine 1744 auf dem rechten Oder-Ufer erbaute Schanze diente als Brückenkopf. Im Januar 1744 wurde befohlen, daß die Festungskanonen von Stettin auf dem Wasserwege nach Cosel geschafft würden, doch befand sich im November noch kein Geschütz auf den Wällen, da die Anfertigung von Laffeten sich in Brieg zu lange verzögert hatte. Die Arbeiten an der Neubefestigung wurden erst 1745 fertig.

Eine 1743 geplante Befestigung von Schurgast, dicht vor der Einmündung der Neiße in die Oder, wurde 1744 wieder aufgegeben. Dagegen erhielt Brieg durch die Anlage eines breiten Wassergrabens und gedeckten Weges eine größere Stärke. Am 23sten April 1742 konnte bereits der Grundstein zu dem abschließenden Werke „Sieh dich für" gelegt werden.**) Ein großes Oderwehr machte viele Ausbesserungsarbeiten nothwendig. Am 11ten April 1743 konnten die Berlinischen Nachrichten melden, daß die Festungswerke zu Brieg und Glogau fertig seien.

Den erwähnten Bauten gegenüber mußte Breslau einstweilen zurückstehen. Die Stadt hatte nur eine einfache bastionirte Stadtumwallung mit genügend breitem, aber wenig tiefem Graben; doch reichte am 14ten September 1743 Walrave dem Könige seine Pläne zur Neubefestigung ein: „daß übrige project von breslau werde ich nach Euer Königlich. Majestet Zeichnung negstens machen, damit doch einmahl dieser orth, an welchen so viel gelegen, in sicherheit kommen möge, ich hätte mir solchen nicht so gahr schlecht vorgestellet, es meritiret dahero, daß man alle ersinlige attention

---

*) Der König an Walrave. Potsdam, 13. 11. 1743. Geh. St. Arch. Militär- und Fortifikations-Geschichte der Festung Cosel 1626 bis 1807. Arch. Kr. Min.

**) Zeitschr. für Schlesische Gesch. 1889, 22.

darauff habe, damit breslau nicht anders als durch eine formlige Belagerung forciret werden könne."*)

1742 wurde auch in Glogau begonnen, den ausgebesserten alten Oesterreichischen Bastionen**) eine besondere Umwallung im Zickzack vorzulagern, von der aus die Vertheidigung vorzugsweise durch Minen und Infanteriefeuer geführt werden sollte. Nach einer eigenhändigen Zeichnung des Königs wurde 1742 am oberen Oder-Anschluß auf dem Schwalm-Berge der Bau einer Sternschanze begonnen. In demselben Jahre wurde die Oder in einen unmittelbar an der Stadt vorüberfließenden, bisher versumpften alten Arm umgeleitet.

Schließlich wurde zur Sicherung der Niederlausitz gegen Sachsen nördlich Cottbus die alte Befestigung von Peitz verstärkt, welcher Ort einen Engweg durch größere Sumpfgebiete sperrte. Seine Hauptstärke bestand in Ueberschwemmungsanlagen. Bastionirte Stadtumwallung, Vorlinie im Zickzack, gedeckter Weg und vorgeschobene Außenwerke kennzeichnen auch hier die Walravesche Art. Am 12ten Februar 1744 wies der König 60 000 Rthlr. zum Bau an, der bis Ende Juli eifrig fortgesetzt, dann aber abgebrochen wurde. Die Bestückung sollte nach einem Befehle des Königs vom 21sten Januar 1744 von Berlin aus erfolgen. In Peitz wurde ein Mehlmagazin errichtet, ebenso in Magdeburg, dieses für 75 000 bis 76 000 Mann auf drei Monate ausreichend.

Anderweitige Vorbereitungen.

Weitere Kriegsvorbereitungen erstreckten sich auf Vervollständigung der Karten, Ausbau des Wassernetzes und Verwerthung von Nachrichten über den künftigen Feind.

Gleich nach dem Frieden von Breslau sorgte der König für Verbesserung und Vervollständigung der Karten, besonders von Schlesien, wo eine Generalkarte im Maßstab von ungefähr 1 : 200 000 angefertigt wurde. Von Prag erhielt er durch die Französischen Gesandten, von Dresden durch Winterfeldt gute Pläne.

---

*) Walrave an den König. Breslau, 14. 9. 1743.

**) Gen. St. Werk 1. Schl. Kr. I, Plan. 1.

Die Wasserstraßen wurden für einen künftigen Feldzug ausgebaut. Am 30sten Januar 1744 wünschte der König, daß der Finow-Kanal bis „Ende Juny oder höchstens Anfang July“ fahrbar sein soll.*) Der Wasserweg von der Elbe zur Oder wurde durch den Plauenschen Kanal verkürzt, der Hafen von Stettin aufgeräumt, die Swine schiffbar gemacht.

Gegen Oesterreichische Kundschafter, die sich hauptsächlich auf der Dominsel in Breslau eingenistet hatten, aber auch in Neiße und Brieg gesehen wurden, traf man geeignete Vorsichtsmaßregeln. Sehr werthvoll für den König waren die Berichte des Ministers von Münchow, des Generals v. d. Marwitz u. A., die ihn dauernd über die Verhältnisse in Böhmen und Mähren unterrichteten, und ihre Nachforschungen „ohne bruit“ anstellten.

Gleichzeitig wurden „damit auch die Offiziers von der Königlichen Armée sich immer mehr und mehr experimentiret machen mögten“,**) der Oberst v. Bornstedt und 26 andere gewandte Offiziere als „Volontairs“ zum Oesterreichischen Heere nach Bayern gesandt, desgleichen Beamte, um das Oesterreichische Verpflegungswesen kennen zu lernen. Einige Bäckerknechte sollten bei den Oesterreichern „Kommißbrot“ backen lernen.***) Dort konnten 10 Backöfen, in acht Tagen durch 50 Maurer aufgeführt, täglich mehr als 50000 Portionen Brot liefern.†)

*) Der König an Aschersleben. Berlin, 30. 1. 1744. Geh. St. Arch.

**) Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern, Versuch und Auszug einer Geschichte der kurfürstlich Brandenburgischen und nachherigen königlich Preußischen Armee. Märkische Forschungen Bd. 19, 1886, 46.

***) Der König an Münchow. Potsdam, 13. 5. 1743. Kr. Arch. Gen. St.

†) Arnstädt an den König. Lager bei Muntzingen, 25. 8. 1743. Geh. St. Arch.

B. Oesterreich-Ungarn.

Fechtart. Mannszucht.

Die Oesterreichische Infanterie erhielt 1742 nach Preußischem Muster den eisernen Ladestock. Das Steinschloß-Infanteriegewehr von 1742 mit Kastenschloß zeigte verschiedene Mängel; so besaß z. B. der Hahn keine genügenden Rasten. Statt des Pulverhorns gab man der Infanterie Gewehrpatronen, deren jeder Mann 30 Stück bei sich führte. Die Freitruppen erhielten lange Gewehre, die bis 600 Schritt schossen. 1742 wurde das Marschiren nach dem Takte eingeführt.

Bei der Reiterei bemerkten 1743 die zum Rhein-Heere gesandten Preußischen Offiziere eine neue Art der Bildung der Marschkolonne, indem die Reiter vom rechten Flügel zu Vieren abbrachen und das zweite Glied dem ersten hierin folgte.*) (Jetzige Oesterreichische Rottenkolonne zu Vieren, unsere Marschkolonne zu Vieren.) Die Husarentruppe war bei der dem Ungarn eigenen Liebe zum Pferde vorzüglich. Trotzdem selten abgesattelt wurde, gab es kaum je Druckschäden. Stets gingen die Husaren zur Erkundung in mehreren Kommandos aus, die sich gegenseitig unterstützten. Im Legen von Hinterhalten waren sie besonders geschickt, doch lag ihre Gefechtskraft mehr in Verschlagenheit und gewandtem Reiten als in großer Tapferkeit. Einer ernsthaften Attacke waren sie nicht gewachsen und gegen Verluste überhaupt sehr empfindlich.

Der Oesterreichische General der Kavallerie Graf Battyányi urtheilte wohl nicht nur in Bezug auf die Zahl, sondern auch auf den Werth dieser Truppe: Die Ueberlegenheit der feindlichen Husaren ist so groß, daß ich glaube, die unsrigen werden nicht viel machen können.**) Ausgezeichnetes leisteten Husaren und Freitruppen jedoch im Aufklärungsdienste.

---

*) Goltz an den König. Lager bei Bischen, 8. 8. 1743. Geh. St. Arch.

**) Batthyányi an den Großherzog Franz. Amberg, 3. 8. 1744. Wiener Kr. Arch. Wien B. u. Rh.

Im Januar 1743 erhielt jedes Infanterie-Regiment 2 dreipfündige Geschütze mit Pulverkarren, so daß auch in Oesterreich eine Regiments- und eine schwere Artillerie entstand. Diese „verjüngten Stückhln" wurden unter Aufsicht eines Büchsenmeisters der Artillerie von Leuten des Regiments bedient.

Leute des Dienststandes zu eigenen Zwecken auszunutzen, wurde den Offizieren verboten. Das übermäßige Schlagen sollte eingestellt werden, die Stockstreiche waren mit „mehr Bescheidenheit" zu gebrauchen.

Innere Ordnung des Heeres.

An Infanterie-Regimentern wurden in den Niederlanden 1742 das Regiment d'Arberg, 1743 das Regiment Jung-Arhemberg als „1. und 2. neues Wallonen-Regiment" mit 4 Bataillonen (zu 5 Kompagnien zu 140 Mann) und 2 Grenadier-Kompagnien zu 100 Mann zu einem Sollstande von 3000 Mann errichtet. Der Sollstand des Regiments Jung-Arhemberg erhöhte sich bis Ende August 1744 auf 3560 Mann.*)

Im Februar 1744 begann der Marchese Clerici im Mailändischen mit Aufstellung eines Regiments, das am 24sten August 1744 seine erste Musterung hatte. In Graubünden entstand 1744 das Regiment Sprecher (nach einer „Resolution" vom 24sten April 1744 auf 4 Bataillone mit 2600 Mann zu setzen)**) und 1745 in Tirol das Regiment Spauer („Tiroler Feld- und Land-Regiment").

Den Dragonern trat 1744 in den Niederlanden das Regiment de la Cerda hinzu, den Husaren das Anfang 1743 in Siebenbürgen fertig gestellte Husaren-Regiment Kálnoky.***)

Trenck, Cognazzo, Simbschen u. A. warben in den Grenzländern leichte Truppen,†) Grenzer, die größtentheils aus den Haussoldaten der Edelleute, Abenteurern, begnadigten Verbrechern und Fahnenflüchtigen bestanden.

) Kr. Arch. Wien, Hoffr. Akt. 1742 und 1743, wonach die Angabe über die Errichtung des Regiments Jung-Arhemberg (Nr. 59) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 49 zu berichtigen ist.

**) Kr. Arch. Wien, Hoffr. Akt. 1744.

***) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 48*, 49*, 56*, 57*.

†) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 97.

Im Jahre 1742 wurden nicht nur die „alten" Ungarischen Infanterie-Regimenter (Leopold Pálffy und de Vettes) sowie das in ein Siebenbürgisches umgewandelte Regiment Gyulai ebenso wie die 1741 neu errichteten*) auf 4 Bataillone gesetzt, sondern auch die Niederländischen Regimenter Los Rios, Prié und Claude de Ligne und die Italienischen Vasquez und Marulli um ein 4. Bataillon vermehrt, so daß diese Regimenter in 4 Bataillonen zu je 5 Kompagnien zu 140 Mann und in 2 Grenadier-Kompagnien zu 100 Mann einen Sollstand von 3000 Mann aufwiesen.**)

Die übrigen Infanterie-Regimenter wurden nach einer vorübergehenden theilweisen Verminderung auf 2000 Mann im Dezember 1743 wieder auf den alten Stand von 2300 Mann in 3 Bataillonen zu je 5 Kompagnien zu 140 Mann und in 2 Grenadier-Kompagnien zu 100 Mann gesetzt.

Nach einer im Winter 1742/43 erfolgten Verminderung der Kavallerie-Regimenter auf 800 Mann wurden diese zum größten Theil Ende 1743 auf den „sonst gewöhnlichen" Feldfuß von 1094 Mann und Pferden gebracht. (6 Schwadronen zu je 166 bis 167 Reitern in je 2 Kompagnien und eine Karabinier- oder Grenadier-Kompagnie zu 94 Reitern.) Die Kavallerie-Regimenter Batthyánvis erhielten einen Sollstand von nur 1000 Mann und Pferden (6 Schwadronen zu 150 bis 152 Reitern in je 2 Kompagnien und eine Karabinier- oder Grenadier-Kompagnie zu 94 Reitern).

Am 1sten Dezember 1742 wurde befohlen, „daß sich die bei den Heeren befindlichen 10 Husaren-Regimenter auf 1000 Mann durch eigene Werbung in Ungarn bringen sollten . . . . und daß selbe noch über vermeldte 1000 Mann und Pferd ohne Entgelt des aerarii sich mit 3 Kompagnien, jede zu 100 berittene Mann stark vermehren . . . . mögen". Diese Vermehrung kam jedoch nicht überall zu Stande, so daß bei Ausbruch des Zweiten Schlesischen

---

) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 48. Nr. 53—58, welche in 4 Bataillonen zu je 5 Kompagnien zu 150 Mann 3000 Mann zählten.

**) Kr. Arch. Wien, Hofkr. Akt. 1742 u. 1743, Niederlande 1744 und Hofkammer-Arch. Wien, Hoffinanz 17. 11. und 4. 12. 1742.

Krieges der Sollstand der Husaren-Regimenter zwischen 1000 und 1400 Reitern betrug, eingetheilt in 5 bis 7 Schwadronen zu je 2 Kompagnien zu 100 Mann.*)

In Ungarn wurden die anfangs verheißenen Zahlen des Landaufgebots nicht erreicht. Im Falle des feindlichen Angriffs sollten „die rothen Fahnen“ ausgesteckt werden, um zur Vertheidigung „das Aeußerste vorzukehren“.**)

Als aber am 18ten August 1744 Maria Theresia die Ungarn zu einer neuen „Insurrektion“ aufforderte, trat ihr zuerst große Begeisterung entgegen, bald aber erwiesen sich die Gespanschaften und Landboten schwieriger wie je. Selbst das getreueste Preßburger Komitat wollte nicht mehr als 900 Reiter stellen. An der Spitze der neuen Aushebung standen der Palatin und der Judex curiae; die Stellungspflichtigen (Magnaten, Edelleute) sollten mit ihren Banderien ausrücken oder zum Heeresbann der Gespanschaften stoßen. Drei Distriktsgenerale hatten die gestellten Mannschaften einzutheilen und die Offiziere niederen Grades zu ernennen. Innerhalb der Ungarischen Landesgrenzen sorgten die Gespanschaften für die Erhaltung der Truppen, außerhalb der Staat.***)

In Mähren wurde die Aufstellung von 10 000 bis 12 000 Mann Landmilizen angestrebt.

Im Januar 1744 erging der Befehl, in Böhmen gegen 80 Kompagnien Milizen zu je 120 Mann aufzustellen, die in weiße Zwillichkittel mit rothen Aufschlägen und Kragen gekleidet werden sollten. Vier- bis fünfmal im Jahre waren Uebungen vorgesehen. Im Juni waren erst 5000 Mann aufgeschrieben; man begann mit dem Ausbilden von Abtheilungen zu 30 bis 40 Mann. In sechs bis acht Wochen hoffte man 18 000 Mann beisammen zu haben. Zum 1sten Juli sollte die Landmiliz die den Bayerischen

*) Kr. Arch. Wien, Hofkr. Akt. 1742, 1743, 1744, Bayern 1742, Akt. des Ungar. Gen. Kdos. 1742, 1743, Niederlande 1744 und Hofkammer Arch. Wien, Hoffinanz 12. 12. 1742.

**) Berlinische Nachrichten 4. 4. 1744.

***) Czekelius, Theilnahme der Siebenbürger Sachsen an den Schlesischen Kriegen. Herrmannstadt 1889, 7.

Bauern früher abgenommenen Gewehre erhalten. Als Sammelplatz war Brandeis in Aussicht genommen. Nach Ansicht des Schlesischen Staatsministers Grafen von Münchow war vor Ende August aber nicht an eine Aufstellung dieser Miliz zu denken. Der Kommandant von Prag, Generalmajor Graf v. Harsch, stellt ihr das allerungünstigste Zeugniß noch im August aus:*)

„Gleichwie nun diese Leuthe nichts von dem Gebrauch des Gewöhrs, vill weniger Von dem Dienst die mindeste Wissenschaft, und haubtsächlich auß ihnen selbsten genommene Unter- und Theills Ober-Officiers gehabt, So ist gar nicht zu Bewunderen, daß Selbe, ohngeachtet auch rechtschaffen gedient- und fleißige Ober-Offciers, jedoch in geringer Zahl und überhaubt zu wenig dabey waren, dieser wenigen anwendend Mühe ohngeachtet, ihre Schuldigkeit weder auf Wachten und Posten, wed in der Arbeit, an allerwenigsten aber Vor dem Feindt ein Genügen zuleisten, gewust haben."

Im Winter 1743/44 wurde statt der „inneröſterreichischen Kriegsstelle in Graz" ein „Militär-Oberdirektorium und Generalkommando für Inneröſterreich" unter dem Feldmarschall Josef Prinzen zu Sachsen-Hildburghausen geschaffen, dem auch das Warasdiner und Carlstädter Generalat unterstand.

Die hinterbliebenen Soldatenkinder fanden in den Waisenhäusern zu Wien, Graz, Klagenfurt (ursprünglich „Militär-Waisenhaus") und Linz Unterkommen. 1744 wurde in Kremsmünster die Ritterschule eingerichtet, um den Nachwuchs an Offizieren vorzubilden. Um die Reihen der Offiziere vollzählig zu erhalten, befahl die Königin am 26sten Mai 1744, daß Offiziere nur nach einem beendigten Feldzuge, nicht schon nach den Winterquartieren ihren Abschied erhalten könnten.

Ein „Hofkriegsräthliches Reskript" vom 19ten Oktober 1743 bestimmte für sämmtliche Truppen grüne Feldzeichen (Eichenbrüche).

Die Werbegelder schwankten zwischen 24 und 52½ fl.; die Remonten für Kürassiere wurden mit 87 fl. bezahlt, für Dragoner mit 72 fl., für Husaren mit 45 fl. Der Mann erhielt zur Ver-

*) Diarium der Belagerung von Prag 1744. Kr. Arch. Wien.

pflegung monatlich 4 bis $5^1/_2$ fl. und Brot. Die Ration betrug 6 Pfund Hafer, 8 bis 10 Pfund Heu. In den Erblanden wurde 1743 die erste Bevölkerungs- und Viehstands-Tabelle aufgenommen; das Heer erhielt neue Bequartierungs- und Vorspannungs-Vorschriften.

C. Sachsen.

Die Sächsische Reiterei wurde um ein viertes Chevaulegers-Regiment vermehrt, das Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen am 17ten Oktober 1744 zu 754 Mann errichtete, sowie im März 1743 um 8 neue Ulanen-Fahnen, so daß deren nun 23 bestanden, die in 3 „Pulks“ unter den Obersten Blendowsky, Sychodzinski und Wilszewsky eingetheilt wurden.

Seit 1742 hatte jedes Infanterie-Bataillon eine Grenadier-Kompagnie von 121 Köpfen. Die Sollstärke einer Kompagnie Reiterei (je 3 bildeten eine Schwadron)*) wurde im Dezember 1744 um 44 Mann erhöht. Da aber die Regimenter nur auf Werbung**) angewiesen waren, so zeigten ihre Iststärken doch bedenkliche Lücken. Bei einer Musterung des Regiments Cosel im Januar 1743 waren z. B. statt 1687 nur 1529 Mann***) vorhanden.

Im Oktober 1744 konnten jedem Bataillon 2 Drei- oder Sechspfünder mitgegeben werden.†) 1742 wurde in Dresden eine Ingenieur-, 1744 eine Artillerie-Akademie errichtet. Die 47 Ingenieuroffiziere wurden 1743 in eine Feld- und eine Land-Brigade getheilt, die Pontoniere 1744 auf 90 Mann vermehrt.

Das Wirthschafts-Reglement vom 24sten Januar 1743 regelte die Bekleidungs- und Ausrüstungsangelegenheiten. Die Dragoner erhielten statt der Bajonettflinte Pistolen; die Gewehre der Infanterie bedurften einer Erneuerung. Durch das Tragen der Federn zu den Spanischen Reitern wurden die Mannschaften unnütz beschwert. An Stelle der Zeltkaleschen wurden Packpferde vorgesehen.

---

*) Pragmatische Geschichte der Sächsischen Truppen. Leipzig 1792, 21.

**) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 101.

***) Schönberg. Geschichte des Inf.-Regts. 106. I, 103.

†) Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. I, 102.

Anlage Nr. 2a.

Zusammensetzung

der Preußischen Grenadier-Bataillone während des Zweiten Schlesischen Krieges.*)

(Nach der Buchstabenfolge geordnet.)

Bat. **Aulack.****) Kommandeur: v. Aulack, Major im Inf. Regt. Bonin. Er übernahm im Oktober 1745***) das bisherige Bataillon Kleist von Prinz Leopold, dessen Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Prinz Georg von Hessen-Darmstadt und Württemberg, bis zum Ende des Krieges unverändert blieb.

Bat. **Bardeleben.** Siehe Bat. **Kahlbutz.**

Bat. **Brandis.** Kommandeur: v. Brandis, Oberst von der Armee. Am 16ten August 1744 in Braunau aus je 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. Jung-Dohna und des Inf. Regts. Hautcharmoy gebildet. Zusammensetzung von dem Falle von Prag an bis zum Schlusse des Krieges: je 2 Gren. Komp. des Garn. Regts. Bredow und des Füs. Regts. Zimmernow (hieß seit dem 9ten Dezember 1744 Kalsow).

Bat. **Buddenbrock.** Kommandeur: v. Buddenbrock, Oberstlieutenant und Flügeladjutant. Am 23sten August 1744 bei Gießhübel aus 1 Gren. Komp. des Gren. Garde-Bats. und 3 Gren. Komp. des Inf. Regts. Anhalt gebildet. An Stelle des bei Hohenfriedeberg verwundeten Kommandeurs erhielt Tresckow am 9ten Juni dieses Bataillon. Siehe Gren. Bat. Tresckow.

Bat. **Byla.** Kommandeur: Major v. Byla, bis 1sten August im Gren. Garde-Bat. Das Bataillon wurde am 1sten August 1742 aus je 1 Gren. Komp. der Garn. Bat. Hellermann und Weyher

*) Quellen: Akten des Kr. Arch. Gen. St., vor Allem die zahlreichen gleichzeitigen Aufzeichnungen im Nachlasse des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig, „Journale" mehrerer Regimenter, Ordres de Bataille und Lagerpläne. Samml. ungedr. Nachrichten. Regimentsgeschichten von Seyfart.

**) Die Familie schreibt sich jetzt Aulock.

***) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

und 2 Gren. Komp. (Charlottenburger) des neuen Garn. Regts. gebildet. Dazu traten am 23sten September 1742 2 Gren. Komp. des Garn. Regts. Bredow. Zusammensetzung von dem Falle von Prag an wie oben, doch ohne die 2 Gren. Komp. des Garn. Regts. Bredow.

Bat. **Ellert.** Kommandeur: v. Ellert, Hauptmann im Inf. Regt. Hautcharmoy. Er übernahm am 30sten Juni 1745 das bisherige Bat. Finck, dessen Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. Jung-Dohna und des Inf. Regts. Hautcharmoy, bis zum Ende des Krieges unverändert blieb.

Bat. **Finck.** Kommandeur: v. Finck, Major und Flügeladjutant. Am 23sten August 1744 bei Gießhübel gebildet aus je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Münchow und Prinz Heinrich. Zusammensetzung seit dem Falle von Prag: je 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. Jung-Dohna und des Inf. Regts. Hautcharmoy. Finck gab dieses Bataillon am 30sten Juni 1745 an Ellert ab. Siehe Gren. Bat. Ellert. Dafür erhielt Finck ein Bataillon, zusammengesetzt aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Schwerin und Prinz Leopold. Zusammensetzung dieses Bataillons vom 30sten Juli 1745 bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Schwerin und Dohna (hieß vom 30sten Oktober 1745 an Kalnein).

Bat. **Finckenstein.** Kommandeur: Graf Finckenstein, Major und Flügeladjutant. Am 23sten August 1744 bei Gießhübel aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Kalckstein und Marwitz gebildet. Zusammensetzung vom 30sten August 1744 (Lager bei Budin) an bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Kalckstein und Markgraf Karl.

Bat. **Gaudy.** Kommandeur: v. Gaudy, Oberst im Inf. Regt. Schlichting. Am 16ten August 1744 in Braunau aus je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Schlichting und des Füs. Regts. Zimmernow gebildet. Am 7ten September vor Prag gab Gaudy das Bataillon an Tresckow ab. Siehe Gren. Bat. Tresckow.

Bat. **Geist.** Kommandeur: v. Hagen gen. Geist, Premierlieutenant im 1. Bataillon Garde und Hauptmann von der Armee.

Am 30sten August 1744 im Lager bei Budin gebildet aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Kleist und Truchseß. Zusammensetzung vom 26sten Oktober 1744 an bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Truchseß (hieß seit 15ten Juli 1745 Polenz) und des Füs. Regts. du Moulin.

Bat. **Goltz.** Kommandeur: v. d. Goltz, Major im Füs. Regt. Markgraf Heinrich. Gebildet am 5ten September 1744 in Neustadt in Oberschlesien nur aus 2 Gren. Komp. des Garn. Regts. Reck (hieß vom 30sten Oktober 1745 an Löben). Am 15ten September 1744 im Lager von Wehowitz bei Troppau traten die beiden Gren. Komp. des Füs. Regts. Markgraf Heinrich dazu. In dieser Zusammensetzung blieb das Bataillon bis zum Ende des Krieges.

Bat. **Grumbkow.** Kommandeur: v. Grumbkow, Major und Flügeladjutant. Das Bataillon bestand vom 23sten August 1744 (Zittau) an bis nach dem Falle von Prag nur aus 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Anhalt-Zerbst, von da an bis zum 26sten Oktober aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Anhalt-Zerbst und Marwitz, von da an bis zum Ende des Krieges aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Marwitz (hieß seit dem 31sten Dezember 1744 Bredow) und Bevern. Grumbkow wurde bei Hohenfriedeberg verwundet. Bis zu seiner Genesung am 4ten August führte v. Lüderitz, Hauptmann im Inf. Regt. Bevern, das Bataillon.

Bat. **Hagen.** Kommandeur: v. Hagen, Major im Füs. Regt. Prinz Georg v. Hessen-Darmstadt. Er übernahm am 30sten August 1745 im Lager bei Dieskau ein Grenadier-Bataillon, das aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Dietrich und Leps bestand, bisher noch keinen Kommandeur gehabt hatte, jedoch spätestens seit dem Juli 1745*) vom Oberstlieutenant v. Lange vom Inf. Regt. Leps geführt worden war. Von Oktober 1745**) an bestand das Bataillon aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Leopold und Leps. Zu derselben Zeit gab es Hagen an Kleist von Prinz Leopold ab, siehe Gren. Bat. Kleist von Prinz Leopold.

*) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

**) Wahrscheinlich im Oktober, bestimmt nach dem 1sten September.

Bat. **Herzberg.** Kommandeur: v. Herzberg, Major im Füs. Regt. Bredow. Zusammensetzung vom 5ten September 1744 (Neustadt in Oberschlesien) bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Jung-Schwerin und Bredow (hieß seit 31sten Dezember 1744 Fouqué).

Bat. **Holstein.***) Kommandeur: Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck, Major im Füs.Regt. Württemberg. Je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Neu-Dohna und Riedesel stießen schon im Sommer 1744 zusammen, hatten jedoch noch keinen Kommandeur. Vom Frühling 1745**) an wurde das Bataillon vorübergehend von dem Obersten v. Rintorf vom Inf. Regt. Prinz Leopold geführt. Der Herzog von Holstein übernahm das Bataillon am 30sten August 1745 im Lager bei Dieskau und gab es im Oktober 1745 an Münchow ab. Siehe Gren. Bat. Münchow.

Bat. **Hülsen.** Kommandeur: v. Hülsen, Major im Inf. Regt. Lehwald. Am 5ten September 1744 in Neustadt in Oberschlesien gebildet aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Holstein und Lehwald. Hülsen gab am 7ten September 1744 das Bataillon an Trenck ab. Siehe Gren. Bat. Trenck.

Bat. **Ingersleben.***) Kommandeur: v. Ingersleben, Major im Füs. Regt. Jung-Dohna. Je 1 Gren. Komp. der Garnison-Bat. Kröcher und Wobeser und 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. Dossow stießen schon im Sommer 1744 zusammen, hatten jedoch keinen Kommandeur. Zwischen dem 5ten und 20sten Januar 1745**) wurde Ingersleben Kommandeur. Die Zusammensetzung blieb bis zum Ende des Krieges unverändert.

Bat. **Jäger.** Kommandeur: v. Jäger, Oberstlieutenant von der Armee. Am 16ten August 1744 in Braunau aus je 2 Gren Komp. des Füs. Regts. Kreytzen und des Inf. Regts. Varenne (hieß vom 9ten Dezember 1744 an Schwarz-Schwerin) gebildet. Nach dem Tode des Kommandeurs, der bei Marschendorf am 2ten Dezember 1744 tödlich verwundet wurde, führte der Hauptmann v. Lindstedt

*) Siehe Anmerkung** zu S. 12*.

**) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

vom Füs. Regt. Jung-Schwerin das Bataillon. Er wird vor dem 22sten Juni 1745*) Kommandeur des Bataillons. Siehe Gren. Bat. Lindstedt.

Bat. **Jeetze.** Kommandeur: v. Jeetze, Stabskapitän im 1. Bataillon Garde. Am 7ten, 8ten oder 9ten August*) 1744 in Magdeburg aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Bonin und Herzberg gebildet. Bestand vom 26sten bis 28sten Oktober 1744 nur aus den 2 Gren. Komp. des Inf. Rgts. Bonin, von da an bis zum Ende des Krieges aus je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Bonin und des Füs. Regts. Münchow.

Bat. **Kahlbutz.** Kommandeur: v. Kahlbutz, Oberstlieutenant im Inf. Regt. Prinz Ferdinand. Am 23sten August 1744 in Zittau aus je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Schwerin und des Garn. Regts. Mützschefahl gebildet. Zusammensetzung vom 4ten September an (in Leitmeritz): je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Schwerin und Prinz Leopold. Der Kommandeur fiel bei Hohenfriedeberg. An seiner Stelle führte Hauptmann v. Bardeleben vom Regt. Garde das Bataillon und gab es am 30sten Juni 1745 an Finck ab. Siehe Gren. Bat. Finck.

Bat. **Kleist von Jung-Schwerin.** Kommandeur: v. Kleist, Oberstlieutenant im Füs. Regt. Jung-Schwerin. Er übernahm am 7ten September 1744 bei Jägerndorf das bisherige Bat. Trenck, zusammengesetzt aus je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Flanß und des Garn. Regts. l'Hôpital. Das Bataillon blieb unverändert bis zum Schlusse des Krieges.

Bat. **Kleist von Prinz Leopold.** Kommandeur: v. Kleist, Major im Inf. Regt. Prinz Leopold. Er übernahm am 30sten August 1745 im Lager bei Dieskau ein Grenadier-Bataillon, das aus je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Prinz Georg von Hessen-Darmstadt und Württemberg bestand, bisher keinen Kommandeur gehabt hatte, jedoch spätestens vom Juli 1745*) an vom Oberstlieutenant v. Osten vom Inf. Regt. Prinz Leopold geführt worden

---

*) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

war. Kleist gab dieses Bataillon im Oktober 1745 an Aulack ab — siehe Gren. Bat. Aulack — und erhielt dafür das bisherige Bat. Hagen, bestehend aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Leoopld und Leps. So blieb es bis zum Ende des Krieges unverändert.

Bat. **Kleist von Württemberg.** Kommandeur: v. Kleist, Oberstlieutenant im Füs. Regt. Württemberg. Am 16ten August 1744 in Braunau aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Borcke und Polenz gebildet. Zusammensetzung von dem Falle von Prag an bis zum Schlusse des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Schlichting und la Motte (vom 26sten bis 28sten Oktober 1744 befanden sich die Gren. Komp. dieses Bataillons bei ihren Regimentern).

Bat. **Lange.** Siehe Bat. **Hagen.**

Bat. **Langenau.** Kommandeur: v. Langenau, Major im Füs. Regt. Jung-Schwerin. Zusammensetzung vom 5ten September 1744 (Neustadt in Oberschlesien) bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Garn. Regtr. Röder und Puttkamer.

Bat. **Lepel.** Kommandeur: v. Lepel, Major und Flügeladjutant. Am 23sten August 1744 in Zittau aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Jeetze und Bevern gebildet. Zusammensetzung vom 26sten Oktober 1744 bis zum Schlusse des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Herzberg und Kleist.

Bat. **Lindstedt.** Kommandeur: v. Lindstedt, Hauptmann im Füs. Regt. Jung-Schwerin, wurde im Juni (vor dem 22sten)*) Kommandeur des bisher von ihm geführten Bataillons, des früheren Gren. Bats. Jäger. Die Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. Kreytzen und des Inf. Regts. Schwarz-Schwerin (hieß bis 9ten Dezember 1744 Varenne), blieb bis zum Ende des Krieges unverändert.

Bat. **Luck.** Kommandeur: v. Luck, Major im Inf. Regt. Prinz Dietrich. Am 30sten August 1744 im Lager bei Budin gebildet aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Erbprinz von Hessen-Darmstadt und Marwitz. Zusammensetzung vom Falle von Prag an

*) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Erbprinz von Hessen-Darmstadt und Borcke.

Bat. **Lüderitz.** Siehe Bat. **Grumbkow.**

Bat. **Münchow.** Kommandeur: v. Münchow, Major im Füs. Regt. Bredow. Er übernahm im Oktober 1745*) das bisherige Gren. Bat. Holstein, dessen Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Neu-Dohna und Riedesel, bis zum Ende des Krieges unverändert blieb.

Bat. **Osten.** Siehe Bat. **Kleist von Prinz Leopold.**

Bat. **Plotho.** Kommandeur: v. Plotho, Major im Inf. Regt. Prinz Ferdinand. Er übernahm im Oktober 1745 das bisherige Bataillon Sydow, dessen Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Moritz und Prinz Dietrich, bis zum Ende des Krieges unverändert blieb.

Bat. **Rintorf.** Siehe Bat. **Holstein.**

Bat. **Schöning.** Kommandeur: v. Schöning, Oberstlieutenant im Inf. Regt. la Motte. Am 26sten Oktober 1744 zum Zuge Nassaus nach Neu-Kolin aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Anhalt-Zerbst und Jeetze gebildet, blieb es in dieser Zusammensetzung bis zum Ende des Krieges.

Bat. **Stangen.** Kommandeur: v. Stangen, Oberstlieutenant im Füs. Regt. Pr. Georg von Hessen-Darmstadt. Am 7ten, 8ten oder 9ten August*) 1744 in Magdeburg aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Leopold und Prinz Ferdinand gebildet. Zusammensetzung vom 4ten September (in Leitmeritz) bis zum Schlusse des Krieges: je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Prinz Ferdinand und des Garn. Regts. Mützschefahl.

Bat. **Strantz.** Kommandeur: v. Strantz, Major im Inf. Regt. Prinz von Preußen. Er übernahm Anfang August (vor dem 11ten)*) das frühere Gren. Bat. Tresckow, das einige Zeit keinen Kommandeur gehabt hatte, in folgender Zusammensetzung: je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Braunschweig und Prinz Heinrich. Es blieb bis zum Ende des Krieges unverändert.

*) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

Bat. **St. Surin.** Kommandeur: v. St. Surin, Oberstlieutenant von der Armee. Am 23sten August 1744 in Zittau aus je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. du Moulin und Braunschweig gebildet. Zusammensetzung vom 8ten und 9ten September (vor Prag) an bis nach dem Falle von Prag: je 2 Gren. Komp. des Füs. Regts. du Moulin und des Inf. Regts. Schlichting. Von da an: je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. du Moulin und Münchow. Infolge der bei Moldauthein am 9ten Oktober erfolgten schweren Verwundung des Kommandeurs wurde das Bataillon am 26sten Oktober 1744 aufgelöst.

Bat. **Sydow.** Kommandeur: v. Sydow, Oberstlieutenant im Inf. Regt. Leps. Am 23sten August 1744 in Zittau aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. la Motte und Prinz Moritz gebildet. Zusammensetzung vom Falle von Prag an bis zum 30sten Juli 1745: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Moritz und Polenz (hieß seit 15ten Juli 1745 Dohna), von da an bis in den Oktober 1745:*) je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Moritz und Prinz Leopold, von da an aus je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Prinz Moritz und Prinz Dietrich. Zu derselben Zeit gab Sydow dieses Bataillon an Plotho ab. Siehe Gren. Bat. Plotho.

Bat. **Tauentzien.** Kommandeur: v. Tauentzien, Premierlieutenant im 1. Bataillon Garde und Hauptmann von der Armee. Zusammensetzung vom 30sten August 1744 (Lager bei Budin) an bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Hacke und Blanckensee (hieß seit 30sten Oktober 1745 Dohna).

Bat. **Trenck.** Kommandeur: v. d. Trenck, Major im Inf. Regt. Holstein. Am 5ten September 1744 in Neustadt in Oberschlesien gebildet aus je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Flanß und des Garn. Regts. l'Hôpital. Gab am 7ten September 1744 bei Jägerndorf dies Bataillon an Kleist von Jung-Schwerin ab. Siehe Gren. Bat. Kleist von Jung-Schwerin. Trenck erhielt dafür das bisherige Bataillon Hülsen: 2 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Holstein und Lehwald. In dieser Zusammensetzung blieb das Bataillon bis zum Ende des Krieges.

*) Wahrscheinlich im Oktober, bestimmt nach dem 1sten September.

Bat. **Trescow.** Kommandeur: v. Trescow, Oberst von der Armee. Er übernahm am 7ten September 1744 vor Prag das bisherige Bataillon Gaudy. Zusammensetzung bis zum 8ten und 9ten September 1744 (vor Prag): je 2 Gren. Komp. des Inf. Regts. Schlichting und des Füs. Regts. Zimmernow; von da an bis nach dem Falle von Prag bestand das Bataillon aus je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Braunschweig und Zimmernow, von da an bis zum 9ten Juni 1745 aus je 2 Gren. Komp. der Füs. Regtr. Braunschweig und Prinz Heinrich. An diesem Tage gab Trescow sein Bataillon ab. Es blieb einige Zeit und zwar bis spätestens 11ten August 1745*) ohne Kommandeur, wurde dann Gren. Bat. Strantz. Siehe Gren. Bat. Strantz. Trescow erhielt am 9ten Juni 1745 das bisherige Bat. Buddenbrock, bestehend aus 1 Gren. Komp. des Gren. Garde-Bat. und 3 Gren. Komp. des Inf. Regts. Anhalt. Dazu stieß am Abende der Schlacht von Soor das bisherige Gren. Bat. Wedel. In dieser Zusammensetzung blieb das Bat. Trescow, jetzt vielfach Wedel-Trescow genannt, bis zum Ende des Krieges.

Bat. **Vinne.** Kommandeur: v. Vinne, Major im Füs. Regt. Hautcharmoy. Zusammensetzung vom 5ten September 1744 (Neustadt in Oberschlesien) an bis zum Ende des Krieges: je 2 Gren. Komp. der Garn. Regtr. Saldern (hieß seit 30sten Oktober 1745 Lehmann) und Rittberg.

Bat. **Wedel.** Kommandeur: v. Wedel, Stabskapitän im 1. Bataillon Garde und Oberstlieutenant von der Armee. Am 23sten August 1744 bei Gießhübel aus je 2 Gren. Komp. der Regtr. Garde und Prinz von Preußen gebildet. Wedel fiel bei Soor. Das Bataillon wurde mit Trescow verbunden. Siehe Gren. Bat. Trescow.

*) Der Tag war nicht genau zu ermitteln.

Anlage Nr. 2b.

Vertheilung
der Grenadier-Kompagnien*) der Preußischen Regimenter auf die Grenadier-Bataillone während des Zweiten Schlesischen Krieges.**)

(Nach der Buchstabenfolge geordnet.)

Es befanden sich die Grenadiere vom:

Inf. Regt. **Anhalt** (zu 3 Bataillonen). Vom 23sten August 1744 bis zum 9ten Juni 1745 beim Gren. Bat. Buddenbrock, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Tresckow.

Inf. Regt. **Anhalt-Zerbst.** Vom 23sten August bis 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. Grumbkow, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Schöning.

Inf. Regt. **Bevern.** Vom 23sten August bis zum 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. Lepel, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Grumbkow.

Inf. Regt. **Blanckensee** (hieß vom 30sten Oktober 1745 an **Dohna**). Vom 23sten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Tauentzien.

Inf. Regt. **Bonin.** Vom 7ten, 8ten oder 9ten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Jeetze.

Inf. Regt. **Borcke.** Vom 16ten August 1744 bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Kleist von Württemberg, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Luck.

Füs. Regt. **Braunschweig.** Vom 23sten August bis zum 8ten und 9ten September beim Gren. Bat. St. Surin, von dieser Zeit bis zum 9ten Juni beim Gren. Bat. Tresckow. Dieses blieb vom 9ten Juni 1745 bis spätestens zum 11ten August ohne Kommandeur. Dann erhielt es Strantz. Bei diesem Gren. Bat. blieben die Gren. Komp. bis zum Ende des Krieges.

---

*) Jedes Bataillon hatte eine Grenadier-Kompagnie.

**) Während der nicht genannten Zeiträume befanden sich die Grenadier-Kompagnien bei ihren Truppentheilen.

Inf. Regt. **Bredow.** Siehe Inf. Regt. **Marwitz.**

Füs. Regt. **Bredow** (hieß vom 31sten Dezember 1744 an **Fouqué**). Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Herzberg.

Garn. Regt. **Bredow.** Vom 23sten September 1742 bis nach dem Falle von Prag beim Gren. Bat. Byla, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Brandis.

Inf. Regt. **Dohna.** Siehe Inf. Regt. **Polenz.**

Inf. Regt. **Dohna.** Siehe Inf. Regt. **Blanckensee.**

Füs. Regt. **Dossow.** Von Mitte Januar 1745 an bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Jngersleben. (Das spätere Bataillon Jngersleben war schon im Sommer 1744 zusammengetreten, hatte jedoch vorläufig keinen Kommandeur.)

Füs. Regt. **du Moulin.** Vom 23sten August bis zum 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. St. Surin, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Geist.

Inf. Regt. **Erbprinz von Hessen-Darmstadt.** Vom 30sten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Luck.

Inf. Regt. **Flanß.** Vom 5ten September bis 7ten September 1744 beim Gren. Bat. Trenck, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Jung-Schwerin.

Füs. Regt. **Fouqué.** Siehe Füs. Regt. **Bredow.**

1. Bataillon Garde. Blieb während des Krieges beim Bataillon.

Regiment Garde. Vom 23sten August 1744 bis zum 30sten September 1745 beim Gren. Bat. Wedel, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Tresckow.

Grenadier-Garde-Bataillon. Vom 23sten August 1744 bis zum 9ten Juni 1745 beim Gren. Bat. Buddenbrock, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Tresckow.

Inf. Regt. **Hacke.** Vom 30sten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Tauentzien.

Inf. Regt. **Hautcharmoy.** Vom 16ten August 1744 bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Brandis, dann bis zum

30sten Juni 1745 beim Gren. Bat. Finck, seit dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Ellert.

Garn. Bat. **Hellermann.** Vom 1sten August 1742 an dauernd beim Gren. Bat. Byla.

Inf. Regt. **Herzberg.** Vom 7ten, 8ten oder 9ten August bis zum 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. Jeetze, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Lepel.

Inf. Regt. **Holstein.** Vom 5ten September bis 7ten September beim Gren. Bat. Hülsen, sodann bis zum Ende des Feldzuges beim Gren. Bat. Trenck.

Garn. Regt. **l'Hôpital.** Siehe unter L.

Inf. Regt. **Jeetze.** Vom 23sten August bis zum 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. Lepel, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Schöning.

Füs. Regt. **Jung-Dohna.** Vom 16ten August 1744 bis nach dem Falle von Prag beim Gren. Bat. Brandis, dann bis zum 30sten Juni 1745 beim Gren. Bat. Finck, seit dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Ellert.

Füs. Regt. **Jung-Schwerin.** Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Herzberg.

Inf. Regt. **Kalckstein.** Vom 23sten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Finckenstein.

Inf. Regt. **Kalnein.** Siehe Inf. Regt. **Polenz.**

Füs. Regt. **Kalsow.** Siehe Füs. Regt. **Zimmernow.**

Inf. Regt. **Kleist.** Vom 30sten August bis zum 26sten Oktober 1744 beim Gren. Bat. Geist, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Lepel.

Füs. Regt. **Kreytzen.** Vom 16ten August 1744 bis Juni 1745 beim Gren. Bat. Jäger, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Lindstedt.

Garn. Bat. **Kröcher.** Von Mitte Januar 1745 an bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Ingersleben. (Das spätere Bataillon Ingersleben war schon im Sommer 1744 zusammengetreten, hatte jedoch vorläufig keinen Kommandeur.)

Inf. Regt. **la Motte.** Vom 23sten August 1744 bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Sydow, sodann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Württemberg.

Garn. Regt. **Lehmann.** Siehe Garn. Regt. **Saldern.**

Inf. Regt. **Lehwald.** Vom 5ten September bis 7ten September 1744 beim Gren. Bat. Hülsen, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Trenck.

Inf. Regt. **Leps.** Vom 30sten August 1745 bis Oktober 1745 beim Gren. Bat. Hagen, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Prinz Leopold. (Das spätere Bataillon Hagen war schon früher zusammengetreten, hatte jedoch noch keinen Kommandeur. Spätestens vom Juli 1745 an bis zum 30sten August wurde es vom Oberstlieutenant v. Osten geführt.)

Garn. Regt. **l'Hôpital.** Vom 5ten bis 7ten September 1744 beim Gren. Bat. Trenck, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Jung-Schwerin.

Garn. Regt. **Löben.** Siehe Garn. Regt. **Reck.**

Füs. Regt. **Markgraf Heinrich.** Vom 15ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Goltz.

Inf. Regt. **Markgraf Karl.** Vom 30sten August 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Finckenstein.

Inf. Regt. **Marwitz** (hieß vom 31sten Dezember 1744 an **Bredow).** Vom 23sten August bis zum 30sten August 1744 beim Gren. Bat. Finckenstein, dann bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Luck, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Grumbkow.

Inf. Regt. **la Motte.** Siehe unter L.

Füs. Regt. **du Moulin.** Siehe unter D.

Füs. Regt. **Münchow.** Vom 23sten August 1744 bis nach dem Falle von Prag beim Gren. Bat. Finck, dann bis zum 26sten Oktober beim Gren. Bat. St. Surin, zwei Tage beim Regiment, vom 28sten Oktober bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Jeetze.

Garn. Regt. **Mützschefahl.** Vom 23sten August 1744 an bis zum 4ten September 1744 beim Gren. Bat. Kahlbutz, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Stangen.

Füs. Regt. **Neu-Dohna.** Vom 30sten August 1745 bis zum Oktober beim Gren. Bat. Holstein. (Das spätere Bataillon Holstein war schon im Sommer 1744 zusammengetreten, hatte jedoch vorläufig keinen Kommandeur, vom Frühling 1745 an wurde es vorübergehend vom Obersten v. Rintorf geführt.) Vom Oktober 1745 an bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Münchow.

Neues Garnison-Regiment (2 Charlottenburger Kompagnien). Vom 1sten August 1742 an dauernd beim Gren. Bat. Byla.

Inf. Regt. **Polenz** (hieß vom 15ten Juli 1745 an **Dohna,** vom 30sten Oktober 1745 an **Kalnein).** Vom 16ten August 1744 bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Kleist von Württemberg, dann bis zum 30sten Juli 1745 beim Gren. Bat. Sydow, von dieser Zeit bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Finck.

Inf. Regt. **Polenz.** Siehe Inf. Regt. **Truchseß.**

Inf. Regt. **Prinz Dietrich.** Vom 30sten August bis Oktober 1745 beim Gren. Bat. Hagen, dann auf ganz kurze Zeit beim Gren. Bat. Sydow, dann beim Gren. Bat. Plotho bis zum Ende des Krieges. (Das spätere Bataillon Hagen war schon früher zusammengetreten, hatte jedoch noch keinen Kommandeur gehabt. Spätestens vom Juli 1745 an bis zum 30sten August war es vom Oberstlieutenant v. Osten geführt worden.)

Inf. Regt. **Prinz Ferdinand.** Vom 7ten, 8ten oder 9ten August bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Stangen.

Füs. Regt. **Prinz Georg von Hessen-Darmstadt.** Vom 30sten August 1745 bis zum Oktober beim Gren. Bat. Kleist von Prinz Leopold. (Das spätere Bataillon Kleist von Prinz Leopold war schon vorher zusammengetreten und wurde spätestens seit dem Juli 1745 vom Oberstlieutenant v. Osten geführt.) Sodann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Aulack.

Füs. Regt. **Prinz Heinrich.** Vom 23sten August 1744 bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. Finck, dann beim

Gren. Bat. Trescow. Dieses blieb vom 9ten Juni 1745 bis spätestens zum 11ten August ohne Kommandeur. Dann erhielt es Strantz. Bei diesem Gren. Bat. blieben die Gren. Komp. bis zum Ende des Krieges.

Inf. Regt. **Prinz Leopold.** Vom 7ten, 8ten oder 9ten August bis zum 4ten September 1744 beim Gren. Bat. Stangen, dann bis zum 30sten Juni 1745 beim Gren. Bat. Kahlbutz, von dieser Zeit bis zum 30sten Juli beim Gren. Bat. Finck, sodann bis zum Oktober beim Gren. Bat. Sydow, dann auf ganz kurze Zeit beim Gren. Bat. Hagen, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Prinz Leopold.

Inf. Regt. **Prinz Moritz.** Vom 23sten August 1744 bis zum Oktober 1745 beim Gren. Bat. Sydow, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Plotho.

Inf. Regt. **Prinz von Preußen.** Vom 23sten August 1744 bis zum 30sten September 1745 beim Gren. Bat. Wedel, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Trescow.

Garn. Regt. **Puttkamer.** Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Langenau.

Garn. Regt. **Reck** (hieß vom 30sten Oktober 1745 an **Löben**). Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Goltz.

Füs. Regt. **Riedesel.** Vom 30sten August 1745 bis zum Oktober beim Gren. Bat. Holstein (das spätere Bataillon Holstein war schon im Sommer 1744 zusammengetreten, hatte jedoch vorläufig keinen Kommandeur, vom Frühling 1745 an wurde es vorübergehend vom Obersten v. Rintorf geführt), vom Oktober 1745 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Münchow.

Garn. Regt. **Rittberg.** Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Vinne.

Garn. Regt. **Röder.** Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Langenau.

Garn. Regt. **Saldern** (hieß vom 30sten Oktober 1745 an **Lehmann**). Vom 5ten September 1744 bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Vinne.

Inf. Regt. **Schlichting.** Vom 16ten August bis 7ten September 1744 beim Gren. Bat. Gaudy, dann bis zum 8ten und 9ten September beim Gren. Bat. Tresckow, von dieser Zeit bis zum Falle von Prag beim Gren. Bat. St. Surin, sodann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Kleist von Württemberg.

Inf. Regt. **Schwarz-Schwerin.** Siehe Inf. Regt. **Varenne.**

Inf. Regt. **Schwerin.** Vom 23sten August 1744 bis zum 30sten Juni 1745 beim Gren. Bat. Kahlbutz, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Finck.

Inf. Regt. **Truchseß** (hieß vom 15ten Juli 1745 an **Polenz).** Vom 30sten August bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Geist.

Inf. Regt. **Varenne** (hieß vom 9ten Dezember 1744 an **Schwarz-Schwerin).** Vom 16ten August 1744 bis zum Juni 1745 beim Gren. Bat. Jäger, dann bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Lindstedt.

Garn. Bat. **Weyher.** Vom 1sten August 1742 an dauernd beim Gren. Bat. Byla.

Garn. Bat. **Wobeser.** Von Mitte Januar 1745 an bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Ingersleben. (Das spätere Bataillon Ingersleben war schon im Sommer 1744 zusammengetreten, hatte jedoch vorläufig keinen Kommandeur.)

Füs. Regt. **Württemberg.** Vom 30sten August 1745 bis zum Oktober beim Gren. Bat. Kleist von Prinz Leopold. (Das spätere Bataillon Kleist von Prinz Leopold war schon vorher zusammengetreten und wurde spätestens seit dem Juli 1745 vom Oberstlieutenant v. Osten geführt.) Von Oktober bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Aulack.

Füs. Regt. **Zimmernow** (hieß vom 9ten Dezember 1744 an **Kalsow**). Vom 16ten August bis zum 7ten September 1744 beim Gren. Bat. Gaudy, bis nach dem Falle von Prag beim Gren. Bat. Tresckow, von da bis zum Ende des Krieges beim Gren. Bat. Brandis.

Anlage Nr. 3 zu Seite 61.

Instruction

Vor des General Feldtmarschall Printz Leopold zu Anhalt Liebden.*)

Arch. Zerbst.

1. Das Corps so der Printz Leopold mit bekommet, bestehet in folgenden Regimentern:

Infanterie

2	Battaillon		Jeetz,
2	„	„	Printz von Bevern,
2	„	„	Anhalt Zerbst,
2	„	„	Printz Moritz,
2	„	„	La Motte,
2	„	„	Braunschweig,
2	„	„	Alt Schwerin,
2	„	„	Du Moulin.

Sa 16 Battaillons, nebst zwey Grenadier Compagnien von Mützschefall.

Cavallerie,

5	Escadrons	von		Printz Friedrich,
5	„	„	„	Würtemberg,
5	„	„	„	Bonin,
5	„	„	„	Nassau.

Sa 20 Escadrons

mit welchen er den **) augusti aufbricht, und auf Zittau marchiret, den weg durch Böhmen nach Brandeis nehmendt.

2. Er schicket als dann gleich einige Bataillons nach der Elbe zu, umb sich von Leutmeritz zu bemeistern; so baldt dieser Orth von uns besetzet ist, so läßet er die darinn gelegte 2 Grenadier Com-

*) Von der Hand Eichels, vom Könige unterschrieben.

**) Der Tag ist nicht ausgefüllt.

pagnien von Pr. Leopold auch die beyde Grenadier Compagnien von Mützschefall ablösen; Maßen die Leopoldtschen Grenadier und andere Battaillons so zu solcher Expedition gebrauchet worden, sobaldt sie nur damit fertig sindt, gerade nach Brandeis zur Armée marchiren sollen.

3. Der Feldtmarschall Printz Leopold muß zugleicher Zeit lincker Handt so viel Pferde als nur möglich ist, zusammen bringen lassen, und solche nach Leutmeritz schicken, um die schwere Artillerie nebst ZuBehör von da nach Praag zu transportiren; des Königs Majestaet werden Ihres Orthes rechter Handt der Elbe es eben so machen.

4. Über Leutmeritz muß zuerst die Communication der armée établiret werden.

5. Der Printz Leopoldt empfänget hierbey das Itineraire Sr. Königl. Maj. damit Er, wann Er an dieselbe Briefe zu schicken hat, wiße, wo Höchst dieselbe von Tage zu Tage zu finden seyndt, an welche Er von Seinem March fleißig Rapport thun soll.

6. Was die Subsistentz derer Trouppen anlanget, so werden dem p. Printz Leopoldt die Ordres, so an die Regimenter deshalb ergehen, hiebey communiciret.

7. Seinen March nach Buntzlau soll Er auf das äußerste zu Beschleunigen suchen, so viel solches der gute Zustandt derer Trouppen und deren Conservation zuläßet, auch es sonsten die Umbstände leyden wollen.

8. Da die Schwerinsche Colonne (deren March-Route Er hiebey empfänget) das Corps von Printz Leopoldt decket, so darff Er nicht anders, als nur in solch Gelegenheiten campiren, wodurch Er in seinen March an der Zeit profitiret. So baldt Er aber die Elbe bey Buntzlau passiret haben wird, so muß Er ordentlich campiren, und den Tag darauff mit seinem Corps in das Lager bey Praag einrücken.

9. Alle Seine Liefherungen soll er nach Brandeis ausschreiben.

gez. Friedrich.

Anlage Nr. 4 zu Seite 61.

Instruction

vor den Gen. Feldt-Marschall Schwerin, wegen der Colonne womit er beordert wird in Böhmen einzudringen.*)

Geh. St. Arch.

1) Die Regimenter so er unter seiner Ordre bekommet, seynd

Infanterie:	2	Battaillons	Kreytzen
	2	Battl.	Varenne
	2	„	Pohlens
	2	„	Schlichting
	8	Battaillons.	
	2	Battaillons	Pionniers, sonder Mineurs
	2	Battl.	Zimmernau

Die Grenadiers von Borck, Hautcharmoy, Dohna, Mitschefal und Zimernau**)

Cavallerie:	5	Esquadrons	Buddenbrock
	5	„	Geßler
	5	„	Kyau
	5	„	Bornstett
	5	„	Rochow
	5	„	Pr. Louis Würtenberg
	10	„	Natzmer Husaren.
	40	Esquadr.	

*) Unreines von der Hand Eichels. Ein eigenhändiger Zusatz des Königs ist durch den Druck hervorgehoben.

**) Die beiden letzten Namen sind von anderer Hand nachträglich hinzugefügt, Mitzschefal jedoch ist wieder mit Blei durchstrichen worden. In Wirklichkeit sind die Grenadiere von Mützschefahl und Zimmernow nicht zur Abtheilung gekommen, dafür die der Regimenter Kreytzen, Varenne, Polenz und Schlichting.

2) Den March nimmet er über Braunau nach Königsgraetz, im beständigen cantonniren. Königsgraetz besetzet er mit den 2ten Battaillon von Zimmernow, sonder Grenadiers; daselbst gehet er über die Elbe und marchiret nach Pardubitz.

NB. Weil der König mit seinem Corps rechter Hand der Elbe und Mulda marchiret, so ist nicht zu presupponiren, daß auf des Feldt=Marschals Corps was kommen könne, und also zu glauben, daß seine Operationes ohne Hinderung des Feindes werden von statten gehen.

3. Er soll also bei Königsgraetz über die Elbe gehen, bey Pardubitz anfangen zu campiren, jedoch muß er seine Cavallerie menagiren und solche soweit es die Sicherheit zuläßet, cantonniren laßen.

Von Pardubitz muß er sich meister machen, und die Guarnison (woferne eine darin ist) nicht anders als wie Kriegesgefangene an=nehmen. Solches Schloß soll er mit den Ersten Battaillon von Zimmernau besetzen, und den Obristen v. Zimmernau selbst allda bleiben laßen. Es soll gleichfals 1 Capitain, 2 Lieutenants, 4 Unter=Officiers und 30 Pionniers darin gelaßen werden. Der Gen. Maj. Walrave soll ihnen einen Plan machen, wie die Stadt und das Schloß in einen defensions Stande zu setzen, daß sich solches 3 Wochen halten könne. Der Obriste Zimmernau soll daran mit gewalt arbeiten laßen. Eine Tete du Pont nach den Königs=grätzer Kreyß zu, muß dießeits der Elbe sehr gut gemachet werden. In der gegend herum, muß der Obriste Zimmernau alles Mehl und Hartfutter was nur zu bringen ist, zusammen bringen und bey=treiben laßen; der Gen. Maj. Walrave aber soll einen Orth der sicher und zum Magazin bequehm ist, aussuchen, wohin das Mehl und Hartfutter zusammengebracht werden soll.

4) Von Pardubitz setzet der Feldt Marschall seinen March weiter fort, gerade nach Prag zu. Die Husaren und das Regiment Printz Louis Würtenberg machen die avant-garde, und muß er durch solche Zeitungen und nachrichten vom Feinde einziehen. Die

Grenadier Compagnien von Borck*) und v. Zimmernow sollen Brandeis besetzen, und wo Brüken abgebrochen seynd, müssen solche sofort wieder gemachet werden, damit der Printz Leopoldt daselbst mit seiner Colonne überkommen könne. Solte es sich wieder alle wahrscheinlichkeit zutragen, daß etwas vom Feinde auf den Feldt-Marschall käme, so soll er, wenn das feindliche Corps stark wäre, sich mit solchen in nichts einlassen, sondern sich auf den Printz Leopoldt nach Brandis repliiren. Weilen aber dieses außer aller wahrscheinligkeit ist, So wird der Feldt Marschall seinen March nach Prag fortsetzen. Der König gedenket mit seiner avantgarde den 30ten**) Augusti bey Prag einzutreffen und wird also der Feldt. Marschall seinen March dergestalt prosequiret haben, um gegen selbige Zeit auf der andern seyte daselbst einzutreffen. Unterhalb Prag soll der Feldt-Marschall an den bequämesten Orth eine halbe Meile unter der Stadt die bey sich habende Ponton Brücke schlagen lassen, und sobald der König kombt, wird Er 2 bey Königssahl schlagen; Woferne Bathiani nichts von seinen in der Ober-Pfaltz jetzo stehenden Corps in Prag geworfen haben wird; So wird der König, sobald er mit den Feldt Marschall gesprochen hat, resolviren, die Stadt mit stürmender Hand am hellen Tage an 8 Orthen zu attaquiren; Wäre aber wieder vermuthen eine starcke Besatzung darinn; So sollen die Regimenter eine Menge Faschinen und Schanz Körbe unterhalb der Stadt verfertigen, damit gleich nach ankunft des Geschützes die Trenchées geöfnet werden können, und wird der König seiner seyts gleiche dispositiones machen.

5. Was die Subsistance anlanget; So communiciret der König den Feldt Marschall hierbey die Ordre, welche deshalb an die Regimenter ergangen ist, und wird es der König von den Feldt Marschall fordern, wo nicht alles puntuellement nachgelebet wird. Sonsten soll alles getreyde und Mehl so er zusammen schleppen lassen wird, nach Brandiß gebracht werden.

---

*) Hier stand ursprünglich Borck. Dieser Name ist durchgestrichen und es ist von anderer Hand Mitzschefal darüber geschrieben, dieses Wort dann wieder mit Blei ausgestrichen worden.

**) Ursprünglich stand hier 25.

6) Die Lagers so der Feldt-Marschall nimmt, sollen niemalen nahe an die Wälder seyndt, um die Desertiones zu verhüten, worauf große attention genommen werden muß, ingleichen mus Imer eine partie Husaren gebrauchet werden umb und bei das Corps umb die Desertion zu verhühten. 60 3pf. Canons krigt der Feldt Marsch. aus Breßlau. benebst 1 Comp. art. mit.*)

Des Königs March Route, wo Er Tag vor Tag ist, wird den Feldt Marschall communiciret, ingleichen die von Printz Leopoldt, damit ein jeder von ihnen sich darnach richten kan, und weiß wo ein jeder zu finden ist, auch wenn die Armée zusammen seyn kann.

gez. Fr.

*) Eigenhändiger Zusatz des Königs.

Anlage Nr. 5 zu Seite 62.

Instruction
vor den General-Major von Bonin.*)
Geh. St. Arch.

1) Der General-Major v. Bonin embarquiret sich den**) zu Magdeburg auf der Elbe den 10***) Augusti, und zwar mit Seinem Regiment, und denen Grenadier Compagnien von Printz Leopoldt, von Seinem Regt., von Hertzberg und von Printz Ferdinand von Preußen, um die Schwere artillerie, die munitions und das Magazin, die Elbe herauf durch Sachsen nach Böhmen zu escortiren.

2. Er bricht den **) augusti mit allen Schiffen von Magdeburg auf, und gehet Biß Coswick, woselbst Er Biß den **) augusti warthet.

3) Wann die Colonne, welche S. Königl. Maj. führen, alsdann in Sachsen einrücket, So setzet Er Seine Farth nach Böhmen zu gleicher Zeit weiter fort.

4) Die acht obbemeldete Grenadier Compag. aus welchen zwey Grenadier Battaillons formiret werden müssen, sollen in denen forbersten Schiffen zur avant-Guarde dienen, und Sein Regt die arriere Guarde machen, die artillerie und Zubehör nebst dem Magazin in der Mitte zwischen sich Behaltendt.

5) Gleich von Magdeburg aus muß Er Sein Corps mit allerley Lebens Mittel auf vier Wochen versehen werden.

6) Wenn er mit seinen Schiffen in der Gegendt von Wittenberg ömt, So muß Er Sich Bey dem Commendanten daselbst melden

*) Unreines von der Hand Eichels.

**) Der Tag fehlt.

***) Mit Bleistift geschrieben.

laßen, und den freyen Durchzug zu Wasser, vermöge der von Sr. Röm. Kayserl. Maj. an des Königs von Pohlen Maj. ergangenen Requisitionalien (davon Er die Abschrift hiebey empfänget) verlangen, welcher Ihn auf Keine Weyse abgeschlagen werden kann.

7) So oft er mit seinem Convoy Städte passiret, so sollen die Bursche allemahl in guter Ordnung rangiret, mit geschultertem Gewehr auf den Schiffen stehen. Sobaldt als er auch nur an die Sächßische Grentze kommet, sollen die Bursche ihr Gewehr scharff laden.

8) Wann Er in der Gegendt von Dresden kommet, muß Er ein gleiches, wie Bey Wittenberg Befohlen worden, observiren.

9) Der General Major v. Bonin soll Sich sonsten alle Menschmögliche Mühe geben, um seine Farth zu beschleunigen, weswegen Er allemahl früh abfahren, auch, wann es angehet, die Nacht sogar zu Hülffe nehmen muß, weshalb Er nöthigenfals die Bursche mitrudern helffen lassen kann; in Summa, Er muß allen Fleiß und industrie anwenden, um Seine farth Bestmöglichst zu prosequiren, damit Er je eher je Besser zu Leutmeritz ankomme.

10) Bey Seiner Ankunfft zu Leutmeritz wird der Printz Leopoldt diesen Orth mit zwey Grenadier Compagnien von Mützschefal Bereits Besetzet haben; Solte aber, ehe solches geschehen, der General-Major v. Bonin mit seinem Convoy dahin kommen, und sich etwas von feindtlichen Trouppen in Leutmeritz finden; So soll Er alsdann seine Leuthe debarquiren, und mit einigen von dem bey sich habenden schweren Geschütze die Thore einschießen lassen, mithin Sich dieses Orthes Bemächtigen.

11) Sobaldt er von Leutmeritz Meister ist, So soll Er allen Vorrath von Canons, Munition de Guerre und Magazin ausladen und in Leutmeritz bringen lassen; die Munition muß Er alsdann insonderheit an solche sichere Orthe setzen und Bewahren lassen, allwo nichts vom Feuer zu besorgen ist. Alle in der Gegendt Befindliche Schiffe soll Er bey Leutmeritz zusammen bringen und die Brücke über die Elbe, imfall solche entzwey wäre, wieder aufbauen, auch jentheit der Elbe eine Tete du Pont, nach

Beykommenden Riß, aufwerffen lassen. Die Grenad. Comp. von Printz Ferdinandt und Mützschefal sollen unter Commando des Oberstl. Stangen, die Stadt Leutmeritz besetzen, die Grenad. Compagn von Printz Leopold aber,*) nebst seinem übrigen Corps, sollen sogleich nachdem mit dem Schweren Geschütz und der munition (wozu der König rechter Handt, u. der Printz Leopoldt linker Handt, ihnen die Pferde schaffen werden) aufbrechen und den nechsten Weg nach Praag maschiren, die Elbe rechter Handt lassendt.

Die gr. Comp. von Ferdinant und Mitschefahl unter Commando des Oberstl. Stangen.**)

12) Die Ordres die an andere Regimenter wegen der Subsitentz ergangen sindt, werden Ihm gleichfals hierbey communiciret, wornach Er sich dann auch zu achten hat.

13) Auf dem gantzen March, insonderheit aber in Sachsen, soll Er überall sehr gute und stricte ordre halten.

14) So wie Er Bey Praag kommet, soll Er sich Bey des Königs Maj. melden lassen, von Welcher Er alsdann Ordre bekommen wird, wohin die schwere artillerie aufgefahren werden soll.

15) Auf Seinen March von Leutmeritz aus soll Er alle Dörffer, laut Reglement besetzen, und wo Er seine NachtQuartiere halten wird, das Pulver wohl in Acht nehmen, damit weder durch malice, noch durch Verwahrlosung, oder durch Unglück Feuer in dasselbe kommen könne.

16) Wieder die Desertion soll Er alles Menschmöglichste praecaution gebrauchen, des Tages aber mit Seinem gantzen Corps n guter Ordnung zusammen marchiren, damit Er alles in guten Stande zur armée Bringe, und in das Lager einrücke.

gez. Friech.

---

*) Vom Könige unterstrichen.

**) Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Anlage Nr. 6 zu Seite 63.

Instruction

vor den General von der Infanterie von der Marwitz wegen des Commandos so er über ein Corps d'armee so nechstens in Ober Schlesien zusammen kommen wird, haben soll.*)

1) So wie in Schlesien die Regimenter aus Breßlau, Glogow, Neisse und Glatz aufbrechen werden, so soll

das Regiment von Mütschefahl Glatz besetzen,

das Regiment von Reck besetzet Neisse,

das 1 Battaillon von Saldern besetzet Kosel,

von dem 2 Battaillon v Saldern kommen 2 Compagnien in Brieg, 3 Compagnien in Glogow. Das Regiment von Ritberg besetzet Breslaw.

2) Die Regimenter, welche das Corps, so vom General Marwitz commandiret werden soll, ausmachen, seyndt:

2 Battaillon Borck
2 Battaillon Hautcharmoy
2 Battaillons jung Schwerin
2 Battaillons Bredow Füselier
2 Battaillons jung Dohna
2 Battaillons Printz Heinrich Schlesien**)
2 Battaillons Hollstein
2 Battaillons Lehwaldt
2 Battaillons Flanſs
1 Gren Battaillon v Holstein u. Lehwaldt
1 Gr. Battl v Flanſs u. l'hopital

*) Unreines von der Hand Eichels. Eigenhändige Zusätze des Königs sind durch den Druck hervorgehoben worden.

**) d. i. das Füsilier-Regiment Markgraf Heinrich.

1 Gr. Battl v. Pr. Heinrich*) u Reck*)
1 Gr. Battl. v. Saldern*) u. Rettberg*)
1 Gr. Battl v. Schwerin u. Bredow
1 Gr. Battl. v. Roeder u. Puttkammer

24 Battl.
10 Esquadrons Malachowsky
10 „ Soldan
10 „ v. Hallasch

30 Esquadrons Hußaren.
1 Comp Artillerie von 1 Capit 3 Lieutenants 120 Mann
20 Pontons**)
An Ingenieurs: Obristlt. Seers,
2 Capitains 4 Lieutenants
Die Generalität, so unter ihn commandiret, ist,

General Lieutenant Prinz Diederich
Borck
Lehwaldt
Gen Majors Dohna
Hautcharmoy
Bredow.

3) Sowie die Guarnison Battaillons in obermeldete Guarnisons eingerücket seynd, ziehet der General Marwitz alle diese Regimenter zwischen Neiſse und Neustadt zusammen, nimbt 12 Mortiers und 12 12 *u* der 12—20 *u* mit der zu seinem Corps destinirten Feldt Artillerie, und theilet sich in 2 Corps, um Troppau und Jägerndorf zu gleicher Zeit zu nehmen.

5 Esquadrons von Malachowsky unter Commando des Obristlieutenant Wartenberg, sollen nach Teschen die Grentzen besetzen.

5 Esquadrons von Hallasch unter Commando des Major Schützen, sollen die Glatzischen Gegenden bedecken. Die übrigen

*) Die Grenadiere des Regiments Markgraf Heinrich wurden erst spät, die der Garnison-Regimenter Reck, Saldern und Rittberg überhaupt nicht auf den Feldetat gesetzt.

**) Marwitz gab 10 dieser Brückenboote an Schwerin ab.

20 Esquadrons Husahren nimmet der General Marwitz mit sich, nacher Ollmütz zu; Welchen Orth zu belagern er noch 12 24 *ꝶ* aus Neisse zu Hülfe nehmen kan. Den Obristlieutenant Sers, nebst die Capitains Seignoret u. Balbi u 4 Lieutenants kriegt er mit um die attaquen zu reguliren.

4) So wie er nacher Olmütz marchiret, muß er den bequemsten Orth im Gebürge, so ihn seine Convois von Jägerndorf am meisten und zum besten decket, fortificiren lassen, und solchen Orth, ingleichen Troppow und Jägerndorf, jeden mit einem Bataillon von den neuesten Grenadier Battaillons besetzen lassen NB. nehmlich Roder und Putcamer in Jägerndorf Saleren und Rittberg in Tropau Henrich und Reck ins gebürg, um dadurch den rücken sicher und frey zu haben.

5) Das erste Brodt vor das Corps, muß in Neiſse gebacken werden; Nachher aber muß gleich aus dem Österreichischen antheil von Schlesien so viel Mehl zusammen gebracht werden, daß das Corps auf 4 Wochen daran subsistiren kan; Welches sodann auf Bauren Wagens, so das Land aufbringet, nachgefahren, und mit 3 Battaillons, u. 200 Husahren, auch Canons, hinter der armée durch das Gebürge und bis nach Ollmütz escortiret werden soll.

6) Auf dem Wege welchen seine Convoy nehmen müssen soll er alle Wälder von beyden seyten des Weges auf 200 Schritt breit aushauen lassen, damit die feindlichen Partheien seinen Convois keinen sonderlichen Schaden thun können. Alle Convois müssen mit Bauer Fuhren geschehen, wie dann auch die schwere Artillerie auf eben die Arth transportiret werden muß.

7) Sobald der General Marwitz mit seinem Corps in des Feindes Lande kommet, muß er aller Orthen wo Cassen seynd, die darin vorhandene Gelder sofort in caſsiren lassen, welche zum extraordinario der Krieges Kosten destiniret seyn sollen. Ferner muß derselbe sodann in den feindtlichen Landen Contributions, insonderheit aber Lieferungen von Mehl, von Korn und von fourage ausschreiben und mit sehr vieler Sorgfalt beytreiben lassen, damit er gleich nach der übergabe von Ollmütz ein gantz considerables

Magazin daselbst errichten könne. Jn Tropau und in Jägrendorf Müssen gleichfals aus dem östreichischen antheil Schlesiens Starke Magazins gemacht werden.

8) Sobaldt die Armée bey Ollmütz stehet, müssen Lieverungen von Mehl, Korn, Vieh und fourage, ingleichen contributiones ausgeschrieben werden, und weil noch kein Feindt im Lande ist, so müssen die Hasahren das ausgeschriebene gleich beytreiben; Wo es die Leuthe nicht liefern wollen, muß gebrennet werden, jedoch mit maße.

9) So wie die Stadt Ollmütz über ist, soll der General Marwitz das Printz Heinrichsche Regiment darin legen, er aber kan mit seinem Corps bei der Stadt campiren. Sobald er aber nur meister von Ollmütz ist, so muß mit aller macht daran gearbeitet werden, ein recht starkes Magazin daselbst anzulegen, davon sein unterhabendes Corps ein gantzes Jahr subsirtiren kan.

10) Bey diesen Magazin aber, muß er nicht lediglich u. alleine auf sein Corps reflectiren, sondern auch auf einen Succurs, der ihn etwa im Nothfall von der großen Armée geschicket werden möchte; aus welcher Uhrsache dann Er gleichfals auf einen amas von fourage denken soll, und solches in Zeiten, ehe der kleine Krieg angehet sonsten dergleichen Magazins zu machen sehr schwer wird. NB! Wegen einer ausschreibungen muß er sich gleich anfänglich in respect setzen.

11) Sobaldt Ollmütz über ist, müßen die Bürger sogleich gäntzlich entwafnet und wie überhaupt also insonderheit wegen der Dohm Herren daselbst, scharfe disciplin gehalten werden, welche der Orthen überall gottlose Leuthe seynd welchen gar nicht zu trauen. Denen Pfaffen muß allerwegen gesaget werden, daß wenn sie sich nicht ruhig verhalten u. ein oder anderer sich wegen spionirens oder correspondence mit den Feinden einiger maßen verdächtig machen würde, der oder dieselben sonder einige Gnade aufgehänget werden solten.

12. So sollen auch Patente in Teutsch u. Mährischer Sprache gedrucket u. auf den Platen Lande Müßen Pattenten Distribuiret werden des einhaltes daß Denen Leuten so Stille würden zu Hauße Sitzenbleiben u. sich ruhig verhalten

würden nichts geschehen Solte, dafern man aber in den Dörfern, Gewehr oder gewafnete Bauren finden würde so solten solche Dörfer ausgeplündert und aus dem Grunde verbrandt werden. Wie dann auch wenn sich dergleichen Dörfer finden solte andern zum Schrecken in solchen Fall vor das erste ein exempel statuiret werden kan.*)

gz. Fr

13. Auf die Conservation derer Leuthe muß der General ungemein sehen, und derowegen ein wachsahmes Auge haben, damit des Königs ordres, so dahin gehen, stricte observiret werden.

14. Aus Mähren müssen zwar Recruten gemachet werden, weilen man aber zum voraus weiß, daß wenn solche der Orthen bleiben, sie gewis bey der ersten Gelegenheit desertiren, so müssen dergleichen Recruten alle nach Neisse geschicket werden, wo sie bey den Reckschen Regiment dressiret werden sollen.

15. Die Schlesischen Regimenter recrutiren sich aus ihren Cantons so gut sie können, es müssen diese Recruten aber nicht vor den Mertz nach den Regimentern gebracht, sondern zuforderst alle in Neisse exerciret und dressiret werden, als dann sie zusammen nach Jägerndorff, und von dar mit starken Escortes nach Ollmütz gebracht werden, woselbst sie bleiben bis das Corps wieder campiren wird; als dann jedes Regiment seine Leuthe zu sich nehmen soll.

16. Der General Marwitz muß von Zeit zu Zeit einen Obristen oder Obristlieutenant nach den Lazareth sehen lassen, auf daß denen Krancken und blessirten nichts fehle noch abgehe.

17. Es soll nicht geplündert werden, sondern vielmehr alles mit ordnung tractiret und die ausschreibungen ordentlich bey getrieben werden.

18. Weil der General Marwitz wohl vorerst mit nichts anders von Feinden, als mit Husahren, Ungarischer Militz und mit Bauren

---

*) Der Abschnitt 12 ist erst nachträglich eingefügt worden. Der König hat die gesperrt gedruckten Sätze an den Rand geschrieben. Diese sind dann von Eichel durch Streichungen und Ergänzungen zu obigem Wortlaut erweitert worden.

zu thun haben wird; So soll er sonderlich darauf sehen, daß wenn er Detachements oder Parthein ausschicket, solche allemahl lieber zu starck als zu schwach seyn; und da er verschiedene neue Regimenter unter seinen Corps hat, so muß er mit solchen alle Vorsicht gebrauchen und selbige allmählig dreiste machen, auch wenn sie ausgeschicket werden, sie mit artillerie versehen, damit wenn etwas vom Feinde auf sie kommet, derselbe durch das canoniren immer von ferne gehalten werde.

Nota. 200 Mann müssen niehmahlen Sonder 2 Canons geschicket werden.*)

19. Alle feindtliche Guarnisons deren der Gen. Marwitz sich Bemeistern wird, muß er nicht anders als zu Kriegesgefangene annehmen; Es wäre denn, daß er sehr erhebliche Uhrsachen hätte, worum er ein oder anderer Guarnison eine andere Capitulation accordirte.

20. Die Winter Quartiere soll er zu seiner Zeit nach Beschaffenheit der umstände nehmen; und zwar ohngefehr, 6 Battaillons in Ollmütz (NB. welches ohne ansehen der Persohn bis auf das Bludt contribuiren muß) ferner 2 Battl. in Littau, 1 in Prostnitz 2 in Prerau, 2 in Kremsier, 2 in Troppau 2 in Jägerndorf, 1 zur Communication in Sternberg, oder wo es nöthig, in Weiskirchen 2 Battl., in Fulneck 1, in Neustadt und hinter der .....**) die 2 übrigen. Die Husahren müssen immer darzwischen, jedoch allemahl sicher geleget werden.

Die Patrouilles müssen durch Commandos geschehen, damit sich die Leuthe wärenden Winter ausruhen können.

Der Etat von den Winterquartiers kommet hierbey.

Potsdam den 31 July 1744.***) gez. Fr.

---

*) Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

**) Im Unreinen befinden sich nur 5 Punkte, in der im Kriegs-Archiv des großen Generalstabs befindlichen Abschrift steht statt dessen ein unleserliches Wort.

***) Ort und Zeit sind der Abschrift entnommen. Im Unreinen fehlen sie.

Anzeige der Ursachen,

welche Sr. Königl. Majestät bewogen haben, des Römischen Kaysers Majestät Hülfs-Völker zuzusenden.

Kr. Arch. Gen. St.

Seine Königl. Majestät finden nöthig den zum allgemeinen Besten und Ruhestand abziehlenden Entschluß, welchen die dermahlige Zeit-Läufte Allerhöchst-Dieselbe zu fassen gezwungen haben, gantz Europa bekant zu machen, und wie Sie, nach allen nur ersinnlichen, doch vergebens angewandten Bemühungen zur Güte, die fortwährende, das werthe Teutsche Vaterland zu Grunde richtende Unruhe, nicht länger, mit gleichgültigen Augen, ansehen können, sondern Sich gezwungen finden, die Ihnen von Gott verliehene Macht anzuwenden, um Ordnung und Friede wieder herzustellen, die Kraft der Gesetze in vorigen Gang zu bringen, und das theure Ober-Haupt des Reichs in die ihm zukommende rechtmässige Authorität, und Ansehen, zu setzen Seit den glücklichen progressen der Ungarischen Waffen in Bayern, hat die Königin von Ungarn, stat der natürlichen Billigkeit, und der gehörigen Mässigung, Platz zu geben, mit den kaiserlichen Erb-Landen, auf eine sehr harte, und fast grausame Art, zu Wercke gehen lassen.

Diese Printzessin, und Ihre Alliirten, haben den Absichten des Ehrgeitzes keine Grentzen gesetzt, dessen verderblicher Endzweck gewesen, die Teutsche Freiheit auf ewig in Fesseln zu schlagen, worin, seit länger als einem Jahrhundert, das Haupt-Augenmerk der oesterreichischen gefährlichen Staats-Lehre bestanden hat.

Man darf nur dasjenige erwegen, was sich seit zweyen Jahren zugetragen, um die arglistigen Absichten des Wienerischen Hoffes zu

beurtheilen, um klährlich zu sehen, daß Er, in allen seinen That-Handlungen, den Grund-Gesetzen und Satzungen des Teutschen Reichs schnur-gerade entgegen gegangen ist.

Teutschland ist mit fremden Kriegs-Völkern überschwemmt worden, welche man, auf unsägliche Kosten, und zu großem Schaden, und Nachtheil, vieler an diesem Unheil keinen Theil nehmenden Reichs-Fürsten, unterhalten hat.

Zahlreiche Kriegs-Heere hat man durch neutrale Reichs-Lande geführet, ohne erforderliche Requisitions-Schreiben, wie Reichs-üblich ist, vorher abzulassen.

Die Königin hat Bündnisse geschlossen, um gewisse Puissancen, für geleistete ausserordentliche grosse Hülfe, schadlos zu halten, und diese Schadloshaltung hat, theils in unstreitigen Reichs-Lehen, theils in gegebener Hoffnung, zu gewissen Bischoffthümern, bestanden.

Die Generale dieser Prinzessin haben sich Freyer Reichs-Städte mit Gewalt zu bemeistern gesuchet. Dero Ministri, haben Chur-fürsten des Reichs, bald durch Drohungen schrecken, bald auf andere Art verleiten wollen, um Selbige von ihrem Ober-Haupte abtrünig, und, durch dergleichen unerlaubte Mittel, dem gesammten Teutschen Staat das Garaus zu machen, welcher aus so vielen Souverainen Ständen bestehet, und sich eintzig und allein durch seine Einigkeit, gegen so viele gewaltige Anfälle, die ihn so oft und vielfältig erschüttert, bishero erhalten hat.

Was hat man nicht mit allgemeiner Treue und Glauben für Gespötte getrieben, da man die Capitulation von Braunau gebrochen, die Kayserlichen Trouppen, unter den Wällen neutraler Reichs-Städte und unter dem Canon der Reichs-Festungen, angegriffen, und sie gezwungen, die Grentzen des Reichs zu verlassen, von welchem doch Ihr Herr das Ober-Haupt ist?; Zugeschweigen, daß es blos darauf gemüntzet ist, die Kayserliche Majestät verächtlich zu machen, wenn, an Derselben, den Befehlshabern der Königl. Ungarischen Krieges-Völker, mit Schmach und Muthwillen sich zu vergreiffen, freygelassen wird, wie davon nur gar zu viele Exempel vorhanden sind.

Ja, um das Uebermaas, der, von dem Wienerischen Hoffe, der Majestät des Römischen Reiches, angethanen Beleidigungen erfüllet zu sehen, darf man nur die Verwahrungs-Uhrkunden lesen, die besagter Hoff zur Chur-Mäntzischen Dictatur bringen lassen, durch welche die Königin von Ungarn, die einstimmig geschehene Kayserliche Wahl, vor null und nichtig, und den gegenwärtigen Reichs-Tag zu Franckfurt vor unrechtmässig erklähret, mithin dadurch alle Reichs-Stände, von dem Ihrem freywillig erwehltem Ober-Haupte schuldigem Gehorsam, abwendig zu machen trachtet.

Alle diese Gewaltthaten, und alle diese Zunöthigungen, welche den Ruhm, und der Ehre, des Teutschen Nahmens, und den Grund-Satzungen des Römischen Reiches, offenbahr entgegenlauffen, legen satsam zu Tage, daß der Wienerische Hoff nichts anders im Schilde führe, als die höchste Würde des Reichs, welche, durch freye und einmüthige Wahl, der gantzen Teutschen Nation auf den Durchlauchtigsten Churfürsten in Bayern gediehen, zum Raube zu machen, und auf einen in Teutschland nicht einmal angesessenen Printzen zu bringen.

Dergleichen wiederrechtliches Unterfangen länger zu dulden, würde der Ehre und Würde eines jeden Churfürsten des Reichs verkleinerlich seyn, ja es wäre vor die geheiligten Glieder dieses Durchlauchtigsten Collegii, welches, seit undencklichen Jahren, den Vorzug, Sein Ober-Haupt zu erwählen, besitzet, eine unauslöschliche Schande, die willkührliche Macht und Gewalt zu leiden, mit der Ihm die Königin von Ungarn diese unschätzbahre Gerechtsame entreissen, und die Kayserl. Majestät, auf eine so verächtliche Weise, unterdrücken will.

Es ist eigentlich nicht sowohl der Kayser, den die Königin von Ungarn beleidigt, als vielmehr diejenigen, die ihn erwehlet haben. Diese werden, von dieser Printzessin, so geringe geachtet, und Ihrer Ehre so wenig eingedenck zu seyn geglaubet, daß Ihnen gar zu viele Schwachheit beygemessen wird, um die edelste von allen Ihren praerogativen, in der Persohn Sr. Kayserl. Majestät, gehörig zu verfechten, und zu behaupten.

Seine Königliche Majestät, haben keine Ihnen besonderseigene Mißhelligkeiten, mit der Königin von Ungarn.

Sie machen keine Ansprache, die dieser Printzessin zur Last fällt, Sie verlangen nichts für Sich Selbst, Sie treten nur als ein Hülfs-Verbundener mit in einen Streit, der die Freyheit des Reiches angehet; Und der offenbahre Krieg, den die Königin von Ungarn, dem Teutschen Reiche, durch die, von Ihren Trouppen darin begangene Feindseligkeiten, angekündigt hat, wäre allein eine genugsam-hinreichende Ursache, wenn auch keine andere vorhanden wären, um Seiner Königl. Majestät Betragen zu rechtfertigen.

Da nun Höchstdieselbe, dermahlen, durch alle diese Bewegungs-Gründe, Sich verbunden finden, eine thätliche Parthey zu ergreiffen, so geschiehet es höchst ungerne, und nachdem alle Mittel zur gütlichen Auskunft vergebens angewand worden.

Sie haben bei des Königs in England Majestät, in dem Lager bei Hanau, darüber antragen lassen.

Der Kayser, erboth Sich damahls so gar, aus Liebe zum Frieden, und gegen Wieder-Einräumung Seiner Erb-Lande, von allen Anforderungen an die Oesterreichische Erbfolge, auf ewig, abzustehen, und sich derselben loß zu sagen.

Diese Bedingungen, so voller Mässigung und so vortheilhafft sie auch waren, wurden von dem Englischen Ministerio platterdings verworffen; Ein gewisses Kennzeichen, daß des Königes in Engllend Meinung nicht war, dem Teutschen Reiche den Frieden wieder zu schaffen, sondern vielmehr Selber im trüben zu fischen.

Nächstdem, haben Se. Königl. Majestät, Dero und des Reichs gemeinschaftliche Vermittlung denen See-Puissancen angetragen, um diesem Land-verderblichen Kriege ein abhelfliches Ende zu finden. Allein die Republique Holland, welche die Hindernisse wohl merkte, die Sie, in der Hartnäckichkeit des Wienerischen und Londenschen Hoffes antreffen würde, hat dieses Anerbiethen, auf ganz cathegorische Art, abgelehnt.

Seine Königliche Majestät, fuhren nichts desto weniger unermüdet fort, mit eben demselben Eyffer und mit derselben unver-

drossenen Sorgfalt, an allem zu arbeiten, was die Ruhe in Teutschland herstellen konte, und glaubten, daß es der kürtzeste Weg wäre, Dero heilsame Absichten desto ehender zu erreichen, wenn Sie der Königin von Ungarn gerechte und billige Friedens-Vorschläge unmittelbahr thun liessen.

Der Antrag, der darunter zu Hanau geschehen, wurde zu Wien wiederholet.

Der Kayser, welcher nichts als das Beste des Reichs suchet, war zu allem erbötig, und dieser Großmüthige Fürst, als ein wahrer Vater des Vaterlandes, war bereit, Sein eigenes Interesse demselben aufzuopfferen; Welche große und desinteressirte Entschließung, der in seiner Persohn geschehenen Wahl, auf ewige Zeiten, einen unwiederrufflichen Bleyfall erwirbet.

Seine König. Majestät unterstützeten diese Unterhandlung, mit den beweglichsten und stärkesten Gründen und Vorstellungen; Allein je mehr Gemüths-Mäßigung der Kayser bezeigete, je mehr unbeweglichen Uebermuth verspührete man bey der Königin von Ungarn. Es darf auch diese Printzessin es niemande als Ihrem Ministerio zuschreiben, wenn dessen despotische Maximen Ihren Feinden neue Bundes-Genossen verschaffen.

Allein, indem Sie die Teutsche Freyheit anficht, erwecket Sie derselben auch Vertheydiger, und wenn Sie die vornehmsten Glieder des Reichs Ihrer Gerechtsame berauben will, muß Sie auch billig finden, daß dieselben sich der Mittel bedienen, die Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu ergreiffen Sich von Ihr gezwungen sehen.

Das Bluth der alten Teutschen, die Ihr Vaterland, so viele hundert Jahre, und dessen Freyheit, gegen die gantze Macht der ehemaligen Römischen Monarchie, beschützet haben, ist noch vorhanden und wird dieselbe auch anjetzo, gegen alle diejenigen, die sich daran zu vergreiffen beygehen lassen, zu vertheydigen wissen.

Dieses siehet man in der zu Frankfurth gestiffteten Union, wodurch sich einige der ansehnlichsten Fürsten in Teutschland, um sich dem Umsturtz des Reichs zu wiedersetzen, Zusammen verbunden haben.

Se. Königl. Majestät haben sich zu Ihnen geschlagen, weil Sie es vor die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Reichs-Gliedes halten, die Grund-Feste desselben zu vertheidigen, und die Schwächeren von der Unterdrückung der Stärkeren zu retten.

Se. Königl. Majestät halten davor, daß der edelste und würdigste Gebrauch, der von Gott Ihnen anvertrauten Macht, in der Beschützung des Vaterlandes, welchem die Königin von Ungarn Feßeln anlegen will, und in der Rettung der Ehre und Gerechtsame aller Churfürsten, die diese Printzessin Ihnen zu rauben trachtet, bestehe, und geben mithin dem Kayser eine so mächtige Hülffe, um Seine Kayserliche Majestät, in Deroselben höchsten Gerechtsamen, und auf dem Trohne, zu erhalten, von welchem die Königin von Ungarn Allerhöchst-Dieselbe herunterzusteigen nöthigen will.

Mit einem Worte, Seine Königl. Majestät fordern nichts vor Sich Selbst, und es ist alhier von Ihrem eigenen Interesse gar nicht die Frage: Sondern Sie greiffen blos und lediglich zu den Waffen, um dem Teutschen Reiche die Freyheit, dem Kayser die Oberste Würde und gantz Europa den Ruhestand wieder zu wege zu bringen.

Anlage Nr. 8 zu S. 66.

Beantwortung

der vom

Herrn Grafen von Dohna Vor seiner Abreise vorgelesenen Declaration 1744.*)

Jhro Majestät der Königin von Ungaren und Böheim ist der geziemende Vortrag von der jenigen Declaration beschehen, welche der Königlich-Preußische Minister, Herr Graf von Dohna, ohnmittelbahr vor seiner Abreiß nach Stuttgard, zu vier unterschiedenen malen vorgelesen.

Allerhöchst-Dieselbe hätten gar sehr gewunschen, daß ermeldter Minister hätte bewogen werden können, sothane Declaration abschrifftlich auszuhändigen; nicht allein der Sachen wichtig- und häcklichkeit halber, und weilen es sonsten in derley fällen zu thun üblich, nicht minder umb allen mißverstand vorzukommen, ohnentbehrlich ist; sondern auch, und haubtsächlichen, weilen Jhro Mayestät derley dinge darinnen zu last gelegt werden wollen, welche Dero reinesten, mässigsten, und friedfertigsten Gesinnung schnurstracks zuwieder lauffen, und sich gantz leicht erleuteren lassen würden, wann es anderst, wie man noch hoffen will, allein umb jene heylsahme Objecta zu thun wäre, deren darinnen gedacht wird, und welche niemanden mehr, als Jhro Mayestät der Königin am Hertzen liegen: gleich ein solches dem Hrn. Grafen von Dohna alsobalden, und mit dem Anhang erwiedriget worden, daß des Königs von Preussen Mayestät sich gantz und gar nicht irren würden, wo sie sich von einer solchen Gedenkens-Arth der

*) Remarquen über Jägerndorf u. s. w. Königl. Bibliothek, Berlin. Der „Beantwortung" war eine „Erinnerung an den Leser" vorausgeschickt, in welcher unter Hinweis auf den Wortlaut der „Klein-Schnellendorfer Convention" König Friedrich beschuldigt wird, nunmehr zum dritten Male den Frieden mit Oesterreich zu brechen. Vergl. Gen. St. Werk 1. Schles. Kr. II, 164.

Königin überzeuget hielten, welche der Ihro beygemessenen durchaus entgegen stünde, und die Erhaltung des Reichs-Systematis, derer Ständen wohlhergebrachten Praerogativen und Freyheiten, dann die Wiederherstellung der Ruhe in Teutschland durch einen billigen, redlichen und daurhaften Frieden zum Endzweck hätte.

Nachdeme aber Hr. Graf von Dohna gegen das ihme beschehene Ansinnen den ausdrucklichen Verbott seines Hofs vorgeschützet; so bleibet dermahlen nichts anderes übrig, als zuvorderst den Innhalt der gethanen Declaration, in soweit man ihn von deren viermahligen Ablesung, und darauf erfolgten alsobaldigen Aufzeichnung derer vornehmster Stellen, in der Gedächtnuß behalten können, voraus zu setzen; sodann aber was zur Sachen gründlichen Erleuterung und Ablehnung diensahm seyn möchte, beyzufügen.

Soviel also der vorgelesenen Declaration wesentlichen Innhalt anbelangt, bestunde derselbe in folgendem; „daß gleich nach geschlossenem Breßlauer-Frieden im Nahmen des Königs von Preussen Mayestät zu mehrmalen erkläret worden wäre, daß sich zwar Höchst-Dieselbe in die Irrungen, so die Königin mit anderen Mächten hätte, nicht mischen, hingegen der Wienerische Hof sich eine falsche Rechnung machen würde, wofern er glauben solte, daß ermeldten Königs Mayestät, als vornehmer Chur-Fürst des Reichs, mit gleichgültigen Augen ansehen könnte, wann man die Kayserl. Würde unterdrucken, des Reichs Verfassung alteriren, und dessen Ständen Gewalt anthun wolte. Es hätten aber weder diese, noch andere, so gar zum Nutzen des Hauses Oesterreich abgezielte Warnungen und Oefnungen etwas gefruchtet, sondern zur äussersten Beschimpffung des Churfürstl. Collegii wäre des Reichs rechtmässig erwehltes Oberhaupt vilipendirt, gutgesinnte Stände theils unterdrucket, und theils intimidiret, andere aber gegen sothanes Oberhaupt aufgehetzet, und zu einer Arth von Confoederation verleitet worden. Des Königs von Preussen Mayestät hätten sich also bemüssiget gesehen, mit einigen mächtigen Reichs-Ständen eine gewisse vom Frey-herrn von Palm an Grafen Rosemberg eingeschikte folglich der Königin Mayestät

ohnedas nicht unbekandte Union zu schliessen. Wiezumahlen aber keine Hofnung obhanden wäre, durch die bona Officia allein zu dem vor Augen habendem Endzweck zu gelangen; als könnten des Königs Mayestät vermög Pflichten, wormit sie dem Reich, und dessen Ober-haupt zugethan, nicht umhin, demselben eine Anzahl dero Truppen als Hülfs-Völker, zu überlassen. Sie wären ungern zu dieser Extremität geschritten: „allein der Wienerische Hof, und dessen Alliirte trügen daran Schuld, umb willen von ihnen alle billige Ausweege verworffen worden wären. Gleichwohlen beharreten des Königs von Preussen Mayestät bey der unveränderlichen Intention, alle Verbindlichkeiten mit denen benachbarten Mächten getreulich zu erfüllen, und sich in Zwistigkeiten, so der Königin Majestät mit anderen Mächten hätten, und das Reich nicht angiengen, keines-wegs zu mischen: indeme sie keinen anderen Endzweck hegeten, als das Systema und Compagem Imperii, folglich dessen rechtmässig er-wehltes Oberhaubt bey seiner Würde, dann die Stände bey ihren wohlhergebrachten Praerogativen und Freyheiten zu erhalten, und die Ruhe im wehrtem Vaterland durch einen billigen und daurhaften Frieden wieder herzustellen."

Welchem allem Hr. Graf von Dohna noch nachzutragen an-gewiesen worden; „daß jeder Teutsch-patriotisch gesinnter Chur- und Fürst des Reichs nicht leiden könnte, daß man nicht nur des Reichs Oberhaubt seiner Erb-Landen beraubt, sondren auch dessen Truppen vom Teutschen Boden verjaget, und ihn also gleichsahm mit Stumpf und Stiel darvon ausgerottet habe. So ein in der Reichs-Historie kein Beyspiel, und bey der Nach-Welt kaum Glauben finden mögen-des Verfahren wäre; woraus eine allgemeine Gefahr erwachsete; so daß einem jedem nichts, als das Beneficium Ordinis übrig ver-bliebe. Dahero des Königs von Preussen Mayestät sich gezwungen seheten, auf solche Mittel zu gedencken, wodurch sowohl der eygenen Sicherheit, als allgemeinen Wohlfahrt prospiciret würde; und zwar solcher gestalten, wie es die Umstände der Sachen, und die auf dem Verzug haftende Gefahr erheischeten. So man sich zu Wien selbsten beyzumessen hätte, umb willen man das Reich und dessen Stände zu weit poussirt".

Wie leicht zu ermessen ist, seind Jhro Mayestät die Königin über eine so unfreundlich- und bedrohliche, als durchaus ungegründete Declaration nicht wenig, und umb so mehrers betroffen worden, als andurch die Beysorge bestärket wird, daß gleichwie es mit dem vom Frey-herrn von Palm eingeschicktem Unions-Recefs seine vollständige Richtigkeit hat, also auch der Jhro untereinstem zugekommene nebenanschlüssige geheime Articul Bestand haben dörfte; obgleich dessen Jnnhalt so wenig mit dem Reichs-Systemate, als dem Breßlauer-Frieden vereinbahret werden mag.

Gantz ohnnöthig ist, sich bey der Ablehnung derer jenigen Beschuldigungen lang aufzuhalten, welche in der abgelesenen Declaration sowohl Jhro Mayestät der Königin, als dero Bundesgenossen, ja in der That denen mit beeden verstandenen, und sicherlich umb die Beybehaltung des Compagis Imperii eyfrigst und rühmlichst besorgten mehristen Ständen des Reichs beschehen; nachdeme theils durch die den 3. Julii zur Reichs-Dictatur gebrachte diesseitige Declaration, theils durch die vollständige Beantwortung der Frantzösischen Kriegs-Erklärung, und theils endlichen durch das bekandte Circular-Rescript vom 18. vorermeldten Monaths zum voraus sich alles erschöpft befindet.

Die zu ersterwehnte Declaration führet so klar, als möglich, im Mund:

Erstlichen, daß Jhro Mayestät die Königin durch Jhre Verwahrungs-Urkunden weder die Vorrechten des hohen Churfürstl. Collegii, noch überhaubt die Befugnussen dero Herren Mit-Ständen um mindestem zu kränken, sondern eintzig und allein dero eygene Gerechtsahme, nach deutlicher Maßgabe der goldenen Bull, vollständig zu verwahren, bedacht gewesen, und noch seynd; Zweytens, daß Jhr darauf sich gründender Wiederspruch nicht den Wahl-Ausschlag, sondern lediglich die darbey gebrauchte Arth betreffe; Drittens, daß Allerhöchst-Dieselbe so gar auch von jetztbesagtem Wiederspruch abzustehen uhrbiethig seind, sobald Jhro billige Genugthuung für das Ver-

gangene, und zulängliche Sicherheit für das Künftige wiederfahren wird; und endlichen Vierdtens, daß Sie bey allem dem jenigen, was Sie ihrer Friedfertigkeit halber theils im Eingang der Declaration, und theis in Ihrer Zuschrift an den engeren Schwäbischen Creyß-Convent vom 11. Februarii jüngsthin weitläuffig zu erkennen gegeben, annoch beharren, und nichts mehrers wünschen, als daß die darnach ausgemessene Vorstellungen Teutsch-patriotisch gesinnter Chur-Fürsten, und Ständen des Reichs in Zeiten die erwünschte Würckung bey dero hohem Gegentheil nach sich ziehen möchten.

Nun ist Reichs- und Welt-kündig, sowohl was der Königlich-Böhmischen Wahl-Stimme halber vorgefallen, als auch wie Ihro Mayestät der Königin drittem Wahl-Bottschafter zu Franckfurth begegnet worden. Was konnte bey diesen Umständen, umb Ihre Befugnuß unverletzt zu erhalten, weniger beschehen, als sich so, wie obstehet, zu verwahren? oder wie konnte mäßiger und großmüthiger zu Werck gegangen werden, als sich wegen Abstehung von Ihrem Wiederspruch zum voraus so, wie ebenerwehnet, zu äusseren?

Wann Ihro Mayestät der König von Preussen sich an der Königin Mayestät Stelle zu setzen, und nach dero eygenen erleuchten Einsicht zu erwegen belieben werden, was Ihrer-seits für Entschliessungen gefaſt worden seyn wörden, zum fall dem Chur-Brandenburgischen Voto das nembliche, was dem Königlich Chur-Böhmischen, wiederfahren wäre; so ist sich beygehen zu lassen nicht möglich, daß der gute Grund alles dessen, was nun eben angeführet worden, im mindestem dörfte mißkennet, oder angefochten werden wollen: bevorab nachdeme Sein des Königs Mayestät so offt und viel erklären lassen, gegen diesseitige Sorgfalt, die eygene Gerechtsahme unverletzt zu erhalten, nichts einzuwenden zu haben. Und da nach dem wörtlichen Innhalt der vom Hrn. Grafen von Dohna viermahl abgelesenen Declaration so viele Aufmerksamkeit für die Aufrechterhaltung anderer Ständen Praerogativen und Freyheiten bezeuget wird; warumben solte ungehindert dessen, was der erstere Articul des

Breßlauer-Friedens besaget, allein der Königin Mayestät verüblet werden, auch die Ihrige der Nothdurft nach zu verwahren? absonderlich auf eine so mäßige und glimpfliche Arth, als in Ihrer zur Reichs-Dictatur gebrachter feyrlichsten Declaration beschiehet.

Zur Zeit des geschlossenen Breßlauer-Friedens war diese Declaration noch nicht erfolget, hingegen diesseitige Verwahrungs-Uhrkunden zum öffentlichen Druck allschon befördert, und in jedermanns, auch des Berlinischen Hofs Händen. Da nun durch die seithero erfolgte Declaration alles, was in sothanen Verwahrungs-Uhrkunden anstößig geschienen, nicht nach diesseitigem Vorgeben allein, sondren nach dem Darfürhalten sowohl des mehristen Theils des Hohen Churfürstlichen Collegii, als derer mehristen Ständen des Reichs, gehoben worden; wie kan möglicher Dingen von Hochgedachten Collegii Vilipendirung die Frag seyn, oder die von des Reichs mehristen Ständen für zulänglich erkandte Milderung derer vorhin bekandter Verwahrungs-Uhrkunden zum Friedens-Unterbruch Anlaß geben, nachdeme die weitstärker gefaste Verwahrungs-Uhrkunden selbsten dessen Schluß nicht gehindert haben? Diese Betrachtung ist schlechter-dingen unablehnlich. Der mehriste Theil des Churfürstl. Collegii kan dessen Vorrechten etwas vergeben zu wollen, eben so wenig, als Ihro Mayestät die Königin beschuldiget werden, als die sich für eine Ehre schätzen, darvon ein Mitglied zu seyn. Was also nur immer Ihro hierunter zur Last gelegt werden will, das betrift zugleich all- jene Churfürsten, Fürsten, und Stände des Reichs mit, welche, wie Allerhöchst-Dieselbe darumben besorget seind, daß das älteste Reichs-Grund-Gesatz, die goldene Bull, nebst dem Land-Frieden, und Westphälischen Friedens-Schluß, nicht unterbrochen werden. Wer sich nun auf des Reichs Grund-Gesätze lediglich steiffet, der kan dessen Verfassung, auch nur zu nahe zu treten, nicht einmahl beargwohnet werden: massen diese nimmermehr einige Zerrüttung zu befahren haben kan, in so lang sich an jene gehalten, und darauf, wie von Ihro Mayestät der Königin je und allezeit beschehen ist, lediglich bezogen wird.

In der zweytens oben angezogenen vollständigen Beantwortung der Frantzösischen Kriegs-Erklärung wird ausser deme, so aus über-

mäßigem Glimpf, und bevorab aus aufmerksamster Rücksicht für des Königs von Preussen Mayestät selbsten, bis anhero verschwiegen worden, alles dasjenige getreulich angeführet, was von friedfertigen Oeffnungen, und Aussöhnungs-Vorschlägen zu des Wienerischen Hofs Wissenschaft jemahlen gediehen ist. Herr Graf von Dohna hat bey Vorlesung der oben nach ihrem wesentlichen Innhalt wiederhohlten Declaration von selbsten gestehen müssen, daß er seit dem Monat Novembris vorigen Jahrs mit keiner Anweisung, noch Befehl diesfalls versehen worden, noch auch derenthalben ein Wort verlohren. Was ihme nun damahls sowohl der Aussöhnung als Wahl halber erwiedriget worden, kombt in Abschrift hierbey: worauf sich wiederholt zu beziehen um so weniger das mindeste Bedencken getragen wird, als man sich schlechter-dingen nicht beygehen lassen kan, daß wann des Königs von Preußen Mayestät von der Sachen wahrem Hergang unterrichtet wären, dieselbe zu einer so bedrohlichen Declaration, als obige ist, aus der Ursach geschritten seyn würden, weilen man diesorts sich derley Propositionen nicht gefüget hat, welche abschriftlich hinaus zu geben dero eygener Minister geweigert, und worvon sonsten dem Wienerischen Hof einige Mittheilung nicht beschehen. Unter einem solchem Vorwand Feindseeligkeiten anzukünden, oder wohl gar zu deren Ausübung zu schreiten, würde freylich kaum Glauben bey der Nach-Welt, und noch weniger ein Beyspiel in der Reichs- oder sonstigen Historie finden. Man kan und will es also von des Königs von Preussen Mayestät wahren Gesinnung nimmer -und nimmermehr vermuthen: zumahlen gantz offenbar am Tag liegt, daß andurch Compages Imperii nicht nur nicht erhalten, sondern gäntzlichen zerrüttet, die Ruhe im Reich keineswegs hergestellt, sondren zu noch grösseren Unruhen Thür und Thor eröffnet, das werthe Vaterland in die äusserste Gefahr des völligen Umsturtzes gesetzet, und mit einem Wort das Band der menschlichen Gemeinschaft durchaus zerrissen würde. Nun wird man aber ausser deme, was hiervon in der vollständigen Beantwortung der Frantzösischen Kriegs-Erklärung einkommt, einige andere der Königin Mayestät beschehene öffnungen, und Friedens-Vorschläge nimmer- und nimmermehr anzeigen können:

es wäre dann Sach, daß man darmit auf das jenige deuten wollte, was dem Mylord Hyndford im Monath Januarii letzt-verflossenen Jahrs beygebracht, und bis nun zu aus obenangemerkter Ursach mit Stillschweigen übergangen worden: darinnen bestehend, daß als gedachter Lord im Nahmen seines Königs die Versicherung gegeben, wie derselbe zu der Aussöhnung des Wienerischen und Frankfurther-Hofs und zwar so gar zum Behuf des letzten, alles willigst beytragen wolte, was nur immer dem ersterem unnachtheilig, und der Reichs-Verfassung nicht zuwider wäre, wofern nur andurch der Königin hoher Gegentheil in die Freyheit gesetzet würde, independenter von Frankreich zu Werck gehen zu können; hierauf sein des Königs von Preussen May. erwiedriget haben, daß einige fette Bißthümer, als wie zum Exempel Salzburg faecularifiret werden müsten: qu'il faudroit feculariser quelques bons Evechés comme Salzbourg.

Wann man hiervon bis nun zu die mindeste Anregung nicht gethan; so ist es gewißlich eintzig und allein aus obangedeuteter aufmerksamster Rucksicht beschehen, und ausser dem nunmehro anbringendem äussersten Nothfall wurde man annoch keine Erwehnung darvon gethan haben. Freylich wohl würden auch der Königin Mayestät und Dero Ertz-Haus bey einem solchen Antrag Anständigkeit und Nutzen haben finden können. Allein das Gewissen hat ihn anzunehmen nicht gestattet.

Und gleichwie denselben mit der Reichs-Verfassung, mit derer Ständen wohl-hergebrachten Praerogativen und Gerechtsahmen, mit der Ruhe im werthem Vatterland, und so fortan, zu vereinbahren keineswegs möglich ist, sondren vielmehr obbesagter Antrag zur Unterdrükung unschuldiger Reichs-Ständen, und über den Hauffen-werffung der Compagis Imperii untaugbahr und ganz offenbahr gereichet haben würde; also wissen sich der Königin Mayestät in alles das jenige, was in der vom Hrn. Grafen von Dohna abgelesenen Declaration von diesseitiger vermeintlicher Verletzung obiger grosser Objectorum gemeldet wird, schlechter-dingen nicht zu finden: zumahlen heiter und klar am Tag lieget, daß wofern die Königin sich jener mit selben

nicht vereinbahrlichen Proposition gefüget hätte, es nimmermehr zu der erfolgten bedrohlichen Declaration gekommen seyn würde.

Nicht minder ist in dem drittens obenangezogenem Circular-Rescript vom 18. vorigen Monaths dem die Chur-Bayrische Truppen betreffendem Vorwurf im voraus gantz überzeugend begegnet worden. Die Nieder-Schönfelder Abrede, die zweymahlige Zuschriften an den engeren Schwäbischen Creyß-Convent, die darinnen enthaltene Wahrnungen und Ersuchen, dann die langwürige Vrrschonung dieser gantz zerstreuten Truppen, seiend lauter unwiedersprechliche Proben der hiesigen aufrichtigsten und versöhnlichsten Gesinnung. Nachdeme aber besagte Truppen zum Dienst der Cron Frankreich angewendet, und auf dem von dieser Cron zum Nachtheil des Reichs angemastem Territorio, so ist in der That wider das Reich selbsten zu verthädigen sich bemühet, mit und nebst denen Frantzösischen, und als dieser Cron Hülfs-Völcker betretten worden; so ist allerdings unbegreiflich, was mit jenem, so Hrn. Graf von Dohna der Declaration nachtragen und beyfügen müssen, gesagt werden wolle; am wenigsten aber mit obigen kundbahren Umbständen die Versicherung vereinbahrlich, daß des Königs von Preussen Mayestät in die Zwistigkeiten, so die Königin mit anderen Mächten hätte, sich nicht mischen, und die gegen andere benachbarte Mächten obhabende Verbindlichkeiten getreulich erfüllen würden.

Das Reich ist dermahlen das Theatrum Belli nicht mehr. Der Königin Bemühung, Länder, so selbem entrissen worden, ihme wieder zuzueygnen, kan dessen Würde, Ansehen, Verfassung, Sicherheit und Ruhestand entgegen zu lauffen, auch nur mit einigem Schein nicht vorgegeben werden. Da nun sie, die Königin, so oft und viel erkläret, auch diese Erklärung auf das feyrlichste nochmahlen wiederhohlet, daß sie keine Vergrösserung, sondren nur eine billige Schadloß-haltung und künftige Sicher-stellung verlange; so würde obgedachte Bemühung untereinstem zur Beförderung der erwünschten Aussöhnung mit Ihrem hohem Gegentheil gereichet haben, und unstrittig annoch gereichen, sobald sie nicht, wie doch nicht vermuthet werden will, durch den Vollzug einer so bedrohlichen Declaration, als obige ist, unterbrochen wird.

Sammentliche zum Reich gehörige Länder geniessseten anjetzo einer vollständigen Ruhe, wo nur die Beysorge hinwegfiele, so die grosse Preussische Kriegs-Rüstungen, und die Bewegungen derer Königlich-Preussischen Truppen verursachen. Die Wahl-Anliegenheit ist nach der zur Reichs-Dictatur gebrachten hiesigen Declaration sogleich abgethan, als nur der Königin in der goldenen Bull gegründete Gerechtsahme unverletzt erhalten, und sicher gestellt werden will. Ausser deme, was die abgedrungene Nothwehr gegen öffentliche Feinde erheischet hat, ist auch nur dem mindesten Stand des Reichs von hieraus einiges Leyd nicht zugefüget worden, indeme Ihro Mayestät die Königin Gewalt auszuüben gantz und gar nicht gewohnet seind. Was nur immer von Versöhnlichkeit gesagt werden können, ohne weder die nöthige Vorsichtigkeit in Ansehung derer Feinden, noch die Treu gegen denen Bundes-genossen ausser acht zu lassen; das findet sich so gar in der Beantwortung der Frantzösischen Kriegs-Erklärung im übermaß erschöpfet.

Des Königs von Preussen Mayestät ware vor- und nach dem Schluß des unter Englischer Vermittelung und Garantie geschlossenen Breßlauer-Friedens der Königin Verlangen, für die darinnen gethane grosse Opfer schadlos gehalten, und für das Künftige sichergestellt zu werden, keineswegs verborgen. Sowohl die Mässigung, als Billichkeit dieses Verlangens wird und kan niemand widersprechen, ausser wer sich an die kundbarste und erste Reglen des natürlichen und Völcker-Rechts, noch mehrers aber an die Reichs-Grund-Gesätze nicht zu binden gedencket. Aus eben dieser Billigkeits-Erkandtnuß seiend obenerwehnte dem Mylord Hyndford ehedessen beschehene, und wie in der vorgelesenen Declaration selbsten gemeldet wird, zum eygenem Nutzen des Ertz-Hauses abgezielte Preussische Vorschläge hergeflossen. Allein da sie zum Nachtheil eines unschuldigen dritten, auch minders mächtigen Protestirender Reichs-Ständen gereichet haben würden; so kondten sie von der Königin nicht angenohmen werden. Ob nun jener Theil, welcher derley Vorschläge verwirft, oder der andere, so sie zu erzwingen vermeinet, der Reichs-Grund-Verfassung, dessen innerlichem Ruhe- und Wohlstand, seiner Mitständen wohlhergebrachten

Praerogativen und Freyheiten, dann der mit vorerwehnten grossen Objectis die engeste Verknüpfung habender allgemeiner Wohlfahrt von Europa zu nahe trette? redet die Sach von selbsten. Da also derley öfnungen keine statt gegeben werden kondte; so bliebe die Schwürigkeit übrig, wie dann obige beede Objecta der Schadloßhaltung und Sicherstellung in andere Weege, ohne Kränkung der Gerechtsahme eines unschuldigen Drittens erreichet, und festgesetzet werden möchten.

Zu solchem Ende, und nicht aus Haß, oder einiger Unversöhnlichkeit gegen Frankreich, als welche Gemüths-Regungen Ihro Mayestät die Königin nicht kennen, sobald sich mit Ihro aufrichtig und billig ausgesöhnt werden will, haben Allerhöchst-Dieselbe dahin angetragen, daß dero hoher Gegentheil sich mit Ihro gegen die Cron Franckreich vereinbahren, folglich solcher-gestalten die N. B. beederseitige Anständigkeit mitbewürcken zu helffen sich angelegen seyn lassen wolle. Graf Seckendorff hat hierzu in dessen Nahmen bey der Nieder-Schönfelder Abrede, wie das Prothocoll klar und unwiedersprechlich ausweiset, gute Hofnung gegeben. Und auf dessen in ebenerwehntem Prothocoll enthaltene Versicherung hat sich, was sowohl der Braunauer-Besatzung als sonsten derer Chur-Bayrischer Truppen halber darinnen ausbedungen worden, allerdings gegründet; hingegen die Erfahrung mehr dann zu viel erwiesen, wie wenig die gegentheilige Wercke mit denen Worten übereingekommen. Da nun die Chur-Bayrische Mitwürckung zu jenem, was haubtsächlich zu des hohen Gegentheils und des Reichs Nutzen gereichen sollen, nicht zu erhalten ware; so ist sich wenigstens bestrebet worden, ihn mit Beyhülffe derer von Teutsch-patriotisch-gesinnten Chur- und Fürsten des Reichs beschehener bestgemeinter Vorstellungen, dahin zu vermögen, daß er disseitigen Unternehmungen gegen Franckreich umb so weniger etwas in Weeg legen wolle, als selbe bey einem glücklichem Ausschlag, nach obiger in der Königin Nahmen erfolgten bündigsten Erklärung, die Mittel erleichteren würden, beede durch das enge Blutband so nahe verknüpfte Durchleuchtigste Teutsche Häuser mit eines jeden Anständigkeit auseinander zu setzen. Die diesertthalben, absonderlich durch den Löblichen Schwäbischen Creyß beschehene öfnungen finden sich vorlängst zum

offentlichem Druck befördert. Allein so wenig hiervon, als von einem für das Chur-Haus Bayern sehr vortheilhaftem dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus aber so gar alle Schadloshaltung entziehendem, und nur dessen künftige Sicherheit, nebst der innerlichen Reichs-Ruhe etwas mehrers bevestigendem Austausch wolte man zu Franckfurth das mindeste wissen, noch hören; sondern beharrete immer auf so gearteten Propositionen, worbey weder ermeldtes Durchleuchtigstes Ertz-Haus, noch die allgemeine Reichs-Wohlfahrt, noch die Freyheit von Europa von darumen würden haben bestehen können, weilen nach selben bey ausbrechenden Unruhen gegen Orient dem Haus Bourbon gantz leicht gefallen seyn würde, das Ertz-Haus, das Reich, und die Freyheit von Europa zu unterdrucken, mithin das jenige vollends auszuführen, was ihme dermahlen zum Theil mißlungen ist.

Welchemnach umb gleichwohlen zu der von der Königin Mayestät so sehnlich gewunschenen Aussöhnung mit dero hohem Gegentheil zu gelangen, nichts übrig verbliebe, als ohne dessen Mitwürckung, die Avulsa ab Imperio wieder suchen herbey zu bringen, und anmit nebst ebenerwehnter Aussöhnung, zugleich des Reichs Würde, künftige Sicherheit, inn- und äußerliche Ruhe, dann hauffiger Ständen Nutzen und Befreyung von dem nunmehro unter einer frembden Bothmäßigkeit tragendem Joch zu beförderen. Allein wurde nicht nur andererseits nichts darzu gethan, sondern im Gegentheil, umb einen so gemein-nützenden Endzweck zu hintertreiben, das äusserste angewendet. Die Chur-Bayrische Truppen haben sich in solcher Absicht mit denen Frantzösischen vereinbahret, und der Orth, wo jene die Rhein-Passage verhindern sollen, wird von der mit dem Hof zu Franckfurth engest verknüpften Cron-Franckreich zum Reich nicht mehr gehörig, sondern ihrer Bothmässigkeit unterwürffig zu seyn behaubtet. Da ihnen aber die Passage zu verhindern mißlungen; so seind sie Reichskündiger massen, in Gesellschaft derer Frantzösischen, Kron-Weissemburg zu keinem anderem Ende zugeeylet, als um zu verhüten, darmit Elsaß nicht wieder dem Reich zu Theil werde. Zu dem nemlichem Ende wurde hauffiges Teutsches Blut allda vergossen, die Frantzösische Teutsche Hülfs-Völcker überall vorgeschoben, die

eigene Frantzösische aber umb so mehr zu verschonen gesuchet. Ob nun dieses heisse, die Chur-Bayrische Kriegs-Völcker von dem Teutschem Boden verjagen, oder des Reichs Oberhaubt mit Stumpf und Stiehl von dannen ausrotten? Ingleichem von welchem Theil mit Fug gesagt werden möge, daß kein Beyspiel eines solchen Betrags in der gantzen Reichs-Historie jemahlen erhöret, und derselbe bey der späthen Nach-Welt kaum Glauben finden werde? das kan man jeder unpartheyischen Beurtheilung ohne Anstand unterwerffen. Dessen allen ungehindert seind der Königin Mayestät bey Ihrer aufrichtigsten Aussöhnungs-Begierde gleichwohlen verharret, und haben sogar wieder Ihres hohen Gegentheils willen die hierzu diensahme Mittel zu erzwingen sich äusserst bestrebet, und würden auch, nach Dero hohen Alliirten seit hero erfolgten nachdrucksahmen Unterstützung, unschwer darzu gelangen, wann des Königs von Preussen Mayestät annoch bewogen werden könnten, nach der Ihro diesorts bezeugten so ausnehmenden Aufmercksamkeit, dem jenigen ein getreues Genügen zu thun, was der unter Englischer Vermittlung und Garantie geschlossene Breßlauer-Frieden Artic. primo so heiter und klar vermag: nemblichen de ne pas commettre, ny permettre, qu'il se commette aucune hostilité secretement, où publiquement, directement, où indirectement, soit par les siens, où par d'autres; NB. de ne pas donner non plus aucun secours aux ennemis de la Reine, sous quelque pretexte, que ce soit; de ne faire avec eux aucune Alliance, qui soit contraire à cette Paix; d'entretenir toujours une amitié indissoluble; de tacher de maintenir l'honneur, l'avantage, & la seureté mutuelle; Enfin de detourner autant qu'il luy sera possible, la seule voye des Armes exceptée, les dommages dont la Reine pourroit etre menacée par quelque autre Puissance. Man sollte es umb so billiger annoch anhoffen können, als nicht nur das gute Trauen und Glauben ein solches unlaugbahr erheischet, sondern auch des Villarias intercipirte Briefe sattsahm an Tag legen, wie weit die Vergrösserungs-Absichten des Hauses Bourbon sich erstrecken, und wie sehr der Unions-Recess

hierzu mißbrauchet werden wolle. Ist es des Königs von Preussen Mayestät, wie die vom Hrn. Grafen von Dohna abgelesene Declaration im Mund führet, allein umb baldige Herstellung einer daurhaften Ruhe im Reich, und umb die Aufrecht-erhaltung der Kayserlichen Würde, des Reichs Verfassung, des Churfürstlichen Collegii Ansehens, und derer übrigen Ständen wohl-hergebrachter Praerogativen und Freyheiten zu thun; so darf nur allen diesen, niemanden mehr, als der Königin Mayestät zu Hertzen dringenden grossen Objectis Preussischer Seits keine Hinderniß in Weeg geleget werden. Niemand wird solchenfalls die Reichs-Ruhe zu störren sich unterfangen; die Aussöhnung beeder Durchleuchtigster durch das nahe Blut-Band so oft verknüpfter Teutscher Häuser sich von selbsten, und ohne Kränckung des Juris tercii ergeben; und die Wahl-Anliegenheit zu beederseitigem Vergnügen sogleich abgethan seyn, als sich nur allerseits an die deutliche Maßgab und Vorschrift der goldenen Bull gehalten werden will.

Der Sachen bis nun zu angeführter Acten-mässiger Hergang beweiset es unablehnlich. Und Ihro Mayestät die Königin wiederhohlen nochmahlen auf das bündigste sowohl alles, was bis nun zu in Ihrem Nahmen erkläret worden, als auch sammentliche friedfertigste, und die sehnlichste Aussöhnungs-Begierde andeutende aussetrungen, welche in der vollständigen Beantwortung der Frantzösischen Kriegs-Erklärung so hauffig einkommen.

Allem Unheyl kan also annoch gantz leicht, und in kurtzem vorgebogen werden. Solten aber wieder besseres Verhoffen der Königin Feinde, unangesehen alles obigen, auf Ihr, der Königin, und Dero Ertz-Hauses Unterdruckung forthin versessen seyn; so würden Allerhöchst-Dieselbe von darumben den Muth nicht sincken lassen. Der starcke Armb Gottes ist nie abgekürtzet zu helffen. Dem Allwissenden seind die innerste Gedancken, und die noch so sorgfältig zu verheelen, oder noch so keck zu wiedersprechen vermeinte Anschläge nicht verborgen, mithin kan sich, es erfolge gleich, was da immer wolle, Dero Vertrauen auf Gott, und Ihre gerechte Sach nimmermehr minderen.

Anlage Nr. 9 zu S. 66.

Stärkeberechnung des Preußischen Heeres für August 1744.

Oberbefehl: Seine Majestät der König.

Großes Hauptquartier Seiner Majestät des Königs:

Generaladjutanten:*) Generalmajor v. Borcke,
Oberst v. Wartensleben,
Oberst v. Winterfeldt.

Flügeladjutanten:*) Oberstlieutenant v. Wylich,
Major Graf v. Münchow,
Major v. Kahlden,
Hauptmann v. Möllendorff,
Lieutenant v. Lengefeld,
Lieutenant v. Wartenberg.

Generalquartiermeister:*) Generalmajor Graf v. Schmettau.

Generalquartiermeisterlieutenant:*) Hauptmann und Flügeladjutant v. d. Oelsnitz.

Brigademajors:*) Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Wedel,
Major v. Bülow,
Hauptmann und Flügeladjutant v. Sydow,
Lieutenant und Flügeladjutant v. Stutterheim.

Geheimer Kriegsrath Eichel.

Ingenieure:**) 5 Offiziere.

Feld-Kommissariat: Geheimer Finanzrath Deutsch,
Geheimer Rath v. Katte und 10 Beamte.

---

*) Nach dem eigenhändigen Entwurf des Königs. Geh. St. Arch.

**) Die folgenden Angaben nach dem monatlichen Feldkassenetat des Böhmischen Corps d'Armee. Geh. St. Arch.

Feldkasse: Feldkriegszahlmeister Herre und 2 Beamte.
Generalstabsbediente: Oberauditeur Kriegsrath v. Pawlowski,
1 Stallmeister,
1 reformirter Prediger,
3 katholische Patres,
1 Generalstabsfourier,
1 Wagenmeister,
1 Generalgewaltiger,
1 Scharfrichter,
1 Stabsprofoß.
Feldpostamt: Feldpostmeister am Ende und 2 Beamte.
Feldlazareth: Feldmedicus Lesser,
Feldmedicus Rudolph,
Feldmedicus Wahl.
Generalchirurgus Bouneß,
3 Chirurgen,
20 Lazarethfeldscheerer,
19 Lazarethbeamte,
8 Apotheker,
30 Krankenwärter,
20 Frauen zum Kochen u. s. w.,
2 Französische Maitres Chirurgiens,
10 Compagnons.
Proviantamt: Oberproviantmeister Hön.
Im Hauptquartier anwesend:
Heinrich Prinz von Preußen Königliche Hoheit.

Truppen*) für den Einmarsch in Böhmen.

Seine Majestät der König.

1ste Heersäule.

Seine Majestät der König.

a. Generallieutenant v. Kalckstein.

Infanterie.

Truppentheil.	Bataillone.	Gren. Komp.	Schwadronen.	Gefechtsstärke. Mann.	Gefechtsstärke. Reiter.
Kommando des 1. Bat. Garde	—	—	—	86	—
Grenadier-Garde-Bat.	1	1	—	808	—
2. u. 3. Bat. Garde (Regt. Garde)	2	2	—	1617	—
Inf. Regt. Prinz von Preußen	2	2	—	1609	—
= = Kalckstein	2	2	—	1602	—
Füs. Regt. Prinz Heinrich	2	2	—	1605	—
= = Münchow	2	2	—	1606	—
Stehendes Gren. Bat. Byla	1	—	—	865	—
Reiterei.					
Regt. Gensdarmes	—	—	5	—	762
Gardes du Corps	—	—	1	—	158
Drag. Regt. Posadowsky	—	—	5	—	768
= = Rothenburg	—	—	5	—	763
= = Bayreuth	—	—	10	—	1528
Hus. Regt. Bronikowski	—	—	10	—	1116
= = Zieten	—	—	10	—	1126
= = Ruesch	—	—	10	—	1130
= = Dieury	—	—	10	—	1120
	12	11	66	9798	8471

*) Der Berechnung liegt die „Monatliche General-Liste" für den Juli 1744 (Arch. Kr. Min.) und eine „Tabella oder Etat von der gesammten Koenigl. Preussisch. und Cuhr Brandenb. Armée wie solche im Jahr 1744 Effective bestehet" (Kr. Arch. Gen. St.) zu Grunde.

Es ist hier die Gefechtsstärke berechnet worden, d. h. bei der Infanterie und Kavallerie die Zahl der kampfbereiten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, bei der Artillerie die Zahl der feuerbereiten Geschütze.

b. Generallieutenant Markgraf Karl von Brandenburg-Schwedt.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Jäger-Komp.	Schwdr.	Schwdr. Feldjäger	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Hacke	2	2	—	—	—	1609	—
Inf. Regt. Erbprinz von Hessen-Darmstadt	2	2	—	—	—	1606	—
Inf. Regt. Truchseß	2	2	—	—	—	1603	—
= = Markgraf Karl	2	2	—	—	—	1605	—
= = Blanckensee	2	2	—	—	—	1609	—
= = Kleist	2	2	—	—	—	1603	—
Feld-Jägerkorps z. Fuß	—	—	2	—	—	105	—
Reiterei.							
Kür. Regt. Prinz von Preußen	—	—	—	5	—	—	762
Feld-Jägerkorps zu Pferd	—	—	—	—	2	—	173
	12	12	2	5	2	9740	935

c. Generallieutenant v. Wreech.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Jäger-Komp.	Schwdr.	Schwdr. Feldjäger	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Anhalt	3	3	—	—	—	2408	—
= = Herzberg	2	—	—	—	—	1317	—
= = Marwitz	2	2	—	—	—	1606	—
Reiterei.							
Leib-Regt. Kürassiere	—	—	—	5	—	—	755
Kürassier-Regt. Stille	—	—	—	5	—	—	762
= = Bredow	—	—	—	5	—	—	753
Leib-Karabiniers	—	—	—	5	—	—	761
	7	5	—	20	—	5331	3031

d. Generalmajor v. Bonin.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Bonin	2	2	1606	—
Vom Inf. Regt. Herzberg	—	2	289	—
= = Prinz Leopold	—	2	289	—
= = Prinz Ferdinand	—	2	289	—
	2	8	2473	—

Dazu 1 Kompagnie des 1. Feld-Bataillons der Artillerie.

1ste Heersäule: 33 Bat. 36 Gren. Komp. 2 Jäger-Komp. 91 Schwadr. 2 Schwadr. Feldjäger. 27 366 Mann. 12 437 Reiter (einschl. Hauptquartier).

2te Heersäule.

Generalfeldmarschall Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Schwadr.	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Bevern	2	2	—	1609	—
= = Anhalt-Zerbst	2	2	—	1607	—
= = la Motte	2	2	—	1597	—
= = Prinz Moritz	2	2	—	1608	—
= = Schwerin	2	2	—	1597	—
= = Jeetze	2	2	—	1608	—
Füs. Regt. du Moulin	2	2	—	1607	—
= = Braunschweig	2	2	—	1605	—
Vom Garnison-Regt. Mützschefahl	—	2	—	289	—
Reiterei.					
Kür. Regt. Prinz Friedrich	—	—	5	—	753
Drag. Regt. Bonin	—	—	5	—	767
= = Nassau	—	—	5	—	770
= = Alt-Württemberg	—	—	5	—	767
2te Heersäule:	16	18	20	13 127	3057

3te Heersäule.

Generalfeldmarschall Graf v. Schwerin.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Schwadr.	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Schlichting	2	2	—	1608	—
= = Polenz	2	2	—	1605	—
Vom Inf. Regt. Hautcharmoy	—	2	—	289	—
= = Borcke	—	2	—	289	—
Inf. Regt. Varenne	2	2	—	1595	—
Vom Füs. Regt. Jung-Dohna	—	2	—	289	—
Füs. Regt. Kreytzen	2	2	—	1604	—
= = Zimmernow	2	2	—	1584	—
Pionier-Regt. Walrave	2	—	—	1310	—
Reiterei.					
Kür. Regt. Buddenbrock	—	—	5	—	761
= = Geßler	—	—	5	—	755
= = Rochow	—	—	5	—	755
= = Bornstedt	—	—	5	—	762
= = Kyau	—	—	5	—	760
Drag. Regt. Württemberg	—	—	5	—	768
Hus. Regt. Natzmer	—	—	10	—	1122
3te Heersäule:	12	16	40	10 173	5683

	Bat.	Gren. Komp.	Jäger-Komp.	Schwadr.	Schwadr. Feldjäger.	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
1ste Heersäule:	33	36	2	91	2	27366	12437
2te Heersäule:	16	18	—	20	—	13127	3 057
3te Heersäule:	12	16	—	40	—	10173	5 683
Gefechtsstärke des in Böhmen eingerückten Heeres	61	70	2	151	2	50 666	21 177

Geschütze*)

bei dem Heere des Königs in Böhmen.

a. Für den Feldgebrauch.

100	dreipfündige konische Kanonen	als Regimentsgeschütze.
40	dreipfündige cylindrische Kanonen	
4	dreipfündige Oesterreichische Kanonen	
18	zwölfpfündige konische Kanonen.	
2	zwöfpfündige cylindrische Kanonen.	
6	vierundzwanzigpfündige kurze cylindrische Kanonen.	
12	zehnpfündige Haubitzen.	
182	Geschütze.	

b. Für die Belagerung von Prag.

12	zwölfpfündige ordinäre Kanonen, geleitet vom Inf. Regt. Herzberg.
24	vierundzwanzigpfündige ordinäre Kanonen auf den Schiffen des Generalmajors v. Bonin.
20	fünfzigpfündige Mörser.
56	Geschütze.

Außerdem: 70 Brückenboote.

Beim Heere befanden sich das 1. Feld-Bataillon der Artillerie und die Kompagnien Holtzmann I., Linger, Möller und Ropp des 2. Feld-Bataillons.

*) Tagebuch des Obersten v. Holtzmann u. Specification wie das Feld-Regiment Artillerie mit dem Geschütze bei der Armee so in Böhmen gestanden Vertheilet ist. Arch. Zerbst.

Die Heeresabtheilung zum Schutze Schlesiens.

General der Infanterie v. d. Marwitz.

3 Adjutanten, darunter Kapitän v. Troschke.

Generalquartiermeisterlieutenant: Oberstlieutenant v. Sers.
2 Brigademajors
Feldkommissariat: Kriegsrath v. Götz,
" v. Mayer
und 5 Beamte.

Feldkasse: 2 Beamte.

Generalstabsbediente: Oberauditeur Kriegsrath Riediger.
1 reformirter Prediger.
1 katholischer Pater.
1 Generalstabsfourier.
1 General-Wagenmeister.
1 Generalgewaltiger.
1 Scharfrichter.
1 Stabsprofoß.

Feldpostamt: 2 Beamte.

Feldlazareth: Feldmedicus Müller.
Stabschirurgus Jordan.
4 Lazarethfeldscheerer.
6 Lazarethbeamte.
2 Apotheker.
8 Krankenwärter.
4 Frauen zum Kochen u. s. w.

Proviantamt: 1 Oberproviantmeister.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren.Komp.	Schwadr.	Gefechtsstärke. Mann.	Reiter.
Inf. Regt. Holstein	2	2	—	1605	—
„ Lehwald	2	2	—	1599	—
„ Flanß	2	2	—	1601	—
„ Hautcharmoy	2	—	—	1319	—
„ Borcke	2	—	—	1314	—
Füs. Regt. Jung-Schwerin	2	2	—	1597	—
„ Bredow	2	2	—	1605	—
„ Jung-Dohna	2	—	—	1317	—
„ Markgraf Heinrich	2	2	—	1605	—
vom Garn. Regt. l'Hôpital	—	2	—	289	—
„ „ Röder	—	2	—	289	—
„ „ Saldern	—	2	—	289	—
„ „ Reck	—	2	—	289	—
„ „ Rittberg	—	2	—	288	—
„ „ Puttkamer	—	2	—	289	—
Reiterei.					
Hus. Regt. Malachowski	—	—	10	—	1146
„ Soldan	—	—	10	—	1131
„ Hallasz	—	—	10	—	1102
Abtheilung v. d. Marwitz:	18	24	30	15 295	3379

Geschütze.

a. für den Feldgebrauch.

24 dreipfündige Kammerkanonen.
19 dreipfündige ordinäre Kanonen.
1 dreipfündige konische Kammerkanone.
4 sechspfündige cylindrische Kammerkanonen.
} als Regimentsgeschütze.

48 Geschütze.

b. für die Belagerung von Olmütz.

4 zwölfpfündige cylindrische Kammerkanonen.
4 zwölfpfündige konische Kammerkanonen.
2 vierundzwanzigpfündige cylindrische Kammerkanonen.
2 vierundzwanzigpfündige konische Kammerkanonen.

12 Geschütze.

Außerdem: 10 Brückenboote.

Bei der Heeresabtheilung befanden sich vom 2. Feld-Bataillon der Artillerie die Kompagnie Wachholz und ein Theil der Kompagnie Holtzmann II.

Im Lande verblieben:

a. Linientruppen.

Infanterie.

Truppentheil.	Bat.	Gren. Komp.	Min. Komp.	Schwdr.	Gefechtsstärke. Mann.	Gefechtsstärke. Reiter.
Inf. Regt. Leps	2	2	—	—	1606	—
= Prinz Dietrich	2	2	—	—	1605	—
1. Bat. Garde	1	1	—	—	813	—
Inf. Regt. Prinz Leopold	2	—	—	—	1315	—
= Prinz Ferdinand	2	—	—	—	1317	—
Füs. Regt. Riedesel	2	—	—	—	1302	—
= Neu-Dohna	2	—	—	—	1315	—
= Dossow	2	—	—	—	892	—
= Württemberg	2	2	—	—	1601	—
= Prinz Georg von Hessen-Darmstadt	2	2	—	—	1590	—
Die Gren. Komp., aus denen später die Bataillone Ingersleben und Holstein gebildet wurden	—	8	—	—	1147	—
vom Pion. Regt. Walrave	—	—	2	—	232	—
Reiterei.						
Drag. Regt. Möllendorff	—	—	—	10	—	1534
= Roëll	—	—	—	10	—	1537
= Holstein	—	—	—	5	—	771
= Jung-Möllendorff	—	—	—	5	—	770
	19	17	2	30	14 733	4612

Außerdem ein Theil der Kompagnie Holtzmann II. des 2. Feld-Bataillons der Artillerie.

b. Garnisontruppen.

Truppentheil.		Bat.	Komp.	Stämme von Komp.	Gefechtsstärke. Mann.
Garn. Regt. l'Hôpital		2	—	—	1298
" Röder		2	—	—	1304
Garn. Bat. Hellermann		1	—	—	678
" Weyher		1	—	—	676
Garn. Regt. Mützschefahl		2	—	—	1314
" Saldern		2	—	—	1307
" Bredow		2	—	—	1315
" Reck		2	—	—	1277
Garn. Bat. Kröcher		1	—	—	357
" Wobeser		1	—	—	438
Garn. Regt. Rittberg		2	—	—	1059
" Puttkamer		2	—	—	423
Neues Garn. Regt.		—	8	—	1354
Garn. Bat. Kalckreuth		1	—	—	592
Neue Garn.	Berlin	—	—	7	437*)
	Königsberg	—	—	4	
	Magdeburg	—	—	4	
	Stettin	—	—	8	
		21	8	23	13829

Außerdem das Garnison-Bataillon der Artillerie und die Schlesische Artillerie-Garnison-Kompagnie.

Im Lande verblieben: 40 Bat., 17 Gren. Komp., 2 Mineur-Komp., 30 Schwdr., 8 Garn. Komp., 23 Stämme von Komp., 28 562 Mann, 4612 Reiter.

---

*) Die Mannschaften der neuen Garnisonen wurden im Jahre 1744 nicht einberufen.

Gesammtstärke des Preußischen Heeres August 1744.

119 Bataillone.
111 Grenadier-Kompagnien.
2 Mineur-Kompagnien.
2 Kompagnien Feldjäger zu Fuß.
211 Schwadronen.
2 Schwadronen Feldjäger zu Pferde.
8 Garnison-Kompagnien.
23 Stämme von Garnison-Kompagnien.

Gefechtsstärke: 94 523 Mann, 29 168 Reiter.

Anlage Nr. 10 zu Seite 69.

Circulair-Ordre
an alle Regimenter und Battaillons.

(Nach der im Zerbster Archiv vorhandenen Abschrift für die Truppentheile der Heersäule des Erbprinzen Leopold.)

Mein lieber Da Ihr bereits wegen des Marches Eures unterhabenden Regiments, und welcher gestalt Ihr Euch zur Subsistentz deßelben bey dem Ausmarch sowohl mit Mehl, als auch, wenn solches an die Böhmische Grentze komen wird, mit Brodt auf 6 Tage versehen sollet; So laße Ich es dabey bewenden, und habt Ihr Euch darnach auf das stricteste zu richten. Über dieses aber befehle Ich hiedurch auf das nachdrücklichste und ernstlichste, daß sobald das Regt in Böhmen einrücken wird, Ihr bey dem gantzen Regt. bekandt machen, und in Meinem Nahmen auf das nachdrücklichste anbefehlen sollet, daß Niemand, es sey Officier, Unter Officier, Gemeiner, auch Knechte oder Treiber, sich unterstehen soll, es sey unter was praetext es immer wolle, bey der allerhärtesten Strafe, und zwar die Officier bey unausbleibl. Cassation, die anderen aber bey Todesstrafe, weder zu plündern, noch von denen Leuthen u. Einwohnern in Böhmen, es sey an Geld oder anderen Sachen, etwas zu nehmen, oder auch nur eines Pfennigswerth abzufordern, noch weniger einige eigenmächtige Gewaltthätigkeiten gegen solche auszuüben, sondern es soll und muß ein jeder in denen Cantonnier-Quartieren sich mit dem nothdürftig Essen u. Trinken, so wie es der Wirth nach seinen Umständen geben kann, begnügen, u. durchaus weiter nicht das allergeringste weder fordern noch erpreßen, allermaßen Ich solches Land nicht feindl., sondern die Unterthanen ebenso, als ob es in Meinen eigenen Land wäre, tractirt wißen will. Ihr habt Euch demnach hiernach auf das allergenaueste und stricteste zu richten, und ist Meine ernste Willens Meinung, daß nicht nur alle Generals, Chefs u. Commandeurs

derer Regimenter u. Bataillons, solches ihren unterhabenden Regimentern u. Bataillons, sondern auch denen Gerichts-Obrigkeiten, Unterthanen u. Leuthen bey dem Einmarch in Böhmen bekandt machen sollen, damit niemand von ihnen flüchte, sondern einjeder sich ruhig und stille zu Hause halte. Um aber der Armée ihre erforderl. Subsistentz zu verschaffen; So soll die Generals u. Commandeurs derer Regter u. Bataillons dahin sehen, daß sobald die Armée die Böhmische Gebürge passirt haben, u. wieder anfangen wird zu cantonniren, sie in denen 5. bis 6. Nacht Quartieren bis an d. Elbe, u. zwar jedes Bataillon aus denen Dörffern, wo es zu liegen komt, 13 Wl. Mehl oder Rocken, ein Regt. Caval., Dragoner oder Huſſaren aber 16 Wl., und zwar je mehr Mehl je besser zusammen bringe. Dieses Mehl oder Rocken muß auf Wagens mit Vorspann mitgenommen, sobald aber d. 4te March jenseit des Gebürges geschehen seyn wird, an den Chef der Colonne, neml. Mir bey d. 1te Colonne, dem GenfeldMarsch. Pr. Leopold bey d. 2., u. dem General Feldmarsch Gr. v. Schwerin bey d. 3. Colonne, von jedem Chef oder Comandeur derer Regtr. u. Bataillons gemeldet werden, wie viel Mehl od Korn sie bereits zusammen haben, alsdann sie ordre empfangen sollen, wohin u. an was Ort solches abgeliefert werden soll. Bey d. Zusammenbringung dieses Mehls od. Rockens aber soll wohl beobachtet werden, daß es nicht durch eine Art von Plünderung, oder vermittelst gewaltthätigkeit geschehe, vielmehr soll alles mit sehr guter Ordnung tractiret werden, dergestalt, daß wann die Generals, Chefs od. Commandeurs deren Regter oder Bataillons in denen Dörfern kommen, sie die Herrschaften, Gerichts-Obrigkeit oder Schultzen solcher Dörfer zu sich ruffen laßen, u. ihnen gantz gutl. andeuten sollen, daß gleichwie alle gute ordre gehalten, u. niemand derer dortigen Unterthanen in dem Seinigen molestirt werden solte, wofern sie sich sonst ruhig u. friedl. verhielten, also sie sich auch dagegen nicht entbrechen könnten noch würden, zur Subsistentz d'Armée, den erforderl.en Vorrath von Mehl, Korn od. Fourage zusam̄en zu bringen u. zu liefern, da hingegen ihnen über jede Lieferung, so sie thun würden, von dem Chef od Com̄andeur der Regts od Bataillons,

Quitung gegeben, u. solche Quitung demnechst von ihnen anstatt baar Geldes auf die ordinairen Landes Contributions angenommen werden solten. Wie denn auch die Generals, Chefs oder Coṁandeurs derer Regter oder Bataillons über dasjenige, so ihnen an Korn oder Mehl solchergestalt geliefert wird, würkl. ordentl. u. deutliche Quitung mit Bedeutung des Quanti, so sie empfangen haben, unter ihrer eigenhändigen Unterschrift unweigerl. geben sollen; Überdem aber sollen die Generals, auch Coṁandeurs derer Regter od. Bataillons in denen Herrschaften, wo sie passiren, mit denen Wirthschafts-Officiers Lieferungs-Accord machen, vermöge welcher diese sich obligiren, vor einjedes Regt. oder Bataillon in einer Zeit von höchstens 14. Tagen nich einmahl so viel Mehl od Rocken, wie oben specificiret worden, nacher Brandeis, oder wohin es sonst befohlen werden möchte, an das Magazin zu liefern. Es sollen die Generals od. Commandeurs derer Regter od Bataillons alsdann mit denen Wirthschafts-Officiers oder Obrigkeiten über solche Lieferung ordentl. schriftl.e Contracte schließen, u. sie dabey ernstl. bedeuten, daß jede Herrschaft solche Lieferung Contractmäßig, promt u. zur gesetzl. Zeit thun müße, wiedrigenfals sie ohnausbleibl. zugewärtigen hätte, daß die Saumseligen durch schwere Executions darzu angehalten, u. die Wiedriggesinnten noch apart davor angesehen, auch ohnausbleibl. mit Feuer u. Schwerdt bestrafet werden würden. Denenjenigen aber, so mit ihrer Lieferung promt einhalten würden, solten darüber richtige Scheine gegeben, u. das gelieferte Quantum an ihrer ordinairen Contribution verguthet u. abgeschrieben werden. Damit nun die contrahirte Lieferung zum Magazin auch promt u. richtig geschehen müße; So wird befohlen, daß von d. 1. Colonne ein Rittmstr. mit 60 Hussaren bey Jung Buntzlau, bey d. Colonne des Gfeld Marsch Pr. Leopold eben so viel bey Getschien, u. bey d. Colonne des Gfeldm. Gr. v. Schwerin ein gleiches Coṁando bey Königgraetz stehen bleiben soll. An diese Coṁandos sollen die Chefs u. Coṁandeurs derer Regtr u. Bataillons, nach denen Colonnen neml., zu welchen sie gehören, die mit denen Wirthschafts-Officiers oder Obrigkeiten getroffenen schriftl. Contracte abgeben, damit die Lieferung zum Magazin gantz ohnfehlbar

promt u. richtig geschehen, die Saumselig od. Wiederspenstig hergegen sollen von gedachten Commandos durch harte Zwangs=Mittel dazu angehalten werden. Übrigens sollen den Hussaren, oder auch denenjenigen, so sonst zu Beytreibung der Lieferung gebraucht werden, bey Todesstrafe verbothen werden, sich aller und jeder Plünderung gäntzl. zu enthalten, keine Excesse zu begehen, noch die Leute übel zu tractiren; Wie denn überhaubt aller Handel u. Wandel, auch Zufuhren zur Armée frey, sicher u. ungehindert geschehen, auch denen Unterthanen nicht einmal ein Huhn genommen, oder aber sonst denen Bauern u. Landleuthen ein unbescheiden Wort gesagt werden muß. Und da das gantze Feld Proviant Wesen mit der Avant Garde vorangehet; So wird bey Brandeis eine Feld Bäckerey angelegt werden, wo die Regter, wann sie an die Elbe komen, ihr Brodt finden werden. Ich befehle also nochmahls, daß Ihr Euch nach vorstehend allen, soviel Euch davon angehet, aufs genaueste achten sollet, u. bin übrigens.

Ordre de Bataille

des Oesterreichischen Heeres bei Amberg am 6ten August 1744.

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie Graf Batthyányi.

Erstes Treffen:

Feldmarschallieutenants: Karl Graf Pálffy. — Graf Kolowrat. — Karl Graf St. Ignon.

Generalmajors: Frhr. v. Defin. — Frhr. v. Hagen. — Frhr. v. Bogendorf. — Frhr. v. Andlau. Frhr. v. Könitz. Graf Kuefstein.

Preysing. Portugal. Schulenburg. Waldeck. Vettes. Bethlen. Haller. Platz. Wurmbrand. Joh. Pálffy. Balayra.

Zweites Treffen:

Feldmarschallieutenants: Graf Luzan. Fürst Piccolomini.

Generalmajors: Frhr. v. Bechinie. — Frhr. v. Helfreich. Graf Harsch. — Frhr. v. Holly. Graf Lucchesi.

Birkenfeld. Lucchesi. Mercy. Ujváry. Kheul. Jung Königsegg. Karl St. Ignon. Czernin.

Reserve:

Feldmarschallieutenant Frhr. v. Festetics. — Generalmajor Graf Strasoldo.

Baranyay. — leichte Infanterie. — leichte Kavallerie.

Erläuterungen:

	Verpflegungsstärke	Gefechtsstärke
11 Inf. Regtr. mit 20 Bat. u. 13 Gren. Komp. 22 Regts.-Geschützen	13 741	10 517
6 Bat. leichte Inf.	3 886	3 443
Im Ganzen	17 627	13 960 Mann Inf.

	Verpflegungsstärke	Gefechtsstärke
6 Kav. Regtr. mit 36 Schwadr. u. 6 Karab. Komp. 2 Drg. Regtr. mit 12 Schwadr. u. 2 Gren. Komp.	6 380	5 163
1 Huf. Regt. 5 Schwadr.	879 (?)	628 (?)
2 Abth. leichte Kav.	800 (?)	800 (?)
Summa	8 059	6 591 Reiter
Im Ganzen	25 686	20 551

Anlage Nr. 12 zu S. 79.

Der aus der Obern Pfalz marchirende Corpo gehet in 4 Colonnen u. der Avant-Garde wie folget:

Aus dem Wiener Kriegs-Archiv. Anlage zum Schreiben des Grafen Batthyányi an Prinz Karl vom 5ten August 1744.

Avant Garde: Grenad. u. Carab. Comp.	Avant Garde: Bataillons.	Avant Garde: darbeistehende Generals	1. Colonne: Grenad. u. Carab. Komp.	1. Colonne: Bataillons.	1. Colonne: darbeistehende Generals	2. Colonne: Grenad. u. Carab. Komp.	2. Colonne: Bataillons.	2. Colonne: darbeistehende Generals	3. Colonne: Grenad. u. Carab. Komp.	3. Colonne: Bataillons.	3. Colonne: darbeistehende Generals	4. Colonne: Grenad. u. Carab. Komp.	4. Colonne: Bataillons.	4. Colonne: darbeistehende Generals
		Feld. March-Lt. v. Festetiz			Gen. d. Cav. Gr. v. Bathiany; F. M. L. Fürst Piccolomini; F. M. L. v. Holli; G. M. B. de Fin; " " Gr. v Harsch			F. M. L. G. St. Ignon; " " Gr. Kollobrad; G. M. Kufstein; " " Rogendorff			F. M. L. Gr. Luzan			F. M. L. Gr. v. Pallfi; G. M. Gr. Luquesi; " " B. Kiniz; " " Bechini
		Regimenter			Regimenter			Regimenter			Regimenter			Regimenter
	3	Infant. Warasdiner	2	2	Inf. Wurmbrand	1	1	Inf. Jung Königsegg	2	2	Infanterie Merci	1	1	Infanterie Wettes
	2	Infant. Bannater	2	3	Inf. Waldek					2	Infanterie Uivari		1	Infanterie Wurmbrand
	5	Husaren Barronnai	2	2	Inf. Plaz	1	1	Inf. Schulenburg		2	Infanterie Bethlem		1	Infanterie Dallmatiner
		Husaren Bañal Husaren	2	2	Inf. Kail	2	2	(sum)	1	1	Infanterie Wettes	1	3	(sum)
			8	9	(sum)	1		Cavall. Dr. Ballaira		2	Infanterie Haller			
			1		Cuirass Joh. Palfi	1		Cavall. Cuirass. Portugall	3	9	(sum)			

Diese Avant Garde ist stark:	Effective. Köpf	Präsente nach Abzug deren Absent Command. u. Kranken, auch prima p ana Köpf
Infanterie	3238	2953
Cavallerie	1679	1428
Suma	4917	4381

Diese Colone ist stark	Effective. Köpf	Präsente nach Abzug deren Absent Command. u. Kranken auch prima plana Köpf
Infant	5087	3820
Grenad.	729	632
Cavall	716	550
Carab.	77	68
	6609	5070

Diese Colone ist stark	Effective. Köpf	Präsente nach Abzug deren Absent Command. u. Kranken auch Prima plana Köpf
Infant.	1153	927
Grenad	200	175
Cavall	1456	1088
Carab.	162	134
	2971	2324

Diese Colonne ist stark	Effective. Köpf	Präsente nach Abzug deren absent Command u. Kranken, auch Prima plana Köpf
Infant.	5175	3792
Grenadires	270	241
	5445	4033

Diese Colone ist stark	Effective. Köpf	Präsente nach Abzug deren absent Command. u. Kranken auch Prima plana Köpf
Infant.	1689	1354
Grenad.	86	76
Cavall	3574	2982
Carab.	395	341
	5744	4753

NB! Weilen die Wolfenbüttlische Bataill. nicht gleich marchiren kan, indeme sie erst durch die aus Hungarn kommende Plazische Bataill. abgelöst werden muß, wird solche folgen; sie bestehet in:

Effect.	Präs.
626	277 Köpf.

Summa Summarum der fünf Colonen: Infanterie u. Cavallerie samt der Batl. von Wolfenbüttel

Effective.	Präsent
26313	20838

(Mit Einschluß des Wolfenbüttelschen Bataillons, welches noch nicht zur Stelle war.)

L. S. gez. Gf. von Bathyan.

Anlage Nr. 13 zu S. 79.

Verzeichniß

der am 6ten August 1744 in Bayern zurückgebliebenen Oesterreichischen Truppen.

Oberbefehlshaber: Feldmarschalllieutenant Graf Wenzel Wallis.

Infanterie-Regt.	Mercy	1	Bat.	Gefechtsstärke	403	Mann
„ „	Jung-Königsegg	2	„	„	866	„
„ „	Vettes	1	„	„	383	„
„ „	Platz	1	„	„	512*)	„
„ „	Karl Wolfenbüttel	1	„	„	277	„
„ „	Bethlen	2	„	„	1030	„
„ „	Haller	1	„	„	461	„
„ „	Ujváry	2	„	„	736	„
leichte Infanterie		1	„	„	605	„
	Infanterie im Ganzen	12	Bat.	Gefechtsstärke	5273	Mann,
				Verpflegungsstärke	7293	„

Kavallerie:	Kür. Regt. Cordova, 9 Komp.,	Gefechtsstärke	310	Reiter,
	Huf. Regt. Baranyay, Abgezweigte	„	150	„
	leichte Kavallerie		85	„
	Kavallerie im Ganzen:	Gefechtsstärke	545	Reiter,
		Verpflegungsstärke	635	„

Im Ganzen: Gefechtsstärke 5818 Mann,
Verpflegungsstärke 7973 Mann.

*) Von dem Bataillon des Infanterie-Regiments Platz ist die Gefechtsstärke nicht bekannt, es ist deshalb die Gefechtsstärke eines anderen Bataillons des Regiments vom 6ten August zu Grunde gelegt worden.

Anlage Nr. 14 zu S. 81.

Ordre de Bataille

des Oesterreichischen Heeres im Lager von Cannstatt am 2ten September 1744.

Oberbefehlshaber: **Prinz Karl von Lothringen.**

Feldmarschall Graf Traun.

Erstes Treffen:

Feldmarschallieutenants:
Generalmajors:

Gen. d. Kav. Frhr. v. Berlichingen.
- Prinz von Sachsen-Gotha. — Graf Locatelli. — Liechtenstein. Hollý.
- Prinz von Birkenfeld. — Graf Bentheim. — Lobkowitz. Karl Pálffy.

Generalfeldzeugmeister Frhr. v. Thüngen.
- Graf Schulenburg. — Frhr. v. Marschall. — Karl Lothringen. Reipperg.
- Prinz von Wolfenbüttel. — Graf Starhemberg. — Leopold Daun. Bärnklau.
- Graf Grünne. — Graf Puebla. — Starhemberg. Ghulai.
- Leopold Graf Pálffy. — Kolowrat.
- Leopold Graf Daun. — Frhr. v. Dungern. — Hessen. Franz Lothringen.

Gen. d. Kav. Graf Hohen-Ems.
- Frhr. v. Philipert. — Frhr. v. Gelhay. — Diemar. Hohenzollern.
- Graf Balayra. — Frhr. v. Kalckreuth. — Philipert. Althann.

Zweites Treffen:

Feldmarschallieutenants:
Generalmajors:

Gen. d. Kav. Frhr. v. Berlichingen.
- Frhr. v. Preysing. — Graf Serbelloni. — Sachsen-Gotha. Hohen-Ems.
- Marquis de Spada. — Franz St. Ignon.

Generalfeldzeugmeister Fürst Waldeck.
- Graf Mercy. — Frhr. v. Roth. — Harrach. Botta.
- Frhr. v. Bärnklau. — Frhr. v. Meligny. — Grünne. Esterházy.
- Prinz von Durlach. — Forgách. Marschall.
- Moritz Graf Königsegg. — Frhr. v. Tornaco. — Browne. Hildburghausen. Alt Königsegg.

Gen. d. Kav. Graf Hohen-Ems.
- Graf Forgach. — Bernes.
- Graf Bernes. — Frhr. v. Brettlach. — Lanthiery. Batthyányi.

Reserve:

Feldmarschallieutenants:
Generalmajors:

- Graf Nádasdy. — Graf Esterházy. — Festetics. de Trips. Kálnoky.
- Graf Franz St. Ignon. — Frhr. v. Dessewffy. — leichte Kavallerie.
- Frhr. v. Möringer. — Württemberg.
- Frhr. v. Mienzky. — leichte Infanterie.
- Graf Franz St. Ignon. — Oberst Graf Strasoldo.
- Frhr. v. Schmerzing. — d'Olone.
- v. Beleznay. — leichte Kavallerie
- Graf Nádasdy. — Frhr. v. Trips. — Esterházy. Nádasdy. Ghilányi.

General Frhr. v. Feuerstein.

Brückenboote. — Artillerie.

Erläuterungen:

	Verpflegungsstärke	Gefechtsstärke
18 Inf. Regtr. mit 50 Bat. u. 35 Gren. Komp., 36 Regts. Geschützen . . .	32 867 Mann	
7 Bat. leichte Inf.	12 493	
	45 360 Mann	37 088 Mann Inf.
8 Kav. Regtr. mit 48 Schwadr. u. 8 Karab. Komp., 8 Drag. Regtr. mit 48 Schwadr. u. 8 Gren. Komp. .	14 146 Reiter	
6 Hus. Regtr. mit 30 Schwadr. . . .	5 973 „	
4 Abth. leichter Kav.	1 816 „	
	21 935 Reiter	18 414 Reiter.
Im Ganzen	67 295 Mann	55 502 Mann.

Bemerkung:
Die Stärke der Reserveartillerie betrug wahrscheinlich 30 Geschütze.

Anlage Nr. 15 zu S. 100.

Die Besatzung von Prag.

Beilagen zum „Diarium der Belagerung von Prag 1744" des Grafen Harsch.

1.

Standt des in Prag befindlich gewesten General Staabs. No. 19.

Herr General Feldzeugmeister Graff Ogylvi
Herr General Wachtmeister Graf Harrsch

Obristen.
von Nothelfer. de Fontenella

Obristlieutenant
von Kautsch. Rimeyer.

Ober Commissarius
Herr v. Lodgmann

Amtsoffizier
Diempff

Staabs Auditor
Herr v. Höflinger vom löbl. Thüngischen Regemt. Hauptmann
Herr Baron v. Jaxtheimb.

Caspar v. Gronefeldt Lieut. et Audjutant.

2.

Tabella

Welchergestalten die Löbl. Regulirte Infanterie-Regimenter

Ihro Excellenz Herr General Feldzeugmeister Graff v. Ogilvy.	Herr General Graff v. Harsch	H. Obrister Nothhelfer	H. Obrist B. v. Wetzel	H. Obrist v. Elberfeld	H. Obrist v. Fontenella	H. Obristlieut. Graff v. Kutten Stein

	bey Einrückung sambt zuwachs war der Effective Stand	Effective			Summa Effective	Davon
		Haubtleuthe	Officiers	Von Feldwaibel an		Commendiert absenthe und Kranke
Ogilvy	1200	6	15	1239	1260	141
Schulenbourg	800	6	12	782	800	93
Platz	451	4	8	439	451	42
Uivari	538	2	6	530	538	56
Warasdiner	1081	9	18	1054	1081	208
Summa Infanterie	4130	27	59	4044	4130	540
Cavallerie.						
Deutsches Commando	116	2	4	110	116	.
Hussaren Commendo	134	1	3	130	134	.
Summa	250	3	4	240	250	.
Summa Summarum	4380	30	66	4284	4380	540

3.

Tabelle

Was für Hauß und Feldt Artillerie sich in Prag befunden

Hauß und Feldt Artillerie nebst einen Büchmeister Von denen Städten	Benandtlich								Summa deren	davon seindt commandiert, absent und Krank.						verbleiben zum Diensten auf der alt und Neustadt und Klein Seithen	Dienst Officiers	
	Zeug Lieutenant	Stuck Haubtmann	Ober Feuerwerks Meister	Zeug Ambt Schreiber	Zeugwartter	Zeug Diener	Feuerwercker	Büchßen Meister incl. 1 von d. Neustadt		Kranke	Einer auf dem Ziscka Berg geblieben	Bey denen Transporten, ordonanz und im Zeughauß.	in Wischehrader Zeughauß bey denen 20 aufgeführten Stücken.	Bey denen Pöllern auß mangl der Feuerwerker	Summa absent — Kranke — Commandirt s. Todt		Stuck Hauptmann	Ober Feuerwerks Meister
75	1	1	1	1	2	2	4	63	75	4	1	6	8	3	22	53	1	1

eingerückt und den 18ten auß Prag auß Marschiert. No 20.

H. Obrist-lieut v. Kautsch	H. Obrist-lieut v. Rimeyer	H. Obrist-lieut. Sartori	H. Obrist-lieut B. v. Leidersberg.	H. Obrist-lieut v. Flandrin.	H. Obrist-wacht Fabricius.

seynd		Summa	Abgang während der Belagerung.	so verbleibt demnach beym auß-Marsch.	Effective			Summa Effective	davon seynd		Summa Auß-Marsch.
undienstbahre	dienstbahre.				Haubtleuthe	Officiers	Von Feldwaibel an		undienstbahre	dienstbahre	
118	1001	1260	73	1187	6	15	1116	1187	259	928	1187
66	641	800	78	722	5	10	707	722	159	563	722
61	348	451	30	421	4	10	407	421	103	318	421
55	427	538	111	427	3	8	416	427	134	293	427
35	838	1083	416	665	7	15	643	665	38	627	665
335	3255	4130	708	3422	25	58	3339	3422	693	2729	3422
8	108	116	.	116	2	4	110	116	8	108	116
3	131	134	3	131	1	3	127	131	3	128	131
11	239	250	3	247	3	7	237	247	11	236	247
346	3494	4380	711	3669	28	65	3576	3669	704	2965	3669

gez. Gr. v. Harrsch.

und wie solche auf deren Numeris eingetheilet worden. No 4.

bahre						Summa Dienstbahrer	Klein Seithen				Summa eingetheillter der Klein Seithen	Neustadt					Summa eingetheillter der Neustadt	Sa Summarum der Beyden Seithen.
Zeugambts Schreiber bey der Reparation	Zeugwarter und Zeugdiener	alter Feuerwercker von denen Invaliden so von Budweiß kommen.	Zeugfeuerwerker von d. Feldt Artillerie	Feuerwerker von der Hauß Artillerie	Büchsenmeister von Corporalen an incl. 1 von denen Städten.		dieße Büchsenmeister waren eingetheillt auf deren Numeris	Aujeser Poygon	No 6. 7. 8. 9.	No. 10 biß No 22		No 12	No 11	Ziska Berg	No 8	Carls Hof		
1	4	1	1	2	42	53	42	3	8	16	27	3	2	2	3	5	15	42

gez. Ferdinand Philipp
Graf von Harrsch.

4.

Stand deren Herrn Ingenieurs. No. 18.

Herr Obrist Wachtmeister du Portal Herr Obristwachtmeister v. Reicheshеimb	2
Herr Hauptmann Blessing Beyer	2
Herr Ober Lieut v. Grünberg de Mengouci	2
Herr Unter Lieut Oliva Manner	2

Prag den 18. Septembris

gez. Graf Harrsch.

5.

Tabella.

Derer sich bey Einrückung und auß Marsch der Vestung Prag befundenen Landt Militz. No. 3

Von Staab.	Herr Obristwachtmeister v. Huffnagel																	
	Nach einrückung sambt Zuwachß war der effective stand	Effective: Hauptleuthe	Effective: Officiers	Effective: Von Feldwaibel an	Summa Effective	Davon seyndt: Commendirte abwesenthe, Krancke	Davon seyndt: undienstbahre	Davon seyndt: dienstbahre	Summa.	Abgang währender Belagerung.	so verbleibet dennach effective beym außmarsch	Effective: Haubtleuthe	Effective: officiers	Effective: Von Feldwaibel an	Summa	Davon seyndt: undienstbahre	Davon seyndt: dienstbahre	Summa beym außmarsch.
Bey läufige Landt-Militz	10436	19	110	10357	10436	532	455	9449	10456	629	9857	19	110	9728	9857	407	9450	9857

Von obstehenden 19 Hauptleuthen ist einer währender Belagerung cassirt und in abgang kommen, 2 Battl. Commendanten waren undienstbahr, die krancke und ohndienstbar wordene officiers seindt niemahl eingegeben, ohngeachtet 2 wüßentlich blessiret, und 7 bis 8 kranck worden.

gez. Gr. v. Harrsch.

Das Harschsche Diarium weist 16 Miliz-Bataillone mit Namen nach:

1. Bataillon	Bunzlau	1. Bataillon	Tschaslau,
2. „		2. „	
1. „	Rakonitz,	2. „	Chrudim,
2. „		1. „	Kaurzim,
1. „	Leitmeritz,	2. „	Pilsen,
2. „		1. „	Bechin,
1. „	Königgrätz,	2. „	Saaz,
2. „		2. „	Beraun.

Harschs Diarium weist ferner nach:

Bürgerliche dienstbare Mannschaft.

Mältzer-Kompagnie	4017 Mann.
Schützen-Kompagnie	
Kaufleute-Kompagnie	
Bürger-Kompagnie	
Handwerker-Kompagnie	
Frei-Kompagnie der Studenten und Künstler	
Reiter von der Bürgerschaft	

Anlage Nr. 16 zu S. 101.

Tabella

No. 8

der in Prag aufgeführt Brauchbaren Artillerie dann in Reservo geblieben und Unbrauchbar gewordenen Stücken, alß

Neustadt		Stuck deren Kaliber 36 ℔	24 ℔	12 ℔	6 ℔	3 ℔	2 ℔	1 ℔	18 Loth	16 Loth	12 Loth	In reservo geblieben verschiedene kleine Caliber	Summa	Pöller deren Caliber 75 ℔	60 ℔	30 ℔	10 ℔	Summa
N:	Primo	.	.	.	.	.	2	2	.	.	2	.	6	.	.	.	.	.
N:	2	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
N:	3	.	.	.	2	2	.	4	.	.	.	.	8	.	.	.	.	.
N:	4	.	1	.	2	3	.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	.	.
N:	5	.	.	.	.	6	.	3	.	.	.	.	9	.	.	.	.	.
N:	6	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	3	{	.	2	.	2
N:	7	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	4		.			
N:	8	.	.	.	.	2	.	1	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.
N:	9	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.
N:	10	.	1	1	.	2	.	4	.	.	.	.	8	.	.	.	.	.
N:	11	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	3	2	.	.	.	2
N:	12	.				.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	
N. Ziscka Berg .		.	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.
Auf Carls Hof . .		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	11	.	.	.	.	.
Summa		.	4	3	6	22	3	19	.	.	2	11	70	2	.	2	.	4

Wischeradt.

		36 ℔	24 ℔	12 ℔	6 ℔	3 ℔	2 ℔	1 ℔	18 Loth	16 Loth	12 Loth	In reservo	Summa	75 ℔	60 ℔	30 ℔	10 ℔	Summa
N:	Primo	.	.	.	.	6	.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	.	.
N:	2	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.
N:	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	5	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.
N:	6	.	.	.			.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.
N:	7	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
Töpfer Wacht . . .		.	.	.	1	.	.	1	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
Pozkal		.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
Summa		.	2	2	3	9	1	2	.	.	.	.	19	.	.	.	.	.

Neustadt		Stuck deren Caliber 36 ℔	24 ℔	12 ℔	6 ℔	3 ℔	2 ℔	1 ℔	18 Loth	16 Loth	12 Loth	In reserve geblieben verschiedene kleine Caliber	Summa	Pöller deren Caliber 75 ℔	60 ℔	30 ℔	10 ℔	Summa
Uebertrag . .		.	6	5	9	31	4	21	.	.	2	11	89	2	.	2	.	4
Klein Seithen.																		
N:	Primo	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	2	.	.	1	1	3	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.
N:	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	6	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2	.	.	.	.	.
N:	7	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
N:	8	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	.	2
N:	9	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	4	4
N:	10	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
N:	11	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
N:	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	13	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.
N:	14	.	1	1	.	2	.	.	.	.	.	.	4	.	2	.	.	2
N:	15	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	16	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
N:	17	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.
N:	18	.	.	.	.	2	.	3	.	.	.	.	5	.	.	.	.	.
N:	19	.	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.
N:	20	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	2	.	2
N:	21	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.		.	
N:	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein Venedig . .		.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.
Auf der Cetsen . .		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9	9	.	.	.	.	.
Summa		1	5	6	5	15	.	7	2	.	.	9	50	.	4	2	4	10
Summa Summarum . . .		1	11	11	14	46	4	28	2	.	2	20	139	2	4	4	4	14

Tabella

der brauchbar und unbrauchbahr befundenen groß und Kleinen Stucken

Brauchbahre Artillerie ware	davon Seyndt: Unbrauchbahr worden, deren Caliber 24 ℔	12 ℔	6 ℔	3 ℔	1 ℔	1 ℔ vernagelt	Summa unbrauchbahr wordenen	In Reserve verblieben	Brauchbahr verblieben, deren Caliber 36 ℔	24 ℔	12 ℔	6 ℔	verschiedene kleine Caliber	Summa derer aufgeführten	Summa derer in reserve verbliebenen	Summa unbrauchbar wordenen	Summa davon	Dann haben sich bey anfang bis zum endt unbrauchbar befunden	Summa Sarum d. Artillerie
139	4	3	3	11	1	1	23	21	1	7	8	11	67	95	21	23	139	3	142

Unter denen 14 6℔igen Stückle haben sich zwey Schief und 1 Back Stucklein befunden.

gez. Ferdinand Philipp
Graf von Harrsch.

Anlage Nr. 17 zu S. 101. **Ta**

Woraus Zu Sehen wie viele Köpf die gantze Königl. Garnison in Prag lauth repartition Außrücken

	Dienst Bahrer Standt der Infanterie	Von dieser angemerckten Mannschaft so dienstbahr waren, seyndt																	
		Alt und Neustadt																	
		Wischerad 1 Berauner Batl: 1 Comp Uivari nebst 80 Köpf Commandirte von denen regulirten Regimentern	Korn Thor davon detachirt 1 Hr. Officier ins Boneth	Roß Thor	Neu Thor detachirt 1 Hr. officier ins Revelin	Spittel Thor	In denen Mühlen detachirt 1 Hr. offiz in die Redoutte	Zwischen dem Carls Hof und Korn Thor detachiret 1 Herr officier in Hofflingischen Garten	Herinnen in dem Polygon biß ans Korn-Thor	In die Flanque No 1	In die untere Flanque	In das erste Block Hauß	In das zweyte Block Hauß	Auf dem Zischa Berg	In die kleine redoutte	In das Hauß unterwärths der redoutte	Auf dem Wein Berg	In die unterwärts liegende redoutte	Potzckal
Ogylvi	1001	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schullenburg . .	641	28	13	13	17	13	19	33	33	2	2	3	3	12	3	2	5	3	—
Plaz	348	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uivary	427	84	8	8	10	8	12	22	22	1	1	1	1	8	2	1	3	2	—
Warasdiner . . .	838	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	4	—	7	4	30
Summa	3255	184	21	21	27	21	31	55	55	3	3	4	4	51	9	3	15	9	30
Landt Miliz . . .	9449	551	59	59	63	59	89	245	245	15	10	15	15	99	21	15	45	21	—
Sa. Summarum . .	12704	735	80	80	90	80	120	300	300	18	13	19	19	150	30	18	60	30	30

bella

täglich in allerhöchsten Herrn Dienst geben müssen u. was demnach an Mannschafft zum verblieben. No. 17.

täglich auf Wachten, Posten, Arbeith u. reserven Commandirt worden

Topfer Wacht	Artillerie	Haupt Wacht auf der Neustadt	General Wachtmeister ordonanz bey denen Magazinen	Bey denen Vorspanns Wägen	Arbeith	bey denen Schleißen	Von denen Warasdinern waren commandirt auf der Neustadt 200. gaben täglich davon in Dienst bey denen 2 Brigaden	Kleine Seithen: Carls Thor	Strohhofer Thor	Aujeser Thor	Zwischen dem Carls Thor und der Moldau	auf Maria Stern und Franciser Bastion	Laurenty Berg	Item auf den Laurentyberg in das neue Werck	Von denen Warasdinern waren commandirt auf die klein Seithen 200. gaben davon zu denen zwey Brigaden	Arbeither	Bey denen Vorspanns Wagen	In der Juden Schantz	Vorn Stern in das neue Werck	Haubt Wacht auf der klein Seithen	Summa Tägl. Quantum der Wachten, Posten, Arbeithern etc.	Verbleibt in Reservo	Von dießer in Reservo verbliebenen Mannschafft waren noch täglich auf denen 36 Polygons commandiret, und zwar jeden 100 Käpf, erträget die Summe 3600. Mithin zeiget sich lauth repartition was ein jedes Regiment darzugeben.	Nach Abzug dessen verbliebe an dienstbahrer Mannschaft zum Außrücken
—	37	—	15	—	—	—	—	19	19	19	29	9	21	9	—	100	4	4	21	11	353	648	563	85
—	29	8	9	2	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	353	288	251	37
—	19	—	7	—	—	—	—	9	9	9	14	4	9	4	—	100	2	2	9	4	217	131	113	18
—	22	5	5	1	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	327	100	81	13
30	—	—	2	—	—	50	100	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	378	460	399	61
30	107	13	38	3	200	50	100	28	28	28	43	13	30	13	100	200	6	6	30	15	1628	1627	1413	214
—	393	37	26	15	3150	—	—	52	52	52	77	47	70	47	—	1150	12	24	40	35	6935	2514	2187	327
30	500	50	64	18	3350	50	100	80	80	80	120	60	100	60	100	1350	18	30	100	50	8563	4141	3600	541

gez. Gr. Harrsch.

Anlage Nr. 18 zu S. 122.

Accord-Puncta

gegen welche die gesammte Praager-Städte nebst dem Wischerad Jhro K. M. in Preußen allerunterthänigst eingeräumet werden.*)

1. Der freye Abzug vor die ganze Guarnison, und alles was in Militairischen Diensten ist mit denen Militairischen Ehren-Bezeugungen mit 6 Stücken, 4 Peller, samt gehöriger Munition nebst 36 scharffe Patronen vor jeden Mann.

ad 1. Die Guarnison und was von der Militz dependiret, werden zu Kriegs-Gefangenen angenommen.

2. Den Adel, die Geistlichkeit, Städte Universität nebst dem Königl. Gouverno bey ihren freyheiten und Prärogativen zu lassen.

ad 2. Accordiret inclusive der Juden Stadt wie Mündlich verlanget werden. Die Civil-Bediente sind frey, bleibt aber diesseits vorbehalten, diejenigen zu conserviren oder zu suspendiren, wie manns der Convenientz nach finden würde.

3. Zwölf bedeckte Wagens mit der Condition einige Deserteurs darin wegzuführen.

ad 3. Wird abgeschlagen, und müßen alle Deserteurs fideliter extradiret werden, und weder von Geistl. noch Weltl. vorbehalten werden.

---

*) Nach der im Nachlasse des Herzogs von Braunschweig vorhandenen Abschrift. Der Abdruck im Henckelschen Nachlasse enthält einige Ungenauigkeiten.

4. Die benöthigte Vorspann für der Officiers Wagen die nicht visitiret werden sollen.	ad 4. Wird accordiret, wenn mann darin nur nichts verdächtiges und der Königin zugehöriges wegführet.
5. Die vor Kranke und Blessirte benöthigte Vorspann.	ad 5. Krancke und Blessierte, werden auf der Königin Unkosten verpfleget und mögen dazu Officianten zurückgelassen werden.
6. Die zurückbleibende Kranke und Blessirte mit der nöthigen Verpflegung gegen den Ersatz versehen zulassen.	ad 6. Wird accordiret.
7. Auf vier Tage Brodt und Fourage.	ad 7. Brodt und Fourage wird der Guarnison gegen Billige Bezahlung accordiret, Biß Sie an Orth und Stelle kommen, item Vorspann und Benöthigte Wagen.
8 Die Deserteurs wird mann zurückgeben, jedoch Bittet mann sich zur allerhöchster gnade aus, daß ihnen an Leben nichts geschehe.	ad 8. Dependiret von der Gnade Sr. Königl. Maj.
9. Die nöthige Escorte Biß zu dem Badianischen Corps.	ad. 9. Cessat.
10. Daß keine Leute aus Reih und Gliedern in währenden Aus Marsche ausgezogen werden.	ad 10. Wird Keiner gezwungen werden.
11. Im Fahl einer oder anderer von der Noblesse oder Gouverno nebst der Geistlichkeit und Bürgerschafft sich aus der Stadt begeben wollte, solte ihnen dieses unverwehrt sein.	ad 11. Wird accordiret, müßen sich aber in Zeit von 8 Tagen melden.

12. Gegen obstehende Bedingnisse werden die 3 Königl. Prager Städte nebst dem Wischerad an Jhro K. M. von Preußen übergeben.

13. Die Magazins, Artillerie und Munition sollen treulich und ohne alle Gefährde consigniret, der Auszug den 18ten früh geschehen, und zugleich nach geschlossener Capitulation das Spital und Neue Thor eingeräumet werden, mit der angefügten allerunterthänigsten Bitte, daß Niemand von gemeiner Mannschaft oder Bedienten ohne habenden Paß hereingelassen werde.

Signatum Prag, den 15ten 7br. 1744.

gez. Hars.

ad 12. Das Neue-Thor auf der Neu Stadt und das Carls Thor werden noch heute eingeräumet.

ad 13. Was die Einräumung der Thore anlanget, ist im obigen Paragrapho, abgeschlagen. Die Magazins, Artillerie p.p. werden morgen früh völlig abgelieffert und vor diesem die Wachen besetzet.

Die Guarnison ziehet den 18ten früh aus und wird mann diesseits alle Praecaution nehmen, daß Niemand außer diejenige so darin zu thun haben, eingelassen werde. Dießeits wird ferner verlanget, daß das Thor am Wyschrad auch noch heute eingeräumet werde, mann auch gegenseits die Thore und Wege in der Stadt gleich dergestalt debarassiret, daß die Guarnison mit ihrer Bagage füglich heraus und unsere Guarnison bequem herein marschiren könne.

Jm Lager bey Praag
d. 16: 7ber 1744

gez. Schwerin

Puncte so übergeben und unterschrieben sind.

1. Daß man sich um die Städte samt denen sämmtlichen Einwohnern dem Guverno, Noblesse, Geistlichkeit, Kirchen, Klöstern, Stiftern, und was dazu gehörig mit Haab und Gut zu conserviren anerbiethe, auf Jahr und Tag gegen Ihro Maj. den König nicht zu dienen.

ad 1. Was die Guarnison Betrifft, ist Bereits in der Capitulation abgethan, denen Geistl. und Weltlichen Einwohnern wird alles accordiret.

2. Daß mir Commandanten, und denen beyden Ingenieurs Obrist-Wachtmeistern Benöthige Passeports nach Wien, um unsere Verantwortung zu geben, ertheilet werden möchte.

ad 2. Wird erlaubt einen Offic. abzusenden, dem der Passeport ertheilet wird, muß sich aber als Kriegs Gefangener in 14 Tagen wieder zugestellen reversiren.

3. Welches mann gleichfals vor H. General Feldt Zeug-Meister Graffen v. Olgivi und Hr. Obrist Burggraffen Excell. auch die übrig Gouverneral Persohnen, Noblesse, Geistlichkeit und andere Einwohner, welche etwa von hier gehen wolten, unterthänigst ausbittet.

ad 3. Ist, was Geistl. und Civil Persohnen Betrifft, Bereits in der Capitulation reguliret.

4. Daß der Bürgerschaft und gesammten Einwohnern dasjenige, was Sie vor Ihro Maj. der Königin Dienste gethan, nicht praejudiciren möge.

ad 4. Wird accordiret.

5. Die Land und Städt. Archive, Land tägliche Einrichtungen und übrige in das Publicum einschlagende Acta nicht weggenohmen werden möchten.

ad 5. Wird accordirt und müssen die Hr. Officianten Bey denen respectiven Canceleyen selbst nichts davon entwenden.

6. Denen Officiers und Gemeinen ihre Bagage frey Beyzu lassen, worunter auch alle Militair Bediente mit verstanden.

ad 6. Ist accordiret.

7. Weil wegen Weitläufigkeit derer Städte und so viel von verschiedenen Orthen zusammengebrachten Transports, die völlig Inventaria der Artillerie, Munitions, Magazins und Requisiten nicht Behanden sey, so soll jedoch alles vorfändige an die von Ihro Königl. Maj. Benannbte Commissarios treulich und ohne mindeste Gefährde übergeben werden.

ad 7. Es sollen diesseits sogleich wann die Thore besetzet sind, Commissarien herein gesandt werden, um die Arsenal, Artillerie, und was dem anhanget, item zu entgegen Nehmung der Magazine entgegen zu nehmen um dasjenige was diesen Punct betrifft, mit den ihrigen zu reguliren und sollen demnächst von unseren Thor Posten Schild Wachten dazu gesetzet werden, damit keine Confusion entstehe.

Im Lager vor Prag, den 16. Sept. 1744

Harsch.

De Schwerin.

Puncta so übergeben und unterschrieben worden.

1. Daß um die Warasdiener aus dem Gewehr zu bringen, ihnen erlaubet werde, in ihr Land zu gehen und daselbst zu verbleiben biß zur Auswechselung.

ad 1. Kann nicht accordiret werden.

2. Daß sämmtliche Guarnison in Ihro Maj. der Königin Landen biß zur Auswechselung zu verlegen erlaubet werde.	ad 2. Ist abgeschlagen.
3. Gleichfalls daß die gesammte Hr. Officiers Bey ihren Troupen verbleiben dürften.	ad 3. Man wird vor beyde sorgen.
4. Die Ingenieurs, Artilleristen und übrige Militär Officianten nebst dem Königl. Feld Courier auf Parole zu entlassen.	ad 4. Bleiben bey den anderen.

Harsch.

De Schwerin
Bey seiner Kayserl. Maj. Preußisch Auxiliair Armée bestalter General Feld Marschall.

Anlage Nr. 19 zu S. 123.

Liste

Von der Kgl. Preussischen Armee, derer Todten u. Blessirten bey der Belagerung von Prag.

Im Lager bey Prag den 17. Septbr. 1744.

Geh. St. Arch.

Nahmen derer Regimenter.	Todte				Blessirte			
	Offic	Unter Officier	Spielleute	Gemeine.	Offic	Unter Officier	Spielleute	Gemeine.
Königs Regim.	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Münchow	.	.	.	1	.	.	.	7
v. Kleist	.	.	.	3	.	.	.	.
Pr. Heinrich	.	1	.	.	.	.	.	1
Pr. v. Darmstadt	.	.	.	1	.	.	.	2
v. Truchses	.	.	.	.	.	.	.	.
Pr. Carl	.	.	.	1	.	.	.	.
v. Blankensee	.	.	.	.	.	.	.	1
v. Haake	.	.	.	.	.	.	.	.
Anhalt-Dessau	.	.	.	.	.	.	.	1
v. Einsiedel	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Bonin	.	.	.	.	.	1	.	1
v. Hertzberg	.	.	.	1	.	1	.	5
v. Marwitz	.	.	.	2	.	3	.	12
Pr. v. Preussen	.	.	.	.	1	1	.	4
v. Kalckstein	.	.	.	.	.	.	.	3
Artillerie	.	.	.	1	.	.	.	3
Grenadier Bataillons: v. Finck	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Geist	.	.	.	.	.	.	.	1
v. Finckenstein	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Tauentzien	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Bila	.	1	.	10	.	2	.	24
v. Lucke	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Buddenbrock	.	.	.	1	.	.	.	.
v. Wedell	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Schwerin	.	1	.	2	.	.	.	6
Pr. v. Zerbst	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Jeetz	.	.	.	.	.	.	.	.
v. La Motte	.	.	.	.	.	.	.	.
Du Moulin	.	.	.	.	.	1	.	1
Pr. Moritz	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Kreutzen	.	.	.	11	.	.	.	5
v. Schlichting	.	.	.	.	.	.	.	1
Summa	.	3	.	34	1	9	.	78

Nahmen derer Regimenter.	Todte: Offic	Todte: Unter Officier	Todte: Spielleute	Todte: Gemeine.	Blessirte: Offic	Blessirte: Unter Officier	Blessirte: Spielleute	Blessirte: Gemeine.
v. Polentz	.	.	.	1	.	.	.	3
Pr. v. Bevern	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Varenne	.	.	.	.	1	.	.	2
Feld-Artillerie	.	.	.	1	1	.	.	2
v. Wallrawe	.	.	.	.	1	1	.	2
Grenadier-Bataillons: v. Brandes	.	.	.	.	.	.	.	.
v. St. Sourin	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Kleist	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Jaeger	.	.	.	2	.	.	.	5
v. Lepel	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Grumbkow	.	.	.	1	.	.	.	4
v. Sydow	.	.	.	.	.	.	.	.
v. Jeetz	.	.	.	3	.	.	.	2
v. Kalbutz	.	.	.	.	.	.	.	1
Summa	.	.	.	8	3	1	.	21
Summ Summarum	.	3	.	42	4	10	.	99
von den Diery'schen Husaren	.	.	.	2	.	.	.	1

Anlage Nr. 20 zu Seite 126.

Verzeichniß

der am 7ten September 1744 in Bayern zurückgelassenen Truppen.

Oberbefehlshaber:
Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Bärnklau.*)

Infanterie:

Regiment Hildburghausen:**)
3 Bat., 2 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 1902 Mann,

Verstärkung den 7ten September:

Regiment Bärnklau:
3 Bat., 2 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 2067 Mann,

Regiment Starhemberg:
2 Bat., 2 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 1073 Mann,

Regiment Forgách:
2 Bat., 2 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 2440 Mann.

Im Ganzen 10 Bat., 8 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 7482 Mann.

In Bayern bereits vorher:

Infanterie-Regiment	Mercy	1	Bat.,	1	Gren.	Komp.,
=	= Jung-Königsegg	2	=	2	=	=
=	= Vettes	1	=	1	=	=
=	= Platz	1	=	1	=	=
=	= Wolfenbüttel	1	=	1	=	=
=	= Bethlen	2	=			
=	= Haller	1	=			
=	= Ujváry	2	=			

Im Ganzen 11 Bat., 6 Gren. Komp., Verpflegungsstärke 5953 Mann,

*) Traun a. d. Hofkriegsrath, Kipfenberg, 17. 9. 1744, Maria Theresia Wien, 17. 9. 1744, Kr. Arch. Wien.

**) Litt. B, Oest. Succ. Krieg 1744, Litt. P, Ordre de Bataille Batthyányis vom 14. 10. Kr. Arch. Wien. Prinz Karl über das Korps in Bayern, Kr. Arch. Wien.

Leichte Infanterie 8 Bat.,	Verpflegungsstärke	4277 Mann.
Infanterie im Ganzen:		
29 Bat., 14 Gren. Komp.	Verpflegungsstärke	17712 Mann.

Kavallerie:

Verstärkung am 7ten September:

Kürassier-Regiment Lobkowitz . .	Verpflegungsstärke	987 Reiter,
Dragoner-Regiment Holly . . .	=	882 =
= = d'Ollone . .	=	943 =
Husaren-Regiment de Trips . .	=	1245 =
Bereits in Bayern vom Kürassier-Regiment Cordova und Husaren-Regiment Baranyay	=	635 =
leichte Kavallerie		1239 =
Kavallerie im Ganzen		5931 Reiter.
Im Ganzen Verpflegungsstärke		23643 Mann.

Anlage Nr. 21 zu S. 130.

Mémoire du M. du Mesnil.

Mémoire du séjour que j'ai fait auprès du Roi de Prusse.
A Lunéville le 1 Octobre 1744.

Arch. Paris.

La court séjour que j'ai fait à son armée ne m'a pas permis d'en rendre un compte aussi détaillé que je l'aurais souhaité pour répondre à toutes les vues de Mr. le Maréchal.

Son infanterie est magnifique; elle est singulière par la précision et la manière avec laquelle elle manoeuvre. Je ne la croix pas encore bien accoutumée aux siéges; le soldat travaille mollement et fait volontiers le plongeon, quand on tire le canon. Il est arrivé à ce dernier siège de Prague que la tranchée a fait feu sur ses travailleurs, et certainement les Prussiens ont perdu plus de monde par leur feu que par celui des ennemis.

L'artillerie est nombreuse et bien servie.

On dit leurs ingénieurs médiocres.

La cavalerie est belle quant aux hommes, les chevaux m'ont paru assez communs.

Les dragons sont beaux et montés aussi haut que la cavalerie et en font presque toujours le service, quoique le Roi dise qu'il s'en sert à pied, mais on m'a assuré que cela n'était jamais arrivé. Les hussards sont en grand nombre, mais excepté un ou deux régiments anciens les autres ne valent rien.

L'on observe dans cette armée la plus exacte discipline depuis le feldmaréchal jusqu'au dernier soldat.

Anlage Nr. 22 zu S. 135.

Capitulation

wegen Übergabe der Stadt Tabor.

(Nach der Oesterreichischen Ausfertigung.)

Kr. Arch. Wien.

1) Versichert der H. General Lieutenant von Nassau, daß Seine Majestät, der König in hoher Person bey deßen Auxiliair-Armée nur einen marche von hier entfernet sey.

2) Wird die Stadt besagtem Herrn General durch den Commandanten dergestalt übergeben, daß noch heute abends um 10 Uhr ein Thor von der Königl. Preussischen armée mit 1. Compagnie Grenadiers besetzet werden solle, und die Königliche ungarische und böheimische Garnison biß morgen früh um 9 Uhr darinnen bleibe, auch ihr nichts in Weg geleget werde.

3) Wird besagte Garnison samt allen allhier neben der Stadt stehenden Trouppen mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und allen Ehren-Bezeugungen aus marchiren, auch die Brücke bey der Stadt über die Luschnitz hinter sich abbrechen dürfen, auch gegen der Königl. Ungarisch Böhmischen Armée unbeirret marchiren.

4) Alle Effecten, so denen Officiren zugehören, sollen ohne Anfechtung mitgeführet werden, und laut des 3 Artikul frey aus-marchiren. Alle Königliche Effecten aber sollen Kriegs-Gebrauch gemäß an die Königl. Preußische Commissarien treulich abgeliefert werden. Weil aber der Herr Commandante die Königl. Effecten zurück verlanget, so wurden ihm solche concediret.

5) Werden der Bürgerschaft und dem Magistrat ihre alte wohlhergebrachte Gerechtigkeiten zugestanden, und solche vor aller Kränkung und Abnahme ihrer Effecten beschützet werden.

6) Soll bis zur Vollziehung alles des obigen, von beyden Seiten ein Hauptmann als Geißel gegeben werden.

Zu dessen mehrerer Sicherheit, diese Capitulation beyderseits unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen im Lager bey Tabor den 23. September 1744.

Sr. Königl. Maj. in Preußen bestallter General Lieutenant von der Cavallerie, Chef über ein Regiment Dragoner, und Ritter derer Orden pour le merite et de St. Hubert.

L. S. (gez.) De Nassau.

Capitulation

wegen Übergabe der Stadt Budweis.

(Nach der Preußischen Ausfertigung.)

Geh. St. Arch.

1) Die Garnison zu Budweiß räumet an Jhro Kaiserl. Majestät auxiliar-Trouppen, sogleich ein Thor ein, welches von 1. Comp. Grenadiers besetzet wird und ziehet mit allen Ehren Zeichen innerhalb 2 Stunden aus, und zwar dergestalt, daß weder Officier noch Gemeiner nichts mehr mit sich nehme, als die Equipage deren Herren Officiers und was dem gemeinen Mann zugehörig ist.

2) Alles was Jhro Majestät der Königin von Ungarn an ammunition, Gewehr, Proviant und sonsten zuständig ist, soll an die hiezu gesetzte Königl. Commissarien richtig überliefert werden.

Sign. Budweis den 30. Sept. 1744.

Articuli Separati:

1. Wird beyderseits stipulirt, daß Jhro Majestät der Königin von Ungarn bißhero in Budweis gestandener Garnison ein freyer Abzug biß Kaplitz verstattet wird, und sollen beyderseits keine Feindseligkeiten biß dahin vorgenommen werden.

Mienizky

L. S. General Wachtmeister.

2. werden der Bürgerschafft ihre alte wohlhergebrachte Privilegia im Nahmen Sr. Kaiserlichen Majestät confirmiret.

Mienizky

L. S. General Wachtmeister.

Anlage Nr. 24 zu S. 141.

Capitulation

vor die Garnison von Frauenberg.

(Nach der Preußischen Ausfertigung.)

Geh. St. Arch.

1. Der Guarnison von Frauenberg aus 2 Capitains 2 Lieutenants, 2 Fändrichs, und 400 Gemeinen bestehend, wird der freye abzug mit ober und unter Gewehr, denen Herren Officiers ihre Equipage, und denen Gemeinen Soldaten ihr Sack und Pack verstattet.

2. Was an Artillerie, Ammunition, Proviant, und sonst Ihro Majestät der Königin von Hungarn zugehörig ist, bleibt im Schloße und wird richtig überliefert.

3. Wan Deserteurs und Kriegs Gefangene vorhanden, werden sie auf Treue und glauben an die Königl. Preußische Auxiliair-Trouppen extradiret.

4. Wird Ihnen alle Securitet biß Kaplitz auf ihren March versprochen. Sie stipuliren hinwiederum werender Zeit keine Feindseligkeit vorzunehmen.

5. Die Guarnison marchiret in Zeit von einer Stunde aus, das Thor wird alsofort geöffnet, und mit 2 Preußisch Compagnieen besetzet, auch wird denen Fürstlichen Beambten alle assecuritet und protection versprochen.

Datum auf Frauenberg d. 1: October 1744.

gez. Baron Sermaye Capitain.

Ordre de Bataille

des Oesterreichischen Heeres im Lager von Mirotitz am 2ten Oktober 1744.

Oberbefehlshaber: **Prinz Karl von Lothringen.**

Feldmarschall Graf v. Traun.

Erstes Treffen:

Linker Flügel:

Gen. d. Kav. Frhr. v. Berlichingen.
- Feldmarschallieutenants: Prinz von Sachsen-Gotha. — Generalmajors: Frhr. v. Kalckreuth.
  - Liechtenstein.
  - Portugal.
- Feldmarschallieutenants: Graf Franz St. Ignon. — Generalmajors: Marquis de Spada.
  - Diemar.
  - Bernes.

Generalfeldzeugmeister Fürst Waldeck.
- Feldmarschallieutenants: Graf Schulenburg. — Generalmajors: Frhr. v. Marschall.
  - Karl Lothringen.
  - Neipperg.
  - Leopold Daun.
- Feldmarschallieutenants: Prinz von Wolfenbüttel. — Generalmajors: Graf Puebla.
  - Mercy.
  - Vettes.
  - Kolowrat.

Rechter Flügel:

Generalfeldzeugmeister Frhr. v. Thüngen.
- Feldmarschallieutenants: Graf Grünne. — Generalmajors: Frhr. v. Hohenau.
  - Gyulai.
  - Platz.
  - Jung-Königsegg.
- Feldmarschallieutenants: Leopold Graf Daun. — Generalmajors: Frhr. v. Helfreich.
  - Botta.
  - Hessen.
  - Franz Lothringen

Gen. d. Kav. Graf Hohen-Ems.
- Feldmarschallieutenants: Frhr. v. Preysing. — Generalmajors: Frhr. v. Möhringer.
  - Carl Pálffy.
  - Hohen-Ems.
- Feldmarschallieutenants: Graf Balayra. — Generalmajors: Graf Bentheim. Frhr. v. Defin.
  - Johann Pálffy.
  - Althann.

Zweites Treffen:

- Feldmarschallieutenants: Graf Pálffy. — Generalmajors: Graf Forgách.
  - Sachsen-Gotha.
  - Lanthiery.
- Feldmarschallieutenants: Prinz von Birkenfeld. — Generalmajors: Graf Kuefstein.
  - Karl St. Ignon.
  - Birkenfeld.
- Feldmarschallieutenants: Graf Mercy. — Generalmajors: Frhr. v. Meligny.
  - Harrach.
  - Waldeck.
  - Schulenburg.
- Feldmarschallieutenants: Graf Luzan. — Generalmajors: Prinz von Durlach.
  - Uivary.
  - Marschall.
- Feldmarschallieutenants: Fürst von Piccolomini.
  - Joseph Esterházy.
  - Bethlen.
- Feldmarschallieutenants: Graf Kolowrat. — Generalmajors: Graf Thürheim.
  - Haller.
  - Kheul.
  - Grünne.
- Feldmarschallieutenants: Graf Königsegg. — Generalmajors: Graf Starhemberg.
  - Browne.
  - Wurmbrand.
  - Alt Königsegg.
- Feldmarschallieutenants: Frhr. v. Philipert. — Generalmajors: Frhr. v. König.
  - Franz St. Ignon.
  - Czernin.
- Feldmarschallieutenants: Graf Karl St. Ignon. — Generalmajors: Graf Locatelli.
  - Hohenzollern.
  - Balayra.

Reserve:

- Feldmarschallieutenants: Graf Nádasdy.
  - Generalmajors: Frhr. v. Dessewffy.
    - Festetics.
    - Baranyay.
    - Esterházy.
  - Generalmajors: Frhr. v. Mienzky.
    - Kroaten.
    - Karlstädter.
- Feldmarschallieutenants: Graf Bernes.
  - Generalmajors: Frhr. v. Brettlach.
    - Philipert.
    - Lucchesi.
  - Generalmajors: Frhr. v. Bechinie.
    - Württemberg.
  - Generalmajors: Frhr. v. Gelhay.
    - Preysing.
  - Generalmajors: Frhr. v. d. Trenck. (Oberst)
    - Warasdiner.
    - Panduren.
- Feldmarschallieutenants: Frhr. v. Ghilányi.
  - Generalmajors: Frhr. v. Beleszнay.
    - Kálnoky.
    - Nádasdy.
    - Ghilányi.

General Frhr. v. Feuerstein.

Brückenboote.

30 Geschütze.

Erläuterungen:

25 Inf. Regtr. mit 60 Bat. und 40 Gren. Komp. 50 Regts. Geschütze	28 042	Mann
4 Bat. leichte Inf.	4 176	=
Im Ganzen	32 218	Mann
13 Kav. Regtr. mit 78 Schwadr., 13 Karab. Komp., 7 Drag. Regtr. mit 42 Esk., 7 Gren. Komp.	15 118	Reiter
6 Hus. Regtr. mit 30 Schwadr.	2 687	=
Eine Abtheilung Karolyi-Husaren zu 107 Reitern und leichte Kavallerie	470	=
Im Ganzen	18 275	Reiter

Gesammtstärke 50 494 Mann.

Bemerkung:

Die Stärke der Reserveartillerie war nicht festzustellen.

Anlage Nr. 26 zu S. 143.

Dienstbarer Stand

Der vereinigt Prinz Carlischen Armee und Bathyanischen Corps in Böhmen pro Octobri 1744.

(Aus der Browneschen Darstellung.)

Infanterie.	Mann	Cavallerie.	Mann	Pferd
Franz Lothring . . .	1516	Altheim . . .	817	817
Carl Lothring . . .	1402	Lichtenstein . .	824	824
Alt Königsegg . . .	1276	Balayra . . .	675	675
Harrach	993	Sax Gotha . .	745	745
Max Hessen	1252	Preysing . . .	753	753
Neipperg	905	Philibert . . .	820	820
Wurmbrand	1446	Würtenberg . .	688	688
Waldegg	1436	Joh. Palfy . .	747	747
Botta	1387	Portugall . . .	675	675
Leop. Daun	1169	Hohenzollern .	753	753
Broune	1084	Lanthiery . . .	805	805
Schulenburg	470	Hohenembs . .	785	785
Jung Königsegg . . .	402	Diemar . . .	695	695
Mercy	1021	Czernin . . .	667	667
Grünne	1235	C. St. Ignon .	785	785
Kollowrath	1128	C. Palfy . . .	843	843
Platz	512	Bernes	826	826
Vettes	1326	Fr. St. Ignon .	723	723
Kheil	1172	Bürkenfeld . .	723	723
Marschall	992	Luchesy . . .	769	769
Giulay	1495		15 118	15 118
Uivary	652	Baranyai . . .	617	617
Haller	915	Ghilany . . .	340	340
Bethlem	1068	Fesztetics . .	546	546
Eszterhazy	1788	Nadasdy . . .	535	535
Carlstädter	1655	Eszterhazy . .	274	274
Land Croaten	1272	Kalnoky . . .	375	375
Panduren	1249	Comando v. Karoly	107	107
	32 218	Trentschiner . .	148	148
		Land Croaten .	215	215
			3 157	3 157

Hierzu:		Pferd
Cavallerie	15 118	15 118
Hussaren	3157	3157
Sa Sarum	50 493	18 275

Anlage Nr. 27 zu S. 145.

Ordre de Bataille

der Sächsischen Hülfstruppen:

Oberbefehlshaber: Generalfeldmarschall Herzog zu Weißenfels.

General der Reiterei Ritter v. Sachsen

Generallieutenants: v. Polenz. — v. Renard. — v. Birkholz.

Generalmajors: v. Schlichting. — Neubaur (Gen. Quartierm.). — v. Harthausen. — v. Dürrfeld.

Sondershausen — Kgl. Prinz-Kür. — Bestenbostel-Kür. — 2. Garde-Regt. 2. Bat. — Prinz Xaver. — Brühl 2. Bat. — Sachsen-Gotha. — Weißenfels 1. Bat. — Königin 1. Bat. — 1. Garde-Regt. — Garde-Karabiniers. — Schlichting Drag.

Generallieutenants: v. Jasmund.

Generalmajors: v. Schlichting. — v. Frankenberg. — v. Wilster. — v. Frankenberg. — v. Dürrfeld.

Haudring-Kür. — Gersdorff-Kür. — Römer 2. Bat. — Pirch 2. Bat. — Schönberg-Füsilier 1. Bat. — Artillerie. — Riesemeuschel 2. Bat. — Allnpeck 1. Bat. — Cosel 1. Bat. — O'Byrn-Kür. — Maffey-Kür.

Ulanen: Obr. Blendowsky.

Blendowsky. — Wilszewsky. — Sychodzinski

Anlage Nr. 28 zu S. 146.

Verzeichniß
der im Lande verbliebenen Sächsischen Truppen:

Oberbefehlshaber: General v. Bose.
I. Korps: General Graf Rutowsky.
Generallieutenant v. Arnim.
Generalmajor v. Arnstädt.
" " Graf Cosel.

Regiment Leibgrenadiergarde (Dresden).
" Bellegarde (8 Komp. Dresden, 4 Komp. Leipzig, 2 Komp. Meißen).
2 Schwadronen Garde du corps (Dresden) [2 Schwadr. mit dem Könige in Polen].

1. Bat. 2. Garde-Regts. 2. " Königin 1. " Pirch 1. " Brühl 2. " Cosel Regiment Minckwitz-Kürassieren " Rutowsky-Chevaulegers	zur Beobachtung der Böhmischen Grenze zwischen der Elbe und Altenberg.

II. Korps: General v. Diemar.
Generallieutenant v. Grumbkow.
" " v. Rochow.
Generalmajor v. Große.
" " v. Minckwitz.

2. Bat. Weißenfels 1. " Römer 2. " Allnpeck 1. " Niesemeuschel 2. " Schönberg-Füsiliere Regiment Stollberg " Leib-Kürassiere " Pirch-Dragoner " Rechenberg-Dragoner	zur Beobachtung der Böhmischen Grenze zwischen Altenberg und Marienberg.

Dazu von Anfang Oktober an die beiden in Polen stehenden Chevaulegers-Regimenter Prinz Karl und Sybilsky.

Im Laufe des September wurden die 4 Kreis-Regimenter zum Dienste einberufen.

Anlage Nr. 29. zu S. 159.

Disposition.

So Seine Königl. Majest. am 13te 8br nach ausgegebener Parole Des Vormittages sämtl. Gen: haben zu wißen gethan.

(Aus dem Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.)

Daß 1te Treffen bleibet. Auf den rechten Flügel in der Flanque kommen die Gren: Batt: v. St. Surin, Jeetz und Kleist zu stehen. Auf den lincken Flügel in der Flanque kommen die Grenad: Batt v. Treskow, Finck und Sydow zu stehen. Die Batt. von der rechten Flanque marchiren auf den March vor Pr. v. Preufsen Infanterie. Die von der linken Flanque hinter Kahlbutz. Daß Regiment v. Varen soll die Equipage decken. Wenn wir an den Ort kommen, da die Armee sich formiren soll, so hat der Obr: Beauvrai schon Ordre, die schwere Canons hinzubringen, an den Örtern, wo sie hingehöhren. Die Reserve Canoniers stehen in 3 Corps hinter den 2te Treffen, und zwar eines in der Mitte, auf den Rechten und auf den Lincken Flügel. Vier werden auf maschiren Hors de portée von die Feindlichen Canons. Die Distancen und daß allignement von denen Regimtrn: soll gut genommen werden. Wenn kein Platz ist, so sollen die Batt: und Regimtr zurückgezogen werden. Es wird mit der Linie schrat attaquiret werden, und marchiret der eine Flügel so attaquiret geschwindter als der andere. Wenn am Feinde heran machiret wird, so sollen die Bursche nicht zu frühe schießen, es wird starck avanciret werden, und soll kein Lerm noch Geschrey gemachet werden, sondern alles stilleschweigend geschehen. Wann Batt: aus dem 1ten Treffen heraus kommen, so sollen selbige an daß 2te Treffen herangegogen werden, auf daß sie aus dem Schuß kommen. Der Flügel so attaquiret, wird mit ordentl. und starcken Schritten avanciren, doch

ohne zu laufen. Die Hembden sollen wie schon letzt befohlen den Tag von der action eines über daß andere gezogen werden. Die Brod Säcke behalten die Bursche um, die Tornisters aber werden auf die Wagens geleget. Wenn die Batt: auf 30 oder 40 Schritt herankommen am Feinde, so sollen die Batt: von der Attaque, mit die Bajonetts, aber ordentl. hereinbrechen. Nicht aber mit eintzeln Batt: Wenn unordentlich solte gefeuert werden, so soll man suchen die Leute wieder stille zu kriegen, auf daß sie mit Pelotons wieder anzuschießen fangen. Die Regtr. von 2ten Treffen sollen etwas weitere Distance, zwischen die Batt: halten, und soll darauf gehalten werden, daß sie die 300 Schritt distance Zwischen beyden Treffen behalten, und so viel wie möglich daß flottement Verhindern. Der Gen: Zieten hat 20 Esquadrons en reserve hinter den 2ten Treffen, 10 Dragoner und 10 Hussaren. So wie der Feind geschlagen ist, werden 10 oder 12 Batt: gleich nach marchiren. Die Armee wird in Colonen gesetzet. Die Regimtr: so viel gelitten haben bleiben auf den Wall Platz stehen, und besorgen die Plessirten daß sie verbunden und nach Praag geschaffet werden. Daß Brodt, Back Wagens, und Bagage soll gleich nach gewonnener Bataille Nachgeschicket werden und der Armee in Colonen folgen. Die Batt: so viel gelitten haben sollen in die nächsten Dörfher verleget werden, und müßen sich vom Lande verpflegen laßen. Die Blessirte sollen alle erst weggeschaffet und verbunden werden, vor die vom Feinde. Nach der action sollen erstl: die Plessirten, in die Nächsten Dörfher darbey, u. von da benebst denen Plessirten Officiers nach Praag gebracht werden. Alles was Mondirungs Stücke sind sollen auch den Tag von der Bataille gleich herbey gebracht und auf einen Hauffen geleget werden. Deßgl. sollen auch die verloffenen Pferdte von der Cavall. zusammen gebracht werden, und wollen deßwegen Se: Königl. Majest. ein Corps Cavalle: zurücke lassen so es besorgen soll. Die Feldscheers sollen ihr Devoir gut verrichten. Die Conons, Fahnen, oder dergl. erbeuthete Sachen vom Feinde mehr, so auf den Champ de Bataille sind liegen blieben, sollen auch gleich zusammen gebracht werden. Desgleichen daß ausgeschriebene und bestellte Brodt, Bier, Brande-

wein und andere Victualien mehr, sollen auch herbeygeschaffet und wo es nöthig der Armee nachgeschicket werden. Die Verloffenen von der Armee sollen die Bauern bei hängen und sengen Straffe herbey bringen auf 4 Meilen in der Runde. Es soll nicht eher geschossen werden biß es befohlen wird. Die Plessirten sollen währender Action nach der Wagenburg hingehen allwo sie verbunden werden. Die Regiments-Feldscheers, und die Feldscheers von der Infanterie sollen hinter daß 2te Treffen, die von der Cavall: aber in der Wagenburg bleiben. Solte es Geld kosten um die Plessirte zu helffen, so authorisiren Se: Königl. Majestät denjenigen, so darvon chargiret ist, daß es angeschaffet werde, und wollen Sie es vergüten. Auf 300 Schritt weit muß geschoßen werden aber allezeid im avanciren. Daß 2te Treffen soll nicht vorwärts auf daß 1te Treffen feuern. Wenn Lücken im 1ten Treffen kommen, sollen so viel wie nöthig aus dem 2ten Treffen Batt: vor machiren ohne aparte Ordres deßwegen abzuwarten.

Ordre de Bataille
des Preußischen Heeres am 14ten Oktober 1744.

Der König.
Generalfeldmarschall Erbprinz Leopold.

Erstes Treffen

Linker Flügel:
Generalfeldmarschall
Graf v. Schwerin.
General v. Buddenbrock.
Generallieutenant v. Nassau.

Posadowsky-Drag.
Buddenbrock- „
Bornstedt- „
Rochow- „
Kyau- Kür.

Generallieutenants: Graf Truchseß zu Waldburg. Markgraf Karl. v. Kalckstein.
Generalmajors: Prinz Moritz von Anhalt. Prinz von Bevern. Prinz von Preußen. v. Blanckensee. v. Münchow. du Moulin.

Kalsbutz- „
Lepel- „
Finckenstein- „
Tauentzien-Gren.
Schwerin.
Schlichting.
Bevern.
Kalckstein.
Markgr. Karl.
Gren. Garde.
Garde.
Hacke.
Blanckensee.
Truchseß.
Kleist.
Anhalt.
Grumbkow- „
Geist- „
Buddenbrock- „
Wedel- Gren.

Gardes du Corps.
Abth. d. 1. Bat. Garde.

Rechter Flügel:
Generalfeldmarschall
Graf v. Schwerin.
General v. Buddenbrock.
Generallieutenant v. Wreech.

Leib-Karabiniers- „
Pr. Friedrich- „
Pr. von Preußen- „
Bredow- „
Gensdarmes- Kür.

Generalmajor v. Persode.
Tresckow-Gren.
Finck- „
Sydow- „

Generalmajor v. Bosse.
St. Surin-Gren.
Jeetze- „
Kleist von Württemberg-Gren.

Zieten- Hus.
Bronikowski- „
Dieury- „
Natzmer- „
Ruesch- „

Zweites Treffen

Generallieutenants: la Motte. v. Kleist. v. Jeetze.
Generalmajors: v. Bonin. Prinz von Hessen-Darmst. Prinz Ferdinand von Braunschweig. v. Polenz. v. Herzberg.

Geßler- „
Leib-Regiment-Kür.
Bonin- „
Württemberg- „
Alt-Württemberg-Drag.

la Motte.
Jeetze.
Bonin.
du Moulin.
Pr. Moritz.
Varenne.

Geschützpark.

Münchow.
Polenz.
Erbpr. von Hessen-Darmstadt.
Marwitz.
Anhalt-Zerbst.
Herzberg.
Pr. von Preußen.

Nassau- „
Bayreuth-Drag.
Stille-Kür.
Rothenburg-Drag.

138 Dreipfünder.
6 Vierundzwanzigpfünder.
18 Zwölfpfünder.
10 Haubitzen.
} Die Vertheilung in der Ordre de Bataille siehe Anlage Nr. 31.

Entsendet waren:

Prag.
Füsilier-Regiment Prinz Heinrich.
„ „ Braunschweig.
Grenadier-Bataillon Byla,
„ „ Brandis.
Einige Hundert Husaren.

Leitmeritz.
Grenadier-Bataillon Stangen.

Königgrätz.
1. Bat. Zimmernow.

Pardubitz.
2. Bat. Zimmernow.

Tabor.
Pionier-Regiment Walrave.

Budweis und Frauenberg.
Füsilier-Regiment Kreytzen.

Auf dem Rückmarsche zum Heere.
Grenadier-Bataillon Luck.
„ „ Jäger.

Nach Sr. Königl. Majest. disposition ſollen die Haupitzen und Canon folgender geſtalt bey denen Regim. vertheilet werden

4 Haubitzen auf den rechten Flügel zwiſchen die Grenadier Battail Wedel und Bodenbruck.

4 Haubitzen auf den linken Flügel zwiſchen die Grenadier Battail. Kahlbutz und Lepel.

2 Haubitzen zwiſchen den 2^{t} und 3^{t} Battaillon Guarde.

1—24 ℔iges Canon auf den rechten Flügel beym Grenadier Battaillon von Wedel.

2—24 ℔ige Canon zwiſchen Grenadier von Bodenburg und Geist.

1—24 ℔iges Canon auf den lincken Flügel beym Grenad. Battai v. Kahlbutz.

2—24 ℔dige beym Grenadier Battl. v. Finckenstein und Lepel.

1—12 ℔dige Canon zwiſchen Battail. Grenadier v. Geist und Grumko.

2—12 ℔dige Canon zwiſchen Grenad: Battail. v. Grumko und den 1. Battaillon v. Desſau.

2—12 ℔dige zwiſchen den 1ten und 2ten Battaillon v. Desſau.

2—12 ℔dige zwiſchen den 2ten und 3ten Battaillon v. Desſau.

2—12 ℔dige Canon zwiſchen Grenad: Battail. v. Finckenstein und Tauentzin.

2—12 ℔dige zwiſchen Tauentzin und Regt. v. Schwerin.

2—12 ℔dige zwiſchen das erſte und 2^{t} Battail. v. Schwerin.

1—12 ℔dige zwiſchen das 1^{t} Battail. v. Schwerin und Schlichting.

2—12 ℔dige zwiſchen den 3^{t} Battail. v. Desſau und Regt. v. Kleist.

2—12 ℔ige von Obriſt. v. Holtzmann zwiſchen Ihro Majest. Guarde und Regt. v. Haacke.

Bey die Armée eingetheilt 3 ℔digen Canon 138 Stück mit Complette Amunition bey die Regimenter.

Anlage Nr. 32 zu S. 179.

Capitulation

für die Preußische Garnison von Budweis.

(Nach der Browneschen Darstellung.)

Der 1^t und 2^t Punct wird in Toto bewilliget.	1.) gibt sich die Garnison an die Königl. Hungar. Trouppen als Prisoniers de guerre. 2.) die offrs behalten ihre Equipage.
Der 3 Punct wird ebenfals bewilliget.	3.) wenn ein oder anderer Offic. gegen Reversirung seiner Honneur und offrs: Parola nach Hauß zu gehen verlanget, wird ihm solches accordirt.
4.) Die Kriegsgefangene garnison wird auf eben die Art verpflegt werden, als wie die unserige, so sich bei dem Gegentheil befindet.	4.) Die Verpflegung der garnison bis gegen Auswechslung und Liquidation deren Kösten, wird Vorschußweiße gegen quittung gereichet.
5.) Weilen die Gelder mit den Königl. keine Connexion haben, als wird der Hl grāl sich gefallen lassen, 2 Offrs und in Specie den Hr Obristen solang als Geißeln zurückzulassen, bis sowohl diese Gelder als etwa noch andere in der Stadt und auf dem Land von dieser Garnison verübet seyn sollende Excessen in toto Vergüttet, und bezahlet worden.	5.) Die von dem Magistrat gegen Revers aufgenommene Gelder zu bisheriger Verpflegung der garnison werden ebenfals bey der Liquidirung von beiderseitigen Ausgaben abgemacht und baar restituiret.

6.) ist bewilliget.

7) die Kranken sollen ebenfals, wie oben gemeldet, gleich denen, so sich bei dem Gegentheil befinden, gehalten werden.

8.) der Hr general wird dahin gehalten seyn, pflichtmäßig alles anzugeben, was er an Gewehr, Munition, Proviant, Canons und Dienst Pferden, so dem König zugehörig, anzugeben und zu extradiren.

9) wird der Hr Grāl gleich die Thore mit 300 Mann von den Königl. Hung. Trouppen besetzen lassen, auch bedacht seyn, daß kein Gemeiner aus Maliz, etwas an seinem Gewehr ruinire, noch weniger die Munition wegwerfe.

10) Solle der effective Stand der befindlich garnison mir schriftlich von dem Regiments quartiermeister übergeben werden, laut welcher Specification, wann auch Jemand von denen Gemeinen sich verbergen sollte, die Auswechslung geschehen muß.

6.) denen Offrs wird das Seiten Gewehr zu behalten erlaubet seyn.

7.) die allhier befindliche Kranke, werden bis zur Reconvalescirung besorgt, nöthige Medicin gereicht, und so viel möglich vor ihre Curirung Fleiß angewendet.

11.) Belangend dann diese getroffene Capitulation, so engagire meine Ehre, daß nicht allein allen Puncten soll heilig nachgelebt, sondern es soll sich keiner meinem Commando untergebener unterstehen (die Ausmarchirende Garnison, die Compagnie weiß ausrücken, und ohne Tumult oder Schimpf Worten, auf den Ihnen angewiesenen Platz das Gewehr strecken sollen) das geringste Leyd, weder mit der That, weder mit Worten anzuthun.

Budweis, den 22. Octob. 1744.

gez. Trenk Oberster (L. S.)

(L. S.) gez. General Kreytzen

Die Officier von denen Wachten folgende Punkte fleißig zu überlesen, und einer dem andern zu überliefern, auch sich Stricte darnach zu achten.

Kr. Arch. Gen. St.

1. Da ein Unt. Officir und 6 Husaren an jeden Thor beständig bleiben, so soll von denen Husaren allezeit bey Tage 2 Mann zu gleich vor denen Thoren in einer Etandie von 500 Schritt auf einer Höhe halten, welche durch den Unt. Officier alle 2 Stunden abgelöset werden, so bald diese Schild Wachen das allergeringste vom Feinde Gewahr werden, sollen sie den Augenblick nach dem Thor gejaget kommen, und der Officier muß also fort, die Schlag-Bäume zumachen, die Brücken aufziehen, und das Thor sperren lassen, einen Unt. Officier mit 8 Mann in dem Thor unter dem Gewölbe stehen lassen, und sich mit seinen Leuthen gleich aber auf den Wall begeben, um zu sehen was weiter passiren wird, solte sich was Feindliches dem Thor näher machen, soll er anfangen mit seinen zu feuern, und muß er alsofort einen Husaren in vollen Galop an mir schicken, und von der nächsten Bastion wo sich der Feind sehen laßen mit Canonen anfangen schießen zu lassen, damit Alarm in der Stadt werde, dieses alles muß auch geschehen wann solches von den Husaren nicht gesehen, sondern nur von den Schild Wachen auf den Wall gemercket werde, sonsten aber wenn nicht Feindliches zu mercken soll ehe es schummert der Unt. Officier mit seinen 6 Husaren alles durch Pattrolliren, und wenn selbiger von den pattrolliren zurück kommt, soll das Thor gesperret werden.

2. Auf denen Zug-Brücken sollen allemahl zwey vernünfftige gute Kerl stehen, welche darnach sehen sollen, daß bey Lebens Straffe auf den Zug-Brücken keine Wagen halten bleiben, damit der Feind hier von nicht providiren, die Pferde vom Wagen Todt stechen

letzteren darauf stehen lassen, und solcher gestald wie bereits die Exempel ohne zu Escalladiren die Stadt überrumppeln könne, die Schild-Wachen sind also wohl davon zu informiren und obiges bey 36 Mahl gassen Lauffen Ihnen anzubefehlen.

3. Die Schild-Wachen auf den Wall und Bastion sollen allemahl sehr Alart seyn, und fleißig visitiret werden, sobald sie das geringste bey Tage oder Nacht gewahr werden, sollen sie den Augenblick Lerm machen, und eine Schild-Wacht der andern bis an die Wache zuruffen, von wannen der Officier selbst zusehen muß was Passiret. solte sich als dann was finden, daß der Feind auf die Stadt tendiren möchte, muß der Officier, mit den einen Theil seiner Wache an den orth sofort hingehen und mit seinen Leuthen feuern auch von den Bastions mit Canonen schießen lassen.

4. Die Schild-Wachen auf den Walle müssen alle 4tel Stunden wie gewöhnlich anruffen.

5. Weilen an den Thoren Capitains auf den Wachen seyn, so soll der Officier vom Carls Thor gegen 11 Uhr abendts die Haupt-Ronde und der vom Aujester Thor die Tages-Ronde Thun, auf der Neu-Stadt aber soll der Officier von Korn Thor die Haupt Ronde, und von neuen Thor die Tages-Ronde thun, und sollen alle habe Stunden rechts und lincks Unt. Officier Pattrols ausgeschickt werden.

6. Es soll Niemand außer Officier auf den Wall gelassen werden, sonst aber weder Bürger noch Soldat.

7. Die Thor sollen des Morgens nicht eher aufgemachet werden, bis es recht helle ist, als dan der Unt. Officier mit seinen 6 Husaren auß gelaßen werden soll, welcher alles außerhalb der Stadt herum pattrolliren muß, unter dessen muß das Thor zu macht werden, bis der Unt. Officier zurück komt, und Rapportiret das alles richtig, als dan das Thor geöffnet wird.

8. Was aus und Ein Passiret, muß wohl Examinirt werden, weil Vornehme Leuthe in schlechte Kleidern Aus zu passiren, andere aber nur was hier Passiret aus zu kundtschafften Ein passiren. wann

der Officier etwas verdächtiges mercken solle, selbige sogleich an mich geschicket werden.

9. Es soll Niemandt von Condition ohne einen Pass von mir vorzuzeigen aus dem Thor gelaßen werden, sie mögen sonsten einen Pass haben von wem sie wollen, außer von Sr. Königl. Majestät.

10. Die Officiers müßen sich wohl in Acht nehmen daß wenn etwa des Morgens etliche Wagen zu gleicher Zeit, oder auch viel Leuthe vor dem Thor sind, daß nicht etwa Leuthe mit verborgenen Gewehr darbey vorhanden, weßwegen der Officier ehe die Brücke herunter gelassen wird, über die kleine Brücke gehen, und alles genau Examiniren muß, wann solches geschehen, muß er alle Zeit nicht mehr wie einen Wagen, und einige wenige Leuthe auf einmahl herein Passiren laßen.

Auf dieses alles werden die sämmbtliche Herren Staabs Officiers insonderheit so du jour seind gantz genau acht haben.

gez. v. Einsiedel.

Prag d. 23 7tbr.
1744.

Anlage Nr. 34. zu S. 246.

Befehl zur Räumung von Prag.

(Nach den Akten des Kriegsgerichts.)

Da der Feind zwischen Kollin und Bardubitz über die Elbe gegangen, und ich bey solchen Umständen wohl absehe, daß wegen der Subsistence und andern ursachen halber ich Prag nicht werde souteniren können, also befehle ich euch durch diese meine Ordre, daß ihr zu vörderst die Thore zu Prag sperren, und Keinen Menschen heraus laßen, auch euch stellen sollet, alß ob ihr besorget belagert zu werden; Dann sollet ihr euch mit den General Walrawe gantz geheim concertiren, und insgeheim die Casematten am Ratschien, Wischerat, die Mauern an den Wercken den Zischka und Laurentz Berg miniren, und so bald ihr im Stande seyd mit der gesamten Guarnison auszumarchiren, alles sprengen und ruiniren laßen, auch wo möglich die große Mühle und die Wehre und Wälle. Alle meine Artillerie sollet ihr durch die Pferde so in Prag sind bespannen laßen, und mit nehmen, auch wenn es nicht anders ist, sollet ihr die Pferde vom Rothenburgischen Regiment mit da zu gebrauchen, die gantze Guarnison, die Kranke und die Kranke (unleserliches Wort) sollet ihr mit nehmen; Der Geheimte Rath Deutsch aber soll so viel Geld als nur zusammen zu kriegen, mit nehmen, ihr sollet euch vorher mit aller Munition und was ihr nöthig habet suffisement versehen, auch mit genugsamen Patronen versehen das übrige Pulver aber zum sprengen gebrauchen, alle Pontons, auch wo möglich die so von den Frantzosen da seind, mit nehmen, vor Euren ausmarch, sollet ihr alles Oesterreichische und alles denen Bürgern abgenommene Gewehr entzwey schlagen, die Canons so da bleiben vernageln und gantz unbrauchbar machen, die Kugeln in das Wasser werfen, und wenn Pulver übrig ist, Ihr verderben laßen, Alles dieses sollet Ihr

so viel es sich in kurtzer Zeit thun laßen will ausrichten, alles aber so geheim als möglich veranstalten, und also machen daß wie ihr mit der Guarnison und alles ausmarchiren könnet, alles sprengen und verderben, Ihr sollet nur die beste und nöthigste Bagage mit nehmen. Euren March sollet ihr alsdann auf Leitmeritz nehmen, daselbst eine Ponton Brücke schlagen, und über die Elbe gehen, von dar sollet ihr jenseits der Elbe marchiren nach Friedland oder der Gegend zu, Euch nach Schlesien wenden, und dahin durch zu kommen suchen. Alles was nunmehro mit Buchstaben geschrieben pp.

Wisengowitz
den 19. 9br.
1744.

gez. F.

Anlage Nr. 35 zu S. 248.

Disposition den 20. Nov. 1744.

Kr. Arch. Gen. St.

Nachdem von Sr. Königl. Maj. ordre eingelauffen, die Stadt Praag zu verlaßen, und sich nach der Grenze Schlesiens zu ziehen, so sollen nachfolgende Stücke genau beobachtet und in Execution gebracht werden:

1. Es werden von morgen an p. Battaillon 1 Offic., 3 Untoff 50 Mann, und von 2 Battaill. ein Capitain commandiret, solche werden an den Major von Steube angewiesen, der sie zur Arbeit gebrauchen, und von ihnen disponiren wird, die adjudanten müßen bey gedachtem Major anfragen, wenn und wohin sie die Leuthe von ihren Regimentern und Battaillons schicken sollen, der Mann bekommt täglich 8 Ggr.

2. Der Major von Steube soll morgen mit diesen Arbeitern anfangen, aus denen Pulwer-Magazins so viele Centner Pulver in die Ausfälle, unter den Lorentzberg, und den Wischerad zu bringen, als zu Sprengung derselben von nöthen ist, und müßen die Ausfälle wohl baricadiret werden, damit das Pulwer seinen Effect thue; Die Casematten des Belvedere, des Spittel-, Neuen- Korn- Schwein- und Ogester-Thores werden auch geladen, und muß der Major in dieser Arbeit sämtliche Ingenieur-Officiers mit zu Hülffe nehmen; der Major von Drachenberg wird die nöthige wagens zu Transportirung des Pulvers anschaffen, und sollen die von der Artillerie hier sind auch mitfahren, sie sollen aber alle auf dem Wall so viel möglich fahren und keine Straße passiren.

3. Alles übrige Pulwer soll an die Moldau gebracht und ins Wasser geworffen werden, auch sollen die Brunnen, so auf dem Wall sind damit angefüllet und alles ruiniret werden, wovor der Major repondiren soll; Die Offic. so bey denen Arbeitern commandiret

sind, sollen auf das schärffste darauf sehen, daß die Leuthe behutsam mit dem Pulwer umgehen, und bey Leibe kein Toback dabey rauchen.

4. Diese Arbeit muß in 2 Tagen fertig seyn, alsdann sollen alle Kugeln und Bomben ins Wasser geworffen werden, als wovor die Artillerie Officiers mit Sorge zu tragen haben, außer 60 Stück Bomben, welche noch heuth auf No. 22 am Carls Thor gebracht werden sollen.

5. Desgleichen sollen die Artillerie Officier morgen früh anfangen, alle und jede Canonen, so auf den Wällen stehen, sie mögen seyn von was vor Qualibre sie wollen, zu vernageln, von den Laffeten herunter zu werffen, und von denselben die Räder abzuziehen und über das Parapet in den Graben rollen zu laßen, es können hierzu alle Canoniers so hier sind genommen werden und werden solche wie die andern Arbeiter bezahlt; Die Officiers müßen mit ihrer Ehre davor stehen, daß der Ordre, wie befohlen, nachgelebet werde.

NB! eine 24℔dige Canone bleibt auf No 22 im Stande, und wird nicht vernagelt; Alle Ladeschauffeln, Auswischer und andere dazu gehörige Instrumenten werden entzwey gebrochen.

5. Die auf dem Korn-Marckt befindliche 24 stück halbe Carthauen sollen gleichfalß morgen recht tüchtig vernagelt und von denen Lafeten herunter geworffen werden, von denen 12 Mortiers so auch daselbst stehen werden 6 von die Klötze heruntergeworffen und 6 auf No 22 am Carls Thor geführet; Der Obristlieutenant von Holtzmann soll sowohl vor diesen, als vor den vorigen Punct sorgen und halten sich der Herr General an ihn.

7. Die Wacht habende Officiers sollen sogleich die auf die Wachten geliefferte große, und die in die Schilder-Häuser placirte kleine Kästchen mit Patronen an die Bursche, denen an ihren 60 Patronen, welche fehlen austheilen, und den Rest ruiniren und wegwerffen, die Majors du jour sollen morgen früh danach sehen, und dem Herrn Gereral davon rapportiren; Die Compagnien denen Patronen fehlen, melden sich bey der Artillerie.

8. Heuthe nachmittag um 1 Uhr wird 1 Cap. 2 Subalterns 8 Untoff. und 100 Mann commandiret, mit welchen der Obristl. v. Holtzmann alles Gewehr, was in dem Zeug Hause vom Wischeradt ist, ruiniren und die Kolben abschlagen laßen soll, Die Officiers sollen davor stehen, daß Kein Kerl ein Gewehr, um es zu verkauffen mit herunter nehme; Diese Leuthe kommen am Korn Thor zusammen.

9. Alle Thore ohne Unterschied, sogar auch das Kleine Thor auf dem detachirten Wischerad, außer das Korn- und das Carls Thor sollen morgen mit Balcken fest barrikadiret werden, und wenn solches geschehen, sollen ledige Leiterwagens einer über den anderen geleget, und das gantze Portal damit voll gemacht werden; Der Lieut. Foras soll davor sorgen, und morgen ganz früh den Anfang dazu machen, die Pionniers so in der Garnison sind, sollen daran arbeiten, desgleichen die sämtliche Zimmerleuthe derer Battaillons.

10. Alle Pferde aus der Stadt, so mögen gehören, wem sie wollen, außer Officier, Artillerie und Proviant Pferde, sollen nachmittag um 2 Uhr auf dem Altstädter Ring seyn, als dann die Repartition davon gemacht werden soll, die Compagnien müßen deßhalb in ihren Revieren genau durchsuchen, damit kein Bürger seine Pferde verstecken könne.

11. Deßgleichen sollen um 2 Uhr alle Ochsen auf eben demselben Platz seyn, um die Eintheilung zu denen Krancken Wagens davon zu machen; auch sollen gleich Husaren auf die benachbarte Dörffer ausgeschickt werden, und alles was sie von Pferden und Ochsen finden, hereinbringen.

12 Die Wachen laßen von heute an Keinen Menschen, er mag Nahmen haben, wie er wolle, oder unter was vor Praetext es sey, zum Thor heraus, oder er müße einen Pass vom Gouverneur haben; dagegen alles was in die Stadt herein will, nachdem es vorher wohl examiniret worden eingelassen werden kan.

13. Der Tag des Aus Marches ist noch nicht festgesetzt, allein die Commandeurs derer Batt. und Comp. müßen davor sorgen,

daß sie in 3 Tagen längstens dazu fertig sind, deshalb sie alles nöthige in ordnung bringen müssen.

14. Denen Burschen muß bei Lebens Strafhe verbothen werden, nicht zu plündern, noch andere dergleichen excesse auszuüben, deshalb sollen sie fleißig visitiret werden, und sollen die Officiers selbst danach sehen, denn der Herr General sich an dieselbe halten wird.

15. Es soll gleich eine Liste eingegeben werden, von denen Krancken sowohl der Armée als der Garnison, die so schlecht sind, daß sie nicht mit marchiren können, und sollen die krank gewesene Officiers darum spielen, wer von ihnen hier bleibet; Der verspielet soll sich bey dem Hr. General melden; Die Reconvalescirt Krancke formiren ein Bataillon, solches commandiret der Capit. von Zastrow Blanckenseeschen Regts.

16. Die Bagage von der Armée soll sich parat halten, auf ordre abfahren zu können, deswegen sie morgen und übermorgen aufladen müßen, die Auditeurs sollen davor sorgen, daß es an nichts fehlet.

17. Die Artillerie soll so viel Pulver und Kugeln als zu denen mitzunehmenden Canons, welche in 6 Sechspfündigen und 24 Feldstücken bestehen gehören, entnehmen, und bey Zeiten davor Sorge tragen, So viel Pulver zu 60 Bomben gehöret, wird auf No 22 gebracht, und in dem dortigen Magazin verwahret.

Anlage Nr. 36 zu Seite 249.

Disposition.

Wie die Guarnison den 26. Nov. aus Prag marschiren soll.

(Nach den Akten des Kriegsgerichts.)

1. Soll morgen Nachmittag die Bagage angespannt, und alles am Carls Thor auf den Platz aufgefahren werden. Desgleichen die Pontons und Artillerie, und soll alles daselbst verbleiben, und die Pferde bey ihren Wagens gefüttert werden. Die gantze Guarnison soll zum Marsch fertig seyn, daß Sie übermorgen früh aufbrechen können.

Die Compagnien müßen auf 4 Tage Brodt mit sich nehmen, und noch überdem auf 6 Tage auf die Wagens fortzubringen suchen, waß ihnen hieran noch fehlet, müßen sie sich morgen von den Proviant Amt geben laßen.

Die Dragoner und Husaren nehmen in jeder 1 schfl. Böhm. Maaß Hafer mit sich, und soll auch dieses von der gantzen Guarnison geschehen.

Morgen Abend um 5 Uhr sollen die Capitains ihre Compagnien zusammen ziehen, die Bursche in acht nehmen, daß niemand weg gehen kan, wie dann die Häuser hinten und vorn zugemachet werden sollen, damit Niemand ohne Vorwißen des Unter Officiers hinausgehen könne, und wenn selbige Bier oder andere Nothwendigkeiten zu holen verlangen, so soll solches alles mit einmahl geholet, und ein Unter Officier mit denen Calefactors geschicket werden, welche die Bursche alle wieder mit dahin bringen, damit die Battaillons wenn es befohlen wird, formiret werden, und zu rechter Zeit abmarchiren können.

Die Officiers, ins besondere die Commandeurs derer Regimenter und Battaillons, sollen davor stehen, das Niemand so wenig

des Nachts, als bey dem Aus March einige disordres begehe, auch denen Leuthen nicht das allergeringste genommen werde, Der Gouverneur wird sich lediglich an die Commandeurs halten. Die Guarnison marchiret in 3 Colonnen, eine Colonne marchiret längst der Moldau, und bestehet in 3 Battaillons 1 Battaillon von Treschkow und 2 Battaillon von Printz v. Preussen.

Die 2: Colonne gehet in der Mitten, und bestehet aus der Kriegs Commissariat-Casse, die Sämmtl. Bagage und zuletzt die Artillerie, und soll die Bagage in folgender Ordnung fahren.

1.) Die Kriegs Casse
2.) Die Generals Bagage nach ihrem Rang
3.) Die Wagens vom Commissariat
4.) Von dem Batt. v. Byla, Regt. v. Rothenburg, B. v. Treschkow, Pr. v. Preussen, Pr. Heinrich, Brandis, Braunschweig, Münchow, Finck und die übrige Bagage so noch von der Armée hier ist.
5.) Die Krancke
6.) Die Artillerie.

Die 3: Colonne bestehet in 4 Battaillons neml. 1 Battaillon von Pr. Heinrich, 2 Batt. v. Braunschweig, 1 Battaillon von Brandis. Das Battaillon v. Münchow hat die arriere-Garde bey der 1sten, des 2: Batt. v. Pr. Heinr. bey der 2te, und das Battaillion v. Finck bey der 3t. Colonne.

Das Battaillon v. Byla machet nebst 200 Husaren die avant Garde, wobey alle Zimmer Leuth, fouriers und fourier Schützen seyn sollen, und sollen selbige einige Stunden eher als befohlen wird abmarchiren. Der Capitain Petri marchiret als Quartier Meister beständig mit. Der General v. Rothenburg marchiret mit 3 Esquadrons vor der 1t. Colonne, die übrige 2 Esquadrons bleiben bey der Arriere-Garde. Die 3 Colonnen theilen sich, sobald Sie zum Carlsthor heraus, in ihre Colonnen, und bleibt die Bagage und Artillerie auf der ordentl. Land Straße, und müßen so viel möglich hart an einander fahren, damit Sie sich nicht irrisiren auch müßen Sie sich in acht nehmen, daß Sei nicht in die

Wagen der Artillerie kommen, damit selbige dadurch nicht aufgehalten werden.

Die Officiers von der Arriere-Garde sollen davor repondiren daß nichts zurück bleibe, und sobald es woran fehlet, soll selbiger den Adjutanten schicken und es melden laßen, auch beständig acht haben, daß alles im Train bleibe.

Alle Auditeurs und Regt. Quartier Meisters so von der Armée hier sind, sollen bey der Bagage eingetheilet werden, und sollen selbige davor repondiren, daß alles ordentlich, und alle Wagens hart auf einander fahren, wie denn ein jeder bey seinen Wagens wo Er abgetheilet ist beständig verbleiben soll. Die 4 Battallions von der Kleinen Seite, sollen zu erst aus marchiren, und sobald selbige heraus sind, sollen Sie eine Ecke von der Stadt, so wie Sie in die Colonnen eingetheilet sind, recht und lincker Hand des Weges auf marchiren damit die Bagage sogleich fortfahren kan.

Der March gehet zum Carls Thor heraus nach Bodbaba, Schworrcka, Aunetitz, Auhenitzky, Turskow, und Minitz, des anderen Tages auf Mickowitz, Wellwarn, Kl. Radischin Martinowes Budin, woselbst weiter befohlen werden soll, wohin marchiret wird. Der General Rothenburg führet die 1t. und Gener. Schlichiting die 2t. Colonne.

Prag den 24. 9br. 1744. gez. v. Einsiedel.

Befehl für den 26sten November.

(Nach den Akten des Kriegsgerichts.)

Prag, den 25. Novbr. 1744.

Morgen früh um 4 Uhr Marchiret der Major v. Byla mit seinen Battaillon laut gegebener Disposition nach dem Carls Thor zu der Avant Garde, desgleichen alle Husaren, außer einen Unter Officier mit 12 Mann so bei dem Gener. v. Einsiedel bleiben, von dem Regt. v. Rothenburg werden 1 Capitain mit 100 Dragoner zur avant Garde gegeben, welche zu eben der Zeit am Carlsthor Marchiren, diese sollen nebst 50 Husaren, sobald Sie an das Lager kommen, die Feld Wache besetzen, die übrige Husaren sollen sogleich emploiret werden, Holtz, Stroh, Bier und Brandtewein aus denen Dörffern vor das Lager herbey zu schaffen.

Alle fouriers und four. Schützen von denen Regimentern sollen nebst denen Reg. Quartier Meisters am Carlsthor seyn, und mit dem Major v. Byla marchiren, es sollen auch per Battaillon 2 Schlächters mit denen fourier Schützen voraus gehen, welche 2 Ochsen so Sie von dem Major v. Trachenberg empfangen, mit sich nehmen sollen, desgl. soll der Capitain v. Zastrow 4 Schlächters nebst so viel Ochsen, als vor die Krancken nöthig, vorausschicken, damit die Ochsen ehe das Corps ins Lager kommt geschlachtet werden, und die Bursche sogleich das Fleisch bekommen können. Auch sollen par Compagnie 2 Mann wovon einer eine Hacke, der andere eine Schüppe haben soll, und wobey ein Offic. commandiret werden muß, nebst allen Zimmerleuthen vorausgehen, welche die Wege repariren, und was sonsten nöthig machen sollen.

Das Battaillon v. Byla besetzet allezeit das Hauptquartier, Wenn es thunlich in denen Dörffern, so soll allezeit Cantoniret

werden, wenn nur so viel Platz daß eine jede Compagnie einen Hoff, und die Dragoner p. Compagnie 2 Höffe haben kann. Die Pferde und Bagage muß in denen Dörffern und Gartens campiren, damit die Bursche unter Dach kommen können, und wenn Platz da ist, soll die Bagage aufgefahren werden, damit Sie des anderen Morgens hurtiger abfahren können.

Sobald die Minen gesprenget seyn werden, marchiret der Major Byla mit seiner avant Garde zum Carls Thor heraus, nach dem orth so in der Disposition angezeiget worden, nach dem Lager zu.

Die Bagage und Artillerie soll heute Mittag um 12 Uhr zu fahren anfangen, und ist es nicht nöthig, daß solches nach der Tour und Ordnung geschehe, sondern wer fertig fähret auf den Platz, und sollen einer dem andern in fahren nicht hindern, die Commandeurs sollen davor stehen, daß alle ihre Bagage dahin gefahren werde.

Der Major v. Trachenberg hat das Commando über die Bagage, und sollen alle Auditeurs ihm gehorsahm leisten. Der Major du jour von der Kleinen Seite, und der Major v. Trachenberg sollen heute am Carls Thor seyn, und die Wagens recht auffahren laßen, von der Marien Schantze anfangen und so biß am Carls Thor, und ist es nicht nöthig, daß es nach der Ordnung geschehe, weil Sie Morgen nochmahls vor dem Thore auffahren, und alsdann ihre Ordnung nehmen sollen. Auch sollen alle Auditeurs heute bey der Bagage seyn und ordnen helffen, daß die Wagens hinter einander auffahren, und die Wege nicht verfahren werden, auch beständig dabey bleiben.

Die Krancken Wagens sollen diese Nacht um 12 Uhr aufzuladen und abzufahren anfangen, damit selbige um 4 Uhr auch am Carlsthor seyn können, weswegen vor selbige daselbst platz gelaßen werden muß.

Auff der Kleinen Seite wird um 4 Uhr Gener. March um halb 5 Uhr Vigatterung geschlagen, das Batt. von Münchow und die 2 Batt. v. Braunschweig marchiren, nachdem Sie die Battaillons Compagnie weise formiret worden, vor den Carlsthor heraus und

setzen sich eine Ecke vor der Stadt wo der Weg hingehet, und laßen das Gewehr bey dem Fuß nehmen. Die Bagage führet hierauf so wie Sie am Thor stehet heraus, und fähret vor dem Thore wieder auf, als dann der Major v. Trachenberg nebst denen Auditeurs selbige rangiren, und nach der Tour so wie es befohlen, abfahren laßen soll.

Das Battaillon v. Pr. v. Preussen so auf der Kleinen Seite ist, erwartet die Battaillons von der Alt Stadt, und können die Bursche so lange in derer Capitains Quartier bleiben, biß der Gener-March in der Alt Stadt geschlagen wird.

Um 5 Uhr wird Gener. March in der Alt Stadt geschlagen, wie auch zugleich in der Neustadt, und um halb 6 Uhr Vigatterung, als dann die Battaillons Compangnie weise formiret werden, deswegen die Battaillons sich Platz aussuchen müßen, und ist nicht nöthig, daß sie so wie die Battaillons auf einander folgen, marchiren, weilen vor dem Thore dieses reguliret werden kan, sobald es befohlen wird abzumarchiren, marchiren die Battaillons zur Stadt heraus, das Regiment v. Rothenburg marchiret um halb 6 Uhr ab nach dem Carlsthor, setzet sich vor dem Thor laut disposition vor die 1t Colonne.

Der Aus March geschiehet mit klingenden Spiel. Die Commandeurs von denen Compagnien sollen davor repondiren, daß bey dem Aus March nichts besoffen, und alles stille ist.

Die Wachten sollen um halb 4 Uhr, das Bylasche Battaill. aber um 3 Uhr abgehen.

Das Battaillon v. Münchow ziehet sich noch vor 4 Uhr aus ihren Quartiren nach dem Carlsthor zu, weilen um 4 Uhr die Minen vom Lorentz Berg gesprenget werden sollen, damit selbige davon keinen Schaden bekommen.

Den Geheimten Rath Deutsch soll heute bey seiner Kriegs Casse ein Officier mit 30 Mann zur Wacht gegeben werden, diese Wacht bleibt auf den March beständig bey der Kriegs Casse, der Officier soll morgen früh um 4 Uhr mit denen Wagens ab nach dem Carls-Thor zu fahren, und auf jede Seite eines Wagens 2 Mann setzen.

Wenn nun die Regimenter aus der Stadt heraus sind formiren sie ihre Colonnen vor dem Thore, und wird der March laut disposition fortgesetzet.

Wann Campiret wird, wird die ordinaire Fahnen und Brand Wache gegeben nach den Reglement, es mag aber Campiret oder Cantoniret werden, so sollen 50 Mann per Battaillon zum Piquet gegeben werden, aus diesem Piquet wird ein Battaillon formiret, wobey ein Obrister oder Obrist Lieut. und 1 Major und bey 100 Mann in Capitain seyn muß, dieses Piquet soll, wenn Campiret, ohngefähr 300 Schritt vor der Fahnen Wacht nach dem Feinde zu stehen, und Kleine Posten vorwärts rechts und lincks detachiren, bey entstehenden Allarm aber sich gleich zusammen ziehen, und dahin wenden, woher der Feind kommt, mit selbigen Chargiren, biß die Regimenter Zeit haben unters Gewehr zu kommen; Wenn Cantoniret wird, geschiehet solches gleichfalls, und muß dieses Piquet außerhalb den Dörffern stehen, und alle Avenües besetzen, im Lager sollen noch 2 Staabs Officier, nemlich 1 Obristlieut. oder Obrister, und ein Major du jour sind, welche die Ronde gehen sollen.

Die General Wacht geben die Regimenter eines um das andere Laut Reglement, an den General Hacke muß auch General Wacht gegeben werden.

General Rothenburg nimmt die General Wacht von seinen Regiment, desgleichen General Linger und v. Wallrawee von ihren Leuten.

Auf dem March werden vom Rothenburgischen Regiment 2 Officier mit 60 Dragoner gegeben, welche sich theilen, und auf beyden Seiten die Seiten Patrouilles halten.

Von denen Kranck gewesenen Officiers soll einer so bey denen Krancken zurückbleibet, ausgemachet werden, und sollen alle Kranck gewesene Officier sich so gleich bey den Gener. v. Einsiedel melden. Es soll sogleich 1 Officier mit 20 Husaren auf der Kleinen Seite, und 1 Officier mit 20 Husaren auf der Alt Stadt zum patrouilliren gegeben werden. In der Neustadt kan solches das Piquet verrichten, diese müßen beständig Kleine Patrouilles auf der Straße herum-

schicken, um alle disordres zu verhüten, und halten diese Commandos bey denen Hauptwachten, und wenn es regnet, können Sie unterm Schwiebogen halten, desgleichen sollen die Wachten von der Infanterie fleißig in denen Straaßen patrouilliren laßen.

Diejenigen so zum Anstechen derer Minen Commandiret sind, sollen sich heute bey dem Gen. Lieut. v. Einsiedel melden, auch morgen früh um 3 Uhr in deßen Quartier seyn.

Mit Vernagelung der Canonen soll sogleich der Anfang gemachet werden, damit selbige heute vor Abend fertig seyn.

1. Unter Officier und 12 Husaren sollen gleichfalls morgen früh um 3 Uhr in des Generals Quartier seyn, desgleichen 1 Officier von der Infanterie und einer von der Cavallerie zur Ordonance.

Im Lager und Cantonier Quartiere wird überdem von jeden Battaillon ein Unterofficier zur Ordonnance bey dem Gener. Lieut. von Einsiedel gegeben.

gez. v. Einsiedel.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—71.

Skizze des preussischen Vormarsches durch Böhmen bis Prag.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith., Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Mafsstab 1: 740 000.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meilen

10 7,5 5 2,5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Km.

Truppen im Lager.

Truppen in Ortsunterkunft.

Theile der Abtheilung Schwerins befanden sich am 22. u. 23. 8. noch in Königgrätz, am 24. 8. Theile noch in Pardubitz, am 25. 8. lagen Theile derselben Abtheilung noch in Ortsunterkunft bei Elbe-Teinitz.

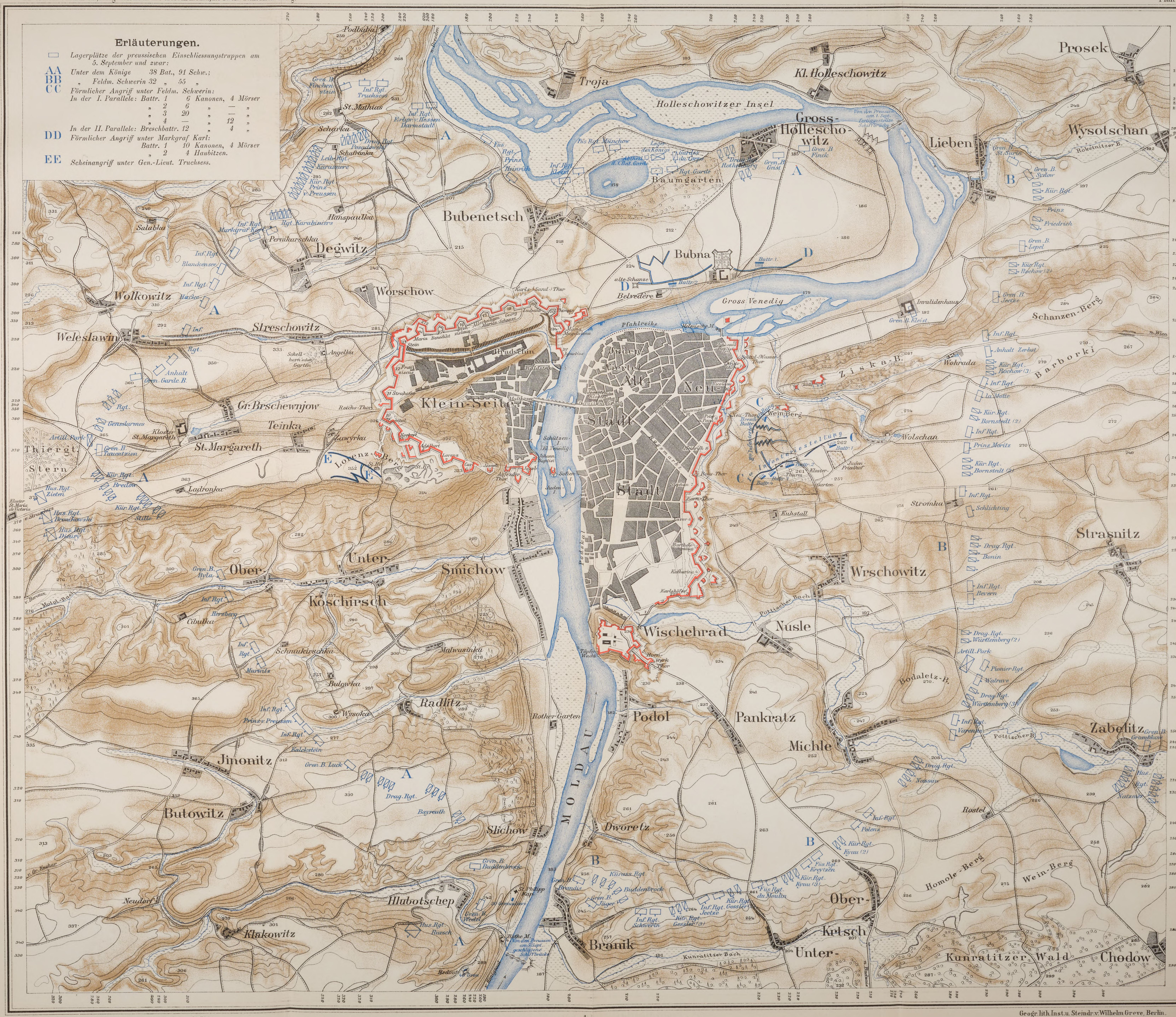
Erbprinz Leopold lagerte am 1. 9. bei Brandeis in dem von Schwerin am 31. 8. verlassenen Lager.

Plan zur Einschliessung und Belagerung von Prag

vom 2ten bis 18ten September 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen II. Theil, der zweite Schlesische Krieg.

Plan 1.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Maſsstab $\frac{1}{25000}$ der natürlichen Länge.

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin.

Skizze der Heeresbewegungen in der Zeit vom 19. September bis 10. Oktober 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der Zweite Schlesische Krieg

Skizze 2.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68-70).

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith., Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

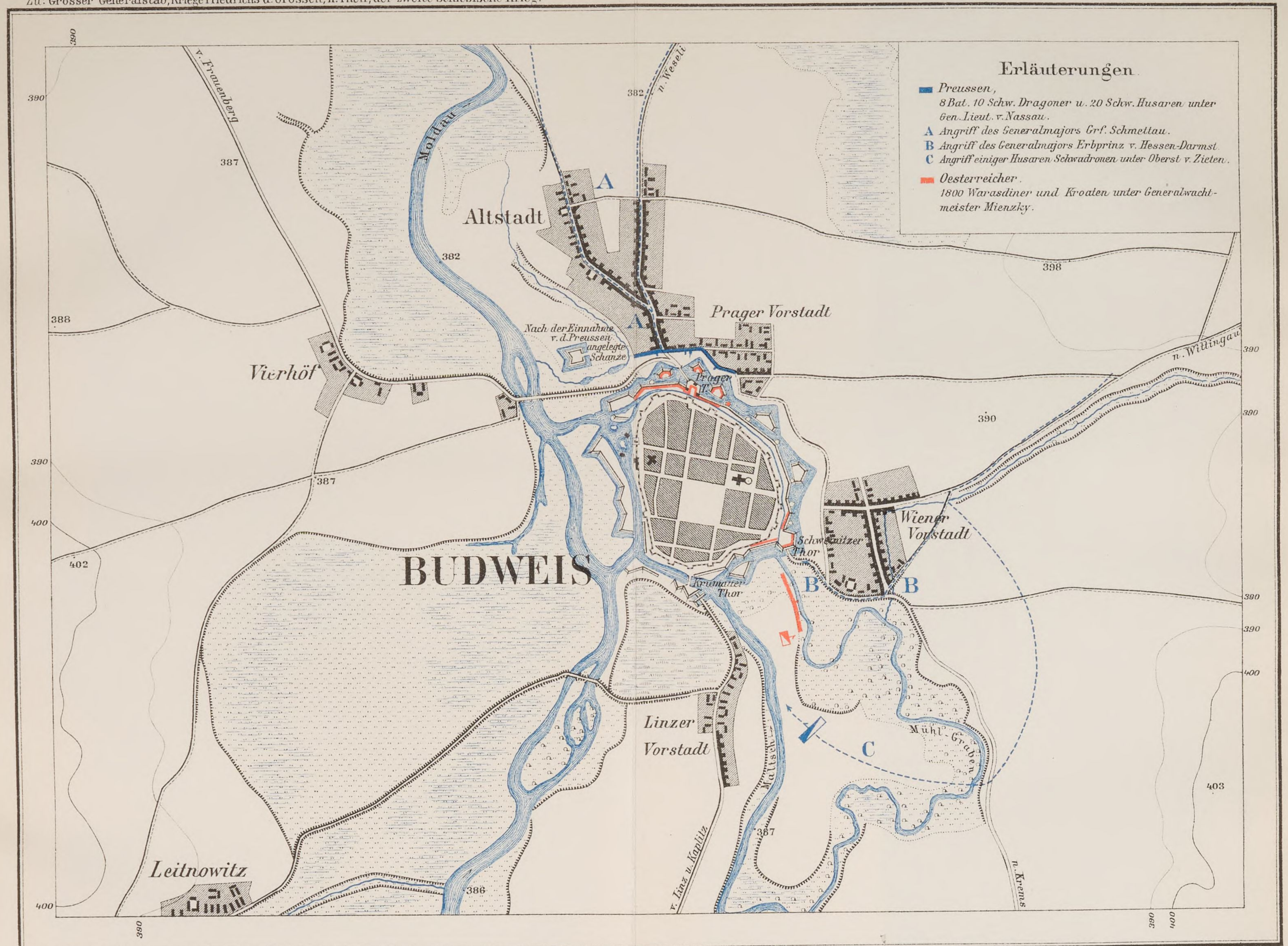
Maſsstab 1:740 000.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meilen

10 7,5 5 2,5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Km.

Plan zur Einnahme von Budweis
am 30. September 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, der zweite Schlesische Krieg. Plan 2.



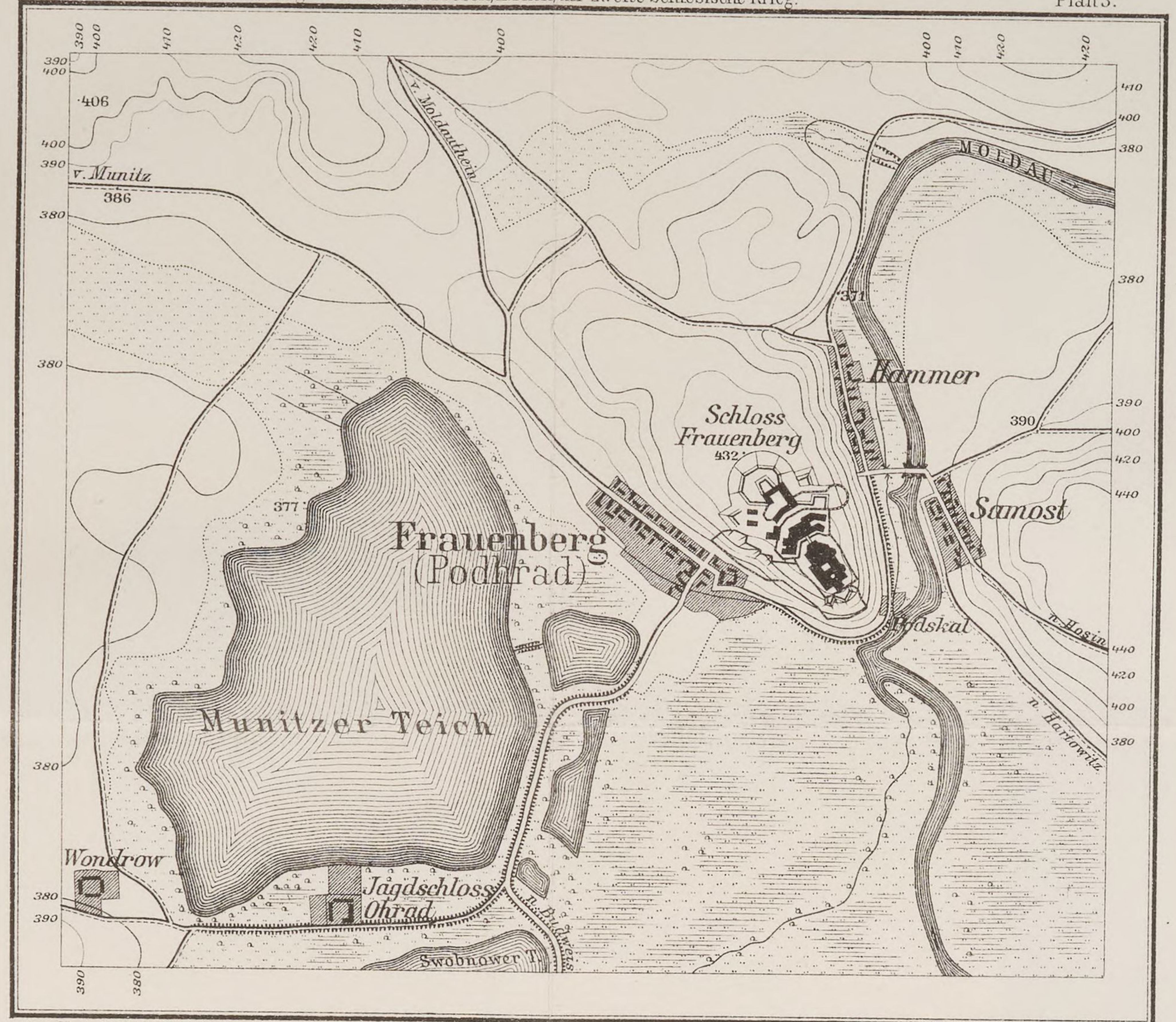
Verlag d. Kgl. Hofbuchh. von E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Maſsstab 1: 18750.

Plan des befestigten Schlosses Frauenberg.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, der zweite Schlesische Krieg. Plan 3.



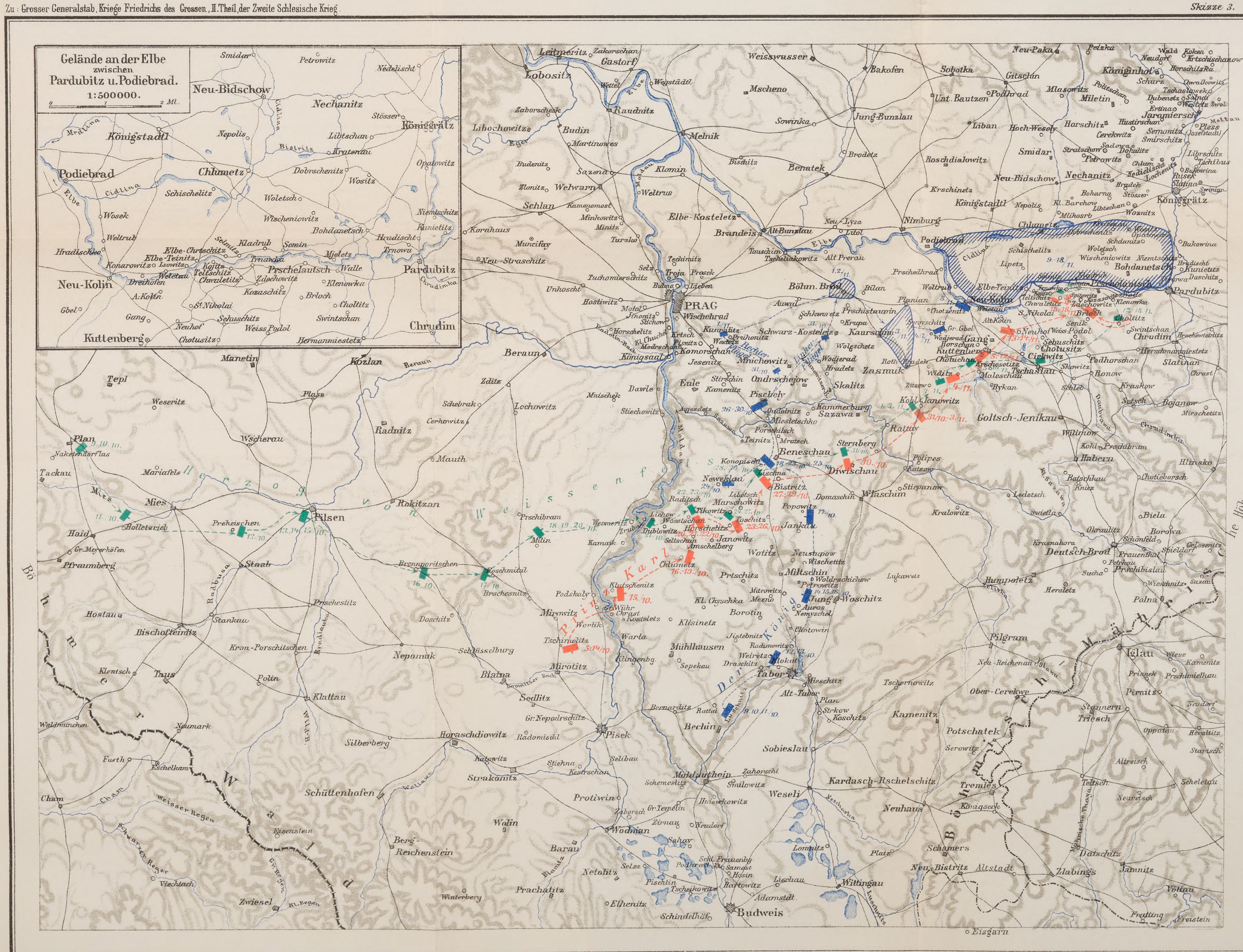
Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70). Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith., Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Maſsstab 1:25000.

1000 900 700 500 300 100 0 500 1000 Meter

Skizze der Heeresbewegungen in der Zeit vom 10. Oktober bis 19. November 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der Zweite Schlesische Krieg. Skizze 3.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68-70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin.

Maſsstab 1:740000.

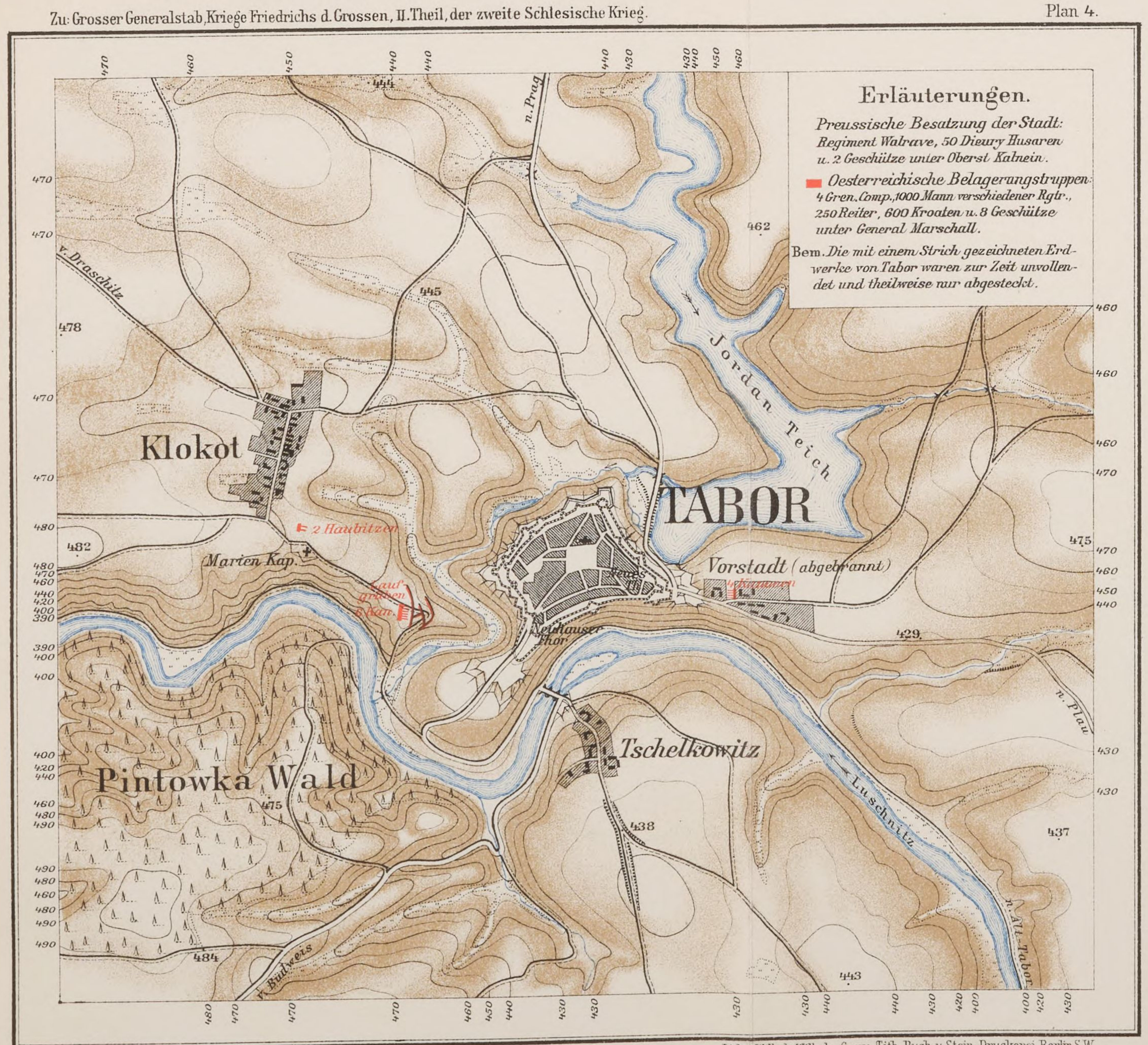
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meilen

10 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Km.

- Oesterreicher (im Lager)
- Sachsen (im Lager)
- Preussen (im Lager)
- Ortsunterkunft

Plan zur Einnahme von Tabor
am 23. October 1744.

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, der zweite Schlesische Krieg. Plan 4.

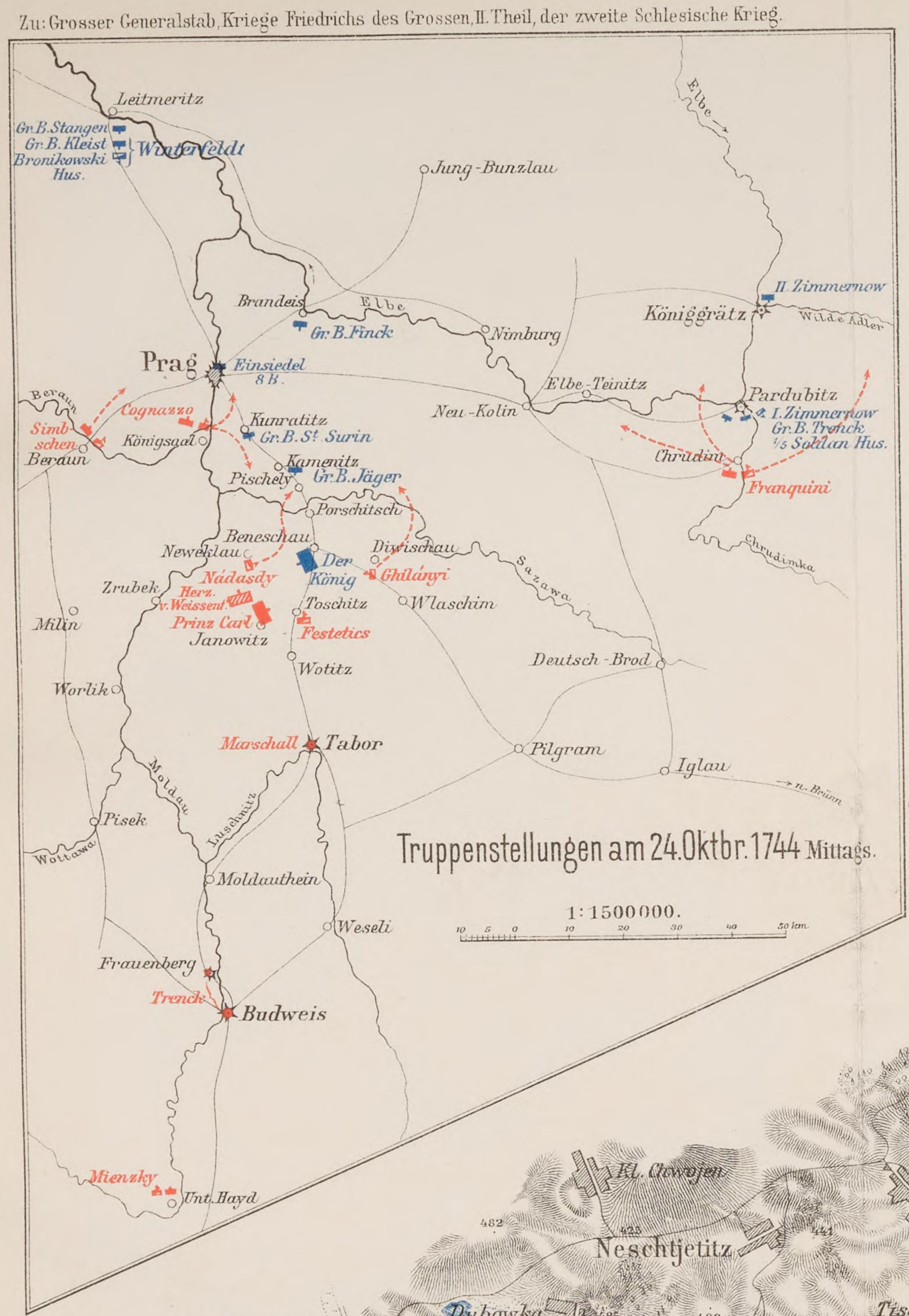


Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)
Lith. v. Wilhelm Greve, Lith. Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Maasstab 1:25000.

1000 900 700 500 300 100 0 500 1000 Meter

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der zweite Schlesische Krieg.



Skizze
zur Lage am 24. und 25. Oktober 1744.

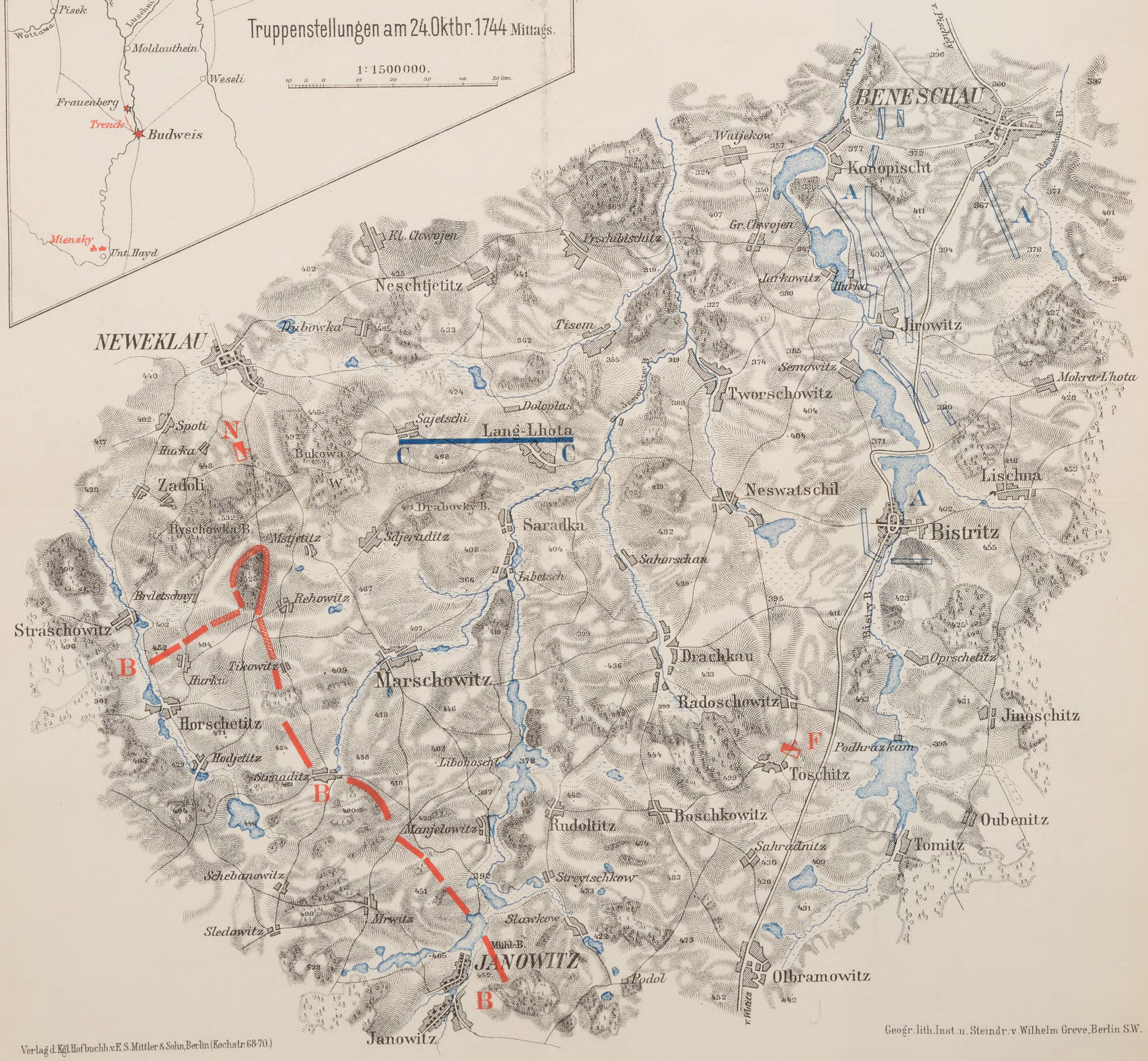
Erläuterungen.

Preussen. Oesterreicher, Sachsen.

AA Lager vom 18. Oktober ab.
CC Stellung in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober.

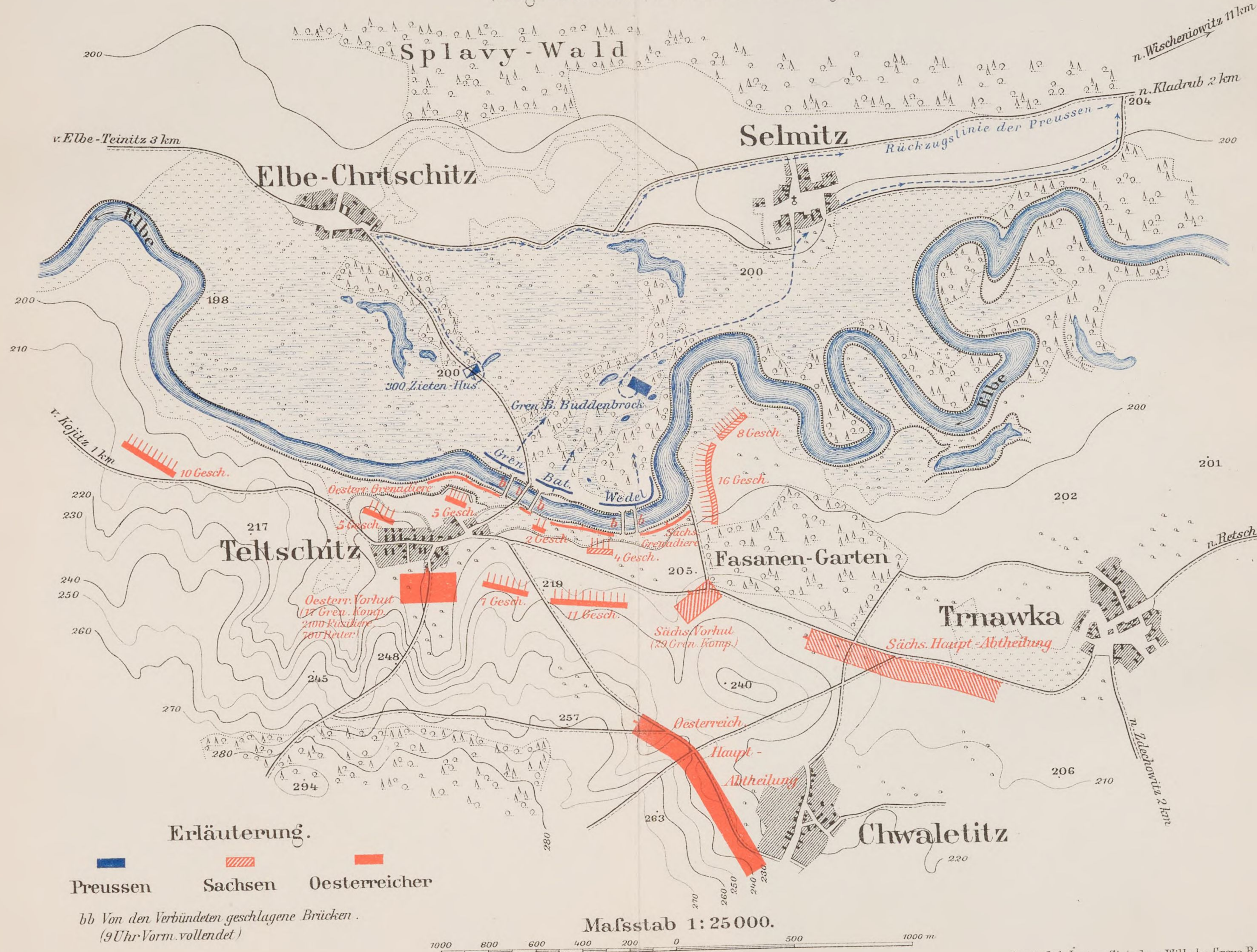
BB Stellung am 24. und 25. Oktober.
N Abtheilung Nádasdy (3 Kav. Rgtr.)
F Abth. Festetics (1 Kav. Rgt.)

Maſsstab 1:75000.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68-70.)
Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Skizze zum Elb-Uebergang der Verbündeten bei Teltschitz
am 19. November 1744.
(Lage zwischen 5 u. 6 Uhr Vormittags.)



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW.

Skizze der Heeresbewegungen in der Zeit vom 19. November bis Anfang Dezember 1744.

(Rückzug des preussischen Heeres aus Böhmen).

Zu: Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, II. Theil, der Zweite Schlesische Krieg.

Skizze 6.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith., Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Maſsstab 1: 740 000.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meilen

10 7,5 5 2,5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Km.

Oesterreicher	im Lager
Sachsen	im Lager
Preussen	im Lager
Ortsunterkunft	

Der Zweite Schlesische Krieg 1744 - 1745

Bd.: 1

1895